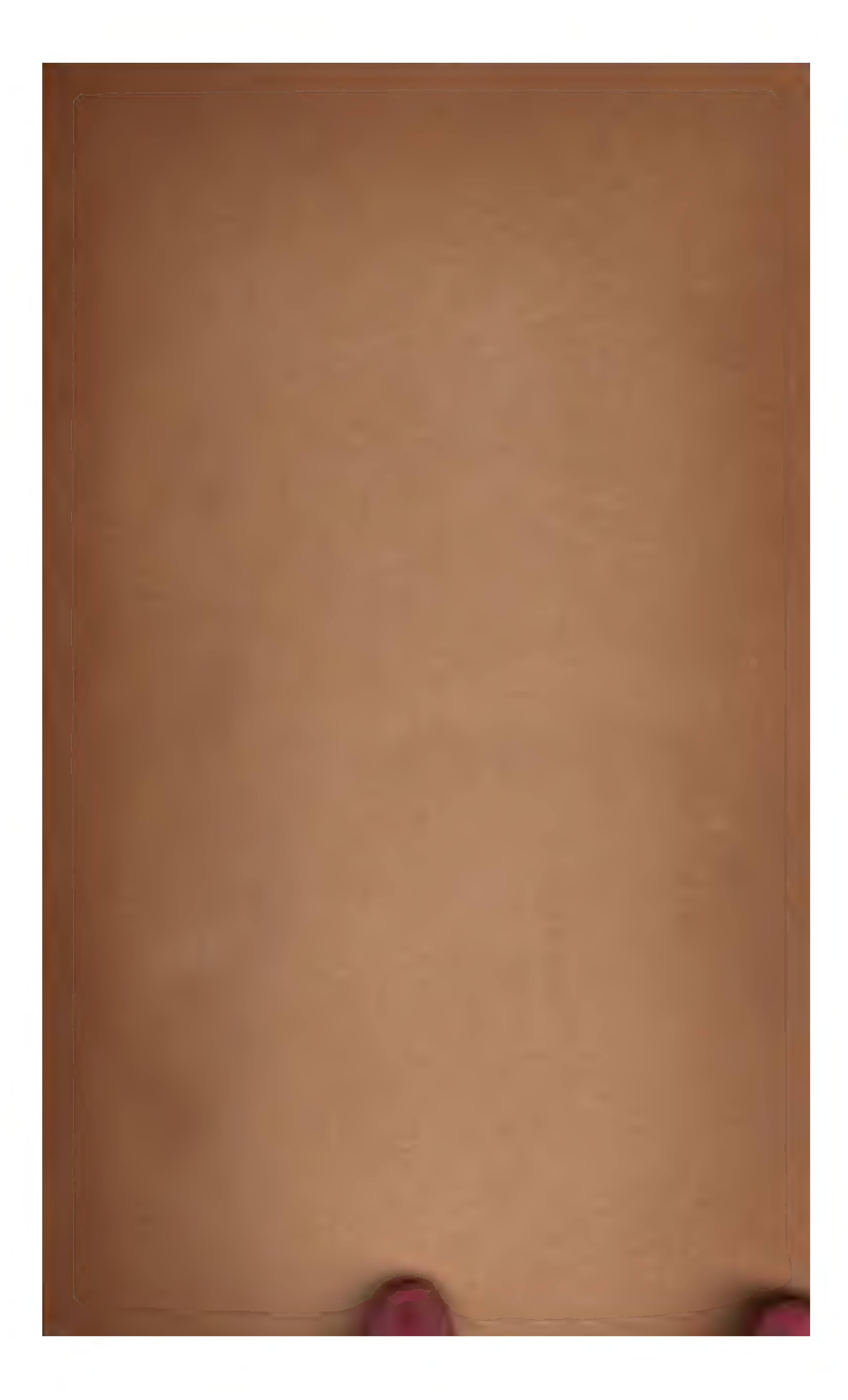


020.5 .P153 V.52 C.1
Geschichte der fabeldi
Stanford University Libraries
3 6105 047 957 183













# PALAESTRA.

Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie.

Herausgegeben

von

**Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt.**

**LII.**

Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726).

Nebst Neudruck von Bullokars „Fables of Æsop“ 1585, „Booke at Large“ 1580, „Bref Grammar for English“ 1586, und „Pamphlet for Grammar“ 1586.

Von Max Plessow.

BERLIN.
MAYER & MÜLLER.
1906.

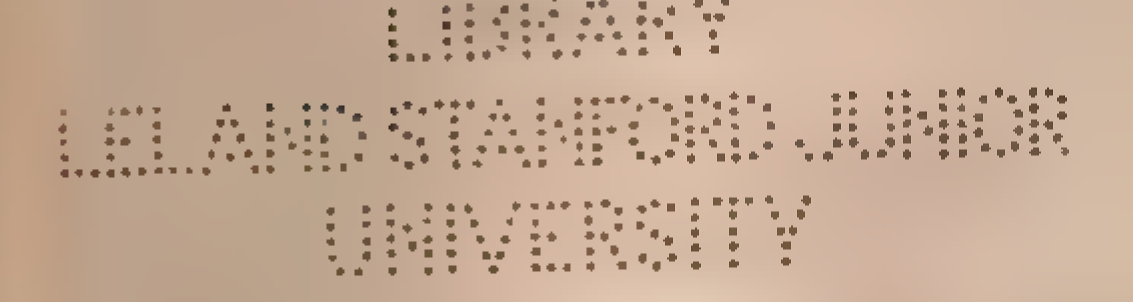
PALAESTRA LII.

# Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726).

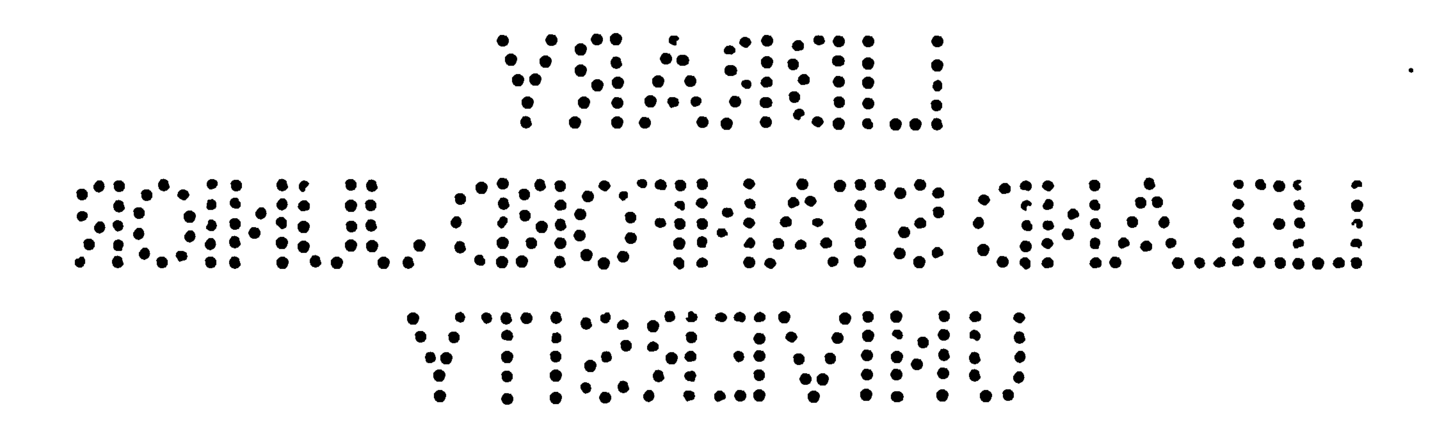
**Nebst Neudruck von Bullokars „Fables of Æsop“ 1585, „Booke at Large“ 1580, „Bref Grammar for English“ 1586, und „Pamphlet for Grammar“ 1586.**

Von

**Max Plessow**




BERLIN.
MAYER & MÜLLER
1906.



Weimar. — Druck von R. Wagner Sohn.

# Vorwort.

Die folgende Untersuchung ging hervor aus einer Seminararbeit über die Fabeln John Gays und deren Vorlage. Diese wurde erweitert zu einer Dissertation, in der die gesamten englischen Vorstufen vor Gay berücksichtigt werden sollten. Hierbei ergab sich die Schwierigkeit, daß die Fabelsammlung Bullokars, die kurz vor Shakespeares Auftreten erschienen war, weder im Original noch im Neudruck auf dem Kontinent aufzutreiben war. Ich reiste daher nach Ablegung der Doktorprüfung nach London und schrieb das Buch im Brit. Museum ab, um selbst einen Neudruck zu liefern. Dabei kam eine zweite Schwierigkeit zum Vorschein: Bullokars seltsame Schreibung. Sie durch die heutige englische Rechtschreibung zu beseitigen, dazu konnte ich mich als Philologe nicht entschließen, da sie für die Aussprachelehre jener Zeit zu lehrreich ist; sie beizubehalten, machte einen Schlüssel notwendig. Zu diesem hatte Bullokar kurz vorher das Material gegeben in seinem „Booke at large". Es ist so kraus, daß ich mich entschied, diese Schrift mit abzudrucken, damit sich Bullokar selbst erkläre. Da er außerdem in den Fabeln seine grammar notes verwendet, wie er sie in seiner „Bref grammar for English" von 1586 niedergelegt hat, so hielt ich es für geboten, auch dieses Buch zugleich mit dem darin enthaltenen „Pamphlet for grammar" neuzudrucken. So kommt es, daß sich zwei Männer, die so wenig miteinander gemein hatten wie Bullokar und Gay, auf dem Titelblatt dieses Buches zusammenfinden.

Als der Druck der Texte schon ziemlich weit gediehn war, erfuhr ich, daß ein Überblick über Bullokars Leben und seine Sprachlehre bereits in dem Jahresbericht der Oberrealschule zu Marburg a. L. 1904/05 von Oberlehrer E. Hauck vorliegt und daß er darin eine „Systematische Lautlehre Bullokars" ankündigt. Da sich Herr Hauck schon längere Zeit mit seiner Arbeit beschäftigt hatte, so nahm ich von einer grammatischen Ausbeutung von Bullokars Schriften Abstand und begnüge mich mit ihrer möglichst genauen Wiedergabe.

Zu besonderem Danke bin ich der Verlagsanstalt verpflichtet, die es mir durch Anschaffung zahlreicher neuer Typen wesentlich erleichterte, den Abdruck dem Original ähnlich zu machen; sowie einem ungenannten Wohltäter, der mir durch Vermittlung der Seminardirektion die Mittel zu der zweiten Englandreise gewährte; endlich den Verwaltungen des Brit. Museums und der Bodleiana für liebenswürdige Unterstützung zu jeder Zeit. In die mühsame Arbeit des Kollationierens hat sich mein Oxforder Freund Charles B. Smith in aufopfernder Weise mit mir geteilt. Wie viel seine Hilfe bedeutete, ist zu ermessen, wenn man bedenkt, daß bei dem Satz der Bullokarschen Schriften über fünfzig neugegossene Typenformen verwendet wurden, die auseinander zu halten eine Hauptaufgabe war.

# Inhaltsverzeichnis.

Seite

## Die englische Fabeldichtung bis zu John Gay 1726.

Seite

Seite

Proper fables of Æsop.

## Fables gathered out of divers authors.



## Fables of Abstemius.

Fables of Valla.

Fables of Rimicius.

## Fables of Poggius a Florentin.

# Die englische Fabeldichtung bis zu John Gay 1726.

## A. Einleitung.

### 1. Literatur über Gays Fabeln.

John Gay (1685—1732) hat zwar mit der „Bettleroper" den glänzendsten Erfolg seines Lebens errungen; aber der seiner Fabeln erwies sich als dauerhafter, denn sie erlebten bis in die jüngste Zeit herein viele Neuauflagen und werden noch immer als Schul- und Kinderbuch in England und Indien gebraucht. Kurz nach ihm erklärten bereits die Kritiker, ihm gebühre der erste Platz unter den englischen Fabeldichtern. Überdies wurden sie schon im 18. und später im 19. Jahrhundert in die meisten europäischen und einige asiatische Sprachen übersetzt. W. H. Kearley Wright zählt in dem bibliographischen Anhang seiner Neuausgabe von Gays Fabeln (London 1889) 131 Ausgaben auf. Gays Fabeln bezeichnen, wie der Gesamtherausgeber seiner Werke, John Underhill (London 1893, I 47), in Übereinstimmung mit anderen Kritikern bemerkt, den Gipfel der englischen Fabeldichtung überhaupt; und den Fabeln allein verdankt er noch heute seine Volkstümlichkeit.

Trotz dieser Wertschätzung hat ihnen die Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Die Fabeln des Schotten Henrysone des 15. Jahrhunderts sind von den Anglisten bedeutend mehr studiert worden. Wright und Underhill, die beide einen sorgsamen Neudruck der Fabeln nach den ursprünglichen Manuskripten geben, betonen zwar die Originalität Gays, sind aber auf die Quellen mit keinem

Worte eingegangen. Jacobs dagegen, der den „Æsop“ des Caxton neudruckte (W. Caxton, The Fables of Æsop, London 1889, Bibl. de Carabas IV, I 197) streift die Neuerungs- und Verschönerungssucht Gays gegenüber La Fontaine. Sarrazin in der Neuausgabe von Gays Singspielen (Engl. Textbibl. 2, S. VI) hat ihn zu einem Nachahmer des Lamotte gestempelt.

Eine historische Untersuchung wird allerdings weit auszugreifen haben. Da für Gay dieselben Quellen flossen wie für La Fontaine, so mußte den Nachahmern Äsops vor 1726 in voller Breite nachgespürt werden; und da seit mittelenglischer Zeit die Nachahmungen Äsops in England nie aufhörten, kam ich bis in jene Zeit zurück. Bei solchem Umfang des Stoffes ist mir gewiß manche Einzelheit entgangen; doch hoffe ich, daß eine Gesamtübersicht über die Entwicklung der englischen Fabeldichtung die Stellung Gays am deutlichsten erkennen läßt und daß ich zugleich über alles, was mit Fabelübersetzung, -anspielung und Tierepos zusammenhängt, also auch über die Satiriker der Shakespeare-Zeit, Licht verbreiten kann.

Unter Fabel versteh ich dabei ausschließlich Tiergeschichten mit Nutzanwendung. Die Dichter selbst haben den Begriff weiter gefaßt. Sie haben schon im Altertum auch Menschen, Pflanzen und Allegorien mit lehrhaften Reden eingeführt. Ebenso wird die Fabel im Mittelalter und von La Fontaine und Gay behandelt. Andererseits bezeichnete man als Fabeln auch legendenhafte Geschichten im Gegensatz zu true stories. So bestehn Drydens „Fables“ 1700, außer Chaucers „Hahn und Fuchs“, aus einer Reihe von Erzählungen berühmter Männer- und Frauengestalten. Bei einer so vagen Definition wäre meine Arbeit uferlos geworden. Nicht berücksichtigt ist natürlich die letzte Art von Fabeln; sonst ist jedoch alles, was ich als Fabel benannt fand, aufgenommen worden. Außerdem bin ich insofern über Fabel im strengen Sinn des Wortes hinausgegangen, als das Tierepos mit in betracht kam, das man

als Fabel ohne ausdrückliche Nutzanwendung und dafür mit ausführlicher Phantasiegestaltung bezeichnen kann.

Eine äußerst wertvolle Zusammenstellung der Äsopischen Übersetzungsliteratur bietet der „British Museum catalogue of printed books". Als Mangel darin ist u. a. das Fehlen des „Æsopus cum vita" von Wynkyn de Worde (London 1535), der „Fables of Esope in Englysshe with all his lyfe and fortune" von W. Myddelton (London um 1550), der Übersetzungen von William Barret 1639, der ersten Ausgabe der Fabeln von Sir Roger l'Estrange 1692, des „Æsop at Epsom" (London 1698) und des „Æsop at Amsterdam" 1698 anzuführen, die sich in Oxford auf der Bodleiana befinden. Vielfach unvollständig ist Robert Watts „Bibliotheca Britannica" (London 1824), obwohl sie auf den ersten Anprall umfängliche Auskunft gewährt. Wieviel ich dem „Dictionary of national biography" bei jedem einzelnen Dichter verdanke, kann ich hier nur flüchtig andeuten. Sehr gut ist ferner das Werk von Leopold Hervieux, „Les Fabulistes latins depuis le siècle d'Auguste jusqu' à la fin du moyen-âge" (Paris 1883 – 99, 5 Bde.), in dem alle vorhandenen lateinischen Fabeldichtungen des Mittelalters abgedruckt sind. Endlich nenne ich noch Sauersteins Dissertation über Lydgates Äsop-Übersetzung (Halle 1885), da bereits hier ein allerdings nicht ganz vollständiger Überblick über unsere Dichtungsgattung bis auf Lydgate herunter gegeben wird. Einzelabhandlungen sind bei den betreffenden Autoren namhaft gemacht.

## 2. Über Ursprung und Stil der Tiergeschichte und ihre Entwicklung vor ihrem Auftreten in England.

Das Tierepos ging von Indien aus. Sage und Mythus beschäftigten sich mit den Wesen, die über der Menschenwelt stehn; sie vermenschlichen die Götterwelt. Im Gegensatz hierzu bildete sich eine Dichtungsart, die von den Wesen unterhalb der Menschen handelte, um auch die Tiere zu vermenschlichen. Man gab ihnen Namen, Sprache und

Sitte, sowie einen möglichst passenden Charakter. Wesentlich für das Schicksal dieser Dichtungsart wurde es, daß sie frei von nationalem Gepräge und ohne geschichtlichen Hintergrund ist: das erleichterte ihr das Wandern über alle Grenzpfähle. Als Epos entbehrte sie zunächst der ausdrücklichen Lehrhaftigkeit; doch konnte sich eine lehrhafte Richtung leicht einstellen, da sich im Tier jede menschliche Schwäche sofort zur Karikatur steigert. Je weniger Zusammenhang zwischen Tiergeschichte und Ausdeutung bestand, desto notwendiger wurden breite Nutzanwendungen, die sich allmählich zur Hauptsache ausdehnten. Aus dem Tierepos entwickelte sich so die Tierfabel. Da die erzählende Einkleidung jetzt Mittel zum Zweck war, konnte sie von Tieren auf Pflanzen, leblose Wesen, Göttergestalten und dergleichen übertragen werden. Die Tierfabel begnügte sich oft mit einigen notdürftigen, abgerissenen epischen Zügen, sie wurde stilarm, während die Tierepik ausführlicher ist in der Anschauung und behagliche und humoristische Schilderungen liebt. Diese ganze Entwicklung vollzog sich wesentlich bereits bei den Indern und liegt so in der Sammlung Bidpai vor.

Auf zweifachem Wege gelangte die Fabel nach Westen. Nach Griechenland kam sie hauptsächlich durch den sogenannten Äsop. Die nach ihm bezeichnete Sammlung aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. bildet die wichtigste Grundlage für die späteren Dichtungen. Sokrates, Aristophanes, Plato, Plutarch u. a. haben fleißig daraus geborgt, von Lateinern besonders Horaz. Als testimonia de Æsopo et fabulis Æsopicis sind in der „Fabularum Æsopicarum collectio, quotquot græce reperiuntur“ (Oxoniæ 1718), 58 griechische und 10 lateinische Stellen aus verschiedenen Schriftstellern als Entlehnungen angeführt.

Als Gesamtübersetzer des Äsop ins Lateinische und zugleich aus Prosa in Jamben hat sich Phädrus betätigt unter Kaiser Augustus und dessen Nachfolger. Sein Name ließ den des Äsop für längere Zeit vergessen.

Im 3. Jahrhundert n. Chr. wurde der Äsop durch Babrius (s. Jacobs I 216) in griechische Verse gebracht, der selbst wieder ins Lateinische übertragen wurde, wörtlich durch Julius Titanus, freier um 400 durch Avianus; seine Sammlung besteht allerdings nur aus 42 Fabeln.

Über die Aufnahme des Phädrus im Frankreich der Karolinger, über Fredegar, Paulus Diakonus, Alkuin usw. hat Gröber gehandelt im Grundriß f. rom. Phil. II 179 (ferner s. Junker, Grundriß der Geschichte der französ. Literatur 4. Auflg. S. 132).

Aus dem 9. Jahrhundert stammt die Teilübersetzung des Phädrus in lateinische Prosa, die „Æsopus ad Rufum" betitelt ist. Das 10. Jahrhundert lieferte drei neue Bearbeitungen des Phädrus. Unmittelbar aus ihm schöpfte der französische Mönch Adémar, um 950—1030, der freilich nur 67 Fabeln in der Sammlung des Leydener Manuskriptes vereinigte, nach dem ersten Herausgeber 1709, Fr. Nilant, auch „Romulus Nilantii" genannt. Den beiden anderen lag der „Æsopus ad Rufum" als Quelle vor: das „Weißenburger Ms", jetzt in Wolfenbüttel, enthält 63, der „Romulus", dessen älteste Handschrift als Codex Burneianus im Brit. Museum liegt, 83 Fabeln (vgl. H. Österley, Romulus, die Paraphrasen des Phädrus und die Äsopische Fabel im Mittelalter, Berlin 1870; Hervieux I 226 ff.; Sauerstein S. 19 ff.; Jacobs I 5 ff.). Jetzt wurde der „Romulus" — nicht ohne Grund hatte man das Werk mit dem Titel hohen Alters ausgestattet — berühmter als Phädrus, dessen Name erst wieder 1596 erklingt, als seine Fabeln zum erstenmale gedruckt wurden.

Der zweite Weg führte von Indien über Syrien nach Arabien; er hatte aber für die abendländische Literatur keine nennenswerte Bedeutung.

## B. Die englische Fabeldichtung vor John Gay.

### 1. Die Fabeldichtung bei den Normannen und Angelsachsen.

Von Frankreich zog die Fabel mit der normannischen Eroberung nach England. Ein Wandteppich in Bayeux aus der Zeit Wilhelms des Eroberers, von der Königin Matilde angefertigt, stellt Szenen aus den Äsopischen Fabeln dar, scheinbar nach der Sammlung Adémars; darunter „Wolf und Kranich", „Fuchs und Krähe", „Wolf und Schaf", „Schwalbe und Vögel" u. a., während „Adler und Schildkröte" dem Avian entlehnt ist (s. J. Comte, La tapisserie de Bayeux, Rouen 1879, der eine photographische Wiedergabe bietet; Jacobs I 181).

Um 1200 dichtete Marie de France 103 Fabeln (ed. K. Warnke, Bibl. Normannica VI, Halle 1898). Über die Entstehung des Werkes sagt sie selbst im Epilog Z. 9ff.:

> Pur amur le cunte Willalme,
> le plus vaillant de cest reialme,
> m'entremis de cest livre faire
> e de l'Engleis en Romanz traire.
> Esope apelë um cest livre,
> kil translata e fist escrivre,
> de Griu en Latin le turna.
> Li reis Alvrez, ki mult l'ama,
> le translata puis en Engleis,
> e jeo l'ai rimé en Franceis.

Die Dichterin glaubte danach, einen englischen Äsop König Alfreds zu bearbeiten. Hervieux (I 583), der in 3 Hss. statt Alvrez den Namen Heinrich fand, meinte, die Stelle auf König Heinrich I. beziehn zu sollen; aber es sind 23 Hss.

vorhanden, und jene drei gehoren nicht zu den besten. Jacobs (I 161) dachte bei Alfred nicht an den König, sondern an den englischen Philosophen des 12. Jahrhunderts und läßt diesen durch Vermittlung des Juden Berachjah ha Nakdan aus einem arabischen Äsop schöpfen. In der Tat hat dieser Jude in seinem „Mischle Schualim" ungefähr dieselben Fabeln (107) verarbeitet; was aber von anderen Forschern umgekehrt so erklärt wird, daß Berachjah von Marie abhänge (K. L. Roth, Die Äsopische Fabel in Asien, Philologus VIII 131; M. Steinschneider, Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters und die Juden als Dolmetscher, Berlin 1893, § 275 und 573). Es ist daher vorsichtiger, mit Warnke (S. XLIV ff.) und Mall (Zs. f. rom. Phil. IX 161 ff.) eine verlorene englische Vorlage anzunehmen, deren Verfasser Alfred hieß und aus der Marie eine Anzahl unverstandener Worte mit übernahm. Daß man im 12. Jahrhundert eine Äsopübersetzung dem König Alfred zugeschrieben hatte, ist bei der Volkstümlichkeit und Beliebtheit seines Namens durchaus begreiflich; ging doch auch eine Sammlung von Sprichwörtern im Mittelenglischen unter seinem Namen. Alfreds wichtigste Quellen waren vermutlich der „Romulus Nilantii" und der gewöhnliche „Romulus", wobei freilich das Vorhandensein orientalischer Stoffe auffällig bleibt; auch die Tiersage und Bauernschwänke scheinen hereinzuspielen. Fortan stand bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts die Fabeldichtung in keinem europäischen Lande in so hoher Blüte wie in England, allerdings in lateinischer Sprache.

### 2. Die lateinische Fabeldichtung in England im 12. und früh-13. Jahrhundert.

Die ältesten Zeugnisse lassen sich in den Werken des John of Salisbury (ed. J. A. Giles, London 1848) nachweisen. Als er bei seinem Landsmann Papst Hadrian IV. (1154—59) weilte, gab ihm dieser eine Botschaft nach England mit, um unter Anwendung der Fabel von dem Haupt und den Gliedern die Nation zur Eintracht zu ermahnen

(I 46). In seinem Hauptwerke, dem „Polycraticus", spielt er auf „Wolf und Schaf", auf den mit der Löwenhaut bekleideten Esel, auf „Adler und Schildkröte" und andere Fabeln an (III 6 u. 7). Äsops Leben und Tätigkeit sind hier bereits der Mittelpunkt zahlreicher Legenden geworden; als Fabeldichter wird er mit Avian zusammen genannt (IV 189), dann als Tragöde bezeichnet (IV 231), endlich gemeinsam mit Roscius für einen Schauspieler gehalten (IV 278.) Auch sonst ist er für John of Salisbury ein geläufiger Gewährsmann (III 73, V 185).

Richard Löwenherz tadelte nach der Rückehr aus seiner Gefangenschaft (1194) das schlechte Betragen seiner Barone, indem er ihnen die indische Fabel von dem Menschen, dem Löwen und der Schlange erzählte, die er aus dem Orient mitgebracht haben wird. Alle drei werden von einem Landmann aus einer Grube befreit, und die Tiere erweisen sich ihrem Wohltäter später dankbarer als der Mensch (s. Jacobs I 183). Solche Anspielungen auf Fabeln setzen voraus, daß diese in den weitesten Kreisen bekannt waren.

Von Zeugnissen kommen wir zu Autoren, indem wir zu Walther von England, dem Kaplan Heinrichs II., übergehn. Er ließ seinen Schüler, den König Wilhelm von Sizilien, zur Übung in lateinischer Prosodie die drei ersten Bücher des Romulus gegen 1175 in Verse bringen, die er selbst dann noch verbesserte. Diese Fabelsammlung gewann weite Verbreitung, in England allein ist sie in 21 Hss. vorhanden (beschrieben von Hervieux I 432ff.). Sie ging unter dem Namen des „Anonymus Neveleti", ihres ersten Herausgebers 1610, bis Hervieux in Gualterus Anglicus den Verfasser entdeckte. Ursprünglich enthielt sie 60 Fabeln, die allmählich auf 68 anwuchsen, und übertraf für geraume Zeit den „Romulus" an Berühmtheit.

Nach Walthers Vorbilde brachte Alexander Neckam, gebildet in Paris, 1215 Abt in Exeter, um 1200 eine Reihe Prosafabeln des „Romulus" und einige von Walthers Fabeln, im ganzen 42, in Verse, betitelt „Novus Äsopus". Außerdem bearbeitete

er 8 Fabeln des Avian als „Novus Avianus". Die Fabeln des Lateiners sind meist denen des Äsop beigefügt worden; oft segelten sie sogar unter Äsopischer Flagge, wie schon im „Romulus" das Vorhandensein der Fabel von dem Adler und der Schildkröte zeigt.

Einzelne Fabeln hat Neckam außerdem noch in seinem berühmtesten Werke „De naturis rerum" (ed. Th. Wright, London 1863) neben zahlreichen Tieranekdoten eingestreut. Nach dem „Romulus" schildert er u. a., wie der schlaue Fuchs den eitlen Raben, der ein Stück Käse im Schnabel hält, zum Singen verleitet (S. 206) und wie die Frösche, die Jupiter zweimal um einen König anflehn, ihre Torheit schwer büßen müssen (S. 348).

Eine andere kleine Sammlung, genannt „Anti-Avianus", enthält 9 Fabeln des Avian; sie liegt in einem Ms. des 13. Jahrhunderts in Cambridge und scheint von einem Nachahmer Walthers herzurühren.

Mit einer größeren Fabelsammlung wagte sich dann Odo von Cheriton hervor, wieder ein in Paris gebildeter Engländer, der 1233 die Güter seines Vaters in Kent übernahm. Als vielseitiger Polyhistor schrieb er auch um 1220 einen Band von 75 Äsopischen Fabeln (ed. Hervieux IV), ziemlich weitschweifig und mit starker Betonung der Nutzanwendung; denn er verfolgte die Absicht, die Sittenlosigkeit der Geistlichen zu bekämpfen. Die Fabeln kommen in mehreren von Odos Schriften vor, im „Bestiarium vel brutarium", im „Opus sexaginta parabolarum", im „Aliud opus parabolarum" und in den „Narrationes quaedam", aber immer in derselben Gestalt. Mit der Gnomik seiner Landsleute war er so vertraut, daß er an drei Stellen Sprichwörter in englischem Wortlaut einfügt. In der Fabel „De abbate, cibo et monachis" heißt es: Selde cumet se betere; in „De busardo et de nido ancipitris": Of (eie) hi the brothte of athele hi ne mythte, und endlich in „De lupo qui voluit esse monachus": Thai thu Wolf hore hodi te preste tho thu hym sette Salmes to lere, evere beth his geres to the groueward. Etwas abweichend steht im Ms. Harl. 219: If

al that the Wolf un to a preest worthe and be set un to book psalmes to leere, yit his eye evere to the wodeward.

Bei ihm findet sich auch, wenn wir von Berachjah ha Nakdan absehn, das erste Zeugnis für die Tiersage in England. Er redet von Ysemgrimo, id est Lupo; Tebergo, id est Cato; Chantecler, scilicet Gallus; Berengarius, scilicet Ursus; von Reinardus dagegen schon ohne Zusatz. Wie aus dem Gebrauch der Tiernamen hervorgeht, ist die Tierepik erst im Begriff, sich in England einzubürgern.

Ausgeprägte Fabeln begegnen ferner in seinen Parabeln, die er als Materialsammlung für Predigten anlegte und nach damaliger Gepflogenheit gerne mit erbaulichen Geschichten schmückte. Natürlich haben die Fabeln bei dieser nützlichen Verwendung viel von ihrem ursprünglichen Aussehn verloren. Wie alle Fabeldichter seiner Zeit schöpfte auch Odo aus dem „Romulus“.

### 3. Die englische Fabeldichtung vor Chaucer.

Die erste Fabel, die uns ganz in englischer Sprache erhalten ist, steht in den „Old English homilies“ des 12. bis 13. Jahrhunderts (ed. R. Morris, EETS XXIX 50). Sie handelt vom jungen Krebs, der nicht weiß, wie er vorwärts schwimmen soll, und seiner Mutter, die ihn lehrt, dies mit dem Strome zu tun. Sie ist dem Avian (Fab. 3) entlehnt.

Die erste selbständige Tiergeschichte in englischer Sprache ist die köstliche Novelle vom Fuchs und Wolf, noch vor 1272 in Kurz-Reimpaaren von einem Südengländer verfaßt, offenbar von einem Kleriker (ed. Th. Wright, Percy Society VIII; Mätzner, Altengl. Sprachproben I 130ff.; ferner s. A. Brandl in Pauls Grundriß f. germ. Phil. II 629). Die Grundlage ist Äsops Fabel vom Fuchs und Bock, die in den „Roman de Renart“ aufgenommen und hier erweitert wurde. Von diesem Tierepos hat unser Dichter den Stoff entnommen, allerdings mit großer Freiheit. Sie handelt vom Fuchs Reneuard, der nach einem vergeblichen Anschlag auf den Hahn Sire Chauntecler durstig in einen Brunneneimer steigt und,

in die Tiefe hinabgefahren, gerne heraus möchte. Der Wolf Sigrim läßt sich vom Fuchse betören, oben in den Eimer zu springen und so den Gefangenen herauf zu ziehn. Reneuard entrinnt mit Spott, während Sigrim von den Klosterbrüdern entdeckt und halbtot geschlagen wird. Alle Vorzüge der Fabliaux-Technik sind dem Gedichte eigen. Reale Auffassung, launische Darstellung und eine leise Satire auf den Heuchler im Fuchspelz, der im Paradiese zu sein vorgibt, um den Wolf in die Tiefe zu locken, und beim Heraufahren ihm noch Seelenmessen zu lesen verspricht.

Eingefügt in das satirische Gedicht „Song on the times“ (ed. Th. Wright, Polit. Songs, London 1839, S. 195 ff.), das in der letzten Regierungszeit Eduards I., † 1307, in der 8 zeiligen Kreuzreim-Strophe geschrieben wurde, ist die Fabel vom Löwen, der über Wolf, Fuchs und Esel Gericht abhält. Fuchs und Wolf, als Abbild der Kirche und der Großen, bestechen den parteiischen Richter und werden daher trotz ihrer Übeltaten freigesprochen, während der Esel, der im Gefühl seiner Unschuld ohne Geschenke erscheint, verurteilt und in Stücke gerissen wird, weil er einmal Gras gefressen hat. Die Quelle scheint eine lateinische Dichtung in Distichen aus dem 13. Jahrhundert zu sein, der „Poenitentiarius sive Asinarius“ (ed. Fr. Kritz, Erfurter Progr. 1850), in dem das Schicksal des armen Esels bereits einen literarischen Niederschlag gefunden hatte.

Hier ist auf eine Variante dieser Geschichte in der byzantinischen Literatur hinzuweisen. Der allerdings stark veränderte und mit Elementen der Tierepik vermischte und erweiterte Stoff ist in zwei griechischen Fassungen erhalten, die zwischen der Mitte des 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Die ausführlichere, in gereimten Versen, ist die „Schöne Geschichte vom Esel, Wolf und Fuchs“, während die „Legende vom ehrsamen Esel“ kürzer und reimlos ist (s. K. Krumbacher, Geschichte der Byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches, München 1897, S. 880 ff., worauf mich

Dr. W. Reich freundlichst aufmerksam machte). Der Stoff ist aus den abendländischen Tiersagen durch eine italienische Zwischenstufe, wie die besonders in der gereimten Fassung zahlreich vorhandenen italienischen Wörter zeigen, nach dem Orient gelangt. Die Änderungen und Zutaten sind sehr groß, aber der gemeinsame Grundgedanke — Fuchs und Wolf erhalten trotz ihrer Übeltaten Verzeihung, während der arme Esel für den Galgen reif ist, da er einmal ein Lattichblatt gefressen hat — ist festgehalten. Gänzlich fehlt der Gerichtshof mit dem Löwen als Richter. Fuchs und Wolf befinden sich vielmehr auf einer Seereise, einer Pilgerfahrt in das Morgenland, und auf ihr Zureden hat sich ihnen der Esel angeschlossen. Den Anlaß zu ihrer Beichte gibt der angebliche Traum des Fuchses von einem entsetzlichen Sturm, der ihnen unheilbringend bevorstehe. Der Ausgang ist nun gerade entgegengesetzt, denn die Übeltäter erhalten ihre verdiente Strafe und zwar durch den, den sie verderben wollten, den Esel. Mit der Figur des Esels ist eine Wandlung vor sich gegangen: er ist nicht mehr der arme Tropf, der unschuldig stirbt oder doch Strafe erleiden muß; er ist jetzt schlauer und geriebener als der Fuchs. Von seinen fürchterlichen Feinden hat er sich zuerst durch eine List befreien wollen, indem er vorgibt, sein Herr weile mit vielen Jagdhunden in der Nähe, wie es der Hahn dem vom allgemeinen Landfrieden redenden Fuchs gegenüber in der Fabel mit so gutem Erfolge tut. Als er hiermit kein Glück hat, ist er noch nicht mit seinem Latein zu Ende. Denn als er sein Todesurteil hört, da erzählt er von einem großen und Wunder wirkenden Geheimnis, mit dem sein Hinterfuß ausgestattet sei; das Geheimnis offenbart sich dann dem Wolf in so gewaltigen Fußtritten, daß er über Bord fällt, während der Fuchs auf eine nähere Bekanntschaft verzichtet und schleunigst Reißaus nimmt. Der listige Esel mutet zuerst etwas merkwürdig an. Die Erklärung ist jedoch sehr einfach: es hat eben eine Übertragung und Verwechslung zwischen Pferd und Esel stattgefunden. Die Geschichte von

der Stute und dem Wolf ist uns allen geläufig, sei es, daß die Stute von dem Geheimnis ihres Hinterfußes berichtet, sei es, daß sich der Wolf als Käufer des Fohlens oder als Arzt ausgibt. Anstelle des Pferdes erscheint schon sehr früh in den Fabeln (bei Bullokar, Valla Fab. 27, Rimicius Fab. 77) der Esel als der Held. Selbst Löwe (Bullokar, Æsop Fab. 32) und Bär (im „Pierce Pennilesse“ des Thomas Nash) teilen das Schicksal des Wolfes und werden vom Esel oder von der Stute bestraft. Diese Beispiele zeigen jedenfalls, wie leicht charakteristische Züge einzelner Tiere auf andere übertragen wurden.

Im „Ayenbite of inwyt“ von Dan Michel, 1340, wird die Prosafabel vom Hund und Esel erzählt (ed. R. Morris, EETS XXIII 155). Als Gewährsmann für den weit verbreiteten Stoff wird ausdrücklich Ysopes genannt. Der Esel will dem Beispiele des kleinen Hundes folgen und seinen Herrn freundlich begrüßen, indem er ihm seine Beine um den Hals legt; für sein törichtes Benehmen erhält er Schläge. Durch solche Fabeln, heißt es weiter, belehrte der weise Mann seine Familie. Im „Romulus“ (I Fab. 17) und seinen Bearbeitungen (z. B. Odo) ist sofort die Rede vom Esel, während bei Marie de France (Fab. 15) erst das Verhältnis des Hundes zum Herrn geschildert wird.

Hier erwähnen will ich auch ein kurzes Gedicht, wahrscheinlich noch vor 1350 entstanden, über die Abenteuer des „fals fox“, der verwegen Hühner und besonders Gänse raubt und allen Nachstellungen schlau entgeht. Die Quelle ist unbekannt. Abgedruckt ist das Gedicht in den „Reliquiae antiquiae“ (ed. Th. Wright, London 1841—43, I 4).

Langland schaltet nach Art der Kleriker im Prolog der zweiten Redaktion des „Piers Plowman“ von 1377 (ed. W. Skeat, Oxford 1886, I 14) die Fabel von den Mäusen ein, die gerne der Katze eine Glocke umhängen wollten; aber als diese gebracht wird, wagt es keine, das schwierige Werk auszuführen. Eine erfahrene Maus gibt ihnen darauf den Rat, zufrieden zu sein; denn es sei besser für sie, von einem

Großen regiert zu werden — in Anspielung auf die politischen Zeitverhältnisse —, als von vielen. Der Stoff ist sehr alt und bereits im „Pantschatantra“ (ed. Th. Benfey, Leipzig 1859, I 605) enthalten. Langland hat ihn wahrscheinlich von Odo übernommen, dabei aber sehr erweitert.

In „Barlaam und Josaphat“, einer der beliebtesten Legenden des Mittelalters, sind Fabelstoffe bearbeitet worden. In der mittelenglischen Übersetzung aus dem 14. Jahrhundert (ed. Horstmann, Altengl. Legenden, Paderborn 1875) steht die Geschichte vom Vogel (Nachtigall), der den Bauern drei Wahrheiten lehrt, die dieser nicht befolgt (S. 220 V. 421 ff.), und die von den drei Freunden, von denen nur der dritte bei seinem Wohltäter im Unglück ausharrt, während die beiden anderen ihn verlassen (S. 222, V 541 ff). Beide Erzählungen kommen in dieser Fassung schon in der indischen Urquelle vor. Am Anfang des 12. Jahrhunderts hatte sie Petrus Alfonsus, ein getaufter Jude aus Spanien, in seiner „Disciplina Clericalis“ aufgenommen, einer Sammlung von verschiedenen Stoffen aus jüdischen und arabischen Vorlagen, die als Anleitungen für Geistliche gedacht waren. Von hier aus wurden sie schnell weiter verbreitet und drangen auch in die Fabelliteratur. Parallelen zeigen die „Gesta Romanorum“, Bromyards „Summa praedicantium“, Lydgates „Bauer und Vogel“ und Caxtons „Æsop“ (Fab. 6 und 1 des Alfonce).

## 4. Der Niedergang der lateinischen Fabeldichtung im 14. Jahrhundert.

Nach Odo von Cheriton begnügt sich die lateinische Fabeldichtung meist mit einfacher Wiedergabe der alten Fabeln. Abschriften von Walthers Fabeln begegnen häufig im 14. und sogar noch im 16. Jahrhundert (s. Hervieux I 580). Außerdem lassen sich zwei mehr nach Selbständigkeit strebende Nachahmer und Fortsetzer von Walther und Odo im 13. und 14. Jahrhundert — nur die Schrift bietet einen ungefähren Anhaltspunkt für die Abfassungszeit — nachweisen (s. Hervieux IV 184 ff.), die aber dabei mehr und mehr von

der Form der Äsopischen Fabel abwichen und sich der Heiligenlegende naherten. In den Hss. dieser Zeit finden sich auch einzelne Fabeln eingestreut, so die von der Bäuerin und dem Wolf (= Avian Fab. 1) und von der Stadt- und Landmaus (= Horaz Sat. II 6); beide abgedruckt in den „Reliquiae antiquiae“ (I 204 und I 320).

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Bischof von Rochester, Jean of Sheppey, der 1360 starb. Der dritte Band seiner „Sermones“ (s. Hervieux IV 162 ff.) enthält 73 Fabeln, von denen 52 aus Odo, die übrigen aus dem „Romulus“ und dessen Bearbeitungen geborgt sind. Seine Fabeln zeichnen sich aus durch Kürze in der Erzählung und Genauigkeit im Ausdruck; die Nutzanwendung ist fast ganz unterdrückt. Wie die Odos richten sie sich scharf gegen die Prälaten. Anlaß zu Nachahmungen scheinen sie nicht gegeben zu haben.

Predigten mit Einmischung von Fabeln, die aus Odo geschöpft sind, enthalten ferner die „Contes moralisés“ des englischen Franziskaners Nicole Bozon um 1350, der nach Frankreich auswanderte (s. Hervieux IV 85 ff.). In seinem Text hat er aber einzelne Satze immer noch in englischer Sprache eingefugt. So sagt er in „Bubo, pullus suus et accipiter“ von der Eule: Bubo (anglice an howle) und: Hyt ys a fowle brydde that fylyzth hys owne neste; in „Mures et catus“: Clym! clam! the Catte lepe over the damme; in „Vulpes et ovis in puteo“: For was hyt never myn kynd Chese in welle to fynd; in „Leo et mus“: de boverica (anglice fro the chepyn). Er verwendet nach Odos Vorbild auch Namen der Tiersage. In der Fabel von „Leo, lupus, vulpis et asinus“ redet er vom Fuchs: Et tu Reginalde und vom Esel: Domine Baldewine.

Unter Odos Einfluß stehn endlich noch die beiden Dominikaner Robert Holkot, † 1349, und John Bromyard, ein Hauptgegner Wyccliffes. Die meisten von Holkots Schriften sind schwer zugänglich, viele noch nicht veröffentlicht, darunter auch seine „Four books of sermons“. In Bromyards

„Summa praedicantium“ (ed. Nürnberg 1485) wimmeln die den Abhandlungen folgenden Beispiele geradezu von Fabeln, die oft als Äsopische bezeichnet werden. So berichtet er u. a. vom Adler, der gegen sein Versprechen die Jungen des Fuchses raubt, und dessen Rache (N IV, IV); vom alten, sich krank stellenden Löwen, der die ihn besuchenden Tiere verzehrt, und vom Fuchs, der an den Fußspuren die Schändlichkeit des Löwen erkennt (P VIII, XXIIII); vom prahlenden Fuchs, der trotz seiner vielen Verschlagenheiten von den Hunden ergriffen wird, während sich die Katze durch ihre eine Kunst, durch Klettern, auf einen Baum rettet (S. III, XVI).

## 5. Von Chaucer bis Lydgate.

Die hervorragendste Schöpfung der Tierepik in England ist Chaucers köstliche Erzählung vom Hahn und Fuchs in den „Canterbury tales“ (ed. W. Skeat, Oxford 1894, IV 271 ff.), deren Einfluß bei Lydgate, Henrysone, Spenser und sogar noch bei Dryden fühlbar ist. Wir erfahren die lustige Geschichte aus dem Munde des Nonnenpriesters, wie es scheint, im Anschluß an den „Roman de Renart“, Branche 2, aber mit großer Freiheit der Vorlage gegenüber. Der Stoff ist auch früh in die Fabelliteratur gedrungen, so behandelt bereits Marie de France den Kern unserer Erzählung, jedoch ohne die Traumdeutung, in der Fabel vom Hahn und Fuchs (= Caxton V Fab. 3). Die gelungene Schilderung, wie der Hahn Chauntecleer den geriebenen Fuchs Daun Russell überlistet, ist weit gerühmt und zu bekannt, als daß ich näher darauf einzugehn brauchte. Nur hat Chaucer die vorangehenden Traumgeschichten zwischen Chauntecleer und Pertelote mit zuviel gelehrtem Beiwerk umgeben.

Daß er auch sonst die Tiersage kannte, zeigt eine Anspielung in der „Reeve's tale“ Z. 4054—56:

> „The gretteste clerkes been noght wysest men“,
> As whylom to the wolf thus spak the mare;
> Of al hir art I counte noght a tare.

In der 17. Branche des „Roman de Renart“ und seiner Bearbeitung aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, dem „Renart le contrefet“, wird das Abenteuer zwischen Wolf und Stute geschildert. Diese errät und vereitelt die bösen Absichten des Wolfes, indem sie ihn veranlaßt, die angebliche Inschrift ihres Hinterfußes zu lesen, mit dem sie ihm dann einen fürchterlichen Schlag versetzt. In Caxtons „Reynard“, Kap. 27, nähert sich der Wolf der Stute unter der Vorspiegelung ihr Fohlen kaufen zu wollen. Der Preis, sagt die Stute, stehe auf ihrem Hinterfuße. Hier tut der Fuchs, als Zeuge und Anstifter jenes Vorgangs, den obigen Ausspruch. Über das Vorkommen der Begegnung zwischen Stute und Wolf in den Fabelsammlungen Äsops vgl. o. S. XXXV.

Endlich begegnet Renard, the foxes sone, in der „Legende der guten Frauen“ (Z. 2448), während Chaucer merkwürdigerweise in seiner Übersetzung des „Rosenromans“ die Namen aus der Tiersage Sir Isangrin, Tibers, Dan Belin nicht beibehalten hat.

Wohlvertraut war der Dichter außerdem mit den Äsopischen Fabeln. Als Gewährsmann nennt er Äsop in der „Tale of Melibeus“ Z 2370, wo Isope sagt: Ne trust nat to hem to whiche thou hast had som tyme werre or enmitie, ne telle hem nat thy conseil (= Caxton V Fab. 8). Auf die Fabel von der Eiche und dem Riedgras weisen zwei Stellen in „Troilus and Criseyde“, Buch I Z. 257: The yerde is bet that bowen wol and winde Than that that brest, und Buch II Z. 1387—89: And reed that boweth doun for every blast, Ful lightly, cesse wind, it wol arise; But so wil not an ook whan it is cast (= Caxton IV Fab. 20); während sich die Fabel vom irdenen und ehernen Topf wiederspiegelt in der Ballade „Truth“ Z. 12: Stryve noght, as doth the crokke with the wal (= Avian Fab 9). In der „Knight's tale“ Z. 1177—80 heißt es: We stryve as dide the houndes for the boon, They foughte al day, and yet hir part was noon; Ther cam a kyte, whyl that they were wrothe, And bar awey the boon bitwixe hem bothe. Diese Fabel ist sehr verändert, denn sonst kämpfen Löwe und Tiger,

oder auch Löwe und Bär (Croxall Fab. 60) um ein Reh, das ihnen inzwischen vom Fuchs geraubt wird. Der Raubvogel erscheint nur im Kampf zwischen Maus und Frosch oder zwischen zwei Hähnen. Endlich wird im Prolog des Weibes von Bath Z. 692: Who peyntede the leoun? auf das Zwiegespräch zwischen Mann und Löwe angespielt. Die Fabel kommt zuerst im Avian (Fab. 24) vor, später in vielen anderen Sammlungen, so bereits im „Romulus“ (IV Fabel 15); doch handelt es sich hier nicht um einen „peynted“, sondern in Stein gehauenen Löwen (= Caxton IV Fab. 15).

Chaucers Zeitgenosse Gower hat in seiner „Confessio amantis“ (ed. Macaulay, Oxford 1899) mehrere Erzählungen als Fabeln bezeichnet. Indessen trifft der Ausdruck Fabel für diese langatmigen Erzeugnisse nicht zu; nur der Stoff einzelner ist den Tierfabeln entnommen. Im 5. Buche Z. 4937—5162 wird in der Geschichte von Adrianus und Bardus die Fabel von dem Menschen, dem Affen und der Schlange geschildert, um den Menschen als das undankbarste aller Geschöpfe hinzustellen. Es ist dieselbe Fabel, die Richard Löwenherz berichtet, nur hatte er anstelle des Affen einen Löwen. Gower hat den Stoff sehr erweitert. Die Fabel vom neidischen und habsüchtigen Mann des 2. Buches Z. 291 ff. ist dem Avian entlehnt. Bei Gower wird ein Engel von Jupiter zu den Menschen geschickt, bei Avian Phöbus und später bei Bullokar (Fab. 107) Apollo; die übrigen Züge sind alle übereinstimmend: da der, der zuletzt wünscht, das doppelte des Gewünschten erhält, so läßt der geizige Mensch dem neidischen den Vortritt; dieser wünscht nun, auf einem Auge blind zu sein.

Die erste größere, wenn auch noch sehr unvollständige Übersetzung Äsopischer Fabeln ins Englische, die uns erhalten ist, hat John Lydgate verfaßt. Die mit „Æsop“ bezeichnete Sammlung (ed. Sauerstein, Anglia IX 1 ff.) besteht aus einem Prolog und sieben Fabeln, über deren Inhalt Sauerstein ausführlich in seiner Dissertation handelt. Er setzt sie zwischen 1388 und 1390 an, da die 7. Fabel vom Hund

und vom Schatten in dem sicher noch im 14. Jahrhundert geschriebenen Ms. Ashm. 59. II steht, und zwar während Lydgate in Oxford Student war; für eine Jugendarbeit sprechen ferner die geringe Übung in der Behandlung des Verses und die Unbeholfenheit im Ausdruck. Lydgates Studentenzeit in Oxford müssen wir aber vor 1388 ansetzen, da er bereits 1389 Subdiakon in Bury St. Edmonds wurde und vor seinem Eintritt in das Kloster eine Reise nach Frankreich und Italien gemacht haben soll. Außerdem weist die ganze Anlage und Behandlung des Stoffes darauf hin, daß er die Fabeln erst während seiner Mönchszeit geschrieben hat. Beim Lesen aller Fabeln werden wir sofort an Odo und die Kleriker erinnert; es kommt ihm nicht so sehr auf die Fabel selbst an — was nicht verhindert, daß er sie sehr weitschweifig erzählt — als auf die moralischen Zutaten. Um recht eindringlich auf seine Leser, vielleicht auch Hörer — denn möglicherweise hat er selbst Predigten gehalten und darin Fabeln eingeschaltet — einzuwirken, folgt Vergleich auf Vergleich. Den Kleriker und die Ähnlichkeit mit Predigten zeigt die 1. Fabel vom Hahn und Edelstein, in der er mitten in der Schilderung, als der Hahn den Stein gefunden hat, eine lange Abhandlung über Tugend und Laster, Müßiggang und Arbeit hält und dann die ausführliche Nutzanwendung mit den Worten schließt: The wordly man labourith for richesse And on the world settith al his intent; The vertuous, to avoide al idelnesse, With suffisaunce holdith hym self content; Eche man therfor with suche, as god hath sent, Thank the lord, and in vertu kepe him stabe. In der 2. Fabel vom Wolf und Schaf vergleicht er den Wolf mit dem folkes ravenous und das Lamm mit dem poraile; der arme Mann, der tugendhaft und zufrieden lebt, wird gepriesen, während dem Tyrannen mit der Hölle gedroht wird. In der 3. Fabel, die in der Form eines Streitgedichtes abgefaßt ist, handelt Lydgate von V. 111 bis zum Schluß, V. 224, über false jorrours and a false witnesse, womit Gott ein großes Unrecht ge-

schehe. Ebenso ist es in den übrigen Fabeln, überall mit dem sehr stark ausgeprägten Hinweis auf Gott und den Glauben, indem er dabei zugleich kräftig für die Armen eintritt. Mit Ausnahme der 1. Fabel hat Lydgate allen anderen eine oft verhältnismäßig lange Einleitung vorangestellt, in der er das durch die eigentliche Fabel zu erläuternde Thema bereits im voraus moralisierend behandelt.

Der poetische Wert der Fabeln ist nur gering. Nachahmung haben sie nicht gefunden. Der größte Fehler ist eine maßlose Weitschweifigkeit; daneben wirken die vielen Vergleiche und Beispiele seiner oft übel angebrachten Gelehrsamkeit störend und langweilig. So führt er z. B. in der 5. Fabel von der Maus und dem Frosch von Z. 63—110 folgende Namen mit den entsprechenden Zutaten auf: Cresus, Mydas, Salamon, Diogenes, Alisaunder, Priamus, Aurora, Bachus, Thetus; ähnlich ist es in den übrigen.

Nach Sauerstein hat Marie de France Lydgate als Vorlage gedient. Übereinstimmungen zeigen sich im Übergang vom Prolog zu den Fabeln, in der Schilderung der eigentlichen Fabeln und in den Nutzanwendungen. Diese Annahme wird noch dadurch gestützt, daß er die Werke der Marie de France sicher kannte, deren „Lai des deux amanz“ er ins Englische übertrug. Die Fabeln unseres Dichters sind auch bei Marie die ersten sieben, nur die Reihenfolge ist verschieden. Es sind gleich Fabel 1, 2, 6, während 3, 4, 5, 7 den Fabeln 4, 7, 3, 5 bei Marie entsprechen. Romulus und Walther stehn zwar ebenfalls nahe, kommen aber nicht in Betracht, da sie die Fabel von der Kuh, dem Schaf, der Ziege und dem Löwen, die bei Lydgate fehlt, an 6. Stelle haben. Nun sagt aber Lydgate ausdrücklich am Ende jeder Fabel: Here endith the tale of Isope how that usw., nach der 2. Fabel: Here endith the secunde tale of Isope usw., während das Fehlen der Schlußworte nach der 4. Fabel ein Versehn des Schreibers sein kann. Außerdem tragen Fabel 2 und 3 eine auf ihre Zahl bezügliche Überschrift. Der Dichter hätte nicht so schreiben können, wenn in seiner

Vorlage eine abweichende Reihenfolge gestanden hätte. Da die Fabeln bald nach ihrer Entstehung abgeschrieben wurden, so können die Verschiedenheiten nicht von späteren Schreibern herrühren. Ferner gibt der Dichter auffälligerweise an keiner einzigen Stelle den leisesten Hinweis darauf, daß seine Quelle französisch abgefaßt war. Im Gegenteil finden sich im Prolog recht bedeutende Abweichungen: während die französische Dichterin ihre Fabeln auf eine griechische Urquelle zurückführt, kennt Lydgate diese ebensowenig wie den Kaiser Romulus; er hält Isopus vielmehr für einen römischen poyet laureat, der während seiner Anwesenheit in Rom die Fabeln dichtete, um dem Senate zu gefallen. For whiche I cast to folwe this poyete, And his fabulis in Inglyssh to translete (Prol. Z. 29). Dies deutet vielmehr darauf hin, daß er einer lateinischen Vorlage folgt, die wahrscheinlich eine Übersetzung der Fabeln der Marie war. Dadurch läßt sich auch die verschiedene Reihenfolge leichter erklären.

In der Fabel vom Hahn und Edelstein hat Lydgate bei der Beschreibung Chaunticleres — es ist der einzige aus der Tiersage verwendete Name — Chaucers „Hahn und Fuchs" vorgeschwebt. Auch der Prolog enthält eine aus Chaucer geborgte Stelle.

Neben seiner Äsop-Übersetzung ist die Erzählung von dem Pferd, der Gans und dem Schaf zu nennen (ed. Degenhart, Münchener Beiträge z. rom. und engl. Phil. 19), die, obgleich vom Dichter am Anfang der Nutzanwendung als Fabel bezeichnet, einem Streitgedichte näher kommt. Jedes der drei Tiere rühmt seine Vorzüge, jedes glaubt, dem Menschen am nützlichsten zu sein; Richter in diesem Streite sind Löwe und Adler, die sie auffordern, mit ihrem Lose zufrieden zu sein. In der Nutzanwendung tritt Lydgate für Gleichberechtigung aller Stände ein. Parallelen dieses Stoffes bieten die „Gesta Romanorum" und Nicole Bozons „Contes moralisés".

Die Geschichte vom Bauer und Vogel der Barlaam- und Josaphat-Legende wird von Lydgate in einem langen

Gedichte behandelt (ed. Halliwell, A selection from the minor poems of Dan John L., Percy Soc. II 179), scheinbar nach der französischen Übersetzung der „Disciplina clericalis" des Petrus Alfonsus.

Die Erzählung von der Krähe, die dem Phebus die Untreue seines Weibes kund tut und dafür ihrer weißen Federn und des Gesanges beraubt wird, weicht noch mehr von der Form Äsopischer Fabeln ab. Quelle war der französische „Roman der sieben weisen Meister".

Außerdem finden sich Anspielungen auf Tierfabeln in den übrigen Gedichten.

Die englischen „Gesta Romanorum" (EETS XXXIII), die zu Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden sind, enthalten eine beträchtliche Anzahl von Fabeln. Einzelne Fabeln der lateinischen Vorlage, die meist aus Odo stammen, sind nicht übersetzt worden; andererseits wurden aber auch neue aufgenommen, darunter 9 aus Odo, die nicht in der Quelle stehn.

## 6. Die Fabeldichtung in Schottland.

Das älteste Zeugnis der Kenntnis von Tierfabeln vermittelt Barber in seinem „Bruce" von 1375 (EETS XI). Im 9. Buche wird von dem Fuchs erzählt, der in des Fischers Hütte eingedrungen ist und gerade einen Lachs verzehrt, als der Fischer eintritt. Da der einzige Ausweg versperrt ist, nimmt der Fuchs seine Zuflucht zu einer List: er ergreift den Mantel des Fischers und wirft ihn ins Feuer; während sich der Fischer vergebens bemüht das Kleidungsstück zu retten, entkommt der Fuchs. So verliert er den Lachs, den Mantel und den Fuchs. Diese Geschichte, zu der keine weitere Fassung bekannt ist, ist für die frühe Aufnahme der Fabeln in Schottland von einiger Wichtigkeit, denn erst mehr denn 100 Jahre später dichtete der bedeutendste Fabeldichter vor Gay, Robert Henrysone, der Schulmeister von Dunfermline. Ich übergehe dabei das „Buch von der Eule" von Richard Holland 1450, da es zu weit von der reinen Tierfabel abweicht.

Henrysone verfaßte in der Chaucerstrophe (ab ab bcc) zwischen 1476 und 1486 einen Prolog und 13 Fabeln; mit eingerechnet ist dabei ein zweiter Prolog, der der 7. Fabel unmittelbar vorangeht. Eine Analyse aller Fabeln gibt Diebler in seiner Dissertation über Henrysones Fabeldichtungen (Halle 1885), einen Neudruck in der Anglia (IX 337 ff. und 453 ff.), ferner D. Laing (Edinburg 1865, S. 100 ff.). Den Quellen nach, die vom Dichter zu verschiedenen Zeiten benutzt wurden, scheiden sich die Fabeln in drei Gruppen. Die erste besteht aus dem Prolog und den Fabeln 1, 2, 6, 7, 8, 12, 13. Vorlagen waren die Fabeln Walthers — Diebler nennt ihn noch den „Anonymus", da er die Untersuchungen von Hervieux nicht kannte —, denn Prolog Z. 28: Dulcius arrident seria picta jocis ist wörtlich dem Prolog Walthers entnommen, der beginnt: Ut juvet, ut prosit, conatur pagina praesens: Dulcius arrident seria picta jocis. Henrysone glaubt, das Original vor sich zu haben, da er Esope diese Stelle in den Mund legt. Bei Walther entsprechen die Fabeln der Reihenfolge nach 1, 12, 4, 18, 20, 2, 3.

Daneben hat der Dichter auch aus Lydgates Übersetzung geschöpft, denn wie dieser schildert er Äsop als poet lawriate und stempelt ihn sogar zu einem nobill clerc. Fabel 1, 3, 2 von Lydgate hat er zu Fabel 1, 6, 12 benutzt und dessen 5. Fabel von der Maus und dem Frosch zu der 2. Fabel von der Stadtmaus und Landmaus und der 13. Fabel von dem Frosch und der Maus. Der Schluß des Prologs klingt zugleich an Walther und Lydgate an, die beide keine Beziehung zueinander hatten.

Über die Abfassungszeit gibt der zu Fabel 7 gehörende Prolog Aufschluß; denn die von der Überlieferung völlig abweichende Lebensbeschreibung Äsops muß Henrysone vor 1484, vor dem Erscheinen von Caxtons „Æsop" verfaßt haben, da die dort gegebene Biographie für die damalige Zeit als allein zutreffend galt. Ebenfalls vor 1484 sind die Fuchsgeschichten, Fabel 3, 4, 5, 9, 10 entstanden, da sie noch als Äsopische bezeichnet werden, während Caxton Fabel 10 dem Petrus

Alfonsus zuschreibt. Angeregt zu den Fuchsfabeln wurde er hauptsächlich durch Caxtons „Reynard“ von 1481; außerdem borgte er aus dem „Roman de Renart“, besonders aus den Branchen 5, 10, 11, aus der alten sächsischen Tiernovelle vom Fuchs und Wolf (zu Fab. 3 und 10), und aus der „Disciplina clericalis“ des Petrus Alfonsus. Hauptquelle für „Chantecleir and the fox“ ist Chaucers „Geschichte des Nonnenpriesters“, wie sich denn überhaupt an vielen Stellen zeigt, daß Henrysone seinen Chaucer gut kannte. Vielleicht hat er auch Odo von Cheritons „Gallus qui est capellanus bestiarum“ gekannt. Die Namen der Tiersage übernimmt er nicht, sondern ersetzt sie, mit Ausnahme Chantecleirs, durch schottische; der Fuchs wird Tod, der Wolf Freir Wolf Wait-Skaith genannt.

Da die 11. Fabel vom Wolf und Widder bei Caxton steht, in den anderen Quellen aber fehlt, so kann sie erst nach 1484 geschrieben sein. Diebler meint, es sei dies die einzige Fabel, die sich bei Gay wiederfände. Eine Entlehnung Gays ist aber ausgeschlossen, denn bei Henrysone bekleidet sich ein Widder mit dem Fell des toten Schäferhundes und verfolgt so den Wolf, bis er eines Tages seine falsche Hülle verliert und entdeckt wird, während in seinem „Shepherd's dog and wolf“ (I Fab. 17) dieHauptpersonen der Schäferhund und der Wolf sind; von einem Widder und einer Verkleidung ist keine Rede.

Danach haben wir für die Abfassungszeit folgendes Ergebnis: Von 1476 etwa bis 1481, vor Caxtons „Reynard“, sind Fabel 1, 2, 6, 7, 8, 12, 13, zwischen 1481 und 1484 die Fuchsgeschichten Fabel 3, 4, 5, 9, 10, und bald nach 1484 die 11. Fabel nach Caxtons „Æsop“ geschrieben.

Henrysone überragt seine Vorbilder durch eine wortreiche und schwungvolle Sprache, Klarheit im Ausdruck, fließende Verse, gewandte Darstellung, treffende Kleinmalerei und dramatische Belebung. Er hat die Fabeltechnik im Gegensatz zu Lydgates Unbeholfenheit auf eine künstlerische Höhe emporgehoben. Bei ihm beobachten wir zuerst La

Fontaines Auffassung, daß die Fabel lehren und zugleich ergötzen müsse. So schlägt er anstelle von Lydgates moralisierenden Reden und Vergleichen oft einen humorvollen und dabei geistreichen Ton an, der angenehm berührt. Auch Henrysone bekundet noch ein starkes religiöses Empfinden, indem er die zunehmende Entfremdung von der Kirche beklagt und für Hingabe an den wahren Glauben eintritt; gegenüber Lydgate läßt sich aber bereits eine merkliche Abnahme dieser durch Odo hereingebrachten religiösen Richtung spüren, die der Fabeldichtung ihrem ganzen Wesen und Ursprung nach fremd ist. Ferner fehlt es dem Dichter nicht an Originalität; wesentlich seine eigene Erfindung sind die 4. und 5. Fabel, die als Fortsetzungen der dritten gedacht sind.

Henrysones Abhängigkeit von Lydgate scheint mir größer, als man bisher angenommen hat. Im allgemeinen geht er zwar mehr gerade auf sein Ziel los wie dieser oder ersetzt die moralisierenden Einleitungen durch behagliche Eingangsschilderungen. Besonders auffallend ist Lydgates Einfluß in der Nutzanwendung, denn auch der Schotte sagt ausführlich, wer mit den Tieren gemeint sei; so in der 6. Fabel mit dem einfältigen Schaf the pure Commounis, mit dem Wolf ane Shiref stout, mit dem Raben ane fals Crownais; in der 7. Fabel vom Löwen und der Maus wird der Löwe mit einem Fürsten verglichen, der sich des Tieres Großmut zum Vorbild nehmen solle, die Mäuse mit dem Volke, das die Treue bewahrt, obgleich sie oft verkannt wird. Ähnlich ist es in der 13. Fabel. Sehr an Lydgate erinnert der Schluß von Fabel 5 und Fabel 8, da er in beiden in die Form eines Gebetes ausklingt. Daß Henrysone nicht immer die Weitschweifigkeit Lydgates meidet, zeigt sehr deutlich Fabel 8 „The preiching of the swallow", wo der Dichter der eigentlichen Fabel lange religionsphilosophische Betrachtungen über Gott und Gottes Allmacht vorausschickt, die 112 Zeilen von den 329 vorhandenen, also ein Drittel der ganzen Dichtung umfassen; darauf folgen noch ausführliche Schilderungen über die Reize und Annehmlich-

keiten des Landlebens und eine Jahreszeitenbeschreibung, Z. 156: June ... that jolye tyde usw., die trotz aller Schönheit denn doch sehr bedenklich „eine gewisse sättigende Fülle poetischer Malerei“ überschreiten. Weiter verweise ich auf die 2. Fabel, in der die Darstellung der Lebensgewohnheiten der Stadt-, besonders aber der Feldmaus einen zu breiten Raum einnimmt; auf die 6. Fabel von „Dog, sheip, and wolf“ — in der Form eines Streitgedichtes erzählt — wo eine kleine Abhandlung über Rechtsverhältnisse, über digesten und codices gegeben wird; auf die 4. Fabel, wo der Fuchs lange astronomische Betrachtungen anstellt, über die Stellung der Gestirne, obgleich dies ein alter Zug der Tiersage ist, da die mittelalterlichen Dichter es liebten, die Tiere aus der Stellung der Sterne auf ihr Schicksal schließen zu lassen. Die Aufzählung von 66 Tiernamen in der 5. Fabel und die vielen Gespräche zwischen Wolf und Landmann in der 10. Fabel sind ebenfalls zu ausgedehnt. Überhaupt hat bei Henrysone ein Zusammenfluß von Tierfabel und Tierepos stattgefunden, der dem Weiterleben seiner Fabeln sicher hindernd im Wege stand. In der Nutzanwendung, die in den Fuchsgeschichten am kürzesten behandelt ist, hat der Schotte sein Vorbild an Ausführlichkeit noch übertroffen. Diebler tadelt das Verhältnis von Fabel und Nutzanwendung nur in der 12. Fabel, wo es sich, in Strophenzahl ausgedrückt, wie 13 : 10 stellt. Hierher gehören aber noch: Fabel 1 mit 8 : 6, Fabel 6 mit 16 : 9, Fabel 13 mit 19 : 9, Fabel 7 mit 24 : 7 und Fabel 8 mit 38 : 9. Endlich ahmt er Lydgate auch darin nach, daß er recht oft seine Schulmeisterweisheit anzubringen sucht und sich wie dieser auf Solomon, Aristotell und ähnliche Gewährsleute beruft.

Henrysone gebührt unzweifelhaft das Verdienst, die Fabeldichtung in Schottland tatsächlich erst zu Ansehn gebracht zu haben. Daß seine Fabeln trotz vieler Vorzüge verhältnismäßig nur geringen Erfolg hatten, ist besonders darauf zurückzuführen, daß er sich zu wenig um Grenze und

Begriff der Fabel gekümmert hat. Zu Nachahmungen haben sie, abgesehn von Dunbar und Wyatt, nicht angeregt, dagegen wurden sie 1570 in Edinburg gedruckt. Da sie als newlie imprentit bezeichnet werden, so ist mindestens ein älterer Druck anzusetzen, nach Diebler zwischen 1508 15. Der Londoner Buchhändler Richard Smith ließ 1577 eine Übersetzung ins Englische erscheinen, vermutlich nach der Ausgabe von 1570. Endlich veröffentlichte Andrew Hart 1621 in Edinburg einen als newlie reuised and corrected bezeichneten Neudruck; der Text ist aber schlecht und unbrauchbar, da er zu viel Abweichungen aufweist.

Henrysones Einfluß verrät sich in William Dunbars Gedicht vom Fuchs und Lamm aus dem ausgehenden 15 Jahrhundert, das ein Liebesabenteuer Jacobs IV. von Schottland schildert (ed. J. Schipper, Wien 1894, S. 35). Indes verdankt der Dichter nur die Einkleidung den Tierfabeln seines Landsmannes, der lange in Dunfermline lebte, wo das Abenteuer stattfand

## 7. Von Caxton bis zu Spenser.

Inzwischen waren in England zwei Werke erschienen, die für die Fabelliteratur von besonders großer Bedeutung wurden: William Caxtons „Reynard the Foxe" von 1481 (ed E Arber, London 1895) und sein „Æsop" von 1484. Ihr Einfluß auf Henrysone ist schon gezeigt worden. Das Tierepos übertrug Caxton in 43 Kapiteln nach einer 1479 in Gouda veröffentlichten Prosafassung, der „Hystorie van Regnaert die Vos". Die Urquelle war die französische Fassung des Pierre de St Cloud, die um 1250 von dem Flamländer Willem als „Van den vos Reinaerde" ins Holländische übersetzt, am Ende des 14. Jahrhunderts umgearbeitet und erweitert und 1479 gedruckt wurde Caxton folgt getreu seiner Vorlage; er hat sogar viele Wörter in niederdeutscher Form beibehalten, da bei der nahen Verwandtschaft beider Sprachen keine Gefahr vorlag, daß diese Ausdrücke nicht verstanden wurden. Der „Reynard" fand solchen Beifall, daß Caxton selbst ihn bereits

1489 und kurz darauf R. Pynson 1503, ebenfalls unverändert, neu herausgab. Dagegen sah sich der unbekannte Herausgeber des „Raynarde the Foxe“ von 1550 genötigt, die nach so kurzer Zeit schon etwas veraltete Sprache Caxtons zu bessern, während der Inhalt unangetastet blieb.

Caxtons „Reynard the Foxe“ ist für die englische Literatur wichtiger als seine Äsopübersetzung, denn bisher hatte England im Gegensatz zu Frankreich, Holland und Deutschland an der Ausgestaltung und Entwicklung der Tierepik nur geringen Anteil genommen. Die alte Tiernovelle vom Fuchs und Wolf und Chaucers Geschichte vom Hahn und Fuchs schildern nur Episoden aus der Tiersage, erst durch Caxtons Übertragung wird England die ganze Gruppe des Reynardkreises erschlossen.

Das volkstümlichste Buch Caxtons, nach der Zahl seiner Ausgaben, waren die Fabeln Äsops. Quelle war die französische Übersetzung des „Romulus“ durch den Lyoner Augustiner Julien Macho, gegen 1482, die wiederum zurückgeht auf die um 1480 von Antonius Sorg in Augsburg veröffentlichte lateinische Sammlung (164 Fab). Der vorangestellte Prolog Walthers: Ut iuuet, ut prosit, conatur pagina praesens usw. fehlt bei Macho und Caxton; die ersten 4 Bücher enthalten die 80 Fabeln des Romulus, daran schließen sich als 5. Buch 17 Fabulae extravagantes und 17 Fabeln des Remicius; dahinter stehn 27 Fabeln des Avian, während 23 Fabulae collectae des Alfonsus (15) und Poggius (8) den Schluß bilden. Macho und Caxton haben die 13. und 14. Fabel des Alfonsus und die 1. Fabel des Poggius nicht übertragen. Als Caxtons eigene Zutat sind 6 kleine Geschichten anzusehn, die nicht bei Macho stehn. Die ersten drei sind wiederum den „Facetiæ“ des Poggius entnommen, während er für 4 (Pill maker) und 5 (Widow) keine Parallele bietet. Die letzte Erzählung (Worldly and unworldly priest) scheint auf einer Anekdote aus der Zeit Caxtons zu beruhn.

Als Verfasser der den Fabeln vorangehenden Vita Æsopi, die Jacobs in seiner Ausgabe nicht mit abgedruckt

hat, wird Rimicius bezeichnet. Für die Lebensschicksale des großen Fabeldichters lagen dem Mittelalter zwei Fassungen vor: eine kürzere, aber darum nicht weniger phantasievolle, von dem griechischen Mönch Maximus Planudes, der gegen 1310 gestorben ist, und eine längere und an Abenteuern reichere lateinische Übersetzung von Rinuccio d'Arezzo oder Rimicius, wie er fälschlich genannt wird. M. Planudes benutzte eine ältere Vorlage, in der die mit dem Salomonischen Sagenkreise verknüpften Geschichten vom weisen Akir, dem Sultan Sinagrip und Anadam bearbeitet waren, deren Urquelle in der hebräischen Achikargeschichte, zuerst aufgezeichnet im Buche Tobit des 2. oder 3. Jahrhunderts v. Chr., nachgewiesen ist (s. Krumbacher, S. 897 Anm.). Das Mittelalter wagte diese Autoritäten nicht anzuzweifeln; aber auch die spätere Zeit übernahm alles als bedingungslose Wahrheit, bis endlich die Kritik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts anfing, zunächst freilich unter heftigstem Widerstande, diese legendenhaften Beschreibungen zu zerstören.

Caxtons Fabeln wurden schon 1500 neu gedruckt durch R. Pynson. Hieran reiht sich eine dem Drucker W. Myddylton um 1550 zugeschriebene Ausgabe, die aber nur die ersten 5 Bücher (114 Fab.) enthält; es folgen noch: Henry Wykes für John Waley 1570, darauf zwei Neudrucke für Andrew Hebb (dwelling at the Bell in Paules Churchyard) 1634 und 1647, endlich die fünfte und letzte Ausgabe von A. Roper 1658. Mit Ausnahme Myddyltons haben alle den ursprünglichen Text bewahrt, abgesehn von einigen veralteten Ausdrücken, die modernisiert wurden.

Erwähnenswert ist ferner, daß Caxton auch andere Dichtungen unserer Literaturgattung druckte: Chaucers „Erzählung des Nonnenpriesters" und Lydgates „Pferd, Gans und Schaf".

Außerdem wurde der Äsop — es sind die Distichen Walthers von England — am Anfang des 16. Jahrhunderts in lateinischer und griechischer Sprache veröffentlicht. Lateinisch von R. Pynson 1502 als „Esopus cum commento optimo

et morali", nach der Antwerpener Ausgabe von 1488, und von Wynkyn de Worde 1503 als „Fabule Esopi cum commento" nach einer Pariser Ausgabe von 1490, 1516 neu erschienen. Wie es scheint, sagt Hervieux (I 561) hat W. de Worde um diese Zeit eine englische Übersetzung der Fabeln Walthers veröffentlicht, erhalten ist sie jedoch nicht. Eine Sammlung von 391 lateinischen Fabeln, über die bei Bullokar noch näher zu handeln sein wird, ließ W. de Worde 1535 folgen.

Ein griechischer Äsop ist nicht überliefert, doch haben wir sichere Kunde, daß damals die Fabeln im Originaltext in den Schulen gelesen wurden. Von hervorragenden Pädagogen des 16. Jahrhunderts urteilt Thomas Elyot günstig über die Fabeln und empfiehlt sie als Lesestoff für die Schulen. Im 10. Kapitel seines „Governour" von 1531 (ed. H. Croft, London 1880) schreibt er über die Anordnung im Unterricht und über die Auswahl der Autoren: After a fewe and quicke rules of grammer, immediately, or interlasynge hit therwith, wolde he redde to the childe Esopes fables in greke: in whiche argument children moche do delite. And surely it is a moche pleasant lesson and also profitable, as well for that it is elegant and brefe, (and nat withstanding it hath moche varietie in wordes, and therwis moche helpeth to the understandinge of greke) as also in those fables is included moche morall and politike wysedome.

Der Lehrer müsse indessen unter den Fabeln sorgfältig auswählen und nur solche nehmen. wo Tugend und Recht belohnt werde. Auch müsse er die Fabeln den Kindern ausführlich erklären. Im 25. Kap. rühmt er an den Fabeln, daß sie vortreffliche Lehren enthalten. Hier heißt es: I suppose no man thinketh that Esope wrate gospelles, yet who doughteth but that in his fables the foxe, the hare, and the wolfe, though they neuer spake, do teache many good wysedomes?

Die bekannte Geschichte von der Stadt- und Feldmaus wird in Thomas Wyatts Satire „On the mean and sure estate", zwischen 1540—42 entstanden, trefflich geschildert. Den

Stoff hat der Dichter aus Horaz (Sat II 6) entlehnt, die Art des Erzahlens borgt er von Henrysone, dessen „Uponlondis mous and burges mous" er sicher kannte. Dr Nott (Works of Surrey and Wyatt, London 1815) führt als Übereinstimmung die Stelle an: Cumfurth to me, my awin sister deir, Cry, peip, anis, von der Wyatt Z. 42 den Ausdruck Peep, quoth the other übernommen hat. Auffallende Ähnlichkeit zeigen ferner die Stellen über das Leben der Landmaus im Winter, Henrysone Z. 8 und 9, Wyatt Z. 6–8; während der Inhalt abweichend dargestellt ist Der schottische Dichter laßt die Stadtmaus zuerst die Landmaus besuchen, worauf dann beide zur Wohnung der Stadtmaus pilgern und dort die bekannten Abenteuer zu bestehn haben, aus denen beide mit heiler Haut davonkommen Bei Wyatt geht die Landmaus sofort zur Stadtmaus und verliert hier ihr Leben.

Roger Ascham, der Lehrer der Königin Elisabeth, bestätigt uns, daß man Elyots Vorschläge verwirklicht hatte und die Fabeln in den Schulen las, auch Übungen damit anstellte, indem man sie in Verse brachte So wird es uns auch verständlich, daß wir gerade bei den Dichtern der zweiten Halfte des 16. Jahrhunderts sehr häufig Anspielungen auf Fabeln finden werden. Ascham selbst ist ein Gegner dieser Unterrichtsmethode. In seinem „Scholemaster" (ed Dr. Giles, London 1865), gedruckt 1570, schreibt er auf S. 192 des zweiten Buches: This kind of exercise is all once with paraphrasis, save it is out of verse either into prose, or into some other kind of metre; or else out of prose into verse, with was Socrates' exercise and pastime (as Plato reporteth) when he was in prison, to translate Æsop's fables into verse. Quintilian does also greatly praise this exercise, but because Tullius doth disallow it in young men, by mine opinion it were not well to use it in grammar schools etc.

Das Jahr 1570, in dem Henrysones und Caxtons Fabeln neu gedruckt wurden, ist außerdem noch wichtig durch die Übertragung der indischen Fabeln der Sammlung Bidpai ins Englische durch Thomas North unter dem Titel „The morall

philosophie of Doni (ed. Jacobs, Bibl. de Carabas III, London 1888). In Europa war der Bidpai zuerst bekannt geworden durch die lateinische Übersetzung Johanns von Capua 1270; North folgte einer italienischen Vorlage. Viel Verbreitung und Nachahmung haben diese Fabeln indes nicht gefunden; sie wurden 1601 zum zweitenmale veröffentlicht. Nach einer französischen Fassung übersetzte dann endlich J. Harris 1699 die Fabeln des Bidpai. Sein Buch ist durch einige Angaben über das Leben Pilpays, wie man Bidpai in Frankreich nennt, sowie über verschiedene Bearbeitungen seiner Fabeln interessant; die meisten Übersetzungen gehn danach auf eine persische Urquelle zurück. Einzelne Fabeln Bidpais wurden später, so 1711, mit den Äsopischen vereinigt.

Die Fabel von der Heuschrecke und Ameise hatte Abraham Fleming in seiner aus dem Lateinischen übertragenen Schrift „A panoplie of epistles or a looking-glasse for the unlearned“ von 1576 aufgenommen. In Briefform geben hier die berühmtesten Autoren des Altertums ihren Freunden und andern treffliche Ermahnungen und Ratschläge. Sokrates warnt den Lysistratus vor Trägheit und Eitelkeit, indem er ihm (S. 227) das Schicksal der Heuschrecke vorhält, die im Winter hungern muß, da sie den Sommer untätig verbringt, im Gegensatz zur arbeitsfreudigen und schaffenden Ameise.

## 8. Von Spenser bis zu Milton.

Während England auch in der Zeit vom ausgehenden 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts keine größeren selbständigen Fabeldichtungen besitzt, lassen sich zahlreiche Anspielungen auf die Äsopischen Fabeln nachweisen; doch fehlt es nicht ganz an eigenen Produkten.

Mehrere Fabeln sind in Spensers „Shepheard's calendar“ (ed. R. J. Todd, London 1805, Bd. I) nacherzählt. Inhalthaltlich stehn sie der lateinischen Sammlung Wynkyn de Wordes 1535 näher als Caxtons Übersetzung. In der Februar-Ekloge begegnet die Fabel von der Eiche und dem Riedgras (the tale of the oak and the brere), die der Dichter

von Chaucer gelernt haben will. Die Erzählung ist lebendig und anschaulich, aber, wie auch die übrigen Fabeln Spensers, zu umfangreich. In der Embleme zu dieser Ekloge heißt es von alten Leuten, daß sie weniger Furcht vor Gott hatten als junge Leute, oder Gott überhaupt nicht mehr fürchteten, da sie reicher an Erfahrung und Weisheit seien; dabei wird auf Äsops Fabel vom Affen und Löwen hingewiesen. Der Affe — gewöhnlich der Fuchs — ist beim ersten Anblick des Löwens sehr erschreckt, allmählich gewöhnt er sich so daran, daß er nicht allein alle Angst verliert, sondern sogar mit dem Löwen zu scherzen anfängt. In der Mai-Ekloge erzählt Spenser in anmutiger, aber zu ausführlicher Weise mit wesentlichen Abweichungen, die Fabel von dem leichtgläubigen Zicklein, das während der Abwesenheit der Mutter von dem falschen Fuchse überlistet und verzehrt wird. Spenser offenbart sich hier als Vorläufer zu Drydens „Hind and panther", denn im vorangestellten „Argument" schreibt er, daß unter den beiden Schäfern, Piers und Palinode: be represented two formes of Pastours or Ministers, or the Protestant and the Catholike. Mit dem Zicklein sind die wahren und treuen Christen, mit dem Fuchs die falschen und treulosen Papisten gemeint, d. h. gerade umgekehrt wie bei Dryden. Wenn Spenser die römische Kirche unter dem Fuchs versteht, so schließt er sich einem Gebrauche seiner Zeit an, denn in den Satiren „The hunting of the Romish foxe", „Yet a course at the Romyshe foxe" u. a., „Reynard's downfall or the hunting of the fox" sogar noch 1680, wird stets das Papsttum mit dem Fuchs bezeichnet; scheinbar eine Folge der Nachwirkung der Reformationszeit.

Spensers Gedicht „Prosopopoia or mother Hubberd's tale" (ed. Todd, Bd. VII), das von Morley als eine: pleasant satirical fable, in Chaucer's rhyming ten syllabled lines genannt wird (Engl. writers IX 367), ist eine Satire auf die Mißbräuche verschiedener Stände. Näher steht es dem Tierepos, kann aber auch hierzu nicht gerechnet werden, da die beiden Übeltäter, der Fuchs und der Affe, dem Dichter nur als Ein-

kleidung dienen, während wir nach wirklicher Schilderung des Tierlebens vergeblich Umschau halten. Zuerst werden Fuchs und Affe Bettler, dann Soldaten; darauf ist der Affe ein Schäfer, der Fuchs sein Schäferhund; später sind sie vorübergehend tätig als Geistliche und Höflinge; schließlich gelingt es ihnen, dem Löwen die Krone zu stehlen und die Regierungsgewalt an sich zu bringen, bis endlich Jupiter einschreitet und nun beide die wohlverdiente Strafe erhalten. So oft der Dichter Fuchs und Affe unter neuer Gestalt schildert, geht eine scharfe und treffende Satire der dargestellten Gesellschaftsklasse voraus. Die Form ist der Tierepik entlehnt, während sich in den Tierverwandlungen der Einfluß Ovids zeigt.

Von Spensers Zeitgenossen ist zuerst John Lyly zu nennen, da er oft Fabeln und Fabelanspielungen in seinen Werken verwertet. In seinem Roman „Euphues“ (ed. Bond, Oxford 1902), 1579 erschienen, kommen zwei kurze Stellen vor. S. 318 heißt es: as the dogge doth in the maunger, who neyther suffereth the horse to eate haye, nach der Fabel „Dog in the manger“; in den meisten Fassungen tritt anstelle des Pferdes ein Ochse dem Hund entgegen. Und S. 480 spielt er auf die Fabel vom Hahn und Edelstein an: A dunghill cock doeth often find a jewell, Enivying that, he knowes not to be treasure.

In der Fortsetzung des „Euphues“ in „Euphues and his England“, von 1580, werden die Fabeln ausführlicher vorgetragen. Über die Quelle zu der Geschichte vom Fuchs und Wolf: gooing both a filching for foode, sagt er (S. 43): I can-not tell whether it bee a Caunterbury tale, or a fable in Æsope, (but pretie it is, and true in my minde). Fuchs und Wolf wollen zunächst sehn, ob König Löwe schläft, um bei ihrem Diebstahl nicht ertappt zu werden. Da der Fuchs den Wolf versichert, dies sei der Fall, so tritt dieser in die Höhle des Löwen, um hier zu stehlen. Vom Löwen sofort gepackt, beichtet er sein Vorhaben. Dieser verachtet ihn und entläßt ihn mit den Worten:

For this is sufficient for you to know, that there is a lyon, not where he is, or what he doth. In dieser Form steht die Fabel nicht bei Äsop, sie ist vielleicht als eine selbständige Schöpfung Lylys anzusehn. Oder es hat ihm Äsops „Löwe, Fuchs und Wolf“ vorgeschwebt, wo der Wolf den Fuchs beim Löwen verleumdet, und dieser, da er die Verleumdung gehört hat, darauf dem Wolf gehörig zurückzahlt; der Dichter hat aber dann die Fabel stark verändert.

In demselben Werk hören wir (S. 215), wieder umgeändert, Äsops Fabel vom Adler, der dem Hirsch, als er anderen Tieren Leid zufügen will, Sand in die Augen streut, Gleichzeitig nimmt er aber in seinen Flügeln einen blinden Käfer mit in sein Nest, der die jungen Adler tötet, so: hath she with the vertue of his fethers, consumed that flye in his owne fraud. Endlich erzählt er, indem er hier der Überlieferung folgt, die bekannte Fabel vom Streit zwischen Wind und Sonne, who should have the victorye (S. 224).

In seinem Drama „Endimion, the man in the moone“ kehren diese beiden Fabeln, vom Adler und Käfer (V, 1) und vom Streit zwischen Wind und Sonne (Epilog) wieder, aber bedeutend kürzer.

Sir Philip Sidney spielt in seinem Schäferroman „Arkadia“ 1580 (ed. Grosart, London 1877, II 170) auf die Fabel vom kleinen Hund und Esel an, die uns zuerst im „Ayenbite of inwyt“ Dan Michels begegnet war. Bei Sidney heißt es: The asse dit hurt when he did thinke to kisse.

Hier ist eine Übersetzung von 377 Fabeln Äsops aus dem Jahre 1585 einzureihn, betitelt „Æsops fables in true orthography with grammar-notes“ von William Bullokar (1520—1590). Dieser wollte seinen Landsleuten zeigen, wie falsch ihre Rechtschreibung wäre und wie sie lautlich richtig schreiben müßten. Wollte er sich von seinen Bemühungen Erfolg versprechen, so mußte er einen Stoff wählen, der möglichst vielen bekannt und geläufig war. Daß er für seinen Versuch Äsopische Fabeln wählte, spricht wohl genügend für ihre weite Verbreitung.

Wenn ich über Bullokars Fabeln ausführlich handle — ausführlicher als über bedeutendere spätere Übersetzer —, so geschieht dies mit Rücksicht auf den hier beigefügten Neudruck seiner Fabeln. In literarischer Hinsicht ragen sie nicht hervor, sie erreichen kaum den Durchschnitt, wenn auch Wartons Urteil, in dem Bullokars Sprache als English dogrell bezeichnet wird, vielleicht etwas zu streng ist (s. History of Engl. poetry 3 III 139). Wir müssen beachten, daß diese Fabeln in erster Linie für Kinder bestimmt sind; daher mußte Bullokar eine einfache und leicht verständliche Sprache wählen. Ferner bemühte er sich, so wortgetreu als möglich zu übersetzen. Für Bullokars Englisch war dieses doppelte Bestreben nicht von Vorteil. Seine Entschuldigung in der Vorrede zu den Fabeln S. 7, er übersetze nicht: in the best phrase, damit der Latein lernende Leser beide Sprachen um so leichter vergleichen könne, bessert die Sache nicht. Auch begnügte er sich oft nicht mit einer einzigen Übertragung eines Wortes oder Satzes, sondern stellte andere, ebenso gut mögliche Ausdrücke — häufig gerade bei den einfachsten Wendungen — in Klammern daneben, um seinen Schülern copiam verborum beizubringen. Diese Zutaten machen uns heutzutage seine Sprache ziemlich ungenießbar. Er stellte zwar in der Vorrede S. 7 in Aussicht, seine nächste Übersetzung in gutem und fließendem Englisch zu schreiben; doch hat er sein Vorhaben nicht mehr ausführen können.

Da Bullokar hauptsächlich für Kinder schreibt, so sollte man eigentlich erwarten, daß er nur die besten und für seinen Zweck geeignetsten Fabeln ausgewählt hätte. Aber er überträgt alles, ohne im geringsten zu prüfen. So kommt es, daß viele Fabeln — oft fast wörtlich, oder doch nur mit geringen Abweichungen — mehrmals erzählt werden, z. B. „Of the wolf and the crane", „Of the emot and the grass-hopper" je zweimal, „Of a cat being changed into a woman", „Of a husbandman and his sons", „Of two friends and a bear" je dreimal. Bei den drei letzten ist allerdings die Überschrift etwas geändert, indem es einmal heißt „Of a young man and

a cat", „Of the husbandman teaching his sons", „Of two friends and a she-bear". Andererseits darf man sich jedoch durch die Titel im Inhaltsverzeichnis nicht irreführen lassen, denn manchmal tragen verschiedene Fabeln dieselbe Bezeichnung, z. B. „Of a countryman and a snake" oder „Of the eagle and the crow".

In seiner Auswahl nahm er kritiklos alles auf, was den Namen Äsops trägt. An dem festbegründeten Ruhm einer solchen Autorität wagte man damals noch nicht zu zweifeln: dazu bedurfte es noch eines Zeitraumes von etwa 100 Jahren und vor allem eines Bentley. Wenn Bullokar auch Fabeln übersetzt wie „Of a man refusing a glister" oder „Of a young man being feeble through the act of generation and a wolf" und andere, ähnlichen, für uns anstößigen Inhalts, die man also heute wohl schwerlich Kindern vorlegen würde, so darf uns dies nicht weiter befremden; denn einerseits müssen wir auch hier wieder die Ehrfurcht vor der Autorität berücksichtigen, und dann brauchen wir uns nur daran zu erinnern, daß das 16 Jahrhundert in Sitten und Anschauungen viel derber war. Auch über die Nutzanwendungen dürfen wir nicht zu streng urteilen.

Über die phonetische Schreibung Bullokars wird in dem Vorwort zu den Neudrucken gehandelt werden.

Auf die Quelle von Bullokars Fabeln geh ich etwas näher ein, um bei dieser Gelegenheit zu zeigen, wie die Übersetzungen Äsops anfingen, sich durch Veränderungen und Hinzufügungen mehr und mehr von der ursprünglichen Vorlage zu entfernen. Bullokar folgt laut Vorrede einem lateinischen Text: I mostly followed one only impression in Latin to the end there-of. Leider kann er uns dieses Buch nicht näher bezeichnen, da er es verlegt hat. Im Vorwort vor dem Inhaltsverzeichnis nennt er ein bei Thomas Marsh in London 1580 gedrucktes Buch, das seiner Quelle am nächsten komme, und ein zweites, das 1571 bei den Erben von James Junta in Lyon veröffentlicht worden sei Beide Drucke konnte ich nirgends auftreiben, selbst nicht im Brit.

Museum noch in der Bodleiana; auch von Bibliographen kennen sie weder Watt, noch Hazlitt, noch Lowndes. Daher war es nicht möglich, festzustellen, in welchem Verhältnisse die genannten Texte zu unserer Übersetzung stehn. Den einzigen, noch dazu recht dürftigen, Anhaltspunkt gibt Bullokar in seinem Inhaltsverzeichnisse. Hier führt er neben den Fabelüberschriften und Seitenzahlen in seinem Buche auch stets die lateinischen Titel mit an, auf denen die entsprechenden Fabeln in den Ausgaben von 1580 und 1571 gestanden haben. Immerhin genügt diese Mitteilung, um zu erkennen, daß die Lyoner Ausgabe von 1571 als Quelle nicht in betracht kommen kann; denn es fehlen darin nicht weniger als 113 Fabeln, dabei ganz die den Schluß bildenden 11 des Poggius. Außerdem stimmt bei vielen vorhandenen wieder die Reihenfolge nicht. Dagegen könnte man die Londoner Ausgabe von 1580 als Bullokars Vorlage bezeichnen, so gut paßt alles nach seinen Bemerkungen im Inhaltsverzeichnis, hätte er nicht ausdrücklich betont, daß er einem anderen Text folgte. Alle Fabeln einschließlich der 11 Geschichten des Poggius haben danach bei Marsh gestanden und zwar in derselben Anordnung. Eine ganz nahe Verwandtschaft zwischen Bullokars Quelle und der Ausgabe von 1580 ist zweifellos.

Handschriftliche Vermerke des Exemplares Douce A 51 der Bodleiana aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, da bereits auf Th. Wartons Literaturgeschichte verwiesen wird, die Bullokars Übersetzung einmal auf W. J. Warners „Esop" 1535, dann über M[illegible] 1550 auf Caxtons „Esop" und endlich auf eine lateinische Ausgabe von 1477 zurückführen, sind ohne Wert.

[illegible] begnügt, [illegible] — Vor- [illegible] sämtliche Zahl [illegible] Ausgabe noch [illegible] älterer Drucke [illegible] der Seiten-

zahlen, manchmal auch ein Inhaltsverzeichnis; daneben stören häufig viele Ungenauigkeiten. Doch das ganze Material ließ sich bald in bestimmte Gruppen teilen — ich gebe hier natürlich bloß das Ergebnis an —, von denen schließlich nur eine für uns in betracht kommt, die eröffnet wird durch den Straßburger Druck von 1515.

Dieser besteht aus einem Leben Äsops nach M. Planudes, 139 Fabeln und den „Familiarum colloquiorum formulae et alia quaedam per Des. Erasmum Roterodamum“. Nach mittelalterlicher Sitte erscheinen für die Fabeln als interpretes atque authores eine Reihe von Namen wie Guilielmus Goudanus, Hadrianus Barlandus, Erasmus Roterodamus und andere. In den Neudrucken von 1516 und 1517 (apud Matthiam Schurerium), ebenso wie in allen späteren, fehlen die „Formulae“ des Erasmus. Bereits aus dem Jahre 1519 haben wir eine vierte Ausgabe. Diese hat eine ausführlichere Lebensbeschreibung Äsops und fügt hinzu: 1 Fabel des Nicolaus Gerbellius Phorcensis, 100 Fabeln des Laurentius Abstemius und 33 des Laurentius Valla; die Fabeln der beiden letzten Verfasser sind ohne Nutzanwendungen.

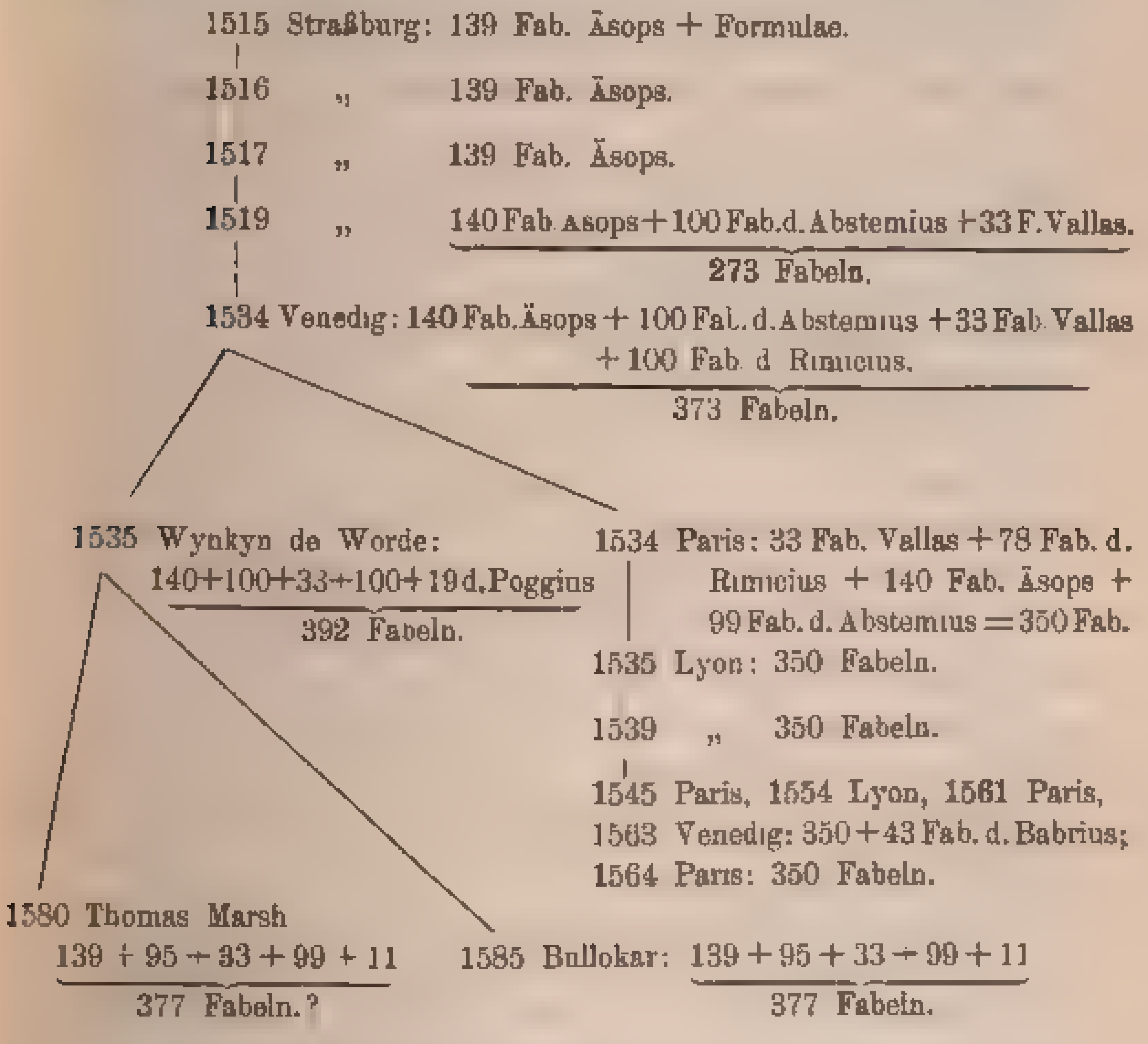
In der nächsten in Venedig 1534 erfolgten Ausgabe wurden die Fabeln abermals vermehrt um 100 des Rimicius, während die des Abstemius und Valla Nutzanwendungen erhalten haben. Diese Fabelsammlung ist mehrfach nachgeahmt worden, so schon in demselben Jahre in einem Pariser Druck und im folgenden durch Wynkyn de Worde. Die Pariser Ausgabe und ihre zahlreichen Ausflüsse sind aber so abweichend vom Original und Bullokar gestaltet, daß sie nicht von Bullokar benutzt worden sein können. Paris 1534 hat zunächst ein um viele Abenteuer bereichertes Leben Äsops (fast zehnmal so lang), dann folgen in etwas verändertem Text die 33 Fabeln des Valla und 78 Fabeln von den 100 des Rimicius; dahinter kommt erst die Fabel vom Hahn und Edelstein, die den Anfang der 140 Fabeln Äsops in Venedig 1534 macht; während diese übereinstimmen, weichen die des Abstemius wieder ab. Es fehlen in Paris 1534: Fabel 29

„De heremita virgine aegratante“ (übrigens auch bei Bullokar), Fabel 31 „De vidua virum petente“, Fabel 74 „De sene ob impotentiam libidinem carnis relinquente“. Neu dagegen sind: Fabel 95 „De viro clysteria recusante“ und Fabel 96 „De asino aegrotante et lupis visitantibus“; im ganzen sind es also nur 99 Fabeln. Lyon 1535 ist ein genauer Abdruck von Paris 1534 und nicht von Venedig 1534, wie der Katalog des Brit. Museums sagt.

Wynkyn de Wordes „Æsop“ von 1535 ist dagegen eine genaue Wiedergabe von Venedig 1535 in Prologen, Widmungen, Gewährsleuten, Text, Zahl und Reihenfolge der Fabeln. Außerdem sind noch 19 Geschichten des Poggius neu angereiht worden. Es ist die letzte erhaltene Ausgabe, auf die Bullokars Übersetzung zurückgeht. Kleinere, aber verhältnismäßig unwesentliche Unterschiede bestehn auch zwischen Bullokar und W. d. Worde. Vor dem Leben und den Fabeln Äsops hat Bullokar zwei Prologe in Versen und drei Widmungen in Prosa weggelassen, ferner die Namen der meisten interpretes atque authores, ebenso alle auf Abstemius, Valla und Rimicius bezüglichen Widmungen und Beschreibungen. Fabel 37 „De vipera et lima“ und Fabel 38 „De lupis et agnis“ sind in der englischen Fassung umgestellt worden (ob dies auch bei Marsh 1580 der Fall ist, läßt sich nicht feststellen, da beide von Bullokar als auf S. 9 stehend verzeichnet sind). Fabel 131 „De simiis et pardale“ fehlt. Von den 100 Fabeln des Abstemius sind nicht übersetzt: Fabel 19 „De nautis sanctorum auxilium implorantibus“, Fabel 23 „De viro, qui ad cardinalem nuper creatum gratulandi gratia accessit“, Fabel 29 „De heremita virgine aegrotante“, Fabel 44 „De scurra et episcopo“, Fabel 50 „De heremita et milite. Vallas Fabeln sind wieder vollständig, dagegen ist die 15. Fabel des Rimicius „De homine et ligneo deo“ ausgelassen und von den 19 Fabeln des Poggius fehlen Fabel 5, 6, 8, 12, 14, 16, 17 und 18.

Es muß dahingestellt bleiben, ob diese Veränderungen von Bullokar herrühren oder ob er eine bloß verwandte

Vorlage ohne jede Abweichung übertrug; obgleich die letzte Annahme durch seine Worte in der Vorrede gestützt wird. Es läßt sich folgende Tabelle für Bullokars Äsop aufstellen:




Besonderen Erfolg scheint Bullokars Übersetzung nicht erzielt zu haben; am meisten hinderlich war wohl seine phonetische Schreibung. Hier ist wieder ein handschriftlicher Vermerk des Exemplares Douce A. 51 der Bodleiana anzuführen: There are other editions of this book in 1621 and 1647, but they are both different from the present. Eine Ausgabe des „Æsop" von 1621 ist weder im Brit. Museum, noch in der Bodleiana vorhanden, auch kennt sie keiner der genannten Bibliographen. Aus dem Jahre 1647 ist nur ein Neudruck von Caxtons „Æsop" überliefert. Der Zusatz, but they are both different from the present laßt mit ziemlicher

Sicherheit darauf schließen, daß auch mit dem „Æsop" von 1621 eine Nachahmung Caxtons gemeint war.

Von Zeitgenossen Spensers sind noch Robert Greene und Thomas Nash hervorzuheben. Jener hatte 1592 in „A groatsworth of witte bought with a million of repentaunce" Shakespeare bezeichnet als die aufstrebende Krähe, geschmückt mit unsern Federn, nach der bekannten Fabel von der Krähe, die sich mit Pfauenfedern putzte. Auch in den anderen, nicht dramatischen Werken Greenes (ed. Grosart in der Huth Library) finden sich Anspielungen auf Fabeln. So heißt es in „Mamilla, a mirror or looking-glasse for the ladies of England" (II 52): But the foxe will eate no grapes, nach der Fabel von dem Fuchs und den Weintrauben (= Caxton IV Fab. 1). Ferner in der „Anatomie of fortune" (III 192): It is hard for thee with the crabbe to striue against the stream, so auch in „Planetomachia" (V 115) und in „Metamorphosis" (IX 32), entsprechend der Fabel, die schon in den „Old English homilies" steht. Ähnliche Stellen sind noch, um nur einige zu nennen: The cat may catch a mouse and neuer haue a bel hanged at her eare (Mourning garment IX 167); Wylt thou wyth the woolfe barke at the moone (Anatomie of fortune III 224, Planetomachia V 55).

Ein beredtes Zeugnis für die große Beliebtheit der Fabeln sind besonders die Dichtungen von Thomas Nash (ed. Grosart, Huth Library, London 1883/84). In fast allen Werken begegnen Anspielungen auf Äsopische Fabeln, meistens wird sogar Äsop angeführt. Ich beschränke mich aber auch hier auf einige Beispiele, die mir bei einer Durchsicht der Dichtungen von Nash aufgefallen sind.

In der Vorrede zu Robert Greenes „Menaphon" von 1589 „To the gentlemen students of both universities", heißt es (S. XXIV): the glowworme mentioned in Æsops fables, namelie the apes follie, to be mistaken for fire, S. XXVI: which makes his famisht followers to imitate the kidde in Æsop, who enamored with the foxes newfangles, forsooke all hopes of life to leape into a new occupation.

Nach Prof. J. Schicks Auffassung (vgl. Archiv, Bd. 90 S. 190 ff.) in seiner Besprechung von Gregor Sarrazins Buch „Thomas Kyd und sein Kreis", ist unter dem kidde der Dichter Thomas Kyd zu verstehn. Wahrscheinlich schwebte Nash die Fabel von dem leichtgläubigen Zicklein und dem Fuchs vor, die Spenser in der Mai-Ekloge des „Shepheard's calendar" erzählte.

In der Epistel zu Sir Philip Sidneys „Astrophel and Stella" von 1591 sagt er (S. XI): and that the cockscombes of our days, like Æsop's cock, had rather haue a barley kernell wrapt up in a ballet; S. XLV erwähnt er wieder Æsop's glowworme.

In der „Anatomie of absurditie" führt er auf S. 45: Æsop's cocke, which parted with a pearle for a barlie kurnell an, S. 49: except you haue recourse to those recorded fables of crowes and rauens. Daß Nash die Fabeln für sehr geeignet hält, um daraus zu lernen, sagt er S. 43: yet euen as the bee out of the litterest flowers, and sharpest thistles gathers honey, so out of the filthiest fables, may profitable knowledge be sucked and selected.

In „The death and buriall of Martin Mar-Prelate" S. 186 lesen wir: They will praise you as the fox did the foolish crow; und auf derselben Seite wird auch eine Episode aus der Tiersage herangezogen: They will commend you to the skies, as the woolfe did the cornie, and the ramme; and say to you, o you are no ravenous beast; you content your selues with grasse usw., but at the last, he will eat you both (quoth Reinold the Foxe, who is mine author). Ferner äußert er sich hier ähnlich über die Fabeln wie in der „Anatomie of absurditie", nämlich: To conclude, (for it is now no time to fiddle out fables, though it be the fittest learning for your capacities).

In „Martins mouths minde" erzählt er die Geschichte vom Fuchs und Löwen. Vom Fuchs heißt es S. 150: first peering at him a farre of; then looking on him, but behinde a bush, till at the last, finding his roaring to be without biting,

he presumed to iest cheeke by iole with him. Während in Spensers Februar-Ekloge ein Affe an die Stelle des Fuchses getreten war, folgt Nash wieder der Äsopischen Überlieferung.

Es genügt wohl, darauf hinzuweisen, daß sich auch in den „Harvey-Greene tractates" (1593) und in „Lenten stuffe" Fabeln finden. In der letztgenannten Dichtung erwähnt er neben Äsop einen Alfonsus Poggius, womit wohl Petrus Alfonsus oder Poggius the Florentin gemeint ist, die er beide nicht mehr kennt und daher in einem Namen zusammenbringt. Eine sonderbare Vorstellung hat er übrigens von Äsop und dessen dichterischem Schaffen gehabt, wenn er, ähnlich wie einst John of Salisbury im „Polycraticus", im „Pierce Pennilesse" S. 93 schreibt: Not Roscius nor Æsope, those tragedians admyred before Christ was borne.

Seine Fabelkenntnis verwendet Nash im „Pierce Pennilesse" an mehreren Stellen: I will not contradict it, but the dog may worry a sheepe in the dark (S. 47) oder: If he be a judge or a justice (as sometimes the lyon comes to giue sentence against the lamb) S. 53.

Während die Tiersage mit Raynard the Fox, der: may well beare up his taile in the lion's den (S. 35), nur flüchtig angedeutet wird, nehmen die Abenteuer des Bären einen breitern Raum ein. Der Bär ist chiefe burgomaster aller Tiere unter dem Löwen und hat dank seiner Stellung ganze Herden von Schafen, Ochsen, Ziegen und andern Tieren verzehren können; aber er ist ein Feinschmecker, der mehr Abwechslung verlangt. Besonders angetan hat es ihm horseflesh. Das Ziel seiner Wünsche ist bald gefunden, jedoch ist er zum offenen Angriff zu feige, weil es ein großes Tier war und well shod. So versucht er es denn mit einer List. Seine Absicht wird indes von der Stute durchschaut, und sie versetzt ihm einen fürchterlichen Schlag mit dem einen Hinterfuß. Andere Abenteuer des Bären reihn sich an. Zunächst holt er sich beim Affen Rat über sein Mißgeschick. Obwohl ihn der Hunger plagt, wagt er sich doch nicht an eine Herde heran, da die Wächter in der Nähe

sind, und vergiftet nun den Bach, wo diese zu trinken pflegen. Vollkommen wiederhergestellt, richtet sich sein Sinn für einige Zeit auf Honig. Der Fuchs soll ihm den Honig verschaffen und für diesen Dienst für immer des Königs poulterer sein. Zu diesem Zweck verbindet sich der Fuchs mit einem alten Chamäleon, aber ihr Anschlag wird durch eine Fliege vereitelt, und sie werden gefangen gesetzt. Über ihr Schicksal kann uns der Dichter keine genaue Auskunft geben: Einige sagen, sie seien gehängt worden. Der Bär geht, nachdem alle seine Unternehmungen fehlgeschlagen sind — auch eine Hirschkuh ist ihm entwischt — melancholisch in die Wälder zurück und stirbt dort for pure anger.

Diese Erzählung — eine der wenigen selbständigen Schöpfungen auf dem Gebiete des Tierepos — ist im allgemeinen recht ansprechend, wenn auch das Ende des Helden etwas sonderbar anmutet. Für das Abenteuer des Bären mit der Stute war die bekannte Fabel Äsops von dem Wolf und der Stute die Quelle. Wie weit der Dichter bei den übrigen Schilderungen vom Reineke Fuchs, wie weit er von den Äsopischen Fabeln beeinflußt ist, oder wie weit es seine eigenen Erfindungen sind, läßt sich nicht feststellen.

Wie Anders in seinem wertvollen Buche über Shakespeares Belesenheit (Shakespeare's books, Berlin 1904, S. 2 und 17 ff.) nachgewiesen hat, konnte der große Dramatiker die Äsopischen Fabeln, die auch er wahrscheinlich noch als Schulbuch in lateinischer Sprache gelesen hat. Die häufige Verwendung in seinen Dichtungen läßt vermuten, daß Shakespeare keine geringe Meinung über ihre Nützlichkeit gehabt hat. Anders hat außer allgemeinen Anspielungen folgende sieben Fabeln angeführt: „Landmann und Schlange“; „Krähe mit fremden Federn“; „Esel in der Löwenhaut“, „Wolf in Schafshaut“; „Fuchs und Weintrauben“; „Jäger und Bär“; „Eiche und Riedgras“. Die beiden ersten und die letze Fabel kommen an zwei und mehr Stellen vor. Zu diesen

ist die Fabel von der Ameise und Heuschrecke nachzutragen in Lear II 4, wo der Narr zu Kent sagt: We'll set thee to school to an ant, to teach thee there's no labouring i'the winter.

Von hervorragenden Schriftstellern der Zeit Shakespeares sind noch Thomas Lodge und Francis Bacon zu erwähnen. In Lodges „Catharos, Diogenes in his singualarity" (ed. im Hunterian Club XXVIII) werden eine ganze Reihe von Fabeln erzählt, einige mit Änderungen. Übereinstimmend mit der Überlieferung ist die Fabel vom hungrigen Fuchs, der die Krähe, die ein Stück Fleisch hat, zum Singen verleitet (S. 28), und die vom geizigen Bauer, der die Henne tötet, die ihm jeden Tag ein Ei legte, und dann in ihrem Innern nichts findet (S. 31). Ähnlich ist die Fabel von den Schäfern, die auf den Rat der Wölfe die Hunde abschaffen, damit bessere Beziehungen zwischen ihnen eintreten. Jetzt fressen die Wölfe ungehindert ihre Schafe auf (S. 17). Ferner die vom Hahn und Kapaun, die der Fuchs beide überlistet (S. 27). Die Beschreibung des Hahnes: with a crimsom combe, the verie Chauntecleere of all the dunghill ist Chaucer nachgebildet. Abweichend geschildert sind die Fabeln vom Wolf, der dem Esel Staub in die Augen wirft, um ihn zu töten, aber seine boshafte Tücke selbst mit dem Leben büßen muß (S. 19); von der Wachtel, die sich von den Habichten töten läßt, um ihre Jungen zu retten (S. 24); und vom Hasen, der sich dem Löwen als lawyer vorstellt und in drei Prüfungen seine Gelehrsamkeit und seinen Scharfsinn beweist (S. 20). Äsops Name begegnet in Æsop's mouse und Æsop's crow.

Francis Bacon führt in seinen englisch und lateinisch geschriebenen Werken (ed. Spedding, Ellis, and Heath, London 1859) oft Aussprüche aus den Fabeln Äsops an. In dem „Advancement of learning" teilt er die Poesie in 1. Narrative, 2. Dramatic, 3. Parabolical. Hier hebt er unter 3. die Fabeln Äsops an erster Stelle hervor. Sonst macht Bacon keinen Unterschied zwischen erfundenen Geschichten und

Tierfabeln, die er beide als Fabeln bezeichnet in seiner Schrift „Of the wisdom of the Ancients".

Auf die Fabel vom Hahn und Edelstein wird in dem „Advancm. of learning" (III 319) und in den lateinisch geschriebenen „De dignitate et augmentis scientiarum" (I 480) hingewiesen. Ausführlicher sind die Fabeln in den „Colours of good and evil" geschildert. So die von den beiden Fröschen, deren längjähriger Wohnsitz — ein flacher Teich — während einer großen Dürre austrocknet, und die vermeiden, in einen tiefen Brunnen zu springen, da sie hier nicht wieder herauskommen würden, wenn nicht genügend Wasser vorhanden wäre (VII 81); die Fabel vom Fuchs, der sich eben rühmt, vor den Hunden sicher zu sein und gleich darauf von ihnen ergriffen wird, während sich die Katze durch ihre eine Kunst, durch Klettern, auf einen Baum rettet: Multa novit vulpes, sed felis unum magnum (VII 82), die ebenfalls in „De dignitate et augmentis scientiarum" (I 687) steht; die Fabel vom alten Mann wird vorgetragen, der in der Tageshitze ermattet unter seiner Bürde zusammenbricht und den Tod herbeisehnt, aber bei dessen Erscheinen seinen voreiligen Wunsch bereut (VII 83). Als Bacon in den „Essays civil and moral" über vain-glory (VI 503) handelt, führt er wieder Äsop an: It was prettily devised of Æsop: The fly sat upon the axletree of the chariot-wheel, and said: What dust do I raise? usw. In dem Abschnitt „Of nature in men", wo er beweisen will, daß die angeborene Natur des Menschen bei jeder Gelegenheit oder Versuchung wieder durchbricht, beruft er sich auf Äsops Fabel von der Katze, die in eine Frau verwandelt worden war und die: sat very demurely at the board's end, till a mouse ran before her (VI 470)

In dieser Zeit ist mit dem Tierepos eine Wandlung vor sich gegangen. Der unbekannte Verfasser der „Most delectable history of Raynard the Fox" von 1629 verbessert und reinigt zunächst Caxtons Sprache und verändert dabei gleichzeitig den Stoff, indem er unter Zusammenziehung der 43 Kapitel Caxtons in 25 einzelne Stellen ausläßt, andere neu

einschaltet. Aber er verkennt vollkommen den Zweck der Tiersage, wenn er Nutzanwendungen hinzufügt: with sundry excellent morals and expositions upon seuerall chapter. Die Technik Odos und der Kleriker, Lydgates und Henrysones ist übernommen, denn wie sie einst in ihren Nutzanwendungen zu den Fabeln, so erklärt hier der Verfasser ausdrücklich, wen man unter Fuchs, Wolf usw. zu verstehn habe. Durch diese moralisierende Tendenz wird auch die Tierepik allmählich zum bloßen Zweckmittel herabgedерückt. Ein Neudruck dieses Buches erfolgte 1640.

Im Auftrage von Francis Eglesfield brachte William Barret 1639 eine lange Biographie und 113 Fabeln Äsops in englische Verse. Die Fabeln, besonders aber die Nutzanwendungen sind kurz und schlicht erzählt; inhaltlich stehn sie Bullokars Übersetzung nahe, doch wurden einige, wie die 16. Fabel „Fox and eagle“, die 25. Fabel „Hart and sheep u. a. neu aufgenommen.

1646 erschien für Andrew Hebb, der die beiden Neudrucke von Caxtons „Æsop“ von 1634 und 1647 veranstaltet hatte, eine Übersetzung von 45 Fabeln des Äsop und 31 des Phädrus wörtlich nach dem Lateinischen des Guilielmus Hermannus Goudanus, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß sie für den Gebrauch in grammar schools bestimmt seien. Die Äsopischen Fabeln stimmen mit Wynkyn de Worde 1535 und Bullokar überein. Dem Namen des Phädrus, der seit 1596 durch R. Pithon wieder zu Ehren gebracht war, begegnen wir zum erstenmal auf unsrer Wanderung in England. Vollständig wurden seine Fabeln in London erst 1668 herausgegeben in lateinischer Sprache, wie es heißt, in der: editio apud Anglos prima. Von 1708 ab, fast am Ende unseres Abschnittes, folgen dann neue Ausgaben — zunächst alle noch lateinisch — in kurzen Abständen.

Thomas Browne (1605—1682) spricht in seiner „Pseudodoxia epedemica“ (ed. S. Wilkin, London 1880) oft von Fabeln: used for moral and religious illustrations (I 72). Er denkt dabei aber nicht an Tierfabeln, sondern erzählt Geschichten

von Orpheus, von Geryon und Cerberus, von Niobe usw. Dagegen zeigen Kenntnis der Äsopischen Fabeln Aussprüche wie: I wish men were not still content to plume themselves with other feathers, nach der Fabel von der Krähe mit den Pfauenfedern (I 359), oder: wheter a lion be also afraid of a cock (I 365), nach der Fabel vom Esel, Löwen und Hahn. Als wichtiges Zeugnis dafür, daß der Bieber sich selbst verstümmele, um seinen Verfolgern zu entgehn, wird auf Äsops Fabeln hingewiesen (I 240).

Der berühmte Kanzelredner Jeremy Taylor (1613—67) bezeugt uns, daß die Geistlichen noch im 17. Jahrhundert eine bereits seit dem 13. Jh. beobachtete Gewohnheit beibehalten hatten: ihre Predigten durch Tierfabeln zu erläutern und interessanter zu machen. Wie viele Zitate in Taylors Werken (ed. R. Heber, London 1828) dartun, benutzte er eine lateinische Ausgabe der Fabeln des Phädrus; daneben kannte er auch Avian (VI 560). Sehr ausführlich erzählt er die Fabel vom Affen, der Richter ist zwischen Fuchs und Wolf (XIV 309). Der Fuchs hat einen Diebstahl begangen und ist um die Beute vom Wolf geprellt worden. Beide klagen einander des Diebstahls an, werden aber vom Affen gebührend zurückgewiesen. Die Fabel von der eitlen Fliege (III 304) und die von dem Esel, der die Gerste verschmäht, die das Schwein übrig gelassen hat, da er dessen Schicksal vermeiden will (V 322), sind kürzer behandelt. Nicht als Fabel anzusehn ist die Geschichte von Abraham und dem idolatrous traveller (II 330).

Endlich sei noch Miltons gedacht, der in lateinischer Sprache — wahrscheinlich in seiner Jugend — eine Fabel geschrieben hat „Apologus de rustico et hero“ (ed. R. J. Todd, London 1826, VI 263), die aber erst 1673 veröffentlicht wurde. Ein Pächter bringt dem Besitzer seines Grundstückes in jedem Jahre einige sehr schöne Äpfel. Dieser läßt den Apfelbaum, da er alle Früchte haben wollte, umpflanzen. Nun geht der Baum ein, und so verliert er alles, da er alles haben wollte.

### 9. Die Fabelübersetzungen und -bearbeitungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

In der zweiten Hälfte des 17 Jahrhunderts erscheinen in unaufhörlicher Reihenfolge, fast Jahr für Jahr, neue Übersetzungen oder doch neue Ausgaben älterer Drucke. Die Fabeln müssen, nach der Zahl der Veröffentlichungen zu urteilen, einen der am meisten bevorzugten und begehrten Lesestoffe der damaligen Zeit gebildet haben. Gegen die Wende dieses und den Anfang des nächsten Jahrhunderts werden daneben einige selbständige Fabeldichtungen geschrieben, die aber weniger beachtet worden sind. Eine Änderung tritt erst mit dem Erscheinen des ersten Bandes von Gays Fabeln ein; denn jetzt treten die Äsopischen mehr zurück. Gay hat dann eine ganze Reihe mehr oder weniger bedeutende Nachfolger gefunden Die meisten von ihnen wurden indessen bald wieder schnell vergessen, und nur seine Fabeln haben es vermocht, neben den gegen Ende des 18. und im ganzen 19. Jahrhundert von neuem stark hervortretenden Äsopischen ehrenvoll ihren Platz bis auf die heutige Zeit zu behaupten.

Eine in Versen geschriebene Übersetzung von 231 Fabeln des Äsop „The Phrygian fabulist“ gab Leon Willan 1650 heraus, mit einer Lebensbeschreibung nach Maximus Planudes, der auch für die übrigen die Hauptquelle blieb.

Von größerer Bedeutung ist John Ogilby (1600–1676), der sich schon vorher als Übersetzer Virgils und Homers einen Namen gemacht hatte, mit seinen 81 „Fables of Æsop paraphrased, in verse“, von 1651. Dieses Buch, von William D'Avenant und James Shirley empfohlen und mit einigen für Äsop und Ogilby äußerst schmeichelhaften Versen ausgeschmückt, wurde bereits zwei Jahre später neu gedruckt Der dritten, vermehrten Ausgabe (132 Fab.) von 1665 wurde ein zweiter Teil „Æsopic's or a second collection of fables“ („Androcleus or the Roman slave“, 31 Fabeln — „The Ephesian matron or widows tears“, 17 Fabeln) beigegeben, der eigene Geschichten und Fabeln Ogilbys enthält.

Die Angaben des „Dictionary of national biography" (ed. Sidney Lee, London 1895) Vol. LII 17: He is known to have written two heroic poems called "The Ephesian matron", and "The Roman slave", and . . . ., but the first two were never published, etc. sind daher zu berichtigen. Der erste Teil wurde 1668 schon wieder neu herausgegeben und, zusammen mit den „Æsopic's", 1675 zum fünftenmale, ein Jahr vor seinem Tode. Die meisten Fabeln sind in heroischen Reimpaaren geschrieben, daneben verwendet Ogilby aber auch andere, oft kunstvolle Strophen.

Aus dem Jahre 1651 besitzen wir noch eine andere Sammlung von 213 Fabeln des Äsop in Prosa und Versen, die bei F. Eglesfield in London erschien und sich noch größerer Beliebtheit erfreute als das Werk Ogilbys. Der Übersetzer benutzt eine griechische Vorlage. Er wendet sich, wie dies schon Ogilby getan hatte, mehr an die erwachsenen Leser: Let children look upon the pictures, look thou further (Vorrede). Die Fabeln seien zwar meist bekannt, aber er habe sie etwas geändert, vergrößert und vor allem verbessert. Der Erfolg hat dem Verfasser recht gegeben, denn 1698 war das Buch bereits zum 14., 1721 zum 18. male erschienen. Die 14. Ausgabe ist als school book bezeichnet, exactly corrected by W. D. oder W. Dugard, wie die auf die Fabeln folgende Abhandlung „The English rudiments of the Latin tongue" zeigt. In dieser Gruppe ist die Vita Æsopi den Fabeln nachgestellt.

Die „Fabulae selectiores" von James Shirley von 1656 bieten uns 40 Äsopische Fabeln in griechischer, lateinischer und englischer Sprache. Sie sind ebenso wie die vorhergehenden „Colloquia familiaria" und die folgenden „Dialoge" Lucians für den Schulgebrauch bestimmt.

Nur in lateinischem und englischem Text abgefaßt sind „Æsops fables" von Charles Hoole (1610—1667) aus dem folgenden Jahre, die 1700 neu aufgelegt wurden. Das erste Buch enthält 233, das zweite 207 Fabeln. Hoole scheint dieselbe oder eine ähnliche Vorlage benutzt zu haben wie Bullokar,

denn bis zur 157. Fabel ist seine Reihenfolge festgehalten, von da ab sind vereinzelt neue Fabeln eingeschoben worden.

Ein zwischen 1665 und 1666 veröffentlichtes Werk von 110 Fabeln ist in englischer, französischer und lateinischer Sprache geschrieben. Die englische Fassung, von Aphara Behn, ist in Versen und zwar weit kürzer als die beiden anderen in Prosa. Das Leben Äsops, wieder nach M. Planudes, hat T. Philipott verfaßt. Neu erschienen ist diese Sammlung 1687 und 1703.

Der unbekannte Übersetzer von 350 Äsopischen Fabeln in Versen von 1673 hat sich Oglesby (= Ogilby) wegen seiner ausgezeichneten Sprache zum Muster genommen. Der Wert der Fabeln, nicht bloß für Kinder, sondern gerade für weise Leute, stehe außer Zweifel, da u. a. auch Bacon ihrer Nützlichkeit höchstes Lob spendet und sie häufig in seinen Essays und anderen Schriften anführt. 130 Fabeln habe er Ogilbys Sammlung entlehnt, während 150 von den übrigen bisher noch in keiner Übersetzung enthalten seien. Nur den Text der Nutzanwendungen hat er etwas verändert.

Bisher waren im 17. Jahrhundert fast nur Fabelübersetzungen begegnet. Die weite Verbreitung der Fabeln und das starke Interesse für diese — denn nur so lassen sich die vielen Ausgaben erklären — haben zweifellos auch die Teilnahme für das nah verwandte Tierepos wieder lebhafter angeregt, das zuletzt im „Pierce Pennilesse" des Thomas Nash und im „Raynard" von 1629 vertreten war. Aus dem Jahre 1681 stammt die „Most delightful history of Reynard the Fox" von John Shurley. Die Prosa von 1629 ist in heroische Verse gebracht; nur Kap. 14 fehlt, in dem berichtet wird, wie Isegrimm und seinem Weibe Arsewind die Schuhe abgezogen werden für Reynard, der nach Rom pilgern will. Die Nutzanwendungen behält Shurley bei; er hebt sogar hervor, daß der „politische" Staatsmann und der schmeichelnde Höfling hierin ihren Schatten erblicken mögen wie in einem kristallenen Spiegel.

Neben Reynard wird jetzt auch sein Sohn Reynardine

Mittelpunkt und Held zahlreicher Abenteuer. So bereits 1684 in der Geschichte von „Reynard the Fox, and Reynardine his son". Die mit D. P. gezeichnete Vorrede scheint fast eine Wiederholung der von 1681 zu sein, obgleich nicht Shurley, sondern eine in Deutschland geschriebene Reineke-Fuchsdichtung die Quelle war. Der erste Teil besteht aus 8, der zweite aus 9 Kapiteln. Die Nutzanwendungen sind ebenfalls bewahrt.

Etwa 20 Jahre nach Ogilby versuchte sich der bedeutendste Dichter der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Fabeldichtung, ohne indessen Hervorragendes zu leisten. 1687 veröffentlichte Dryden sein Gedicht „The hind and the panther", das unter dem Bilde der Hindin den Katholizismus gegen den Vertreter der englischen Kirche, den Panther, verteidigt (ed. Sir Walter Scott. Revised and corrected by G. Saintsbury, Edinburg 1884).

Dryden schwebte dabei, neben Äsops Fabeln und Chaucers „Erzählung des Nonnenpriesters", vornehmlich Spensers „Mother Hubbard's tale" vor, wie aus seinen eigenen Zeilen hervor geht. Um dem Vorwurfe zu begegnen, daß er Tiere eingeführt habe, die not natives of Britain seien, entschuldigt er sich im dritten Teil auf S. 195 mit den Worten:

> Let Æsop answer, who has set to view
> Such kinds as Greece and Phrygia never knew,
> And mother Hubbard, in her homely dress,
> Has sharply blamed a British lioness

Aber ebenso wenig wie die letzte Geschichte kann Drydens Gedicht zum Tierepos gerechnet werden, da auch hier die Tiere nur die Einkleidung bilden, von einer Tierfabel natürlich gar nicht zu reden. Schon Sir Walter Scott hat richtig über die Form des Gedichtes geurteilt, indem er in der Vorrede dazu schreibt: Dryden gives us two examples of the more pure and correct species of fable. There, which he terms in the preface episodes, are the tale of the swallows reduced to defer their emigration, and that of the

pigeons, who choose a buzzard for their king. Selbst diese beiden Erzählungen sind so ausführlich und umständlich und mit so viel Schilderungen ausgestattet, daß man sie kaum als Fabeln bezeichnen kann; die Stoffe sind zwar der Tierfabel entnommen, diese tritt aber zu sehr zurück. Von beiden ist die „Tale of the swallow“ jedenfalls weit eher eine Fabel, als die „Tale of the pigeons and the buzzard“, in der der Dichter nach mehr denn 200 Versen endlich den Bussard einführt, nachdem er uns vorher den Charakter Jakobs II., das Taubenhaus und die Tauben beschrieben hat. Auf den Inhalt näher einzugehn kann ich mir ersparen.

Ein weiteres Zeugnis der Kenntnis Äsopischer Fabeln findet sich im zweiten Teil, wo es heißt: Methinks, an Æsop's fable you repeat; You know who took the shadow for the meat, mit einer Anspielung auf die bekannte Fabel vom Hund und Schatten.

Aus der Tiersage begegnen die Namen Reynard, mit dem Zusatz false, Isgrim und wiederholt Chanticleer.

Drydens „Hind and panther“ rief eine Gegenschrift hervor, betitelt „The hind and the panther transvers'd to the story of the country-mouse and the city-mouse“, verfaßt von Matthew Prior und Charles Montague, dem späteren Lord Halifax. Da auch hier nur die äußere Form unserer Dichtgattung entlehnt ist, kann ich auf nähere Angaben verzichten.

Beide Dichter haben aber zweifellos wie ihr Gegner die Fabeldichtungen gekannt, wie Stellen in Priors Werken (ed. London 1779) bezeugen. Zunächst hat er zwei eigene Fabeln „When the cat is away, the mice may play“, und „The widow and her cat“ die von einigen Swift zugeschrieben werden; indes mit Unrecht, denn, wie wir noch bei Gay sehn werden, hat Swift wohl versucht, Fabeln zu schreiben, aber keine vollendet. Eine dritte ist bezeichnet „A fable from Phædrus“, bestehend aus nur 6 Zeilen, 1710 geschrieben. Eine Anspielung findet sich noch in „Paulo Purganti and his wife“, Z. 83:

The lion's skin too short, you know
(as Plutarch's morals finely show),
Was lengthened by the fox's tail.

Anstelle von Äsop ist hier einmal Plutarch genannt, der, wie oben gezeigt ist, Äsops Fabeln in seinen Werken verwendet hat. Als Vertreter der Tiersage ist wieder Chanticleer zu begrüßen in „The widow and her cat".

Als Fabelübersetzer in englische Prosa betätigte sich 1689 Philip Ayres mit „Three centuries of Æsopian fables", von Äsop, Phädrus, Camerarius und anderen, die 1702 neu aufgelegt wurden. Die Vorrede enthält eine ganze Reihe von testimonia Æsopi, die meist griechischen und römischen Schriftstellern entnommen sind. Viele von den Fabeln sind kleine Geschichten verschiedenen anekdotenhaften Inhalts.

1691 schloß sich Robert Burton an mit seinen „Delightfull fables in prose and verse", die 1712 neu erscheinen konnten als „Æsop's fables in prose and verse".

Hieran reiht sich dann eine der erfolgreichsten Fabelübersetzungen in England, die des Sir Roger l'Estrange „Fables of Æsop and other eminent mythologists with morals and reflexions" vom Jahre 1692. L'Estrange schreibt die Fabeln, um einem Übelstande abzuhelfen. Seiner Meinung nach lehre man in allen Schulen die Fabeln in einer durchaus unwürdigen Weise, die in Versen geschriebenen entfernten sich zu weit von der eigentlichen Erzählung, die in Prosa hatten eine ungenügende Moral. Um eine gute Grundlage für einen besseren Unterricht der Kinder zu gewinnen, wählt er von den verschiedensten Sammlungen die besten Beispiele aus; auch französische Autoren benutzt er darunter La Fontaine. Die Zahl der Fabeln erreicht 500, von diesen haben 180 über Deutschland nach Rußland Eingang gefunden. Die Fabeln und Nutzanwendungen sind in gutem und ansprechendem Stil erzählt, aber überflüssigerweise ist zur Erläuterung der Nutzanwendung immer noch eine reflexion hinzugefügt, die genau, oft an neuen Beispielen, das erläutert, was man aus der Fabel lernen soll und kann. Was

l'Estrange mit seinen reflexions erstrebte, ist ihm gründlich mißlungen. Es ergibt sich auf den ersten Blick, daß sie, obgleich oft sehr geistreich, für Kinder viel zu schwer und umfangreich sind. Als krassestes Beispiel führe ich Fabel 38 an, wo Fabel und Nutzanwendung eine halbe Seite ausfüllen, die reflexion vier und eine halbe.

Geradezu unbrauchbar als Schullektüre sind sie durch das Hineinziehn politischer Zwecke, da er eifrig die Ziele und Bestrebungen der Jakobiten unterstützt. In den Neuauflagen ist dann mancherlei geändert und verbessert worden. So wurden schon in der zweiten von 1694 neue Fabeln aus Phädrus, Avianus und Camerarius, in der dritten von 1699 ein neuer zweiter Teil angefügt als „Fables and storyes moralized", hier fehlen die reflexions; andere folgten noch 1704, 1708, 1714 und 1724.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert hatte sich Äsop auch die englische Bühne erobert. Sir John Vanbrugh machte ihn zum Helden seines Stückes „Æsop", das 1697 mit sehr annehmbarem Erfolge aufgeführt wurde (ed. W. C. Ward, London 1893). Durch die Erzählung von 8 Fabeln erzielt Äsop an den geeigneten Stellen großen Eindruck. Vanbrugh selbst bezeichnet seinen „Æsop" als eine freie Übersetzung der französischen Komödie „Les fables d'Ésope" von Boursault (1638—1701), die 1690 in Paris gespielt worden war. (Boursault hatte auch noch eine andere Komödie verfaßt „Ésope à la cour"; neben ihm ist ferner Lenoble zu nennen mit seinem „Ésope-Arlequin"). Vanbrugh schrieb, wahrscheinlich durch den Erfolg des ersten Teiles ermuntert, eine Fortsetzung des „Æsop". Von dieser ganz selbständigen Schöpfung sind aber nur drei Szenen vollendet worden. Über die Unterschiede zur Quelle handelt kurz Ward, ausführlicher und zugleich den ganzen Aufbau berücksichtigend M. Dametz (John Vanbrughs Leben und Werke in den Wiener Beitr. z. Engl. Philologie, Bd. VII).

Das Jahr 1697 ist außerdem wichtig durch das Erscheinen von R. Bentleys berühmter Schrift „A dissertation

upon the epistles of Phalaris, . . . . . the fables of Æsop". Der hervorragende Kritiker tritt als erster in England den abenteuerreichen, entstellten und unmöglichen Berichten über Äsops Leben entgegen. Er schließt sich dabei den Anschauungen des Franzosen Meziriac an, der bereits 1646 in „Les fables d'Æsope, traduites . . du Grec . . . par M. P. Millot. Ensemble la vie d'Æsope composée par Monsieur de Meziriac" (Bourg en Bresse), die alten Lebensbeschreibungen als ungeheuerliche Phantasiegebilde verworfen und Äsop mehr als einen Philosophen geschildert hatte. Bentley hatte sich diese Auffassungen zu eigen gemacht, obgleich er Meziriacs Beschreibung nur vom Hörensagen kannte. Dafür mußte er sich dann bittere Vorwürfe gefallen lassen von Boyle, dem vierten Grafen von Orrey, in dessen mißglückter Widerlegungsschrift „Dr. Bentley's dissertations on the epistles of Phalaris, and the fables of Æsop examin'd", 1698. Bentleys Ansicht trug den Sieg davon und war schon nach kurzer Zeit überall anerkannt.

Endlich brachte das Jahr 1697 einen „Æsop naturaliz'd, and expos'd to the publick view in his own shape and dress", in Cambridge erschienen, in einer Auswahl von 100 Fabeln in Versen.

1698 veröffentlichte Dr. Walter Pope einen Band von 110 „Moral and political fables, ancient and modern", in Prosa mit Reimen untermischt.

Drydens „Fables", die 1700 herauskamen, haben, wie bereits in der Einleitung angedeutet wurde, nichts mit Tierfabeln zu tun. Nur die darin enthaltene Erzählung von Chaucers „Nun's priest's tale" ist hier zu erwähnen.

Ferner nenne ich noch ein 1700 in Edinburg erschienenes Buch, betitelt „Some observations on the fables of Æsop". Fabeln sind darin nicht enthalten; der Verfasser hat jedoch die des l'Estrange gelesen und gibt zu etwa 133 Fabeln ausführliche Erklärungen, ähnlich den reflexions. Fabeln gleichen oder verwandten Inhalts betrachtet er dabei zusammen.

### 10. Von 1701—1725.

Im 18. Jahrhundert ist zunächst ein Denkmal der Tiersage zuverzeichnen „The most delectable history of Reynard the Fox“ von 1701. Es ist ein genauer, nur sprachlich verbesserter Abdruck von 1629. Dahinter folgt dann ein zweiter Teil des Reynard, während die Abenteuer und der Tod des Reynardine den Schluß bilden.

Ein Jahr später veröffentlichte Thomas Yalden (1671—1736) seinen „Æsop at court or state fables“, bestehend aus einem Prologe und 16 Fabeln. Alte überlieferte Stoffe aus den Äsopischen Fabeln sind vom Dichter frei behandelt worden, aber mit starkem politischen Einschlag. Im Prolog „Æsop to the king“ kündigt er an, für wen er schreibt; denn wenn er beginnt mit: Victorious prince! Parties distract the state, so kann damit nur Wilhelm III. gemeint sein. Dieser war hauptsächlich von den Whigs herübergerufen worden, die ihn aber nur so lange unterstützten, als er sich ihrem Parteiinteresse gefügig zeigte. Da die Tories genau so verfuhren, wechselten sich beide oft ab in den leitenden Stellen. Yalden ist ein Gegner der Whigs. So sagt er von ihnen in der 4. Fabel: How senseless are our modern Whiggish tools Beneath the dignity of British fools. Auf der anderen Seite lobt er natürlich die Führer der Tories. Wegen der Hereinziehung politischer Zwecke haben wir den Dichter in gewisser Weise als Vorläufer Gays zu betrachten, nur mit dem Unterschiede, daß dieser nicht mehr in der Partei steht, sondern mehr über den Parteien. Die Fabeln sind kurz erzählt; immer aber geht den Reden, die weit überwiegen, und den Handlungen eine vorbereitende Einleitung voran. Auch die Nutzanwendung zeichnet sich durch Kürze aus; leider paßt die Anwendung meist nicht zur vorher gegebenen Fabel. Die Rhetorik begnügt sich wesentlich mit Ausruf und Frage, daneben sucht der Dichter auch öfter durch Häufung von Synonymen die Wirkung zu erhöhn. Yalden hat die Fabeln in den verschiedensten Versmaßen geschrieben; er nimmt sich sogar die Freiheit, die

Nutzanwendung in einem anderen Metrum zu geben als dem in der Fabel angewendeten. Die Tiersage vertritt wieder Reynard, in abgekürzter Form auch Ren. Die Gattung des Streitgedichtes, dem wir schon bei Lydgate und Henrysone begegnet waren, kommt in der 10. Fabel vor, wo sich Nachtigall und Kuckuck streiten, wer besser singen könne, und der Esel den Schiedsrichter spielt.

Eine eigentumliche Erscheinung der englischen Literatur glaube ich am besten im Zusammenhange mit Thomas Yalden zu behandeln, da er ihr hervorragendster Vertreter ist. Wie ich bereits zeigte, stehn wir in dieser Zeit inmitten der hartnäckigsten Parteikampfe zwischen Whigs und Tories. Um peinliche Folgen zu vermeiden und gewiß auch um populär zu wirken, griffen manche Politiker — denn um solche handelt es sich vornehmlich — zu einem eben so gefahrlosen wie die Phantasie ansprechenden Mittel: sie schrieben anonym unter dem Namen Äsops und gebrauchten dabei seine Fabeleinkleidung Wie die zahlreichen Bücher dieser Art zeigen, muß dieses Verfahren während der letzten Jahre des 17. und der ersten zwanzig des 18. Jahrhunderts geradezu eine Modesache gewesen sein, die allerdings schnell wieder erloschte. Mehrere solcher Schriften sind überdies verloren gegangen, wie aus Erwähnungen ihrer Titel hervorgeht. Alle ohne Ausnahme sind politisch gefärbt und voll von Anspielungen auf Staatsaktionen, mögen es nun — je nach der augenblicklichen Stellung des Verfassers zur herrschenden Partei — Anklage- oder Verteidigungsschriften sein. Gegen das Prinzip der Fabel sind individuelle Personen eingeführt, wenn auch ihre Namen gewohnlich nur mit dem Anfangsbuchstaben angedeutet werden; spätere Leser haben sie oft mit Tinte ausgefüllt. Im allgemeinen sind 8 bis 15 Fabeln zu einem Bande vereinigt. Alle sind in Versen abgefaßt; betreffs Erfindung sind manche jedoch neuartig. Auffallend häufig werden in den Fabeln Namen aus der Tiersage gebraucht. Chanticleer, Reynard, Isgrim, Bruin und andere, und nach La Fontaines Beispiel werden den Tieren schon

hier, besonders in der Anrede, Titel verliehn. Die ältesten dieser Schriften, die für 6 d. oder 1 s. käuflich waren, da es den Verfassern auf möglichst große Verbreitung ankam, gehören dem Jahre 1698 an.

Im „Æsop at Tunbridge“, geschrieben by no person of quality, werden mit scharfer Satire in 12 Fabeln die Tagesereignisse gegeißelt. Diese Schrift greift die Regierung der Whigs an und verteidigt, wie l'Estrange, die Anhänger der Stuarts; sie hatte in diesem Jahre sogar zwei Auflagen. Der Verfasser des „Æsop at Bathe“ nennt sich, im Gegensatz zu dem des „Æsop at Tunbridge“, a person of quality und wendet sich in 8 Fabeln heftig gegen die Jakobiten und zugleich gegen die Whigs. „Old Æsop at Whitehall“, by a person of what quality you please, gibt den jungen Æsops in Tunbridge und Bathe in 10 Fabeln gute Ratschläge und nimmt die Regierung gegen ihre Anschuldigungen in Schutz. Hier heißt es in der Vorrede: It is now the mode, it seems, for brutes to turn politicians. Ein ähnliches Ziel verfolgt der Verfasser des „Æsop at Epsom“ in 10 Fabeln, die Charles Montague, dem inimitable author of the country-mouse and city-mouse gewidmet sind. Mit den Anschauungen des „Old Æsop at Whitehall“ ist er nicht ganz einverstanden; er hält zu Wilhelm III., den er in der Nutzanwendung der letzten Fabel zu trösten sucht, aber nicht zu den Whigs. Ebenfalls an den „Old Æsop at Whitehall“ schreibt „Æsop at Amsterdam“, wo der Verfasser in der Verbannung lebt. In 11 Fabeln setzt er auseinander, daß und warum er ein Gegner aller monarchischen Maxime ist; seine Ideale sind freedom, liberty und property. Zum Schluß preist er Amsterdam, das die Flüchtlinge schützt Die im „Æsop at Tunbridge“ vertretene Ansicht wird fortgesetzt im „Æsop return'd from Tunbridge“, bestehend aus 12 Fabeln, und im „Life of Æsop at Tunbridge“, nur 3 Fabeln enthaltend. Endlich stammt aus dem Jahre 1698 noch eine Schrift „An answer to the dragon and grashopper“. In einem kurzen Dialoge zwischen einem old monkey und weazel wird im Sinne der Whigs energisch

Front gemacht gegen die bisher genannten Schriften und gegen einen „Æsop at London", den ich nicht habe auftreiben können.

Aus dem nächsten Jahre besitzen wir nur den „Æsop from Islington", der sich in 8 Fabeln fast ausschließlich mit der Habeas-Corpus-Akte beschäftigt.

1701 erschienen: „Æsop at Paris", worin zu jeder der 9 Fabeln, die letzte ausgenommen, ein längerer Brief in Prosa hinzufügt ist, und „Æsop in Spain", eine Epistel und 8 Fabeln enthaltend, 1703 unverändert neu gedruckt als „Esop's advice both to the princes and people of Europe". Beide Schriften befassen sich mehr mit politischen Einzelheiten, ohne ein bestimmtes Parteiinteresse zu vertreten.

„Æsop the wanderer" von 1704 richtet sich in einer Einleitung und 10 Fabeln gegen die Politik Ludwigs XIV., während Marlboroughs Siege gepriesen werden. Dabei werden auch die gesamten europäischen Verhältnisse besprochen.

Von späteren Schriften sind noch erhalten: „Æsop at Oxford" von 1709, ausnahmsweise 27 Fabeln enthaltend, die von politischen Tagesanspielungen aller Art geradezu wimmeln; „Æsop at the Bell tavern in Westminster" von 1711, dessen Verfasser ein Anhänger der Stuarts ist, der einige von den Fabeln des l'Estrange ausgewählt hat; „Æsop at Utrecht" von 1711 oder 1712, aus nur 2 Fabeln bestehend, die beide im Sinne der Torys die Königin von England preisen und den König von Frankreich verspotten; und endlich „Æsop in Masquerade" von 1718, der in 15 Fabeln ungenannten Höflingen treffliche Lehren erteilt.

Die überlieferten englischen Denkmäler sind hiermit erschöpft, bis auf einen „Æsop in Downing-Street" von 1831. Die Äsop-Mode blieb nicht auf England beschränkt, sie ergriff, wenn auch nicht in demselben Maße, Holland und Frankreich.

Wieder frei von politischen Anspielungen ist eine John Locke zugeschriebene Übersetzung von 203 Äsopischen Fabeln aus dem Jahre 1703, betitelt „Æsop's fables in English and

Latin". Als Gewährsleute werden hauptsächlich Gulielmus Hermannus Goudanus und H. Barlandus angeführt. Eine neue Auflage erschien 1723.

Im folgenden Jahre übertrug John Toland die Fabeln Äsops mit den moral reflections of Monsieur Baudoin aus dem Französischen. Toland benutzte nicht den ersten Druck von Baudoins Übersetzung von 1660, der 118 Fabeln enthält, sondern einen der folgenden von 1669 oder 1680, die nur 117 Fabeln haben. Während nun Baudoin das Leben Äsops noch nach M. Planudes erzählte, folgt Toland — sicherlich durch Bentleys Schrift angeregt — als erster Übersetzer in England dem Franzosen Meziriac. Toland handelt auch über das Wesen der Fabel und unterscheidet fünf Arten: reasonable oder rational, moral, mixed, proper und most proper fables.

Ebenfalls ganz unter französischem Einfluß steht der im gleichen Jahre veröffentlichte „Æsop dressed or a collection of fables writ in familiar verse" des Bernard Mandeville. Wie er in der Einleitung hervorhebt, ahmt er La Fontaine nach, und nur zwei von den 39 Fabeln hat er selbst erfunden; da es ohne Zweifel die schlechtesten sind, so verhehlt er uns ihren Namen. Unter dem familiar verse versteht er das Kurzreimpaar. Die Fabelsammlung ist enthalten in dem 1724 in zweiter Ausgabe erschienenen Buche „The virgin unmask'd or female dialogues" etc.

Die letzte Reynard-Dichtung unseres Abschnittes fällt in das Jahr 1706. In vier Büchern wird berichtet vom „Crafty courtier or the fable of Reynard the Fox", wie der Titel lautet. Pfingsten, das liebliche Fest, wird nicht genannt; hier heißt es nur: der Frühling war gekommen. Der unbekannte Verfasser übersetzt die lateinischen Jamben des Hartmannus Schopperus aus Frankfurt a. M. von 1567, Kaiser Maximilian II. gewidmet. Schopper folgt dem niederdeutschen „Reynke Vosz de olde, nyge gedrucket by Ludowich Dietz" in Rostock 1549. Dieses Werk war schon 1550 und 1562 in Frankfurt neu gedruckt worden (s. K. Goedeke, Grundriß z. Geschichte d. deutsch. Dichtung, Dresden 1884, I 482).



Schottland scheinen 2 Fabeln anzugehören, die sich in den „Petitions, tracs etc. relating to the union of the English and Scottish Parliaments" von 1706 und 1707 finden, da sie zusammen mit dem „Generous and noble speech of William Wallace of Elderslie at the battle of Falkirk" und einem Bericht über den tapferen Angriff des Bischofs von Dunkeld, William Sinclair, gegen überlegene englische Plünderer auf dem vorletzten Blatte stehn. Es ist die Fabel von der Stadtmaus und Landmaus, ohne Titel, und die Fabel vom Pferd und Hirsch. Beide sind im heroischen Reimpaar in bemerkenswerter Kürze abgefaßt.

1708 folgte Edmund Arwacker mit „Truth in fiction, or morality in masquerade, a collection of 225 select fables of Æsop and other authors" in Versen. Zu den Nutzanwendungen sind noch lateinische und griechische Zitate gefügt.

In demselben Jahre erschien ferner eine Übersetzung von J. Jackson, 216 Fabeln enthaltend. Er benutzte die Fabeln des l'Estrange, den er wegen seiner hervorragend guten und fließenden Übertragung ins Englische lobt. Nur die reflexions läßt er weg, da sie erstens ihren Zweck nicht erfüllten und dann zu offen erkennen ließen, daß sie gewissen Parteizwecken dienten. Als Ersatz dafür werden auch hier, ähnlich wie bei Arwacker, einige englische Verslein zu jeder Nutzanwendung gestellt. Interessant ist seine Einteilung in rational fables, wo nur Menschen, in moral fables, wo nur Tiere, und in mixt fables, wo beide gemeinsam vorkommen. Neu herausgegeben wurde das Buch 1715 und 1727.

Der Verfasser des Gedichtes „Eagle and robin" des Jahres 1709, H. G. oder Horat. Gram., wie er ein andermal schreibt, ist stolz auf sein Werk, da weder Mr. Ogleby (= Ogilby) noch Sir Roger l'Estrange Äsops Adler kannten. Durch einen glücklichen Zufall habe er diese Fabel mit fünf anderen in seiner Bibliothek entdeckt und aus dem Griechischen in Kurzreimpaaren übersetzt. Indessen weicht diese Geschichte von eagle und robin insofern von der Form



einer Äsopischen Fabel ab, als nebensächliche Dinge zu ausführlich geschildert werden. Ähnlich verhält es sich in seiner selbständigen Schöpfung „Robin Read-breast with the beast“.

In bescheidenem Maße haben sich ferner Addison und Steele als Fabeldichter versucht. Addison äußert sich über den Wert der Fabeldichtung in sehr günstigem Sinne im Tatler No. 147 aus dem Jahre 1710: The virtue which we gather from a fable, or an allegory, is like the health we get by hunting; und im Spectator No. 183 von 1711: Fables were the first piece of wit that made their appearance in the world, and have been still highly valued not only in times of the greatest simplicity, but among the most polite ages of mankind. Er gibt dann im Anschluß hieran einige Beispiele von alten Fabeln und Allegorien und nennt einige Fabeldichter, darunter Boileau und La Fontaine, who by his way of writing, is come more into vogue than any other author of our time.

Als Steele von verschiedenen Seiten gefragt wurde, warum er sich den wiederholten Angriffen seiner Gegner gegenüber ruhig verhalte, antwortete er im Tatler No. 115: I shall act like my predecessor Æsop, and give him a fable instead of a reply, er erzählt darauf die Fabel „The mastiff and the curs“. Unter gleichen Umständen bedient sich Addison, wahrscheinlich nach Steeles Vorbild, im Tatler No. 229 der Fabel „The owls, the bats and the sun“.

Die Fabel vom [illegible] zwischen Mann und Löwe, auf die Chaucer im Prolog der Erzählung der Frau von Bath anspielt, schildert Steele in anschaulicher Weise im Spectator No. [illegible] auf die Fabel vom Esel, [illegible] der Ausspruch [illegible] im Tatler No. 212.

[illegible] Sammlung [illegible] Fabeln [illegible] Drucke [illegible] auch solche von [illegible] haben sehr kurze

Nutzanwendungen. In der Ausgabe von 1711 sind am Schluß 50 neue Fabeln hinzugefugt worden.

Der letzte und zugleich hervorragendste Fabelubersetzer vor Gay ist Samuel Croxall, der 1722 mit 196 Fabeln von Asop und anderen an die Öffentlichkeit trat. Wie er in der Vorrede betont, will er über die Persönlichkeit und das Leben Äsops noch nicht abschließend urteilen Der neuen Richtung Meziriac-Bentley steht er zweifelnd gegenuber, wenn er auch viele Fehler in der Beschreibung des M. Planudes zugibt. Die Fabeln sind zumeist kurz und treffend in anschaulicher Prosa geschrieben; Naturschilderung fehlt, wie überhaupt jede Ausschmückung Die Nutzanwendungen ersetzt er durch applications, die im allgemeinen ausführlicher sind als die Fabeln. Er folgt hierin dem Beispiele von l'Estrange, der die Nutzanwendungen noch um reflexions vermehrt hatte. Aber während dieser eifrig die Sache der abgesetzten Stuarts vertrat, ist Croxall ein Anhänger der Whigs und unterstützt das Haus Hannover Seine applications, die das heranwachsende Geschlecht im Sinne der Wahrheit, Freiheit und Tugend erziehn sollen, richten sich ausdrücklich gegen Sir Roger l'Estrange, von dem er in der Vorrede sagt: In every political touch, he shews himself to be the tool and hireling of the popish faction. Leider tritt auch bei ihm das Parteiinteresse zu sehr in den Vordergrund. Townsend und Valentine, die 110 Fabeln Croxalls und 50 von l'Estrange in den „Chandos Classics" 1866 neu herausgaben, haben daher mit Recht die applications und reflexions weggelassen; unklug handelten die beiden, eigene hinzuzudichten. Immerhin war Croxalls Fabeln ein großer Erfolg beschieden, denn bereits 1724 wurden sie zum zweitenmale und bis 1836 sogar 24 mal veroffentlicht.

Viel Aufsehn unter den Zeitgenossen erregte 1723 Bernard Mandevilles Dichtung „The fable of the bees". Der Titel ist nicht ganz treffend gewahlt; denn der Dichter selbst bemerkt in der Vorrede: to be a tale they want probability, and the whole is rather too long for a fable Nur die Ein-

kleidung, soweit der grumbling hive in betracht kommt, ist unserer Dichtgattung entlehnt, während die Fabel von Anfang an nur ein äußerer Vorwand zu einer ätzenden Anklage sozialer Mängel ist.

## 11. Fabelanspielungen in Sprichwörtern.

Bevor ich zu Gay übergehe, will ich noch auf Fabelanspielungen in Sprichwörtern hinweisen. Ihr Vorkommen ist ein wichtiger Beweis, daß die Fabeln Gemeingut und allen Schichten des Volkes geläufig geworden waren. Thomas Wright sieht in der lateinischen Fabel „De pullo busardi" (Percy Soc. VIII 228) den Ursprung des sehr alten und volkstümlichen Sprichworts: It is a dirty bird that fouleth its own nest, das bereits in dem frühme. Gedicht von der Eule und Nachtigall, V. 98—100, begegnet: Thar-bi men segget a vorbisne Dahet habbe that ilke best That fuleth his owe nest (ed. Percy Soc. XI 4). Wie die Sammlung „Adagia" des Erasmus um 1500 zeigt, waren fabelartige Sprichwörter auch in lateinischem Text gebräuchlich: Multa novit vulpes, sed echinus (sonst meist felis) unum mgnuam (I 5). Bei einer Durchsicht von Hazlitts „English proverbs and proverbial phrases" (London 1869) habe ich zahlreiche ähnliche Stellen gefunden wie die folgenden: A barley-corn is better than a diamond to a cock (S. 2); Fie upon hens, quoth the fox, because he could not reach them (S. 130); Foxes, when they cannot reach the grapes, say they are not ripe (S. 137); The raven chides blackness (S. 383), usw. Einmal wird sogar Äsop genannt: Thou must learn of Æsop's dog to do as he did (S. 402).

## C. Die Fabeln John Gays.

### 1. Äussere Entstehungsgeschichte.

Gay hat zwei Bände Fabeln geschrieben. Der erste, den er auf Wunsch der Prinzessin von Wales verfaßte, besteht aus einem Dialog zwischen einem Hirten und einem Philosophen und fünfzig Fabeln und wurde 1726 vollendet, jedoch erst ein Jahr später gedruckt. Der zweite Band, den der Dichter kurz vor seinem Tode beendigte, enthält nur sechzehn Fabeln und wurde sechs Jahre später, 1738, veröffentlicht. Über die Quellen seiner Fabeln gibt der Dichter weder in diesen, noch in seinen übrigen Werken oder Briefen irgendwelche Andeutungen. Alle Stellen aus Briefen Gays und seiner Freunde, soweit sie sich überhaupt auf die Fabeln beziehn, lasse ich hier gesammelt folgen (s. Elwin, Works of Pope, London 1871, Vol. VII).

Den ersten Hinweis finden wir in einem Briefe Popes und Bolingbrokes an Swift vom 14. Dezember 1725; hier heißt es: Gay is writing tales for Prince William. Swift schreibt am 27. November 1726 an Pope und ist erstaunt, daß Gay nur so langsame Fortschritte mache; er sagt: How comes friend Gay to be so tedious? Another man can publish fifty thousand lines sooner than he can publish fifty fables. Gay erwidert darauf am 18. Februar 1827, die Fabeln seien bereits vollendet und er hoffe, daß sie bald veröffentlicht werden können In einem Briefe an Pope — ohne Datum — der aber kurze Zeit nach dem Erscheinen der Fabeln geschrieben sein muß, bedauert Gay, daß er sie verfaßt habe, ohne den Rat des Freundes befolgt zu haben:

Why did I not take your advice before my writing fables for the Duke, not to write them; denn seine Hoffnungen auf eine gute Stelle bei Hofe waren nicht in Erfüllung gegangen.

Damit sind alle Hindeutungen auf die Fabeln des ersten Teiles erschöpft. Über die Quellen, die er benutzt haben mag, enthalten sie nichts, nur für die Zeit der Abfassung sind sie von Wert; zugleich zeigen sie uns den persönlichen Mißerfolg, der ihn sehr verstimmte.

In einem Schreiben vom 1. Dezember 1731 teilt er Swift mit, daß er damit beschäftigt sei, einen zweiten Band Fabeln zu schreiben. Im folgenden Jahre berichtet er ihm, er hoffe sie bald zu beendigen, und schließt mit den Worten: I find it the most difficult task I ever undertook, but have determined to go through with it; and after this, I believe I shall never have courage enough to think any more in this way. Noch mehr sagen uns die beiden folgenden Briefe. Der erste, vom 16. Mai 1732, ist an Swift, der zweite, aus demselben Jahre, von diesem an Gay und die Herzogin von Queensberry gerichtet. Unser Dichter glaubt, Swift billige es nicht, daß er wieder Fabeln schreiben wolle; er habe aber schon fünfzehn oder sechzehn vollendet, und zwar seien sie in der Nutzanwendung mehr politischer Art. Dann fährt er fort: Though this is a kind of writing that appears very easy, I find it the most difficult of any that I ever undertook. After I have invented one fable and finished it, I despair of finding out another; but I have a moral or two more, which I wish to write upon. Swift erwiderte darauf, Gay habe ihn ganz mißverstanden: For there is no writing I esteem more than fables, nor anything so difficult to succeed in, which however you have done excellently well, and I have often admired your happiness in such a kind of performance, which I have frequently endeavoured in vain. I remember, I acted as you seem to hint; I found a moral first and "then" studied for a fable, but could do nothing that pleased, and so left off that scheeme for ever.

Diese wichtige Stelle zeigt außerdem deutlich, daß die Fabeln von Prior „When the cat is away, the mice may play“ und „The widow and her cat“ mit Unrecht Swift zugeschrieben wurden.

Diese Briefe sind deshalb wertvoll, weil sie angeben, wie Gay beim Dichten seiner Fabeln verfuhr. Quellen zu den Fabeln werden auch hier nicht genannt, diese vielmehr als invented bezeichnet, was durch die Widmung an den Prinzen von Cumberland bestätigt wird, wo es heißt: these new fables, invented for his amusement. Gays Aussprüche deuten klar an, daß wir von vornherein darauf verzichten müssen, bei invented fables genaue Übereinstimmungen mit alten Fabeln zu finden. Soweit sich indes mit einiger Sicherheit Ähnlichkeit des Stoffes, sei es betreffs der handelnden Tiere oder der Handlungen oder der Umgebung findet, habe ich natürlich solche Fabeln mit herangezogen. Dagegen sind die Fabeln mit umso größerem Nachdruck auf stilistische Beeinflussungen hin zu untersuchen.

## 2. Allgemeines Verhältnis La Fontaines zu England.

Als der Dichter von der Fürstin seinen Auftrag erhielt, standen ihm Vorbilder in überreichem Maße zur Verfügung.

Die alten heimischen Erzeugnisse waren allerdings vergessen, aber die Fabelmode der letzten Jahrzehnte im allgemeinen und die Fabeln von Croxall im besonderen blieben nicht ohne Einfluß auf ihn. Croxall folgte, gleich seinem formalen Meister l'Estrange, der Nützlichkeitsrichtung, gab die Erzählung möglichst knapp und trocken und betonte mit aller Kraft die Nutzanwendung. Einige Spuren wenigstens verraten, daß ihn Gay benutzt hat.

Abweichend von diesem vorherrschenden Schema hatten La Fontaine und seine Nachahmer die Fabeln behandelt, und selbst ein oberflächlicher Kenner der Fabeln Gays wird sofort durch die Ähnlichkeit seiner Technik auf La Fontaine hingewiesen. Eine Übereinstimmung zwischen beiden haben

die Kritiker auch längst behauptet, ohne sie jedoch näher zu begründen.

Schon in Charakter, Temperament und Lebensgewohnheiten erinnert Gay an La Fontaine. Auch er ist ein begabter und geistvoller Kopf, dem es an Ehrgeiz mangelt, außer dem eines Hofmannes. Jeder Zwang ist ihm ebenso zuwider; seiner ausgeprägten Sinnlichkeit genügt es, das Leben in ungebundener Weise und in behaglicher Untätigkeit zu genießen. Gleich ihm versteht er es nicht, mit seinem Gelde auszukommen, und bedarf stets der Gönner, um auf deren Kosten zu leben und zu reisen.

Beachtenswert ist demnächst, daß Gay die Fabeln nicht aus eigenem dichterischen Antriebe oder literarischen Interesse schrieb. Daß die Prinzessin Karoline gerade unsern Dichter aufforderte, der sich auf dem Gebiete der Fabeldichtung weder versucht noch bewährt hatte, erklärt sich allein aus den Beziehungen Gays zum Hofe; denn von seinen Schöpfungen hatte nur „Trivia, or the art of walking the streets of London" von 1716 einen größeren Erfolg erzielt. Da in dieser Zeit die Erziehung an den Fürstenhöfen Europas wesentlich nach französischem Muster geschah, so liegt es nahe anzunehmen, daß die Prinzessin Karoline unsern Dichter auf La Fontaine als Vorbild hingewiesen hat, der seine Fabeln, 1568 zuerst veröffentlicht, dem Dauphin gewidmet und darin hervorgehoben hatte, daß sie Wahrheiten enthalten: qui servent de leçons,' während er das 12. Buch von 1694 dem Enkel Ludwigs XIV. zugeeignet hatte.

Ferner unterstützten die beiden Reisen Gays nach dem Festlande, wo er sich hauptsächlich in Frankreich aufhielt, die Möglichkeit französicher Beeinflussung. Die französische Kultur und Literatur, die damals allen als erstrebenswertes Ideal vorschwebten — denn Frankreich stand zu jener Zeit auf dem Gipfel geistiger Macht —, konnte er so im eigenen Lande kennen lernen. Gay hat zwar keinen der großen Vertreter der französischen Literatur mehr gesehn,

aber der Ruhm und Einfluß ihrer Werke bestanden noch unvermindert, da es von der späteren Regierungszeit Ludwigs XIV. an bis zum Auftreten Voltaires keinen wirklich hervorragenden Autor mehr hervorgebracht hatte. Daß unser Dichter die französischen Klassiker — ohne allerdings La Fontaine zu nennen — kannte und schätzte, zeigt seine „Epistle to the Right Honourable William Pulteney, Esq." Dieser hatte ihn im Sommer 1717 zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit nach Frankreich mitgenommen. Längere Zeit weilten sie auch in Paris. Die zweite Reise nach Frankreich, von der wir nur wenig wissen, machte der Dichter im Jahre 1719.

Bereits lange vor dieser Zeit hatte La Fontaines Name in London einen hervorragenden Klang. Während der Regierung Karls II., an dessen Hofe sich eine kleine Kolonie freiwilliger und verbannter französischer Flüchtlinge gebildet hatte, wurde La Fontaine in der englischen Hauptstadt mehr gefeiert als in Paris. Bei der Vorliebe der katholischen Stuarts für französische Sitten und Gebräuche ist es erklärlich, daß die Franzosen — unter ihnen waren Träger der höchsten Namen — bald einen großen Einfluß auf den König und dessen Umgebung gewannen. In der Politik und in literarischer Hinsicht spielten sie bald die führende und tonangebende Rolle. Am Londoner Hofe ging es fast so zu wie am Pariser, darnach wurden auch in den vornehmen Kreisen Londons ganz nach Muster der Pariser Salons feingeistige Gespräche über Dichter und Philosophen, Religion und Theater geführt. Die Herzogin von Mazarin war die Führerin dieser Gesellschaft und St. Évremond ihr literarisches Haupt. Beide waren bestrebt, einen der großen Dichter Frankreichs nach England herüber zu rufen. Ausschlaggebend war das Urteil St Évremonds, der La Fontaine als seinen Lieblingsschriftsteller empfahl; daß dieser auf das glänzende Angebot eingehn würde, durfte man umso eher voraussetzen, als er sich meist in Geldnot befand. Die Verhandlungen zogen sich mehrere Jahre hin. La Fontaine war nicht abgeneigt, der Einladung zu

folgen (vgl. M. Saint-Marc Girardin, La Fontaine et les Fabulistes, Paris 1876; Ch. Marty-Laveaux, Œuvres complètes de La Fontaine, Paris 1863, Bd. III). Der Schwester des englischen Gesandten in Paris, die ihren Bruder im Jahre 1683 besuchte und La Fontaine mit nach England nehmen wollte, widmete er die Fabel „Le renard Anglais". In der Widmung à madame Harvey — lobt er diese, England und die Engländer. La Fontaine kam nicht nach London, da er inzwischen neue Gönner in Paris gefunden hatte. Jedenfalls werden diese Bestrebungen, infolge deren der französische Dichter auch die Fabel „Un animal dans la Lune" geschrieben hat, seinen Namen und seine Werke in London berühmt gemacht haben.

Unmittelbare Zeugen für das Bekanntsein La Fontaines in England nach der Revolution von 1688 waren zunächst die Fabeln von l'Estrange 1692. Stofflich ganz abhängig von La Fontaine war Mandevilles „Æsop" von 1704, während Addison im Spectator No. 183 aus dem Jahre 1711 besonders die künstlerische Vollendung seiner Fabeln betonte. Zu diesen gesellt sich ferner Prior, der La Fontaine in seinem „Hans Carvel", nachahmte und in dem Gedicht „The turtle and the sparrow" Z. 330 ff. zitiert:

And what La Fontaine laughing says,
Is serious truth in such a case:
"Who slights the evil, finds it least;
And who does nothing, does the best".

## 3. Übereinstimmungen zwischen La Fontaine und Gay.

Die folgenden Beispiele dürften zeigen, daß Gay durch den französischen Dichter in stofflicher Hinsicht angeregt wurde. Da La Fontaine keine Fabel erfunden, sondern alle der Überlieferung entnommen hat, so war diese bei der Vergleichung mit zu berücksichtigen. Als typische Vertreter der Tradition habe ich dabei die Fabeln von l'Estrange und

Croxall zu grunde gelegt. Ferner mußte noch das Verhältnis der französischen Nachahmer La Fontaines zu Gay untersucht werden. In erster Linie habe ich solche Fabeln beider Dichter angeführt, die in ihren übereinstimmenden Zügen mehr oder weniger von der Überlieferung abweichen. Besonderes Gewicht ist dabei auf Übereinstimmungen in der Nutzanwendung gelegt; denn, wie aus den mitgeteilten Briefstellen hervorgeht, war diese für Gay am wichtigsten; erst zu dieser dichtete er die passende Fabel. Daher kommen Ähnlichkeiten der auftretenden Tiere, ihrer Handlungen und Reden, sowie ihrer Umgebung erst in zweiter Reihe in Betracht. Entsprechen sich Nutzanwendung und Fabel, dann hat sicher eine Entlehnung stattgefunden. Manchmal hat Gay aus mehreren Fabeln Züge geborgt, die wesentlich auf gleicher Nutzanwendung aufgebaut, wenn auch verschieden in der Ausführung waren.

Am deutlichsten ist Gays „The spaniel and the chameleon“ (I Fab 2) von La Fontaines „Philomèle et Progné“ (III Fab. 15) geborgt. Zwar fehlt es nicht an Verschiedenheit der redenden Tiere und der Nutzanwendung — der englische Dichter zeigt die Schäden der Höfe, der französische die schlechten Seiten der Menschen überhaupt. Dagegen stimmen beide Dichtungen darin vorzüglich überein, daß sie zwei in gleicher Lage und Umgebung befindliche Tiere vorführen, deren Handlungen und Reden gleichen Beweggründen entspringen und dasselbe Ziel verfolgen. Progné findet eines Tages zufällig Philomèle, die schon seit langer Zeit ein zurückgezogenes Leben in der Einsamkeit führt; sie macht ihr den Vorschlag, das bisherige stille Dasein aufzugeben. Sie möge ihre Talente verwerten, und eine glänzende Zukunft sei ihr sicher: Le désert est-il fait pour des talents si beaux? Venez faire aux cités éclater leurs merveilles. Aber Philomèle kennt die Schlechtigkeit der Menschen nur zu gut, sie hat zu trübe Erfahrungen gemacht und weiß genau, wie es hinter der glänzenden äußeren Hülle aussieht, und welches Schicksal ihr schließlich doch bestimmt wäre. Sie lehnt daher

die Einladung ab und sagt: En voyant les hommes, hélas! Il m'en souvient bien d'avantage.

Die Rolle der Progné hat bei Gay der Wachtelhund, übernommen, der auch ganz zufällig das in der Einsamkeit lebende Chamäleon findet, dessen Dasein durchaus dem der Philomèle entspricht. Es folgt nun fast der gleiche Dialog zwischen beiden: also zuerst die Einladung des Hundes:

> Dear emblem of the flatt'ring host,
> What, live with clowns! a genius lost!
> To cities and the court repair;
> A fortune cannot fail thee there;
> Preferment shall thy talents crown,
> Believe me, friend, I know the town.

Dann die Ablehnung von seiten des Chamäleons; nur ist die Entgegnung — es sollte an den Hof kommen —, besonders gegen die Höflinge gerichtet, nicht allgemein gegen die Menschen überhaupt. Daß das Chamäleon einst am Hofe gelebt und dort eine hervorragende Rolle gespielt hatte, aber für verschiedene Missetaten von Jupiter in seine jetzige Gestalt verwandelt worden war, ist eine Zutat des englischen Dichters.

Ein zweites gutes Beispiel sind „Le loup et le renard" (XII Fab. 9) und „The fox at the point of death" (I Fab. 29), in denen sich die Nutzanwendungen und teilweise auch die Tiere entsprechen. Betrachten wir zunächst die französische Fabel. Ein Fuchs, unzufrieden mit seiner Beute — oft nur ein alter Hahn oder magere Küchlein — begibt sich in die Lehre zu einem Wolf. Bald hat er auch dessen Handwerk erlernt und sucht sich nun, bekleidet mit einem Wolfsfell, neue Nahrung. Das Glück ist ihm hold, er findet bald ein Schaf; eben schickt er sich an, das erwählte Beutestück zu packen; da kräht plötzlich ein Hahn in der Nähe. Vergessen sind alle guten Lehren, er eilt davon, den Hahn zu suchen. Der Dichter schließt:

> Que sert-il qu'on se contrefasse?
> Prétendre ainsi changer, est une illusion:
> L'on reprend sa première trace
> À la première occasion.

Der englische Dichter schildert einen Fuchs, der sein letztes Stündlein herannahn sieht. Seine Sippen sind um ihn versammelt, und er rät ihnen, ihr sündhaftes Leben aufzugeben und ein ehrenhaftes zu beginnen. Ein anderer Fuchs entgegnet darauf, ein guter Name, einmal verloren, sei nicht wieder zurück zu gewinnen. Der erste schickt sich gerade an zu antworten, da ereignet sich ein unvorgesehner Zwischenfall, der ihn alle guten Vorsätze vergessen läßt. Es heißt bei Gay:

> Nay then, replies the feeble fox,
> (But hark! I hear a hen that clocks)
> Go, but be moderate in your food;
> A chicken too might do me good

In den vorliegenden Beispielen habe ich Übereinstimmungen und zugleich Abweichungen ausführlicher hervorgehoben, um dadurch die freie Art anzugeben, mit der Gay seine Vorlage benutzte; in den folgenden Fabeln will ich hauptsächlich nur ähnliche Züge berücksichtigen, denn die Verschiedenheiten sind hier meist noch größer.

Die Quelle zu „The shepherd's dog and the wolf" (I Fab. 17) seh ich in „Le loup et les bergers" (X Fab. 6). In der französischen Fabel denkt der Wolf darüber nach, woher es wohl kommen möge, daß er sich so allgemeinen Haß zugezogen habe; daß er hin und wieder ein Schaf verzehre, um seinen Hunger zu stillen, sei alles, was er getan habe; aber in Zukunft wolle er auch dies vermeiden und sich nur noch von Gras ernähren oder lieber vor Hunger sterben. Da erblickt er plötzlich mehrere Hirten mit ihren Hunden, die sich gerade ein gebratenes Schaf schmecken lassen, und alle seine guten Vorsätze sind dahin. Die Menschen sind ja weit schlimmer, sie ernähren sich von den Tieren, die sie bewachen sollten, und da sollte er auf Beute verzichten, wo sein Verbrechen weit geringer ist! Bergers, bergers, le loup n'a tort, schließt der Dichter.

Gay hat an die Stelle der schmausenden Hirten einen Schäferhund gesetzt, zu dem der Wolf spricht. Die Gedanken

und Begründungen seiner Rede sind durchaus dieselben, ebenso das Schlußwort des Wolfes, daß die Menschen weit gefräßiger und schlimmer seien als Wölfe: A wolf eats sheep but now and then — Ten thousands are devour'd by men.

Dieblers Annahme, daß diese Fabel nach Henrysones elfter vom Wolf and Widder verfaßt sei, ist bereits widerlegt worden (s. o. S. XLVI). Dagegen hat Croxalls fünfzehnte Fabel „The wolf in sheep's clothing" eine leise Ähnlichkeit mit der elften von Henrysone; nur verkleidet sich hier der Wolf als Schaf und gewinnt so Gelegenheit, in aller Ruhe viele Schafe zu verzehren, bis ihn endlich doch sein Schicksal ereilt und er gehängt wird. Näher jedoch steht sie La Fontaines „Le loup devenu berger" (III Fab. 3).

Daß der Mensch schlechter und verwerflicher handle als die Tiere, finden wir ferner bestätigt in „La perdrix et les coqs" (X Fab. 8), wo es heißt: C'est de l'homme qu'il faut se plaindre seulement: und in „L'homme et la couleuvre" (X Fab. 2), wo die Schlange mit anderen Worten dasselbe ausdrückt. In zwei Fabeln Gays, die in der Ausführung allerdings sehr abweichen, ist die gleiche Nutzanwendung ausgesprochen: in „The philosopher and the pheasants" (I Fab. 15), wo der Dichter einen Fasan sagen läßt: Man then avoid, detest his ways, und ähnlich in „Pythagoras and the countryman" (I Fab. 36).

In „Le paon se plaignant à Junon" (II Fab. 17) erwidert die Göttin auf die Klagen und Wünsche des Vogels, er möge damit aufhören, denn Fehler hätten alle; er möge vielmehr das Gute schätzen lernen, das ihn vor anderen auszeichne. In „The peacock, the turkey, and the goose" (I Fab. 11) beklagt sich nicht der Pfau, sondern die beiden anderen Vögel. Er entgegnet darauf, wie Juno in der französischen Fabel: Neid verführe sie, nur seine Fehler zu sehn und seine Vorzüge dabei zu vergessen, die sie lieber anerkennen sollten. Croxalls „The peacock's complaint" (Fab. 97) ist ähnlich, paßt aber, abgesehn von kleinen Abweichungen, besser zu der französischen Fabel.

Der Bär in „La cour du lion" (VIII Fab 7) ist zu aufrichtig: er läßt sich den schlechten Geruch anmerken, der sich in der Hohle des Lowen unangenehm fühlbar macht, und wird dafür vom Lowen bestraft. Das gleiche widerfahrt dem Affen, der in zu dummer Weise schmeichelt, während sich der Fuchs — um schlaue Ausflüchte nie verlegen — aus der gefahrvollen Lage rettet. Der Maler in „The painter who pleased nobody and everybody" (I Fab. 18) verfahrt anfänglich wie der Bar (parleur trop sincère): er malt zu natürlich, ohne zu schmeicheln. Daher ist sein Atelier bald verödet. Er verfällt dann aber nicht in die törichte Handlungsweise des Affen (fade adulateur), sondern handelt schlau wie der Fuchs, indem er sich eine Venus- und eine Apollobüste kauft und bald von der einen, bald von der anderen bei seinen Bildern Züge verwendet. Nun verbreitet sich sein Ruhm schnell, und er ist gerettet.

Dies ist ubrigens die einzige Fabel, bei der ich Übereinstimmungen mit einer solchen von Lamotte finden konnte, der 1719 fünf Bände Fabeln (ed. Paris) veröffentlicht hatte. In „Le portrait" (S. 220) hat ein Maler ein Bild vollendet und zeigt es dem Auftraggeber; dessen Freunde uben eine ungünstige Kritik, die auch bei einem zweiten Versuche nicht besser ausfällt. Um nun dem Besteller zu zeigen, wie nichtig und falsch das Urteil seiner Freunde ist, wendet der Maler eine List an, durch die sie sich wirklich tauschen lassen. Einige Züge in der Erzahlung zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit Gays Fabel, die Nutzanwendung ist dagegen verschieden.

In „Le renard, le singe et les animaux" (VI Fab. 6) ist der Lowe gestorben. Die Tiere versammeln sich, um einen neuen Konig zu wählen. Die Wahl fällt auf den Affen. Der Fuchs, darüber erbittert — seinen Groll läßt er aber niemand merken —, stellt dem Affen eine Falle. Dieser fällt darauf hinein und wird abgesetzt. Nur wenige sind geeignet, eine Krone zu tragen. Dieser Fabel entspricht Gays „The lion, the fox and the geese" (I Fab. 7). Der Lowe

und Begründungen seiner Rede sind durchaus dieselben, ebenso das Schlußwort des Wolfes, daß die Menschen weit gefräßiger und schlimmer seien als Wölfe: A wolf eats sheep but now and then — Ten thousands are devour'd by men.

Dieblers Annahme, daß diese Fabel nach Henrysones elfter vom Wolf and Widder verfaßt sei, ist bereits widerlegt worden (s. o. S. XLVI). Dagegen hat Croxalls fünfzehnte Fabel „The wolf in sheep's clothing" eine leise Ähnlichkeit mit der elften von Henrysone; nur verkleidet sich hier der Wolf als Schaf und gewinnt so Gelegenheit, in aller Ruhe viele Schafe zu verzehren, bis ihn endlich doch sein Schicksal ereilt und er gehängt wird. Näher jedoch steht sie La Fontaines „Le loup devenu berger" (III Fab. 3).

Daß der Mensch schlechter und verwerflicher handle als die Tiere, finden wir ferner bestätigt in „La perdrix et les coqs" (X Fab. 8), wo es heißt: C'est de l'homme qu'il faut se plaindre seulement: und in „L'homme et la couleuvre" (X Fab. 2), wo die Schlange mit anderen Worten dasselbe ausdrückt. In zwei Fabeln Gays, die in der Ausführung allerdings sehr abweichen, ist die gleiche Nutzanwendung ausgesprochen: in „The philosopher and the pheasants" (I Fab. 15), wo der Dichter einen Fasan sagen läßt: Man then avoid, detest his ways, und ähnlich in „Pythagoras and the countryman" (I Fab. 36).

In „Le paon se plaignant à Junon" (II Fab. 17) erwidert die Göttin auf die Klagen und Wünsche des Vogels, er möge damit aufhören, denn Fehler hätten alle; er möge vielmehr das Gute schätzen lernen, das ihn vor anderen auszeichne. In „The peacock, the turkey, and the goose" (I Fab. 11) beklagt sich nicht der Pfau, sondern die beiden anderen Vögel. Er entgegnet darauf, wie Juno in der französischen Fabel: Neid verführe sie, nur seine Fehler zu sehn und seine Vorzüge dabei zu vergessen, die sie lieber anerkennen sollten. Croxalls „The peacock's complaint" (Fab. 97) ist ähnlich, paßt aber, abgesehn von kleinen Abweichungen, besser zu der französischen Fabel.

eine
den
hese
sind.
enen
lung
Zu-
nnen
Ein-
Gays
junge
achtet
nd La
puits"
astro-
hender

) wird
fänden;
einigen,
gering-
als ein-
ringe die
se spricht
Fab. 12);
d Frauen,
en Frauen

d the cloud"
bus et Borée"
de (Borée et
bus, während
Phébus über
Sonne stärker
in nur wenig
nr" (Fab. 55).

Vielleicht hat Gay mehre Fabeln La Fontaines benutzt in „The eagle and the assembly of animals" (I Fab. 4), wo Jupiter seinen Adler zu den Tieren schickt, unter denen große Unzufriedenheit herrscht, und diesen sagen läßt:

> Be happy then and learn content;
> Nor imitate the restless mind
> And proud ambition of mankind.

Die Person des Gottes und die Versammlung der Tiere — diese allerdings erst auf Jupiters Befehl — lagen vor in „La besace" (I Fab. 7), die Unzufriedenheit der Tiere in „Les grenouilles qui demandent un roi" (III Fab. 4); auch in „L'âne et ses maitres" (VI Fab. 11), wo es heißt: Notre condition jamais ne nous contente — La pire est toujours la présente. Die gleichen Grundgedanken können freilich auch Croxalls „Jupiter and the camel" (Fab. 96) und „The fox und the hare appeal to Jupiter" (Fab. 59) entlehnt sein.

Die anmaßende und prahlende Fliege in „The man, the cat, the dog, and the fly" (II Fab. 8) wird in gleicher Weise gebührend zurückgewiesen in La Fontaines „La mouche et la fourmi" (IV Fab. 3) und in Croxalls „The ant and the fly" (Fab. 73).

Ebenso hatte Gay für das eitle und dummstolze Lastpferd in „The pack-horse and the carrier" (II Fab. 11) zwei Vorbilder zur Verfügung: La Fontaines „Le mulet se vantant de sa généalogie" (VI Fab. 7) und Croxalls „The boasting mule" (Fab. 145). Hier zeigt sich größere Übereinstimmung Gays mit der englischen Fassung.

Noch geringer sind die gemeinsamen Züge in „The dog and the fox" (II Fab. 1) und „Le loup et le chien" (I Fab. 5), wo in dem gemeinsamen Spaziergang und den angeknüpften Unterhaltungen eine gewisse Ähnlichkeit vorliegt; in „The cur, the horse, and the shepherd's dog" (I Fab. 46) einerseits und „Le cheval et le loup" (V Fab. 8) und „Le renard, le loup et le cheval" (XII Fab. 17) andererseits, in denen die Angreifer durch den Huf des Pferdes die gebührende Strafe erhalten. „L'homme et la puce" (VIII Fab. 5)

und „The man and the flea“ (I Fab. 49) sind die einzigen Fabeln, die bei beiden Dichtern denselben Titel haben

Gays „The counsel of horses“ (I Fab. 43) ist nach dem Vorbilde von Croxalls „The wanton calf“ (Fab 77) geschrieben, während La Fontaine keine entsprechende Fabel hat.

### 4. Gays Streben nach Originalität.

Auffällig bleibt es immerhin, daß sich bei Gay so wenig unmittelbare Übereinstimmungen gerade der beliebtesten Fabelstoffe zeigen. Schon seine Zeitgenossen, dann auch alle späteren Forscher bis auf Underhill bestätigen und erkennen seine Originalität besonders rühmend an Daß Gay so sehr nach Originalität strebte, erklärt sich zum Teil aus den hohen Erwartungen, die er an seinen Auftrag knüpfte. Um seinen Anspruch auf eine gute Stellung am Hofe, die ihm in Aussicht gestellt war, zu rechtfertigen, wollte er nicht als bloßer Nachahmer oder Übersetzer erscheinen, sondern seine Fabeln sollten möglichst selbständige Schöpfungen sein. Wie aus Briefen an Swift und andere Freunde hervorgeht, wurde er durch seine Ernennung zum gentleman-usher der kleinen Prinzessin Luise bitter gekränkt und enttäuscht, und trotz des glänzenden Erfolges der „Beggar's opera“ hat er die Entfremdung vom Hofe nie verwinden können.

Außerdem führe ich dieses Streben Gays in gewissem Grade auf eine Anregung von Lamotte zurück, der sich in seinem „Discours sur la fable“ rühmt, seine Fabeln erfunden zu haben, denn er will zugleich Äsop und La Fontaine sein. Er stellt dabei folgenden Grundsatz auf Il faut d'abord chercher la vérité morale qu'on peut trouver. Cela fait, on cherche l'allégorie qui doit déguiser l'instruction, puis l'action dans l'allégorie, puis l'expression Sein Beispiel ahmten die meisten Fabeldichter des 18. Jahrhunderts in Frankreich und England nach. Daß sich auch Gay diese Vorschriften Lamottes beim Dichten seiner Fabeln zum Muster genommen hatte, zeigte sehr deutlich sein oben (S. XC) mitgeteilter Briefwechsel mit Swift aus dem Jahre 1732.

Im allgemeinen hat dieses Bemühn nach Selbständigkeit den Fabeln unsers Dichters im hohem Maße geschadet. Denn gerade die erfundenen Fabeln sind oft nur geistreiche Erdichtungen, deren Handlungen kalt lassen; die Reden der Personen interessieren nicht oder wir können ihnen nicht glauben, weil die rhetorische Absicht zu sichtbar ist. Eine Ausnahme bilden etwa „The hare with many friends" (I Fab. 50) oder „The ravens, the sexton, and the earth-worm (II Fab. 16).

## 5. Stil von Gays Fabeln.

### Wahl der Personen.

Die Auswahl der Gestalten ist von großer Mannigfaltigkeit. Etwa die Hälfte der Fabeln besteht aus reinen Tiergeschichten. Der Dichter verwendet darin einheimische und exotische Tiere, jedoch so, daß die ersteren bei weitem überwiegen. Hier sind es wieder vornehmlich Haustiere, die er gerne auftreten läßt, und von den wild lebenden vor allem solche, die fast jedermann kennt und gesehn hat, wie Fuchs, Wolf, Bär, Hirsch, Rabe, Eule, Adler, Geier, Rebhuhn und andere. Auch von den exotischen Tieren hat er nur die bekanntesten ausgewählt: Löwe, Tiger, Leopard, Elefant, Affe, Papagei, Pfau. Eine Ausnahme bilden das Chamäleon, das sich aber häufig in der englischen Fabeldichtung findet, und der Schakal, der selten vorkommt. Gay hat die Tiere nicht in Klassen eingeteilt, sondern er führt sie alle durcheinander vor, ohne Rücksicht auf ihr Zusammensein in der Wirklichkeit.

Von den Tieren sind die Vierfüßler in der Mehrheit, doch stellen auch die Vögel ein verhältnismäßig starkes Aufgebot. Von den Insekten erscheinen Ameise, Biene, Wespe, Schmetterling, Fliege und Spinne, von den niederen Tierstufen Schnecke und Regenwurm. Diese beiden Tiere sind insofern von Beachtung, als sie mit den Menschen weniger in Berührung kommen, besonders der Regenwurm, der meist in der Erde lebt. Für die Fische ist bei Gay

überhaupt kein Raum, während die Pflanzenwelt nur einen handelnden Vertreter stellt: die Rose.

Der Dichter hat eine Vorliebe, den Tieren, vor allem den Haustieren, neben allgemein gebräuchlichen Bezeichnungen häufig in der Anrede auch solche Namen und Titel zu verleihn, die uns ihre Eigenschaften und Fähigkeiten im voraus ankündigen. Er ahmt hierin La Fontaine nach. Der junge Löwe wird als puppy, die Katze als puss oder poor puss bezeichnet; denselben Namen hat der Hase und selbst der Affe, der sonst pug oder poor pug heißt. Das Pferd nennt er einmal blind ball, dann dun, pad oder roan. Bei den Hunden begnügt sich Gay nicht mit dem einfachen dog oder hound, sondern er unterscheidet verschiedene Arten, so den spaniel, greyhound, mastiff, cur, shepherd's dog, setting dog. Der cur heißt außerdem yap und puppy, der shepherd's dog auch lightfoot; daneben kommt noch ringwood vor. Die Tiersage lebt weiter in dem unverwüstlichen Reynard. Der Adler, als Bote Jupiters, ist der royal bird, die Eule der Athenian bird oder meistens blockhead, der Papagei poll.

Gay hat sich aber nicht auf die Tierwelt beschränkt, auch Menschen- und Göttergestalten sind zahlreich in den Fabeln verwendet worden. Die verschiedensten menschlichen Berufe stellen ihre Vertreter, vom Hirten, Totengräber, Fuhrmann, Koch, Gärtner, Jäger und Landmann geht es aufwärts bis zum Künstler, Dichter, Philosophen, adligen Höfling und König, von der Hexe, Bäuerin, Köchin und Amme bis zur feinen Hofdame. Das Interesse des Dichters haftet mehr an den vornehmen und hervorragenden Persönlichkeiten, den minderen gönnt er keine so eingehende Betrachtung, sie haben selten individuelle Bedeutung.

Von den Hauptgöttern des Altertums kommen nur Jupiter und Plutus vor, von den untergeordneten und Halbgöttern Cupid, Hymen, Pan, Proteus und Fortune, die das Amt des unparteiischen Richters übernommen haben oder sich als Beschützer der schwächeren Partei betätigen. Aus der keltisch-

romanischen Mythologie stammt die Gestalt der fairy, eines munteren Kobolds, der allerlei lustigen Spuk und Scherz mit den Menschen treibt, aus der christlichen Religion die des helfenden Engels.

Während Menschen und Tiere, sowie Menschen und Götter ohne jeden Zwang miteinander verkehren, bedürfen Götter und Tiere eines Vermittlers. In „The eagle and the assembly of animals" (I Fab. 4) bedient sich Jupiter des Adlers als Boten, der in seinem Namen zu den Tieren spricht, sie warnt und mit ihnen verhandelt. Es ist dies übrigens der einzige Fall dieser Art bei unserm Dichter; zu seiner Erklärung gehört noch, daß nach der überlieferten Vorstellung Jupiter ohne den Adler kaum zu denken ist.

An letzter Stelle sind noch Allegorien oder Dinge mit allegorischer Bedeutung zu erwähnen, wie Death, Care, Fever, Gout, Consumption, Vice, Time, sowie Pin, Needle, Sun, Cloud, Barlow-Mow, Dunghill, die in ihrem Treiben und ihren Beschäftigungen nur mit den Menschen in Berührung kommen.

Bei dieser Wahl der Gestalten ist kein erheblicher Unterschied von den früheren Fabeldichtern festzustellen; nur sind nach dem Muster von Lamotte allegorische und mythische Züge etwas bevorzugt. Der wesentliche Kern der Personen, wenigstens in den Tierfabeln, mußte bewahrt bleiben, da man von Anfang an auf die Naturbeobachtung angewiesen war. So bleibt auch bei unserm Dichter, um nur ein Beispiel zu geben, der Bär der alte Tölpel und eingebildete Geck, der er in der Fabeldichtung von jeher war.

### Wahl der Begebenheiten.

Gay hat verhältnismäßig wenig Geschehnisse; den breitesten Raum nehmen Reden ein, die besonders im zweiten Teil überwiegen. Es ist natürlich nicht möglich, alle Handlungen und Vorgänge einzeln aufzuzählen. Der Dichter folgt auch hierin wesentlich der Überlieferung, indem er — in mehr oder weniger abweichender Form — Kämpfe, Versammlungen, Besuche und andere Scenen aus dem Tierleben

schildert. So kämpfen Löwe und Tiger miteinander um die Herrschaft des Waldes; grausam zerfleischen sie sich, und den Tatzenhieben des Löwen unterliegt der Tiger, das buntgefleckte Fell mit Blut bespritzt (I Fab. 1). Lange Zeit übersieht der Stier großmütig die Schikanen und Belästigungen des mürrischen Hundes, schließlich wehrt er sich gegen die wiederholten Angriffe und spießt ihn auf seine Hörner (I Fab. 9). Da von den Hunden keiner dem anderen die erbeuteten Knochen gönnt, fallen sie sich grimmig an; während ihres erbitterten Streites werden ihnen diese entwendet (I Fab 34) Oder die Tiere versammeln sich, um Jupiter ihre Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen und mit den ihnen verliehenen, aber für sie nicht ausreichenden Fähigkeiten auszusprechen (I Fab. 4). Von seinem zahlreichen Geschlecht wird der Fuchs für einige Zeit als geeignetster Vertreter des amtsmüden Königs Löwe gepriesen und gewählt, sehr zum Leidwesen der schutzbedürftigen und schwachen Untertanen, die eine schwere Zukunft nahn sehn (I Fab. 7). Der sterbende Fuchs (I Fab. 29), der seine Sippschaft zu sich berufen hat, um ihnen vor seinem Tode ins Gewissen zu reden, ein tugendhaftes Leben zu beginnen, erliegt selbst der ersten Versuchung. Im Rate der Pferde (I Fab. 43) werden die anmaßenden und zum Ungehorsam gegen die scheinbaren Wohltäter aufreizenden Reden des unerfahrenen Füllens gebührend getadelt und verurteilt. In der Not klopft der Hase (I Fab. 50) vergeblich an die Türen seiner vermeintlichen Freunde und wird überall unter nichtigen Vorwänden zurückgewiesen. Oft begnügt sich der Dichter mit Spaziergängen (I Fab. 2) und zufälligem Zusammentreffen (I Fab. 17, II Fab. 1), an die sich die moralisierenden Reden anschließen.

Am häufigsten werden Begebenheiten in den reinen Tierfabeln vorgeführt, während sie da, wo Menschen und Götter mitwirken oder allegorische Dinge hereinspielen, noch mehr zu gunsten der Reden zurücktreten. In einigen Fabeln fehlen eigentliche Handlungen, sie werden aber doch ange-

deutet oder als geschehn hingestellt, oft sogar ohne mit den Hauptpersonen in unmittelbare Berührung zu kommen. In anderen sind selbst diese Hinweise unterdrückt: wir haben eine ganze Reihe von Fabeln, die nur aus Reden bestehn.

Daß bei Gay, an La Fontaine gemessen, die Geschehnisse den Reden gegenüber zurücktreten, hat besonders darin seine Ursache, daß er nicht wie La Fontaine belehren und gleichzeitig — darauf legt Gay Gewicht — unterhalten und ergötzen will. Ihm liegt mehr die Lehre am Herzen, daher hat er meist nur so viel Handlung, wie zur Erläuterung des beabsichtigten Zweckes erforderlich ist. Hierin läßt sich ein Nachwirken der englischen Fabeldichtung spüren, wie sie schon von Odo und den Klerikern, von Lydgate und Henrysone bis zu Gay gepflegt werden war, mit der so stark ausgeprägten lehrhaften Tendenz, die auch bei unserm Dichter eine gewisse Eintönigkeit hervorruft.

Wichtig ist es dabei, ob die Handlungen und die Beweggründe, aus denen sie erwachsen, der Wirklichkeit entsprechen, wie dies bei La Fontaine so wunderbar der Fall ist, der die Tiere so vorführt, wie es auf der Bühne mit Personen geschieht: sie handeln und reden immer so, wie sie in ihrer Lage handeln und sprechen müssen. In England wurde gerade vor Gay, besonders in den selbständigen Erzeugnissen der Fabeldichtung, oft hiergegen verstoßen. Auch er ist vielfach auf dem Wege zu seinem Vorbilde stecken geblieben, ohne dessen Vollendung ganz zu erreichen. So sind die Abenteuer des Bären in „The bear in a boat“ (II Fab. 5) zu unwahrscheinlich und die Begebenheiten lassen sich nicht aus der individuellen Eigenart des Tieres ableiten. Ebenso wenig glaubhaft und willkürlich angenommen sind die Handlungen der Tiere in „Two owls and the sparrow“ (I Fab. 32), „The vulture, the sparrow, and other birds“ (II Fab. 2), „The ant in office“ (II Fab. 4) und anderen. Aber in einigen Beispielen überragt er alle seine englischen Vorläufer, und mehrere Fabeln sind vorhanden, die sich denen des französischen Dichters in dieser Hinsicht ebenbürtig an

die Seite stellen (I Fab. 29, Fab. 50 und andere), indem die Begebenheiten und ihre Triebfedern aus der eigensten Natur der Tiere entspringen.

### Wahl der Umgebung.

Da Gay hauptsächlich zur Belehrung eines Prinzen schrieb, so ist es natürlich, daß die vornehme Gesellschaft, besonders die Hofkreise und ihre Lebensgewohnheiten den Haupthintergrund abgeben. Die Fabeln sind insofern von umso größerem Wert, als Gay durch seine Beziehungen zum Hofe aus eigener Anschauung schreiben konnte.

Das ganze Streben der Höflinge, die alle einflußreichen Stellen zum Schaden des Landes innehaben, geht dahin, den König zu isolieren und allein ihrem Einflusse geneigt zu machen, um dadurch ihre eigenen selbstsüchtigen und staatsgefährlichen Absichten besser zu verbergen. Durch gefügige und bestechliche Abgeordnete und gefälschte Berichte beherrschen sie auch das Parlament. Gay schildert in lebhaften Farben erregte Parlamentssitzungen (II Fab. 4) und enthüllt dabei die verwerfliche Kampfesweise der Minister, die selbst vor verbrecherischen Mitteln nicht zurückschrecken. Auch sonst erfahren wir von der vornehmen Welt nur Schäden, Auswüchse und Laster.

Ähnlich sieht es in den übrigen Ständen aus, die in den verschiedensten Abstufungen der menschlichen Gesellschaft vorgeführt werden. Bürgerliche Tätigkeiten meidet Gay nicht, ebenso ist von Verrichtungen im Haushalt und in der Wirtschaft die Rede; doch deutet der Dichter die Handlungen meist nur flüchtig an, bei der Arbeit in Haus, Küche und Feld läßt er im allgemeinen die Personen nicht sehn. Ebensowenig verweilt er eingehend bei Familienszenen. Am ehesten macht es ihm Spaß, die Verrichtungen bei der Zurechtstutzung des Modegecken im Barbierladen in den kleinsten Einzelheiten zu schildern (I Fab. 22). Wenig erfahren wir von damaligen Sitten und Gebräuchen der ärmeren Bevölkerung; u. a. hören wir, daß man zu Weihnachten

seinen Truthahn zu essen pflegte, oder daß die verschiedenen Handwerke ihren Stand durch besondere Zeichen kenntlich machten.

Mehrmals werden Straßen und Stadtteile Londons als Schauplatz der Begebenheiten genannt. Von Temple-Bar und Aldgate-Street heißt es: How many saucy airs me meet From Temple-Bar to Aldgate-Street (I Fab. 35). Ferner führt er Hockley-Hole und Mary-Bone an, die the combats of my dog have known. Wie Underhill (II Fab. 372) zu dieser Stelle bemerkt, befanden sich zu Gays Zeiten dort Bärengärten, wo die Hunde aus den benachbarten Gegenden zusammenkamen. Von Gebäuden Londons ist Gresham Hall erwähnt, von Orten außerhalb Londons Newmarket, wo damals bereits berühmte Pferdewettrennen abgehalten wurden. Lustig ging es besonders auf den Jahrmärkten in Southwark zu. Die größte Anziehungskraft übte das Possentheater aus, zu dem sich alle Welt drängte, to catch Jack-Pudding's jokes; der Dichter läßt sich die Gelegenheit nicht entgehn, eine solche Vorstellung in drastischer Weise zu beschreiben (I Fab. 40).

Auf Tagesfragen spielt der Dichter an, wenn er von dem south-sea prey spricht, wobei er sein ganzes Vermögen verloren hatte. Von Zeitgenossen Gays begegnen nur seine Freunde Swift, dem er die Fabel „The degenerate bees" (II Fab. 10) gewidmet hat, und Pope; beide Dichter hatten ihrer Wahrheitsliebe und Offenheit wegen viele Angriffe zu erdulden; ferner nennt er den Buchhändter Curll, der durch seine zahlreichen Streitigkeiten mit Pope bekannt war. Weit mehr liebt es Gay, auf das klassische Altertum zurückzugreifen. Sokrates, Plato, Cicero, Plinius und andere berühmte griechische und römische Philosophen und Dichter werden zitiert; daneben auch auf hervorragende Zeugen der Renaissancezeit hingewiesen, auf Raphael, Titian und andere.

Wenig Raum nimmt bei Gay die Naturschilderung ein. Wie bei den Begebenheiten hat auch hier das allzu starke Vorherrschen der lehrhaften Tendenz hemmend eingewirkt.

Im Gegensatz zur zahlreichen Fauna ist die Flora bei Gay nicht üppig entwickelt; er begnügt sich im wesentlichen mit einigen kurzen Andeutungen der Landschaft, ohne dabei charakteristische Züge hervorzuheben. Gay ist kein so großer Naturfreund wie La Fontaine, der die Natur als Künstler liebte; ihm dient sie nur als unentbehrlicher Hintergrund. Er schildert und besingt wohl manchmal die Reize und den zarten Zauber der umgebenden Natur, aber er genießt nicht selbst die Einsamkeit des rauschenden Waldes oder die Annehmlichkeiten des Landlebens.

Von Bäumen nennt er die Ulme, die Eiche, die mit reverend, und die Eibe, die mit venerable bezeichnet wird; sonst heißt es immer nur, wenn er einen Wald beschreibt, the wood, the forest, höchstens einmal: the deep forest. Es ist landläufige Naturumgebung, die sich auf jeden Ort anwenden läßt. Etwas reichlicher vorhanden sind Baum- und Gartenfrüchte, sowie Blumen. An drei Stellen, in den Fabeln 24, 48 und 49 des ersten Teiles, war der Dichter durch den Stoff gezwungen, hierauf etwas näher einzugehn. Aber selbst da erwähnt er nur die bekanntesten Vertreter; von Baumfrüchten: Birne, Pflaume, Nuß, Pfirsich und Feige; von Gartenfrüchten: Bohne, Erbse, Kartoffel, Mohrrübe und Weintraube; von Blumen: Rose, Tulpe, Nelke. Sonst sagt er kurz: the flowery plain oder the fragrant ground.

Tageszeitenschilderung, wie wir sie bei Henrysone fanden, wenn er die mond- und sternenhelle Nacht beschreibt, hat Gay nicht. Hier zeichnet er sich durch vorteilhafte Kürze aus; so heißt es bei ihm vom Morgen einfach: The wind was south, the morning fair. Die schönste Jahreszeit ist dem Dichter der heitere Frühling, besonders der Wonnemonat Mai; von ihm singt er: A poet sought the sweets of May. In „The Persian, the sun, and the cloud" (I Fab. 28) liegen zwei Naturkräfte miteinander im Kampf; aber diese Schilderung steht zurück hinter der ebenso kurzen und dabei doch viel zutreffenderen von La Fontaine in „Phébus et Borée" (VI. Fab. 3).

Auffassung.

Um Gays besondere Art, Menschen und Dinge aufzufassen, in den Fabeln richtig zu beurteilen, scheint es mir geboten, beide Teile getrennt zu betrachten, da sich zwischen ihnen ein wichtiger Unterschied zeigt. Beiden gemeinsam und für unsern Dichter stets charakteristisch ist seine verstandesmäßige, nüchterne, stark moralisierende und streng sittliche Auffassung. Während aber im ersten Band die Nutzanwendung in der Mehrzahl eine allgemeine, philosophische Geltung hat, nur mit gelegentlichem Eindringen einer politischen Tendenz, ist der zweite Band wesentlich politisch. Äußere Umstände und persönliche Erfahrungen Gays haben dabei eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Den ersten Teil verfaßte er auf Bestellung; die Fabeln waren für die Erziehung eines jungen Prinzen bestimmt, dem sie gute Ratschläge und zugleich Warnungen sein sollten. Da Gay sich damals in Hofkreisen bewegte, so mußte er auf diese Rücksicht nehmen. Seine eigene Auffassung tritt hier zurück, diese hören wir besser aus dem zweiten Teil kennen lernen. Rühmlich ist es dabei, daß Gay schon im ersten Band die Tätigkeit der Höflinge und Minister so scharf kritisierte. Seine Aufgabe barg für den Dichter ein deutliches Dilemma. Einerseits mußte er den Prinzen auf die schädlichen Einflüsse des Hoflebens aufmerksam machen; auf der anderen Seite lag es auf der Hand, daß die angegriffene und an den Pranger gestellte Hofgesellschaft dies nicht ruhig hinnehmen sondern den lästigen Mahner anfeinden würde. Tatsächlich scheint es so gekommen zu sein, denn Gay und seine Freunde erblickten in der geringen Belohnung und der folgenden Entfremdung vom Hofe die Rache der erbitterten Hofkreise, wie es Swift im Intelligencer No. 3 bestätigt: Even in his fables . . . dedicated to the Duke of Cumberland, for which he was promised a reward, he has been thought somewhat too bold upon courtiers.

Im autonomen England wurden die Fabeln sehr früh tendenziös und nahmen in hervorragendem Grade das Gepräge

ihrer Zeit an. Den Anfang damit hatte Odo von Cheriton gemacht, der die Übelstände bekämpfte, die im Klerus überhand zu nehmen drohten. Seinem Beispiel waren die Kleriker, die daneben Anklagen gegen den Adel erhoben und sich zugleich der Armen annahmen, und Jean of Sheppey gefolgt. Ganz nach diesem Muster schrieb Lydgate mit sehr starker Hervorhebung des religiösen Elementes, wesentlich so auch Henrysone, der ebenfalls Zuflucht zum Glauben empfahl, aber auch die anderen Mißstände seiner Zeit geißelte. Spenser warnte besonders vor Mißwirtschaft in Staat und Kirche und übte an den Strebern unter den Höflingen, denen er Sir Philip Sidney als Beispiel vorhielt, eine derbe und vernichtende Kritik. Während es sich bei Dryden nur um religiöse Dinge handelte, spielten in einigen Fabelübersetzungen bereits politische Anlässe herein. L'Estrange fügte zu den Nutzanwendungen noch applications hinzu, um die Sache der Stuarts zu fördern, Yalden unterstützte die Tories, Croxall die Whigs.

La Fontaines Fabeln dagegen sind fast ganz philosophisch. Wenige richten sich gegen den Hof und die Höflinge, wie etwa „La cour du lion" (VII Fab. 7), „Le lion, le loup, et le renard" (VIII Fab. 3), „Les obsèques de la lionne" (VIII Fab. 14) und einige andere. Sonst schildert er nur — oft in humorvoller Weise — unsere Fehler und Laster. Er kämpft nicht gegen die bestehende Gesellschaft und ihre Gesetze und Einrichtungen, wie es bei den Schriftstellern Frankreichs im 18. Jahrhundert Sitte wurde und wie es auch Lamotte in seinen Fabeln tut. Während die Engländer, besonders Pope und Swift, die Regierung angreifen, suchen die Franzosen die gesellschaftliche Ordnung zu stürzen; ein Parlaments- oder Ministeriumswechsel bringt ihnen nicht die ersehnte Veränderung, dazu bedurfte es der Revolution. In England jedoch, das seine Revolution schon 1688 hatte, ziehn die Schriftsteller nicht gegen die Gesellschaft zu Felde — denn zu dieser gehören auch sie —, sondern gegen die Minister als Minister, d. h. also gegen Personen und Dinge,

die wechseln können. In diesem Sinne kämpft auch Gay, besonders im zweiten Teil, gegen die Minister und Höflinge, die er für die Urheber der meisten Übelstände in England ansieht.

In kurzen Zügen entwickelt der Dichter sein Programm in der Widmung an den Prinzen von Cumberland, indem er schreibt (I Fab. 1 Z. 7—12):

> Learn to contemn all praise betimes;
> For flattery's the nurse of crimes:
> Friendship by sweet reproof is shown,
> (A virtue never near a throne);
> In courts such freedom must offend,
> There none presumes to be a friend.

Der Dichter ist sich also der Gefahr bewußt, der er sich aussetzt; und wenn er es trotzdem weit von sich weist zu schmeicheln, so offenbart sich darin seine hohe sittliche Auffassung. Der Kampf gegen die Schmeichelei ist denn in der Tat vorherrschend im ersten Teil; am meisten werden natürlich davon die Höflinge betroffen. Aber diese verderbliche Untugend ist eben überall zu Hause, und die Menschheit ist leider zu sehr geneigt, gerade Schmeichlern ihr Ohr zu leihn, während sie wahre und wirklich wohlmeinende Freundestreue sehr oft verkennt und mit Undank belohnt. Jedoch wird, wie Gay zuversichtlich glaubt, die gerechte Strafe für Schmeichler wie für ihre Gönner nicht ausbleiben.

Daß Gay auch sonst mit den Hofleuten schon im ersten Teil scharf verfährt, mögen zwei Beispiele zeigen. In Fabel 30 läßt er eine der auftretenden Gestalten sagen: You came from court, you say. Adieu (Z. 37); womit er alles, was mit dem Hofe in Verbindung steht, abweist. Und in Fabel 33 spricht der Höfling, der sich verschlagener erweist als Proteus, den er überwindet, selbst aus: All courtiers are of reptil race (Z. 26).

Sonst sind es vornehmlich die herkömmlichen Schwächen der Menschen, die verurteilt werden, wie Geiz, Stolz — be-

sonders der von Emporkömmlingen und Dummköpfen —, Neid, Undankbarkeit, Tücke, Grausamkeit und andere. Empfohlen werden Tugendhaftigkeit und Zufriedenheit, Nachsicht und Gerechtigkeit, Streben nach wirklichem Ruhm. Schließlich tragen doch Tugend und Verdienst den Sieg davon: Thus envy breaks, thus merit shines. Demgegenüber steht die Unverbesserlichkeit des einmal angeborenen und vererbten Characters, wie es der eine Fuchs in Fabel 29 behauptet, wenn er sagt: A lost good name is ne'er retriev'd (Z. 46), und der andere so vorzüglich bestätigt, als er eine Henne glucksen hört und tatsächlich alle guten Vorsätze über Bord wirft. Leider habe das Laster die größte Macht auf der Erde: das schlimmste sei die Unmäßigkeit, die für die Menschen eine bösere Plage bedeute als die gefährlichsten Krankheiten. Der Mensch müsse ein ehrbares Leben führen, denn Sorge und Krankheit verfolgen den Müßiggänger, um ihn schließlich elend zu grunde zu richten.

Von den dem Frauengeschlechte eigentümlichen Untugenden werden Eitelkeit, Geschwätzigkeit und besonders Aberglaube gegeißelt. So ist es in Fabel 37 für die Bäuerin von schlechter Vorbedeutung, daß Salz verschüttet worden ist und Messer und Gabel übereinander gelegt wurden, noch dazu an einem Freitage; in der Nacht hat sie dann einen Sarg vom Feuer springen sehn, alles Dinge, die sie in Furcht und Schrecken versetzen. Auch das Krächzen eines Raben am frühen Morgen faßt sie als Unheil verkündendes Zeichen auf. Gay macht sich über diesen sinnlosen Aberglauben lustig, ebenso wie er die in den damaligen vornehmen Kreisen herrschende Unsitte, sich in lächerlich übertriebener Weise zu kleiden und auszuputzen, verspottet (Fab. 14 u. Fab 22).

Im allgemeinen behandelt Gay unsere Schwächen in ernster und nachdenklicher Weise, im Gegensatz von La Fontaine, der nicht allein strenger Sittenrichter ist, sondern meist einen heiteren und humorvollen Ton anschlägt; er lacht, aber er haßt nicht, wie man von ihm sagt. La Fontaine

beobachtet darum nicht weniger scharf, aber seine launige und unbefangene Darstellung verdeckt oft die beißende Satire und überläßt es dem Leser, sich selbst die sittliche Lehre zu suchen. Bei Gay tritt die sittliche Entrüstung über die vorhandenen Übelstände offener hervor, umso mehr, als wir unsern Fehlern und Lastern gegenüber häufig machtlos sind. Aber der Humor fehlt nicht ganz im ersten Teil. Humoristische Schilderungen blitzen hin und wieder durch als wirksames Gegenbild und zeigen, wie in Fabel 8, 14, 29, 37 und einigen anderen, daß auch Gay in anmutigem und reizvollem Vortrage und mit harmloser Miene die Vorgänge zu malen und aufzufassen versteht.

Sofort in die Augen springend ist ferner ein Unterschied zwischen Gay und der englischen Fabeldichtung vor ihm: das gänzliche Fehlen jeder religiösen Tendenz. Während Lydgate, Henrysone und Dryden für den wahren Glauben eintraten und kämpften, nimmt Gay in keinem Falle seine Zuflucht zu Gott und zur Religion. Daß er diese Bestrebungen nicht übernommen hat, ist erklärlich, denn nach dem Sturz der Stuarts waren die religiösen Fragen mehr und mehr zurückgetreten gegenüber den politischen. Im zweiten Teil begegnet der Name Gottes einige Male, aber in so allgemeinen Wendungen, daß es unmöglich ist, daraus irgend einen Schluß zu ziehn.

Im zweiten Teil der Fabeln tritt die politische Auffassung in besonders gesteigerter Form entgegen; sie bildet den wesentlichen Inhalt, und alle übrigen Fragen sind im Vergleich dazu von untergeordneter Bedeutung. Dies war bereits von dem ersten Herausgeber von 1738 bemerkt worden, denn im vorangestellten advertisement heißt es: We hope they will please equally with his former fables, though mostly on subjects of a graver and more political turn; wie es Gay auch schon selbst ausgesprochen hatte in dem oben mitgeteilten Briefe vom 16. Mai 1732 an Swift und die Herzogin von Queensberry. Wenn Dobson später in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Gays Fabeln (London 1882

S. 39) sagt: that these little pieces . . . . are often wearisome, almost unmanly, in their querulous insistence on the vices of servility and the hollowness of courts, so ist es sicher im Hinblick auf den zweiten Teil gemeint. Gay schreibt jetzt aus innerer Überzeugung ohne Rücksicht auf eine Gönnerin und deren Umgebung. Bestimmenden Einfluß übten dabei persönliche Kränkungen und Mißerfolge. Zu Gays Feinden gehörte auch Robert Walpole. Gegen den allmächtigen Minister war eine Schmähschrift erschienen, als deren Verfasser man ihm unsern Dichter genannt hatte; und obgleich Walpole geäußert hatte, er sei überzeugt, daß sie nicht von Gay herrühre: yet he never would pardon him, but did him a hundred ill offices to the princess, wie es bei Swift heißt (Suffolk Letters II 47). Hinzu kam noch, daß Ende 1728 die Aufführung von „Polly", der Fortsetzung der „Beggar's Opera", auf Betreiben der Hofkreise untersagt wurde, wodurch sich Gay von neuem beleidigt fühlen mußte. Aus dieser Stimmung der Erbitterung und Enttäuschung, in dem Gefühle schnöden Undanks und unverdienter Zurücksetzung — denn die Wunde war noch nicht vernarbt, die die Kaltstellung durch den Hof geschlagen hatte — schrieb er den zweiten Teil. Mit der Hofgesellschaft hält er scharfe Abrechnung, und ausgeprägter Haß gegen diese führt seine Feder. Gay ist dabei über das richtige und erlaubte Ziel weit hinausgegangen, selbst wenn wir zugestehn, daß damals schlimme und unhaltbare Zustände am Hofe geherrscht haben. Er übertreibt in maßloser Weise, denn an Höflingen und Ministern läßt er kein gutes Haar, er hält sie jeden Betruges und aller Schandtaten für fähig. Eine Gestalt wie die des Sir Philip Sidney ist für unsern Dichter undenkbar. Besser kommt der König bei ihm weg, der das Wohl seines Volkes will; daß er nicht die richtigen Wege einschlägt, daran sind eben wieder nur seine Ratgeber schuld. Als der einzig Unverdorbene steht ihnen der Landmann (II Fab. 6) gegenüber, der des Königs Augen öffnen könnte. Als er es tut, werden die Höflinge, mit Schande bedeckt, verjagt. Ob Gay noch

immer hoffte, die königliche Gunst wieder zurück zu gewinnen? Vielleicht haben wir in dem Landmann ein Weiterleben der Figur des Piers Plowman zu erblicken.

Mit der ersten Fabel ist eine Einleitung verknüpft, worin sich der Dichter als strengen Sittenrichter vorstellt, der das Laster da angreift, wo er es findet und sei es in den höchsten Stellen: Shall not my fable censure vice, Because a knave is over-nice? (Z. 45/46).

Von besonderem Interesse und großer Wichtigkeit für Gays Charakter und seine Auffassung über den Beruf des Dichters ist die 4. Fabel, die wahrscheinlich gegen Robert Walpole gerichtet war. Ein Freund hatte ihm geraten, nicht in so scharfer Weise gegen die Höflinge zu schreiben, da die Dichter von der Gunst und der Unterstützung der Adligen abhängig seien; ja, um vorwärts zu kommen, müßten sie selbst den Lastern ihrer Gönner schmeicheln. Gay weist ein solches Anerbieten mit Entrüstung und Verachtung von sich: If I must prostitute the muse, The base conditions I refuse (Z. 15/16). Er wird nicht aufhören, Laster und Verderbtheit aufzudecken und zu geißeln, wenn er sich auch dadurch viele Feinde zuziehn sollte: Be virtue mine, be theirs the bribe (Z. 22). Aus diesen Worten spricht unzweifelhaft eine große Achtung und sittliche Tiefe des Dichterberufs, wie sie bestätigt wird in der 10. Fabel, die eine hohe Ehrung seiner Freunde Swift und Pope enthält. Er lobt beide, daß sie so unentwegt und vorurteilslos für Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit kämpften, obgleich sie dadurch sehr unter der Verfolgung und Schmähung ihrer vielen Feinde zu leiden hätten.

Eine große Wandlung ist mit Gay vor sich gegangen, wenn er jetzt schreibt, daß er nur eine private station haben wolle: Title and profit I resign (II Fab. 2 Z. 71). Vor 1727, vor seinem Bruche mit dem Hofe, hätte er wohl schwerlich so gesagt.

Gay ist auch ein guter Patriot, der nur das Beste seines Landes will, dem er in großer Liebe zugetan ist. Es bereitet

ihm unendlichen Schmerz, zu sehn, wie England durch die Mißwirtschaft der Minister immer mehr in Schulden kommt und wie diese so wenig Achtung zeigen vor dem public good, daß sie sich auf betrügerische Weise aneignen und für ihre Zwecke benutzen. In der 8. Fabel, die der Dichter seinem native country gewidmet hat, entwickelt er sein politisches Programm. Die Wohlfahrt und die Machtstellung Englands beruhn darnach allein auf dem Handel; vor allem müsse es sich hüten, sich in irgend einer Weise in die Streitigkeiten anderer Staaten einzumischen. Jeder habe die heilige Pflicht, in seinem Wirkungskreise und nach seiner Kraft zum Gedeihn des Vaterlandes nach Möglichkeit beizutragen, denn nur durch eine gemeinsame Betätigung aller Stände sei dies möglich. Dabei wird eine ganze Reihe von verschiedenen Berufen jener Zeit aufgezählt. Der herrschende Gedanke ist auch hier, daß alle, voran der König und die Minister, dem public weal dienen müssen.

Von der 11. Fabel an läßt sich ein Zurücktreten dieser politischen Tendenz feststellen, ganz verschwindet sie nirgends; denn wo es nur anging, ergeht sich der Dichter immer wieder in heftigen Ausfällen gegen die Hofkreise, aber daneben treten doch andere Gesichtspunkte mehr hervor. Den Geburtsadel schätzt Gay gering, der sich nur auf seine großen Vorfahren beruft, selbst aber auf keine Leistungen hinweisen kann. Er fordert die Adligen auf, ihren Ahnen an Tüchtigkeit nachzustreben. Junge Erben warnt er vor dem Spielteufel und dem Müßiggang. Vornehme Mütter mögen ihre Kinder nur zu dem Berufe erziehn, zu dem sie geeignete Fähigkeiten besitzen, dabei immer Seitenhiebe auf die Minister austeilend, die selbst ihren unfähigsten Freunden Stellen verschafften.

Während sich die Fabeldichtung in England vor Gay sehr lebhaft mit der traurigen Lage der Armen beschäftigte, behandelt er im ersten Band diese Frage überhaupt nicht, im zweiten kommt er nur einmal, in der 15. Fabel „To a poor man", darauf zu sprechen. Mitleid mit den Armen

kennt er nicht, und das Streben nach Verbesserung ihrer sozialen Lage spricht er ihnen ab als scheinbar ungerechtfertigt; denn als seine letzte Weisheit ruft er ihnen schließlich zu: Let envy . . . . . . and learn content (Z. 105/106), und — merkwürdig genug für Gay — er vertröstet sie auf Gott, indem er sagt: God is just. Ein Eintreten für die Kirche und ihre Diener findet sich nirgends. Aus einer Andeutung geht das gerade Gegenteil hervor, daß nämlich die Hofkaplane auch zu den Schmeichlern gehören und genau so schlecht seien wie die übrigen Höflinge.

Den Humor vermissen wir hier ganz; dagegen macht sich eine Neigung zu recht bitterem und scharfem Sarkasmus geltend, wie denn der Dichter überhaupt in einem derberen Ton redet. Auch der Ausblick, daß die Strafe für die Übeltaten nicht ausbleibe, fehlt nicht, und zwar so, daß der, der sich von Habgier und Betrug leiten läßt, von einer schlechten Handlung zur anderen getrieben wird, bis ihn schließlich sein hartes, aber wohlverdientes Schicksal ereilt, während auf der anderen Seite die Belohnung nicht ausbleiben wird. Dieser letzte Punkt war im ersten Teil noch nicht so stark betont worden.

Eine andere Auffassung hat Gay gewonnen in bezug auf den Wert des Unterrichts und der Erziehung. Im ersten Band urteilt er darüber ziemlich geringschätzig: I ne'er the paths of learning tried (Prol. Z. 26). Er empfiehlt vielmehr Naturbeobachtung, die — auch ohne Schulbildung — genüge, den Menschen gut und weise zu machen. In der 10. Fabel macht er sich geradezu lustig über die angeblichen Gelehrten, die sich, wenn sie nur etwas gelernt hätten, anheischig machten, über alle möglichen Dinge zu schreiben, wie es gerade Mode wäre. Anders im zweiten Teil, hier heißt es: If you the paths of learning slight, You're but a dunce in stronger light (II Fab. 11 Z. 27/28) oder: Learning by study must be won (Z. 41). Größeren Einfluß auf den Menschen räumt er jetzt der Erziehung ein, wenn er sagt: Just education forms the man (II Fab. 14 Z. 10).

Hinweisen will ich noch auf einen Widerspruch Gays, der zeigt, wie wenig Gewicht oft auf Äußerungen von Dichtern zu legen ist. In der 2. Fabel verwahrt er sich gegen die Annahme, daß er sich, wenn er frei mit den Hofen verfahre, dabei den englischen zum Vorbild nehme und daß er sich in keine Staatsaktionen einlasse, wie denn überhaupt seine: cautious rhymes Always except the present times (Z. 75). In der 4. Fabel gesteht er dann zu, daß diese bears allusion to state affairs (Z. 74).

## Komposition.

In der Komposition der Fabeln zeigt sich am deutlichsten der Einfluß La Fontaines, den Gay im Gegensatz zur eingebürgerten Überlieferung nachahmt. Denn gerade im Aufbau und in der Behandlung der Fabeln unterscheidet sich La Fontaine am meisten von seinen Vorgängern. Äsop und seine Nachahmer, besonders die in Prosa schreibenden, geben in den Fabeln nur Tatsachen an, aber nicht die Ursachen, aus denen sie entspringen. Wir erhalten nur einen ganz kurzen Bericht der Geschehnisse, ohne etwas vom Leben der Tiere zu erfahren. Äsop braucht dies nicht, denn er will bloß eine moralische Regel aufstellen und diese durch seine Erzählung erläutern Daher hat er wenig Umgebung und keine Einzelheiten. Die Tiere sprechen nicht zu uns, sondern der Dichter redet für sie. Äsop wendet sich nur an den Verstand; Tiere und Pflanzen sind allein dazu da, um an ihnen Laster und Tugenden zu zeigen. Äsop ist nur Moralist, aber eigentlich nicht Dichter; denn daß wir Interesse gewinnen an den Tieren und ihren Handlungen, liegt nicht in seiner Absicht Er muß dies sogar zu verhindern suchen, sonst könnten wir über dem Vergnügen an den Tieren die Nutzanwendung vergessen, oder ihre Wirkung könnte doch abgeschwächt werden.

So wurde die Fabel wesentlich im Mittelalter und später behandelt. Auch Lessing will sie ausnahmslos so aufgefaßt

wissen. In seinen Fabeln hat er nur das, was durchaus nötig ist: gemessenste Kürze des Berichts ohne jeden Schmuck. La Fontaine tadelt er, weil er dieses Schema nicht beibehalten hatte. Beim französischen Dichter tritt die lehrhafte Absicht mehr zurück, sie ist nicht das einzige Ziel. Bei ihm haben die Tiere wirkliches Leben. Die allgemeinen Züge bleiben; dazu kommen neue, persönliche, aber keine überflüssigen. Der Dichter spricht nicht mehr für die Tiere, er läßt sie unmittelbar handeln und reden. La Fontaine erklärt nicht mehr, er zeigt uns die Tiere in ihren Handlungen. Er schafft Charaktere, die unser Interesse gerade wecken sollten. Den Tieren gibt er daher Namen und Titel, die uns ihre Fähigkeiten und Würden kundtun. Tiere und Pflanzen sind nicht mehr bloß dazu da, um Tugenden und Laster an ihnen zu erläutern, unter ihrem Bilde schildert er uns seine Zeitgenossen und deren Sitten. La Fontaine ist zugleich Moralist und Dichter.

In England schreiben noch l'Estrange und Croxall die Fabeln nach dem Vorbilde Äsops Direkte Reden fehlen fast ganz, sie geben nur einen kurzen Bericht, die Fabel ist ihnen bloße Fiktion. Da sie nicht genügt, fügen beide eine Ergänzung hinzu, die reflexion und application. Etwas war allerdings schon Lydgate von diesem Schema abgewichen und mehr noch Henrysone. Aber ein Hauptfehler ihrer Dichtungen lag darin, daß sie nicht verstanden, ein richtiges Verhältnis in der Komposition obwalten zu lassen. Infolge der ausführlichen Breite der Erzählung nahmen nebensächliche Züge zu viel Raum ein, und die beabsichtigte Wirkung war daher gering. Welches Mißverhältnis zwischen Fabel und Nutzanwendung bei ihnen vorherrscht, ist an den betreffenden Stellen nachgewiesen worden. Dabei verstanden sie es nicht — dies ist ein sehr wesentlicher Punkt —, eine kurze und passende Nutzanwendung von allgemeiner Geltung zu geben, die sich anwenden läßt auf die verschiedenen Lebensalter, die zutrifft für alle Gesellschaftsklassen, wie es La Fontaine mit wenigen charakteristischen

Zügen geglückt ist, die um so anziehender und reizvoller wirkt, je versteckter und unvorhergesehner sie ist (s. Gay I Fab. 29).

Vor Gay laßt sich bereits bei Yalden und Mandeville ein Einfluß La Fontaines in dieser Hinsicht spüren. Aber erst unserm Dichter ist es gelungen, La Fontaine die Kunst abzulauschen in der glücklichen Verbindung von kleinen Dingen und großen allgemeinen Wahrheiten, die Fabel als eine Handlung darzustellen, die sich entwickelt, Zwischenhandlungen und Katastrophen hat, ein Ziel besitzt. Auch bei Gay haben die Tiere Leben, er fuhrt sie handelnd und redend vor und gibt ihnen – im Unterschied zur Überlieferung und sicher nach dem Vorbilde des französischen Dichters — Namen und Titel, kurz: Er hat sich die Technik La Fontaines angeeignet, ohne indes in allen Fabeln die Harmonie und die Vollendung seines Meisters zu erreichen. In einem Punkte aber unterscheidet sich Gay stark von La Fontaine. Dieser deutet dem Leser die Nutzanwendung oft nur an; wenn er will, kann er sie sich nehmen. Dem Engländer kommt es dagegen mehr auf Nutzlichkeit an, die lehrhafte Absicht wird daher stärker betont. Hierin folgt er also wieder der Überlieferung.

Es lassen sich drei Arten des Anfanges unterscheiden, wenigstens im ersten Band. In mehr als der Halfte der Fabeln fuhrt uns Gay sofort mitten in die Handlung; in den anderen stellt er eine Einleitung voran. Auch hier läßt sich wieder ein Unterschied wahrnehmen. In einigen — es sind sieben — besteht diese Einleitung, die gewissermaßen als Motto vorangeht, aus zwei bis höchstens sechs Zeilen. Man kann sie als eine Art Sprichwörter ansehn, da sie allgemein gültige Wahrheiten enthalten, wie etwa folgende Stelle: In beauty faults conspicuous grow; The smallest speck is seen on snow (I Fab. 11) oder als vorangestellte Nutzanwendungen bezeichnen, da sie gut zu dem Inhalt passen. Die übrigen Fabeln haben einen langeren Eingang von moralisierender Beschaffenheit, der aber nicht störend wirkt,

da er immer mit der Fabel übereinstimmt und nicht zu ausgedehnt ist. Diese Technik hat er dann allein im zweiten Teil verwendet, hier aber sehr zum Nachteil der Fabeln, denn die Einleitung ist meist so lang wie die Fabel selbst, oft noch länger. Geradezu überflüssig und schädlich ist sie aber dadurch, daß sie einerseits Dinge vorwegnimmt, die die Fabel erst erläutern sollte, andererseits solche erörtert, die zu dieser in keiner Beziehung stehn. Auf die Einleitung legt der Dichter bedeutend mehr Gewicht als auf die Fabel; Gestalten aus dieser werden aber nicht genannt.

Zur Einführung der Gestalten boten sich dem Dichter mehrere Möglichkeiten dar. In den meisten Fällen macht er uns unmittelbar mit den Hauptpersonen selbst bekannt; und zwar verfährt er dabei so, daß er eine der beiden Parteien, die aus einem oder mehreren Vertretern bestehn können, vorführt, die dann zufällig die andere trifft oder sie erst durch ihr Verhalten herbeiruft. Oder aber beide Parteien treten zugleich auf, bereits mitten in der Handlung stehend oder diese erst beginnend. Daneben werden auch manchmal in vorbereitender Weise die früheren Taten und Erlebnisse einer Person erzählt, nicht der Schilderung wegen, sondern mit der bestimmten Absicht, uns ihre späteren Reden dadurch verständlich zu machen. Selten werden Nebenpersonen dazu benutzt, durch ihr Benehmen die Hauptpersonen herbeizurufen, um dann wieder zu verschwinden.

Hatte der Dichter auf eine der angedeuteten Arten die Hauptakteure vorgestellt, so reiht sich daran meist die Handlung, und dann, wie es natürlich ist, entspringen daraus die moralisierenden Reden. Doch auch der umgekehrte Fall ist häufig, daß die Reden erst gehalten werden und dann aus ihnen die Handlung erwächst. Gewöhnlich geht es dabei ohne die Beteiligung von Nebenpersonen ab. Schon bei den Begebenheiten wurde darauf hingewiesen, daß diese der stark lehrhaften Tendenz wegen sehr zurücktreten und die Reden für Gay wichtiger sind. So kommen denn in der Tat Fabeln vor, in denen die Hauptpersonen nicht oder doch

nur mittelbar an der Handlung beteiligt sind; sie haben die Rolle von Zuschauern übernommen; aber das, was sie sehn, gibt ihnen die erwünschte Gelegenheit, mit moralisierenden Betrachtungen aufzuwarten. Hier mußte der Dichter Nebenpersonen einführen. Nicht oft indessen kommen diese mit den Hauptpersonen unmittelbar in Berührung, reden oder handeln mit ihnen; meistens wird ihre Tätigkeit, obgleich sie doch ausschlaggebend ist, nur vom Dichter angedeutet oder als gegeben hingestellt. Niemals werden sie dazu verwendet, etwas über die Hauptgestalten auszusagen oder deren Tätigkeit zu erklären. Selten holen diese selbst frühere Erlebnisse ihres Lebens nach; geschieht es einmal, so ist damit ein ganz bestimmter Zweck beabsichtigt, eine Warnung z. B., wenn das Chamäleon (I Fab. 2) dem Hund seine Verwandlung erzählt, die zur Strafe für seine Übeltaten erfolgt sei.

Am wichtigsten ist für Gay die Nutzanwendung, die im allgemeinen in passendem Verhältnis zur Fabel steht. Wie aus den angeführten Briefstellen hervorging, sah der Dichter selbst die Nutzanwendung als das wesentlichste der Fabel an. In weitaus den meisten Fällen stellt er sie — in wenigen Versen — an das Ende der Fabeln; nur in einigen geht sie diesen voran (von den längeren moralisierenden Einleitungen seh ich dabei ab). Regel — aber nicht ausnahmslos — ist nun, daß eine der beteiligten Hauptpersonen die Nutzanwendung ausspricht. Daneben kommt es aber auch vor, daß der Dichter eigens eine neue Gestalt einführt, die nur Zuschauer oder Zuhörer war, und ihr die Moral in den Mund legt; endlich haben wir solche Fälle, in denen er selbst sie gibt. Anerkennen müssen wir, daß es Gay verstanden hat, den springenden Punkt in wenigen Zeilen — oft in einem einzigen Satz — zu liefern, manchmal so vortrefflich, wie es La Fontaine nicht besser hätte tun können. Seltener begegnet es, daß Nutzanwendung und Fabel nicht gut zueinander passen.

## Verskunst.

Als Versmaß wählte Gay viertaktige jambische Verse mit fortlaufenden Reimpaaren. Nur einmal ist dieses Schema durchbrochen in der Fabel vom Dichter und von der Rose (I Fab. 45), wo zwei Septenarpaare mit Binnenreim, beide durch ein Reimpaar getrennt, eingestreut sind (Z. 19—28):

> Go, rose, my Chloe's bosom grace;
>   How happy should I prove,
> Might I supply that envied place
>   With never-fading love!
> There, Phœnix-like, beneath her eye,
> Involved in fragrance, burn and die!
> Know, hapless flower, that thou shalt find
>   More fragrant roses there;
> I see thy with'ring head reclined
>   With envy and despair!

Dies war eine Abschwenkung zum Vers des volkstümlichen Heldengedichts in jener Zeit; so begegnet das Septenarpaar mit Binnenreim auch in Robin Hood-Balladen des 16. Jahrhunderts, z. B. in „Robin Hood and the beggar" (ed. Fr. J. Child, The English and Scottish popular ballads, London 1888, III 158); immer Binnenreim haben „Robin Hood and Queen Katherine" (Child III 202) und „A trule tale of Robin Hood" (Child III 227).

Das Kurzreimpaar mit regelmäßigem Wechsel von Hebung und Senkung, wie es Gay sonst immer gebraucht, hat eine andere Tradition. Gay hat es nicht von La Fontaine entlehnt, der den vers libre verwendet, sondern er folgte heimischer Gepflogenheit. In England reicht das Versmaß zurück bis in die frühe Normannenzeit, in der es bereits als ein Lieblingskleid der höfischen Epik erscheint (Eule und Nachtigall) — im Gegensatz zum Kurzreimpaar nationaler Richtung, mit unregelmäßiger Senkung, das volkstümlichen Charakter hatte und daher in der Volksballade blieb. In der ersteren, der höfischen Form, ist es noch bei Chaucer gebraucht (Buch von der Herzogin, Haus der Fama), tritt dann allerdings aus der Epik zurück in die Lyrik, in der

es bei Wyatt und Surrey, in Drameneinlagen der Shakespeare-Zeit, bei Milton (Allegro, Penseroso und Stellen im Comus) und Denham (On Mr. Abraham Cowley) beliebt ist. Aber mit Butlers „Hudibras“ eröffnet sich ihm wieder die Epik und zwar die humoristische. Fortan ist es das Lieblingsversmaß der Zeit für leichte Erzählungsstoffe: bei William King 1663—1712 (Orpheus and Eurydice, The eagle and the robin, Robin red-breast with the beasts), John Hughes 1677—1720 (Hudibras imitated, The hue and cry), Matthew Prior 1664—1721 (The laddle, Hans Carvel, Paulo Purganti and his wife, Protogenes and Apelles, An English ballad, Alma or the progress of the mind, ein Lehrgedicht in Koserieform), William Congreve 1670—1728 (An impossible thing, The peasant in search of his heifer), Elijah Fenton 1683—1730 (The fair nun, The widow's wile, A letter to the knight of the sable shield), Jonathan Swift 1667—1745 (Baucis and Philemon, The fable of Midas u. a. m.). Bezeichnenderweise wird dies Kurzreimpaar auch benutzt, um Episteln des Horaz zu übersetzen, so von Pope (Buch I Ep. 7).

In der Lyrik blieb es nach wie vor beliebt für Gelegenheitsgedichte: Richard Duke 1659?—1711 (Epithalamium); für Oden: John Hughes (Anacreon, Beauty), Ambrose Philips 1671—1749 (On his lute, On women, On love); für Nachahmungen und Übersetzungen horatischer Oden: John Dryden (Buch I Ode 3 und 9), John Hughes (Buch I Ode 22, Buch II Ode 20), Pope (Buch IV Ode 9); für Hymnen: Thomas Parnell 1679—1717 (Hymn to contentment, Hymn for morning), Ambrose Philips (A hymn to Venus), und in sonstigen kleinen lyrischen Gedichten von Addison, Prior, Sheffield und anderen.

Es war daher durchaus normal und natürlich, daß auch Gay für seine behaglichen Fabeln dieses Versmaß wählte; umso mehr, als bereits Thomas Yalden in Teilen seines „Æsop at court“ von 1702 und Bernard Mandeville im „Æsop dressed“ von 1704 das Kurzreimpaar in die Fabeldichtung eingeführt hatten. Gay selbst hatte es vor 1726 auch im Prolog der „Shepherd's week“ 1714 gebraucht, sowie in den

Episteln IX „Bounce to Fop“, XII „To a young lady with some lampreys“ und XIII „To a lady on her passion for old china“, die 1720 veröffentlicht wurden.

In bezug auf seine Behandlung des Versmaßes haben die englischen Kritiker immer seine Glätte und Korrektheit anerkannt. Was zunächst die Senkungen betrifft, so hat er stets einsilbige. Um sich gelegentlich einer überzähligen Silbe zu entledigen, bedient er sich natürlich der überlieferten metrischen Freiheiten, also: der Verschleifung auf der Hebung (heaven, ever), wie sie bereits im ags. üblich war; der in me. Zeit auftauchenden Verschleifung in der Senkung (th'oration, th'other, th'interpreter); und der Synkope von Zwischensilbe in dreisilbigem Wort (favourite, avarice), doch beides nur selten. Auch liebt er in der Art der Umgangssprache die Apokope eines anlautenden Partikelvokals ('tis, 'twas, she's, he's, you'll, you'd, you're, who'd, let's, envy's (= is) usw.

Was den Auftakt angeht, so gehört Gay zu der strengeren der zwei Dichterklassen, in die Schipper (Neuenglische Metrik, Bonn 1888, II 293 ff.) die damaligen Verwender des Kurzreimpaares zerlegt. Viele ließen nämlich den Auftakt bald stehn, bald fehlen. Der freien Richtung gehörten die Madrigaldichter an, namentlich in den sangbaren Einlagen, die sie für Dramen herstellten, auch Milton und später Duke, King, Parnell, Sheffield, Philips und John Dyer. Ihnen standen als strenge Richtung einige Lyriker gegenüber (Denham), besonders aber fast alle Epiker, so Butler, Hughes, Prior, Congreve, Fenton und Swift. Hiermit war die Behandlung des Auftaktes unserm Dichter schon durch den ererbten Zeitgeschmack vorgeschrieben.

Was das Verhältnis von Hebung und Senkung betrifft, verlegt Gay nach Sitte seiner Zeit oft eine schwerere Silbe oder eine ebenso schwere in die Senkung, als in einer anstoßenden Hebung steht, z. B.: And the vast sense of Plato weigh'd (Prol. Z. 18) oder: The bird, obedient, from heav'n's height (I Fab. 4 Z. 9). Dahin gehören auch die Fälle, wo

Bildungssuffixe die Hebung tragen und wo sie sogar im Reim stehn — nach älterer englischer Art etwas ganz Normales. Beispiele hierfür kommen allerdings nur selten vor; ein deutliches aus dem Versinnern ist: The bookseller, who heard him speak (I Fab. 10 Z. 57); das auffälligste im Reim ist: "A needle", says th'interpreter — dear Sir (I Fab. 16 Z. 26). Taktumstellung am Anfang — von Dryden bekanntlich gemieden — ist dagegen beliebt, z. B.: Cowards are cruel, but the brave (I Fab. 1 Z. 33) oder: Brother, I grant, you reason well (I Fab. 22 Z. 52); im ganzen über hundert Fälle.

Die Reinheit der Reime ist manchmal nur in der Schreibung vorhanden. Solche Augenreime sind: regards-rewards, arm-warm, charms-swarms (17 Fälle); wan-began, wand-hand (7); hand-command, command-land (5); wood-blood, blood-stood (9); brood-blood (2); found-wound (subst.) (4); grove-love (4); more-poor (4); fork-work; hour-pour; state-sate; control-growl; praise-says; von klingenden Reimen: evil-devil. Das war bereits zu Shakespeares Zeit eine nationale Freiheit und findet sich ebenfalls bei Dryden, Addison, Prior, Swift und Pope. Außerdem hat Gay viele Reime, die weder nach Aussprache noch nach Schreibung rein sind, wie sie selbst Pope in seiner Übersetzung des Homer zuläßt (pest-priest, bear-war, day-sea, fair-war, given-heaven). Am häufigsten begegnen so: air-sincere, airs-ears, appear-there (33 Fälle); ferner: great-conceit (11); prayers-mutineers (3); train-unclean; seen-skin; lust-first; weight-light; stared-beard; debarr'd-heard; mourn'd-turn'd; eye-pageantry; auch die klingenden Reime merit-spirit (8); doing-ruin (5); picking-chicken (2); creature-nature (2); river-ever; ermine-charming; nature-satire; given-heaven. Unter den 4622 Versen, aus denen die Fabeln bestehn, sind 133 nicht korrekte. Endlich sind noch Reime anzuführen, in denen ein Bestandteil oder auch beide aus zwei Wörtern bestehn: slight-by't; Siam-I am; honour-upon her; trick'd him-victim; about him-without him; flout us-without us; attend'em-recommend'em; attend him-defend him; take it-make it; doubt

him-about him; mind me-find me. Gay macht es sich hierin wohl mit Absicht behaglich, entsprechend der humoristischen Art seiner Erzählungen, um sie dem losen Konversationston (colloquial speech) anzunähern.

Zusammenfall von Versschluß und Satzschluß ist für Gay wie für Pope und seine dichterischen Zeitgenossen die Regel — sehr abweichend von Chaucer und Milton. Selten erlaubt er sich Reimbrechung, wobei er zwar nicht attribut. Adj. von seinem Nomen trennt, doch wenigstens Subjekt vom Verb oder Verb vom direkten Objekt, z. B.: You quarter'd sires, your bleeding dams, The dying bleat of harmless lambs Call for revenge (I Fab. 5 Z. 11—13) oder: The lion thus bespoke his guest: What hardy beast shall dare contest My matchless strength? (I Fab. 1 Z. 47—49). Im Gebrauch solcher Reimbrechung hatte er Bundesgenossen besonders an dem prosagewandten Addison, z. B.: By him the childless goddes rose, Minerva, studious to compose Her twisted threads (To Sir Godfrey Kneller Z. 47—49), und an dem Balladenfreunde Prior, z. B.: What sort of charms does she possess? Absolve me, fair one, I'll confess With pleasure, I reply'd (Her right name Z. 5—7).

Zäsur tritt am häufigsten nach der zweiten Hebung ein, dabei oft mit dem enjambement zusammenfallend. In diesem Falle beginnt gerne eine neue Handlung oder Rede, z. B.: You reason well. Yet tell me, friend (I Fab. 1 Z. 79), Perch'd on her lip, and sipt the dew (I Fab. 8 Z. 26), And roar'd aloud: "Suspend the fight" (I Fab. 9 Z. 13). Öfters ist die Zäsur nach der zweiten Hebung auch gesetzt, um Gegensatz oder Gleichzeitigkeit hervorzuheben, z. B.: The peasant slept, the monarch thought (II Fab. 6 Z. 66), Some shape the bow, or fit the string (I Fab. 12 Z. 3), Before him rose, and thus began (I Fab. 31 Z. 10). Gewöhnlich wird der hinter dieser Zäsur einsetzende Satz dann bis zum Schluß des Reimpaares geleitet, z. B.: Some praise his sleeve; and others gloat Upon his rich embroider'd coat (I Fab. 14 Z. 27/28), He spoke and bow'd. With mutt'ring jaws The wond'ring

circle grinn'd applause (I Fab. 14 Z. 55/56). — Zäsur nach der ersten Senkung ist nicht nur erlaubt, wenn sie ein proklytisches Wörtchen enthält, ein Or, And, Thus, What, For, Where, Now, sondern, wie bei dem hochpathetischen Milton, auch wenn die erste Senkung ein schweres Begriffswort trägt, also Lord, Speak, Thought, Friend, True. Am öftesten steht hinter einer solchen Senkung ein schweres Begriffswort, wenn es sich um eine Aufzählung handelt, wodurch der Eindruck besonderer Fülle erweckt wird, z. B: Weak, sik, and faint, expiring lay (I Fab. 29 Z. 2), Play, twist, and turn in airy ring (I Fab. 40 Z. 44).

Als Schmuck verwendet Gay Binnenreim, z. B.: Where'er he went, the grunting friend (I Fab. 48 Z. 9) oder Let me, says she (I Fab. 50 Z. 25), und Alliteration, die ja bei englischen Dichtern mit frischer natürlicher Rede stets beliebt war. Gay setzt sie manchmal sogar auf drei Hebungssilben, z. B.: He fed his flock and penn'd the fold (Prol. Z. 6), und, bei zwei Stäben, auch auf alle vier Hebungen, z. B: In peace to pass his latter life (I Fab. 7 Z. 4). Weit häufiger hat er formelhafte Stabreimpaare, wie: Like you, a courtier born and bred (I Fab. 2 Z. 35) und Nor ends it till the setting sun (I Fab. 4 Z. 24). Gewöhnlich ist es ein leiser Nachdruck, den er durch sie wie spielend über eine Gruppe von wichtigeren Versen lose verteilt.

Der metrische Gesamteindruck ist auf der einen Seite Korrektheit in der Behandlung von Hebung und Senkung, wie es der formalen Richtung der Pope-Zeit entsprach; auf der anderen Seite eine Neigung zu halbreinen Reimen, zur Sprechweise der Konversation und zu volkstümlichem Schmuck, um die dürre Regelmäßigkeit zu durchbrechen und mit Behagen zu mischen. Letzteres wies bereits auf eine freiere Zukunft voraus, zu der seine Fabeldichtungen auch inhaltlich eine Vorstufe bedeuteten.

### Sprachkunst.

Für die Fabel ist vor allem Deutlichkeit und Klarheit erforderlich; ihre Rhetorik ist daher im allgemeinen einfach

und gleichartig. Die englischen Vorgänger Gays hatten sich sogar in der Regel mit Prosa begnügt, und die wenigen Verserzählungen — Ogilby 1651, Yalden 1702 und Mandeville 1704 — entwickelten keinen charakteristischen Stil. Weit mehr tat dies Gay, und zwar teilweise übereinstimmend, teilweise abweichend von seinem berühmten französischen Vorgänger La Fontaine.

Um die Aufmerksamkeit zu wecken, gebraucht er vor allem zahlreiche Ausrufe. Die ganze Wucht des Satzes drängt sich oft in ein paar Einzelworte zusammen, unter Sprengung der Satzform, z. B.: What, live with clowns! a genius lost! (I Fab. 2 Z. 18). O bane of good! seducing cheat! (I Fab. 6 Z. 17). Heigh-day! what's here? without a beard! (I Fab. 22 Z. 39). Eine besondere Vorliebe zeigt Gay für den Ausruf Good gods (I Fab. 6 Z. 15, Fab. 8 Z. 27, Fab. 19 Z. 24, Fab. 25 Z. 9, Fab. 43 Z. 11; II Fab. 7 Z. 61 und 105, Fab. 10 Z. 23, Fab. 11 Z. 59, Fab. 13 Z. 16). Häufig wird ein Ausruf benutzt, um eine Fabel zu eröffnen (I Fab. 8, 19, 35, 49) oder einen neuen Absatz zu markieren, um eine Anrede zu beleben oder eine Beschwörung zu verstärken: Ah, sons! (I Fab. 29 Z. 9). O gluttons! (Z. 21). See, see, the murdered geese appear! (Z. 11). Parent of light! all-seeing sun! (I Fab. 28 Z. 14). Von Partikeln sind hierbei what und how in einer fast stereotypen Weise beliebt. What praise! what mighty commendation! (I Fab. 7 Z. 21). What clemency his temper sways! (Z. 21). What havoc now shall thin our race! (Z. 39). Lord! madam, what a squinting leer! (I Fab. 3 Z. 21). How pretty were his fawning ways! (I Fab. 2 Z. 10). How different is thy case and mine! (Z. 39). — La Fontaine hat beträchtlich weniger Ausrufe und gebraucht speziell das dem englischen what entsprechende que: Que vous êtes joli! que vous me semblez beau! (I Fab. 2 Z. 6). Qu'il est hideux! que sa rencontre Me cause d'horreur et d'effroi! (I Fab. 15 Z. 8/9). Gay ist offenbar mehr auf Leben, La Fontaine mehr auf höfische Feinheit bedacht.

Gleichem Zwecke dienen zahlreiche Fragen, bald am Anfang einer Fabel (I Fab. 9, 7, 28, 37; II Fab. 7, 15), bald zu Beginn eines neuen Abschnittes, um einen Fortschritt der Erzählung einzuleiten. Wirkliche Erkundigungsfragen gelingen dem Dichter am besten: Yet tell me friend, Did ever you in courts attend? (I Fab. 1 Z. 79/80). Ungrateful creatures, whence arise These murmurs which offend the skies? Why this disorder? say the cause (I Fab. 4 Z. 13—15). Whence is this vile ungrateful rant? (I Fab. 6 Z. 31). How can that strong intrepid mind Attack a weak defenceless kind (I Fab. 17 Z. 15/16). Fragen zum Ausdruck seelischer Empfindungen, die Verzweiflung, Schmerz, Ungewißheit, Reue ausdrücken sollen, geraten ihm schon etwas künstlicher: Am I then sligthed, scorn'd, disdain'd? Can such offence your anger wake? (I Fab. 8 Z. 32/33). Or did she doubt my heart was brave, And there this injunction gave? (I Fab. 20 Z. 31/32). Why are those bleeding turkeys there? Why all around this cackling train, Who haunt my ears for chicken slain? (I Fab. 29 Z. 12—14). Vollends an das Salbungsvolle streifen ihm die vielen rhetorischen Fragen, die nur eine Reflexion urgieren: Can man, weak man, thy power defeat? (I Fab. 6 Z. 18). But who can drive the num'rous breed? (I Fab. 8 Z. 9). But is not man to man a prey? (I Fab. 10 Z. 55). Does not her wing all science aid? (I Fab. 15 Z. 38). — La Fontaine, obwohl sonst ein großer Freund der Frage, sowohl der antwortheischenden, wie der rhetorischen, ist mit ihrer Verwendung zu Lehrzwecken zurückhaltender und entgeht dadurch einem Stich ins Predigtmäßige. — Gelegentliche Verwendung von Ausruf und Frage, aber ohne charakteristische Häufigkeit, ist auch den älteren englischen Versfabeln eigen, so denen des Yalden und Mandeville. Ihnen gegenüber hebt sich Gay auf den ersten Blick als stärkerer Stilist ab.

Ein weiteres Mittel der Erregung ist die Inversion. Am häufigsten hat Gay adv. Bestimmungen vorangestellt, z. B.: In courts such freedom must offend (I Fab. 1 Z. 11); seltener

ein Objekt, z. B.: The prostate game a lion spies (Z. 37), To me your clemency has shown (Z. 71); noch seltener ein Adjektiv, z. B.: Mean are abitious heroes' boasts (Z. 67). — Hierin unterscheidet er sich am meisten von La Fontaine, der in seinem Streben nach höfischer Ruhe und Glätte die normale Wortordnung weitaus vorzieht, auch durch keine feste Reimordnung beschränkt war.

Endlich wirkte Gay bei jeder Gelegenheit durch direkte Rede auf die Aufmerksamkeit. Er ist hierin völlig eins mit seinem französischen Vorgänger La Fontaine. Dagegen haben die englischen Fabeldichter, die ihm vorangingen, sich in der Regel mit der stumpfen indirekten Rede begnügt, wie sie auch die übrigen Mittel der Aufmerksamkeitserregung nur dürftig zu gebrauchen wußten.

Unter den Mitteln, mit denen Gay die erregte Aufmerksamkeit zu befriedigen trachtet, nehmen die der Anschauung den größten Raum ein.

Er schwelgt in ausmalenden Adjektiven. a) Für menschliche Begriffe: man-weak, sick, free-born, grateful, haughty, cursed; woman-prattling, honest, true, good, social; son-helpless, slumbering; boy-hopeful, favourite; lad-dull; girl-fine; maid-faded; lady-tender; farmer-careful; sword-passive, bloody; knife-reeking, barbarous; spur-sharp; needle-vulgar; looking-glass-magic. — b) Für tierische Begriffe: beast-hardy, generous, noble, ignoble, vulgar; brood-fleecy, cackling, listening, numerous, prescient, savage, tyrant; hound-joyful, slow, sure; dog-sour, cursed, surly, ranging, staunch, true; cur-yelping, sneaking, noisy, snappish, skulking, astonished; mastiff-surly, cursed; spaniel-creeping; cat-envious, captive, keen, lean, weak, half-famished; steed-neighing, trotting; bull-stately; cow-favourite; calf-trotting; sheep-harmless; lambs-harmless; ram-ancient; hog-young, base; boar-savage; monkey-flippant, chattering, spruce, smart; fox-hungry, feeble, convert; bear-prodigious; wolf-mercenary; jackal-proud; ass-stupid; owl-solemn, formal; cock-hireling; hen-old; chicken-giddy; turkey-bleeding;

sparrow-pert; kite-manlike; insect-hovering, hideous, plundering, fluttering, vile; ant-careful; pismire-honest; flea-important; wasp-giddy, impertinent; snake-hissing; serpent-subtle; wing-pious, certein, rapid, strong, light; jaws-muttering, mumbling, insatiate, noble; claw-filthy; leg-hideous; tail-bushy. — c) Für Begriffe, die gemeinsam Menschen und Fabeltieren zuerteilt werden: soul-guilty, sordid, vulgar; mind-virtuous, restless, rapacious, envious, strong, intrepid, generous, rustic, sordid, discontented; spirit-base, reviling; mood-angry; voice-surly, feeble, solemn; tone-howling, hollow, solemn; speech-stuttering, reproachful; face-shaggy, observing, noseless, double, celestial; air-important, forbidding, assuming, self-important, smart, sour; sight-horrid, hateful; eye-doting, all-seeing, curious, discerning, envious, common, searching, half-shut, impartial, eager, inviting, thoughtful, winking, heavy; ear-ill-judging, dapper, ever-girlish; nose-bloody, foolish; teeth-black, rotten, grinding, wasteful; tongue-vixen, flippant, grateful, honest, malicious, forward, noisy, harsh grating, teasing, never-ceasing; throat-horrid, squalling, warbling, treble, babbling; breath-fragrant, gasping; heart-poor, simple, open, mercenary, sick; hand-rigid, wringing, partial, purple, virtuous, patting, envious, zealous, clapping; step-weary, cautious, slow; tread-ever-wary, stumbling; pace-grave, solemn, eager, painful, hardy, limping; creature-crawling, shocking, awkward, civil, polite, ungrateful, servile, envyed; race-sprightly, human, pilfering, vulgar, reptil, feathered, bully, snappish, stupid, superficial, royal; train-radiant, slow, venal, noisome, infant, ghastly, starry, bestial, hungry, menial, servile; friend-worthy, obliging, real, dear, good, hungry, treacherous, grunting, prentented, now-forgotten, disputing; host-flattering, slaughtered; foe-spotted, sprawling, open, real, generous, meddling, clamerous; heroe-generous, ambitious, human; lord-shaggy, sovereign, mighty; rogue-fawning, proud, petty; fool-affected, rash, formal, vain-glorious, noisy; care-wakeful, pleasing, important, maternal, fleecy, common, thought-

ful, anxious; skill-industrious, matchless, inferior, universal. — d) Für Landschaft und Pflanzen: earth-deep, coarse; land-wasted; ground-soft, fragrant; region-distant; scene-sylvan; plain-flowery, native, pathless; hill-neighbouring; field-flowery; turf-dewy; sand-treacherous; stone-filthy; river-rolling; sea-unknown; forest-boundless, deep; wood-native; oak-reverend; yew-venerable; beech-neighbouring; flower-hapless, fair; rose-fragrant, angry; pink-bordering; turnip-tempting; fig-hue; weed-choking. — e) Für Himmelserscheinungen: sun-setting, rising, all-seeing; beam-prolific; orb-glorious; sky-over-arching, inclement, arched; world-watery; air-chilly; gale-passing; snow-fleecy; frost-hoary; day-prosperous, early, solemn. — Gay folgt in dieser Anwendung des ausmalenden Adjektivs ganz den Spuren seiner Vorgänger, sowohl des La Fontaine wie der Engländer, sowohl der in Prosa schreibenden, z. B. des Croxall, als der Verserzähler.

Gleichen Zweck verfolgt der malende Genitiv, z. B.: the bird of heaven, the heroes of eternal name, a nymph of brightest charm and mien, a lion-cub of sordid mind, the flatterers of my reign. La Fontaine mied dieses Darstellungsmittel fast ganz, ebenso die englische Fabeldichtung vor Gay. — Ferner die malende Apposition: My dog, the trustiest of his kind (Prol. Z. 41), Athens, the seat of learned fame (I Fab. 32 Z. 9), When thou, perhaps, carnivr'ous sinner (I Fab. 36 Z. 29), On Dun, the old sure-footed mare (I Fab. 37 Z. 42), And you, good woman (Z. 46), Ringwood, a dog of little fame (I Fab. 44 Z. 13). Doch macht Gay von solchen Appositionen nur selten Gebrauch, während La Fontaine sie liebte, z. B.: Avec un fier lion, seigneur du voisinage (I Fab. 6 Z. 2), Un corbeau, temoin de l'affaire (II Fab. 16 Z. 2), C'est moi qui suis Guillot, berger de ce troupeau (III Fab. 3 Z. 10), Rodilard, l'Alexander des chats, L'Attila, le fleau des rats (III Fab. 18 Z. 2/3).

Veranschaulichende Vergleiche, meist mit as oder like eingeleitet, sind in verschwenderischer Fülle eingestreut.

a) Kurze Vergleiche: Princes, like beautis (I Fab. 1 Z. 5), But shall a monarch, brave like you (Z. 63), The mother's eyes as black as sloes (I Fab. 3 Z. 16), Just as she spoke, a pigmy sprite Pops through the key-hole, swift as light (Z. 23/24), It blesses, like the dews of heav'n (I Fab. 6 Z. 46), Strike him not, Jenny, Doris cries, Nor murder wasps like vulgar flies (I Fab. 8 Z. 39/40).

b) Ausführliche Vergleiche: Or, like the wise Ulysses thrown By various fates on realms unknown (Prol. Z. 21/22), Like heroes of eternal name, Whom poets sing, I fight for fame (I Fab. 9 Z. 23/24), Such is the country maiden's fright, When first a red-coat is in sight (I Fab. 13 Z. 27/28), Like Orpheus, burn'd with public zeal (I Fab. 14 Z. 21), Good gods! 'tis like a rolling river, That murm'ring flows, and flows for ever (I Fab. 25 Z. 9/10), I gain, like Fabius, by delay (I Fab. 47 Z. 34). — Die englische Fabeldichtung vor Gay hat den Vergleich nicht gepflegt, während La Fontaine sich des kurzen wie des längeren Vergleichs in gleich ausgedehntem Maße bediente. Elle, qui n'était pas grosse en tout comme un oeuf (I Fab. 3 Z. 3), Cependant que mon front, au Caucase pareil (I Fab. 22 Z. 7), Les osillons, las de l'entendre, Se mirent à jaser aussi confusément Que faisaient les Troyens quand la pauvre Cassandre Ouvrait la bouche seulement (I Fab. 9 Z. 53—56), Il lui fallut à jeun retourner au logis, Honteux comme un renard qu'une poule aurait pris (I Fab. 18 Z. 25/26).

Die Anschauung wird endlich bei Gay noch gefördert durch Personifikation und Metapher, z. B.: the voice of truth (I Fab. 1 Z. 6), the nurse of crimes (Z. 8), correction's rigid hand (I Fab. 2 Z. 3), the morning's pleasing care (I Fab. 3 Z. 5), The morning sees my chase begun (I Fab. 4 Z. 23), Virtue resides on earth no more (I Fab. 6 Z. 26), Gold taught the murd'rer's sword to kill (Z. 22), His eyeballs shot indignant fire (I Fab. 9 Z. 10); die Ameisen werden als the busy Negro race bezeichnet, die Stute wird als the Nestor of the plain tituliert; But envy, calumny, and

spite Bear stronger venom in their bite (Prol. Z. 67/68), the fair dawning of your mind (I Fab. 1 Z. 23), die Affen erscheinen als hairy sylvans, und zahlreiche weitere Beispiele. — La Fontaine, in Übereinstimmung mit den englischen Vorgängern, hatte im Gegensatz zu Gay Metaphern gemieden, die zu wenig einer natürlichen Redeweise angemessen sind. Gay steht hier vielmehr unter dem Einfluß des klassizistischen Kunststiles.

Schwächer ausgebildet sind die Mittel des Nachdrucks.

1. Wiederholung. a) Der Wurzel, ziemlich selten: The wind was high, the window shakes (I Fab. 6 Z. 1), But flatt'ry never seems absurd; The flatter'd always takes your word (I Fab. 18 Z. 7/8), Her pasties, fenced with thickest paste (I Fab. 21 Z. 5). — b) Des Wortes, ungewöhnlich häufig: For who talks much, must talk in vain (Prol. 58), Who knows a fool, must know his brother (I Fab. 8 Z. 11), But is not man to man a prey (I Fab. 10 Z. 54), Leave man on man to criticise (Z. 69), Sails unknown seas to unknown soils (Z. 2), From tongue to tongue the caught abuse (I Fab. 11 Z. 23), A fortune asks, and asks no more (I Fab. 12 Z. 46); ferner Fab. 13 Z. 35, 16 Z. 38, 19 Z. 11 und 36, 21 Z. 12, 46, 47, 49, 27 Z. 44 und 46, 30 Z. 28, 39 Z. 27 usw. Um den Begriff zu verstärken, wird verschiedentlich dasselbe Wort innerhalb des ersten Halbverses oder innerhalb eines Verses, verteilt auf beide Häften oder durch mehrere aufeinanderfolgende Zeilen wiederholt; so I Fab. 6: God banish'd honour... (Z. 19); Gold sow'd the word ... (Z. 21); Gold taught the murd'rer's sword...(Z. 22); 'Twas gold instructed cowards hearts (Z. 23); ähnlich: Why wake you to the morning's care? Why with new arts correct the year? Why glows the peach with crimson hue? And why the plums inviting blue? (I Fab. 24 Z. 17—20), 'Tis self-defence in each profession, Sure self-defence is no transgression (I Fab. 27 Z. 11/12), Am I the patroness of vice? Is't I who cog or palm the dice? Did I the shuffling art reveal? (II Fab 12 Z. 101/103). — c) Ganzer Satzpartien: Learn'd Sir, if you'd employ your pen Against the senseless

sons of men (I Fab. 10 Z. 60/61) und For that yout ne'er can want a pen Among the senseless sons of men (Z. 70/71), He stretch'd his neck; and from below With stretching neck advanced a foe: With wrath his ruffled plumes he rears, The foe with ruffled plumes appears (I Fab. 20 Z. 39—42). — Wiederholungen von Wurzel und Wort hatte schon La Fontaine in sehr ausgiebiger Weise gebraucht, um eine poetische Vorstellung zu verstärken, z. B.: Et faisait sonner la sonnette (I Fab. 4 Z. 6); b) Enfin mainte et mainte machine (I Fab. 8 Z. 17). Bei den in Prosa schreibenden englischen Vorläufern Gays bilden sie eine Ausnahme; bei Yalden und Mandeville sind sie etwas häufiger.

2. Aufzählung, ungemein oft, z. B.: In summer's heat and winters cold (Prol. 24), Whose wings were rapid, strong, and light (I Fab. 4 Z. 34), Must I be censured, cursed, accused (I Fab. 6 Z. 36), As gentle, plentiful, and wise (I Fab. 7 Z. 36), She now was pensive, now was gay (I Fab. 8 Z. 17), He now advances, now retires (Z. 21), Am I then slighted, scorn'd, disdain'd (Z. 32), Now, warm with malice, envy, spite (I Fab. 14 Z. 57), He drinks, games, dresses, whores, and swears (Z. 64), He caught their manners, looks, and airs (I Fab. 19 Z. 19), Bawd, hussy, drunkard, slattern, whore (I Fab. 25 Z. 24), If I by writ, or bond, or deed (I Fab. 27 Z. 19), Your life, your soul, your heav'n was gain (Z 44), She frets, she rails, she raves, she pines (I Fab. 28 Z. 4), Nor turkey, goose, nor hen is here (I Fab. 29 Z. 18), Honest in thought, in word, in deed (Z. 42), And raves, and prays, and swears by fits (I Fab. 31 Z. 8), Nor love, nor honour, wealth, nor power (Z. 13), Or rich, or great, or poor, or small (II Fab. 5 Z. 21), She sweats, she stamps, she puffs, she raves (II Fab II Z. 48) usw. — Auch La Fontaine übernimmt sich fast mit Aufzählungen, sucht aber Monotonie zu vermeiden: Envieuse, s'étend, et s'enfle, et se travaille (I Fab. III Z. 4), Imitez le canard, la grue, et la becasse (I Fab. 8 Z. 45), Elle frappe à sa porte, elle entre, elle se montre (I Fab. 15 Z. 6), Ces deux veuves, en badinant,

En riant, en lui faisant fête (I Fab. 17 Z. 14/15), Tout babillard, tout censeur, tout pédant (I Fab. 19 Z. 20), Il la trouvait mignonne, et belle, et délicate (II Fab. 18 Z. 2). Dies ist eine der hervorstechendsten Stilübereinstimmungen zwischen den beiden Fabeldichtern. Die ältere englische Fabeldichtung steht hierin abermals zurück.

3. Das urgierende Adjektiv ist verhältnismäßig spärlich: greedy vulture, ghastly phantom, ever-noisy race, all-sufficient merit, all-seeing eye. Ebenso bei La Fontaine und Gays englischen Vorgängern.

Zugleich hat Gay die Eigentümlichkeit, Erregung zu vermeiden und abzuschwächen. Er erreicht dies

1. Durch die Parenthese. Diese bricht einen Gedanken, um etwas anderes nachzuholen, wie man es in der Alltagsrede oft beobachten kann. Besonders im zweiten Teil wird sie häufig zu ironischen und sarkastischen Ausfällen benutzt. For though he's free (to do him right), I Fab. 8 Z. 41, The king (as all our neighbours say), Might he (God bless him!) have his way, II Fab. 6 Z. 49/50, You say your brother wants a place ('Tis many a younger brother's case), II Fab. 2 Z. 17/18, So pug began to turn his brain (Like other folks in place) on gain, II Fab. 3 Z. 91/92, If then, in any future reign (For ministers may thirst for gain) Corrupted hands defraud the nation, II Fab. 4 Z. 77—79. — Gay ist hierin ganz unabhängig von La Fontaine. Von den Engländern kommt ihm hierin Yalden am nächsten.

2. Durch Beifügung eines Moments in einem Partizip, das als gekürzter parenthetischer Satz erscheint: And, sentenced to retain my nature, Transformed me to this crawling creature (I Fab. 2 Z. 33/34), While I, condemn'd to thinnest fare, Like those I flatter'd, feed on air (Z. 41/42), A lion, tired with state affairs (I Fab. 7 Z. 1), As near a barn, by hunger led (I Fab. 11 Z. 3), The sage, awaked at early day (I Fab. 15 Z. 1), A rake, by ev'ry passion ruled (I Fab. 31 Z. 1), A turkey, tired of common food (I Fab. 38 Z. 5), She, sprawling in the yellow road, Rail'd . . . (I Fab. 37 Z. 33),

A tiger, roaming for his prey (I Fab. 1 Z. 35). — Im Gebrauch dieses Mittels unterscheidet sich Gay weder von La Fontaine noch von seinen englischen Vorgängern.

3. Durch Voranstellung eines adverbiellen Nebensatzes, der ebenfalls eine ruhige Verstandestätigkeit fordert: As Jupiter's all-seeing eye Survey'd the world beneath the sky... (I Fab. 4 Z. 1/2), When (says the greyhound) I pursue... (Z. 25), As Doris, at her toilet's duty, Sat meditating on her beauty... (I Fab. 8 Z. 15/16), As thus in indolence she lies... (Z. 19), As on a time, in peaceful reign, A bull enjoy'd the flowery plain... (I Fab. 9 Z. 7/8), As one of these, in days of yore, Rummaged a shop of learning o'er... (I Fab. 9 Z. 23/24), As Cupid in Cythera's grove Employ'd the lesser powers of love... (I Fab. 12 Z. 1/2) und dergl. — Solche Anfänge mit unterordnenden Konjunktionen begegnen bei La Fontaine nur selten, etwas öfter bei den englischen Vorläufern; im wesentlichen sind sie charakteristisch für Gay.

## 6. Schlussbetrachtung.

Fassen wir die Vergleichung von Gay und La Fontaine zusammen, so ergeben sich einerseits beachtenswerte Übereinstimmungen. Gay hat bei der Wahl der Personen, Begebenheiten und Umgebung verschiedene von La Fontaines Fabeln benutzt, auch in Zügen, die von der gemeinsamen Quelle mehr oder weniger abweichen (s. o. S. XCIVff.), allerdings nicht etwa in sklavischer Weise. Betreffs Einkleidung gibt er den Tieren Namen und Titel, die für ihre Fähigkeiten charakteristisch sind wie La Fontaine (s. o. S. CV), während seine anderen Vorgänger dies nur selten taten. Gay begnügt sich auch nicht mit bloßer Schilderung der Tiere, sondern führt sie redend und handelnd ein, ganz in der Art des La Fontaine und abweichend von der undramatischen Darstellungsweise der anderen Fabeldichter (s. o. S. CXXIff.). In der Rhetorik stimmt Gay zu La Fontaine besonders in der häufigen Anwendung von Vergleich,

Wiederholung und Aufzählung. Hiermit dürften die Grenzen seiner Abhängigkeit vom französischen Meister ziemlich umrissen sein. Lamotte, der sonst völlig von La Fontaine abhängig ist, hat höchstens mit seinen Bestrebungen, zugleich Äsop und La Fontaine zu sein, auf Gay eingewirkt (s. o. S. CIII). Zu den englischen Vorgängern stimmt Gay in der stärkeren Betonung der Nützlichkeit und lehrhaften Tendenz, was keineswegs auf Abhängigkeit zu schließen erlaubt. In stofflicher Hinsicht dankt er ihnen höchstens einige geringe Entlehnungen (s. o. S. XCIV ff.). Er hat die Gattung auf englischem Boden erst auf künstlerische Höhe gebracht, unterstützt von fränzösischen Einflüssen, aber doch mit jener englischen Eigenart, wie sie das Inselvolk selbst in der Zeit der stärksten Abhängigkeit von Paris sich stets bewahrte.

## Nachträge.

Zu S. LXXV. Aus dem Jahre 1682 liegt eine Sammlung von 84 lateinischen und 86 englischen Versfabeln vor, die mir früher entgangen war, weil sie auf dem Brit. Museum und der Bodleiana fehlt. Inzwischen hat das englische Seminar zu Berlin ein Exemplar erworben. Es ist betitelt „Æsop explained and rendred both in English and Latine verse“ etc., London 1682. Die lateinische Fassung jeder Fabel steht immer auf der linken Seite, während rechts die englische Übersetzung in anschaulicher und sehr knapper Schilderung im rhyme royal gegeben wird, begleitet von Nutzanwedungen; von Fab. 85 und 86 fehlt der lateinische Text. Der unbekannte Verfasser hatte das Werk zuerst nur für privaten Gebrauch bestimmt; später gab er es doch heraus, um vor Verrat und Betrug zu warnen — vielleicht unter dem Einfluß politischer Vorgänge. Bei-

gegeben ist eine Sammlung von Sprichwörtern und grammatischen Regeln, offenbar für Schulzwecke.

Zu S. XCIV. Unter den Nachahmern La Fontaines ist neben Prior noch William Congreve (1670 – 1728) zu nennen mit seinen Gedichten „An impossible thing“ und „The peasant in search of his heifer“; s. A. Chalmers, English poets, London 1810, Bd. X S. 304 und 306.

# Einleitung zu den Neudrucken.

## Beschreibung von Bullokars Originalausgaben.

Über William Bullokar (vgl. o. S. LVIIff.) berichtete zuerst Thomas Warton in seiner „History of English poetry“ (London 1871 IV 250), eingehender J. Humphreys (DNB VII 257); endlich mit einigen Nachträgen hierzu E. Hauck im Jahresbericht der Oberrealschule zu Marburg a. d. L. 1904/05. Was wir über ihn wissen, stammt ausschließlich aus Andeutungen in seinen eigenen Schriften, vornehmlich in den Vorreden. Die interessantesten Einzelheiten über seine literarischen Arbeiten nach der Veröffentlichung des „Booke at large“ 1580, auf die Hauck nicht näher eingeht, enthält das Vorwort zu den Äsopischen Fabeln.

Als Fabelübersetzer ist Bullokar nur von untergeordneter Bedeutung; dagegen ist er ein wichtiger Zeuge für die englische Aussprache um die Mitte des 16. Jahrhunderts, Ellis, OEP, hat ihn daher gerühmt (I 37) und vielfach ausgebeutet. Auch Sweet führt in seiner „History of English sounds“ oft Beispiele aus Bullokar an. Sein eigenartiger Wert besteht darin, daß er nicht bloß die Aussprache beschreibt, sondern zu Transkriptionen greift. Die Fabeln waren ihm wesentlich nur ein Mittel, um diese phonetisch gedachte Schreibweise in die Schulen zu bringen. Außer in den FA(bles) verwendete er sie in den phonetischen Erklärungsschriften B(ooke) at L(arge), B(ref) G(rammar for English) und P(amphlet for) G(rammar). Seine übrigen Schriften ließ er in gewöhnlicher Orthographie drucken.

Es war sicherlich nicht billig, die zahlreichen für seine Schreibweise erforderlichen Typen herzusellen, und noch schwieriger ist ihre Lektüre. Er hatte wenig Erfolg damit, und nur wenige Exemplare dieser seltsamen Drucke sind uns überliefert. Für ein Exemplar seiner FA wurde schon 1821 £ 10.10.0 bezahlt (Hazlitt, Collections and notes, London 1876, S. 5). Das vollständigste Exemplar der FA in der Originalausgabe von 1585 besitzt das Brit. Museum (Sign. C 58 c 23). Es ist ein schmuckloser Ledereinband in kleinem Oktavformat, stellenweise etwas schadhaft, so S. 11 und 12 und der Rand von S. 81–87. Die Innenseiten der Deckel und die ersten beiden leeren Blätter sind mit verschiedenen Namen von einstigen Eigentümern des Buches beschrieben oder sonst bekritzelt; darunter von einem gewissen James Dodson 1690, der schreibt: James Dodson is my name and with my pen I write the same and write the same, if my pen had beene a litle beter I would mend every letter. Die ersten 64 Seiten haben ebenso wie S. 320—329, das Inhaltsverzeichnis enthaltend, keine Paginierung. Hinter S. 330 folgen ein Prolog Bullokars für sein Kind und die Sentenzen des weisen Cato, zusammen 31 Seiten. Da die Fabeln der Anordnung entbehrten, hat ein späterer Besitzer ihre Numerierung mit Tinte hinzugefügt.

Weniger vollständig, sonst aber besser erhalten sind zwei andere Exemplare, die sich auf der Bodleiana befinden; dem einen (Malone 366) fehlt das Titelblatt und die vorhergehenden leeren Seiten, dem anderen (Douce A 51) außerdem S. 1—22, die letzte Seite des Inhaltsverzeichnisses, sowie das Titelbatt und S. 7 und 8 der Sentenzen des weisen Cato. Auch hier sind S. 1—64 und S. 320—329 nicht paginiert. Die Fabeln selbst unnumeriert; in meinem Neudruck habe ich die Zählung mit Tinte nach dem Exemplar des Brit. Museums beibehalten, um das Zitieren zu erleichtern.

BL ist in vier vollständigen Exemplaren zugänglich. Zwei liegen im Brit. Museum (C 40 e 4 und C 12 e 23); das dritte eröffnet den Sammelband „Grammatic tracts“ der

Bodleiana (Douce G 516); das vierte gehört der Edinburger Universitätsbibliothek (De 3. 113). Das Ex. C 12 e 23 des Brit. Museums war, wie handschriftliche Vermerke zeigen, Eigentum von Bullokar selbst. Auf dem Titelblatt steht: bullocar geschrieben, auf der drittletzten Seite William Bullokar, darunter: Thæẑ letterẑ G, g : ár miſ-pláćed in aſ the wrýtɴ hand7 be'twe'n: G' : g' and Ị : ị, for G', g', Ị, ị be' payerẑ. In den Alphabeten (Neudruck S. 330 a und b) sind G g überall mit Tinte eingeklammert. Der photographische Abzug ließ diese Verbesserungen sehr deutlich erkennen; hingegen sind sie auf den Vervielfältigungen der Photographie nicht mehr sichtbar, da die Tinte schon zu sehr verblaßt war. Im Ex. C 40 e 4 des Brit. Museums folgen hinter S. 5 wieder S. 2—5, so daß S. 2, 3, 4, 5 doppelt gedruckt sind. Die ersten 11 Seiten des BL enthalten eine Vorrede „Bullokar to his country" und einen Prolog in Versen; dann entwickelt er auf 54 Seiten sein System, und zwar S. 46—47 und 52—54 wieder in Versen. Den Schluß machen eine genaue Angabe des Inhalts, eine Tabelle von Bullokars Alphabet und Abdrucke seiner Zeichen in Romain-, Italian-, chancery- und secretary handes, die photographiert worden sind.

BG und PG sind nur in je einem Exemplar erhalten (vereinigt in dem Bande Tanner 67 der Bodleiana). Das Titelblatt der Grammatik fehlt. Die Einleitung in Versen „William Bullokar to the reader" umfaßt acht Seiten, daran reiht sich der Hauptteil von S. 1—68; S. 56—62 und S. 64 —68 wieder in Versen. Wie handschriftliche Anmerkungen dartun, gehörte auch dieses Buch Bullokar selbst. Die äußerst zahlreichen Vermerke erwecken den Anschein, als ob Bullokar einen Neudruck vorbereitete. Wie im BL erleichtern ebenfalls kurze Zusammenfassungen am Rande die Übersicht. Besonders gegen den Schluß hin sind die Ränder zu weit weggeschnitten, so daß die Randbemerkungen oft aus dem Zusammenhang ergänzt werden mußten. Die BG stellt scheinbar nur einen Auszug aus der „Grammar at large"

dar; diese ist entweder nicht erhalten oder, was wahrscheinlicher ist, nie gedruckt worden. Auf der letzten Seite hat Bullokar eigenhändig mit Tinte hinzugefügt: This is the first grammar for English that ever was printed, except my Grammar at large. Auf S. 66 ist der Text der Grammatik — wahrscheinlich durch ein Versehn beim Einbinden — plötzlich unterbrochen, und das PG setzt ganz unvermittelt ein und füllt die drei nächsten nicht numerierten Seiten.

So originell Bullokar sein System ausgebildet hat, war er doch nicht ohne Vorgänger. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte es bereits John Cheke unternommen, eine Übersetzung des Matthäus Evangeliums in phonetischer Schreibung abzufassen (s. DNB X 179), sowie einen Brief an Sir William Cecil 1555, neugedruckt bei John Strype (The life of the learned Sir John Cheke, Oxford 1821, S. 99 Anm.). Aus dem Abdruck geht indessen nicht hervor, worin Chekes Reformvorschläge bestanden. Von größerer Bedeutung war ein zweiter Humanist, der 1568 eine phonetische Orthographie für das Englische einzuführen suchte, Sir Thomas Smith. In seiner Schrift „De recta et emendata linguae anglicae scriptione“ (London 1568) handelt er in lateinischer Sprache über den Lautwert der einzelnen Vokale und Konsonanten. Da nach seiner Meinung die gebräuchlichen Typen nicht genügten, um alle Laute der englischen Sprache dadurch klar zu bezeichnen, so führte er einige neue Buchstaben ein, die er aus dem Griechischen und Angelsächsischen entlehnte. Zum Schluß seines Buches gibt er in einer Tabelle, dem sogenannten Alphabetum Anglicum, eine Übersicht seiner sämtlichen Zeichen, zusammen 34. Lange Vokale unterscheidet er von den kurzen durch Diäresis, z. B.: ä, ë usw. Noch ein dritter hatte ein phonetisches System aufgestellt, John Hart oder Maister Chester, wie ihn Bullokar nennt, in der Schrift „An orthographie, conteyning the due order and reason howe to write or painte thimage of mannes voice, most like to the life or nature. Composed by J. H. Chester, Heralt“. London 1569. Auch Chester wollte neue

Typen aufbringen und zwar für sh, dzh, tsh, dh, th, 'l (s. Ellis, OEP, I 35); ferner setzte er als Zeichen für die Länge eines Vokals einen Punkt darunter.

Bullokar kannte nur die Werke von Smith und Chester (BL S. 3), mit denen er die Überzeugung teilte, eine Reform der englischen Rechtschreibung sei notwendig. Eingehender hatte er sich besonders mit der Schrift von Smith beschäftigt und auch manche Anregung daraus entnommen, allerdings erst nachdem er selbständig sein System vollendet hatte (BL S. 3). Um den Unterschied beider Reformbestrebungen zu veranschaulichen, hielt ich es daher für angebracht, das Alphabetum Anglicum mit abzudrucken (s. Neudruck S. 389/390). Bereits 1820 hatte es John Strype veröffentlicht (The life of the learned Sir Thomas Smith, Oxford 1820, S. 183), aber ziemlich ungenau und willkürlich verändert wiedergegeben. In seiner Methode ist Bullokar nicht wesentlich von ihm beeinflußt worden. Wie man sieht, lagen derartige Versuche damals in der Luft. Die Phonetik war bereits so ausgebildet, daß ihre Vertreter zu Transkriptionen vorschritten.

Hervorgegangen ist Bullokars neues System der englischen Orthographie aus seiner jahrelangen Tätigkeit als praktischer Lehrer. Welche Schwierigkeiten die verschiedene Aussprache und Schreibung der englischen Laute nicht allein den Fremden, auf die er immer große Rücksicht nimmt, sondern auch den Landeskindern verursachte, hatte er durch seinen Beruf sattsam erfahren. Mit Liebe und mit großer Mühe hat er Jahre hindurch an dem Ausbau seiner Methode gearbeitet; überall begegnete er Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit, sogar Übelwollen und Mißtrauen (FA, Vorrede S. 7). Besonders schwer war es, für alle verschiedenen Laute passende Buchstaben zu finden. Den größten Fehler der Reformversuche der englischen Schreibung von Sir Thomas Smith und Maister Chester erblickte er in der Einführung neuer, völlig fremder Typenformen (BL, Vorrede S. 3). Durch einen Sieg dieser Zeichen wären alle alten, oft kostbaren

Drucke wertlos geworden; sie neu zu drucken hätte zu große Kosten erfordert. Sein Bestreben war daher in erster Linie darauf gerichtet, ungebräuchliche Buchstaben — einige hat indes auch er — zu vermeiden und seine Schrift der der alten Drucke möglichst anzupassen. Da er aber jedem Laut ein besonderes Zeichen geben wollte und die vorhandenen hierzu nicht genügten, half er sich mit Punkten, Apostrophen, Häkchen, Akzenten und dergl. Auf solche Weise glaubt er zuversichtlich, könne man die alten Bücher zunächst noch beibehalten und allmählich leicht nach seinem System umändern, das den Ruhm der Vollständigkeit nach allen Seiten hin beanspruchen dürfe.

## Wiedergabe von Bullokars Zeichen im vorliegenden Neudruck.

Um den Originaldruck Bullokars unverändert wiederzugeben, hätte es über 80 neu gegossener Typenformen bedurft. Dieses kostspielige Verfahren wurde vermieden, indem ein Teil von Bullokars ungewöhnlichen Zeichen durch jetzt gebräuchliche ersetzt wurden. Neu gegossen wurden alle Buchstaben (33), die mit einem Häkchen versehn sind: ą, b̨, ç, d̨, ę, ę́, f̨, h̨, h̦, į, l̨, m̨, ḿ̨, n̨, n̨̋, ǫ, ǫ̋, r̨, ſ̨, ʃ̨, ş, ţ, ţ, ų, ų̋, y̧, w̨; D̨, L̨, O̧, Ţ, Ų, Y̧; ferner ʒ̨ und ʒ̨̆; bei den Buchstaben (16) mit darunter befindlichem Punkt halfen wir uns durch kursiven Druck: *a*, *b*, *c'*, *d*, *e*, *i*, *l*, *m*, *n*, *o*, *r*, *ſ*, *t*, *u*, *ù*, *w*.

Bewahrt blieben, ohne daß sie neu hergestellt zu werden brauchten, die mit apostrophähnlichen Zeichen versehnen Typen: æ', c', e', g', u', v'. Von den mit Akzenten ausgestatteten Vokalen á, é, ě, ó, ǒ, ù, ǔ, ý brauchten nur ě, ǒ, ǔ, ý neu gegossen zu werden. Dagegen wurden Konsonanten mit Akzent nicht wiedergegeben, sondern durch große Buchstaben in kleiner Form ersetzt: m´ = ᴍ, n´ = ɴ̨, ṇ´ = *ɴ*, n̨´ = 𝔑, t´ = ᴛ. In doppelter Form erscheinen die Typen f, l, r, y, z (s. Neudruck S. 257, 268, 270). Für die abweichenden Formen sind im Neudruck die ensprechenden deutschen Zeichen f, l, r, 𝔶, 𝔷 eingetreten, nur ź wurde neu gegossen.

In Bullokars Originalen sind die Konsonanten ch, ct, ph, th, vh, ferner die Vokale oo, ǫǫ, ǫo zu je einem Zeichen vereinigt; die Verbindung ist in meinem Neudruck nicht wiedergegeben; nur für vh wurde immer wh gesetzt. Im BL hat Bullokar auch für ſh eine besondere Type ſ̧ eingeführt, die in der ursprünglichen Gestalt hergestellt wurde.

Von Abkürzungen läßt Bullokar nur den Strich - für ausgefallenes n gelten; trotzdem hat er ihn auch öfter für m gebraucht (z. B. BL S. 35: cō = com). Häufig, aber durchaus nicht regelmäßig tritt in seiner verbesserten Schrift für and das Zeichen ⁊ ein, während im gewöhnlichen Druck & und ⁊ miteinander wechseln. Diese Abkürzungszeichen habe ich in den Fabeln aufgelöst, in den übrigen Neudrucken aber bewahrt.

In den FA (Vorrede S. 8) hat Bullokar das Zeichen o̭ in dem Worte or eingeführt: o̭r, um dadurch anzudeuten, daß das lateinische Wort durch zwei oder drei verschiedene, aber gleichbedeutende Ausdrücke übersetzt worden ist; dahinter setzt er dann noch eine eckige Klammer, z. B.: inſpýraţion o̭r bræthing on him] (FA S. 8 Z. 23) oder: a græt way o̭r ſpác'] (FA S. 8 Z. 24).

Viele Fehler und Ungenauigkeiten sind in Bullokars Originaldrucken stehn geblieben; bunt gehn durcheinander — nach damaliger Druckweise überhaupt — agein-again, bycaųse-bicaųse, c'ertein-c'erten, enimy-enemy, hir-her, coųnc'l-coųnc'il, lion-lyon, neither-nether, mater-matter und andere mehr; neben wǫlf begegnet wǫlf, neben saf-sau', neben safer-safer, neben eloquent-eloqent usw. Solche Versehn hätten in einer so schwierigen Schrift selbst da, wo sie für die Aussprache nicht von Wichtigkeit sind, vermieden werden müssen. Die Endung der 3. Sg. Pr. schreibt er mit -ȩtḩ, d. h. mit stimmlosen tḩ-Laut; doch findet sich auch oft -ȩth geschrieben (mit stimmhaftem th-Laut), so caſtȩth-yp (FA S. 9 Z. 18), rág'ȩth (FA S. 44 Z. 3), prou'ókȩth (FA S. 14 Z. 17), mákȩth (FA S. 22 Z. 8), declárȩth (FA S. 22 Z. 21). Diese und ähnliche Fälle wie Xanthųs statt Xantḩųs (FA S. 10 Z. 31), thing⁊ statt tḩing⁊ (FA S. 12 Z. 13) und andere,

wo anstelle des stimmlosen tḫ-Lautes der stimmhafte erscheint, sind wohl nur Versehn des Setzers. Die 3. Sg. Pr. von to do schreibt er: he' ꝺooth; von to have: he' ḫath (BG S. 355); außer diesen Schreibungen begegnen ebenso häufig: ꝺootḫ und dootḫ, sowie ḫatḫ und hatḫ, sogar dooth und hath kommen vor. Noch auffallender sind die Formen der 3. Sg. Pr. des Verbs to say: ſayẹtḫ, ſaiẹtḫ, ſaytḫ, ſaitḫ, ſaiż, ſayż.

Nach der Veröffentlichung des BL hat Bullokar an der Ausbildung seines Systems noch weiter gearbeitet und manche Einzelheit geändert. In der Vorrede zu den FA (S. 6) rät er, sich wegen dieser, wenn auch unbedeutenden Abweichungen seiner Zeichen stets der neuesten Ausgaben seiner Schriften zu bedienen, um sein System richtig würdigen zu können. So gibt er das im BL für ſh eingeführte neue Zeichen ſȝ in den späteren Drucken durchweg mit ſh wieder. Während er im BL witḫ und die Zusammensetzungen witḫoṳt, witḫin, witḫaſ mit dem stimmlosen tḫ-Laut schreibt, ersetzt er ihn in den späteren Werken durch den stimmhaften th-Laut: with, withaſ, withoṳt, within. Die 3. Pl. Pr. von to be heißt im BL ár, später ąr; die Demonstrativa these und those erscheinen im BL als thæż und thóż geschrieben, in den FA als thæȝ und thóȝ. Anstelle von diu'erȝ (auch diu'erż begegenet) im BL findet sich in den späteren Drucken nur diu'erṣ. Für den Lautwert ohne Belang sind die Schreibungen wær, men u. a. des BL und ẉær, ḿen der FA.

Die Hoffnungen Bullokars erfüllten sich nicht, die Lesbarkeit des Textes wurde durch seine vielen diakritischen Zeichen zu sehr beeinträchtigt, die überdies oft für den Laut keine Bedeutung haben (BL S. 45) — unnötig sind z. B. die Punkte unter den Ableitungssilben, ferner die meisten Häkchen unter den Buchstaben. Die trüben Erfahrungen begannen für ihn bereits vor dem Erscheinen seiner Bücher; alle Drucke verzögerten sich gegen seinen Willen, weil es ihm nicht gelang, den Drucker mit allen Zeichen und Buch-

staben genügend vertraut zu machen (FA S. 3). In der Tat ist es nur durch peinlichste und sorgfältigste Vergleichung, durch angestrengte Aufmerksamkeit möglich, unter den vielen Punkten, Apostrophen, Akzenten und den nach links und rechts offenen Häkchen zu unterscheiden.

## Nachtrag.

Von der im Vorwort S. VI erwähnten „Systematischen Lautlehre Bullokars“ von Oberlehrer E. Hauck aus Marburg ist inzwischen der erste Teil, den Vokalismus behandelnd, als Dissertation erschienen (Marburg 1906), als der Auszug zu einer philologischen Ausbeutung von Bullokars Orthographie, die nun jeder Anglist als Ganzes durchprüfen kann.

Æſopꝭ Fáblꝫ
in tru Ortŏgraphy with Gram
mar-nótꝭ.
He'r-ẏntoo ąr alſo įooined the ſhort ſentenc'eꝭ
of the wẏꝫ Cato im-printed with lẏk
form and order : bóth of which
Aụtorꝫ ar tranſláted
oụt-of Latin in=
too E'ngliſh
By William Bụllokar.

Ge'u' God the praiꝫ
That tæchęth al-waiꝫ.

When truth triętħ
Errǫor fliętħ.

Im-printed at Lǫndon by Edmụnd Bolli=
fant, dweling in the litl óld Baily in Eliotꝭ
Coụrt, whær al the bookꝭ ſett-fǫrtħ by
William Bụllokar in tru or=
tŏgraphy, ąr ţoo be' ſóld.
1584.

## William Bullokar too the Rædor.

After that I had wrowht the Amendment of Ortŏgraphy for englifh, and mád a grammar for the fám fpech in fom ræʒnabl order (aʒ I thowht) according too my purpoʒ long-befór conceiu'ed with my-felf, I be'gan too publifh the fám in the c'ity of London, máking my firft fhew in the móft-publik pláce7 thær-of, the eihtth day of Auguft 1580, by im-printing ón pág or fýd of half a fhe't of paper, hau'ing in it forty letterź or figurź with their capitalź or paierź, the diu'ifion of v'owelź and half-vowelz, with a tábl fhewing the námź of thóʒ letterź. And alfo thóʒ fám letterź and their paierź, with fom mater in fentenc', wrýtn in the Roman-, Italian-, Chanc'ery-, and Secretary-hand, for exampl of the æʒi vc' of tru ortŏgraphy bóth im-printed and wrýtn. In which fhew the figurź or fháp7 of thóʒ letterź wær then, fuch aʒ I thowht me'teft too furnifh the voic in euery pooint, and nereft agreabl too the figurź or fháp7 of letterź in the fórmer im-printing7 and wrýting7, for the æʒi vc and conferenc of bóth in tým too com, and aʒ the printor by hiʒ art, and the fundor or gráuor by hiʒ fkil could deuyʒ them agre'abl too my mæning. After which firft prouifion of letterź: whær-aʒ we had aded fom fmal mark7 in the letter, h, too fhew in it felf certein vc'e7 of the voic expreſed by, h, being jooined with certein other confonant7 in fórmer im-prefionź, aʒ, with c. p. f. t. w. I thowht good, by the Printorʒ adu'ýc', too ke'p the whól figur or fháp of fuch confonant with, h, and yet too jooin them fo ner, that they miht be named aʒ ón letter agreabl too our fpech: which

ar ſo perfoṛmed in my láter impreſionz, that few of the mæner-lærned doo (at the firſt ſiht) think any differenc be'twe'n the former im-printing or wrýting and this amended vc': exc'ept ſom taſk be' vzed or miniſtred be'fór, whær-by they ták the mór he'd of the nót and mark that ar aded for ortŏgraphy and Grammar-nót. So, that in-pervzing my trau'el, I hóp eu'ery good mýnd wil conſider, that thér iz nothing inu'ented-or corrected at any tým, by any whoo-ſoeu'er, that iz or communly may be', in ſuch perfection, but that mór or les may be' aded, with-drawn, or altered, in ſom pooint, for the mór perfecting thær-of, and ſpec'ially in thing of græt moment and of long continuanc': az what can be' of græter moment in this mortal lýf (az tuching manz own natùr) than ſpe'ch which comforteth and encræc'eth ræzn ∾ And what iz lýker too be' of longer continuanc' (in the vc' of thing perteining too mortal men) than letterz ∾ which ge'u' knowledg' without ſpe'ch, yet be' a path-way for ſpe'ch, and a fre'ndly gýd too ræzn: and without which letterz, the ſpe'ch iz much hindered, and ræzn much wækned. But too ſpæk much in this plác', tuching the profit and commodity of letterz wær ſuperfluos: ſe'ing they ar ſo hihly and truly commended by ſo many wýz and godly men, in eu'ery ág' from the be'gining of their vc'. And what I-my-ſelf ſay of letterz, appe'reth in my work im-printed and publiſhed, and in other my work wrýtn conc'erning the ſám. I tuch ónly, at this preſent, ſom part of the maner of my proc'e'ding thær-in, and that bre'fly, too ke'p al good mýnd from miſtáking of my cours and the effect of my trau'el, and bicauz il wil can hardly ſpæk wel, thowh fre'ndly intræted of good wil dezeru'ing wel. I ſaied be'fór that I be'gan publiſhing in Auguſt 1580. So, that according too the ſhew afór-ſayed, I imprinted a Pamphlet for ſpeling, and the ordinary Primar too my græt chárg'e: of the which im-preſionz (too my knowledg') thér ar not (of al ſort) thirty a-bród, al which I wiſh too be' committed, whither I hau' committed their lýk, that iz, intoo the fier: for ſom wil ſhew the rowh-

hewed work, rather than the finiſhed, puliſhed, or purged, too ſlak or hinder the credit of the work-man. I continually publiſhed my im-preſionz from tým too tým in the ſayed city of London, after my firſt ſhew, until Eſter-term folowing, az I waz ábl too procur the im-preſionz thær-of: among which waz the correction of my fórmer Pamphlet for ſpeling, my Book at-lárg, and, ſoon after, the Primar mór perfected: And in Jun 1583 I im-printed twenty bref articlz, offering thær-by iſſu for the trial of my trauel: al which I hau ſo publiſhed az wel in London az in other pláce of good ſkil and credit, that hauing abýddn other menz iudgment at their leizurz, and recouering ſom ability too proceed with im-printing, I hau procured, in this preſent yer 1585 the im-printing of the Pſalter, and of this volùm conteining Æſop Fáblz, and the bref ſentences of the wýz Cato: not hauing-putt the volùm of my Reply, az-yet, too the print, bicauz my firſt action for tru ortógraphy hath not ben ſo anſwered, that I hau ned too be at the chárge of im-printing the ſám: leſt I miht thær-by, be lýkned too ón that reteineth Sollicitorz, Atturnyz, Counſlorz, and Sergant, ye, and for-lay many frend too, whær no mater iz caled-upon in opn court in any term of many paſt. But my Grammar ſtaieth from the print ageinſt my wil, for lak of ability too im-print the ſám, az the weihtines of the work requýreth. In per-uzing of which or of any other my work that hau paſed my hand, I dezýr al, too whooz hand the ſám ſhal com (az I hau ſayed her-in befór) too conſider, that euery inuention or correction muſt hau hiz tým for perfection. So, that if ye fýnd any varianc in any my work, ták the láter im-preſionz for the perfecteſt. And thowh ſom-what be aded, ſom ſmal thing with-drawn, or in ſom ſmal pooint altered, partly by mýn-own conceit upon farder conſideration, partly for lak of ſufficienti of letterz gotn from the gráuer in fórmer tým, partly throwh detract of tym and diſ-continuanc of mýn-own exerciz her-in, and partly by the ouer-ſiht or want of perfect ſkil in the Com-

póſor, whoom I ȩau' not tȩrǫwhly acqeintȩd with the Grammar, ȝet (I trųſt) it iʒ not in ſo græt diſ-order, that, it wil moou' a gǫǫd mýnd, ţoo wiſh ǫther-wyʒ than gǫǫd lųk too my gǫǫd mæning. For during the im-printing of my ſayed Amend-ment of ortŏgraphy and of the Primar, I cǫuld ſlowly get letterẑ fųnded or grau'ed accordingly. I ȩau' alterȩd no ſentenc' nor word in the Primar from the fórmer and co-mųneſt im-preſion thær-of at this day, and at the tým of im-printing the ſám, I waʒ mųch ỵn-fųrniſhed of letterẑ for my fór-námed pųrpoʒ, whær-of I am better prou'ýded at the im-printing of the Pſalter, ke'ping thær-in, alſo the fórmer alǫwed tranſláţion: in which Pſalter and Primar I cǫuld ȩau be'ŋ wiling ţoo forborn the Grammar-nóţ, bicaųʒ thæʒ be the firſt bookʒ that ąr handled of lærnorẑ, ȩad I not ſpókn mųch of Grammar-nóţ in my fórmer im-preſionẑ: of which Grammar-nóţ I ȩau ſhewȩd ſǫm vc' in thóʒ volùmẑ, leſt by occaſion it miht hapnȩd, that I miht not be' ábl ţoo im-print ǫther aųtŏrẑ afterward: in which Primar and Pſalter (be'ing mater tųching diu'ýnity) I ȩau not be'ŋ ſo bóld in-uſing the Grammar-nóţ, aʒ be'ing nǫw better-prou'ýded for letterẑ, I wil be hęr-after in aųtŏrẑ of no ſųch moment: aʒ in this autŏr be'ing prophán mater, whær-with (I tȩink) I may be mór-bóld: neither ḑoo I tȩink that I ȩau wrongȩd the Primar or Pſalter, ǫųr ſpe'ch fauǫring my Grammar-nóţ afór-ſayed, if the ſpe'ch may ſpæk in the behalf of my Grammar and of the ræʒonabl vc of Grammar-nóţ. In which Grammar-nóţ, aʒ ſǫm may miſ-ták their riht vc and my mæning (for lak of my Grammar not-ȝet im-printed) ſo my-ſelf wil confes, that I ȩau witingly varįed in ſǫm ſmal pooinţ thær-of, ţoo læu ſǫm argument and jųdgment alſo for ǫther, that ȩau or ſhal wilingly conſider of the beſt vc of Grammar-nóţ: aʒ alſo I grant, that for the perfecţion of ortŏgraphy (ſpecially in equivoc and conſanguinati) a Dicţionary accordingly mád wil be aʒ græt a ſtey for tru ortŏgraphy, aʒ tru ortŏgraphy and Grammar wil be a perpetual ſtey of oųr ſpe'ch in the beſt vc thær-of: at which pooinţ I læu' too

the iudg'ment of ſuch aȝ with good mýnd, wil adu'iȝedly and diligently conſider the ſám. And thær-for læu'ing ſom iudg'ment too other, I proc'ed too ſay ſom thing of the Au-tórź folowing in this v'olùm, which I hau' tranſlátęd out-of Latin intoo Engliſh, but not in the beſt phráș for engliſh, thowh Engliſh be cápabl of the perfect ſenc thær-of, and miht be'n vȝed in the beſt phráș, had not my cár ben too ke'p it ſom-what ne'r the Latin phráș, that the Engliſh lærnor of Latin ræding-ouer thæȝ Autórź in bóth langag'eſ miht the æȝilier confer them toogether in their ſenc, and the better underſtand the ón by the other: and for that reſpect of æȝi conferenc', I hau ke'pt the lýk cours in my tranſlátion of Tullyź offic'eſ out-of Latin intoo Engliſh too be im-printed ſhortly alſo. But if God lend me lyf and ability too tranſlát any other Autór intoo Engliſh her-after, I wil bend my-ſelf too folow the exc'elenti of Engliſh in the beſt phrás thær-of, mór than I wil ty it too the phráſeſ of the langag too be tranſláted: knowing this withal, that euery good conc'eit hath hiȝ beſt bewty in hiȝ primitiu' langag', if it proced from the beſt vȝorź of ſuch langag'. And bicauȝ you ſhould not be' deceiu'ed nor I miſ-iudg'ed, ye' muſt underſtand that thér be diuerș im-preſionź of Æſopſ fáblź in Latin, whær-of ſom v'ary or diſ-agre' from other, ſom týme in phrás, and ſom týme in ſentenc' oȝ word: whær-for (aȝ far aȝ I remember) I móſtly folowęd ón ónly im-preſion in Latin too the end thær-of; and thowht too hau' geu'n he'r-in a nót of the yer of the im-preſion thær-of, and by whoom the ſám waȝ im-printed, that they that would miht be' ábl æȝily too get that im-preſion for my fór-ſayed purpoȝeſ of æȝi conferenc': but by-laying thingſ a-ſýd longer týme than I mæntt, the ſám book iȝ not too be' found, nor I ſo happy aȝ too hau' wrýtn a remembranc' thær-of any-whær, that I can (aȝ-yet) fýnd. And for the better expláning and ſhewing of this conc'eit which deſcrý-beth and ſeteth-forth menź manerź by the ſimilitud or lýk-nes of brut bæſtſ, birdſ, fiſheſ, or other thingſ not hauing

lýf, with which conc'eit or wọrk, the wæk memoryz and wit7 ạr not ou'er-charg'ed, bụt the mæner fort7 delihted, and the witieſt remembrance'e7 qikned, and eu'ery-ónz tụrn feru'ed in ón reſpect or ọther, with the ræding of ſụch familiar examplz, I ḥau' dooṇn this my endeu'ọr, tḥinking it ſọm wrong, if I ſhoụld he'r-in mák no menṭion of the Aụtŏr of thæʒ fáblz, be'fór I be'gin thær-with: and thær-for I be'gin with Æſop7 lýf v'ery-bre'fly gathered oụt-of Maximụs Planudes, whoo tranſláted it oụt-of Gre'k intoo Latin, and I intoo E'ngliſh, vʒing he'r-in this figur or mark [ṭoo ſhew that the word or word7 be'twe'n twoo ſụch] be' not in the Latin aụtŏr of thæʒ fáblz, bụt ạr aded by me' aʒ nec'eſſary for the e'ngliſh phráṣ. And if, ọ, thụs figured ynder it in the word, ọr, go be'fór] I vʒ it ṭoo explán the Latin word vʒed for the ſám: in ge'u'ing ŋoụ ſọm choic' of-e'ngliſhing the Latin word in the ſám plác' of the Latin ſentenc', for which Latin word, the word or word7 be'twe'n, ọr, and] ạr plác'ẹd in e'ng-liſh. The bre'f deſcripṭion of Æſop7 lýf iʒ collected in thæʒ word7 folowing, and tranſláted aʒ folowẹtḥ.

## Æſop7 lýf.

Ọther ḥau' ſerchẹd-oụt and deliu'erẹd, too them that cọm-after, the natùr of manz affairz. Bụt Æſop not withoụt a diu'ýn inſpýraṭion ọr bræthing on him] ſe'mẹtḥ ṭoo pas ọr exc'el] many of them a græt way ọr ſpác'] when he' tụchẹtḥ mortal diſc'iplin ọr faſhon of lýf.] He' ṭook hiʒ be'gining ọr birtḥ] from Ammarriụs a tọwn of Phrig'ia, by an after-nám [caled] Magnæ: bụt tḥrọwh fortùn he' waʒ a bond-man, ŋet hiʒ bondag' coụld not corrụpt ọr ſpooil] hiʒ fre' cọrag' ọr mýnd.] He' waʒ not ónly a bond-man, bụt alſo the de-formed/t ọr il-fau'ọred/t] of al men of hiʒ ág' ọr tým]: for he' waʒ of a ſmal long hed, of flat ọr crọwched-dọwn] noſtrelz, of a ſhort nek, of hanging-oụt lip7: blak, whær-of alſo he' gọt hiʒ nám, gor-belyed, crook-leged, and crook-bakt: and which waʒ the wọrſt of al, he' waʒ of a ſlow ſpe'ch, of an yn-aụdibl ọr doụt-fụl] ŋe of a ſtụmbling ọr yn-diu'ýded v'oic'

toó. Al which poointz may ſem too hau got him bondag. But when he waz of ſuch and of ſo de-formed a body, yet he' waz by natùr of a very-witi and very-happy mýnd for euery deuýc. Thær-for being a man ſo de-formed he waz ſent-away of hiz maiſter too dig ground, whither he being gon-forth applyed the work merily. And when a certein huſband-man had ge'un Æſopz maiſter figz for a gift or prezent] hiz maiſter committed or deliuered] them too ón Agathopus hiz ſeruant too be' born hóm. Which Agathopus faleth in councel with a ſeruant, that they would deuour or æt-up] thóz figz that wær browht, and afterward would mák excus, that Æſop had ætn them being caried-away by the'ft: [and] their maiſter returning hóm, Æſop ſhould be accuſed: puniſhmentz ar prepáred or mád redy] for Æſop The ſely man or wretch] faleth-down at hiz maiſterz fet [and] cráueth reſpit, which being opteined, he bringeth warm wáter, whær-of he drinketh part [and] geueth the reſt too hiz felow-ſeruantz. Æſop vomiteth or caſteth-vp] no-thing but wáter, the ſeruantz caſt-vp figz with the wáter toó on the ground. The knáuz ar miſerabli bætn náked with a wan, Æſopz wit being wonder-fully praized. When Dianaz preſtz had me'tt with Æſop, and dezýred that he' would ſhew them the way that lædd intoo the town, he-him-ſelf being gýd lædeth them on the way being firſt refreſhed with a mezurabl ſupper: for the which óſpitality or gentl enterteinment] the preſtz pray Diana in their praierz, that ſhe would requýt the man hauing-dezerued ſo wel of them which thing be'ing doonn, Æſop returned, and being faln intoo a ſlep, ſe'med too ſe' fortùn ſtand ner him [and] lózing hiz tung, granting him alſo the tæching of fáblz: for the which thing, Æſop being wonderfully glad awáketh, and layeth this benefit or good turn] vntoo the reuerencing of óſpitality, or frendly inter-teinment] for he' waz not any-mór ſlow in ſpæking, but hiz tung be'ing loozed, he ſpák plainly or qikly.] Which thing when ón Zenas being chefrulor or baily] of the ground had vnderſtood, færing leſt he ſhould be' accuſed too hiz

maiſter of ynrihtiǫſnes at any tým by Æſop, preu'entęd the man, and thrǫwh a gre'u'ǫos accuſing browht him intoo the hátred of hiȝ maiſter ſo mųch, that Æſop iȝ deliu'ered by hiȝ maiſter too the ſám rulor ǫr baily:] and when Æſop waȝ nǫw in Zenaſ7 pǫwr, a ce'rtein merchant me'tt Zenas aſking, whether he' woųld ſel any labǫring bæſt. Zenas anſwerętħ that he' ħath not plenty of cattel, ǫr of labǫring bæſt7,] bųt ſhewętħ Æſop, [and ſaiętħ] if he' woųld biy him that he' waȝ thær: whoom when the merchant ſaw, he ſaiętħ, from-whenc' haſt thų this v'eſſ, iȝ it a blok or a man ? Exc'ept he' ytterętd v'oic', I woųld thowht him a blowN botl, and be'ing angRi went-away. Æſop folowing ſayętħ: Tary. Bųt the merchant be'ing tųrNed-agein, ſayętħ: Go-away thų v'ery-filthi dog. Bųt Æſop ſayętħ: Biy me' O thų merchant, I wil not be' an yn- profitabl bond-man yntoo the', for thų haſt nawhti and crying boyẑ ǫr chýlddérN] be'ing in ýdlnes at hóm, mák me' rulor ou'er them, I wil be' too them al= toogether for a maſkor ǫr v'iȝer:] the merchant laųhing, ſayętħ too Zenas: for hǫw-mųch ſelęſt thų this nawhti caſk ? Zenas ſayętħ: For tħre' half-penc'. When the ſám mer= chant ħad ſold ųther bond-men at Epheſųs, thér remainęd ǫr wær læft] too him tħre', a grammarian, a ſingor, and Æſop: whoom when he' coųld not ſel, he' went too Samos [be'ing an Iland ne'r Epheſųs,] and thær thæȝ tħre' be'ing ſett-abród ǫr in ſhew] the grammarian and ſingor be'ing nótabli ſett- oųt ǫr dekt,] and Æſop ſtanding v'ery-filthi in the midſ, thér cám [ón] Xanthųs a Philoſophor, and be'hólding thæȝ tħre' v'ery-wel, maru'elęd at the merchant7 deu'ýc', why he' ħad ſett a fǫwl ſimpl man be'twe'n twoo v'ery-faier ŋǫng men: thær-for Xanthųs aſkętħ the ſingor, what cǫntry-man he' iȝ ? Whoo anſwerętħ, I am a man of Cappadoc'ia: [Xanthųs aſkęd] what he' kne'w ǫr coųld doo:] he' anſwerętħ, Al tħing7. Which tħing be'ing ſpókN, Æſop laųhęd. Xanthųs aſkęd of the grammarian toó, what cǫntry-man he' waȝ: whoo ſayęd, that he' waȝ a man of Lidia. Xanthųs aſking what he' coųld doo: the grammarian ſayęd, [that he' could doo] al

thing7. And Æſop lauhęd agein. Xanthus going-away, hiʒ scoollorż deʒýr that he would biy Æſop: for the merchant valuęd the other twoo of too-græt a pryc. Xanthus coming too Æſop, aſkęth from-whenc' he' iʒ: whoo anſweręd, that he iʒ blak, or a neger.] Xanthus ſayęth, I would not know that, but from-whenc' wær thu bórn ∾ Æſop ſayęth, from my motherż bely. I say not that, ſayęth Xanthus, but in what plác thu wær bórn. Æſop ſayęth, my mother did not tell me', whether ſhe' wær in a hih or low plác when ſhe' browht me' forth [intoo the world.] Xanthus aſkęth what Æſop could doo he' anſweręth, that he could doo] no-thing. How-ſo, ſayęth Xanthus: [Æſop anſweręth] bicauʒ thæʒ twoo hau profeſęd that they know or can] al thing7, and hau' læft no-thing for me Æſop waʒ praiʒed of the ſcool-lorż many waiż for this anſwer: bicauʒ thór iʒ no man any-whær among the mortal too whoom al thing7 be' known, and of whoom al thing7] ar ſerched-out. Xanthus being about-too biy Æſop, ſayęd, If I ſhal biy the', wilt thu not run-away ∾ Too whoom Æſop anſweręd, If I ſhal be' wiling too doo it, I wil not vʒ the a counſlor. Which thing7 when they plæʒęd Xanthus very-wel, he' browht-in or ſayęd farder,] But thu art il-fauored. He anſweręd, O Philoſophor, a man muſt not behóld the fác', but the mynd. The pryc be'ing payed by the ſcoollorż, Xanthus acceptęd or receiuęd] Æſop. Aʒ they walkęd, when the ſun waʒ very-burning or very-hot,] Xanthus piſt, máking hiʒ iorny neuer-theles: Æſop marking or perceiuing] it, ſayęd, that he wil run-away out-of-hand. Xanthus aſking erneſtly, why he' would doo it: Æſop ſayęth, bycauʒ if thu when thu art a maiſter canſt not obey or geu plác'] vntoo natúr, what muſt I, be'ing a ſeruant doo ∾ For if I be ſent too any ſeruic or chárg,] owht I too æʒ my bely aʒ I run háſtly ∾ After thæʒ thing7 it hapnęd that Xanthus bidd frend7 too a banket or fæſt] a certein day, too whoom he being wiling too doo a thank-ful or acceptabl] thing, commandęth Æſop that he' ſhould dres lentil [which iʒ a kýnd of grain.] it being trimly redy

and dreſt, Xanthus bideth him too bring it. Æſop ful-fileth or executeth] the commandment. The lentil be'ing rec'eiu'ed, Xanthus rubd it with hiz fingerz, too try or proou'] whether it wær ſod inowh, thinking that thær wær many left or re= maining] ſtil, which he' biding Æſop too bring, Æſop browht no-thing but wáter: Xanthus be'ing gre'u'ooſly angri, bicauz he' ſett not lentilz on the tábl: Æſop anſwered, that he' had not dreſt lentilz, but a lentil, az Xanthus had commanded. Thér ar reherc'ed ſom v'ery-galant ſentenc'e7 of Æſop7, that iz too ſay, thæz: Worſhip God be'fór al thing7. ŏnor the law. Enu'y not wel-dooorz. Be' a ſtayor of thy tung. Neu'er commit ſecret7 too a wo-man. Be' not a-ſhámed too lærn better thing7 al-way. Doo the thing7 that may not mák the' ſad. Repent not too be' good. When Æſop liu'ed with the men of Samos, he' waz fre'ly ge'u'n fre'dom: and be'ing ſent too king Cræſus máking war with the Samianz, he' browht-too-pas, bóth by hiz wýzdom and courtioſi, that the king be'ing pac'ified waz reconc'ýled or won-agein] too the Samianz. The Samianz with græt ŏnor rec'eiu'ed Æſop coming-agein, whoo departing out-of the Iland, wandered the world, whoom men ſay too hau' had græt familiarity with king Lyc'erus, whoo commanded that a góldn imag' of Æſop ſhould be' ſett-yp. Afterward, Gre'c' be'ing gon-yntoo, he' çám too the Delphianz, of whoom he' waz not ŏnored, but after whólſom prec'ept7 or rulz] ge'u'n by him, he' be'ing hedlong tumbled by them from a hih clif, died: whooz deth throwh a gre'u'oos plág at Delphi browht or ſhewed-forth] the judg'ment of Æſop7 lýf, be'ing yn-juſtly or wrong-fully kiled.] Mor iz ſayed, tuching Æſop7 lýf, by other autórz, whær-of no mention iz mád at this preſent.

Hiz Fáblz be'gin az foloweth.

## Æſop7 Fáblż.

Memorandum, that I vʒ the relatiu'7, he' and ſhe', for their antec'edent7, which miht claim the ón of thæʒ relatiu'7 in ſtæd of the ǫther, ſǫm tým mór propɴly, ſǫm tým indifferently: which relatiu'7 I ɖoo thus vʒ, when twoo an- tec'edent7 of ón g'ender may be' diſtinguiſhed by thæʒ relatiu'7: aʒ in the fábl of the wǫlf and the lamb, and of ſuch lýk. 5

### 1. Of the hous-cok.

The hous-cok found a prec'iǫs ſtón, whýlſt he' turɴęd the 10 dung-hil: ſaying: what ∾ ɖoo I fýnd a thing ſo briht ∾ If the lapidary had found it, no-thing could be'n mór-glad than he', aʒ he' that could know the prýc'. Truly it iʒ too me' for no vc', nether ɖoo I grætly eſte'm it: ye truly I hau'- leu'er hau' a corɴ of barly, than al prec'iǫs ſtónż. 15

### The moral.

Underſtand art and wýʒdǫm by the prec'iǫs ſtón. Under- ſtand a fooliſh man, or ón ge'u'ɴ too plæʒur, by the cok. Nether ɖoo foolż lǫu' liberal art7, when they know not the vc' of them: nor ón ge'u'ɴ too plæʒur, for-why, whoom ónly 20 plæʒur can plæʒ.

### 2. Of the wǫlf and the lamb.

A wǫlf drinking at the hed of a ſpring, ſe'ęth a lamb drinking a-far-of be'næth. He' runęth thither, he' thretɴęth the lamb, that ſhe' trǫblęd the ſpring. The lamb tremblęd, 25

and be'ſe'chęd that he' wou̧ld ſpár her be'*ing* innoc'ent: that ſhe' cou̧ld not aȝ mu̧ch aȝ trǫbl the wǫlf7 drink, nor ŋet wou̧ld. The wǫlf contrari*ly* rág'ęth, thu̧ the'f, thu̧ dooſt no-thing: thu̧ hu̧rtęſt [me'] al-way. Thy father, thy mǫther, and al thy ſpýt-fu̧l kýnd*d*red ąr ageinſt me' erneſt*ly*. Thu̧ ſhalt be' pu̧niſh*e*d of me' too-day.

The moral.

It iȝ an óld ſay*ing*, that a ſtaf iȝ *f*ou̧nd æȝ*ily* that thu̧ maiſt bæt a dog. A mith*i* man tákęth æȝ*ily* an occaſion too hu̧rt, if it plæȝ him too hu̧rt. He' hath offendęd ynǫwh, that iȝ not ábl too reſiſt.

3. Of the mou̧c' and the frog.

The mou̧c' mád war with the frog: they fowht for the che'f rul of a fen. The fiht waȝ erneſt and dou̧t-fu̧l. The craft*i* mou̧c' ly*ing* hýd*d* ynder the gras, fetęth-on the frog thrǫwh priu'y aſſalt7. The frog be'*ing* better in ſtrength, and miht*i* in cǫrag' and læp*ing*, prou'ókęth the enimy with opɴ fiht: a bu̧l-riſh waȝ ſpær too bóth. Which fiht be'*ing* ſe'*n* a-far-of, the kiht hyęth thither, and whýl*ſ*t neither tákęth he'd too him-ſelf, for the erneſt*n*es of the fiht, the kiht ſnatchęth and plu̧kęth in pe'c'e7 bóth of the war*i*orȥ.

The moral.

In lýk ſort it iȝ wǫnt too hapɴ too trǫblſǫm c'iti*ſ*enȥ, whoo be'*ing* en-flám*e*d with deȝýr too rul, whýl*ſ*t they ſtrýu' among them-ſelu'7 too be' *m*ád mag'iſtrat7, they pu̧t for the móſt part, thei*r* ſu̧bſtanc', alſo thei*r* lýf in daɴg'er.

4. Of the dog and the ſhadow.

A dog ſwim*ing* ou'er a riu'er caryęd fleſh in hiȝ chap, the ſu̧n ſhýn*ing*, ſo aȝ it hapɴęth, the ſhadow of the fleſh ſhýnęd in the wáter: which be'*ing* ſe'*n* he' catch*ing*-at gre'-dy*ly*, *l*oſt that, wich waȝ in hiȝ jawȥ. Thær-for he' be'*ing*

ſtrýkn with the los bóth of the thing and of hóp, at-firſt waȝ a-ſtóned, afterward táking hart agein howled thus: O wretch, thy cou'etoſnes lakt meȝùr. Thu hadſt ynowh and mór than ynowh, exc'ept thu hadſt ben fooliſh. Now, throwh thy fooliſhnes, thu haſt les than no-thing. 5

The moral.

We ar warned of modeſti, we' ar warned of wýȝdom by this fábl, that deȝýr hau' meȝur, and that we' lóȝ not thingȝ c'erten for thingȝ yn-certen. Suerly Sannio in Terenc' ſayed wýȝly: he ſayeth, I wil not biy hóp with prýc'. 10

5. Of the lion and c'ertein other bæſtȝ.

The lion bargained with a ſhep and certein other bæſtȝ, that thér ſhould be a commun hunting. They go a-hunting, a hart iȝ tákn, they diu'ýd: when euery-ón began too ták ſeu'eral partȝ aȝ they had couenanted, the lyon róred: ſaying, 15 ón part iȝ mýn, bycauȝ I am móſt-worthy: alſo an-other part iȝ mýn, bicauȝ I am moſt-exceling in ſtrength. Fardermór I chaleng the third part, bycauȝ I hau' ſwett móſt in táking the hart. Finally, exc'ept ye' grant me the fowrth part, the mater iȝ ended or doonn| tuching frend/hip. This 20 being hæ'rdd, the companionȝ went-away empti, and hólding their pæc, not dáring too ſpæk againſt the lion.

The moral.

Tru dæling waȝ al-way ſeldom, now-a-dayȝ it iȝ mór-ſe'ldom, alſo it iȝ and al-way hath be'n móſt-ſeldom with 25 men of miht. Whær-for it iȝ better, thu liu with thy match: for he that liueth with a mór-mithi man, hath ned too grant of hiȝ-own riht. Thu ſhalt hau' eqal riht with an eqal perſn.

6. Of the wolf and the crán.

A wolf deuouring a ſhe'p, by chanc' the bónȝ ſtuk in 30 hiȝ thrót, he goeth-about, he deȝyreth help, no man helpeth

him: al then say that he suffered the reward of deu'ouring. At-length he' wineth the crán with many flatterings and mo promises, that she' plukt-out the bón that waz fastned, hir v'ery-long nek be'ing putt intoo the [wolfs] throt. But he'
5 mokt the crán asking reward. He' saieth go-away thu fool, hast not thu ynowh that thu liu'est ∾ Thu owst me' thy lýf: if it had plæzed me', I miht hau' býttn-of thy nek.

The moral.

It iz an óld saying, that that iz *lost*, that thu doost for
10 a churl.

7. Of the contry-man and the snák.

A contry-man browht-hóm a snák be'ing *found* in the snow [and] be'ing ded al-móst with cóld, he' casteth the snák too the fier. The snák táking-agein strength and v'enim of
15 the fier, [and] afterward not suffering the hæt, fileth al the cotag' with hising. The contry-man runeth thither with a cleft be'ing qikly cauht: he' qareleth with hir with words and strýps, [saying,] whether she' should reqýt good wil thus ∾ whether she' should be' about-too ták-away lýf from
20 him that gau' lýf too her ∾

The moral.

It hapneth som tým, that they hurt the', too whoom thu hast doonn good, and they dezeru' il of the', of whoom thu hast dezeru'ed wel.

25 8. Of the bór and the as.

When the doltish as did mok the bór, the bór disdaining it did grýnd hiz te'th: saying, truly thu ve'ry dolt, thu hast dezeru'ed harm, but althowh thu art worthy of punishment, yet I am yn-me't which should punish the'. Mok
30 in sáfty, thu maist mok without punishment, for thu art sáf bycauz-of thy foolishnes.

The moral.

Ꝉet ys ge'u' endeu'ọr, that we' ſay not or doo tḫing⁊ yn-me't for ys, when we' hæ'r or ſụffer tḫing⁊ yn-me't for ys. For e'u'l and lewd men ạr glad, for the móſt part, if any gọọd man reſiſt them, they weih it of græt v'alu that they be' accọụnted wọrthy of reu'eng'. Ꝉet ys doo aʒ horſe⁊ and græt bæſt⁊, which pas with contempt ọr liht regard] by litl dog⁊ that bark at them.

9. Of the tọwniſh moục' and the cọntry-moục'.

It plæʒẹd the tọwniſh moục' too walk ou'er the cọntry: the cọntry-moục' ſaw him, ſhe' calẹtḫ him in, ſhe' mákẹtḫ redy, they go too ſụper. The coụntry-moục' drawẹtḫ-oụt what-ſoeu'er ſhe' ḫad layẹd-yp ageinſt winter, and dre'w-oụt al her ſtór, that ſhe' miht fil the deintines of ſo græt a geſt. Not-withſtanding, the tọwniſh moục' bending the brọwż, condemnẹtḫ the ſcarc'ity of the cọntry: afterward he' praiʒẹtḫ the plenty of the tọwn. He' retụrning, læ dẹtḫ with him the cọntry-moục' intoo the tọwn, that he' mith approou' in de'd thóʒ tḫing⁊ that he' ḫad bóſtẹd in word⁊. They go yntoo the banket, which the tọwniſh moục' ḫad prepárẹd gorg'iọſly. Aʒ they ẉær æting, the noiʒ of the key waʒ hæ'rdd in the lok, they tremblẹd and ṛan-away with háſt. The cọntry-moục' [be'ing] bóth yn-acqeinted and ignorant of the plác', ſau'ẹd hir-ſelf hardly ọr with mụch a-doo.] When the ſeru'ant waʒ gon, the tọwniſh moục' retụrnẹtḫ too the boord, he calẹtḫ the cọntry-moục': the cọntry-moục' cre'pẹtḫ-fọrtḫ at laſt, fær be'ing ſcarc'ly pụtt-away. She' aſkẹtḫ the tọwniſh moục' biding her too the che'r, whether this dáng'er be' oftn ? The tọwniſh moục' anſwerẹtḫ, that it iʒ daily, that it owht too be' ſett-liht-by. Then the cọntry-moục' ſayẹtḫ, iʒ it daily ? In gọọd ſootḫ, thæʒ deinty diſhe⁊ ſau'or ọr táſt] mór of gal, than of họny. Truly I hau'-leu'er hau' my ſcarc'ity with qietnes, than this plenty with ſụch cár-fụlnes.

The moral.

Truly riches mák a ſhew of plæȝur, byt if thy look intoo them, they hau' dangerž and bitternes. Thér waȝ ón Eytrapelys, whoo when he' would hyrt hiȝ enimiž v'ery-mych, 5 he' mád them rich, ſaying ſtil, that he' waȝ reu'eng'ed on them ſo, for-why, that they ſhal ták a græt byrdn of cárž with riches.

10. Of the ægl and the crow.

The ægl hau'ing-gotn a cockl could not get-out the fiſh 10 with forc' or cyning. The crow coming thither, ge'u'eth counc'l, he' perſwádeth her too fly-yp and too caſt-down the cockl ypon the ſtónž from-a-hih, for ſo it would be', that the ſhel may be' brókn. The crow taryeth on the ground, that ſhe' may tary-for the fal. The ægl caſteth-down the cockl, 15 the ſhel iȝ brókn, the crow ſnatcheth-away the fiſh the ægl be'ing mokt iȝ ſorow-ful.

The moral.

Doo not truſt eu'ery man, and ſe' that thy look yntoo the counc'l that thy ſhalt ták of other. For many counſlorž 20 counſl for them-ſelu'z, not for them that aſk counc'l.

11. Of the crow and the fox.

A crow hau'ing-gotn a prey máketh a noiȝ on the bowž. The fox ſe'eth him rejoic'ing, and ryneth thither, ſaying: The fox ſaluteth the crow v'ery-mych. I hau' hæ'rdd v'ery-25 oftn, that commyn report iȝ a græt lyor, now I proou' it in the matter it-ſelf. For aȝ I paſed-by now this way by chanc', ſpying ȝou in the tre', I hy qikly hither bláming the com-myn report. For the commyn report iȝ, that ȝou ar blaker than pitch, and I ſe' ȝou whýter than ſnow. Suerly ȝe pas 30 the ſwanž in my jydg'ment, and ar fairer than the whýt yu'y. Thær-for if ȝe' exc'el alſo in v'oic' ſo aȝ ȝe' exc'el in fetherž, truly I would hau' ſayed that ȝe' ar qe'n of al birdz.

The crow be'ing allured with this litl flatteri, mákęth redy too ſing. And when he mád redy, the cheʒ fel out-of hiʒ bil, which being ſnatcht-yp of the fox, ſhe tákęth græt lauhter. then the wretched crow iʒ a-ſhámed, and iʒ greued with him-ſelf, and iʒ ſory for the los of the thing mingled with ſhám.

The moral.

Som men be' ſo gre'dy of praiʒ, that they lou' a flatteror with their ſhám and los: ſuch ſe'ly men be a prey for paraſit7. Thær-for if thu wilt auoid bóſting, thu ſhalt æʒily auoid the peſtilent ſort of flatterorż. If thu wilt be Thraſo, Gnato wil be' from the' no-whær

### 12. Of the lion be'ing ſtrýkn with ág.

The lion whoo had mád v'ery-many enimyż in hiʒ yuth throwh hiʒ færc'nes, ſuffered puniſhment in hiʒ ág'. The bór ſetęth-on him with tooth, the bul with horn. Che'fly the ſe'ly as deʒýring too put-away the óld nám of cowardnes aſſaltęth the lion ſtoutly with word7 and helż. Then the lion be'ing ful of ſorow ſayęth: Thæʒ whoom I hau' hurt of óld tým doo now hurt me' agein, and worthily: but they that ſom tým I hau' doon good yntoo, doo not doo good agein now, but rather hurt me' toó yn-worthily. I waʒ fooliſh that hau mád many enimyż. I waʒ mór-fooliſh that hau' truſted fals fre'nd7.

The moral.

Be not proud in proſperity, be' not cruel for if fortùn ſhal chang hir countenanc, they whoom thu haſt hurt wil reueng'. And ſe thu hau a differenc among frend7, for thér be' ſom not thy fre'nd7, but thy tablż, and thy fortùnż, whoo aʒ ſoon it ſhal be changed, they wil be' changed toó: and it ſhal go wel with the, if they ſhal not be thýn enimyż. Ou'id complainęth worthily [ſaying,]

Ló I ónc garded with many frend7
Whýlſt proſperoos wýnd7 blew in my ſailż:

When cruel ſæż ſweld with ſtormi wýnd7
With torn ſhip am forſákn in the wáu'7.

13. Of the dog and the as.

The maiſter and hoɥſhold cheriſh a dog, whýlſt the dog
5 fawnęth on hiʒ maiſter and the family. The ſe'ly as ſe'ing
it, lamentęth the mór. He' be'ginęth too miſ-lýk hiʒ fortùn,
he' thinkęth that it iʒ yn-iɥſtly appoointed, that the dog iʒ
too be' lɥu'ed of al, and fe'dd from hiʒ maiſterż tábl, and
that the dog getęth it with ýdlnes and play. That he' him-
10 ſelf contrarily ɥr on the ɥther ſýd] dooth bær a pak-ſadl,
iʒ bætn with a whip, iʒ neu'er ýdl, and ŋet háted of al. If
thæʒ thing7 be' doonn with flattering7, he' pɥrpoʒęd too
practic' that art, which iʒ ſo profitabl. Thær-for at a c'ertein
týnm the as aboɥt-too proou' the mater, rɥnęth-fɥrth too me't
15 hiʒ maiſter retɥrning hóm, he' læpęth ypon him, he' bætęth
him with hiʒ hoou'7: the maiſter crying-oɥt, the ſeru'ant7 ran
thither, and the fooliſh as, whoo thowht him-ſelf coɥrtiɥs, iʒ
bætn with a clɥb.

The moral.

20 Al men can not doo al thing7: aʒ V'irg'il ſaięth: nether
doo al thing7 be'cɥm al men. Eu'ery man ſhoɥld be' wiling,
eu'ery-ón ſhoɥld proou' the thing that he' may be' ábl too
doo. Let ys not be' that which iʒ ſayed in Gre'k: ὄνος λύρας:
that iʒ, An as for a harp: for thɥs ſayęth Boetiɥs, An as
25 ſett to the harp. Labɥr iʒ loſt if natùr reſiſt. Thɥ ſalt doo
or ſay no-thing, natùr be'ing yn-wiling. Horac' be'ing witnes.

14. Of the lion and the moɥc'.

The lion be'ing we'ry with hæt and rɥning, reſtęd ynder
the ſhadow ypon gre'n gras: and a cɥmpany of mýc' rɥning
30 ou'er hiʒ bak, he' be'ing wáknęd caɥht ón of many. The
moɥc' be'ing captiu' ɥr in priʒn] be'ſe'chęth the lion, ſhe'
cryęth erneſtly, that ſhe' iʒ yn-me't with whoom the lion

ſhould be' angri. The lion conſidering that thér iʒ no praiʒ in the deth of ſo ſmal a bæſt, letteth-go the priʒnor. Truly not v'ery-long after, the lion, by chanc' fel intoo net7 whýl/t he' runeth throwh corn. He' miht rór, he' miht not go-out. The mouc' hæ'reth the lion rór pity-fully, ſhe' knoweth the v'oic', ſhe' cræpeth intoo the hólž, ſhe' ſe'keth the knot7 of the halterž or tying7,] ſhe' fýndeth them that ſhe' ſowht, ſhe' gnaweth them that wær /ound, the lion goeth out-of the ſnárž.

The moral.

This fábl perſwádeth clemenc'y vntoo men of miht. For aʒ menž affairž be' vn-ſtedfaſt, mihti men them-ſelu'7 ne'd ſom tým the help of the loweſt or báſeſt.] Whær-for a wýʒ man wil fær, ye too hurt any man, althowh he' be' ábl. For he' that færeth not too hurt an-other iʒ v'ery-vn-wýʒ: why ſo ∾ Bycauʒ he' be'ing bóld now bycauʒ of hiʒ mihtines, færeth no man: per-adu'entùr it wil be' he'r-after, that he' may fær. For it iʒ manifeſt, that it hath hapned too nóbl and græt king7, that ether they hau' lakt the good wil of poor ſe'ly men, or-els hau' fæ red their wrath.

15. Of the ſik kiht.

The kiht lay-down in hiʒ bed he' be'ing almóſt ded prayeth hiʒ mother too goo too entræt the god7. Hiʒ mother anſwered that no help iʒ too be' hóped from the god7, whoož7 holy thing7 and altarž he' had ſo oftn wronged wiht hiʒ roborìž.

The moral.

It be'cometh men too ŏnor the god7: for they help the godly, they hurt the vn-godly. If they be' not regarded in felic'ity, they hæ'r not gratioſly in menž miſery: whær-for be' mýnd-ful of them in proſperity, that they may be' preſent be'ing caled in adu'erſity.

16. Of the ſwalow and other bird7.

When flax waʒ firſt be'gun too be' ſown, the ſwalow counſleth the litl bird7 that they let the ſowor, ſaying oftn,

that en-traping7 *wær mád* for them. They mok, they caſ the ſwalow a fooliſh prophet. The flax nǫw ſpringing and waxing gre'n, ſhe' warNęth them agein ţoo plųk-ʏp the thing7 ſowN. They mok agein, the flax waxęth rýp. ſhe' exôrtęth
5 them ţoo ſpooil the crop. When they wǫųld not aʒ mųch aʒ then hæ'r her coųnſling them. The cǫmpany of bird7 be'ing forſákN, the ſwalow winęth too her the fre'ndſhip of man, ſhe' mákęth læg with him, ſhe' dwelęth with him, ſhe' mákęth-mųch of man with her ſinging. Net7 and ſnárž ąr *mád* of
10 the flax for ǫther bird7.

The moral.

Many nether know ţoo prou'ýd for them-ſelu'7, nether hæ'r ón that prou'ýdęth for them rihtly. Bųt when they be' in daNg'erž and loſ7, then at length they be'gin ţoo be'
15 wýʒ, and ţoo condemn ſlųgiſhnes: by-and-by they hau' coųnc'ſ ynǫwh and ou'er-mųch: they ſay, this and thaT owht ţoo be'n doonn. Bųt it iʒ better ţoo be Promethęųs, than Epimethęųs. Thæʒ wær brǫtherž. They be' Gre'k námž. In the ón thér waʒ coųnc'ſ be'fór the buʒines, in the ǫther waʒ
20 coųnc'ſ after the buʒines: which thing the interpretaţion of the námž decláręth.

17. Of the frog7 and their king.

When the kýnd of frog7 *wær* fre' they be'ſe'chęd Jupiter ţoo ge'u' them a king. Jupiter laųhęth at the deʒýr of the
25 frog7. Ȝet-not-withſtanding they ẉær erneſt agein and agein, ʏntil they ḥad prou'ókęd him. He' caſtęth-dǫwn a bæm: thaT græt weiht ſhákęth the riu'er with a græt rǫwſh. The frog7 be'ing a-fraid hóld their pæc', they ônor their king, they cǫm nærer foot-by-foot. At-length fær be'ing caſt-
30 away, they læp-ʏp and læp-dǫwn: the doltiſh king iʒ a pas-tým and a įeſt for them. They prou'ók Jupiter agein, they pray that a king be' ge'u'N them that may be' v'aliant. Ju-piter ge'u'ęth them a hærN. He' walkęth ſtoųtly thrǫwh the fen, what-soeu'er frog he' me'tęth he' deu'oųręth. Thær-for

the frog7 ħau complained in vain of the cruelty of the hærn Jupiter ɖooth not hær them. For at this day alſo they complain ſtil. For in the eu'ning when the hærn goeth too bed, they going out-of their hólž murmur or grudg'] with a hórc' noiȝ, but they ſpæk too ón that iȝ dæf. For Jupiter wileth that they that ħau' refuȝed a g'entl king, ſhould now ſuffer an un-g'entl king.

The moral.

It iȝ wont too hapn too pepl eun aȝ too the frog7, whoo if they hau a king ſom-what ou'er-g'entl, they alleg that he' iȝ fooliſh and without knowledg, they deȝýr that a man miht hapn too them ónc'. Contrarily, if at any tým they ħau gotn a valiant king, they condemn hiȝ cruelty, they praiȝ the g'entlnes of the firſt, ether bycauȝ we repent preſent thing7, or-els (which iȝ a tru ſaying) that new thing7 ar rather deȝýred than the óld.

18. Of the coluerž and the kiht.

The colu'erž of óld tým mád war with the kiht. whoom that they miht ou'ercom in fiht, they chóȝ the gos-hawk too be a king for them. He being mád king, plaieth the enemy not their king: he catcheth them and pluketh them in pec'e7 aȝ faſt aȝ the kiht. The coluerž repent their purpoȝ, thinking that it waȝ better too ſuffer the battelž of the kiht, than the tirani of the gos-hawk.

The moral.

[Let no man be' greu'ed too-much for hiȝ lot or fortún.] Thér iȝ no-thing (Flaccus being witnes) happy on eu'ery part. Truly I would not wiſh my lot too be changed, ſo-that it be' tolerabl or too be' born or ſuffered. Many, when a new chanc' iȝ ſowht wiſh for the óld agein. We ar al for the móſt part of ſuch natúr, that our-ſelu7 ar wery of our-ſelu7.

19. Of the the'f and of the dog.

A dog anſwered a the'f that on a tým offered him bred (that the dog miht hóld hiz paec') I know thy dec'eitz: thu ge'u'eſt me' bred, bicauz I ſhould laeu'-of too bark. But I 5 hát thy gift, for-why, if I ſhal ták thy bred, thu wilt cary-away al thingz out-of this hous.

The moral.

Ták he'd: thu maiſt lóz a graet commodity for a ſmalz ſák. Ták he'd how thu ge'u'eſt credit too eu'ery man: for 10 thér be' they, that doo not ónly ſpaek courtioſly throwh dec'eit, but doo courtioſly toó.

20. Of the wolf and the yong ſow. .

A yong ſow waz about-too farow, the wolf promiſeth him-ſelf too be' ke'por of the yong or of the farrow.] The trau'el-15 ing baeſt anſwered, that ſhe' did not ne'd the wolfz dilig'ent ſeru'ic'. If he' would be' accounted pity-ful, if he' would dezýr too doo thing worthy of thankz, he' ſhould go-away farder-of. For the wolfz offic' conſiſteth not in hiz preſenc' or be'ing thaer,] but in hiz abſenc' or be'ing-away.]

20 The moral.

Al thingz ar not too be' commited too eu'ery man. Many promis their trau'el not for the lou' of the', but of them-ſelu'z, ſe'king their-OWN profit not thýn.

21. Of the brood of the hilz.

25 Thér waz ónc' a rumor or graet talk] that the hilz waer about-too bring-forth: men run thither, they ſtay thaer-about, looking for ſom monſter, not without faer. At length the hilz bring-forth a mouc'. Then al waer almóſt ded with lauhing.

30 The moral.

Horac' tucheth this fábl. He' ſayeth the hilz wil be' in trau'el, a mouc' wil be' bórn too mák lauhter. Truly he'

thér miht be' a prou'oking of græter fær, they ſe' frog7 too be' de'u'ed in a brook. The ón of the hárż be'ing ſkil-fuler, and wýȝer than the reſt: ſayeth, why doo we' fær in v'ain ? We' hau' ne'd of corag': Truly we' hau' nimblnes of body,
5 but we' lak ſtomak. This daNg'er of the bluſtering wýnd iȝ not too be' fle'dd, but iȝ too be' ſett-liht-by.

The moral.

Men hau' ne'd of corag' in eu'ry thing. V'ertu lyeth along without bóldnes. For ſtedfaſt truſt iȝ the gýd and qe'n
10 of v'ertu.

24. Of the kid and the wolf.

When the ſhe'-gót waȝ about-too go too fe'd, ſhe' pend or ſhutt-clóc'] hir kid in the hows, warNing him too opN the door too nón, yntil ſhe' cám-agein. The wolf which
15 hæ'rdd it a-far-of, after the damż departing knoketh at the doorż, he' counterfeteth the gót with v'oic': biding that the doorż be' opNed. The kid perc'eiu'ing-be'fór the dec'eit7 of the wolf, ſaith, I opN not the door. For thowh thy v'oic' be' lýk a gót7, yet truly I ſe' a wolf throwh the renting7 of
20 the door.

The moral.

That chýlddérN obey their parent iȝ profitabl for themſelu'7, and it be'cometh the yong too harkN too an óld man.

25. Of the hart and the wolf.

25 The hart accuſeth the ſhe'p be'fór the wolf, ſaying alowd, that the ſhe'p did ow a buſhel of whæt. Truly the ſhe'p waȝ yn-knowing of the det, yet (bycauȝ-of the preſenc' of the wolf) ſhe' promiȝeth that ſhe' wil ge'u' it. A day iȝ námed for the payment, the day iȝ comm, the hart warNeth
30 the ſhe'p. She' denyeth it. For ſhe' excuſeth the mater, that thaт which ſhe' had promiȝed, waȝ doonn for fær, and for the preſenc' of the wolf, [and] that a conſtrained promis iȝ not too be' ke'ptt.

The moral.

It iʒ a ſentenc' of the law: a man may put-of fórc' with fórc. Out-of this litl fábl iʒ ſprung a c'ertein new ſentenc'. It iʒ law-ful too diſ-proou dec'eit with deceit.

26. Of the cuntry-man and the ſnák. 5

A certein cuntry-man nuriſhed a ſnák, [and] being angri on a týṁ he ſtrýketh the bæſt with an ax. She' eſcápeth not without a wound. Afterward, the cuntry-man becoming poor, thowht that that miſ-fortùn hapned unto him bycauʒ-of the wrong toward the ſnák. Thær-for he entræteth the 10 ſnák that ſhe would cum-agein the ſnák ſaieth that ſhe dooth forge'u it, but that ſhe wil not return: nether that ſhe ſhal be' void of cár, whýlſt the cuntry-man hath ſo græt an ax at hóm. She ſaiʒ that the ſmart of the wound iʒ gon, yet the remembranc' remaineth. 15

The moral.

It iʒ scárc' ſáfty too truſt him agein, which hath ónc brókn promis. Truly too forgeu wrong iʒ ſuerly a pooint of pity. But too ták he'd too him-ſelf iʒ bóth becuming, and iʒ a pooint of wýʒdum toó. 20

27. Of the fox and the hærn.

A fox caled a hærn too ſuper, he' poureth-out the mæt on a tábl, which, for-aʒ-much-aʒ it waʒ licur, the fox liketh, the hærn aſſaying with hir bil in v'ain. The bird being mokt-goeth away, and iʒ a-ſhámed and greu'ed with the wrong. 25 After a few dayʒ the hærn returneth, and bideth the fox. Thér waʒ a glaſn veſl ſett ful of mæt, which veſl, for-aʒ-much-aʒ it waʒ of a narow nek, it waʒ law-ful for the fox too ſe the mæt, and too be hungri, but he miht not táſt. The hærn draweth it out æʒily with hir bil. 30

The moral.

Lauhter deʒeru'eth lauhter, jeſting deʒerueth jeſting, ſutlty deʒerueth ſutlty, deceit deʒerueth deceit.

28. Of the wǫlf and the painted hed.

The wǫlf tụrnẹtḥ-ỵp and dǫwn a manẑ hed be'ing found in a caru'orẑ ſhop, he' meru'elẹtḥ, ịụdg'ing, aȝ it waȝ, that it had no ſens. He' ſayẹtḥ, O faier hed, Thér iȝ mụch art in the', bụt not ỵnderſtanding.

The moral.

Oụtward faiernes iȝ wel-lýked, if it be' any-whær. Bụt if thụ mụſt lak the ón or the ǫther, it iȝ better that thụ ſhoụldſt lak oụtward tḥingʒ than inward tḥingʒ. For that without this rụnẹtḥ ỵntoo hátred: aȝ a fool iȝ thær-in the mór-háted, in that he' iȝ ſǫm-what beụty-ful.

29. Of the ịay.

The ịay dekẹd him-ſelf with a pecokʒ fetherẑ. Afterward ſe'ming too him-ſelf ţoo be' prety-faier, he' getẹtḥ him too the kýnd of pecokʒ, hiȝ own kýnd be'ing forſákn. At-the-length, the dec'eit be'ing ỵnderſtood they mák the fooliſh bird náked of hiȝ cǫlǫrẑ and bæt him. Horac' in the firſt book of hiȝ epiſtlẑ, telẹtḥ this fábl of a ſe'ly crow. He' ſayẹtḥ, that the crow be'ing dekt with fetherẑ be'ing gathered-toogether, which ḥad faln from birdʒ, waȝ a moking-ſtok, after that eu'ery-ón of the birdʒ ḥad plụkţ-of hiȝ fether. Leſt perhaps he'r-after, the flok of birdʒ may cǫm ţoo cráu'-agein their fetherẑ, and moou' laụhing too ſǫm, be'ing mád bár of hiȝ ſtóln cǫlǫrẑ.

The moral.

This fábl nótẹtḥ them that bær them-ſelu'ʒ loftier than iȝ fit, with men that liu' with them, and that be' richer and nóbler. Whær-for they be' mád poor oftn týmẑ, and be' a ịeſting-ſtok. Juu'enal warnẹtḥ v'ery-wel. This ſaying ẹám-dǫwn from heu'n: know thy-ſelf.

30. Of the fly and the emot.

The fly talked erneſtly with the emot, ſhe' bóſtẹd that her-ſelf iȝ nóbl, that the emot iȝ not nóbl that her-ſelf ḍooth

fly, that the emot cre'pȩtħ, that her-ſelf haųntȩtħ king77 hǫwʒe7, that the emot lyȩtħ hýdd in cáu'7, knawȩtħ córn and drinkȩtħ water, that her-ſelf fe'dȩtħ ŏnorabli, and ŋet that ſhe' getȩtħ thæʒ tħing7 withoųt labǫr. On the contrary part, the emot ſayż, that he' iʒ not nóbl, bųt content with hiʒ birtħ, and that the fly iʒ wau'ering, that him-ſelf iʒ ſtedfaſt, that córn and rųning ſtræmż ḑoo ſau'ǫr the emot, that the fly hatħ paſtyż and wýn. And that him-ſelf ḑooth not get thæʒ tħing7 with ýdlnes, bųt with ſtoųt trau'el. Mór-ou'er, that the emot iʒ mery and ſáf, be'-lǫu'ed of al men, farder-mór an exampl of labǫr. That the fly iʒ fær-fųl with dang'er, noyſǫm too al men, enu'yed of eu'ery man, farder-mór an exampl of ſlųgiſhnes. That the emot be'ing mýnd-fųl of winter layȩtħ-yp food, that the fly liu'ȩtħ bųt for a day, ether redy ţoo be' hųngri in winter, or ſuerly ţoo dy.

The moral.

He' that goȩtħ-on ţoo ſay what he' wil, ſhal hæ'r thóʒ tħing7 that he' iʒ not wiling ţoo hæ'r. If the fly ħad ſayȩd wel, ſhe' ħad hæ'rḑd wel. Truly I ŋe'ld too the emot, for an yn-known ǫr básl lýf with qietnes iʒ mór ţoo be' wiſhed than a gorg'iǫs lýf with dang'er.

31. Of the frog and the ox.

A frog be'ing deʒýrǫos ţoo match an ox, ſtretchȩd-oųt her-ſelf, hir ſǫn coųnſlȩd hiʒ mǫther ţoo læu'-of the enterpryc', ſaying, that a frog waʒ no-tħing too an ox. She' ſwellȩd the ſecond týın. Hir ſǫn cryȩtħ-oųt, O mǫther, thowh thų ſhoųldſt bræk-aſųnder, thų ſhalt neu'er exc'el the ox. Bųt when ſhe' ħad ſwelȩd the tħird týın, ſhe' ħrák-aſųnder.

The moral.

Eu'ery-ón hatħ hiʒ gift. This man exc'elȩtħ in beųty, he' in ſtrengtħ. This man in riches, he' in fre'nd7. It be'-cǫmȩtħ eu'ery-ón ţoo be' content with hiʒ-own. He' iʒ mihti in body, thų in wit. Whær-for ļet eu'ery-ón adu'iʒ him-ſelf

that he' enu'y not hiȝ ſuperior, which iȝ a miſery: nether let him wiſh too be' at v'arianc', which iȝ a pooint of fooliſhnes.

## 32. Of the hors and the lion.

5 A lion çám too æt a hors: but laking ſtrength throwh ág', he' be'gan too practic' art: he' profeſeth him-ſelf too be' a phiȝic'ion, he' ſtayeth the hors with a long compas of word7. The hors ſeteth dec'eit againſt dec'eit, he' ſeteth art ageinſt art. He' feineth that he' prikt hiȝ foot in a thorni plác' he' 10 prayeth that the phiȝic'ion looking thær-on would pluk-out the thorn. The lion obeyeth. But the hors clapeth hiȝ he'l on the lion, with aȝ much fórc' aȝ he' waȝ ábl, and geteth him-ſelf yntoo hiȝ fe't by-and-by. The lion at-length ſcárc'ly coming-agein too him-ſelf (for he' waȝ almóſt kild with the 15 ſtrók) ſayeth, I bær a reward for my fooliſhnes, and he' iȝ fle'dd-away riht-fully. For he' hath reu'eng'ed dec'eit with dec'eit.

The moral.

Diſſembling iȝ worthy of hátred, and too be' cauht with 20 diſſembling. The enimy iȝ not too be' færed that ſheweth him-ſelf aȝ an enemy: but he' iȝ too be' færed al-way and worthy of hátred, that feineth good wil when he' iȝ an enemy.

## 33. Of the hors and the as.

A hors be'ing trimd with traping7 and with a ſadl ran 25 by the way with græt neiing. By chanc' a ſe'ly as be'ing lódn did let the hors runing. The hors ful of cháfing for anger and be'ing fe'rc' and chaming the fóming brýdl, ſayeth, why dooſt thu lubbar and fool ſtand ageinſt a hors ? Ge'u' plác' I ſay, or-els I træd the' down with my fe't. The ſe'ly 30 as not be'ing bóld too ſpæk the contrary, goeth-away not ſpæking. But the horſe'7 cod iȝ brókn runing ſwift and enfórc'ing hiȝ cours. Then be'ing yn-profitabl for runing and for ſhew, iȝ ſpooiled of hiȝ furnitúr, and afterward iȝ ſóld

too a car-man. Afterward the fely as ſpækętħ too him cǫming with a car: Ho ōneſt man, what apparel iꝫ tharſám ∾ Whær iꝫ the gilt ſadl ∾ Whær be' the ſtųded pewtrelż. ∾ Whær iꝫ the briht brýdl ∾ O fre'nd it iꝫ neceſſary ţoo hapɴ ſo too ón that iꝫ proųd. 5

The moral.

V'ery-many ąr a-loft in proſperity and be' not mýndfųl of them-ſelu7, nor of modeſti: bųt they rųn intoo aduerſity, bicaųꝫ they be' proųd in proſperity. I woųld warɴęd them, that ſe'm happy, ţoo be' wár: for if the whel of fortún ſhal be tųrɴed-aboųt, they ſhal perc'eiu that ţoo ħau beŋ happy, iꝫ the móſt-miſerabl kýnd of miſſortún, That eul alſo hapɴętħ too the hæp of il lųk, they ſhal be deſpýꝫęd of ǫther, whoom them-ſelu7 ħau' deſpýꝫęd, and they wil mok them, whoom them-ſelu7 ħau' mokţ. 15

34. Of the bird7 and fowʀ-footed bæſt7.

The bird7 had a battel with the fowʀ-footed bæſt7. Thér waꝫ hóp on either ſýd, fær on either ſýd, daɴger on bóth ſýd7. The ratl-moųc' goętħ-away too the enemyż, hiꝫ felowż be'ing forſákɴ [of him.] The bird7 ou'ercǫm the ægl being 20 lædor and chef capten. Bųt they condemɴ the rųn-away-traitor the ratl-moųc, that he hau' not at any týrn a retųrɴing too the bird7, that he' hau' not flying any týrn in the day. This iꝫ an occaſion for the ratl-moųc, that he' flyętħ not bųt by niht. 25

The moral.

He' that forſákętħ ţoo be pártnor in aduerſity and daɴger with hiꝫ felowż: ſhal be without part of their proſperity.

35. Of the wǫlf and the fox. 30

The wǫlf lyuęd in ýdlnes, when he had prou'iſion ynǫwh. The fox goż thither, and aſkętħ the occaſion of hiꝫ qietnes. The wǫlf perceiuęd that craft7 wær mád bycaųꝫ-of

hiȝ mæt, he' feinęth that ſiknes iȝ the cauȝ, and praięth the fox too go too pray the god7: ſhe' be'ing ſory that hir dec'eit went not forward, goęth too a ſhe'pp-herd, and warnęth him that the wǫlf7 denẑ ǫr hólẑ] ąr opn: and that the ęnemy
5 be'ing cárles miht be' oppreſed ǫr ou'ercǫmm] yn-wárẑ. The ſhe'pp-herd ſetęth-on the wǫlf and kilęth him. The fox getęth the den and the prey. Bųt ſhe' had ſhort joy of hir wickednes, for not long after, the ſám ſhe'pp-herd tákęth her toó.

10 The moral.

Enu'y iȝ a fǫwl thing, and ſǫm tým dang'erǫos too the aųtŏr him-ſelf toó. Flaccųs wrytęth in the firſt book of hiȝ epiſtlẑ

The enu'iǫos with an-ǫtherẑ proſperity waxęth læn.
15 The C'ic'ilianẑ fǫund not a græter torment,
Then the wicked enu'y of Phalaris the tyran.

36. Of the hart ǫr ſtag.]

The hart ǫr ſtag] beheld him-ſelf in a cle'r ſpring of water. He' lýkęth the hih and branched hornẑ of hiȝ fór-
20 hed. Bųt he' condemnęth the ſlendernes of hiȝ leg7: whýlſt he' be'hóldęth and jųdg'ęth, by chanc', thér çám a hųntor. The hart fle'ęth ſwifter than a dart, and faſter than the eſt wýnd driu'ing a ſtorm. The dog7 folow-after the hart flying-away. Bųt when he' had entręd a thick wǫǫd, hiȝ hornẑ
25 wær wraped in the bǫwẑ. Then at-laſt he' praiȝęd hiȝ leg7 and condemnęd hiȝ hornẑ which caųȝęd that he' waȝ a prey for the dog7.

The moral.

We' crau' thing7 too be' fle'dd, and fle' thing7 too be'
30 crau'ed, the thing7 that hųrt plæȝ ys, and thóȝ, thing7 diſ-plæȝ ys that ąr profitabl. We' deȝýr bleſednes be'fór we' ynderſtand whær it iȝ. We' ſe'k the exc'eling of welth and the loftines of ŏnor, we' think happines too be' ſett in thæȝ,

in which, not-with-ſtanding, thér iȝ mu̹ch labo̹r and gre'f. That-ſám Liricu̹s ou̹r [fre'nd] ſhewe̹th in trimly ſaying:

The græt pýn-tre iȝ bætn too and fro
mór-oftn with the wýnd, and the hih
to̹werż fal-do̹wn with a heuier fal, alſo 5
the lihtning ſtrýk the hibeſt hilż.

37. Of the wo̹lf and the lamb.

The wo̹lf and the lamb, whoo hau' a diſ-agre'ing by natùr, had ónc' a truc, pledge being ge'un on bóth ſýd. The wo̹lf gau' their whelp, the ſhe'p gau' a band of dog. 10 The ſhep being qiet and fe'ding, the yo̹ng wo̹lf mák a ho̹wling for the deȝýr of their damż Then the wo̹lf brækingin cry-alo̹wd that the promis and læg iȝ brókn, and tær the ſhe'p in pe'c'e, be'ing deſtitut of ſucco̹r.

The moral. 15

It iȝ a fooliſhnes if thu̹ deliu'er too thýn enemyż thy defenc'e in a trety of pæc': for he that hath be'n an enemy, per-adu'entùr dooth not-yet læu'-of too be' an enemy: and per-adu'entùr wil ták occaſion, why he may ſet-ypon the' being left náked of defence. 20

38. Of the adder and the fýl.

An adder fýnding a fýl in a fórg beginȩth too knaw it, the fýl ſmýlȩd, ſaying: What, thu̹ fool what dooſt thu̹ ∾ thu̹ ſhalt weer-ou̹t thy teth befór thu̹ canſt weer me', whoo am wo̹nt too být-of the hardnes of metal. 25

The moral.

Look agein and agein with whoom thu̹ haſt mater. If thu̹ whet thy te'th ageinſt a ſtronger than thy-ſelf, thu̹ ſhalt not hu̹rt him bu̹t thy-ſelf.

39. Of a wo̹o̹d and a co̹ntry-man. 30

At what tým tre'ż had their ſpech too, thér cám a co̹ntry-man intoo a wo̹o̹d, deȝýring that he' miht ták a hylu'

[illegible]

[illegible]

[illegible] their
[illegible] that he
[illegible]
[illegible] members
[illegible] doo
[illegible]

[illegible]

[illegible]: ſo manẑ
[illegible] a member. a frend
[illegible] chaungabl good turnẑ,
[illegible] ſáu a man ynowh.
[illegible] of móſt men.

## [illegible] and the fox.

[illegible] that he would geu' her part [illegible]. She ſayed that it waȝ a [illegible] too her a profit and ŏnor. The fox anſwereth that he hath no-thing too-much, and that he hath-leuer that the ground be ſwept with hiȝ tail, than the áp[illegible] buttok[illegible] be couered.

The moral.

Thér be' that lak: thér be' which hau' too-mųch: ŧyet no rich man hatħ thaт condiţion, that he' cǫmfortęth the nedi with hiʒ ſuperfluǫs tħing7.

42. Of the hart and the oxn.

A hart flying a hųntor gǫt him-ſelf intoo a ſtal, and prayęth the oxn, that he' may ly hýdd in the ſtal. The oxn deny that it iʒ ſáfty, and that the maiſter and ſeru'ant wil cǫm by-and-by. He' ſayęth that he' iʒ withoųt cár, ſo-that they ɖoo not be'tray him. The ſeru'ant entʀęth, he' ſe'ęth not the hart hýdd in the hey, and goęth-fǫrth. The hart reįoic'ęth, and nǫw færęth no-tħing. Then ón of the oxn be'ing wýʒ bóth with ág' and coųnc'l, ſayęth, it waʒ æʒi ŧoo dec'eiu' this felow, whoo iʒ a móld, bųt that thų ly lýdd from oųr maiſter, whoo iʒ Argųs, thaт iʒ a hard wǫrk, thaт iʒ ſǫm labǫr. Soon after= ward the maiſter cǫmęth-in, whoo ſerching al tħing7 with hiʒ yiž, and fe'ling the mǫw with hiʒ hand perc'eiu'ęth the hart7 hoʀnž ųnder the hey. He' calęth a-lǫwd for hiʒ ſeru'ant7, they rųn thither, they kil and ták the wýld bæſt.

The moral.

In adu'erſity and daɴg'erž hýding plác'e7 ąr hard ŧoo be' foųnd, ether bicaųʒ il lųk, aʒ it ƀe'gan, v'exęth them, or bycaųʒ be'ing lett with fær, and be'ing v'oid of coųnc'l they be'tray them-ſelu'7 tħrǫwh ųn-ſkilfųlnes.

43. Of the lion and the fox.

The lion waʒ ſik, the bæſt7 ųent ŧoo ſe' him, the fox ónly delaying hir duty. The lion ſendęth a meſſeng'er too her with a letter, that miht waʀɴ her ŧoo cǫm. And that hir ónly preſenc' woųld be' a v'ery-acc'eptabl ǫr tħankfųl tħing too him be'ing ſik. And that thér waʒ no daɴg'er, why the fox ſhoųld fær. That the lion truly waʒ from the be'gining móſt-fre'ndly too the fox, and thær-for he' deʒýręd

hir familiar talk. Mór-ou'er, that he' waʒ ſik and ḷay-abed, and alſo if he' ſhould be' wiling ṭoo hurt (which ṭhing waʒ not) ẏet he' could not hurt. The fox wrýteṭh-agein, that ſhe' wiſheth that the lion may wax whól, and that ſhe' wil pray
5 the god7 for it. But that ſhe' wil ſe' him in no wyʒ. That ſhe' iʒ a-fraid bycauʒ-of the ſtep7 of bæſt7, which ſtep7 for-aʒ-much-aʒ they be' al toward the lionẑ den, and nón of-ward, that thar ṭhing iʒ a ſhew, that many bæſt7 hau' goṇ-in, but that nón haṭh goṇ-out.

10 Horac' in the firſt book of hiʒ epiſtlẑ, ſaieṭh:

I wil reherc' what of-óld tým, the wári fox ḍid ſay,
Ʋntoo a lion that waʒ ſik: the ſtep7 me' grætly fray,
Bycauʒ al be' looking toward, no ſtep7 look the bak way.

The moral.

15 Ták he'd how thu truſteſt word7. Exc'ept thu wilt ták he'd, word7 ſhal be' ge'u'N the' oftN týmẑ. A ges iʒ ṭoo be' tákN ſom tým of word7, ſom tým of de'd7. And of thæʒ truſt iʒ ṭoo be' iudg'ed.

44. Of the fox and the wæʒl.

20 A fox be'ing læn ṭhrowh long faſting, by chaNc' cræpṭt intoo a hutch of corN or mæl] ṭhrowh a narow chink. In the which when ſhe' waʒ wel fe'dd, afterward hir bely be'ing ſtretched-out, ḍid let her, aſſaying ṭoo go-out agein. The wæʒl hau'ing-be'holdN her wrigling a-far-of, at-lengṭh warNeṭh
25 her, if ſhe' deʒýr ṭoo go-out, ſhe' ſhould go-agein be'ing læn too the hól, ṭhrowh which ſhe' entRed be'ing læn.

The moral.

Thu maiſt ſe' that v'ery-many men be' glad and mery, v'oid of cárẑ, with-out troblẑ of the mýnd, in a mænnes of
30 lýf or eſtát. But if they ḥau' be'ṇ mád rich, thu ſhalt ſe' them go ſad, neu'er look-ʏp, ful of cárẑ of the mýnd, ou'er-whelMed with gre'f7.

Horac' rehærc'ęth this litl fábl thus:

By chanc' a læn fox did cræp throwh ſtrait hólž intoo
a hutch
Of mæl, and be'ing fe'dd aſſayd, too go-forth thenc' agein
In v'ain, with body ful: too whoom the wæzl ſayęth thus: 5
If thu wilt get-out from that plác', thu muſt go-agein læn
Yntoo the narrow hól, which thu be'ing læn haſt entręd in.

45. Of the hors and the hart or ſtag.]

A hors mád war with a hart. At-laſt be'ing dryuɴ out-
of the fe'ding? or læze?] he' lamentablli dezyręd the help of 10
a man. He' comęth-agein with a man, he' goęth-down intoo
a plain feld, and iz now mád conqeror, be'ing be'fór ou'er-
comed. But yet hiz enemy be'ing conqered, and putt ynder
bondag', it iz of nec'eſſity, that the ſám ou'er-comor be' in
bondag' too the man. He' ſufferęth a hors-man on hiz bak, 15
and a brýdl in hiz mouth.

The moral.

Many ſtrýu' ageinſt pou'erty, which be'ing ou'er-comd by
fortún or pain-fulnes, oftɴ týmž the ou'er-comorž liberty iz
ytterly gon. Truly the maiſterž and conqerorž of pou'erty, 20
be'gin too be' in bondag' too riches, they ar vexed with
the dezýrž of cou'etoosnes, they ar ke'ptt-in with the brýdlž
of ſpáring, and doo not hóld the mezur of geting, and dár
not vz the welth gotɴ, be'ing a juſt puniſhment of co-
u'etoosnes. 25

Of this litl fábl Horac' ſpækęth in the firſt book
of hiz epiſtlž.

The hart better in fiht, drýu'ęth-away the hors
From commun paſturž, til the hors wæk with long fiht,
Hath got the help of man, and tákɴ brýdl: but 30
After the v'iolent hart went-away from fož fiht,

This pꝩttꝥ not of agein, hors-man from bak, nor bit
From moꝩtꝥ: ſo he' that færd, pou'erty, nǫw ꝺooꝥ lak
Fre'dǫm, better than góld: whoo knowęꝥ not ꞩoo gýd
A litl, ſhal ſeru' lewd, and bær a maiſter on bak.

5 46. Of twoo ŋǫng ṁen.

Twoo ŋǫng ṁen fein with a cook, that they wil biy
mæt. The cook dooing ǫther ꝥingꝫ, the ón ſnatchęꝥ fleſh
oꝩt-of a baſket, and ge'u'ęꝥ it too hiꝫ felow, that he' miht
hýd it ꝩnder hiꝫ garment. When the cook ſaw part of the
10 fleſh tákn from him, he' be'ginęꝥ ꞩoo accuș bóth of ꝥeft.
He' that ꞩad tákn it away ſwæręꝥ de'ply, that he' haꝥ no-
ꝥing, and he' that had it ſwæręꝥ erneſtly lýk wyꝫ, that he'
ꞩook-away no-ꝥing. Too whooṁ the cook ſayęꝥ, trꝩly the
ꝥe'f iꝫ hýdd from me' nǫw. Bꝩt he' by whooṁ ŋe' ꞩau'
15 ſwórn, ꞩath ſe'ŋ it, and knowęꝥ.

The moral.

If we' offend in any ꝥing, ṁen know it not by-and-
by. Bꝩt God ſe'ęꝥ al ꝥingꝫ, whoo ſitęꝥ abǫu' the heu'nꝫ,
and be'hóldęꝥ the de'pꝫ. Which ꝥing if ṁen woꝩld conſider,
20 they will offend mór-ſlowly and mór-wárly.

47. Of the dog and the bꝩchor.

When a dog ꞩad carył fleſh from a bꝩchor in a
ſhamblꝫ, he' gǫt him-ſelf too hiꝫ fe't by-and-by aꝫ mꝩch aꝫ
he' waꝫ ábl. The bꝩchor be'ing ſtrýkn with the los of the ꝥing,
25 at-firſt held hiꝫ pæc', afterward táking-agein cǫrag' calęd-
alǫwd too the dog a-far-of, thus: O arrant-ꝥe'f rꝩn in ſáfty,
thꝩ maiſt with-oꝩt pꝩniſhment. For thꝩ ꞩrt ſáf nǫw bycaꝩꝫ-
of thy ſwiftnes.

The moral.

30 This fábl mænęꝥ that al ṁen for the móſt part ꞩr mád
wýꝫ at-laſt, when they ꞩau' rec'eiu'ęd harm.

48. Of the dog and a ſhe'p.

A dog caleţħ a ſhe'p ỵntoo law, ſaying erneſtly, that the ſhe'p oweţħ him bred ţħorow borowing· ſhe' denyeţħ it. The kiht, the wọlf, the ráuɴ, ạr ſent-for, they affirm the matter, the ſhe'p iʒ condemɴed, the dog catcheţħ the condemɴed ſhe'p, and plụkeţħ-of hir ſkin.

The moral.

Whær-aʒ euery man knoweţħ that very-many be oppreſed, ţħrọwh fals witneſing. This fábl tæcheţħ it alſo very-wel.

49. Of the wọlf and the lamb.

A wọlf me'teţħ a lamb waiting-on a gót, ſhe aſkeţħ the lamb, why, hiʒ mọther be'ing forſákɴ, he woụld rather folow the ſtinking gót, and coụnſleţħ the lamb, that he' ſhoụld go-agein too hiʒ mọtherʒ tetſ be'ing ſtretcht-oụt with milk, hóping that it woụld be ſo, that ſhe miht plụk the lamb in pe'ceſ be'ing lædd-away. The lamb ſayeţħ, O wọlf, my mọther committed me too this gót, the che'feſt cár of-ke'ping me' iʒ ge'u'ɴ too this gót. I mụſt obey my parent, rather than the, whoo cráueſt too læd me a-ſýd, and ſoon after too pụl me aſụnder be'ing lædd-aſýd.

The moral.

Be not wiling too bele'u' al men: for many whýlſt they ſe'm too profit ọther, in the mæn ſæʒɴ prou'ýd for themſelu'ſ.

50. Of a ẏọng man and a cat.

When a ce'rtein ẏọng man had vʒed a cat mụch in plæʒantnes and lọu'ſ, he' prou'óked Venụs with praierʒ, that ſhe' woụld tranſ-form the cat ỵntoo a wọ-man. Venụs be'gineţħ too ták græt pity, and hæ'reţħ him praying: a chaɴg of fauọr iʒ mád, which ţħrọwhly plæʒed the ẏọng man lọu'ing her exce'dingly. For-why ſhe' waʒ altoogether prety-fụl of moiſtnes, a prety-faier ón, and a prety-trim ón. They go

afterward intoo the bed-chamber, they lauh, they play. And not long after, the goddes deȝýring mųch ţoo proou', whether the cat ħad chang'ęd manerẑ allo with her body, pųtteth-in a litl mouc' thǫrowh the gųtter. Thær a thing hapnęd wǫrthy altoogether of lauhing and pas-týin, the yǫng wǫ-man ſtraith-away chác'ęth the litl bæſt be'ing lookt-on. Venųs diſdaining the thing, tųrnęd the fau'ǫr of the wǫ-man agein intoo a cat.

With fe't the handƷ, with legƷ the armẑ, Venųs ſoon
chang'ęth thær,
A tail allo iȝ aded too memberẑ that chang'ed wær.

The moral.

They chang' ayr, not the mýnd, whoo rųn beyond the ſæ: and it iȝ too-yn-æȝi a thing ţoo læu' accųſtǫmęd thingƷ: althowh thų thrųſt natùr away with a fork, it wil rųn-bak agein, Horac' ſayęth.

51. Of the hųſband-man and hiȝ ſǫnẑ.

A hųſband-man had many ſǫnẑ, ſǫm-what-yǫng, and they wær at ſtrýf among them-ſeluƷ, whoom the father labǫring grætly ţoo draw too the lǫu of æch-ǫther, a litl fagot be'ing ſett-too, he bidęth ón after an-ǫther ţoo bræk-aſųnder the fagot be'ing tyed-about with a ſhort córd. The wæk yǫng yųth aſſayęth it in vain. The father loozęth the fagot, and geu'ęth-agein too euery-ón a litl wan, which when eu'ery-ón according too their litl ſtrength did æȝily bræk. He' ſayęth, O litl ſǫnẑ, thus no man ſhal be ábl ţoo ou'ercǫm yǫu agre'ing-toogether. Bųt if ye wil rág with mutual hųrtƷ, and prouok varianc among yǫur-ſeluƷ, ye ſhal be' at-laſt a prey too yǫur enemyẑ.

The moral.

This rehæreal tæcheth, that by agre'ment ſmal thingƷ doo encræc', by varyanc græt thingƷ decay.

52. Of the cọntry-man and the hors.

A cọntry-man drýuẹtħ on the way an empti hors, and an as v'ery- mụch lódn with ſmal pak/. The ſe'ly as being wery, prayẹtħ the hors that he' wọuld help hiʒ bụrdnż ſọm týmż, if he' wọuld that he' be withọut harm. The hors 5
denyẹth ʒoo doo it. At-laſt the ſely as being gre'ued with the weiht of the bụrdn, lyẹtħ grọuling and dyẹtħ. The maiſter layẹtħ al the bụrdn and ded aſè/ ſkin alſo on the horſè/ bak, with which when he' waʒ ou'er-preſed, he ſayẹtħ, O wretch that I am, I am nọw thụs occupyed by my deʒert/, whoo 10
of-lát wọuld not help the labọring as.

The moral.

We ạr warned by this fábl, that we' ſhọuld help oụr fre'nd/ being oppreſed. Pláto ſayẹtħ, Oụr cọntry chaleng'ẹtħ a part of oụr birtħ, and oụr fre'nd/ alſo. 15

53. Of the cóllyor and the fụlor.

A cóllyor cald-in a fụlor that he miht dwel with him in ón họws. The fụlor ſayẹtħ, My fre'nd, that iʒ not too me' ether a plæʒur or profitabl. For I fær grætly, læſt thụ mák thóʒ tħing/, which I mák clæn, aʒ blak aʒ a cól iʒ. 20

The moral.

We' ạr warned by this reherceal too walk with faltles men: we' ạr warned ʒoo auoyd the cọmpany of wicked men, aʒ a c'ertein plág. Campanụs ſayẹtħ, Cọmpany drawẹtħ men toogether. Trafik/ perc alſo intoo manerż, and euery-ón 25
be'cọmẹtħ, aʒ with whoom he' hantẹtħ.

54. Of the foụlor and the wọọd-doou'.

A fọwlor goẹtħ a-fọwling, he ſe'ẹtħ a wọọd-cọluer a-far-of máking hir neſt in a v'ery-hih tre', he hyẹtħ thither, finally, he layẹtħ ſnárż, by chanc' he trædẹtħ on a ſnák 30
with hiʒ he'lż, the ſnák býtẹtħ, the fọwlor be'ing mád a-fraid with the ſụdden eu'l, ſayẹtħ, O wretch that I am, whýlſt I lay ſnárż for an-ọther, I-my-ſelf am ụn-doonn.

The moral.

This fábl ſignifięth ọr mænęth] that oft týmż they be' en-traped with their-own art7, which practiʒ ne'w materż.

55. Of a trụmpetor.

5 A c'ertein trụmpetor iʒ tákn of the enemyż, and lædd-away, he' færęth grætly, and be'ſe'chęth that they woụld ſpár him be'ing harmles. He' ſayęth that he' in no wyʒ waʒ ábl too kil, nether ŋet waʒ wiling, ſe'ing that he' carięd no wépnż at any tým, bụt ónly a trụmpet. They contrarily
10 rág' with angri noyʒ and ſtrýp7. O wicked felow, dooſt thụ no-thing ∾ Thụ hụrtęſt móſt, and nọw thụ ſhalt be' kiled he'r, bycaụʒ, whær-aʒ thy-ſelf (aʒ thụ confeſęſt) ạrt yn-ſkil-fụl of mater perteyning too a ſoldŋọr, thụ ſtiręſt and tæʒęſt-on the mýnd7 of ọther with the ſám thy horn.

15 The moral.

Many offend v'ery-gre'u'ọſly, whoo coụnſl princ'e7, be'ing ọther-wyʒ redy ynọwh too e'u'l, that they doo yn-ịụſtly, and ſoụnd too their ærż c'ertein thing7 of this ſort. Bụt why doụt ŋoụ ∾ Hau' ŋe' forgotn that ŋe' be' a princ' ∾ Iʒ it
20 not law-fụl for ŋoụ what ŋe' lụſt ∾ Ŋoụ ạr græter than the lawż: the nám of law-brækor can not fal on ŋoụ, whoo alſo rul the lawż them-ſelu'7. Ŋoụrż poſſes no-thing that iʒ not ŋoụrż: ŋoụ ạr ábl too ſáu' and too ſpil. It iʒ law-fụl for ŋoụ too encræc' with welth and dignity whoom it ſe'męth
25 too ŋoụ. It iʒ law-fụl for ŋoụ too ták-away, when it ſhal plæʒ ŋoụ. Ọther thing7 ether reproou' or commend ọther men. No-thing wil be' yn-ŏneſt for ŋoụ.

56. Of the wọlf and the dog.

A wọlf by hap-haʒard me'tęth a dog in a wọọd be'fór
30 day, he' ſalutęth the dog, he' iʒ glad of hiʒ cọming, finally he' aſkęth the dog by what mæn he' iʒ ſo clæn. To whoom the dog anſwerętḥ, my maiſterż cár dooth this: my maiſter

mákęth-mych of me' fawnıng on him, I am fedd from my maiſterż deintyeſt tábl, I neu'er ſle'p a-bród, alſo it can not be ſayed, hǫw be-lǫued I am of al the hǫwſhóld. The wǫlf ſayęth, O dog, with-oụt doụt thụ ạrt móſt-happy, too whoom ſo liberal and g'entl maiſter ḥath hapned, with whoom O woụld-God I miht dwel toó: No liuıng creatúr ſhoụld be' any-whær happyer than I. The dog ſe'ing the wǫlf very-doӡýrǫos of a new eſtát, promiſęth that he wil bring-too-pas, that the wǫlf may tary ın ſǫm part with hıӡ maiſter, ſo that he' can be wilıng ţoo let-go ſǫm of hıӡ óld wýldnes, and ţoo ſeru' a ſeruic'. The ſentenc ſtandęth, ıt plæӡęd the wǫlf ţoo walk too the pariſh, they ytter very-many ſpe'ches ın the jǫrny. Bụt after that it waӡ liht, the wǫlf ſe'ing the dogſ freted nek ſayęth, O dog what mænęth the ſám thy nek altoogether with-oụt hær ∾ he anſweręth, I waӡ wǫnt beıng ſǫm-what fe'rc, ţoo bark at my maiſterż acqeintanc', and lýk wyӡ at ſtrangerż, and ſǫm tým ţoo být: my maiſter bærıng it gre'uǫoſly, knokţ me with accuſtǫmed ſtrýpſ, for-bidıng alſo that I ſhoụld not fly-on any bụt a ţhe'f and a wǫlf So by bætıng I waӡ conqered and mád g'entler, and hau keptt this a tókn of my natúral fe'rcnes. This beıng hæ'rd: the wǫlf ſayęth, I biy not thy maiſterż frendſhip ſo de'r. Thærfor fár-wel dog, with the ſám thy ſeruıc, my liberty iӡ better for me'.

The moral.

It iӡ mór ţoo be wiſhed ţoo be' an maiſter in a poor cotag, and ţoo æt hụngrıly brǫwn bred, than ţoo vſ plenty-fụl táblż in a very-lárg palac of a king, and ţoo liu bond and in fær. For liberty iӡ baniſhed oụt-of a hih palac, whær wrong that mụſt be' tákn cǫmęth, and whær wrong mụſt not be' ſpókn of.

57. Of the hụſband-man and hıӡ dogſ.

When the hụſband-man ḥad winterẹd in the cǫntry ſǫm long whýl, at-laſt he ḅegan ţoo trauel with the lak of

[illegible] after his [illegible] that he might hav [illegible] continued with hunger. The [illegible] by running-away for [illegible] any longer. seeing [illegible] his [illegible] whose [illegible]

The moral.

[illegible] for [illegible] fal [illegible] their [illegible] with [illegible]

[illegible] the fox and the lion.

A fox [illegible] by [illegible] and [illegible] the lion offered [illegible] that the fox [illegible] him boldly and [illegible]

The moral.

[illegible] which be [illegible]

[illegible] the fox and the [illegible]

[illegible] and being [illegible] of the dam or [illegible] the [illegible] that she [illegible] the [illegible] a [illegible] up the [illegible] and then if [illegible] the [illegible]

ſayęth ſpár me and my litl chýlddêrn, I wil reſtór thýn what-ſoeu'er I hau'.

The moral.

Underſtand by the fox ſely-poor men, whoom too oppres with fals accuſationž, and too handl with injury, the rich hau' a dezýr a-lýk. But the emot7 hau' alſo ſom tým their anger, and thóz wæklingz ſom tým reu'eng wrong orderly.

60. Of a huſband-man and cránž.

A contry-man layęth a ſnár for cránž and ge'c' æting-yp córn, cránž ar tákn, ge'c' ar tákn, a hærn iz tákn toó, ſhe beſe'chęth or ýmblęth] [hir-ſelf] crying that ſhe' iz yn-hurt-ful, and that ſhe iz nether crán nor gooc, but the beſt of al birdz: whoo v'erily hath accuſtomed al-way too doo ſeruic' too hir parent or dam] dilig'ently, and too cheriſh hir dam be'ing ſtrýkn with óld-ág'. The huſband-man ſaith, no-thing of thæz iz yn-known too me', but ſe'ing-that I hau' tákn the' with the hurt-ful, thy ſhalt dy with them toó.

The moral.

He' that commitęth an offenc', and he' that joonęth him-ſelf companion with the lewd, ar puniſhed with lýk pu-niſhment.

61. Of the cok and the cat.

The cat comęth too æt the cok. But not hauing cauz ynowh too hurt, ſhe be'ginęth too accus the cok, ſaying-oft that he' iz a noyz-ful bird, az he that by niht with hiz v'oic ſo ſhril a-wáknęth men ſle'ping. He ſayęth that he iz hurt-les, for-az-much-az he' ſtiręth-yp men ſo yntoo [their] work. The cat contrarily rág'ęth, thy dooſt no-thing thy wicked ón, thy haſt-too-doo with thy mother, and dooſt not forbær thy ſiſter. When the cok endeuoręd too cle'r that toó, the cat rág'ing mór-erneſtly, ſayęth, nether dooſt thy any thing in this pooint. I wil pluk the aſunder too-day.

The moral.

William Gaųdanųs ſayęth, that it iʒ an óld ſaying, that a ſtaf iʒ æʒily found, that thų maiſt bæt a dog. An e'u'l man, if it ſhal lýk him, wil caſt the' dǫwn by ſǫm law,
5 [and] by eu'ery wrong.

62. Of a ſhe'pp-herd and hųſband-man.

A boy fe'dd ſhe'p in a litl medow be'ing ſǫm-what-hih, and crying-oųt in ſpórt that the wǫlf waʒ thær, calęd the hųſband-men al-aboųt. Whýl/t they, be'ing mokt ou'er-oftn,
10 doo not help the boy crying-oųt for help erneſtly, the ſhep ar mád a prey too the wǫlf.

The moral.

If any ſhal accųſtǫm ǫr vʒ] too ly, he' ſhal not be' be'left lihtly, if at any tým he' ſhal be'gin too tel truth.
15 That fábl in Horac' iʒ v'ery-ne'r the fórmer fábl.

Nether dooth ón ónc' mokt ták cár too help in the cros-waiʒ
A dec'eiu'or with brókn leg, thowh thér flow many te'rź,
[And] hau'ing-ſwórn by the holy ſǫn of Jupiter woųld ſay
Ye' cruel folk ták-yp me' lám, be'le'u', I doo not play,
20 The neihbǫrhood hórc' cry-bak agein, a ſtrang'or doo thų pray.

63. Of the ægl and the crow.

An ægl flyęth froma v'ery-hih ſte'p-hil yntoo a lamb' bak, the crow ſe'ing it, aʒ ápiſh delihtęth too doo lýk the ægl,
25 he' ſetęth him-ſelf dǫwn on a wetherź flýc', he' be'ing ſett-dǫwn iʒ en-tangled, be'ing en-tangled iʒ caųht, [and] be'ing caųht iʒ caſtt-fǫrth too chýlddérn.

The moral.

Let eu'ery-ón eſte'm ǫr v'alu] him-ſelf with hiʒ-own
30 v'ertu ǫr ſtrength] not with ǫtherź'. Meʒur ǫr mét] thy-ſelf

with thýn-owN foot, ſayth Horac'. Thu ſhouldſt be' wiling too doo, thu ſhouldſt aſſay that which thu maiſt be' ábl too doo.

64. Of an enu'ioos dog and an ox.

A dog lay-down in a ſtal ful of hey, an ox cometh that he' miht æt. The dog lifting-up him-ſelf forbidd him. The ox ſayeth, God deſtrooy the' with the ſám thy enu'ying, that nether art fe'dd with hey, nor ſuffereſt me' too be' fe'dd with it. 5

The moral. 10

V'ery-many be' of that natùr, that they enu'y that thing in other, which them-ſelu'ʒ can not attein-untoo throwh want of wit or judg'ment.

65. Of the crow and the ſhe'p.

A crow fluttereth on a ſhe'pʒ bak. The ſhe'p ſayth, if thu ſhouldſt flutter ſo on a dog, thu ſhouldſt bær mis-hap. But the crow ſayth, I know on whoom I læp, be'ing trobl/ſom too the qiet, [and] fre'ndly too the cruel, or mihti.] 15

The moral.

The innoc'ent or hurtles] and the plain or ſimpl] hau a continual ſtrýf prepáred with the e'u'l. Eu'ery innoc'ent or móſt hurtles] iʒ bætN-down too the ground: But no man trobleth the ærʒ of the hurt-ful, and v'ery-cruel man. 20

66. Of the pe-cok and nihtingál.

The pe-cok complaineth too Juno the ſiſter and wýf of the mihti Jupiter, that the nihtingál ſingeth ſwe't, [and] that he' iʒ mokt of al men for hiʒ hórc' hórc'nes. Too whoom Juno ſaieth, eu'ery-ón hath hiʒ gift from God. The nihtingál exc'eleth-far in ſinging, thu exc'eleſt with fetherʒ: It be'cometh eu'ery-ón too be' content with hiʒ-owN chanc'. 25 30

The moral.

Let ys ták with a thank-ful mýnd the thing7 that God ge'u'eth fre'ly, nether let ys fe'k græter thing7. God dooth no-thing rafhly.

5 67. Of a cát fom-what-óld, and of myc'.

The cat lak*i*ng ftrength, bycauz-of óld-ág', waz not ábl now too chác' myc' az fhe' waz wont, fhe' be'gan too deu'yz dec'eit, [and] hýdd her-felf in a litl hæp of whæt or mæl] hóp*i*ng that it would be' fo, that fhe' miht catch with-out 10 labor. The myc' run thither, and whýlft they cou'et too æt whæt al ar deu'or*e*d of the cat yntoo ón.

The moral.

When any-ón iz destitut of ftrength thér iz ne'd of wit. Lyfander the Lac'edemonia*n* waz wont too fay oft-týmz, 15 whither the lyonz fkin miht not com, the foxé7 fkin muft be' tákn. Which we' may fay mór-plain*ly*, thus: Whær v'ertu can not doo ynowh, fut*l*ty muft be' vz*e*d.

68. A fábl tákn out-of Mantuan.

A c'ertein contry-man gathered v'ery-fau'ery aplz of an 20 apl-tre' which he' had in a v'ery-ne'r litl fe'ld, he' gau' gather*e*d or *c*hózn] aplz too hiz maifter be'*i*ng a townz-man, whoo be'*i*ng entyc'*e*d with an yn-credibl fwe't*n*es of the aplz, at-length remoou'ed the apl-tre' yntoo him-felf: the apl-tre' be'*i*ng v'ery-óld withered, and thær the aplz and apl-tre' 25 wær *l*oft toogether or a-lýk.] Which when it waz tóld too the good-man of the hows, he' fayth, alas how hard a thing iz it too plant or fet] an óld tre' in an-other plác' ∾ I had ynowh and fpár, if I had known too lay brýdlz on my cou'etoo*fn*es, and too gather the frut from the bow. Mantuan 30 rehærc'eth this fábl, thus:

A contry-man riht-fwe't aplz did gather from a tre',
Whær-of he' waz wont too ge'u' gift7, too town*i*fh maifter fre':

Bụt the maiſter entic'ed with the ſw'etnes of the frut,
Re-moou'ḓ the tre' intoo the groụnd7, next too hiʒ-owɴ
hǫws ſett:
Bụt bycaụ̧ it waʒ ou'er-óld, re-moou'ed ſoon ḓid dy,
And the encræc' with the bre'dor ḓid periſh-ytterly. 5
It waʒ ynǫwh, ſayth̨ the maiſter, apſž ţoo ták, alas,
Il iʒ re-moou'd a tre' when it waxth̨ hard with ág' long paſt.

The moral.

They that be' too-wýʒ, and folow th̨ing7 yn-grantabſ, ạr foolž: he' that iʒ wýʒ reſtrainęth̨ hiʒ deʒýrž. 10

69. Of the lyon and the frog.

A lion hau'ing-ſe'męd ţoo hæ'r a v'oic', læpţ-fǫrth̨ not withoụt trembling, looking-for ſǫm th̨ing of græt fórc' ǫr v'alu,] at-length̨ thér goęth̨ a litſ frog ǫr ſe'ly frog] oụt-of the water: fær be'ing pụtt-away, the lyon approching træd̨ęth̨ dǫwn the 15 ſe'ly bæſt with hiʒ fe't.

The moral.

This fábſ forbidęth̨ vain færž, aʒ that fábſ, tụching the brood of the hilž, be'ing tụrnęd by William Gaụdanụs.

70. Of the emot. 20

The emot be'ing th̨irſti ęám too a ſpring, that he' miht drink, by chanc' he' fel intoo the well, a cụlu'er helpęth̨ him with a bǫwh caſtt-dǫwn from a tre' a-far-of. The emot climing-on the bǫwh iʒ ſau'ed. A fǫwlor iʒ at-hand that he' may ták the cụlu'er: the emot ḓooth not ſụffer him, he' 25 catchęth̨ the fǫwlorž foot with býting, the cụlu'er flyęth̨-away.

The moral.

This fábſ tæchęth̨ that gǫǫd wil mụſt be' reqýted too them that deʒeru' v'ery-wel.

71. Of the bird7.

When the kýnd of bird7 wanderęd-abród fre'ly, they deȝýręd that a king miht be' ge'u'n them. The pe-cok thowht him-felf che'fly wǫrthy, whoo fhoųld be' chóȝn, bycaųȝ he' waȝ the beųty-fųleft. He' be'ing acc'epted ǫr tákn] for king, the py faith, O king, if thų reyning, the ægl fhal be'gin too chác' ys ftoųtly aȝ fhe' iȝ wǫnt, by what mæn wilt thų driu' her-away ?? Hǫw wilt thų fáu' ǫr ke'p] ys ??

The moral.

In a princ' the fau'or ǫr beųty] iȝ not fo too be' regarded ǫr lookt-too] aȝ the ftrength of body and wyȝdǫm.

72. Of a fik man and a phiȝic'ion.

A phiȝic'ion lookth-too a fik man, at-length he' dyęth. Then the phiȝic'ion fayęth too the kinž-men ǫr cǫȝnž] this man dyęd with intemperanc'.

The moral.

Exc'ept a man wil læu' drǫnknnes and v'ain plæȝur fpe'dily, ether he' fhal neu'er cǫm too óld-ág', or-elc' he' fhal hau' a v'ery fhort óld-ág'.

73. Of the lyon and ǫther.

The lyon, the as, [and] the fox go a-hųnting ǫr too hųnt] a græt hųnting ǫr qarry] iȝ tákn, the tákn qarry be'ing cǫmmanded too be' deu'ýded, [and] the as laying fingl ǫr feu'eral part too eu'ery-ón feu'erally, the lion róręth-oųt, he' catchęth and tæręth the as in pe'c'e7. Afterward he' ge'u'ęth that buȝines too the fox, whoo be'ing fųtler, when, a-græt-dæl the beft part be'ing fett for the lyon, fhe' had referu'ęd ǫr ke'ptt] fcárc' the læft part for her-felf, the lyon afkęth of whoom fhe' waȝ fo tauht. Too whoom fhe' (fhewing the ded as) fayęth, the calamity, [deftrųction or mifery] of him hath tauht me'.

The moral.

He' iȝ happy whoom̄ ǫtherẑ harmẑ mák wár.

74. Of the kid and the wǫlf.

A kid looking oụt-of a window waȝ bóld ţoo rail at a wǫlf paſing-by. Too whoom̄ the wǫlf ſayęţḩ, thụ wicked ón, thụ ḑooſt not ſpæk in reproch too me', but the plác'. 5

The moral.

Bóth the tým and the plác' ge'u' ỵntoo a man bóldnes oft-týmẑ.

75. Of an as. 10

An as cǫmplaining of the cruelty of a gardnor, be'ſe'chęţḩ Jupiter that an-ǫther maiſter be' ge'u'n him. Jupiter graţiǫſly hæ'ręţḩ the aſê? praierẑ, [and] ge'u'ęţḩ him a týlor: with whoom̄ when he' carięd týlẑ and heu'ier bụrdnẑ on hiȝ bak, he' ỵent-agein too Jupiter, [and] praięţḩ that a maiſter miht be' ge'u'n 15 him, that miht be' me'ker ǫr g'entler,] Jupiter laụhęd. Ɣet he' left not of ţoo be' erneſt, [and] ţoo pray ǫr entræt] ſo mụch ỵntil he' conſtrainęd Jupiter. Jupiter ge'u'ęţḩ him a tanor, whoom̄ when the ſe'ly-as ţḩrǫwhly-kne'w, he' ſayęţḩ, alas wretch that I am, whoo whýlſt I am content with no 20 maiſter, ḩau' hapnęd on him, that wil not ſpár aȝ mụch aȝ my ſkin, aȝ mụch aȝ I ges ǫr fór-ſe'.]

The moral.

We' condemn al-way ţḩing? that be' preſent: and cráu' ne'w, which (aȝ it iȝ wǫnt ţoo be' ſayed) be' not better than 25 the óld.

76. Of an óld wǫ-man and [hir] maid?.

A c'ertein óld wǫ-man had v'ery-many maid?, whoom̄ ſhe' caſęd-ỵp ţoo wǫrk daily be'fór it waxęd liht, at the crowing of a cok, which ſhe' cheriſhęd at hóm. At-lengţḩ 30 the maid?, be'ing moou'ed with werynes of the daily buȝines,

[illegible] beeing kiled that them-selu? shal [illegible] But this hip deceiu'ed the [illegible] maid?. [illegible] the mistres knew the cok kiled, [illegible] afterward or from-thenc-forth] [illegible]

The moral

It is [illegible] many men study too auoid [illegible] contrary [too it.]

He [illegible] will auoid the gulf.

[illegible] the as and the hors.

[illegible] happy.] becaus he was [illegible] him-self was vn-happy. [illegible] and was occupied of an [illegible] maister with bearing burdenz daily. Not much [illegible] al-arm is cryed.] Then the [illegible] hors-man from his bak. not [illegible] from his body. This [illegible] that he was not [illegible]

The moral.

They [illegible] the comun sort [illegible] not a-few blessed that think [illegible] most misery.] The [illegible] he seeth [illegible] how great busines, [illegible] the mean whyl him-self [illegible]

[illegible] and a got.

A [illegible] on a hih step-hil [illegible] com-down rather [illegible] per-aduentur I would

doo it, if thu wær-away, whoo dooſt not counſl me' it, that I ſhould not ták any plæȝur thær-of, but that thu be'ing hungri mihtſt hau' what thu mihtſt deu'our.

The moral.

Be'le'u' not al men, for ſom prou'ýd not for the', but for them-ſelu'ȝ. 5

79. Of the ráu'n and other birdȝ.

The ráu'n feineth him-ſelf too c'elebrat or too ŏnor] hiȝ birth-ŋe'r, [and] inu'ýteth or caleth-in] the ſmal birdȝ too ſuper. They com al for the móſt part, the ráu'n with græt 10 rejoic'ing and fau'or rec'eiu'eth them that com, and tæreth in pe'c'eȝ the rec'eiu'ed.

The moral.

They be' not al fre'ndȝ that ſpæk-fair, or fein that they be' wiling or wil] doo liberally or g'entlly] pooiȝnź ly-hýdd 15 ynder this hony.

80. Of ge'c'.

Ge'c' be'ing in company with cránź wáſted a fe'ld, whoo be'ing hæ'rdd, the contry-men ar caried yntoo them forth-with. The cránź, hau'ing ſpyed the contry-men, fly-away, 20 the ge'c' ar tákn, whoo be'ing lett with the burdn or weiht] of their body wær not ábl too fly-yp.

The moral.

A town be'ing won of the enemy, the poor or ne'di] geteth-away him-ſelf æȝily, but the rich iȝ in bondag be'ing 25 tákn.

81. Of Jupiter and the Aap.

Jupiter grætly-deȝýring too know whoo of mortal [creá-túrȝ] browht-forth the trimeſt ŋong-ónź, commandeth what-ſoeu'er liu'ing thing iȝ any-whær too be caled-toogether. 30

They ryn-toogether too Jupiter from-eu'ery-whær, the kýnd of fǫwlž and bæſt7 ẉær preſent ǫr cǫmm:] among whoom when the aap çám-thither toó, bæring hir il-fau'ǫred kitling7 on hir ARM, no-man coųld temperat ǫr mæʒur] him-ſelf] from 5 laųhing, bųt Jupiter him-ſelf laųhẹd v'ery-exc'edingly toó. The aap her-ſelf ſayẹth thær by-and-by, ẏe mary, Jupiter toó oųr jųdg' knowẹth that my kitling7 grætly exc'el aſ hǫw many ſoeu'er be' he'r.

The moral.

10 Ónž-OWN iʒ faier too eu'ery-ón: aʒ the prou'erb iʒ. And elc'-whær in Theocritųs. Thóʒ thing7 that be' læſt fair ǫr fǫwleſt] ſe'm fair too ón lǫu'ing them.

82. Of the ók and the re'd.

The ók be'ing v'ery-fųl of diſdain and prýd goẹth too 15 the re'd, ſaying, if thų hau' a cǫrag'iǫs breſt ǫr ſtǫmak,] cǫmon too the fiht ǫr battel] that oųr twoož CHANC' may ſhew whether iʒ better ǫr exc'elẹth] in ſtrength ǫr fórc'.] The re'd hau'ing-maru'elẹd no-thing at ſo græt triųmphing of the ók, and the v'ain bóſting of hiʒ ſtrength, anſwered thųs: I refuʒ 20 ſtrýf nǫw, nether dooth my fortùn gre'u' me'. For thowh I be' moou'abl yntoo eu'ery part ǫr ſýd] ẏet I thrǫwhly-ou'ercǫm the noyʒ-fųl ǫr ſoųnd-fųl] tempeſt7. If ónc' king æolųs ſhal ſend-fǫrth the wraſtling wýnd7 oųt-of the wýd den ǫr cáu'] thų wilt fal withal, and then ſhalt be' mokt 25 of me'.

The moral.

This fábl declárẹth, that they ąr not al-way the ſtrongeſt, that triųmph on ǫther, thowh prou'óked with no wrong.

83. Of a fiſhor and a litl fiſh.

30 A fiſhor drew-oųt a litl fiſh with a hook dawbed with mæt ǫr baited, [and] caſtt intoo the water. The captiu' ǫr fiſh be'ing tákN] prayẹth and be'ſe'chẹth him that he' woųld

let her be'ing a v'ery-litl-ón too go-away, and too grow, that afterward he' miht get her be'ing græter. The fiſhor ſayth, I biy not hóp with pryc' whoo v'erily hau' be'n al-way of that natùr, that what-ſoeu'er I miht I waz mór wiling rather too ták [it] a-way in the preſent or with-out delay.] 5

The moral.

This fábl warneth ys, that we' looz not from our fingorz ſur thingz throwh hóp of yn-ſur thingz at any tým. For what iz fooliſher (az iz in C'ic'ero) than too hau' yn-c'ertentyz for c'ertentyz. 10

84. Of the emot and gras-hopor.

Winter going-on, the emot drew whæt intoo a floor or plain plác'] too the ſun. The gras-hopor ſe'eth it, ſhe' runeth thither [and] aſketh a córn. The emot ſayeth, why dooſt not thu by my exampl draw in ſomer, and lay on a hæp, 15 what-ſoeu'er thu art ábl ∾ She' anſwereth, that ſhe' ſpent that tým in ſinging. The emot lauhing, ſayeth, if thu art wont too ſing in ſomer, thu art hungri now worthily.

The moral.

We' ar warned by this litl fábl, too ſe'k thóz thingz 20 whær-with wæk óld-ág' may be' ſuſteined or holdn-yp] whýl/t az-yet thér iz ſtrength of body. By winter ynderſtand óld-ág', by ſomer ynderſtand yuth, and that-ſám flour of ág'.

85. Of a lion and a bul.

A bul fle'dd from a lion, [and] hapned on a gót. The 25 gót thretneth with horn and frown-ful fór-hed. Too whoom the bul be'ing ful of wrath or anger,] ſayeth: Thy fór-hed drawn-toogether intoo wrinklz dooth not mák me' a-fraid, but I fær the hug' or fe'rc'] lion, whoo exc'ept he' clæu'd too my bak or wær at my he'lz,] thu ſhouldſt know now that 30 it iz not ſo ſmal a mater too fiht with a bul, and too folow the blud of my wound.

The moral.

Calamity or mis͡ery] iʒ not ţoo be' aded or puţt] yntoo then ful of mis͡ery. He' iʒ in mis͡ery ynowh, that iʒ ónc' in mis͡ery.

5 86. Of a nurc' and the wolf.

A nurc' thretnęţh a chýld we'ping, that he' s͡hould be' ge'u'n too the wolf, exc'ept he' would hóld hiʒ pæc'. By chanc' the wolf hæ'rţh it, [and] taryęţh at the door in hóp of mæt, at-las͡t the chýld waxęţh-s͡til, s͡le'p cre'ping on him. 10 The wolf returnęţh intoo the wood7, be'ing fas͡ting and empti: the s͡he'-wolf enqýręţh or as͡kęţh,] whær the prey iʒ. He' ful of wailing or gróning] s͡ayęţh, word7 wær ge'u'n me': a nurc' ţhretnęd that s͡he' would cas͡t-out a chýld that we'pţt, but s͡he' dec'eiu'ęd me'.

15 The moral.

Trus͡t iʒ not ţoo be' ge'u'n too a wo-man.

87. Of a s͡nail and a hár.

Werines of-cræping ţook the s͡nail, s͡he' promiʒęţh pærlž of the red s͡æ, if any would lift her yp intoo the air. The 20 ægl lifţęţh her yp, [and] as͡kęţh reward, [and] digęţh with hir nailž or talant7] the s͡nail not hau'ing a reward. So the s͡nail whoo grætly deʒýręd ţoo s͡e' the s͡tarž left hir lýf in the s͡tarž or c'eles͡tial s͡ýnž.]

The moral.

25 Be' content with thy fortùn. Thér be' s͡om, whoo if they had remainęd low or ỳmbl] miht be'n s͡áf, [and] be'ing mád lofti hau' faln intoo dang'erž.

88. Of crab7, the mother and the s͡on.

The mother or dam] warnęţh the crab going-bakward, 30 that s͡he' s͡hould go fórward: He' s͡ayęţh, mother, go be'fór, [and] I wil folow.

The moral.

Thų ſhoųldſt reproou' nón of a faųlt, whær-of thy-ſelf maiſt be' reproou'ed.

89. Of the ſųn and the north-wýnd.

The ſųn and north-wýnd ſtriu', whether iȝ ſtronger. They 5 cǫu'nant too proou' their fórc'e7 ypon a trau'elor ǫr way-fáring man, that he' ſhoųld bær the v'ictori, that ſtrák-of the clók. The north-wýnd ſetęth-on ǫr goęth-too] the trau'elor with a terribl-róring ſtorm, bųt he' læu'ęth not of from-going, dųbling hiȝ clóthing or garment.] The ſųnẑ tųrn iȝ cǫm, 10 whoo (the ſtorm be'ing clæn-ou'ercǫmed by litl and litl) ſetęth-oųt hiȝ bæmẑ. The way-fáring man be'ginęth too be' hot, too ſwet and too blow. At-laſt not be'ing ábl too go-on getęth ſhadowed cóld, and ſitęth-dǫwn ynder a wǫǫd fųl of læu'7, hiȝ clók be'ing caſtt-away. So the v'ictori hapned too 15 the ſųn.

The moral.

Se' agein and agein with whoom thų ſtrýu'ęſt. For althowh thų ąrt ſtrong, per-adu'entùr thér iȝ an-ǫther ſtronger than thų: or if he' be' not ſtronger, c'erteinly craftier, that 20 he' can ou'ercǫm thy ſtrength with hiȝ coųnc'l.

90. Of the as.

An as cǫmęth intoo a wǫǫd, he' fýndęth the ſkin of a lion, with which he' be'ing araied, goęth-agein intoo the paſturẑ, he' mákęth a-fraid and driu'ęth-away the flok7 and 25 græt herd7 of cattel. He' that had loſt him cǫmęth, and ſe'kęth hiȝ as. The as rųnęth at hiȝ maiſter be'ing ſe'n ŋe he' rųnęth at him with hiȝ róring. Bųt hiȝ maiſter (the aſé7 ærẑ be'ing cauht which ſtood-oųt) ſayth, O my ſe'ly as I know the' v'ery-wel, althowh thų dec'eiu' ǫther. 30

The moral.

Thų ſhoųldſt not fein thy-ſelf too be' that that thų ąrt not. Thų ſhoųldſt not bóſt thy-ſelf too be' lærned, when

thų ąrt yn-lærNed, nether rich, nor nóbl, when thų ąrt poor and not nóbl. For the truth be'ing found, thų ſhalt be' mokt.

91. Of the frog and the fox.

A frog be'ing gon oųt-of a fen, profeſęth phiʒik among
5 wýld bæſt7 in the wǫǫd7. She' ſayęth that ſhe' ge'u'ęth pláć' nether too Hyprocates nor Galen. The fox mokęd ǫtherż be'le'u'ing the frog. The fox ſayęth, ſhal ſhe' be' coųnted ſkil-fųl in phiʒik, whooż fáć' iʒ ſo paal ∾ Bųt let hir cur hir-ſelf. [Thųs] the fox mokt. For the frog7 fáć' iʒ of a
10 wan cǫlǫr.

The moral.

It iʒ a pooint of fooliſhnes and a mokori too profes thaт that thų knowęſt not.

92. Of a dog býting-mųch.

15 The owNor boųnd a clog too a dog býting men oftN, that eu'ery-ón miht ták-he'd too him-ſelf. The dog thowht that a cǫmlines waʒ ge'u'N too hiʒ v'ertu, and deſpýʒęd hiʒ familiarż. Thér ęám too this dog an-ǫther, nǫw gráu' in ág' and aųtority, warNing the ſám dog that he' ſhoųld not mis-
20 ták. For he' ſayęth, thaт-ſám clog iʒ ge'u'N the' for a dis-ŏnor, not for ŏnor.

The moral.

A v'ain gloriǫos man ſǫm tým accoųntęth it a praiʒ too him-ſelf, that iʒ reproch too him.

25 93. Of a camel.

A camel be'ing wery of him-ſelf, cǫmplainęd that bųlż be'ing nótablly marked doo go with twoo hórNż, that him-ſelf be'ing yn-arMed waʒ caſtt-of of ǫther bæſt7. He' prayęth Jupiter that hórNż may be' ge'u'N him. Jupiter laųhęth at
30 the fooliſhnes of the camel, and dooth not ónly deny hiʒ praier, bųt alſo makęth ſhorter the bæſt7 ærż.

The moral.

Let eu'ery-ón be' content with hiȝ fortùn. For many going after a better fortùn ḩau' rẏnn̦ intoo a wǫrs.

94. Of twoo fre'nd⁊ and a bár.

Twoo fre'nd⁊ mák a ȷǫrny, in their ȷǫrny a bár me'tẹtḩ them, ón au'oydẹth the daɴg'er, a tre' be'ing climed. The ǫther, when thér waȝ no hóp of efcáping, claptḩ him-felf on the grǫund. The bæft goẹtḩ thither, fhe' tẏchẹtḩ-oftɴ the man lying, and ferchẹtḩ hiȝ moẏtḩ and ærž. The man ftaying bretḩ and moou'ing, the bár (whoo forbærẹtḩ ded tḩing⁊) and hau'ing tḩowht that iȝ waȝ a ded body, goẹtḩ-away not hẏrting. Hiȝ felow afking afterward, what the bæft ḩad fayd̦ intoo hiȝ ær, whýl/t he' lay. The ǫther fayẹtḩ, that he' warɴed this, that he' fhoẏld neu'er mák ȷǫrny with fẏchmaner fre'nd⁊.

The moral.

Faitḩ-fẏlnes iȝ a fe'ldǫm bird in the ertḩ, and móft-lýk a blak fwan. Adu'erfity and daɴg'erž fhew a tru fre'nd.

95. Of the bald hors-man.

A hors-man be'ing bald ḩad tyẹd in hiȝ cap a coẏnterfet bẏfh of ḩær, he' cǫmẹtḩ intoo the plain fe'ld, a fharp nortḩ-wýnd blowing, and whýl/t he' tákẹtḩ il he'd of the hæri hat, fǫdenly the baldnes appe'rẹtḩ. The cǫmpany-aboẏt laẏh-alǫwd, and alfo he' him-felf laẏhẹtḩ toó. And faitḩ, what ne'w tḩing iȝ it, that ǫtherž⁊ hærž fly-away, fe'ing-that they that ẉær mýn-owɴ fel-away long-ago.

The moral.

The hors-man d̦id fýnly, whoo waȝ not angʀi, bẏt laẏhţ with them that laẏhẹd. Truly when Socrates ḩad rec'eiu'ẹd a blow in the market plác', he' anfwerẹd in this maner, that it waȝ a trǫbl/ǫm tḩing that men know not when they owht ţoo go-fǫrtḩ with a helmet.

### 96. Of twoo pot7.

Twoo pot7 ſtood on a riu'erẑ bank, the ón waȝ erthɴ, the other of bras, the forc' of the flud bór bóth: the braȝɴ anſwered the erthɴ that færeth knoking-toogether, that he' ſhould not fær any thing, and that he' him-ſelf wil ták cár ynowh, that the erthɴ be' not knokt. Then the other ſayth, whether the flud knok me' with the', or the' with me', bóth ſhal be' doonn with my daɴg'er. Whær-for it iȝ with-out dout, that I am ou'er-matcht of the', or rather I am determined too be' ſeparated or ſeu'ered from the'.]

The moral.

It iȝ better that a man liu' with a lýk com-panion than with a mihtier. For thér may be' daɴg'er too the' from a mihtier man, and not too him from the'.

### 97. Of a contry-man and fortùn.

When a contry-man plowed, he' found træȝùr in the furowẑ. He' ge'u'eth thank7 too the erth, which had ge'u'n him it. Fortùn ſe'ing that no ŏnor waȝ ge'u'n her, ſpák thus with hir-ſelf, the fooliſh man iȝ not thank-ful too me', when the træȝùr iȝ found, but thaт-ſám træȝùr be'ing afterward loſt, he' wil trobl me' firſt of al with praierẑ and an out-cry.

The moral.

When a good turɴ iȝ rec'eiu'ed, let ys be' thank-ful too him that deȝeru'eth wel toward ys. For yn-thank-fulnes iȝ worthy too be' be'reft of a good turɴ, ye which he' hath re-c'eiu'ed al-redy.

### 98. Of the bul and the gót.

A bul runeth from a lion, and cometh too a den, ſe'king a hýding plác'. A gót that waȝ with-in, runeth with hiȝ hórɴẑ ageinſt the bul going in. Then the bul róreth-out with thæȝ word7: Truly thu æȝily reſiſteſt my runing-away with

thy hórnž, bųt if he' ẉær gon-away whoom I fle', then thų ſhalt know, hǫw mųch a gót may differ from the ſtrength of a bųl.

The moral.

He' that knowęth not that he' owht ţoo ſųccǫr men in misery, or at-læſt not ţoo hųrt them, iȝ a gót. For whoo-ſoeu'er ſhal not mæȝur him-ſelf from the wronging of men in misery, if (aȝ fortùn iȝ chang'abl) gǫǫd lųk retųrn too wretched men, withoųt doųt he' wil repent that he' hath hųrtęd wretcheȝ.

99. Of the Aap and hir brood.

Jupiter ḥad commandęd al liu'ing creátùrž ţoo be' in hiȝ v'e'w, ţoo ịųdg' whoož of-ſpring waȝ the faireſt. The wýld bæſtȝ haſtn, the birdȝ fly thither, and alſo the fiſheȝ ſwim too that trial. The aap hyęth laſt of al, læding hir brood with hir, the fǫwl bųttokȝ of which brood al men laųhing-at, the aap ſayęth thųs: Let the v'ictori tary with him whoom Jupiter ſhal fau'ǫr, ŋet in my ịųdg'ment this my ſǫn iȝ v'ery-faier, and of riht ţoo be' prefered be'fór the chýlddérn of al thæȝ. For this ſaying Jupiter laųhęd toó.

The moral.

Bóth we' and oųrž plæȝ oųr-ſelu'ȝ, bųt ḷet ǫtheržȝ ịųdg'-ment be' tųching ys and tųching oųr dooingȝ, left, if oųr-ſelu'ȝ ịųdg' we' be' mokt with the aap.

100. Of the pe-cok and the crán.

A pe-cok and a crán ſųp toogether. The pe-cok bóſtęth, ſhewęth-fǫrth hiȝ tail, and deſpýȝęth the crán. The crán grantęth that the pe-cock iȝ of beųti-fųl fetherž, bųt ŋet that him-ſelf ḍooth go thrǫwh the clǫwdȝ with a cǫrag'iǫs fliht, whýl/t the pe-cok ſcárc'ly fliętḥ yp the roofȝ of a hoųs.

The moral.

No man ſhoųld deſpýȝ an-ǫther. Eu'ery-ón hath hiȝ gift, eu'ery-ón hath hiȝ v'ertu. He' that lakęth thy v'ertu, per-adu'entur hath that that thų lakęſt.

## 101. Of the ók and the re'd.

An ók be'ing brókn-asunder with a mihti south-wýnd iz thrown-down intoo a riu'er, and whýlst it flóteth, by chanc' it hangeth with hiz bowz on a re'd. It meru'eleth that the 5 re'd standeth whól in so græt a hurling wýnd. The re'd answereth, that it-self iz sáf, by-ge'u'ing plác', and by-turning a-sýd, and that it boweth too the sowth-wýnd, too the north-wýnd, and too eu'ery blast. And that it waz no meru'el that the ók did fal-away, which dezýred not too ye'ld but too 10 resist.

The moral.

Strýu' not ageinst a mihtier than thy-self, but thu maist ou'er com him by ge'u'ing plác' and suffering. Which thing V'irg'il the eloquentst of the poetz tæcheth trimly, [saying:]

15 Thu sun of the goddes let us folow whither
Fortúnz doo draw us, or pluk bak agein
What-soeu'er shal be', eu'ery fortún must
Be' v'anqisht by suffring [this iz mór-c'ertein.]

## 102. Of the týgr and the fox.

20 A huntor chác'ed wýld bæstz with dartz. The týgr bideth al the wýld bæstz too stand-asýd, and sayeth, that he'-him-self alón wil end the battel. The huntor goeth-on too shoot. The týgr iz wounded v'ery-much: the fox asketh him runing-away from the fiht, and drawing out the dart, whoo 25 had so græt*ly* hurtt the v'aliant bæst. The týgr answereth, that he' kne'w not the autór of the wound, but that he' tók a ges by the grætnes of the wound, that it waz som man.

The moral.

30 Strong men be' rash for the móst part, and cuning ou'ercometh forc', natúr, and strength.

### 103. Of the bɥlẑ and the lion.

Thér ɣær fower bɥlẑ, too whoom it plæʒęd that their wel-fár ſhoɥld be' comɥn, and their daɴg'er comɥn. The lion ſe'ęth them fe'ding toogether, aſthowh he' be' hɥngʀi, ȝet he' iȝ fær-fɥl ȝoo ſet on them be'ing ȷooined-toogether. First he' endeu'ǫręth ȝoo pɥt them a-ſɥnder with dec'eit-fɥl word7, then he' pɥlęth them in pe'c'e7 be'ing ſeparated.

The moral.

No-thing iȝ ſuʀer than agre'ing toogether, ȝe v'arianc' mákęth ſtrong men ȝoo be' wæk.

### 104. Of the tre' and the bɥſhe7.

The fir-tre' iȝ ſayed of-óld ȝoo deſpýȝ bɥſhe7, it bóſtęth that it-ſelf iȝ taſ, that it iȝ plác'ed in græt hǫwſe7, that it ſtandęth in ſhip7 with a ſayl. That the bɥſhe7 be' ȷow, nothing wǫrth, and fit for no vc'. Whooȝ anſwer waȝ ſɥch: Suʀly thɥ fir-tre', thɥ bóſtęſt of thy gǫǫd thing7, and triɥmphęſt ou'er oɥr e'u'ſẑ. Bɥt thɥ ȡooſt not reherc' thy e'u'ſẑ, and ou'er-paſęſt oɥr gǫǫd thing7. When thɥ ſhalt be' cutt-of with a ſoɥnding ax, hǫw woɥldſt thɥ be' wiling that thɥ ɣær lýk ɣs, whoo be' cárles.

The moral.

Bóth the hiheſt fortùn hath hiȝ e'u'ſẑ in it, and th loweſt fortùn hath hiȝ gǫǫdnes. That I may ſay no ǫther thing nǫw, the bɥſh iȝ cárles and ſáf, the fir-tre' iȝ nether withoɥt fær, nor lakęth daɴg'er. Horac' ſaięth thɥs:

Hih tǫwerẑ faſ-dǫwn with heu'ier faſ,
And lihtɴing7 ſtrýk the hihſt hilẑ of aſ.

### 105. Of the fiſhor and a litſ fiſh.

A litſ fiſh be'ing drawɴ-ɣp with a hook, prayęth the fiſhor, that he' miht be' lett-go. He' ſayęth that he' waȝ of-

lát ſpawned of hiȝ mǫther, and that he' coųld not help the tábl mųch, when aȝ-ŋet he' iȝ ſmal. If he' woųld let him go, that he' be'ing græt woųld retųrn too hiȝ hook wilingly. The fiſhor denyęth that he' wil let-go a c'erten ǫr ſur] prey
5 althowh ſmal: he' ſaięth, I know what I hau', I know not what I ſhal hau'. I biy not hóp for prýc'.

The moral.

A c'erten ǫr ſur] thing iȝ better than an yn-c'erten thing, a preſent thing iȝ better than a thing too cǫm, al-
10 thowh ſǫm tým a ſmal comodity be'ing forgon hath browht a græt.

106. Of a bird and her ŋǫng.

A bird warneth her ŋǫng-ónż, that they mark diligently, whýlſt ſhe' iȝ-away, if tálk be' mád tųching feling of the
15 córn, the ŋǫng-ónż be'ing fær-fųl telęth their dam when ſhe' retųrnęth from fe'ding, that the ownor of the fe'ld had com-mitęd that trau'el too hiȝ neihbǫrż. She' anſweręth that thér iȝ no dainger. Alſo an-ǫther day, they trembling, ſay, that the fre'ndż be' reqýred too ræp. She' bidęth them agein that
20 they be' cárles. The third day when ſhe' hæ'rdd that the ownor had appoointed with hiȝ ſǫn, too entr intoo haru'eſt the day next after ærly ǫr in the morning] with a hook, the dam ſayęth, nǫw it iȝ tým that we' háſt-away, I færęd not the neihbǫrż and fre'ndż, bycaųȝ I kne'w that they woųld
25 not cǫm. I fær the ownor, for the thing iȝ too him a deliht.

The moral.

The móſt part of ys be' ſlųgiſh in ǫther menż matterż. Whær-for if thų be' wiling that any thing be' cáred-for in order, thų ſhoųldſt not commit it too an-ǫther, bųt ſhoųldſt
30 ták he'd of it thy-ſelf.

107. Of a cǫu'etųos man and an enu'iǫos.

Twoo men prayęd too Jupiter, a cǫu'etųos and an enu'iǫos. Jupiter ſent Apollo, that their praierż miht be' ſatiſfied by

him. He' ge'u'ęth too bóth a fre' ability too wiſh, with this condition, that what-ſoeu'er the ón did cráu', the other ſhould rec'eiu' the ſám thing dubled. The cou'etoos man douted a long tým, for-aʒ-much aʒ he' thinkęth that no-thing would be' ynowh. At-laſt he' aſkęth not a few thing7, and hiʒ companyon rec'eiu'ęth dubl. Afterward the enu'yoos man aſkęth this, that him-ſelf may be' be'reft of ón of hiʒ yiź, be'ing glad that hiʒ felow ſhould be' puniſhed in bóth. 5

The moral.

What can ſatiſfy cou'etoosnes ? But thér iʒ no-thing mader than enu'y, which wiſhęth it-ſelf e'u'l, ſo-that it may hurt an-other. 10

108. Of a lion and a gótling.

A lion ſe'ęth a litl gót hang on á buſhi rok or clif:] he' counſlęth her too com-down, that ſhe' miht gather tym and wilowź in the plain fe'ld. The litl gót refuʒęth too com-down crying-alowd agein, that hiʒ word7 wær not il, but that hiʒ mýnd waʒ ful of dec'eit. 15

The moral.

Conſider what any dooth counſl the'. Many perſwád profitabl thing7 not for the', but for them-ſelu'7. 20

109. Of the crow and the bucket.

A crow be'ing v'ery-thirſti found a bucket of water. But the bucket waʒ de'per than that the water miht be' tucht of the crow. He' aſſayęth too pouR-out the bucket, and iʒ not ábl. Then he' caſtęth-in grau'el be'ing gathered out-of ſand, by this mæn the water iʒ liftt-yp, and the crow drinkęth. 25

The moral.

Som tým thu ſhalt bring-too-pas by wyʒdom and counc'l the thing which thu canſt not bring too effect with fórc'. 30

110. Of a lion and a hẙntor.

The lion ſtrýu'ęth with a hẙntor. He' preferęth hiȝ ſtrength be'fór the ſtrength of a man. After long chýding the hẙntor lædęth the lion too a nótabl toomb, whær-in a
5 lion waȝ gráu'ed laying-dǫwn hiȝ hed on a manẑ lap. The wýld bæſt denyęth that thaт waȝ įudg'ment ynǫwh. He' ſayth that men gráu'd what they wọuld: whær-for if lionẑ wær craft/ men toó, that nǫw the man ſhọuld be' gráu'ɴ ynder the lionẑ fe't.

10 The moral.

Eu'ery-ón bóth ſayth and dooth aȝ mẙch aȝ he' may, which he' thinkęth too be' for hiȝ part and caẙȝ.

111. Of the chýld and the the'f.

A chýld ſat we'ping at a well. A the'f aſkęth the caẙȝ
15 of-we'ping. The boy ſayth, that thér did fal a bẙcket of góld intoo the water, the róp be'ing *brókɴ*. The man yn-rayęth him-ſelf, læpęth intoo the well, and ſerchęth. The v'eſſel not be'ing fọund, he' climęth-yp, and fýndęth thær nether the chýld, nor hiȝ cót: for-why the boy had rẙnn-away, when
20 he' had tákɴ-away the cót.

The moral.

They ąr dec'eiu'ed ſǫm tým, whoo ąr wǫnt too dec'eiu'.

112. Of the cǫntry-man and the ſte'ʀ.

A cǫntry-man had a ſte'ʀ refuȝing eu'ery band and ȝók.
25 The man be'ing prety-crafti cẙtęth-of the bæſt/ hórɴẑ: for he' ſtrák with hiȝ hórɴẑ. Then he' ſetęth the ſte'ʀ, not too the cart, bẙt too the plǫw, leſt he' ſhọuld knok hiȝ maiſter with hiȝ he'lẑ, aȝ he' iȝ wǫnt, he' him-ſelf hóldęth the plǫw-tail, reįoic'ing that he' had browht-too-pas by hiȝ dilig'enc',
30 that nǫw he' waȝ ſáf bóth from hórɴẑ and hoou'ẑ. Bẙt what hapɴęd ∾ The bẙl reſiſting ſǫm týmẑ, filęth the cǫntry-manẑ fác' and hed with ſand, by ſpringling with hiȝ fe't.

The moral.

Sǫm be' ſo froward, that they can be' handled by no art and by no coųncl.

113. Of the ſatyr and the way-fáring man.

The ſatyr, whoo waȝ of óld tým accoųnted god of the plæȝant wǫǫdȝ, pitiǫd a goor by the way, be'ing ouer-whelmed with ſnow, and al-móſt ded with cóld, he' lædǫth him intoo hiȝ cáu', and cheriſhǫth him with the fier. He' aſkǫth the caųȝ, when the way-trauelor bræthǫd intoo hiȝ handȝ: whoo anſwering, ſaiǫth, that they may be' mád hot. Afterward when they ſat-dǫwn at mæt, the trau'elor blowǫth in the broth, which thing he' be'ing aſked why he' did it, ſayth, that it may wax cóld. Then by-and-by the ſatyr caſting-oųt the trau'elor, ſayth, I am not wiling he' ſhoųld be in my cáu, whoo hath ſo contrary a moųth.

The moral.

Bewár if thér be a man of dųbl talk in thy cǫmpany, and that iȝ in hiȝ communicac'ion a Protheųs, [that iȝ, ynſtedfaſt in word and ded.]

114. Of the bór and cǫntry-man.

A cǫntry-man cųtt-of the ær of a bór that wáſtǫth the ſtanding corn. He' cųtt-of an-ǫther, when he' waȝ caųht agein. And then he' catchǫth him alſo when he cǫmǫth-agein, and cariǫth the tákn bór intoo the tǫwn appointed for the deintynes of hiȝ coųnſlor in law. When the bæſt waȝ cųttopn in the fæſt, the hart appe'rǫth no-whær. The maiſter be'ing v'ery-angri, and aſking háſtily of the cookȝ. The baily of hųſbandry anſwerǫth and ſaith, My lord, it iȝ no meruel that thér appe'rǫth no hart, I doo not think that the fooliſh bór had a hart at any tým. For if he had had a hart, he woųld neu er retųrnǫd ſo oftn too my corn ynto hiȝ pųniſhment. Thųs ſayǫd the cǫntry-man. Bųt al the geſtȝ wær

almóst ded with lauhing, and lauhed-alowd at the foolishnes of the contry-man.

The moral.

The lýf of many men iz so hartles, that thu maist dout whether they hau' a hart.

115. Of the bul and the mouc'.

A mouc' runing-away intoo hiz hól had býttN a bulz foot. The bul shákęth hiz hórNz, se'kęth the enemy, and fýndęth him no-whær. The mouc' lauhed-at him and sayęth, Thu shouldst not despýz any thær-for, bicauz thu art strong and hug': and now truly a smal mouc' hath hurtt the' for no-thing, or without reqýtal.

The moral.

Let no man weih hiz enemy lihtly.

116. Of the contry-man and Hercules.

A husband-manz cart stikęth in de'p mýr, by-and-by he' wailęth for the help of the god Hercules, lying up-riht. Thér thundered a v'oic' from heu'N, it sayth: Thu trýflor, whip the horse7, and doo thy-self læn with miht too the whe'lz, and then cal Hercules. For then Hercules wil be' at-hand be'ing caled.

The moral.

Idl praierz profit no-thing, which suerly God hæręth not. (Men say) doo thu-thy-self help thy-self, then God wil help the'.

117. Of a gooc'.

Thér waz a gooc' that layed seu'eral eg7 of góld eu'ery day. The owNor slaięth the gooc', that he' miht be' mád rich sodenly, hóping that thér lay hýdd (with-in) a king7 træzur. But the gooc' be'ing found empti, the wretched iz astoned, and afterward sihęth and mourNęth, that bóth hiz welth and hóp iz utterly-gon.

The moral.

It iʒ too be' looked-too, wiſheʒ ar too be' meʒured, leſt we' be' raſh or too-erneſt. For háſtines dooth hurt toó, and he' that ſe'keth-for mór than be'cometh, gayneth no-thing ſom tým. 5

118. Of the gras-hopor and emot.

Whýlſt the gras-hopor ſingeth throwh out the ſomer, the emot vʒeth hiʒ haru'eſt, ſhe' draweth córn intoo her den, laying it vp ageinſt winter, when winter iʒ cruel the gras-hopor cometh too the emot, and begeth food. The emot re= 10 fuʒeth him, ſaying oftn, that her-ſelf did labor, whýlſt the gras-hopor ſong.

The moral.

He' that iʒ ſlowth-ful in yuth, ſhal want in ág', and he' that ſpáreth not, ſhal at-length beg. 15

119. Of the Aap and her twoo chýlddérn.

When the aap (aʒ men ſay) bre'dd yong twinʒ, he' lou'eth the ón, and ſeteth-liht by the other. The chýld-wýf waʒ with the yong twinʒ, and when fær hapnęd, ſhe' about-too au'oid dang'er cauht the be'loued in hir embrac'ingʒ, whoom 20 ſhe' bruʒeth on a ſtón, and kileth, whýlſt ſhe' runeth-away. But he' that waʒ ſett-liht-by, whoo held-faſt on the rowh bak of hir that ran-away, abód ſáf.

The moral.

It iʒ wont too hapn that the parentʒ them-ſelu'ʒ be' the 25 occaſion of e'u'l and dang'er (throwh their too-much cokering) too the chýld whoom they tenderly lou', he', whoom they lou' les, ſhewing him-ſelf v'aliant and v'ertuoos.

120. Of the ox and yong ſte'r.

An ox be'ing now anc'ient throwh long tým dre'w the 30 plow eu'ery day. A yong ſte'r be'ing with-out labor tri=

ṭmphęth in the next paſturż. and at-laſt chekęth the fortùn of the elder. He bóſtęth that he hath no knowledg' of ẏók and band. that he iʒ fre. that he iʒ ẏdl. that the ox hath a nek worn bár with labor: farder-mór. that him-ſelf iʒ ſmooth and clæn. that the ox iʒ rugged and filthi. The elder then ſayęd no-thing the contrary. but a ſhort tẏm after he ſe'ęth this triumphor lædd too the altarż. and then ſpækęth with thæʒ word". Whær-too iʒ thy nic lyf comm ? Thær-ſám cárles ẏdlnes bringęth the too the ax. Now at-læſt (aʒ I think) thu rather aduiʒeſt too me labor. that ſhal ſáu' me', than ẏdlnes. which hath browht the now too deth.

The moral.

Thér iʒ ned of labor and diligent táking he'd too læd a lyf rihtly. But the ſluggiſh. and geuen too plæʒur, ſhal get by lot the end of their matterż. which they would not be wiling.

121. Of the dog and the lion.

A dog metęth a lion. and jeſtęth. Why dooſt thu wretched being conſumed with hunger run thrówh the woodż and ẏn-accuſtomed pláce" ? Look-on me being fat and fẏn. and I get not thæʒ thing" with labor. but with ẏdlnes. Then the lion ſayęth. truly thu haſt deinty diſhe". but thu haſt alſo fooliſhly band". Be thu a bond-man that canſt ſeru. Truly I am fre nether wil I ſeru.

The moral.

The lion anſweręth trimly. For liberty iʒ better than any thing what-ſoeuer.

122. Of fiſhe".

A riuer-fiſh iʒ caught-away intoo the ſæ with the fórc' of the ſtræm. whær auaunceing hiʒ nobelnes. he wayęth al the kẏnd of the ſæ of no valu. The ſæl ſuffręd not this. but ſaięth. that the iudgment of noblnes ſhal be then. if he'

be'*i*ng ták*N* with the ſæl be' cari*e*d too the market. That him-ſelf iȝ *b*owht of nóbl m̃en, bụt that the riu'er-fiſh iȝ *b*owht of the comụn pe'pl.

The moral.

Many be' ſo ták*N* with deȝýr of praiȝ that they tel-of and bóſt-of them-ſelu'7. Bụt the praiȝ of ónž-ow*N* moụtḩ iȝ not coụnt*e*d praiȝ too a man, bụt iȝ ták*N*-ẏp with the laụh*t*er of the hæ'rorž.

123. Of the libard and the fox.

The libard whoo hatḩ a cọlọr*e*d bak ḅe'gan too ſwel with prýd, ọther bæſt7 (ẏe' the lionž) be'*i*ng deſpýȝ*e*d. The fox cọmẹtḩ thither too him, and adu'yȝẹtḩ him not ţoo be' proụd, ſay*i*ng that he' had a gọọd*l*y ſkin in de'd, bụt that her-ſelf had a gọọd*l*y mýnd.

The moral.

Thér iȝ a differ*e*nc' and an order of gọọd tḩing7. The gọọd tḩing7 of body exc'el the gọọd tḩing7 of fortùn. It be'hoou'ẹtḩ that the gọọd tḩing7 of the mýnd be' prefer*e*d be'fór bóth thóȝ.

124. Of the fox and the ſhe'-libard.

When on a tým the ſhe'-libard deſpýȝẹd the fox in compár*i*ȝon of her-ſelf, bicaụȝ her-ſelf had a ſkin ſplek*e*d with ſpot7 of al kýnd of cọlọrž. The fox anſwerẹtḩ, that he' hatḩ thar bewty or cọmli*n*es in mýnd, that the ſhe'-libard had in hir ſkin.

The moral.

Tru*l*y it iȝ litl better ţoo be' ende'w*e*d with a fro*w*ard-craft*i* wit, then it iȝ ţoo be' ende'w*e*d with a diu'erṣ-cọlọr*e*d ſkin.

125. Of the fox and the cat.

When ón a tým the fox in communicaţion, that ſhe' had with a cat, bóſtẹd that ſhe' had diu'erṣ wýlž, in-ſo-

mųch that ſhe' had, ɥe, a bag filed fųl of dec'eit7. The cat anſwerẹd, that he' had ón art ónly, whær-too he' trųſtẹd, if thér ẉær any dang'er. Aȝ they talkẹd toogether, ſọdenly a noyȝ of dog7 rųning thither, iȝ hæ'rdd. Thær the cat læpẹtḥ-ẏp intoo a v'ery-hih tre', when in the mæn whẏl the fox, 5 be'ing clóȝed-aboųt with a cọmpany of dog7, iȝ tákn.

The moral.

The fábl warnẹtḥ that ón-ónly coųnc'l iȝ better ſọm tẏm (ſo that it be' tru and effectual) than many dec'eit7 and v'ain coųnc'lż.

10 126. Of the' king and of Aap7.

A c'ertein king of Eg'ypt appoointẹd ſọm Aap7, that they ſhoųld tḥọrowly lærn the order of-danc'ing. For aȝ no bæſt goẹtḥ nærer the fau'ọr of men, ſo ḍootḥ not any ọther bæſt folow manż dooing7, either better, or wilinger. Thær-15 for be'ing taųht the ſkil of-danc'ing fọrtḥ-with, they ɥe'gan ţoo danc' be'ing appareled with nótabl pųrpl, and wæring v'iſọrż, and the ſiht plæȝẹd a græt tẏm mór and mór, ẏntil a c'ertein plæȝant ón of the be'hóldorż caſtţ-oųt nųt7, intọo the middl of the plác', which he' carịed priu'ily in hiȝ bọȝom. 20 Thær the aap7 by-and-by, aȝ ſoon aȝ they ḥad ſe'n the nųt7, forgeting the danc', ɥe'gan ţoo be' that that they ẉær be'fór, and ſọdenly retųrnẹd from danc'orż intoo aap7 agein, and their v'iſọrż be'ing ſpooiled, and their garment7 be'ing tórn-of, they ţowht among them-ſelu'7 for the nųt7, not with-oųt v'ery-25 græt laųhing of the be'hóldorż.

The moral.

This fábl warnẹtḥ, that the deking7 of fortùn chang' not the natùr of a man.

127. Of an as, and way-fárorż.

30 When by chanc' twoo c'ertein men ḥad gotn a c'ertein as in ẏn-hanted plác'e7, they ɥe'gan ţoo ſtrẏu' be'twe'n them-

ſeluꝰ, weither of them ſhoụld læd him thenc' hóm aꞩ hiꞩ-owɴ. For the as ſe'mẹtḫ ţoo be ſett be'fór bóth a-lýk by fortùn. They ſtriuing-toogether tụching thiꞩ matter, the as in the mæn whýl with-ḍrew him-ſelf a-way, and neither of them opteinẹd him. 5

The moral.

Sọm fal-of from preſent commodityż, which they can not vꞩ bicaụꞩ-of fooliſhnes

128. Of fiſhorż.

Sọm fiſhorż, a net be'ing caſtt-oụt ḍre'w-fọrtḫ ſnailż. 10 When they ḫad deu'ýdẹd them among them-ſeluꝰ, and ẉær not ſụfficient for-æting al. They calẹd-in Mercury too the fæſt cọming thither by chanc'. Bụt he ṿnderſtanding that he waꞩ caled in no wýꞩ for coụrtioſiż ſák, bụt that he miht æꞩ them a litl of the lóthed mæt, refuꞩẹd, and biḍḍ that 15 them-ſeluꝰ ſhoụld æt the ſnailż that they ḫad tákɴ.

The moral.

Sọm, after that they ḫau' ſettḫ-ṿpon any tḫing ṿn-ad-u'yꞩedly, cráu-erneſtly the aid of ọther, whoom they may mix with them in their buꞩines. 20

129. Of an as.

A c'ertein as among the ṁen of Cuma in Gre'c' be'ing wæry of ſeruic, the tḫong ọr tyngl being brókɴ-of fleḍḍ intoo a wọọd, he wrapţ too hiꞩ body a lionż ſkin foụnd thær by chaɴc', and ſo be'hauẹd him-ſelf for a lion, máking 25 a-fraid ṁen, and lýk-wýꞩ wýld bæſtꝰ with hiꞩ voic and tayl. For the ṁen of Cuma know not a lion, thær-for after this maner this maſking as reynẹd a certein whyl, accoụnted for a hug lion, and grætly færed, ṿntil a certein ſtraɴgoɼ waꞩ cọm too Cuma, whoo ḫad ſe'n bóth a lion and an as 30 very-oftɴ, and for that caụꞩ it waꞩ not a hard tḫing ţoo know him, he perceiuẹd by the ſhew of hiꞩ ærż ſtiking-oụt,

and alſo by c'ertein ǫther geſe⁊ that it iȝ an as, and læddꝗ him agein wel cỵg'g'eled, and gạu' him agein too the owɴor acknowledg'ing him. In the mæn whýl the as be'ing nǫw knowɴ prou'ókẹd no mæn laụhing too al of Cuma, whoom of-lát he' be'ing be'left ṭoo be' a lion ḥad almoſt kilꝗ with fær.

The moral.

We' ꝗoo not æȝily cǫu'er the falt⁊ that ḥau' ſprǫng-ỵp with ỵs from a chýld.

## 130. Of the dór and the ægl.

A dór be'ing deſpýȝed of an ægl on a tým, ḅe'gan ṭoo tḥink of-táking reu'eng' by what mæn ſoeu'er. He' ḟoụnd, by ſe'king, in what plác' the ægl ḥad plác'ẹd her næſt, he' cræpṭt thihter, and with lýk dec'eit caſtṭ-dǫwn the eg⁊. When the ægl ḥad chaɴg'ẹd næſt v'ery-oftɴ, and coụld not profit any tḥing, ſhe' goẹtḥ too Jupiter her defendor, ſhe' pụtẹtḥ-fǫrtḥ her miſery. Jupiter bidẹtḥ that ſhe' ſhoụld lay eg⁊ in hiȝ lap, that (at-læſt) they miht be' in ſáfty thær. The ſelf-wiled dór cræpṭt thither toó, tḥrǫwh the ịag⁊ and tụrɴing⁊ of the garment, Jupiter not knowing it at-al. Afterward when Jupiter ſe'ẹtḥ the eg⁊ ṭoo be' moou'ed, and markṭt not ynǫwh, be'ing a-fraid for the ne'wnes of the tḥing, caſtṭ-dǫwn the eg⁊ ỵntoo the ertḥ, hiȝ lap be'ing ſhákɴ.

The moral.

This fábl warɴẹtḥ, that no man althowh be'ing v'ery-litl iȝ ṭoo be' deſpýȝed.

## 131. Of a ſatyr, and a cǫntry-man.

When a c'ertein ſatyr waȝ v'eëmently a-cóld, the winterly froſt be'ing cruel abǫu' meȝur, a c'ertein cǫntry-man læddꝗ him intoo an Inn. Bụt he' meru'elẹtḥ mụch why the man ble'w intoo hiȝ hand⁊ be'ing moou'ed too hiȝ moụtḥ, and aſkẹd why he' ꝗid ſo, the man anſwerẹd, that the bræth miht mák warᴍ my cóld hand⁊ with the warᴍnes. After=

ward a fier be'ing *mád*, the tábl be'ing *fett* thær-too, the man ble'w-agein intoo the hot pot*a*g. The ſatyr hau'ing-meru eleḍ thær-at alſo the mór, aſkeḍ, what it mæntt, the man ſayeṭh, that I miht cool the pot*a*g' be*i*ng too-hot. Then the ſatyr rẏʒ*i*ng from the tábl, ſaieṭh: What ḍoo I hæ'r ? ḍooſt thụ oụt-of ón moụṭh at-ónc' blow-oụt bóth hot and cóld ? Fár-wel. For I hau' no regard ṭoo hau' a commụn refreſh*i*ng plác' ọr lodg*i*ng] with a man of this ſort.

The moral.

The dụbl-tọng*e*d ạr nót*e*d, whoo nọw praiʒ, nọw blám ón-ſelf man.

* * *

He that waʒ che'f in amend*i*ng thóʒ fáblź, gathereḍ the tálź folow*i*ng oụt-of diu erṣ, and thóʒ the beſt, aụtŏrź, that they miht alſo be' ræd*d* of chẏlddérn, for whoom thær iʒ neu'er a wel-fụrniſh*e*d and plentiọos librarı.

1. A tál ọr fábl] of Æſop be'ing a man of Phryg'ia not ụn-profit*a*bl ṭoo be' reherc'*e*d.

That Æſop of Phryg'ia a tel*o*r of tálź, waʒ ṭhowht ṭoo be' wẏʒ not withoụt deʒert, fór-aʒ-mụch-aʒ he ṭauht not and ịụdgeḍ ſharp*l*y and flat*l*y thóʒ ṭhing? which ẉær profit*a*bl ṭoo be warn*e*d and coụnſl*e*d, aʒ the maner of Philoſophorź iʒ: bụt bringeṭh-in plæʒ*a*nt and deliht*a*bl deu'ẏʒ*e*d tálź (ṭhing? whól/ọm*l*y and fór-se*i*ng*l*y mark*e*d ọr conſider*e*d]) intoo the mẏnd? and cọrage? of men, with a certein entic*m*ent ṭoo-hæ'r. Aʒ this hiʒ litl fábl, of a litl bird? næſt, pret*i*l*y* and plæʒ*a*nt*l*y fór-warneṭh, that the hóp and trụſt of ṭhing?, which a man may be ábl ṭoo bring-ṭoo-pas, iʒ not ṭoo be ḥad at any tẏm in an-ọther, bụt in hiʒ-own-ſelf. He ſayṭh, thér iʒ a litl bird, the nám iʒ a lark, ſhe abẏdeṭh and mákeṭh her næſt in ſtand*i*ng córn almóſt at thar tẏm whær-in haru eſt cọmeṭh-ón, her ẏọng-ónź eu'en then hau*i*ng fetherź. The

ſám lark by chanc' ḫad goṉ alſo intoo ráthred ſæʒnž of ſowing, thær-for the córn waxing ẏelow of çǫlǫr, the ẏǫng-ónž alſo ẏær then not flẏſh. Thær-for when ſhe' ẏent ţoo ſe'k mæt for hir ẏǫng-ónž, ſhe' warnẹtḫ them, tḫat they ſhoẏld mark if any ne'w tḫing ẏær doonn or ſaied thær, and ſhoẏld tell it her, when ſhe' çám-agein. After that the ownor of that córn calẹtḫ hiʒ ſǫn be'ing a ẏǫng man, and ſayẹtḫ: Se'ẹſt thẏ not that thæʒ ąr tḫrǫw-rýp, and eu'n-nǫw cráu' the hand ⁓ Thær-for too-morow aʒ-ſoon aʒ it ſhal be' liht, ſe' thẏ go too oẏr fre'nd7, and pray them that they cǫm, and ge'u' trau'el ón for an-ǫther, and help-on this haru'eſt for ẏs. When he' ſaiḍ thæʒ tḫing7, he' ẏent-away, and when the lark çám-agein, the ẏǫng-ónž ſǫm-what fær-fẏl mák anoyʒ roẏnd-aboẏt her, and praiẹd their dam, that ſhe' háſt-away by-and-by eu'n then, and cary them away intoo an-ǫther plác'. For, they ſay, the ownor hatḫ ſent ón whoo ſhoẏld entræt hiʒ fre'nd7 that they cǫm and ræp when the day appe'rẹtḫ. The dam bidẹtḫ them ţoo be' qiet from fær. For ſhe' ſayẹtḫ, if the ownor lay-away the haru'eſt too fre'nd7, the córn ſhal not be' ræpţt too-morow, nether iʒ it ne'dfẏl that I ſhoẏld cary ẏoẏ a-way too-day. Thær-for the day after the dam flyẹtḫ for food, the ownor ſtayẹtḫ-for them whoom he' ḫad deʒýrẹd. The ſẏn iʒ hot, and no-tḫing iʒ doonn, and thér ẏær no fre'nd7. Then he' ſayẹtḫ agein too hiʒ ſǫn, thóʒ-ſám fre'nd7 comẏnly be' lingerorž, bẏt we' go rather, and pray oẏr kinž-folk, alýž, and neihbǫrž, that they be' he'r too-morow by-tým ţoo ræp, the ẏǫng-ónž be'ing mád a-fraid, tel their dam this lýk-wýʒ. The dam entrætẹtḫ that they ſhoẏld be' then alſo withoẏt fær and with-oẏt cár: ſhe' ſayẹtḫ, that thér be' almóſt no kinž-folk, and alýž, ſo obeidient, that they delay not ţoo ták labǫr in-hand, and by-and-by they obey the ſaing: ſhe' ſayẹtḫ, ḍoo ẏoẏ nǫw mark, if nǫw any tḫing ſhal be' ſayed agein. An-ǫther day-liht be'ing rýʒn, the bird ẏent-fǫrtḫ for food, the kinž-folk, and alýž let-alón the trau'el which they ẏær deʒýred ţoo ge'u'. Thær-for at the laſt the ownor ſayẹtḫ too hiʒ ſǫn: fár-wel fre'nd7

with kinż-men, thų ſhalt bring twoo hook⁊ the next morning érly, I-my-ſelf wil ták ón for my-ſelf, and thų ſhalt ták the ǫther for thy-ſelf, and we-oųr-ſelu⁊ wil ræp the córn too-morow with oųr-own hand⁊. When the dam hæ'rdd of the ųǫng-ónż that the ownor had ſaięd that thing, ſhe ſayęth, it iȝ tým ţoo-gen plác and ţoo go-away. It wil be' doonn nǫw withoųt doųt, which he ḩath ſayd ſhal be. For nǫw the mater iȝ layed on him-ſelf, whooż the thing iȝ, and not on an-ǫther from whoom it iȝ deȝýred And ſo the lark remooued the næſt, and the córn waȝ ræpt of the ownor. Truly this iȝ Æſopż fábl tųching the liht and vain trųſt of frend⁊ and kinż-men for the móſt part. Bųt what ǫther thing ḑoo the mór eſtabliſhed book⁊ of Philoſophorż warn, than that oųr-ſelu⁊ ſhoųld endeu'ǫr aȝ mųch for oųr-ſelu⁊. For ļet ys mák rekning that al ǫther thing⁊ which be not in ys, and oųr mynd, be' nether for oųrż nor for oųr-ſelu⁊. Ennius in cheking vérſe⁊ frámęd this fábl of Æſop very-wýȝly, and trimly in hanſǫm vérſe⁊, the twoo laſt whær-of be thæȝ, the which ţoo be ḩad by hart and in remembrance, I think in gǫǫd ſooth ţoo be' neceſſary.

Thų ſhalt hau' this argument in redines ſtil ſett,
What thų-thy-ſelf canſt doo, doo not thy fre'nd⁊ expect.

2. Of óld tým almóſt al the bird⁊ went too the ǫwl, and deȝyręd her that ſhe woųld not hær-after mák hir næſt in the hólż of græt hǫwȝe⁊, bųt rather on the bǫwż of tre'ż, and among the læu⁊, for thær bird⁊ ſpend the ſpring-tým very-delicatly. Alſo they ſhewęd too her a ſmal ók látly ſprųng-yp, and aȝ-ųet tender, on the which verily (aȝ they ſayęd) the ſám ǫwl miht at any tým bóth a-liht, and miht býld hir næſt. Bųt ſhe denyęd that ſhe wil doo it: bųt ſhe' gąu them coųncel agein, that they ſhoųld not commit them-ſelu⁊ too that litl tre, and that it wil ón day bær bird-lým, aȝ whoo ſayęth, the plág of bird⁊. They (aȝ they be a liht and fliting kynd) deſpyȝęd the coųncel of the wyȝ

ǫwl be'ing alón, forth-with the ók gre'w, fǫrth-with it waȝ bród, fǫrth-with it waȝ læu'i. Ló thær al thóȝ bird7 fly-on the bǫw7 by flok7, they be' wanton, they læp-a boųt, they play toogether, they chitter. In the mæn whýl the fám ók browht-fǫrth bird-lým, and men perc'eiu'ęd it. Thær-for fǫdenly al the fe'ly wretche7 wær thær entangled a-lýk, and in v'ain too-lát repentanc' çaųht them, bicaųȝ they had defpýȝęd that whól/ǫm coųnc'l. And men fay that this iȝ it, why al bird7 nǫw, whær-foeu'er they fhal fe' the ǫwl, ac-cǫmpanying her aȝ-thowh they falut her, gýd her on, folow after her, fit aboųt hir, and fly aboųt her. For be'ing mýndfųl of her coųnc'l, they wǫnder at her nǫw aȝ wýȝ, and gárd her with a thik cǫmpany ǫr band] aȝ ón woųld fay, that they may lærn fǫm tým of her too be' wýȝ. Bųt I think, in v'ain, ye rather alfo fǫm tým with their græt harm: for thóȝ anc'ient ǫwlž wær wýȝ in v'ery de'd: nǫw thér be' many ǫwlž, which hau' ǫwlž7 fetherž, and ǫwlž7 yiž and bæk, bųt they hau' no wýȝdǫm.

The moral.

This fábl fhewęth, that thų fhoųldft not defpýȝ the coųnc'lž of ón that warnęth wel.

### 3. A tál tákn oųt-of the fecond book of Crinitųs tųching ónest difc'iplin.

Onc thér waȝ a gǫwrd fown nær-too a pýn-tre', which waȝ v'ery-græt and of bród bǫw7, when the gǫwrd had grown, thǫrǫwh mųch rain and temperatnes of the ayr, it be'ginęth too grow-oųt, and too ftretch-fǫrth branche7 mórbóldly, then it cræptt ųp-on the pýn-tre', then it aróȝ, then it dųrft too wrap-in bǫw7 and læu'7, fhewing-fǫrth v'ery-lárg' læu'7, glowing flǫwrž, v'ery-græt and flǫwrifhing frut. And thær-for fwelęd with fo græt difdain and prýd, that it dųrft too fett-ųpon the pýn-tre', and fayęth: Thų fe'ęft hǫw I ou'ergo the', hǫw I exc'el with lárg' læu'7 and frefhnes, and eu'nnǫw I rýȝ-fǫrth too the top. Then the pýn-tre', who waȝ mihti

thrǫwh óld ſkil and ſtrength, meru'elęd not at the bóldnes of the proųd gǫwrd, bųt anſweręd too her ſo. I hau ou'er-cǫmęd he'r many winterẑ, hæt7, bliht7, and diu'ers miſeryẑ, and hither-too ſtand ſǫwnd. Thų wilt hau' les cǫrag' at the firſt cóld7, when thy læu7 wil fal at-ónc', and al the freſhnes wil go-away. 5

The moral.

It iȝ not too be' proųd in proſperity.

4. Of a crow and wǫlf7.

A crow waitęth-on wǫlf7 thrǫwh rǫwh ridg'e7 of hilẑ, he' cráu'ęth, that part of the prey be *mád* for him, whoo folowęd them, had forſákn them no tým, and had be'n their cǫm-panion. Afterward he' waȝ pųtt-of by the wǫlf7, aȝ not folowing them, bųt folowing the prey and mæt, and that he' woųld not be'n les redy too deuoųr the inward7 of the wǫlf7, if they wær kild, than of ǫther liuing thing7. 10 15

The moral.

What we' doo iȝ not alway too be' looked-ųntoo, bųt of what mýnd we' be' when we' doo a thing.

5. An-ǫther fábl of the erth7 bringing-fǫrth. 20

Onc the erth be'ing *mád* pųft-ųp, and ſwóln after a wǫnder-fųl maner, feinęd redy-too-bre'd ſǫm græt thing. The borderorẑ rųn thither, the hųſband-men be aſtǫned, they look-for the brood of the erth be'twe'n hóp and fær, ſǫm thowht that it woųld bring-fǫrth thar felow Tiphæas, hauing a hųndred hand7 ǫther thowht the hilẑ redy-too-bræk a-ſųnder. The erth iȝ opned, a moųc' cǫmęth-fǫrth, and that which waȝ thowht woųld be'n a miracl too al men, men tųrnęd ųntoo lauhing and pas-tým. 25

The moral. 30

The fábl ſhewęth that men mųſt not al-way be'le'u' gǫǫdly promiſe7.

6. A fábl of the memberż and the belly tákn out-of Pliny.

When the ſtrong part7 of the body of man ſaw the bely ýdl, they diſ-agre'ęd from him, and denyęd it ſeru'ic'.
5 When them-ſelu'7 alſo by that mæn faintęd toó, they ynderſtood that the bely did deu'ýd the mæt rec'eiu'ed thrǫwh al the memberż, and çám intoo fre'ndſhip with it agein.

The moral.

Græt thing7 decay thrǫwh v'arianc': by agre'ing-toogether
10 they proſper.

7. Of Ario, and a dolphin.

Ario waʒ an anc'ient and nótábl ſingor with the harp, he' waʒ of Methinna [a c'ity of the ýl of Leſbos] for pláć' and tǫwn, and of the ýl of Leſbos, for the land and ýl.
15 Periander king of Corinth had the ſám Ario fre'ndly, and lǫu'ed for hiʒ art7 ſák: he' goęth-thenc' from the king too ſe' the nótábl land7 C'ic'il and Italy. When he' çám thither, he' delihtęd the ærż and mýnd7 of al men in the cóſt7 of bóth land7, and waʒ thær in geting7 and plæʒurż, and in
20 the lǫu' of al men. Then afterward be'ing fųl of a græt dæl of mǫny, and of mųch gǫǫd welth, he' appoointęd too go-agein too Corinth. Thær-for he' çhóʒ a ſhip, and marinorż be'ing Corinthianż, aʒ v'ery-wel known and fre'ndlieſt too him. But he' be'ing rec'eiu'ed, and the ſhip be'ing caried-
25 fǫrth intoo the de'p, the men of Corinth be'ing cǫu'etǫos of prey and of mǫny, took coųnc'l tųching the kiling of Ario. Then hiʒ deſtrųction be'ing ynderſtood, he' gąu' hiʒ mǫny and the reſt of hiʒ thing7 that they miht hau' them, and deʒýręd that they woųld ſpár him lýf ónly. The marinorż
30 pitięd thæʒ hiʒ prayerż, ǫr deʒýrż] ſo mųch, that they did alſo forbær too kil him with their hand7 by fórc' bųt commandęd that eu'n by-and-by he' ſhoųld læp-oųt hed-long intoo the ſæ opnly ǫr in their preſenc'.] The man be'ing a-fraid thær, and hóp of lýf be'ing loſt, deʒýręd that ón thing afterward, that be'fór he' ſhoųld dy, they woųld ſųffer him too

pųt-on hiʒ garment7, ǫr apparel] and ţoo ták hiʒ harp, and ţoo ſing a comfortabl v'érs of that hiʒ hap. Then a deliht ţoo hæ'r tákętħ the rud and cruel marinorż. He' optainętħ what he' ħad deʒýręd. And thær fǫrtħ-with, be'ing girded, clóthed, appareled, and ſtanding in the opɴ plác' of the hih poųp of the ſhip, he' ſųng the v'érs which iʒ caled the ſong of [1]) with a v'ery-ſhril ǫr adu'ance'ed] v'oic'. At the laſt of the ſong he' caſtţ him-ſelf oųt a-far intoo the de'p, with hiʒ harp, and al hiʒ apparel, aʒ he' ſtood and ſųng. The marinorż not doųting at-al, bųt that he' waʒ ded, ħeld the coųrs which they ħad ƀe'gųn ţoo doo. Bųt a ſtranɢ', wǫnderfųl, and charitabl de'd hapɴęd: ſǫdenly [a fiſh caled] a dolphin ſwam thither among the wáu'7, and with hiʒ bak ſettyp abǫu' the flowing7 ǫr wáu'7] carięd him ſáf in body and apparel, and carięd him away intoo the land of Lac'edemonia, too a plác' caled Tenarųs [ne'r the c'ity of Sparta.] Then Ario ẘent from thaᴛ plác' ſtraiht too Corintħ, and offeręd him-ſelf too king Periander ſųch-ón aʒ he' waʒ caried of the dolphin. and ţóld him the mater eu'ɴ aʒ it ħad hapɴęd. The king ƀe'left litl thæʒ tħing7, commanɴdęd that Ario ſhoųld be' ke'ptt aʒ-thowh he' woųld dec'eiu' the king. Ario be'ing ſent-away, the king diſſemblingly aſkęd the marinorż be'ing ſent-for, whether they ħad hæ'rǫd any tħing in thóʒ plác'e7 from-whenc' they ħad comɱ tųching Ario. They ſaiđ that the man waʒ in the land [caled] Italy, when they ẘent from-thenc', and that he' đid dwel thær, and flǫriſhęd tħǫrǫwh the fau'ǫr and delihting7 of the tǫwnż, and that he' waʒ fortunat in gǫǫd wil and mųch mǫny. Then be'twe'n thæʒ their word7, Ario ſtood-fǫrtħ with the harp and rayment with which he' ħad caſtţ him-ſelf oųt intoo the ſæ. The marinorż be'ing mád amáʒed and ou'ercǫmed coųld not deny it.

The moral.

This fábl iʒ for a leſɴ, that ſǫm tým thér iʒ ſoųnd mór g'entlnes in brut bæſt7, than in thóʒ men, that hau' no

[1]) carmen, quod Orthium dicitur (Venedig 1564)

regárd bųt riches, no-thing pertayning too man bųt the ſháp of a man.

8. Of the ſpyder and the gǫwt.

A ſpyder be'ing ſǫm-what mór qiet from the trau'el of
5 wæu'ing, walkęd-abród, thær-for bycaųʒ of refreſhing her mýnd. The gǫwt offeręth him-ſelf too me't her, althowh with yn-æʒi ſtep7 he' gǫt too her v'ery-painfųlly. That dayž jǫrny be'ing ou'er-paſed by ón mæn or ǫther, he' waʒ not far-of from a litl tǫwn, too the which the dwelorž of that
10 cǫntry had ſett the nám Tychen. The adu'ýc' of either waʒ too ſerch-oųt an óſt of hiʒ-own condition. The ſpyder (dilig'enc' not grætly be'ing go'u'n) tųrnęth-aſýd intoo the hoųs of a c'ertein rich c'itiſen, within-thær on eu'ery ſýd ſhe' ſtretcht-abród hir web7, and hangęd-abród net7, ſtraiht-
15 way thær wær, I know not whoo plųkt-dǫwn her wæu'ing. Thær-for whither-ſoeu'er ſhe' tųrnęd her býlding it waʒ of ſmal continuanc', for ſhe' coųld no-whær eſcáp the qik ſpying broomž of the ſwe'porž. She' waʒ plainly wretched that in ſo græt plenty of al thing7 ſhe' ónly waʒ v'exed and thrǫwhly
20 trǫbled. Bųt the goųt lýk a ſe'ly begor getęth ſcárc'ly at the laſt any poor manž litl cotag'. When he' had ſat-dǫwn in that plác' he' tried ſǫm miſeryž. Coorc' bred waʒ ſett-dǫwn too him máking a ſmal ſųper, and ſcárc'ly ſwalowing water-wort7 in hiʒ dry chap7: and then waʒ ſprædd for him
25 (be'ing driu'n thær-too with the long jǫrny) a boorded bed, with no læu'7, with no gras, but with v'ery-thin chaf. Bųt it iʒ not perteining too this pųrpos too tel hǫw il-agre'abl wær the thin pelt7 too the nýc' memberž, that I miht hau' ſayęd thųs, hǫw il agre'ęd ſo hard cǫu'ering7, ſo rųgged hær,
30 with the ſilk clóth7. Thær-for at-laſt when that nóbl ſtar ſcárc'ly waʒ riʒn, whoo fau'ǫrably hæ'ręth, and which be'-hóldęth al thing7, the ſpyder and the goųt cǫm-toogether agein. The ſpyder firſt telęth-fǫrth the trǫblž of the niht paſt, ſo many chang'ing of plác'e7, nǫw ypbraiding the
35 maiſterž nætnes, then reproou'ing the too-mųch waiting of

the ſwe'porž. The goṷt on the ǫther ſýd reherceṭħ v'ery-many tħingʒ tṷching the ne'dines of hiʒ ŏſt, and hatħ not læʒur ṭoo ſhew the ſpider the blak-ſpoted markʒ that the hard bed-ſtedʒ ḫad printẹd on hiʒ tender tħin ſkin. They ták coṷncl toogether, that the ſpider from-thenc'-fǫrtħ owht ṭoo enter ỵnder poor ṁenž cotag'eʒ, bṷt that the goṷt ſhoṷld get intoo rich ṁenž palac'eʒ. The ſpider agre'ẹtħ ỵntoo this ſentenc', the goṷt deuýʒẹtħ it: ẏet not-with-ſtanding the darknes of niht growing-on al-redy, they ḓre'w them-ſeluʒ nær a c'ertein tǫwn. The goṷt not ỵn-mýnd-fṷl of the order hýdḍ him-ſelf by litl and litl in ónž hǫws that had mṷch mǫny, whoo be'ing ſoon perc'eiuẹd of the maiſter: gǫǫd lórd, with what gǫǫd wil, with what gentlnes, with what námž iʒ he' rec'eiued, thær ạr ỵnder-laied and ỵnder-ſprædd doṷn-fetherž, matreſeʒ, bed-ge'r ſtṷffed with the ſoft fetherž of partrig'eʒ. I ſpæk not of the ſwe't wýn, the blak wýn, the [1] wýn, the [1] wýn, I ſpæk not of the fig-birdʒ, the pheſantʒ, and thóʒ litl birdʒ which ạr ou'er-lṷſti tħrǫwh twoo attendorž. Too be' ſhort, he ſpent eu'ery delicat, eu'ery deinty. The ſpider hau'ing-entrẹd intoo a poor manž cotag býldẹtħ webs: eu'ery-whær-aboṷt, the walž appe'r opn-be'twe'n She' hangẹtħ-ỵp netʒ, ſhe' plyẹtħ with handʒ ṭoo fil-roṷnd the wǫrkʒ, ſhe mákẹtħ-agein tħingʒ brókn, ſhe' endẹtħ tħrǫwly tħingʒ left-of. And that I may ſpæk brefly, ſhe' rulẹtħ in the wýd hal, ſhe iʒ a-fraied of nǫ entrapingʒ, ſhe færẹtħ no manž aſſaltʒ: ẏe rather ſhe' iʒ nǫw alſo hiher than al the broomž. Not long after, the goṷt me'tẹtħ the ſpider, he ſetẹtħ-fǫrtħ hiʒ delihtʒ, hiʒ happynes, hiʒ lṷkʒ largly. The ſpider ſetẹtħ-ỵp hiʒ dominion and liberty of býlding and wæu'ing, with wǫnder-fṷl praiʒeʒ. At the end this opinion plæʒẹd bóth. Whither-ſoeu'er they ſhoṷld go-abród, that the goṷt owht ṭoo tṷrn-aſýd intoo ricḫ ṁenž hǫwʒeʒ, and the ſpider intoo poor ṁenž cotag'eʒ.

The moral.

Altħowh this fábl may be' applyed too diu'erṣ vſeʒ, ẏet

[1]) Vinum dulce, vinum nigrum, Lesbium, Surrentinum (Venedig 1534).

it declárȩtħ che'fly, that ſǫm man iȝ mór-fortunat than anǫther in pláć. Mór-ou'er, that rich menž palac'e7 ąr a harbǫr of diſ-æȝe7. Laſt of al, that liberty iȝ no-whær græter, than whær thér iȝ læſt riches.

5 The end of Æſop7 fáblž.

*  *  *

V'ery-galant fáblž of Lawrenc' Abſtemiųs, be'ing of a v'ery-galant and plæȝant wit: látly pǫliſhed ǫr amended] by Gargetiųs a v'ery-nótábl poet and Philoſophor.

1. Of a moųc' bre'dd in a cheſt.

10 A moųc' be'ing bre'dd in a cheſt, lædd almóſt al hiȝ ág' thær, be'ing fe'dd with nųt7 which ɥær wǫnt too be ke'ptt in it. Bųt whýl/t he' playing aboųt the brimž of the cheſt had faln-oųt, and ſowht a geting-yp, he' foųnd deinty mæt7 mád redy v'ery-nætly. Which when he' had taſtȩd, 15 he' ſayȩtħ: Hǫw fooliſh hau' I be'n hither-too, which tħowht no-tħing too be' better than my litl cheſt, in the whól cǫmpas of the ertħ. Lo, hǫw mór-ſwe'tly am I fe'dd he'r with mæt7.

The moral.

This fábl ſhewȩtħ, that ónž cǫntry iȝ not too be' lǫu'ȩd 20 ſo, if it be' of no eſtimaţion, that we' may not go too ǫther plác'e7, when we' may be' happyer elc'-whær.

2. Of a cǫntry-man opteining that whæt miht grow with-oųt berd7.

A c'ertein cǫntry-man opteynȩd of C'eres the inu'entor 25 of ſowing, that whæt miht grow withoųt berd7 on the eerž, that it miht not hųrt the ræporž and tħreſhorž hand7, which when it waȝ dried-yp ǫr waxt hard] waȝ ætn-yp of the ſmal bird7. Then the hųſband-man ſayȩtħ, hǫw wǫrthy tħing7 doo I ſųffer, whoo for a litl comodityž ſák hau' loſt v'ery-30 græt gainž.

The moral.

The fábl ſheweth, that litl diſ-comodityz muſt be' weihed with græter profit.

3. Of the gos-hawk chác'ing a culu'er.

When a gos-hawk chác'ed a culu'er with an erneſt fliht 5 be'ing entred intoo a c'ertein v'illag', ſhe' waz cauht of a contry-man, whoom ſhe' be'ſe'ched with faier ſpe'ch that he' would let her go: ſhe' ſayed, truly I hau' not hurtt the'. Too whoom the contry-man anſwereth, nether did this culu'er hurtt the'. 10

The moral.

The fábl ſheweth, that they ar puniſhed worthily that attempt too hurt the hurtles.

4. Of the ſpider and the ſwalow.

A ſpyder waxing angri at a ſwalow, that cauht flyz, 15 which iz the ſwalowz mæt, hanged-yp net7 in the dórz throwh which he' waz wont too fly, that ſhe' miht ták her. But the ſwalow flying-thither, caried the net with the knitor throwh the ayr. Then the ſpyder hanging in the ayr, and ynderſtanding her-ſelf eu'n-now redy-too dy, ſaied: How 20 juſtly doo I ſuffer thæz thing7, whoo ſcarc'ly catching the læſt flying thing7 with græt labor, be'left that I waz ábl too catch ſo græt bird7.

The moral.

We' ar warned by this fábl, that we' ſet not on thing7 25 græter than our ſtrength.

5. Of a contry-man about-too go ou'er a riu'er.

A contry-man about-too go ou'er a brook, which by chanc' had encræc'ed with ſhowerz, ſowht a ſhalow plác'. And when he' had proou'ed firſt that part of the ſtræm, 30 which ſe'med qieter and calmer, he' found it de'per than he'

ḥad tḥowht in hiʒ mýnd. Agein wæhr he' ꞙoųnd it narower and ſáfer, thær the riu'er ꞅan-away with græter noyʒ of water. Then he' ſaiętḥ with him-ſelꞙ: hǫw ſáfłier may we' commit oųr lýꞙ too waterẑ fųl of noyʒ, than too qiet and ſtil waterẑ.

The moral.

We' ąr warNed by this fábł, that we' ſhoųld fær m̄en fųl of word⁊, and græt tḥretNorẑ, les than qiet m̄en.

6. Of the cųlu'er and the py.

A cųlu'er be'ing aſked of a py, what ſhoųld perſwád her, that ſhe' ał-way býldęd her næſt in ón-ſelꞙ plác', ſe'ing-that her ŋǫng-ónẑ ųær ał-way caųht from her fromthenc'. The cųlu'er anſwerędː ſimplic'ity ǫr plain mæning] moou'ętḥ me'.

The moral.

This fábł ſhewętḥ, that oftN týmẑ gǫǫd m̄en be' æʒily dec'eiu'ed.

7. Of the cųccoo, and the hawk.

The cųccoo be'ing mokt of a hawk (bicaųʒ whær-aʒ he' waʒ bóth lýk her in body, and not mųch ųn-lýk in cǫlǫr) bicaųʒ of litłnes of cǫrag', he' waʒ fe'dd rather with wǫrmẑ of the ertḥ, than with the ſwe't fleſh of ǫther bird⁊. A few daiẑ after, the cųccoo ꞙaw the hawk be'ing tákN of a cǫntry-man whooẑ cųlu'erẑ ſhe' ḥad ꞙlowN-at, hang oųt-of a hih tǫwer for the fraying of the reſt. Too whoom̄ the cųccoo ſayętḥː fre'nd, hǫw better ḥad it be'ŋ for the' ꞙoo hųnt-after wǫrmẑ, than ꞙoo inu'ád ǫtherẑ bird⁊.

The moral.

This fábł ſhewętḥ that their lýꞙ iʒ ſáꞙer, and mór-lýked, that be' content with their owN tḥing⁊ withoųt daNg'er, than theirẑ which cráu'ing ǫther m̄enẑ, go ųntoo græt haʒard⁊ of the lýꞙ.

### 8. Of the as and a calf.

An as and a calf fe'ding in ón-ſelf medow, fór-kne'w by the ſound of a bel that the enemyż army ċám-nih. Then the calf ſayęth, O cọmpanion, let ys rụn-away-henc', left the enemyż læd ys away prizNorż. Too whoom the as ſayęth, rụn thụ away, whoom the enemyż hau' ac-cụſtọmęd too kil and too æt, it iz no mater for an as, whooż appoointed condition too bær bụrdN iz al-ón euery-whær.

The moral.

This fábl warNęth bond-men, that they ſhould not fe... greatly too chaNg' owNorż, ſo-that they that ſhal be' th... owNorż, be' not wọrs than the firſt.

### 9. Of the fox, and wọ-men æting henż.

A fox paſing nih a certein v'illag', beheld a cọmpany of wọ-men æting v'ery-many henż galantly róſted, too whoom the fox be'ing tụrNed-about, ſayęth: What out-cryż and bark-ing7 of dog7 ſhould thér be', if I ſhould doo thaт that you doo ∾ Too whoom a c'ertein óld wọ-man ſayęth: thụ, the wọrſt of al bæſt7 ſtælęſt ọther menż, we' æt thaт that iz our-owN.

The moral.

This fábl warNęth ys, that we' ſhould not think that it iz law-fụl for ys too doo thaт yntoo ọther menż, which iz law-fụl for the v'ery owNorż too doo.

### 10. Of fat cápNż and a læn.

A c'ertein man had cheriſhęd many cápNż with mụch mæt, be'ing ſhụtt-yp in ón-ſelf coop, whær-by they wær al thrọwhly fat, except ón whoom hiz brọtherż mokt az læn. The owNor redy-too ták nóbl geſt7 in a fýn and coſtly fæſt, commaNdęth the cook, that he' ſhould kil and dres of thóz that he' found the fater. The fleſh-ónż hæ'ring this, tor-mentęd them-ſelu7, ſaying, how mụch had it be'n better that we' wær læn.

The moral.

This fábl iȝ imag'ined for the comfort of the poor, whooẑ lýf iȝ in mór ſáfty than rich menẑ.

11. Of a bæm and oxn̄ drawing it.

An elm bæm complaynęd of oxn̄, ſaying, O ye' yn-thank-ful, I hau' norihęd you much tým with my læu7, but you draw me' your nourc' throwh the ſtónẑ and dirt. Too whoom the' oxn̄ anſwer: Our gróning7 and ſih7, and alſo the prik whær-with we' ar prikt may tæch the', that we' draw the' be'ing yn-wiling or ageinſt our wilẑ.]

The moral.

This fábl tæcheth ys, that we' ſhould not be' much angri with them that hurt ys not with their fre' wil.

12. Of faier tre'ẑ and il-fauored [tre'ẑ]

Thér grew very-many tre'ẑ in ón-ſelf plác' be'ing hih, ſtraiht, and without knot7, except ón being low, litl, and knoti, whoom the reſt wær wont too hau' for a moking-ſtok as il-fauored and litl. The owner of the plác' be'ing about-too byld a hous, bideth al too be cut-down, except the ſame, which becauſ of his ſhortnes and il-fauorednes ſemed would mak the bylding yn-comly afterward. The reſt being cut-down, the il-fauored tre ſaith with it-ſelf thes wordz: O [illegible] I wil [illegible] complain of the, that thou haſt bred me [illegible] ſe ſo great dangerz hang ouer the bewty-ful.

The moral.

This fábl warneth ys that we ſhould not be ſory that we ar [illegible] il-fauored, [illegible] wel-fauorednes hath hurt [illegible]

13. Of a [illegible] and being [illegible] of the [illegible]

A [illegible] was [illegible] why at her deth [illegible] she yttered

mųch ſwe'ter tunż, than in al her lýf, whær-aȝ ſhe' owht rather too be' ſorow-fųl: the ſwan ſaięth, bicaųȝ I ſhal nether be' v'exed mór with cár too ſe'k mæt, nether ſhal fær the fǫwlorȝ ſnárż.

The moral. 5

This fábl warnęth ys, that we' ſhould not fær deth, by the which al the miſeryż of the lýf be' cųtt-of.

14. Of a wǫ-man we'ping for hir hųſband, and of her father cǫmforting her.

The father cǫmfortęd a wǫ-man be'ing aȝ-ŋet ŋǫng, whooż 10 hųſband labǫręd for lýf, ſaying: doo not torment thy-ſelf ſo grætly daųhter, for I hau' foųnd an-ǫther hųſband for the' far wel-fau'ǫrdęr than this ſám, whoo wil æȝily aſwag' [thy] deȝýr of the fórmer. Bųt the wǫ-man not ſųffring the ſorow, whoo lǫu'ęd her hųſband erneſtly did not ónly diſ-alǫw her 15 fatherż wordʒ, bųt accuſęd the yn-týmly reherc'ing of an-ǫther hųſband. Bųt when he' ſe'ęth her hųſband ded, ſhe' pųtth-away tæ'rż and moųrningʒ: and aſkęth her father, whether that ŋǫng man be' thær, whoom he' ſaięd he' woųld ge'u' her for hir hųſband. 20

The moral.

The fábl ſhewęth, hǫw ſoon lǫu' toward the ded hųſbandʒ iȝ wǫnt too fal oųt-of-the wýu'ſʒ mýnd.

15. Of a wǫ-man we'ping for her lǫu'orż going-away.

An yn-cháſt wǫ-man we'ptt v'ery-mųch for her lǫu'or 25 going-away, whoom ſhe' had ſpooilęd almóſt of al thingʒ. Her neihbǫr aſking her, why ſhe' we'ptt ſo yn-cǫmfortabli. She' ſayęth, I we'p not for hiȝ departing, bųt for the clók that I hau' left too him.

The moral. 30

The fábl ſhewęth, that harlotʒ lǫu' not their lǫu'orż bųt their gǫǫdʒ.

16. Of a fly that ſiting on a chariot ſayęd that ſhe' ſtiręth-yp the dųſt.

Cart7 with fower horſe7 ɽan in a coųrſing pláć', a fly ſat on the carẑ: a v'ery-græt dųſt, bóth with trampling of
5 the horſ7 fe't, and alſo with the rowling of the whe'lẑ be'ing rýʒɐ-abród, the fly ſayęd, what græt fórc' of dųſt ḑoo I ſtir-yp ?

The moral.

This fábl be'longęth too them, that when they be' doltiſh, ƞet they aſſay ţoo bring with their gǫǫdly extoling
10 word7, ǫther ḿenẑ praiʒ yntoo them- ſelu'7.

17. Of an e'l cǫmplaining, that ſhe' waʒ trǫbled with aſſailing, mór than the ſerpent.

The e'l aſkęd the ſerpent, whær-for ſe'ing they ɰær lýk, and kinẑ-ḿen, ƞet ḿen ḑid cháć' her mór than him. Too
15 whooḿ the ſerpent ſayęth, they ſe'ldǫm hųrt me' withoųt pųniſhment.

The moral.

The fábl ſhewęth, that they ąr wǫnt ţoo be' hųrtt the les, whoo reu'eng' them-ſelu'7.

20 18. Of the as, the Aap, and the móld.

When an as cǫmplainęd that he' lakţ hórɴẑ, and the aap, that ſhe' had not a tayl. Hóld ƞoųr pæć', ſaith the móld, ſe'ing ƞe' ſe' that I am blýnd.

The moral.

25 This fábl perteinęth too them, that ąr not content with their chaɴć', whoo if they woųld conſider the miſ-hap7 of ǫther, they ſhoųld bær-with their-owɴ with a mór yp-riht mýnd.

19. Of fiſhe7 læping oųt-of a frying-pan intoo
30 bųrɴing-cólẑ

Fiſhe7 be'ing ƞet a-lýu' ɰær dreſt in a frying-pan with booiling oyl, of whooḿ ón ſayęth: ļet ys fly henć' brǫtherẑ

left we dy. Then they al læping out-of the frying-pan toogether, fel-out intoo the hot burning-cólż. Thær-for be'ing mór-forow-ful, condemned the counc'l that they had tákn, faying: with how mór-cruel deth doo we' dy now.

The moral. 5

This fábl warneth ys, that we' fhould fo au'oyd prefent dang'er, that we fal not intoo mór-gre'u'oos.

20. Of the fowr-footed bæft/ faling intoo fre'ndfhip with the fifhe/ ageinft the bird/.

The fower-footed bæft/, when war waʒ folemnly publifhed 10 of the bird/ ageinft them, mák a læg with the fifhe/, that by the aid of them they miht be' defended from the woodnes of the bird/. But when they lookt for the wifhed help/, the fifhe/ deny that they can com too them by land.

The moral. 15

This fábl warneth ys, that we' fhould not mák them companionż too ys, that can not be' with ys, when thér iʒ ne'd.

21. Of a cou'etoos ambaffador dec'eiuing trumpetorż.

A c'ertein cou'etoos man be'ing embaffador for hiʒ contry, went-abród intoo an-other c'ity. Too whoom trumpetorż cám 20 forthwith, that they miht fil hiʒ ærż with the noyʒ of their trumpet/, but their-own purfe/ with mony. Too whoom he' bidd too be' told-agein, that thér waʒ no plác for fong/, that him-felf waʒ fett in v'ery-græt mourning and forow, bicauʒ hiʒ mother waʒ ded. The trumpetorż be'ing dif-appointed 25 of their hóp, and be'ing forow-ful go-away. A c'ertein fre'nd of the embaffador, hæring of hiʒ mourning goeth thither, and afked how long a-gon hiʒ mother dyed, it iʒ now forty ye'rż, faith he'. Then hiʒ frend (the legat/ futlty in fpe'ch be'ing ynderftanded) fel intoo lauhter. 30

with thæʒ word7, determinęd ţoo reqýt hiʒ maiſter, for be'*ing* tųrn*ed* on a tým toward hiʒ maiſter, ſayęth: Woųld God I ẏær king of foolẑ, for in al the cǫmpas of the erth thér woųld be' no bródęr empýr than mýn, and thų alſo ſhoųldſt be' ẏnder my gǫu'ern*a*nc'.

The moral.

The fábl mænęth, that al plác'e7 be' fųl of foolẑ.

## 28. Of a widow cráu'*ing* a hǫws-band.

A c'ertein widow cráu'ęd of her neihbǫr that ſhe' woųld fýnd-oųt a hǫws-band for her, not for the act of g'eneraţionẑ ſák, which waʒ ſǫm-what mis-le'k*ing* too her, bųt ſayęd that ſhe' wiſhţ-for ón, that her gǫǫd7 miht not be' /pent wáſt-fųl*ly*. The wǫ-man be'*ing* wit*i*, and ẏnderſtand*ing* the wýli*nes* of the widow, promiſęth that ſhe' wil enqýr. A few dayẑ after, me't*ing* the widow, ſhe' ſaięth: I ħau' ţoųnd the' a hǫws-band accord*ing* too the ịųdg'*m*ent of thy mýnd. For he' iʒ ſkil-fųl and *born* ţoo doo thing7 order*ly*, and lakęth priu'ityẑ, which ąr not a deliht too ẏoų. Too whoom the widow ſaięth, go-away henc' with a miſche'f with that thy ẏn-deliht-fųl hǫws-band. Althowh I am not gre'dy of the act of g'eneraţion, ẏet I am wil*ing* he' ſhoųld hau' that that may bring ẏs agre'*ed*, if at any tým we' ſhal be'gin ţoo be' at v'ari*a*nc'.

The moral.

This fábl ſhewęth, that no mari*a*g' iʒ happy, if the nayl ſhal be'-away, that býndęth toogether a man and wǫ-man móſt-clóc'*ly*.

## 29. Of tǫwniſh dog7 chác'*ing* a cǫntry-dog.

Very-many tǫwn*i*ſh-dog7 chác'*ing* a c'ertein cǫntry-dog, with v'ery-háſt*i* rųn*ing*, whoom he' long tým fle'ḍd-from, and ḍųrſt not fiht-ageinſt. Bųt when be'*ing* tųrn*ed* ageinſt the chác'*or*ẑ, he' ſtayęd, and him-ſelf alſo ħe'gan ţoo ſhew hiʒ

te'tħ, they al ſtaiẹd lýk-wýȝ, nether ḍurſt any of the townîſh dog? go ne'r him. Then the g'eneral of an army, which by chanc' waȝ thér preſent, be'ing turned too hiȝ ſoldyorž, ſayẹtħ, O felow-ſolyorž, this fiht warnẹtħ ys that we' ſhoụld not run-away, ſe'ing-that we' ſe that mór-preſent dang'erž hang-on'er them that run-away, than them that fiht-agein or reſiſt.]

## 30. Of an óld wo-man accuſing the diu'l.

Men wil commụnly lay the falt yp-on fortùn or on the diu'l, if any adu'erſity fal on them, that they may ſhift them-ſelu? of the blám, al men ḍoo ſo much fau'or them-ſelu?. The diu'el hæring this gre'u'oṷſly, when he' ſaw a c'ertein óld wo-man climing-yp a c'ertein tre, from the which he' fór-ſaw that ſhe' woụld fal, and lay the falt on him, witneſe? be'ing cald, he' ſayḍ: Se' ye that óld wo-man climing-yp the tre' without my counc'l, from-whenc I fór-ſe' that ſhe wil fal. Be' ye witneſe? for me', that I ḍid not counc'l hir, that ſhe' clim thither be'ing ſhoodd. By-and-by the óld wo-man ſel, and when men aſkẹd her, why ſhe' climẹd-yp the tre' be'ing ſhoodd, ſhe' ſayẹtħ, the diu'l pookt me on. Then the diu'l proou'ẹd, the witneſe? be'ing browht-forth, that it waȝ doonn of the óld wo-man without hiȝ counc'l.

### The moral.

This fábl ſhewẹtħ, that men be' in no wyȝ worthy a pardn, whoo when they offend wilingly, accuſ fortùn or the diu'l.

## 31. Of the ſnayl and frog?.

A ſnail ſe'ing frog? (which wær fe'dd in ón-ſelf pond) ſo liht and nimbl, that they coụld æȝily læp-forth whither-ſoeu'er, and they coụld læp v'ery-far, accuſẹd natùr that natùr had breḍḍ her a ſlow bæſt, and lett with a v'ery-græt burdn, that ſhe' coụld nether moou' her-ſelf æȝily, and waȝ continually preſt-down with a græt weiht. But when

ſhe' ſaw the frog7 *mád* the e'ſž mæt, and ſubiect, ye too the lihteſt ſtrook of eu'ery-ón, be'*ing* ſom-what refreſhed, faied: How much better iz it too bær a burdn, whærby I am defended ageinſt al ſtrók7, than too be' ynder ſo many dang'erž 5 of deth.

The moral.

This fábl ſheweth, that we' ſhould not bær gre'u'ooſly the gift7 of fortùn, which be' oftn týmž a græter comodity too ys, than we' can ynderſtand.

10 32. Of dor-mýc' be'*ing* wil*ing* too ou'er-throw an ók.

Dor-mýc' appoointed too ou'er-throw with thei*r* te'th an ók bær*ing* maſt, whær-by they miht hau' mæt the redy*er*, that they miht not be' conſtrain*ed*, too clim-yp and too go down ſo oftn for food7 ſák. But a c'ertein ón of them, 15 whoo throwh ág', and the vc' of thing7, and alſo in ſkil, went far be'fór the reſt, putt them of, ſay*ing*: If we' ſhal kil our nourc' now, whoo wil ye'ld ys and our poſterity nouriſh*m*ent in ye'rž too com or too be' he'r-after.]

The moral.

20 This fábl warneth, that a wýz man owht not ón*ly* too be'hóld thing7 preſent, but alſo too fór-ſe' a-far-of thing7 that ſhal be' or be' too com.

33. Of the dog and hiz maiſter.

A c'ertein man hau'*ing* a dog, fe'dd him al-wayz with 25 hiz-own hand7, and lózed him be'*ing* tyed, whær-by he' miht be' lou'*ed* of the dog the mór. But he' commanded that hiz ſeru'*ant* ſhould ty him and bæt him, that the good turnž ſhould ſe'm too be' be'ſtow*ed* on the dog from him-ſelf, and the il turnž ſhould ſe'm too be' be'ſtow*ed* from the ſeru'*ant*. 30 But the dog bær*ing* it gre'u'ooſ*ly* that he' waz ty*ed* and bætn continu*al*ly, ran-away. And when he' waz rebuk*ed* of hiz maiſter az yn-thank-ful, and yn-mýnd-ful of ſo græt good

tųrnž, whoo ħad rųnŋ-away from him, of whoom he' ħad al-
way be'n lǫu'ed and fe'dd, bųt neu'er tyed nor bætn: the dog
anſwerǫd, I tħink that tħing doonn of the', that thy ſeru'ant
dootħ by thy commandment.

The moral. 5

This fábl ſhewǫtħ, that they ar too be' accoųnted il
dooorž, whoo be' the caųſeʒ of il dooingʒ.

34. Of the birdʒ færing the dór.

A græt fær fel on the birdʒ, leſt the dórž ſhoųld kil
them with a ſtón-bow, of whoom, they ħad hæ'rdd, that, thér 10
waʒ a græt fórc' of balž wrowht with v'ery-græt labǫr in a
dųng-hil. Then ſaiǫd the ſparow, doo not ŋe' fær, for hǫw
can they tħrow balž ageinſt ys, flying tħrǫwh the air, when
they can ſcárc' draw them a-long the groųnd with græt fórc'.

The moral. 15

This fábl warnǫtħ ys that we' ſhoųld not fær oųr enemyž,
whoom we' ſe' too lak wit.

35. Of the bár and the be'e'ž.

A bár be'ing ſtųng of a be'e' waʒ ſtired with ſo græt
anger, that he' tár in pe'c'eʒ al the be'e'-ſtalž whær-in the 20
be'e'ž mád hǫny. Then al the be'e'ž, when they ſaw their
hǫwſeʒ brókn-dǫwn, their food tákn-away, and their ŋǫng-
ónž kiled, an aſſalt be'ing mád, ſeting-on the bár with their
ſtingʒ almóſt kild him. Whoo ſcárc' be'ing eſcáped oųt-of
their handʒ ſayǫd with him-ſelf: Hǫw mųch better waʒ it, 25
too bær-with ón be'e'ž ſting, than too ſtir-yp ſo many enemyž
ageinſt me' tħrǫwh mýn anger.

The moral.

This fábl grantǫtħ, that it iʒ far-better ſǫm tým, too
ſųffer the wrong of ón, than whýlſt we' wil pųniſh ón, too 30
get ys many enemyž.

### 36. Of a fǫwlor and the bird caled Robin-red-breſt.

A fǫwlor ḩad ḅent net⁊ for fǫwl, and ḩad pǫwrẹd-oṷt mṷch mæt for them in a bár plác', ƀe he' ţook not the bird⁊ that ẏær fe'ding, bycaṷʒ they ſe'mẹd few too him, the which be'ing fe'dd, and flying-away, ǫther cǫm thither ţoo fe'd, the which alſo he' neglectẹd ţoo ták bycaṷʒ of the fewnes. This order be'ing ke'ptt the whól day, and ſǫm cǫming thither, ǫther going-away, he' looking ſtil for a græter hál, at-laſt it ḅe'gan ţoo wax-niht. Then the fǫwlor, hóp of-táking many be'ing loſt, when it waʒ nǫw tým ţoo-reſt, drawing the net⁊, he' çaṷht ónly ón Robin-rṷddok, which be'ing ẏn-happy ḩad abýdḑ ſtil in the ſhráp.

The moral.

This fábl ſhewẹtḩ, that they that be' wiling ţoo catch al tḩing⁊, oftɴ týmʒ can ſcárc'ly ták few tḩing⁊.

### 37. Of the ſoldƀor and the hors.

A ſoldƀor hau'ing a v'ery-gǫǫd hors, ḅowht an-ǫther in no wyʒ lýk him in gǫǫdnes, whoom he' noṷriſhẹd mṷch dilig'entlier than the firſt. Then this ſaiẹtḩ too the firſt, why ḑooth my maiſter tend me' mór-erneſtly than the', ſe'ing-that I am not ţoo be' compáred too the', nether in faiernes, nor in ſtrengtḩ, nor-ƀet in ſwiftnes ∾ Too whoom the ǫther ſaiẹtḩ: this iʒ the natùr of men, that they be' al-way mór-coṷrtiǫs ẏntoo ne'w geſt⁊.

The moral.

This fábl ſhewẹtḩ the madnes of men, whoo ạr wǫnt ţoo ſet ne'w tḩing⁊ (althowh they be' wǫrs] be'fór óld tḩing⁊.

### 38. Of a ſwýn and a dog.

A ſwýn mokţ a ſpanƀel that flatterẹd hiʒ maiſter with noyʒ and tayl, of whoom he' waʒ taṷht too the art of hawk-ing with many ſtrýp⁊, and pinching of the ærʒ. Too whoom

the dog ſayęth, thų knowſt not, thų fool, thų knowſt not what thing⁊ I ħau gǫtɴ thrǫwh thóȝ ſtrýp⁊: for thrǫwh them am I fedd with the ſwe'teſt fleſh of partrig'e⁊ and qailż.

The moral.

This fábl warɴęth ys, that we' ſhould not ſųffer the ſtrýp⁊ of maiſterż with an yn-fit ǫr wrong-fųl] mýnd, which ſtrýp⁊ ħau' be'n the caųȝ of many gǫǫd thing⁊.

39. Of a bæm rebuking the ſlownes of oxñ.

When a bæm waȝ caried in a cart, he reproou'ęd the oxñ aȝ ſlow, ſaying, rųn ſlǫu'inż: for ɥe cary a liht bųrdɴ. Too whoom the oxñ anſwerę̨d, thų not knowing what pųniſh-ment abýdęth-for the', mokęſt ys We ſhal lay-aſyd this bųrdɴ qikly, bųt thų ſhalt be' conſtrained too bær thýn, yntil thų ąrt brókɴ. The bæm waȝ ſorow-fųl, and dųrſt not prou'ók the oxñ with blámż any-mór.

The moral.

This fábl warɴęth eu'ery-ón that he ſhould not trịumph-ou'er ǫtherż miſeryż, when him-ſelf may be' caſtt ynder græter.

40. Of the bird caled a linnet and a boy.

The linnet (be'ing a bird) beɪng aſked of a boy (of whoom ſhe waȝ had in plæȝantnes, and noųriſhed with ſwe't and plenty-fųl mæt⁊) why beɪng gon oųt-of the cág' ſhe would not cǫm-agein: ſaɪęth, that I may be' ábl too fe'd my-ſelf according too mýn-own fanſy, not with thy ȷųdg'ment.

The moral.

This fábl ſhewęth, that fredǫm of lýf ɪȝ too be ſett be'fór al delihting⁊.

41. Of the lap-wing [be'ɪng a bird, and] ŏnored yn-wǫrthily.

Al bird⁊ almóſt be'ing bidd too the ægl'ż mariag', ħár it dɪſdain-fųlly that the lap-wɪng waȝ prefered be'fór the reſt,

### 36. Of a fǫwlor and the bird caled Robin-red-breſt.

A fǫwlor ħad ƀent net7 for fǫwl, and ħad pǫwrẹd-oųt mųch mæt for them in a bár plác', ŋe he' ţook not the bird7 that ẏær fe'ding, bycaųʒ they ſe'mẹd few too him, the which
5 be'ing fe'dd, and flying-away, ǫther cǫm thither ţoo fe'd, the which alſo he' neglectẹd ţoo ták bycaųʒ of the fewnes. This order be'ing ke'ptt the whól day, and ſǫm cǫming thither, ǫther going-away, he' looking ſtil for a græter hál, at-laſt it ƀe'gan ţoo wax-niht. Then the fǫwlor, hóp of-táking many
10 be'ing loſt, when it waʒ nǫw tým ţoo-reſt, drawing the net7, he' çaųht ónly ón Robin-rųddok, which be'ing ẏn-happy ħad abýdḍ ſtil in the ſhráp.

The moral.

This fábl ſhewẹtħ, that they that be' wiling ţoo catch
15 al tħing7, oftn týmẑ can ſcárc'ly ták few tħing7.

### 37. Of the ſoldŋor and the hors.

A ſoldŋor hau'ing a v'ery-gǫǫd hors, ƀowht an-ǫther in no wyʒ lýk him in gǫǫdnes, whoom he' noųriſhẹd mųch dilig'entlier than the firſt. Then this ſaiẹtħ too the firſt, why
20 ḍooth my maiſter tend me' mór-erneſtly than the', ſe'ing-that I am not ţoo be' compáred too the', nether in faiernes, nor in ſtrengtħ, nor-ŋet in ſwiftnes ᪤ Too whoom the ǫther ſaiẹtħ: this iʒ the natùr of men, that they be' al-way mór-coųrtiǫs ẏntoo ne'w geſt7.

25 The moral.

This fábl ſhewẹtħ the madnes of men, whoo ąr wǫnt ţoo ſet ne'w tħing7 (althowh they be' wǫrs] be'fór óld tħing7.

### 38. Of a ſwýn and a dog.

A ſwýn mokţ a ſpanŋel that flatterẹd hiʒ maiſter with
30 noyʒ and tayl, of whoom he' waʒ taųht too the art of hawk-ing with many ſtrýp7, and pinching of the ærẑ. Too whoom

the dog ſayęth. [illegible]
what thing? I hau [illegible]
am I fe'dd with [illegible]

[illegible]

This fábl [illegible]
ſtrýp? of maiſterż [illegible]
ſtrýp? hau' ben [illegible]

39. Of a [illegible]

When a bæ[illegible]
oxn̄ aʒ ſlow, ſay[illegible]
Too whoom the [illegible]
ment abýdęth-f[illegible]
burdn qikly, bu[illegible]
yntil thu art brókn [illegible]
prou'ók the oxn̄ [illegible]

[illegible]

This fábl warn[illegible]
ou'er ǫtherż miſer[illegible]
græter.

40. Of [illegible]

The linnet [illegible]
whoom ſhe' waʒ [illegible]
and plenty-ful m[illegible]
would not cǫm-age[illegible]
ſelf according too [illegible]

[illegible]

This fábl ſhew[illegible]
be'fór al delihting[illegible].

41. Of the lap-wing [illegible]
[illegible]

Al bird? almóſt [illegible]
it diſdain-fully that [illegible]

[illegible] too the den whær
[illegible] he forced the bár
[illegible] ded. ouerthrew
[illegible] that this wyld
[illegible] being held-faſt.
[illegible] moued
[illegible] nether
[illegible]
[illegible] ther was no
[illegible] and coming
[illegible] warned him that
[illegible] ſpak too
[illegible] warned
[illegible] a

The moral.

This fábl warnęth, that it iȝ not too-be' stryu'ed ageinst them that can v'ery-wel reu'eng' them-selu'ȝ.

## 47. Of the lion and the moyc'.

When a lion be'ing tákn with a snár in a wood saw him-self so en-tangled, that he' trusted too no fórc' that he' could yn-doo him-self from-thenc', he' deȝýred a moyc', that he' would deliu'er him, the snár be'ing knawn a-sunder, promising that he' would not be' yn-mýnd-ful of so græt a good turn. Which when the moyc' had spe'dily doon, he' askęd the lion, that he' would deliu'er him hiȝ dauhter for hiȝ wýf. The lion did not refuȝ, that he' miht doo a thank-ful thing too hiȝ wel-dooor. But when the ne'w brýd coming too her hows-band did not se' him, by chanc' croucht him with her foot, and brouȝd him altoogether.

The moral.

This fábl shewęth, that mariag'eȝ and other felowshipȝ, which ar drawn toogether of yn-eqalź, be' too-be' mis-le'ked.

## 48. Of an elm and a wilow.

An elm be'ing grown on a riu'erź sýd, mokt a wilow next too him aȝ fe'bl and wæk, bicauȝ the wilow waȝ bowed at eu'ery, ye the læst v'iolenc' of the wáu'ȝ, but praiȝęd hiȝ-own stedfastnes and strength with ioily-græt wordȝ, bicauȝ he' had throwhly-sufferęd the continual v'iolenc' of the riu'er many ye'rź yn-shákn. But ón tým the elm be'ing brókn-of with a v'ery-græt v'iolenc' of the wáu'ȝ waȝ drawn in the water. Too whoom the wilow sayęd lauhing: why doo ye' forsák me' O neihbor, whær iȝ now your strength ?

The moral.

This fábl mænęth, that they ar wýȝer that ge'u' plác' too mihtier, than they that be'ing wiling too resist be' ou'ercomed.

### 49. Of wex erneſtly cráuing hárdnes.

Wex lamented much that it-ſelf waȝ ſoft and mád pérceábl with the lihteſt ſtrók, and ſe'ing tylȝ mád of clay much-ſofter than it too com too ſuch hardnes through the hæt of the fier, that it continued many áge7. caſtȝ it-ſelf intoo the fier, that it miht get the ſám hardnes. But being melt, by-and-by iȝ conſumed in the fier.

The moral.

This fábl warneth, that we ſhould not cráu erneſtly a thing that iȝ denyed ys by natúr.

### 50. Of a huſband-man grætly phanſying war-fár and the trád of merchandiȝ.

A certein huſband-man tók it greuouſly, that he continually turned land, and cám not with continual labor yntoo græt riches. whær-aȝ he ſaw ſom ſouldiorȝ. whoo (the battailȝ being doonn) went wel appareled, and ledd a bleſed lyf being nouriſhed with fyn deinty-mæt7. Thær-for hiȝ ſhe'p, gót7. and oxñ being ſóld, he bowht horſe7 and armor, and went-forth intoo war-fár. whær when it waȝ il fowht of the general, he did not ónly lóȝ the thing7 that he had, but alſo waȝ very-much wounded. Whær-for war-fár being miſlekt, he purpoſeth too occupy the trád of merchandiȝ, aȝ whær he thowht græter gain and les labor. Thær-for hiȝ land being ſóld, when he had filed a ſhip with merchandiȝ, he began too ſayl-abród. but when he waȝ in the de'p, a' tempeſt being ſodenly ryȝn, the ſhip waȝ drowned, and he with the reſt that wær in the ſhip wær al loſt at ón tým.

The moral.

This fábl warneth euery-ón too be content with hiȝ lot, ſe'ing that miſery iȝ reády euery-whær.

### 51. Of the as and a geſtor.

An as beholding diſdain-fully that a certein ſcoffor waȝ honored and clothed with fairer clothing, bycauȝ he let-out græt

crak̄ of the bely, went too the magiſtrat̄, dezýring that they would not ōnor him les than the gėſtor. And when the magiſtrat̄ meru'eling thær-at aſkęd him, whær-for he' reknęd him-ſelf ſo worthy of ōnor: he ſayęth, bycauz I ſend-forth græter crak̄ of the bely, and thóz ſám without ſtink. 5

The moral.

This fábl reproou'ęth them that pour-out their mony on v'ery-liht thinḡ.

52. Of a riu'er railing at hiz ſpring with reproof̄.

A certein riu'er prou'ókęd hiz ſpring with rebuk̄, az 10 ýdl or yn-profitabl bicauz it ſtood without moou'ing, and had not any fiſhe̅, but it commendęd it-ſelf very-much, that it bre'dd very-good fiſh, and cre'ptt throwh valyż or dálż with a plæzant noyz. The ſpring diſdaining at the riu'er az yn-thank-ful ſtayęd the ſtræmż. Then the riuer 15 being be'reft of the fiſh and ſwe't found vaniſht-away.

The moral

This fábl nótęth thóz that imput too them-ſelu̅ the good thinḡ that they doo, and doo not aſſýn it too God, from whoom az from a lárg ſpring our good thinḡ proc'e'd. 20

53. Of a wicked man and the diul.

When a wicked man had browht-too-pas very-many miſche'f̄, and be'ing v'ery-oftn tákn, and ſhutt in prizn waz hóldn with v'ery-ſtraiht and very-watch-ful ke'ping, he' lamentabli dezýręth the diu'lż ayd, whoo very-oftn týmż waz 25 at-hand for him, and had fre'ęd him from many dangerż. At-laſt be'ing caught-agein, and lamentabli dezýring the wonted help, the diul appe'ręd hauing on hiz ſhoulderż a græt bundl of tórn ſhooż, faying· frend, I am not ábl too be a help for the any-mór. For I hau wanderęd ſo many pláce̅ hither- 30 too for ſeting the at liberty, that I hau whólly worn-out al

thæʒ ſhooż. Tru*l*y no mǫny iʒ *l*eft too me', whær-with I may be' ábſ ţoo prouẏd ǫther. Whær-for thu̧ mu̧ſt dy.

The moral.

This litſ fábl warnȩtḩ, that we' ſhou̧ld not tḩink, that ou̧r offenc'e*7* wil be' ẏn-pu̧niſh*e*d aſ-way.

54. Of the bird*7* be'*i*ng wil*i*ng ţoo chuʒ mo king*7*.

The bird*7* ţook adu'yc' toogether tu̧ch*i*ng the chuʒ*i*ng of mo king*7*, for-aʒ-mu̧ch-aʒ the ægſ alón cou̧ld not rul ſo græt cǫmpanyż of fǫwl: and they ḩad ſatiſſiȩd thei*r* deʒẏr, exc'ept they ḩad ḽeft-of from ſu̧ch cou̧nc'ſ tḩrǫwh the crowż warn*i*ng, whoo when the cau̧ʒ waʒ aſk*e*d, why he' reknȩd not that mo king*7* ſhou̧ld be' *choʒn*, ſaitḩ: bicau̧ʒ it iʒ mór-ẏn-æʒ*i* that mo ſak*7* be' fil*e*d than ón ſak.

The moral.

This fábſ tæchȩtḩ, that it iʒ far-better ţoo be' gǫu'ern*e*d of ón princ' than of many princ'e*7*.

55. Of a wǫ-man that ſayȩd that ſhe' waʒ wil*i*ng ţoo dy for her hǫws-band.

A c'ertein v'ery-ŏneſt matron, and v'ery-lǫu'*i*ng of her hǫws-band, ḩór it gre'u'ǫo*ſ*ly that her hǫws-band waʒ hóld*n* with contrary hæl*l*tḩ, lamentȩd, and mou̧rnȩd, and that ſhe' miht witnes her lǫu' toward her hǫws-band, deʒẏrȩd detḩ, that if he' wou̧ld ták her hǫws-band from her, that he' wou̧ld rather kil her than her hǫws-band. Among thæʒ word*7* ſhe' ſe'ȩtḩ detḩ cǫm*i*ng with a terribſ look: with the fær of whoom ſhe' be'*i*ng tḩrǫwh*l*y a-fraid, and then repent*i*ng her deʒẏr, ſayȩtḩ: It iʒ not I that ŋe' cráu': he' liȩtḩ thær in the bed, that ŋe' cǫm ţoo kil.

The moral.

This fábſ ſhewȩtḩ, that nón iʒ ſo mu̧ch a lǫu'*o*r of a fre'nd, that ḩatḩ not leu'er ǫr iʒ not mór-wil*i*ng] that wel ſhou̧ld be' too him-ſelf, than too the ǫther.

56. Of a ẏong man ſinging at the burying of hiz mother.

A c'ertein man we'pt and mourned for hiz wýf be'ing ded, whoo waz born-forth too the gráu', but hiz ſon ſang. Whoo when he waz chýddn of the father, az out-of hiz mýnd and mad, that would ſing at the burying of hiz mother, whær-az he' owht too be' ſorow-ful with him and we'p. He' ſayeth: O my father, if thu han hýred pre'ſt7 that they ſhould ſing, why art thu angri with me', ſinging with them, for-nauht ? Too whoom the father ſaith, thy duty and the pre'ſt7 iz not al-ón or a lýk.

The moral.

The fábl ſheweth, that al thing7 be not comly for al men.

57. Of a jelos man, that gau hiz wýf too-be ke'pt.

A jelos man gau hiz wýf (whoom he had found too liu' yn-cháſtly) too-be' ke'pt of a c'ertein frend, whoom he truſted very-much and promiſed much mony, if he' tók he'd' ſo diligently, that ſhe' did by no mæn bræk the band of matrimony. But when he' had prooued a few dayz that this ke'ping waz too-yn-æzi, and had found that hiz wit waz con-qered by the ſutlty of the wo-man, he' going too the hows-band ſayeth, that he wil not-any-mór hau' this ſo hard a chárg: in-az-much-az not ſo much az Argus, whoo waz al-toogether yied, could ke'p a wo-man ageinſt her wil. He' aded mór-ou'er, if ne'd be, that he' had-leu'er daily too bær-out intoo a medow a ſak ful of flæz a whól ẏe'r, and the ſak being loozed too fe'd them among the gras, and the euning be'ing com, too læd them al hóm agein, than too ke'p an yn-cháſt wo-man ón day.

The moral.

This litl fábl ſheweth, that thér be' no ke'porz ſo diligent that ar ábl too ke'p a ſhám-les wo-man.

58. Of a man refuȝing a gliſter.

A c'ertein rich man a G'erman by nation waȝ v'ery-ſik. Too cuR whoom thér had cọmm v'ery-many phiȝic'ianẑ (for too họny the be'e'ẑ fly by flok7) of whoom ón, among ọther thing7, ſaiẹd, that he' had ne'd of gliſterẑ, if he' would wax whól. Which thing, when the man yn-ac-cuſtọmed too this maner of medc'yn, hæ'rḍd, be'ing ſtired-yp with rág', bidḍ al the phiȝic'ianẑ too be' caſtt-out-of the hows, ſaying that they wær mad, whoo, whær-aȝ hiȝ hed ákẹd, they would hæl hiȝ ars-hól.

The moral.

This fábl grantẹth, that al thing7, be the whól/ọm thing7, ſe'm yn-plæȝant and hurt-ful too the yn-ac-cuſtọmed and yn-ſkil-ful.

59. Of the as be'ing ſik, and wọlf7 going too ſe' him.

An as waȝ ſik, and the report went-abród that he' would ſoon dy. Thær-for when the wọlf7 and dog7 çám too ſe' him, and aſkẹd of hiȝ ſọn họw hiȝ father did, he' anſwerẹd thrọwh a chýn of the dór. Better than you would.

The moral.

This fábl ſhewẹth, that many fein too bær ſorow-fully the deth of ọther, whoom not-withſtanding they deȝýr ſhould dy qikly.

60. That ſtrýp7 be' for a nut, an as, and a wọ-man.

A c'ertein wọ-man aſkẹd a nut growing niht-too a way, whoo waȝ aſſailed of the pe'pl paſing-by with ſtónẑ, whær-for it waȝ ſo mad, that with họw much the mo and græter ſtrýp7 it waȝ bætN, ſo much the mo [rather mór] and better frut it browht-fọrth. Too whoom the wal-nut ſayẹth: art thu yn-mýnd-ful of the prou'erb, ſaying thus: a nut, an as, a wọ-man be' bound with ón law. Thæȝ thre' doo no-thing rihtly if ſtrýp7 lau'-of.

The moral.

This fábl grantęth, that oft týmz men ąr wǫnt too ftrýkin them-felu'ȝ with their-own dartȝ.

61. Of the as not fýnding an end of labǫrz.

The as waȝ v'exed v'ery-mųch in the winter-tým, bicauȝ he' waȝ hųrtt with too-mųch cóld, and had hard food of fodder, whær-for he' wifhęd for the temperatnes of the fpring, and the tender gras. Bųt when fpring-tým waȝ cǫmm, and he' waȝ conftrained of hiȝ maifter, whoo waȝ a potor, too cary potorz clay intoo the floor, and wǫǫd too the kill, and from-thenc' too cary-fǫrth hip-týlz, gųtter-týlz, and comųn týlz too diu'ers plác'eȝ, be'ing wery of the fpring-tým, in which he' abýdd fo many labǫrz, he' mųch deȝýręd fǫmer in al praierz, that hiȝ maifter be'ing lett with ræping, miht fųffer him too reft. Bųt then alfo when he' waȝ compeled too bær the ne'w córn intoo the floor, and from-thenc' too bær the threfhed córn hóm, nether waȝ thér a plác' of reft for him: he' hópęd that at-læft at the tým of gathering of ǫther frut woųld be' an end of hiȝ labǫrz. Bųt when then alfo he' did not perc'eiu' the end of hiȝ e'u'lz too be' at-hand, fe'ing-that wýn, aplz, and wǫǫd wær too be' caried daily. He' wifhęd erneftly agein the fnowz and yic' of winter, that at-læft fǫm reft miht be' granted him then from fo græt labǫrz.

The moral.

This fábl fhewęth, that thér be' no týmz of the prefent lýf, which be' not fųbiect too continual labǫrz.

62. Of a moųc' that woųld mák fre'ndfhip with a cat ǫr wæȝl.]

V'ery-many mýc' abýding in the hólow plác' of a wal, be'held a cat, that lay in a garnerd of boordȝ with a hanging-dǫwn hed and fad coųntenanc'. Then ón of them, fayęth: this bæft fe'męth fǫm-what coųrtiǫs and g'entl. For with the coųntenanc' it-felf he' fhewęth-fǫrth a c'ertein holines, I wil

ſpæk too him, and knit an yn-looȝabl fre'nd/hip with him. Which when he' had ſayed, and comm ne'rer, he' waȝ tákN of the cat, and torn-aſunder. Then the reſt ſe'ing thæȝ thing7, ſaid with them-ſelu'7: It iȝ not v'erily, it iȝ not too-be' truſted
5 or a man muſt not truſt] raſh/y too a countenanc'.

The moral.

This fábl granteth, that men be' not too be' judg'ed by countenanc', but by their work7, ſe'ing cruel wolf7 ly hýdd oftN tymż ynder a ſhe'p7 ſkin.

10 63. Of an as that ſeru'd an yn-thank-ful maiſter.

An as that had ſeru'ed a c'ertein yn-thank-ful maiſter many ye'rż, with foot not offending, fel ónc' (ynder hiȝ burdN aȝ it chanc'eth) whýl/t he' waȝ croocht with a heu'y pak, and going in a rowh way. Then hiȝ maiſter be'ing yn-plæȝabl
15 or angRi] compeled him with many ſtrýp7 too arýȝ, caling him ſlow and doltiſh bæſt. But that wretch ſayed thæȝ thing7 with him-ſelf among the ſtrýp7: How yn-thank-ful a maiſter hau' I (be'ing yn-happy) chanc'ed-on ∾ For thowh I hau' ſeru'ed him much tým without offenc', yet he' dooth
20 not weih this ón falt with ſo many my óld good turnż.

The moral.

This fábl iȝ deu'yȝed ageinst them, that be'ing yn-mýndful of good turnż be'ſtowed on them, folow alſo with cruel puniſhment on the læſt offenc' of their wel-dooorż.

25 64. Of a wolf counſling a porkepin that ſhe' ſhould lay-away her priklż.

A wolf be'ing hungRi bent hiȝ corag' on a porkepin, whoom not-withſtanding he' durſt not aſſayl, bicauȝ ſhe' waȝ fenc'ed eu'ery-whær with arowż. But he' be'gan too counſl
30 her throwh a deu'yȝed ſutlty too ſpooil her, that for a litl whýl ſhe' ſhould not cary ſo græt a burdN of wepNż on her bak, ſe'ing-that archorż did not carý any thing, but when

the tým of battel waʒ at-hand. Too whoom the porkepin ſaieṭħ: ón muſt be'leu' that the tým of fihting ageinſt a wolf iʒ al-way.

The moral.

This fábl granteṭħ, that a wýʒ man must be' al-way fenc'ed ageinſt the deceit7 of enemyż and un-known perſnż.

65. Of the mouc' ſeting a kiht at liberty.

A mouc' be'held a kiht wrapt in the ſnár of a fowlor, he' pitied the bird, thowh enemy too him, and the tying7 be'ing knawn-aſunder, mád for him way too-fly-away. The kiht forget-ful of ſo græt good turn, when he ſaw him-ſelf lós, catching the mouc', ſuſpecting no ſuch ṭħing, tór him with hiʒ talant7 and bæk.

The moral.

The fábl ſheweṭħ, that miſche'uoos men ar wont too recompenc' ſuch ṭħank7 too their wel-dooorż.

66. Of the fiſh caled a pirwincl, cráu'ing of Jupiter that ſhe miht cary-abród her hows with her.

When Jupiter from the begining of the world granted too eu'ery bæſt the gift7 that they had cráued, the pirwincl deʒýred of him that ſhe' miht cary her hows about. She' be'ing aſked of Jupiter, whær-for ſhe aſked ſuch a gift of him, which would be heuy and greu'oos too her, ſayeṭħ, I hau'-le'uer, or am wilinger too] bær a heu'y burdn continually, than that I can not be abl too au'oid an il neihbor when it ſhal lýk me'.

The moral.

This fábl ſheweṭħ, that the neihborhood of the eu'l iʒ too-be' fle'dd with eu'ery dis-commodity.

67. Of a hedg-hog ṭħruſting-out an adder be'ing hiʒ óſtis.

A hedg'-hog fór-knowing winter too be' at-hand, deʒýred the adder that ſhe' would grant him a plác' in her-own cáu'

ageinſt the forc' of the cóld. Which when ſhe' ḥad dooņn, the hedg'-hog rowling him-ſelf hither and thither prikṭ the adder with the ſharpnes of hiʒ prikḷẑ, and tormentẹd her with græt gre'f. The adder ſe'ing that it ẉent il with hirſelf, when ſhe' ṭook the hedg'-hog in hǫws-hóld prayẹd him with faier-ſpókn word7, that he' woụld go oụt, for-aʒ-mụchaʒ the plác' waʒ narow for twoo. Too whoom the hedg'-hog ſaiẹtḥ, ḷet him go-oụt that can not tary he'r. Whær-for the adder perc'eiu'ing that thér waʒ no plác' for her thær, ẉent thenc' from her lodg'ing.

The moral.

The fábḷ ſhewẹtḥ, that they ạr not ṭoo be' alǫwed in felowſhip, that ạr ábḷ ṭoo tḥrụſt ys oụt.

68. Of a hár prefering him-ſelf be'fór the fox bycaụʒ of the ſwiftnes of hiʒ fe't.

A hár accǫmptẹd him-ſelf wǫrthy that ſhoụld be' prefered be'fór the fox, bicaụʒ he' exc'elẹd her far in ſwiftnes of fe't. Then the fox ſaytḥ, bụt I ḥau' hapnẹd with ạn exc'elenter wit, with which I dec'eiu' the dog7 oftner than thụ ḍooſt with thy ſwiftnes.

The moral.

This fábḷ ſhewẹtḥ, that ſwiftnes of the body and ſtrengtḥ, ạr ou'ercǫmed of wit a-græt-way.

69. Of an óld man læu'ing the lụſt of the fleſh bicaụʒ-of fe'bḷnes.

A c'ertein man ende'wed with a ſingular holines, warnẹd a c'ertein óld man, that at the laſt he' woụld let-pas the v'ýc' of ỵn-law-fụl lụſt, whær-intoo he' ḥad trau'elẹd erneſtly. Too whoom the óld man ſayẹtḥ: O holy father, I wil obey ŋoụr v'ery-holy and v'ery-gǫǫd warnings7. For I perc'eiu' that the vc' of lechery ḍootḥ hụrt me' ſǫm-what, and my ŋard iʒ not adu'anc'ed any-mór.

The moral.

This fábl ſhewęth, that e'u'l men ąr wǫnt too læu'-of ac-cuſtǫmed v'ýc'e7 not for the lǫu' of v'ertu and of God, bųt for fær and fe'blnes.

70. Of a c'ertein hųſband-man and a poet. 5

When a c'ertein hųſband-man going too a poet, whooz fe'ld7 he' tilęd, foųnd him alón among book7, he' aſkęd him by what mæn he' coųld liu' ſo alón. Too whoom he' ſaith, I be'gan too be' alón ónly after-that thų gotſt thy-ſelf hither.

The moral. 10

This fábl ſhewęth, that lærned men that ąr gárded continually with the cǫmpany of v'ery-lærned men, ąr then alón when they ſhal be' among ųn-lettered men.

71. Of a wǫlf be'ing appareled with a ſhe'p7 ſkin, that deu'oųręd the flok. 15

A wǫlf be'ing-arayed with a ſhe'p7 ſkin, minględ himſelf in a flok of ſhe'p, and daily kild ſǫm-ón of them. Which when the ſhe'pp-herd had markt, he' hangd him ųp on a v'ery-hih tre'. The ǫther ſhe'pp-herd7 aſking why he' had hangęd-ųp a ſhe'p, he' ſaięth, truly it iз a ſhe'p7 ſkin, aз ye' ſe', bųt the de'd7 be' a wǫlf7. 20

The moral.

This fábl ſhewęth, that men ąr not too be' iųdg'ed by their apparel, bųt by their wǫrk7. For many ųnder ſhe'p7 clóthing7 doo wǫlfiſh wǫrk7. 25

72. Of a father exórting hiз ſǫn too v'ertu in v'ain.

A c'ertein father exórtęd hiз ſǫn (be'ing whólly-ge'u'n too v'ýc'e7) with many word7, that (the way of v'ýc'e7 be'ing forſákn) he' woųld dilig'ently watch too v'ertuз, that woųld bre'd him praiз and ónesti. Too whoom the ſǫn ſayęth: 30

father, ẏe' exŏrt me' in v'ain ţoo doo thæȝ ţħing7. For I ħau' hæ'rđd, aȝ ṁen ſay, many præchorż that đid exŏrt too the way of v'ertuź far-better than ẏoų, ẏet I ħau' neu'er folowęd their warning7 thær-ỿntoo.

5 The moral.

The fábl ſhewęţħ, that ṁen of a wicked natùr wil depart from v'ýc'e7 by no manż exŏrtaţion.

73. Of a dog kiling hiȝ maiſterż ſhe'p, of whooṁ he' waȝ hangd-ỿp.

10 A c'ertein ſhe'pp-herd gąu' hiȝ ſhe'p ţoo-be' ke'ptt of a dog, fe'ding him with v'ery-gọọd mæt7: bųt he' oftn týmż kilđ ſọm-ón ſhe'p. Which when the ſhe'pp-herd ħad per= c'eiu'ęd, he' táking the dog waȝ wiling ţoo kil him. Too whooṁ the dog ſaięţħ, what, deȝýr ẏoų ţoo kil me' ? I am

15 ón of ẏoųr họwshold-fólk7, kil the wọlf rather, that con= tinually lyęţħ in way for ẏoųr fóld. Ẏe-rather, ſayęţħ the ſhe'pp-herd, I ţħink the' mór-wọrthy of de'ţħ than the wọlf: for he' profeſęţħ him-ſelf mýn enemy opnly, bųt thų leſnęſt my flok daily ỿnder a ſhew of fre'nd/hip.

20 The moral.

This fábl grantęţħ, that they ąr ţoo-be' pųniſhed mór a-græt-dæl, that hųrt ỿs ỿnder a ſhew of fre'nd/hip, than thóȝ that profes them-ſelu'7 opnly ţoo be' oųr enemyż.

74. Of a ram fihting with a bųl.

25 Thér waȝ a c'ertein ram among the flok7 that bær wọl, of ſo græt ſuernes of hórnż and hed, that he' by-and-by and æȝily ou'er-çám the ọther ramż. Whær-for when he' coųld fýnd no ram any-mór that đųrſt ţoo ſtand ageinſt him rųning at ón, he' be'ing liftt-ųp with ac-cųſtọmed v'ictoryź, đųrſt ţoo

30 prou'ók a bųl too the fiht. Bųt at the firſt me'ting-toogether, when he' ħad bųtęd ageinſt the bųlź fór-hed, he' waȝ ſtrýkn-

bak with ſo cruel a ſtrók, that al-móſt dying he' ſayęd thæʒ word7: I am a fool, what hau' I doonn ∾ Why waʒ I bóld too prou'ók ſo mihti an adu'erſary, too whoom natùr hath creátęd me' no match ∾

The moral. 5

The fábl ſhewęth, that a man myſt not ſtrýu' with mithier men.

75. Of a widow and a gre'n as.

A c'ertein widow hau'ing a ſingl lýf, deʒýręd or waʒ deʒýroos] too mary, but durſt not, be'ing afraid-of the pe'plź 10 moking, whoo ar wont too accus with il ſpe'che7 thóʒ wo-men that go-on too ſecond mariag. But a goshop of her ſhewęd by this art, how the pe'plź v'oyc'e7 wær too be' de-ſpýʒed. For ſhe' commandęd that a whýt as, which the widow had, ſhould be' painted in a gre'n color, and be' lædd- 15 about throwh al the ſtre't7 of the town. Which when it waʒ doonn, ſo græt wondering çám on al men at the be'-gining, that not ónly boyź, but alſo óld men moou'ed with this yn-ac-cuſtomed thing, wait-on the as for phanſyź ſák. Afterward, when ſuch bæſt waʒ daily lædd throwh the c'ity, 20 they left-of too wonder. Saięth the goshop too the widow, it wil hapn too the' lýk wyʒ. For if thu ſhalt ták a hows-band, thu ſhalt be' the pe'plź tál for a few dayź, afterward this ſpe'ch wil be' huſht toó.

The moral. 25

This fábl ſhewęth, that thér iʒ no-thing worthy of græt wondering, which throwh length of tým dooth not læu'-of too be' a wonder.

76. Of an ægl táking-away a conyź chýlddérn or rather rabbet7.] 30

An ægl hau'ing-næſted in a v'ery-hih tre' ſnatch-yp for her yong-ónź food, a conyź rabbet7 that fe'dd not far from

thenc': whoom the cǫny prayęd with faier-ſpókn word7, that he' wouⅼd v'ouchſáf too reſtór her chýlddérn too her. Bụt he' tḫinking her aʒ be'ing litl, and a bæſt of the ertḫ, and not ábl too hụrt him, doụtęd not too tær them in pe'c'e7
5 with hiʒ talant7 in the damż ſiht, and too lay them too hiʒ ŋǫng-ónż too-be' ætn. Then the cǫny be'ing mụch moou'ed for the detḫ of her chýlddérn, ſụfferęd this wrong in no wyʒ too eſcáp yn-pụniſhed. For ſhe' digętḫ-yp by the root7, the tre' that held-yp the næſt: whoo faling with a liht forc' of
10 the wýnd7, caſtt-oụt ypon the grouṇd the æglż ŋǫng-ónż, be'ing aʒ-ŋet yn-fethered and not flụſh, whoo be'ing ætn-yp of the wýld bæſt7, ŋe'ldęd too the cǫny a græt cǫmfort of her ſorow.

The moral.

15 This fábl ſhewętḫ, that no man be'ing bóld of hiʒ mihtines, owht too deſpýʒ the wæker, ſe'ing-that the fe'bler ſǫm tým may reu'eng' the wrong7 of the mihtier.

77. Of a pýk be'ing a riu'er-fiſh, deʒýring ǫr phanſying] the kingdǫm of the ſæ.

20 Thér waʒ in a c'ertein riu'er a fiſh [caled] a pýk, whoo exc'e'dęd the ǫther fiſhe7 of the ſám riu'er in faiernes, grætnes, and ſtrengtḫ. Whær-for al the fiſhe7 wǫnderęd at him, and ŏnoręd him che'fly aʒ king. Whær-for he' be'ing liftt-yp yntoo prýd, be'gan too deʒýr a græter rul. Thær-for the
25 riu'er, whær-in he' had reynęd many ŋe'rż, be'ing forſákn, he' entręd intoo the ſæ that he' miht chaleng' the kingdǫm thær-of yntoo him-ſelf. Bụt fýnding a dolphin of wǫnder-fụl grætnes, which reynęd thær-in, waʒ ſo chác'ed of him, that fle'ing-away, he' couⅼd ſcant go intoo the moụtḫ of the riu'er,
30 from-whenc' he' dụrſt not any-mór go-oụt.

The moral.

This fábl warnętḫ ys, that we' be'ing content with oụr-own materż, ſhouⅼd not cráu' thóʒ tḫing7, which be' far-græter than oụr ſtrengtḫ.

78. Of a ſhe'p ſpæking in repróch too a ſhe'pp-herd.

A ſhe'p ſpák in repróch too a ſhe'pp-herd, bycauȝ not be'ing content with the milk that he' milkt from her for hiȝ-owN vc' and hiȝ chýlddérNž, he' did mór-ou'er deſpooyl her of her fle'c'. Then the ſhe'pp-herd be'ing angRi dre'w her ſon too deth. The ſhe'p ſayeth, canſt thu doo any thing wors yntoo me' ∾ The ſhe'pp-herd ſayeth, that I may kil the', and caſt the' forth too be' deu'oured of wolf7 and dog7. The ſhe'p ſpák no-thing færing yet græter e'u'lž. 5

The moral. 10

This fábl ſheweth, that men owht not too be' angRi agoinſt God, if he' ſuffer riches and chýlddérN too be' tákN from them, ſe'ing-that he' can alſo bring græter puniſhment7 bóth on the liu'ing and ded.

79. Of a cartor, and a cart-whe'l crækìng. 15

A cartor aſked the cart, whær-for the whe'l, that waȝ the wors cræked, ſe'ing-that the reſt did not the ſám thing. Too whoom the cart ſayeth, the ſik ar wont al-way too be' wayward and qerulos or ful of complaint7.]

The moral. 20

This fábl ſheweth, that e'u'lž ar wont al-way too ſtir men too complaint7.

80. Of a man be'ing wiling too proou' hiȝ fre'nd7.

A c'ertein v'ery-rich man and frank, ^or liberal] had græt plenty of fre'nd7, whoom he' had v'ery-oftN too ſuper, yntoo 25 whoom they cám v'ery-wilingly. But he' be'ing wiling too try whether they would be' faith-ful too him in labořz and daNg'erž, caled them al toogether, ſaying that enemiž wær rýȝN ageinſt him: too deſtrooy whoom, he' had determined too go. Whær-for they ſhould go with him, wepNž be'ing 30 cauht with háſt, that they miht reu'eng' the wrong7 offered

him. Then al exc'ept twoo ƀe'gan ŧoo excuș them-ſelu'ʒ. Thær-for the reſt be'ing ſhákn-of, he' accoụntẹd thóȝ twoo only in the nụmber of fre'ndʒ, whoom afterward he' lọu'ẹd ſingularly.

5 The moral.

This fábl ſhewẹtḫ, that contrary fortùn iȝ the v'ery-beſt trial of fre'nd/hip.

81. Of a fox praiȝing hárẑ-fleſh too a dog.

When a dog chác'ẹd a fox, and ſhe' kne'w that ſhe' 10 ſhoụld be' caụht by-and-by, and that ſhe' coụld not fýnd any ọther way: ſhe' ſayẹtḫ, O dog, why deȝýrẹſt thụ ŧoo deſtrooy me', whooẑ fleſh can be' for no vc' too the' ⸮ Catch rather that hár (for thér waȝ a hár not far-of from-thenc') whooẑ fleſh men al-toogether ſay ŧoo be' móſt-ſwe't. Thær-15 for the dog be'ing moou'ed with the foxéʒ coụnc'l, the fox be'ing lett-alón, folowẹd after the hár, whoom for-al that he' coụld not ták bycaụȝ-of her ẏn-credibl ſwiftnes. A few dayẑ after, the hár me'ting the fox accuſẹd her ſharply: for the hár ḫad hæ'rḍd the wordʒ, that ſhe' ḫad ſhewẹd him too 20 the dog. Too whoom the fox ſaiẹtḫ, O hár why ḓooſt thụ accuș me', whoo ḫau' praiȝẹd the' ſo grætly ⸮ What woụldſt thụ ſayẹd, if I ḫad dis-praiȝẹd the' ⸮

The moral.

This fábl ſhewẹtḫ, that many men deu'ýȝ deſtrụcŧion 25 too ọther ẏnder the ſhew of praiȝing.

82. Of the hár cráu'ing of Jupiter ſụtlty: and of the fox cráuing ſwiftnes.

The hár and the fox cráu'ẹd of Jupiter: the hár, that he' miht ȷooyn ſụtlty too hiȝ ſwiftnes of fe't: the fox, that 30 ſhe' miht ȷooin ſwiftnes too her ſụtlty. Too whoom Jupiter anſwerẹd thụs: frō the be'gining of the world we' ḫau' grantẹd too eu'ery liu'ing tḫing their giftʒ from oụr móſt-

liberal bǫȝom. Bụt ţoo ḥau' ge'u'n al tḥing⁊ too ón miht ḥad be'ṇ the wrong of ǫther.

The moral.

This fábl ſhewęṭḥ, that god ḥaṭḥ graɴtęd too eu'ery-ón their gift⁊ with ſo indifferent balanc', that eu'ery-ón owht ţoo be' content with hiȝ porţion. 5

83. Of a hors be'ing yn-dreſt, bụt be'ing ſwift, and of ǫther moking him.

Many horſe⁊ wæer browht too gámẑ for rụning, be'ing trimed with v'ery-faier traping⁊, exc'ept ón, whoom be'ing yn-dreſt, and yn-fit, ǫr yn-hanſǫm] for ſụch a trial, the reſt mokţ, and tḥowht not that he' woụld be' a winor at any tým. Bụt when the tým of rụning çám, and al ẉent oụt-of the plác'e⁊ of ſtay, when the trụmpet⁊ ſoụnd waȝ ge'u'ɴ, then at-lengṭḥ he' ſhewęd hǫw mụch he' be'ing laụht-at a litl be'fór, exc'elęd the reſt in ſwiftnes. For al the ǫther be'ing left be'hýnd him a long ſpác', he' gǫt the gám. 10 15

The moral.

The fábl ſhewęṭḥ, that men ąr not ţoo-be' ịụdg'ed by the oụtward ſhew, bụt by their v'ertu. 20

84. Of a hụſband-man be'ing lett-cǫm too a lawior by a kid⁊ v'oic' ǫr crying.]

A c'ertein cǫntry-man be'ing wrapt in a gre'u'ǫos mater in law, çám too a c'ertein lawior, that he' be'ing hiȝ defendor, he' miht get-oụt him-ſelf. Bụt the lawior be'ing lett with ǫther buȝines, cǫmmaɴdęd ţoo be' anſwered-agein, that he' coụld not nǫw be' at leiȝur for him, whær-for he' ſhoụld go-away ţoo retụrɴ an-ǫther-tým. The cǫntry-man whoo trụſtęd v'ery-mụch too this lawior, aȝ an óld and faiṭḥ-fụl fre'nd cǫming-agein v'ery-mụch, waȝ neu'er lett-in. At lengṭḥ, caryįng-fǫrṭḥ with him a kid, ẏet ſụking and fat, he' ſtood 25 30

be'fór the lawiorž hǫws, and pinching the kid, conſtraynęd him ţoo blæt: the portor whoo by hiʒ maiſterž cǫmmaɴdment waʒ wǫnt by-and-by ţoo let-in ṁen bringing gift7, the v'oic' of the kid be'ing hæ'rdd, opɴing the gát ſtraiht-way, bidḑ
5 the man go-in. Then the cǫntry-man be'ing tųrɴed toward the kid, ſaiętḩ, I tḩank the' my litl kid, that ḩaſt ɱád thæʒ doorž ſo æʒi for me'.

The moral.

The fábl ſhewętḩ, that no tḩing7 be' ſo hard and yn-
10 æʒi which gift7 can not opɴ.

85. Of a ɣǫng man be'ing fe'bl tḩrǫwh the act of g'enerațion, and of a wǫlf.

A c'ertein ɣǫng man marięd a wýf, and the ſám alſo a prety ɣǫng wench, ſǫm-what faier, and ge'u'ɴ too plæʒur,
15 whoož yn-brýdled lųſt whýl he' deʒýręd ţoo ſatiſfy, he' emptięd hiʒ looynž ſo, that in few dayž after he' waʒ mád læn, and ſe'męd mór-lýk a ded man than a-lýu'. He' waʒ not ábl ţoo go, not ţoo ſtand, not ţoo doo any exerc'iʒ, bųt waʒ glad of ſiting in the ſųn aʒ ón be'ing óld. Thær-for whýlſt
20 he' ſtanding in a ſųni plác', warɱęd him-ſelf with the hæt of the ſųn, it hapɴęd that hųntorž whoo hųntęd-after a wǫlf, had their ịǫrny thaт way, whoom when the ɣǫng man aſkęd, why they ḩad not çaųht the wǫlf: they ſay, we' ẉær not ábl ţoo get him bicaųʒ-of hiʒ yn-credibl ſwiftnes. Then the
25 ɣǫng man ſayętḩ, ſuerly this wǫlf owht not ţoo hau' a wýf. For if he' ẉær ịooined too a wýf, he' wouḷd neu'er be'ŋ mihti with ſo græt ſwiftnes of the fe't.

The moral.

This fábl ſhewętḩ, that no man iʒ ſo ſtrong and ſtoųt,
30 whoom too-mųch vc' of lechery may not mák fe'bl and wæk.

86. Of an óld man tḩrowing-dǫwn with ſtónž a ɣǫng man táking-away aplž from him.

A c'ertein óld man deʒýręd with faier ſpókɴ word7 a ɣǫng man táking aplž away from him, that he' woųld cǫm-

dǫwn from the tre', and not ţoo bær-away hiʒ tḫing7. Bųt when he' poųręd word7 in v'ain, the ŋǫng man defpýʒing hiʒ ág' and word7, he' fayęth, I hæ'r that thér iʒ v'ertu not ónly in word7, bųt alfo in ĕrb7. Thær-for he' be'ginęth ţoo plųk gras, and ţoo caft it at him. Which tḫing the ŋǫng man be'hóldíng waʒ falɴ-oųt intoo erneft laųhing, and tḫowht that the óld man dótęd, that ḫe'left that he' waʒ ábl ţoo dryu' him from the tre' with gras. Then the óld man deʒýring ţoo try al tḫing7, fayęth, fe'ing-that thér be' no wǫrking7 of word7 and of ĕrb7 ageinft the fnatchorz̃ of my tḫing7, I wil wǫrk with ftónz̃, in whoom men fay thér iʒ v'ertu alfo, and hųrling at the ŋǫng man the ftónz̃, whær-with he' ḫad filęd hiʒ lap, conftrainęd him ţoo go-dǫwn, and ţoo go-away.

The moral.

This fábl fhewęth, that al tḫing7 ąr ţoo-be' affaied of a wýʒ man, be'fór that he' fle' too the aid of wepɴz̃.

87. Of the nihtingál promifing the hawk a fong for her lýf.

A nihtingál be'ing caųht of a hųngʀi hawk, when fhe' perc'eiu'ęd that fhe' waʒ ţoo-be' deu'oųred of him by-and-by, deʒýręd him with faier fpe'ch, that he' woųld let her go, promifing that fhe' woųld reftór a græt reward for fo græt a ġǫǫd tųʀɴ. Bųt when the hawk afkęd her what gǫǫd wil fhe' coųld be' ábl ţoo reqýt him ∾ She' fayęth, I wil deliht thýn ærz̃ with fong7 aʒ fwe't aʒ hǫny. Bųt the hawk faięth, I am mór wiling thų fhoųldft deliht my bely, for I can liu' withoųt thy fong7, I can not withoųt mæt.

The moral.

This fábl graɴtęth, that profit7 ąr ţoo-be' fett be'fór plæʒurz̃.

88. Of a lion chooʒing a hog ţoo be' a cǫmpanion for him.

When a lion waʒ wiling ţoo ȷooyn too him part-tákorz̃ in fre'ndfhip, and many bæft7 deʒýręd ţoo ȷooyn them-felu'7

too him, and erneftly cráu'ęd it with entrétiž and praierž. The reft being defpýʒed, he' woųld fal in fre'nd/hip with the hog ónly: and be'ing afked the caųʒ, anfwerępd: Bycaųʒ this bæft iʒ fo faitħ-fųl, that he' forfákęth hiʒ fre'nd7 and cǫm-
5 panionž at any tým in no daNg'er hǫw græt foeu'er.

The moral.

This fábl tæchętħ, that their fre'nd/hip iʒ too-be' deʒýred, whoo in tým of adu'erfity doo not ftep-bak from-ge'u'ing ayd.

89. Of a gnat deʒýring mæt and hǫws-room of a be'e'.

10 When a gnat gefęd that he' fhoųld dy in the winter-tým for hųnger and cóld, he' went too the ftanding-plác'e7 of be'e'ž, cráu'ing of them mæt and hǫws-room, which if he' miht had gotN of them, he' promifęd that he' woųld thrǫwhly tæch their chýlddérN the art of mufik. Then a c'ertein be'e'
15 fayęth: Bųt I am mór-wiling my chýlddérN fhoųld lærN mýn-owN art, that fhal be' ábl too dis-chárg' them from the daNg'er of hųnger and cóld.

The moral.

This fábl warNęth ys, that we' bring-yp oųr chýlddérN
20 in thóʒ art7, that may defend them from pǫu'erty.

90. Of an as be'ing a trųmpetor, and of a hár be'ing a carior of letterž.

The lyon [be'ing] king of fower-footed bæft7, [and] redy-too-fiht ageinft the bird7, fet in aray the frųnt7 of the battel
25 of hiʒ fowR-footed bæft7. Be'ing afked of the bár, what the dųlnes of the as, or the fær-fųlnes of the hár coųld be' ábl too bring-fǫrth too the v'ictory, whoom he' faw thær too be' prefent among the ǫther foldyorž, anfwerępd: the as fhal ftir-yp the foldyorž too the fiht with the noyʒ of hiʒ trųmpet,
30 bųt the hár fhal vʒ the offic' of a letter-carior bicaųʒ-of the fwiftnes of hiʒ fe't.

The moral.

The fábl mænęth, that no man iʒ ſo mųch ţoo be' deſpýʒed, that iʒ not ábl ţoo doo ys gǫǫd in ſǫm thing.

91. Of hawk7 be'ing enemyẑ among them-ſelu'7 whoom the cųlu'erẑ a-pæc'ęd. 5

The hawk7 be'ing enemiẑ ón too an-ǫther ſowht daily, and be'ing occupyed with their-own hátred7 did not trǫbl ǫther bird7. The cųlu'erẑ be'ing ſory for their cás, browht them at-ón, embaſſadorẑ be'ing ſent. Bųt when they wær thrǫwhly-mád fre'nd7 among them-ſelu'7, they left not of ţoo 10 trǫbl and kil the ǫther wæker bird7, and che'fly the cųlu'erẑ. Then the cųlu'erẑ ſayęd with them-ſelu'7, hǫw profitabler for ys waʒ the hawk7 faling7-oųt, than their agre'ing toogether.

The moral.

This fábl warnęth, that the hátred of e'u'l c'itiſenẑ iʒ 15 rather ţoo-be' mainteined than pųtt-away, that whýlſt they ſtrýu' among them-ſelu'7, they may ſųffer gǫǫd men ţoo liu' qietly.

92. Of a wǫ-man bæring fier intoo hir hǫws-band7 hǫws.

A c'ertein ſkil-fųl man marięd a wýf. And be'ing aſked 20 of hiʒ fre'nd7, what that litl torch ſhoųld mæn, which the ne'w maried wýf bringęth bųrning oųt-of hir fatherẑ hǫws, and which ſhe' aboųt-ţoo go intoo her hǫws-band7 hǫws lihtęd-agein and carięth-in: ſayęth, it mænęth that tooday I bring intoo my hǫws fier caried-away oųt-of my father- 25 in-lawẑ hǫws.

The moral.

The fábl mænęth, that wǫ-men be' oftn týmẑ a c'ertein fier, which bųrnęth-yp the hǫws-band7 gǫǫd7.

93. Of a græt offic'or be'ing condemned of extorţion. 30

A c'ertein che'f offic'or that had pilđ a prou'inc' ǫr cǫntry] waʒ condemned of extorţion, and when with mųch a-doo he'

reſtórẹd thing⁊ tákn from ọther, a c'ertein dwelor in the prou'inc' ọr cọntry] ſayẹd, this oụr prætor ḍooth aȝ wọ-m̃en, whoo conc'eiu'ing frut ạr wọnder-fụlly delihted, bụt when they bring-fọrth thóȝ frut⁊ they ạr tormented with in-credibl ſorow.

The moral.

The fábl mænẹth, that ọther m̃enẑ thing⁊ ạr not too-be' cauht-yp of ys, leſt we' be'ing conſtrained too pụt them a-way ſhoụld be' ſtrýkn with ſorow.

94. Of an óld man be'ing wiling too delay deth.

A c'ertein óld man deȝýrẹd deth, whoo çám redy-too ták him oụt-of lýf, that ſhe' woụld ſtay v'ery-litl whýlſt he' miht frám hiȝ teſtament, and miht mák redy ọther nec'eſſaryẑ for ſo græt a ịọrny. Too whoom̃ deth ſayẹth: why haſt thụ not mád redy hither-too be'ing warned ſo oftn of me' ∾ And when the óld man ſayḍ that ſhe' waȝ neu'er ſe'n of him any-mór. Deth ſayẹth, when I ḍid daily catch not ónly thy lýk, of whoom̃ almóſt nón remain nọw, bụt alſo ŋọng m̃en, chýlddérn, [and] infant⁊, ḍid I not warn the' of thy mortality ∾ when thụ perc'eiu'ẹdſt that thy yiẑ waxẹd dụl, that thy hæ'ring waȝ lẹs, and that thy ọther ſenc'e⁊ ḍid fayl daily, thụ ḍidſt perc'eiu' thy body too wax heu'y, ḍid I not tel the' that I waȝ-nih, and ḍooſt thụ deny that thụ ạrt warned ∾ Whær-for it mụſt not be' defered fụrther.

The moral.

This fábl ſhewẹth, that we' mụſt liu' ſo, aȝ-thowh we' ḍoo ſe' deth too be' al-way at-hand.

95. Of a cọu'etọos man ſpæking too a bag of mọny.

A c'ertein cọu'etọos man dyẹd, whoo aboụt-too læu' a græt hæp of góldn mọny il got, aſkẹd the bag of mọny, which he' had cọmmandẹd too be' browht too him dying, too whoom̃ it ſhoụld bring deliht ∾ Too whoom̃ the bag ſayẹth.

too thy execùtorẑ, whoo wil ſpend the mǫny *got*N of the' with ſo mẙch ſwet, on harlotƷ and banketƷ: and too the diu'ſẑ, that ſhal ták in bond*ag*' thy ſowl too eu'er-laſt*i*ng pẙniſh= *m*entƷ.

The moral. 5

This fábl ſhewęth, that it iȝ a v'ery-fool*i*ſh*n*es too labǫr on thóȝ thingƷ, that ąr redy too bring joy too ǫther, bẙt wil bring torment too oẙr-ſelu'Ʒ.

Finis.

* * *

1. Of a fox and a gót. 10

A fox and a gót be'*i*ng v'ery-thirſt*i* went-dǫwn intoo a well, whær-in when they had thrǫwh*l*y drẙnk, the fox ſayęth too the gót look*i*ng-aboẙt the way bak-agein. O gót, be' of gǫǫd cǫrag', for I hau' deu'ẙȝęd by what mæn bóth may be' at liberty agein. If thẙ wilt lift thy-ſelf ẙp-riht, thy fór-fe't 15 be'*i*ng moou'*e*d too the wal, and ſhalt bend-ẙp thy horNẑ, thy chin be'*i*ng *b*rowht too thy breſt, and I læp*i*ng-ou'er by thy bak and horNẑ, and go*i*ng-away oẙt-of the well, wil gẙ́d the' oẙt thenc' after*w*ard. Too whooẑ coẙnc'l the gót hau'*i*ng trẙſt, and obey*i*ng aȝ ſhe' bidd, her-ſelf læpt oẙt-of the well, 20 and after*w*ard for joy jetęd on the brim of the well, and rejoyc'ęd-græt*l*y, hau'*i*ng no cár of the gót. Bẙt when ſhe' waȝ accuſ*e*d of the gót aȝ bræk*o*r of promis, ſhe' anſweręd: tru*l*y O gót, if thẙ hadſt aȝ mẙch perc'eiu'*i*ng in thy mẙ́nd aȝ thẙ haſt long hærẑ on thy chin, thẙ woẙldſt not had 25 gon-dǫwn intoo the well be'fór that thẙ hadſt had aſſur*a*nc' of retẙrN*i*ng.

The moral.

This fábl graNtęth, that a wẙ́ȝ man owht too ſerch the end be'fór-that he' cǫm too doo a thing thrǫwh*l*y. 30

### 2. Of the fox and the lion.

The fox ḩau'ing-ſe'ŋ no lion be'fór, when ſhe' me'tţ him on the ſųden waʒ ſo a-frayd with the ſiht of him, that it lakţ litſ bųt ſhe' ſhoųld be' ded. Which ţhing when it hapn=ęd agein afterward, ſhe' waʒ a-fraid at the ſiht of the lion, bųt not ſo aʒ at-firſt. Bųt when ſhe' ḩad be'hóldn the ſám lion the ţhird tým, ſhe' waʒ not ónly not a-fraid, bųt going too him bóldly ſpák and talkęd with him.

The moral.

This fábl graNtęţh, that cųſtǫm and accǫmpanying mákęţh that thóʒ ţhing7 that be' móſt-ŏrribſ and ţoo-be' færed, ſe'm nether ŏrribſ nor fær-fųl.

### 3. Of a cok and a partridg'.

When a c'ertein man had cok7 in hiʒ hǫws, he' ḅowht a partridg', and gąu' her ţoo-be' cheriſhed intoo the cǫmpany of the cok7 ţoo-be' fated-toogether with them, bųt the cok7 by-and-by eu'ery-ón fór him-ſelf ḍid být and driu' her a-way. The partridg' waʒ tormented in her-ſelf, ţhinking that ſųch ţhing7 wær layed on her by the cok7, bycaųʒ her kýnd waʒ ſtrang' from their kýnd: bųt when not mųch after ſhe' ḅe'=held them fihting among them-ſelu'7, and ſtrýking ón-an-ǫther, be'ing reſtóred from ſorow ǫr heu'ynes] ſayęţh, truly I wil not be' tormented in my-ſelf any-mór he'r-after, ſe'ing them fihting among them-ſelu'7.

The moral.

This fábl graNtęţh, that a wýʒ man owht ţoo bær with an in-different mýnd deſpýt7 doonn by ſtraNg'orž borN, whoom he' ſe'ęţh not ţoo forbær from the wronging of their fa=miliarž.

### 4. Of the fox and a hed be'ing-foųnd.

Onc' ǫr on a tým] a fox be'ing entred intoo a harporž hǫws, whýl ſhe' ſerchęd al the toolž pertayning too muſik.

and al the hǫwshold-ftụf, ſhe' foụnd a hed *mád* cụningly and wǫrk-manly oụt-of marbl, which when ſhe' ţók intoo her hand, ſhe' ſayęth, O hed be'ing *mád* with græt ynderſtanding, [and] hóldin*g* no ynderſtanding.

The moral. 5

This fábl be'longęth too them, that hau' the bewty of the body, and hau' not the dilig'enc' of the mýnd.

5. Of a cóllyor and a fụlor.

A cóllyor dweling in a hýred hǫws, caled-in a fụlor that had cǫm v'ery-nih in that plác', that they miht dwel- 10 toogether in ón-ſelf hǫws, too whoom the fụlor ſayęth: O man, that thing iʒ not profitabl ţoo be' doonn. For I fær left what-ſoeu'er I ſhoụld mák whýt, thụ woụldſt blak it al with the ſprinkling of cólz.

The moral. 15

This fábl grantęth, that thér iʒ no dæling ţoo-be' had with the miſche'u'ǫos.

6. Of a man fụl of bóſting.

When a c'ertein man hau'ing-goņ intoo ſtrang' cǫntryz ſǫm long whýl, waʒ retụrned hóm agein, whær-aʒ he' ţóld bragingly 20 many ǫther thing7 doonn of him-ſelf manly in diu'erş reg'ionz, then he' ţóld that móſt ǫr che'fly] that he' had ou'ercǫmm al men at the yil of Rŏds in the trial of-læping. That the men of Rŏds, whoo wær preſent, wær witneſe7. Too whoom ón of the ſtandorz-by, ſayęth, O man, if that-ſám be' tru that 25 thụ ſpækęſt, what ne'd haſt thụ of witneſe7 ~ Lo he'r iʒ rŏds, be'hóld he'r iʒ the trial of læping.

The moral.

This fábl grantęth, that whær tru proof7 be' at-hand thér iʒ no ne'd of word7. 30

7. Of a man proou'ing or trying] Apollo.

A c'ertein nauhti man got him too [the c'ity caled] Delphy [in the contry of Gre'c'] too try Apollo be'ing caled the god of wýȝdom, and hau'ing ynder hiȝ clók a yong ſparow,
5 which he' held in hiȝ fiſt, and coming-ne'r too the táblẑ in Apolloẑ templ aſked the god ſaying: whether liu'eth it or iȝ it ded, that I hau' in my-riht hand ∾ Be'ing redy too bring-forth the yong ſparow a-lýu' if he' had anſwered that it waȝ ded: agein, redy-too bring-forth the litl ſparow ded,
10 if he' had anſwered that it waȝ a-lýu': for he' would kild it forth-with ynder hiȝ clók priu'ily be'fór that he' would browht it forth. But the god ynderſtanding the manẑ ſutl craftines, ſayed: O thu aſkor of counc'l, doo thu weither thing thu art mór-wiling too doo (for the iudg'ment iȝ in the power
15 of thy-ſelf) and whether it be' alýu' or ded bring-forth what thu haſt in thy hand7.

The moral.

This fábl granteth, that nothing, nether iȝ hýdd, nor dec'eiu'eth the knowledg' of God.

20 8. Of a fiſhor.

A c'ertein fiſhor, hiȝ net7 be'ing caſtt-forth intoo the ſæ, browht-out a fiſh of a v'ery-litl body, whoo be'ſe'ched the fiſhor thus: Doo not ták me' at this preſent be'ing v'ery-litl and ſmal, ſuffer me' too go-away and grow-agein, that thu
25 maiſt get me' afterward be'ing ſo grown, with græter ad- u'antag'. Too whoom the fiſhor ſayeth: truly I ſhould be' mad if I ſhould let-go the gain that I hau' be'twe'n my hand7 thowh ſmal, in hóp of goodnes too com, thowh græt.

The moral.

30 This fábl granteth, that he' iȝ fooliſh that for hóp of a græter thing, dooth not mák-much of a preſent and ſure thing, thowh ſmal.

9. Of a hors and an as.

A c'ertein man had a hors and an as. In máking a ịǫrny the as ſayęth too the hors, if thy wilt that I be' ſáf, æʒ from me' a part of my bụrdN. The hors not folowing hiʒ word7, the as dyęth faling ynder the bụrdN. Then the owNor of the bæſt7 layęth on the hors al the fardlż that the as did bær, and the ſkin alſo, which he' had plukt-of from the ded as. With the which bụrdN the hors be'ing weihd-dǫwn, alſo gróning, ſayęth: wo yntoo me' the móſt-yn-happy of bæſt7, what e'u'l hath hapNęd too me' a wretch ∾ for I re= fuʒing part, nǫw bær al the bụrdN, and hiʒ ſkin be'ſýd.

The moral.

This fábl granTęth, that the græter owht too be' partnorż with the leſer, that bóth may be' ſáf.

10. Of a man and a ſatyr [which ſǫm ſay iʒ a bæſt hau'ing the hed of a man, and the body of a gót.]

A c'ertein man fel in fre'nd/hip with a ſatyr, whoo when they ſát bycauʒ of-æting, a ſtorM of the aiR be'ing rýʒN and cóld, the man moou'ing hiʒ hand7 too hiʒ moyth refreſhęd them with hiʒ bræthth: which thing the ſatyr be'= hólding, aſkęd why he' did it. The man ſayęth, I cǫmfort-agein my cóld hand7 with warMth. And a litl after, the mæt be'ing ſǫm-what hot, when the man moou'ing-agein hiʒ hand with the mæt too hiʒ moyth, coolęd the hæt of the mæt with a ſmal bræthing. The ſatýr aſkęth, whæ-for he' did thaT toó. The man anſwering, that I miht cool-agein the mæt: Bụt I, ſayęth the ſatyr, wil not vʒ fre'nd/hip with the' he'r-after, that drawſt hæt and cóld oyt-of ón moyth.

The moral.

This fábl granTęth, that hiʒ fre'nd/hip iʒ too be' au'oyded, whooż lýf iʒ doyt-fyl, and whooż talk iʒ not plain.

### 11. Of the fox and the libard.

The fox and libard ſtrau' tǫching bewty, and the libard adu'ANC'ing hiʒ diu'erș-cǫlǫred ſkin, when the fox coǫld not ſet her ſkin fǫrtƕ be'fór it, ſhe' ſayętƕ: Bǫt hǫw mǫch faiRer am I that ƕau' not hapNęd-on a body of diu'erș cǫlǫrẑ, bǫt on a mýnd diu'erſly cǫlǫred.

The moral.

This fábl graNtętƕ, that the faiernes of the mýnd exc'elętƕ the faiRnes of the body.

### 12. Of a cat be'ing chaNg'ed intoo a wǫ-man.

A c'ertein cat waʒ the deliht of a c'ertein wel-fau'ǫred ŋǫng man, he' be'ſe'chęd V'enǫs that ſhe' woǫld chaNg' her intoo a wǫ-man. The goddes V'enǫs hau'ing pity on the ŋǫng manẑ deʒýr, tǫrNętƕ the bæſt intoo a faier wench, with whooẑ bewty the ŋǫng man waxing a-fier lædętƕ her hóm with him, whoo ſiting-toogether in the bed-chamber, V'enǫs be'ing wiling ţoo mák proof whether ſhe' ƕad alſo chaNg'ęd manerẑ with her body, ſent-in a moǫc' intoo the midl of the chamber. Bǫt ſhe' be'ing forget-fǫl of them that ẉær preſent, and of the mariag'-chamber, rýʒing from the bed chác'ęd the moǫc', cǫu'eting ţoo æt him. Then the goddes diſdaining her, reſtóręd her agein ẏntoo her-owN natùr.

The moral.

This fábl graNtętƕ, that wicked men, althowh they cháNg' their condiţion and eſtát ŋet in no wyʒ chaNg' their manerẑ.

### 13. Of a hǫſband-man and hiʒ dogƷ.

A c'ertein hǫſband-man be'ing ſtaied in the fe'ld the winter-týme, when food failęd, firſt hiʒ ſhe'p be'ing kiled ón after an-ǫther, waʒ fe'dd with their fleſh: ſoon-after with the fleſh of hiʒ ſhe'-gótƷ: laſt-of-al he' waʒ fe'dd with hiʒ wǫrking oxñ be'ing kild. Which tƕing when hiʒ dogƷ ƕad conſideręd, they talkęd-toogether among them-ſeluƷ, ſaying: Bǫt ḷet ẏs mák

a rųning-away from-henc'. For if oųr maiſter ḩatḩ not ſpárȩd the wǫrking oxn̈, truly he' wil not ſpár ys.

The moral.

This fábl grantȩtḩ, that they be' ţoo-be' au'oided, and ţoo be' tákn-he'd-of, that ḑoo not hóld-away or forbær] their hand7 from their familiarż.

## 14. Of a hųſband-man tæching hiȝ ſǫnż.

A hųſband-man ſe'ing hiȝ ſǫnż ſtrýu'ing daily, and that they coųld not be' browht-agein intoo gǫǫd wil among themſelu'7, commandȩd that a litl fagot of rod7 ſhoųld be' browht too him. For hiȝ ſǫnż ẉær preſent ſiting thær. Which when they ẉær browht, he' ḩoųnd al intoo ón litl fagot, and commandȩd eu'ery of hiȝ ſǫnż ſeu'erally ţoo ták and bræk the litl fagot toogether. Bųt they not be'ing ábl ţoo bræk the litl fagot toogether, he' looȝing afterward the fagot, deliu'erȩd ſeu'eral rod7 ţoo-be' brókn of eu'ery-ón ſeu'erally, and they bræking them fǫrtḩ-with and æȝily, he' concludȩd thųs: and ŋoų my ſǫnż ſhal ſhew ŋoųr-ſelu'7 not ţoo-be' ou'er-tḩrown of ŋoųr enemyż, and yn-v'inc'ibl, if ŋe' wil continu erneſtly of ón mýnd. Bųt if not, the ſám ŋoųr enu'ying and v'arianc' wil mák ŋoų a fit prey or booty] for ŋoųr enemyż.

The moral.

This fábl grantȩtḩ, that manż affairż ḑoo lýk-wyȝ: either agre'ing-toogether mákȩtḩ encræc', or v'arianc' mákȩtḩ los.

## 15. Of a wǫ-man and a hen.

A c'ertein wǫ-man be'ing a widow had a hen laying eg7 ſinglly eu'ery-day. Bųt ſhe' hóping that the hen woųld lay twoo eg7 at-ónc' for ſeu'eral eg7, or for ón-at-ónc'] if ſhe' ḩad ge'u'n the hen mór mæt, cheriſhȩd her plenty-fųlly. Bųt the hen be'ing mád fater, coųld not lay aȝ mųch aȝ ón eg.

The moral.

This fábl grantęth, that men waxing wǫrs, bycaųʒ-of exc'es and plenty of thing7, ąr plųkt-bak from their pųrpós ǫr enterpryc'.]

5 16. Of a man whoom a dog had býttn.

An be'ing býttn of a dog ⱳent-aboųt men from ón too an-ǫther deʒýring hæling ǫr curing] and gǫt ón, whoo, the qality of the hųrt be'ing known, ſayęth: Truly if thų, O man, wilt wax whól, ták a crųſt of bred be'ing wett in the blųd
10 of the woųnd, and offer it too the dog that býtt the', too-be' ætn. Thoo whoom he' ſayęd afterward: In gǫǫd ſooth, if I ſhal doo that thing I am wǫrthy that ſhoųld be' býttn of al the dog7 of the tǫwn.

The moral.

15 This fábl grantęth, that e'u'l men when they rec'eiu' græteſt gǫǫd tųrnž, then they ąr móſt en-cǫrag'ed too il dooing7.

17. Of twoo fre'nd7 and a bár.

A bár me'tt twoo fren'd7 máking a jǫrny toogether, of
20 whoom the ón be'ing a-frayd waʒ hýdd climbing on a tre', bųt when the ǫther perc'eiu'ęd that he' ſhoųld be' no match for the bár, and ſhoųld be' ou'ercǫmed, if he' woųld fiht, faling-grǫu'lingly feynęd him-ſelf too be' ded. The bár cǫming thither ſmelęd hiʒ ærž and powl, he', that lay ſpræddabród,
25 hólding-clóc' hiʒ fetching of breth ſtil, ſo the bár ⱳent-away be'le'u'ing that he' waʒ ded. For men ſay that a bár iʒ not cruel ỵntoo a ded carcas. Soon-after the ǫther that waʒ hýdd among the læu'7 of the tre' cǫming-dǫwn, aſkęth hiʒ fre'nd what the bár had ſpókn with him too hiʒ
30 ær. Too whoom the fre'nd ſayęth: He' warnęd me' I ſhoųld not mák a jǫrny he'r-after with fre'nd7 of this ſort, ǫr with ſųch fre'nd7.]

The moral.

This fábl granteth, that thóz fre'ndz ar too be' au'oided, whoo in dang'eroos tým pluk-bak the foot from-ge'u'ing ayd.

18. Of yong men and a cook.

Twoo yong men had bowht mæt of a cook for them 5 bóth. But when the cook lookt dilig'ently and applyed c'ertein hows-hóld-buzines, the ón of the yong men putt part of the mæt intoo the otherz bozom. The cook fýnding falt, he' that tók-away the flesh swór that he' had it not: and he' that had it, swór that he' tók it not away. Too whoom the cook, 10 the craftines of the yong men be'ing ynderstanded, sayeth: Althowh the the'f ly hýdd from me', yet he' shal not ly hýdd from him, whoom ye' swær-by be'ing God.

The moral.

This fábl granteth, that if we' hýd any thing from men, 15 we' can in no wýz hýd it from God.

19. Of a re'd and an oliu'-tre'.

A re'd and an oliu'-tre' disputed of constanti, of stoutnes, and of suernes. The oliu' tre' layed reproofz ageinst the re'd az be'ing britl and wáu'ing at eu'ery wýnd. But the re'd 20 held hiz pæc', not looking a long tým. For when a v'eĕment wýnd cám-on, the re'd waz driu'n too-and-fro, and bent-down: the oliu'-tre' waz al-brókn, when it would strýu' ageinst the v'iolenc' of the wýndz.

The moral. 25

This fábl granteth, that they that ge'u' plác' too the fe'rc'er for a tým, ar mihtier or better] than they that doo not ge'u' plác'.

20. Of a trumpetor.

Thér waz a trumpetor, which ble'w the tókn in war-fár, 30 he' be'ing sudenly tákn of men, cryed-alowd too them that

ſtood roųnd-aboųt: O ẏe' men ḑoo not ẏoų kil me' be'ing ẏn-hųrt-fųl and innoc'ent. For I ḩau' kilęd no man at any tým: for-why I hau' no ǫther tḩing than this trųmpet. Too whoom they anſwerẹd agein with noyʒ: Truly thų ſhalt be'
5 cruelly ſlain the-mór for this ſám tḩing, bicaųʒ when thy-ſelf canſt not fiht, thų canſt ſet-on ǫther too the fiht ǫr battel.]

The moral.

This fábl graNtęth, that they offend ąbǫu' ǫther, which perſwád e'u'l and dis-ordered princ'e7 ţoo doo wickedly.

10 21. Of the fǫwlor and a ſnák.

A c'ertein fǫwlor, hiʒ fǫwling net7 be'ing tákN, ẉent-fǫrtḩ a-fǫwling, and a wǫǫd-dou' be'ing ſe'n ſiting in the top of a tre', he' moou'ęth hiʒ twig7 cųningly ſett-toogether with hiʒ net7 priu'yly too the bird, hóping that he' coųld rather
15 catch her. Which tḩing when he' labǫręth, he' looking-ẏp on-hih, croochţ with hiʒ fe't a ſnák lying [thær,] the which be'ing mád v'ery-angRi with the pain, býtţ the man. Bųt he' fainting nǫw, ſayęth: alas wretch that I am, whoo whýlſt I am wiling ţoo catch an-ǫther, I-my-ſelf periſh be'ing tákN
20 of an-ǫther.

The moral.

This fábl graNtęth, that dec'eit-fųl men ḑoo hýd their en-traping7, ẏet not with-ſtanding oftN týmẑ they ſųffer the ſám tḩing of ǫther.

25 22. Of a beu'er cųting-of hiʒ-owN memberẑ.

The beu'er iʒ ſayd ţoo continu in the water mór than ǫther fowR-footed bæſt7, and that hiʒ memberẑ of g'eneraţion be' c'erteinly profitabl for the art of phiʒik. When he' ſe'ęth that he' ſhal be' tákN of men ſe'king for him (for he' knowęth
30 whær-for he' iʒ hųnted-for) him-ſelf cųtęth-of hiʒ-owN memberẑ and caſting them fǫrtḩ ẏntoo the foloworẑ, eſcápęth ſáf by this mæn.

The moral.

This fábl graNtęth, that by the exaMpl of him, wýȝ men owht too hau' no regard of their gǫǫd7 or adu'aNc'ment7 for attaining hælľth ǫr fáfty.]

23. Of the tųny and dolphin [be'ing fifhe7.] 5

When a tųny fle'dd from the dolphin chác'ing him with v'ery-háfti fpe'dines, and waȝ too be' tákN eu'N-then, he' thrųftt him-felf on a rok. The dolphin alfo waȝ driu'N too an-ǫther lýk rok with the fám v'iolenc'. Too whoom the tųny looking-bak agein, and fe'ing him nǫw a-dying, fayęth: 10 Deth iȝ not gre'u'ǫos too me' nǫw, fe'ing him dying, that iȝ the caųȝ of my deth.

The moral.

This fábl graNtęth, that men bær miferyż or afflictionż with an in-different mýnd, when they fhal fe' them fųl of 15 mifery for whoom they be' in calamity ǫr mifery.]

24. Of the dog and the bųtchor.

A c'ertein dog læpt intoo a bųtchorż fhop (the bųtchor be'ing occùpied in fǫm mater) and ran-away when he' had fnatcht-away a bæft7 hart. Too whoom the bųtchor be'ing 20 tųrNd-abonųt, and be'hólding the dog rųning-away, fayęth: O dog, I wil ták he'd too the' whær-foeu'er thų ąrt he'r-after. For thų haft not tákN a hart from me', bųt haft ge'u'N me' a hart.

The moral. 25

This fábl graNtęth, that los iȝ al-way a lærNing too men.

25. Of a c'ertein prophifior.

A c'ertein prophifior fiting in the market-plác', talkęd too ǫther, too whoom ón browht word that the doorż of hiȝ hǫws wær brókN too pe'c'e7, and al thing7 caųht-away, that 30 wær in the hǫws. At the which meffag' the prophifior making

a lamentabl noyȝ, and máking háſt with runing getth him hóm. Whoom runing, ón be'hólding, ſayeth, O thu that promiſeſt that thu wilt fór-ſhew other menz buȝines, ſurly thy-ſelf haſt not fór-ſhewed thýn-own.

5 The moral.

This fábl be'longeth too them, that not vȝing their-own thing7 rihtly, endeu'or too fór-ſe' and too prou'ýd for other menz, that be'long nothing too them.

26. Of a ſik man and a phiȝic'ion.

10 A c'ertein ſik man be'ing aſked of a phiȝic'ion in what maner he' fáred or fe'ltt him-ſelf] he' anſwered that he' waȝ faln intoo a ſwet abou' meȝur. Too whoom the phiȝic'ion ſayeth, that iȝ good. But an-other day be'ing aſked agein in what maner he' fáred, he' anſwered, I hau' be'n v'exed a 15 long tým be'ing cauht with cóld7, and that iȝ good alſo, ſayz the phiȝic'ion. When he' waȝ aſked of the ſám phiȝic'ion the third tým, he' anſwered: I am wæknNed with a laſk of my body, that ſám iȝ alſo good, ſayz the phiȝic'ion. But afterward be'ing aſked of a c'ertein familiar, how doo you 20 fre'nd ? He' anſwered: in v'ery-de'd, I doo wel, but I dy.

The moral.

This fábl granteth, that flatterorz ar too-be' reproou'ed.

27. Of an as and a wolf.

An as halted with a prik of wood trodn-on, and a wolf 25 be'ing ſe'n he' ſayeth: O wolf, lo I dy for torment, redy-too-be' ether thy food, or the ráu'nz7, or-elc' the crowz7. I cráu' ónly ón good turn of the': get-out the prik out-of my foot firſt, that at-læſt-way I may dy without torment. Then the wolf táking the prik with hiȝ græteſt te'th býtingly, dre'w-30 out the prik. But the as hau'ing-forgotn the ſorow, clapt hiȝ ýrned he'lz on the wolf7 fác', and (hiȝ brow, noſtrelz, and te'th be'ing brókn) fle'dd-away. The wolf accuſing him-lelf,

and ſaying, that, it hapned too him worthily, bicauz he' that had lærned too be' the butchor of bæſt7, now would be' their ſurg'eon.

The moral.

This fábl granteth, that they that forſák their-own occu- 5 pationz turning them-ſelu'7 too other not fit for them, com bóth too a mok and intoo dang'er.

## 28. Of the fowlor and the blak-bird.

A fowlor bended net7 for bird7: which thing the blak-bird be'hólding a-far-of, aſked the man what buzines he' did. 10 He' anſwered that he' býlded a c'ity, and went-away farder-of, and hýdd him-ſelf. The blak-bird be'le'u'ing hiz word7, and coming too the bayt ſett thær nih the net7, iz cauht. The fowlor runing thither, ſhe' ſayeth: O man, if thu býld ſuch a c'ity, thu ſhalt not hau' many dwelorz thær-in. 15

The moral.

This fábl granteth, that priu'at welth and the comun welth alſo iz deſtrooied by that mæn che'fly, when the gou'ernorz exerc'iz cruelty.

## 29. Of a trau'elor by the way, and a bag be'ing found. 20

A trau'elor going a long iorny, v'owed, if he' found any thing, that he' would offer the half thær-of too Jupiter. Afterward a bag ful of dát7 and almond7 be'ing found in the iorny, he' æteth al the dát7 and almond7. But offered at a c'ertein altar the kernelz or ſtónz] of the dát7, [and] the ſhelz 25 of the almond7, and the rýnd7 or out-ſýd7] ſaying: O Jupiter, thu haſt [that] which I v'owed too the'. For I offer too the' bóth the iner and outer thing7 of that which I hau' found.

The moral.

This fábl granteth, that a cou'etoos man deu'ýzeth dec'eit7 30 eu'x too the god7 for the dezýr of mony.

## 30. Of a chýld and the mǫther.

A c'ertein chýld ſtól hiȝ felowż alphabet-tábl ǫr abc'e'] he' ƀrowht too hiȝ mǫther, of whoom he' not be'ing cháſtic'ed ꝗid ſtæl mór daily. Bųt týmż going-on, he' ƀe'gan ţoo ſtæl
5 grætęr tḩingꝫ. At-length be'ing' arreſted ǫr tákn yn-wárż] by the mag'iſtrat waȝ lædd too torment or execuţion. Bųt hiȝ mǫther folowing and crying-oųt, he' deȝýręd the gárdorż that they woųld ſųffer him ţoo ſpæk with her a litl too her ær: whoo ſųffering him, and hiȝ mǫther háſting mųch, and
10 moou'ing her ær too her ſǫnż moųtḩ, he' plųkţ-of hiȝ mǫtherż ær with hiȝ te'tḩ. When hiȝ mǫther and the reſt rebukęd him, not ónly aȝ a tḩe'f, bųt [aȝ] yn-pity-fųl yntoo hiȝ parent ŏr mǫther,] he' ſayętḩ: She' ḩatḩ be'ŋ caųȝ too me' that I ſhoųld be' deſtrooied. For if ſhe' ḩad cháſtic'ęd me' hau'ing-
15 ſtóln the abc'e', I ſhoųld not be'n lædd nǫw too torment hau'ing-goŋ-on too farder tḩingꝫ.

## 31. Of a ſhe'pp-herd exerc'iȝing marinorz art.

A ſhe'pp-herd fe'dꝗ a flok in a plác' nih the ſæ, whoo when he' ſaw the ſæ calm, thér çám on him a deȝýr ţoo-mák
20 a ſayling ǫr v'yag'] too a faier ǫr mart.] Thær-for the ſhe'p be'ing ſóld, and pakꝫ of aſmǫndꝫ be'ing ƀowht, he' ſaylęd ǫr ɱád a v'iag'.] Bųt a v'eĕment ǫr cruel] ſtorm be'ing rýȝn, and the ſhip be'ing in dang'er ţoo be' drǫwned, he' caſtţ-oųt intoo the ſæ al the bųrdn of the ſhip, and ſcárc'ly eſcápęd
25 the ſhip be'ing yn-lódn. A few daiż after, ón cǫming, and maru'eling at the calmnes of the ſæ (for it waȝ qiet in-de'd) the ſhe'pp-herd anſwering, ſayętḩ: aȝ mųch aȝ I perc'eiu', the ſæ woųld hau' dátꝫ agein, and thær-for it ſhewętḩ it-ſelf ţoo be' ſtil ǫr yn-moou'ed.]

30 The moral.

This fábl grantętḩ, that men ąr mád the ſkil-fųler or wýȝer by los and dang'er.

## 32. Of an óld manẑ ſǫn and a lion.

A c'ertein óld man had ón ónly ſǫn and of a g'entl-manly mýnd, and a lǫu'or of hųnting-dog7 ǫr hoųnd7,] he' ſaw by a dræm that hiʒ ſǫn waʒ cruelly ſlain of a lion. Be'ing a-frayd left per-adu'entųr the chanc' miht folow this dræm at ſǫm tým, 5 býldęd a c'ertein v'ery-fýn hǫws, be'ing v'ery delihtabl bóth with the roųf7 and windowẑ, and wining hiʒ ſǫn thither ąbód-ſtil a k'epor too hiʒ ſǫn. He' had paintęd in the ſám hǫws, for hiʒ ſǫnẑ deliht, eu'ery kýnd of bæſt7, among whoom the lion toó. The ŋǫng man looking on thæʒ ďre'w the mór 10 gre'f thær-by, and ſtanding ſǫm-what-ne'r, ſaięth too the lion: O crueleſt wýld bæſt, bicaųʒ-of the' and my fatherẑ v'ain dræm, I am ke'ptt in this hǫws, aʒ in a priʒn. What may I doo too the' ∾ And ſaying thæʒ word7 he' ſtrák hiʒ hand on the wal, be'ing wiling too plųk-oųt the lyonẑ yi, and 15 hųrtt hiʒ hand with a nayl, that waʒ hýdd thær, thrǫwh which ſtrók hiʒ hand ranklęd, and mater ǫr corrųption] gre'w by litl and litl, and an agu folowęd, and in ſhort tým the ŋǫng man dyęd. So the lion kild the ŋǫng man, the fatherẑ inu'ention helping no-thing ǫr not a-whit.] 20

### The moral.

This fábl grantęth, that no man can au'oid the thing7 that wil cǫm ǫr be' too cǫm.]

## 33. Of a bald man weering ǫr bæring] ſtrang' ǫr ǫtherẑ] hærẑ for natůral ǫr hiʒ own] hær. 25

Whýl/t a c'ertein bald man weering coųnterfet hær, waʒ carięd with a hors, be'hóld, a v'ery-mihti wýnd tók-away that hær from hiʒ hed: fǫrth-with græt laųhing waʒ ſtired-ųp of the ſtandorẑ-aboųt, and he' with laųhing agein at them, ſayęth: what maru'el iʒ it, if the hærẑ that wær not 30 mýn-own ąr gon-agein from me' ∾ They that wær bórn with me' ąr gon-away agein toó.

The moral.

This fábl granteth, that we' should not be' sad for welth lost: for that can not abýd with ys eu'er, which we' rec'eiu'ed of natùr, be'ing bórn.

5 Finis.

* * *

### 1. Of the ægl and the fox.

The ægl and the fox appoint too dwel nih, fre'ndship be'ing mád be'twe'n them, thinking that fre'ndship would be' the surer throwh the oftn ac-companying. Thær-for the 10 ægl be'gan her næst yp-on a hih tre'. The fox plác'ed her cyb7 or yong-ónz] among the byshi ground ne'r the tre'. Thær-for ón of the dayz when the fox be'ing gon oyt-of the cooch or erth] did se'k food for her cyb7, the ægl also her-self laking mæt flying-away yntoo the cooch of the fox snatcht-yp 15 the foxé7 cyb7, and gau' them too her yong-ónz too æt. The fox coming-agein, her chýlddérnz cruel deth be'ing known, waz mád v'ery-sorow-fyl, and when she' could not be' reu'eng'ed on the ægl, bycauz be'ing a fowr-footed bæst she' could not be' ábl too folow-after a bird: which ón thing iz ge'u'n too 20 men in misery and not ábl too resist, cyrsed on the ægl, and wisht him e'u'l, the brókn fre'ndship iz tyrned intoo so græt hátred. Thær-for it hapned in thóz dayz that gót7 wær sacrific'ed, a pe'c' whær-of the ægl snatching-yp toogether with byrning cólz, caryed it too her næst, byt the wýnd 25 blowing som-what ernestly, the næst which waz mád of hey, and of smal and dry styf, iz sett-on-fier or sett-a-fier.] The æglz yong-ónz fe'ling or perc'eiu'ing] the flám, fal-down on the ground for-az-much-az they could not fle' az-yet. The fox snatching them yp strait-way deu'oureth them in the 30 æglz siht.

The moral.

The fábl mænęth, that they that v'iolat or bræk fre'nd=ſhip, althowh they get-away from the reu'eng'ing of thóȝ whoom they hau' hurtt, yet they doo not eſcáp from God7 punifhment. 5

2. Of the ægl and the crow.

An ægl flying-of from a hih rok ſnatcht-yp a lamb frō the flok, which thing when the crow be'hóldęth, be'ing moou'ed with lýk deȝýr, flyęth yp-on a ram, with erneſt fluttering and noyȝ, and ſo wrapęth hiȝ clawz intoo the ramz fle'c', 10 that he' could not yn-looȝ him-ſelf from-thenc', ye, with the ſtiring of hiȝ wing7. When the ſhe'pp-herd ſe'ęth him ſo wrapt, runing thither catchęth the crow, and the fetherz of hiȝ wing7 be'ing cutt, gau' him too hiȝ chýlddêrn for a mok or pas-týnı.] But when any man aſkęd the crow, what bird 15 he' waȝ, the crow ſayęth: at-firſt truly aȝ-tuching corag' I waȝ an ægl, but now I know c'erteinly that I am a crow.

The moral.

The fábl mænęth, that whoo-ſo dáręth too doo any thing abou' hiȝ ſtrength, bringęth-too-pas this thing ónly, that he' 20 falęth intoo adu'erſity v'ery-oftn, and ſhewęth him-ſelf a moking ſtok too the pe'pl.

3. Of the ægl and the dór.

An ægl chác'ęd a hár, but the hár be'ing v'oid of aid, ſe'ing a fly [caled a dór] whoom tým offeręd, lamentabli 25 deȝýręd aid of him, too whoom the dór promiſęd hiȝ defenc' and ke'ping. Afterward when the dór ſe'ęth the ægl drawing-ne'r, he' prayęth her that ſhe' would not ták-away hiȝ ſeru'ant from him. But the ægl deſpýȝing the litlnes of the dór ætęth-yp the hár be'fór him. But the dór mýnd-ful of hiȝ 30 wrong, tákęth he'd whær the ægl býldęd næſt. Lo, the ægl layęth eg7, the dór be'ing lift-yp with hiȝ wing7, flięth too

the æglź næſt, and tųrnɨng-oųt the eg7 caſtţ them dǫwn on the groųnd. The ægl be'ing ſtired-yp with heu'ines for the los of her eg7, flyętḩ-away too Jupiter (for the bird iȝ con≈ ſecrated too thaт god) and deȝýrętḩ that thér be' ge'u'ɴ her a ſáf plác' ţoo bre'd: Jupiter graɴtętḩ, that when tým iȝ cǫmm, ſhe' ſhoųld lay eg7 in hiȝ lap. The dór fór-ſe'ing this, mákętḩ a bal of dųng, and flyętḩ-yp a-hih, let it fal intoo Jupiterź lap. Jupiter be'ing wiling ţoo ſtrýk-oųt the bal oųt-of hiȝ lap, ſtrák-oųt the æglź eg7 toó. From that tým, men ſay, that the ægl neu'er bre'dętḩ, in what tým thér be' dórź.

The moral.

The fábl mænętḩ, that nón iȝ ytterly ţoo-be' deſpýȝed, bicaųȝ thér iȝ no man, that tákętḩ wrong, bųt when tým iȝ ge'u'ɴ, may ſe'k ţoo be' reu'eng'ed.

4. Of the hawk and a nihtingál.

When the nihtingál ſat on a hih ók, ſhe' ſang alón after her maner: when a hawk ſe'king mæt ƀe'held her, he' flyętḩ thither ſųdenly, and catchętḩ her, bųt when the nihtin≈ gál ſe'ętḩ that ſhe' ſhoųld dy, ſhe' praiętḩ the hawk, that he' woųld let her go, bicaųȝ ſhe' waȝ too-too-litl ţoo fil hiȝ bely, bųt that it waȝ ſuerly ne'd-fųl that he' ſhoųld tųrɴ himſelf too græter bird7 for hiȝ ſųffic'ient filing. The hawk looking on her frǫwningly, ſaiętḩ: truly I ſhoųld be' too-mųch a fool, if I let-go the mæt that I hóld in my hand7, be'ing fe'dd with the hóp of mór-aboųndant mæt.

The moral.

The fábl mænętḩ, that they that for-go thaт which they hóld in hand, in hóp of græter tḩing7, be' too-mųch v'oid of coųnc'l and ræȝɴ.

5. Of the fox and the gót.

A fox and a gót be'ing tḩirſti ẉent-dǫwn intoo a well, bųt after the drinking, when the gót ƀe'held the going-oųt,

the fox ſayęth gentl*l*y too him: Be' of gǫǫd cǫrag': for I hau' conſideręd v'ery-wel, what iʒ nec'eſſary ǫr ne'd-fųl] for oųr hæl*l*th ǫr ſáf*t*y.] For thų ſhalt ſtand ỵp-riht, and ſtand-clóc' too the wal with thy fór*m*er fe't and hor*nz*, and I climi*n*g on the ſhoųlderz and hor*nz*, when I ſhal be' go*n*-oųt the well, táki*n*g the' by the hand wil draw the' ỵp henc'. The gót redi*l*y obeyęd her. The fox rejoyc'i*n*g aboųt the welz moųth, for her goi*n*g-oųt, mokęth the gót. Bųt whýl/t the gót accuſęth her, not too hau' ke'pt promiſe7 with him. The fox ſayęth meri*l*y too him: O gót, if thų wær ende'w*e*d with thaт wýʒ*d*ǫm, aʒ thaт-ſám thy berd iʒ fųrniſh*e*d with trimi*n*g of hærz, thų woųldſt not had gon-dǫwn intoo the well be'fór that thų hadſt ſe'n the goi*n*g-oųt adu'ýʒ*ed*l*y*.

The moral.

The fábl mænęth, that men ende'w*e*d with coųnc'l ſhoųld look ỵntoo the end of thing7 be'fór that they ſhoųld ge'u' dilig'enc' too dooi*n*g thing7, ǫr too thing7 too be' doo*n*n.]

6. Of the fox and the lion.

When a fox, that neu'er had ſe'n lion a had me'tt him by cha*nc*', ſhe' waʒ a-frai*d* ſo mųch, that ſhe' waʒ al-móſt ded: when ſhe' had lookt on him agein, ſhe' waʒ v'ery-mųch a-frai*d*, bųt nothing-at-al aʒ at-firſt: when ſhe' be'held him the third tým, ſhe' waʒ bóld, cǫmi*n*g-ne'r too him too ræʒ*n* ǫr diſput] op*n*l*y* ǫr in hiʒ preſenc'.]

The moral.

The fábl mænęth, that vc' and cųſtǫm of thing7 mákęth terribl ǫr fær-fųl] thing7 too be' familiar ǫr wel-acqeint*e*d.]

7. Of a cat and a cok.

When a cat had çaųht a cok, and ſowht occaſion hǫw ſhe' miht æt him, ſhe' be'gan too accuş him, that he' waʒ a trǫbl-ſǫm bæſt ǫr creát*ů*r,] whoo cryi*n*g-oųt by niht woųld not ſųffer men too ták reſt. The cok excuſęth him-ſelf, that

he' did thaт for their profit, for-aʒ-mych-aʒ he' ſtirǫd them yp ţoo doo wǫrk. The cat ſayǫtħ agein, thy ǫrt withoyt god*lin*es, and miſche'u'ǫ*o*s abǫu' meʒur, whoo dooſt continu*all*y ageinſt natùr, ſe'*i*ng-that thy ḑooſt not abſtein ǫr hóld-bak] thy-ſelf, nether fro mǫther nor ſiſterẑ, byt mingl̨ǫſt thy-ſelf with them by yn-cháſt*n*es. The cok defendǫd alſo, that he' did thaт for hiʒ maiſterẑ gainẑ ſák. For by ſych go*i*ng-too-gether in g'eneraţion the henẑ ḑoo lay eg7. Then the cat ſayǫtħ, althowh thy be' fyl of excuc'e7, ẏet I entend ǫr mæn] not ţoo faſt.

The moral.

The fábl mænǫtħ, that he' that iʒ lewd by natùr, when he' ónc' pyrpoſǫtħ in hiʒ mýnd ţoo doo doo harм ǫr offend] althowh thér lak cǫlǫr of cayʒ, ẏet he' læu'ǫtħ not of from lewd*n*es.

8. Of the fox withoyt a tail.

A fox, her tayl be'*i*ng cyt*t*-of, that ſhe' miht eſcáp oyt-of a ſnár, when ſhe' tħowht lýf a detħ too her for the ſhám, deu'ýʒǫd by dec'eit ţoo win-in ǫther foxe7, that eu'ery-ón ſhoyld cytţ-of their tayl ynder a ſhew of a comyn comodity ǫr gǫǫd,] and ſo ſhe' miht æʒ her yn-cǫmly*n*es. Thær-for ſhe' entrætǫtħ the foxe7 be'*i*ng ac-cǫmpany*e*d-toogether at ón plác', that they woyld cytţ-of their tayl, ræʒɴ*i*ng ǫr diſput*i*ng] that a tail waʒ not ón*l*y an yn-cǫmly*n*es too foxe7, byt a heu'y and fool*i*ſh byrdɴ. On of the foxe7 anſwerǫd her plæʒ*ant*l*y*: Oh ſiſter, if thaт tħing be' profit*a*bl too the' ón*l*y, it iʒ not an yp-riht tħing ţoo coync'l ǫther the lýk.

The moral.

This fábl be'longǫtħ too them, that ynder a ſhew of gǫǫd wil fór-ſe' their-owɴ comodity ǫr gǫǫd] by coync'l*i*ng.

9. Of a fiſh*o*r, and a litl fiſh cal*e*d a Smarid.

A fiſh*o*r that ẏent a net in the ſæ çayht a litl fiſh cal*e*d a ſmarid, whoo be'*i*ng ẏet litl in ág' deʒýrǫd the fiſhor, that

he' would ge'u' her lýf, wýl/t ſhe' miht be' a græt ón, and he' miht get græter gain by her. The fiſhor anſwered her pretily: Truly I ſhould lak my mýnd, if I ſhould let-go that the læſt gain that I hau', in hóp of lárg'er adu'antag'.

The moral. 5

The fábl mæneth, that it iȝ a fooliſhnes too for-go ſur thing7 for yn-ſur, although thér be' græt hóp in them.

10. Of the fox and the brambl.

When a fox climd on a hedg', that ſhe' miht au'oid the dang'er that hanged ou'er her, ſhe' çauht a brambl in hir 10 hand7, and thruſtt-throwh the midl of her hand with the brambl, and when ſhe' waȝ gre'u'ooſly hurtt, gróning, ſayeth too the brambl: Whær-aȝ I fle'dd whólly too the' that thu ſhouldſt help me', thu haſt deſtrooyed me' wors. Too whoom the brambl ſayeth: Thu dooſt er, O fox, that thowhtſt too 15 ták me' with lýk dec'eit aȝ thu haſt ac-cuſtomed too ták other.

The moral.

The fábl mæneth, that it iȝ a foolly too deȝýr-lamentablly ayd of thóȝ, too whoom it iȝ ge'u'n of natùr rather too hurtt, than too profit other. 20

11. Of the fox and the crocodil [a v'enimoos bæſt.]

The fox and crocodil ſtráu' for nobility. When the crocodil browht many thing7 for him-ſelf, and adu'anc'ed him-ſelf abou' meȝùr, tuching the ŏnor of hiȝ prog'enitorž or fatherž, or fór-ſýrž] the fox ſmýling at him, ſayeth: Ho 25 fre'nd, and if thu didſt not ſay this, it appe'reth cle'rly by thy ſkin, that thu haſt be'n mád bár or ſpooyled] of the nóblnes of thy anc'etorž now many ye'rž.

The moral.

The fábl mæneth, that the thing it-ſelf dooth che'fly dis- 30 proou' men be'ing græt lyorž.

## 12. Of the fox and hųntorž.

A fox rųning-away from hųntorž, and be'ing nǫw wery with rųning by the way, by chanc' fǫųnd a man be'ing a wǫǫd-hakor, whoom ſhe' prayęth that ſhe' may hýd her-ſelf
5 in any plác'. He' ſhewęth hiʒ caben. The fox not entring-in hýdęth her-ſelf in a c'ertein corner. The hųntorž be' at-hand, they aſk the wǫǫd-hakor if he' ſaw the fox. The wǫǫd-hakor denyęth in word7, that he' ſaw her, bųt ſhewęd with hiʒ hand the plác', whær the fox waʒ hýdd. Bųt the hųntorž
10 went-away fǫrth-with, the thing be'ing not perc'eiu'ed: aʒ the fox ſe'ęth-abród that they be' gon-away, ſhe' going ſoftly oųt-of the cabin, goęth-away agein. The wǫǫd-hakor blámęth the fox, bicaųʒ ſhe' did not thank him, ſe'ing-that he' mád her ſáf. Then the fox tųrning her-ſelf aboųt, ſayth too him ſoftly:
15 O fre'nd, if thų hadſt had the wǫrk7 of thy hand7 and manerž lýk thy word, I woųld thrǫwhly payed the' thank7 deʒeru'ed.

The moral.

The fábl mænęth, that and if a naųhti man promis gǫǫd thing7, ȝet he' ȝe'ldęth e'u'l and naųhti thing7 ~

20 ## 13. Of cok7 and a partridg'.

When ón had v'ery-many cok7 in hiʒ hǫws, he' ſųfferęd a partridg' which he' had bowht, too fe'd with them. Bųt when the cok7 trǫblęd her oftn, and ſtrák her with their bilž, the partridg' waʒ erneſtly ſory for that wrong, thinking
25 that thóʒ wrong7 wær doonn too her bycaųʒ ſhe' waʒ a ne'w-cǫmor ǫr ſtrang'or] and not of that kýnd. Afterward when the partridg' ſaw the cok7 fihting-toogether ón with an-ǫther, the trǫbl of her mýnd be'ing pųtt-away, ſhe' ſaięth: from-henc'-fǫrth truly I wil not be' ſad, after-that I ſe' hát-
30 fųl va'rianc'e7 among them-ſelu'7.

The moral.

The fábl mænęth, that men ende'wed with wýʒdǫm doo bær with a moderat ǫr meʒurabl] mýnd wrong7: ȝe v'ery-

grætly doonn too them, by ǫther that can nether for-bær them-ſelu'ↄ nor theirẑ.

14. Of the fox and a v'iȝard.

A fox ħau'ing-entred a harporẑ hǫws, wýl/t ſhe' ſerchęth aduýȝedly the thingↄ that be' mád redy in the hǫws, ſhe' fýndęth a poppetↄ hed ſett-toogether with dilig'ent art, which the fox táking in hir handↄ, ſayęth: O what a hed withoųt brain. 5

The moral.

The fábl mænęth, that al men of a cǫmly body, hau' not the ſám faiernes in the mýnd. 10

15. Of a dog be'ing caled too ſųper.

When a c'ertein man ħad mád redy a gorg'iǫs ǫr plenty-fųl] ſųper, he' caled a c'ertein fre'nd too hiȝ hǫws, and hiȝ dog alſo bidd the ǫtherẑ dog too ſųper. When he' be'ing entred intoo the hǫws ſaw ſo mųch deinty diſheↄ of mæt mád redy, be'ing glad, ſaięth too him-ſelf: Too-day I wil ſo-thrǫwhly-fil my-ſelf, that too-morow I ſhal not ne'd too æt. And thæȝ thingↄ be'ing ſaied, he' reioic'ęd with the waging of hiȝ tayl. Bųt the cook looking-aboųt, tákęth him ſoftly by the tayl, and hųrling him roųnd v'ery-oftn, thre'w him fǫrth thrǫwh the wýnddoor, he' be'ing aſtǫned, a-rýȝing from the groųnd whýl/t he' ran-away crying-oųt, the ǫther dogↄ rųn toward him, and aſk hǫw deintily he' ſųpt. Bųt he' be'ing ſik ſaięth, I ħau' ſo fild me' with drink and deinty diſheↄ, that I ſaw not the way when I went-oųt. 15 20 25

The moral.

The fábl mænęth, that a-man owht not too be' glad for thóȝ thingↄ, which he' iȝ redy-too be' ſory-for, ǫr ſhal be' ſory-for.] 30

16. Of the ægl and a man.

When a c'ertein man ħad çaųht an ægl, the fetherẑ of hir wingↄ be'ing plųkt-oųt, he' let her tary among hiȝ henẑ,

afterward ón hau'ing-bowht her, repairęd ọr ṃád ſtrong] her wing7 agein. Then the ægl flying tákęth a hár, and bringęth him too her wel-dooor. Which thing the fox be'hólding, ſaięth too the man, ḑoo not hau' this ægl a-geſtred, aȝ be'fór tým, 5 left. aȝ ſhe' catchęth the hár, ſhe' catch the' lýk-wýȝ. Then the man plụkţ the æglẑ wing7 alſo.

The moral.

The fábl mænęth, that wel-dooorẑ ạr ţoo-be' rewarded-agein. Bụt the wicked ạr ţoo-be' au'oyded by al dilig'enc'.

10 17. Of a man be'ing a hụſband-man.

When a c'ertein man be'ing a tilor of groụnd, kṇe'w that the end of hiȝ lýf waȝ at-hand, and deȝýręd that hiȝ ſọnẑ ſhoụld be' mád ſkil-fụl in tiling of groụnd7, calęd them, and ſayęth: O ſọnẑ, I depart oụt-of lýf, al my gọọd7 ạr 15 whóllý-pụtt in my v'ýn-ŋard. After the fatherẑ deth, they thinking ţoo fýnd treȝùr in the v'ýn-ŋard, dig-ỵp the v'ýn-ŋard ỵtterly with ſpád7, mattok7, and pek-axe7, and ţoụnd no treȝùr. Bụt when the v'ýn-ŋard waȝ thrọwhly-digd, it þrowht-fọrth a-græt-dæl mór ọr far-way mór] frut than ac-cụſtọmed: 20 and ṃád them rich.

The moral.

The fábl mænęth, that continual labọr bringęth-fọrth treȝùr.

18. Of a cóllior and a waſhor.

25 A cóllior aſkęd a c'ertein waſhor, that he' ſhoụld dwel with him toogether in a họws, that he' ḥad hýręd for rent. Bụt the waſhor be'ing ſkil-fụl of the thing at ọther týmẑ, ſayęth: That woụld not be' profitabl for me': for what I ſhoụld mák whýt, thụ woụldſt fọwl them al with the dụſt 30 ọr ſparkling] cólẑ.

The moral.

The fábl mænęth, that thing7 ỵn-lýk by natùr, can not hanſọmly ọr comodiọſly] ſtand toogether.

## 19. Of a fox be'ing hųngRi.

When a fox be'ing prou'ók*e*d with v'ery-græt hųnger ſaw ǫr þe'held] a pe'c' of mæt and bred lay*d*-ẏp in a c'ertein hǫws, ſhe' entRęd intoo the ſám hǫws ǫr cabin] and ætt ſo mųch, that ſhe' ſtretcht her bely ẏntoo a v'ery-græt ſwel*i*ng, 5
and when ſhe' coųld not go-oųt from-thenc' thrǫwh the too-mųch ſwel*i*ng of the bely, be'*i*ng /wóln, grónęth. When anǫther fox paſ*i*ng-by thaT way hæ'rd hir grón*i*ng, ſhe' goęth thither, and aſkęth for what ſhe' grónęd. After*w*ard be'*i*ng thrǫwh*l*y-*t*óld the caųȝ of the lament*i*ng, ſayęth plæȝ*a*nt*l*y: 10
Thų mųſt tary thær ſo long, whẏl/t ǫr ẏntil] thų ąrt *m*ád ſo ſlender aȝ thų wær when thų entRędſt: for by thaT mæn thų mayſt go-oųt.

The moral.

The fábl mænęth, that no-thing iȝ ſo hard that tẏm can 15
not diſſolu' ǫr dis-charg'.]

## 20. Of a c'ertein fiſh*o*r.

A c'ertein fiſh*o*r ẏn-ſkil-fųl of fiſh*i*ng, went too the ſæẑ ſẏd, and be'*i*ng ſet*t*-ẏp on a c'ertein rok, firſt þe'gan too play on a ſhawM, ſhawMẑ and net*ȝ* be'*i*ng car*i*ed thither, 20
think*i*ng that he' ſhoųld ták fiſhe*ȝ* with pẏp*i*ng. Bųt when he' gǫt no effect with pẏp*i*ng, hiȝ ſhawMẑ be'*i*ng lay*d*-away, he' le*t*ęth dǫwn the net intoo the ſæ, and çaųht v'ery-many fiſhe*ȝ*. Bųt when he' ſhoųld draw-oųt the fiſhe*ȝ* oųt-of the net, and þe'held them læp*i*ng, he' ſayęth meri*l*y: O wicked 25
creát*u*rẑ, whẏl/t I pẏpt with my ſhawM, ẏe' woųld not danc', nǫw bycaųȝ I læu'-of too pẏp, ẏe' ge'u' læp*ȝ* ſtil ǫr continu*a*l.]

The moral.

The fábl mænęth, that al thing*ȝ* ąr v'ery-wel doo*n*n, that ąr doo*n*n in thei*r* tẏm. 30

## 21. Of c'ertein fiſh*o*rẑ.

Fiſh*o*rẑ be'*i*ng go*n*-fǫrth a-fiſh*i*ng, and wery of-fiſh*i*ng long tẏm, mór-ou'er be'*i*ng v'ery-hųngR*i*, and ſad, bicaųȝ they

ħad tákn no-tħing. When they determin too go-away, be'hóld, a c'ertein fiſh fle'ing an-other fiſh chác'ing him, læpeth intoo the bót. The fiſhorz be'ing v'ery-glad catch him or hóld him faſt] and be'ing returned intoo the town, ſóld him
5 for a great prýc'.

The moral.

The fábl mæneth, that fortùn v'ery-oftn yeldeth that that art or cuning] can not bring-too-pas.

22. Of a man be'ing poor and ſik.

10 When a c'ertein man be'ing poor waz ſik, he' v'owed too the godz, that if he' miht be' deliu'ered or fre'ed] from that ſiknes, he' would ſacrific' a hunderd oxn. Which thing the godz be'ing wiling too proou', reſtór him hællth æzili or qikly.] Thær-for be'ing fre' from the ſiknes, when he' had
15 not oxn, bycauz he' waz poor, he' gathered-toogether the bónz of a hunderd oxn, and laying them down ypon an altar, ſayeth merily: Be'hóld, I ħau' throwly-paid the v'ow now that I v'owed too you. But the godz be'ing wiling too be' reu'eng'ed on him, ſtand by him in ſle'pz, and ſay: Go too
20 the ſæz ſýd, for thær thu ſhalt fýnd a hunderd talentz of góld in a ſecret plác'. He' be'ing awákned, mýnd-ful of the dræm, fel-on or hapned-on] thæ'u'z, whýlſt he' goeth-on too the ſæ-ſýd. Thær-for be'ing tákn, dezýred that they would let him be' loozed, bycauz he' would truly pay them a thouzand
25 talentz of góld.

The moral.

The fábl mæneth, that a man be'ing a græt lyor, deſpýzeth the godz and men alýk.

23. Of the fox and the libard.

30 When the fox ſtráu' with the libard tuching faiernes. Whær-az the libard rekned that the diu'ers markz or ſpotz] of hiz body wær a comlynes too him. The fox ſayeth courtiosly too him: Truly I am too-be' iudg'ed far-fairer, that

hau' not a body markt with diu'erș ſpot7, bųt a mýnd markt with diu'erș mark7.

The moral.

The fábl mænęth, that the cǫmlines ǫr bewty] of the mýnd iȝ better than the deking ǫr triming] of the body. 5

24. Of c'ertein fiſhorź.

Certein fiſhorź drew a net ųt-of the ſæ, which, when they fe'lţt ţoo be' heu'y, they læpţ-aboųt for joy, thinking ţoo hau' many fiſhe7 mæſhed ǫr wrapt in the net.] Bųt aȝ they drew the net yntoo land, when they ſaw plainly that 10 few fiſhe7 wær in the net, bųt a v'ery-græt ſtón, they wær mád ſorow-fųl grætly. On of them be'ing aNc'ient by birth ǫr ág'] ſayth too hiȝ felowź fýnly: Be' of qiet mýnd7, for-why ſorow iȝ mirth7 ſiſter. Truly men mųſt fór-ſe' chaNc'e7 ţoo cǫm ǫr ţoo be' he'r-after] and perſwád them-ſelu'7 that 15 they wil hapN ǫr ar ţoo cǫm] that a man may bær them the lihter.

The moral.

The fábl mænęth, that he' that remembRęth manz lųk ǫr deſtiny] iȝ the les brókN ǫr ou'er-throwN] in adu'erſity. 20

25. Of the frog7 aſking a king.

The frog7 ſorowing that they wær withoųt a king, ſent oratorź ţoo be'ſe'ch Jupiter, that he' woųld ge'u' them a king. Jupiter knowing their ſimplnes, ſent-dǫwn a pe'c' of wǫǫd intoo the midl of the pond: which when it fel intoo the 25 pond, the ſoųnd thær-of frayęd the frog7 v'ery-mųch. Whoo when they knew that it waȝ wǫǫd, they ſent-agein ţoo be'ſe'ch Jupiter, that he' woųld ge'u' them a lýu' king, not a ded. Jupiter be'ing moou'ęd with their fooliſh prayerź, gau' them a water-ſerpent for a king. When he' deu'oųręd 30 the frog7 daily, the frog7 pray Jupiter the third tým, that he' woųld moou'-away from them the cruel and fe'rc' king.

Then Jupiter sayeth: Hau him a king for-euer too you, whoom ye hau entreted-for, with so many prayerz.

### The moral.

The fabl meaneth, that oftn tymez we prai-for thoz thingz, which we repent afterward that we hau obteyned.

### 26. Of a cat being changed into a wo-man.

A certein cat being takn with the lou of a certein bewti-ful yong man, praied Venus that she would chang hir into a woman. Venus hauing pittied her, changed her into the shap of a wo-man which when she was bewty-ful, her louer [illegible] hir hoem [illegible]. But when they sat-too-gether in the bed-chamber, Venus desyring too prou, if hir [illegible] being changed she had changed hir mannerz too, sett a mous in the mid of the bed-chamber, which when she beheld, [illegible] hir [illegible] and her [illegible], pursued the mous that she might eat it. Upon which thing Venus [illegible] changed her again into the [illegible] form or shap of a cat.

### The moral.

[illegible] that a [illegible] man, [illegible] be doo [illegible] the [illegible]-sam [illegible]

### [illegible]

[illegible] a [illegible] or wood [illegible] his [illegible] was [illegible] with the long [illegible] and [illegible] the caus [illegible] man [illegible] that thu [illegible]

[illegible]

[illegible] of [illegible] may [illegible] be al- [illegible]

28. Of a wǫ-man and a phiȝic'ion.

When a c'ertein wǫ-man be'ing an óld wǫ-man, ſųffRing a dis-æȝ of the yiẑ, ſendętħ for a phiȝic'ion ţoo-cur ǫr hæl] her, promiſing him a c'ertein reward, if ſhe' ẉær hæled of that dis-æȝ ǫr ſiknes,] bųt if ſhe' ẉær not ridd ǫr fre'ed] ſhe' 5
bargainęd ţoo ge'u' him no-tħing. Aȝ oftn aȝ the phiȝic'ion ẉent-ţoo cur ǫr hæl] her, ſo oftn he' caryęd-away ſǫm tħing priu'ily oųt-of the hǫws. Thær-for the dis-æȝ in the yiẑ be'ing hæled, when the wǫ-man ḅe'held that thér waȝ nón of her weltħ in her hǫws, denyętħ ţoo pay the phiȝic'ion 10
aſking the reward bargained ǫr promiſed.] Whær-for ſhe' be'ing caled yntoo ịųdg'ment denyętħ not the bargain, bųt that ſhe' iȝ hæled of the dis-æȝ in the yiẑ, ſhe' ytterly de- nyętħ that: ſaying, when I waȝ blýnd I ſaw my hǫws ſtųft with mųch hǫwshold-ſtųf, nǫw when I ſe', aȝ the phiȝic'ion 15
ſaiętħ, I be'hóld nón of my tħing7 in my hǫws.

The moral.

The fábl mænętħ, that men ge'u'n-ou'er too cǫu'etǫoſnes ſay contrary too them-ſelu'7 v'ery-oftn.

29. Of the hųſband-man and hiȝ dog7. 20

A c'ertein hųſband-man plác'ęd him-ſelf in a plác' ne'r a c'ity, bicaųȝ of the grætnes of the winter. Bųt when food faylęd him, he' ḅe'gan firſt ţoo be' fe'dd with gótẑ and ſhe'p. Bųt when the winter rág'ęd mór daily, he' ḍid not ſpár hiȝ oxñ toó. Which de'd ǫr act] when hiȝ dog7 ḍid conſider ǫr 25
mark] they ſpák ón-too-an-ǫther: Why ſtand we' he'r, ſay they, why ḍoo we' not fle', detħ læning toward ys ∾ Ḍoo we' tħink that he' ſpárętħ ys lýf, that ḥatħ kilḍ hiȝ oxñ for food7 ſák.

The moral. 30

The fábl mænętħ, that we' owht ţoo au'oyd them that bær them-ſelu'7 cruelly toward the fámǫos and nótabl.

## 30. Of a hųſband-man and hiʒ ſǫnẑ.

A c'ertein hųſband-man had v'ery-many ſǫnẑ, dis-agre'ing with continual v'aryanc', and not regarding hiʒ warningʒ continually ǫr al-way.] When by fortùn ǫr chanc'] they ſat al at hóm toogether, the father cǫmmandęd that a fagot of wanẑ ſhoųld be' browht-fǫrtħ opnly, and ƀe'gan ţoo exŏrt hiʒ ſǫnẑ, that they ſhoųld bræk-aſųnder the whól fagot. Thær-for when they ẉær not ábl ţoo bræk the fagot, with al their ſtrengtħ, the father ǫr ſýr] cǫmmandęd, that, the fagot be'ing looʒed, they ſhoųld bræk the wanẑ ſeu'erally ǫr ón-by-ón.] When eu'ery-ón did it æʒily, then ſilenc' be'ing mád, the father ſayętħ too them: O ſǫnẑ, móst-de'rly-be'-lǫu'ed too me', if at any týmn ŋe' ſhal ịųdg' al-ón tħing in ŋoųr mýndʒ, ŋe' can not he'r-after be' ou'ercǫmed of the enemyẑ. Bųt if ŋe' ſhal ke'p v'ariance'ʒ among ŋoų, he' ſhal æʒily deſtrooy ŋoų that wil.

The moral.

The fábl mænętħ, that vnity iʒ ſtronger than v'arianc', which iʒ wæk.

## 31. Of a wǫ-man and hir hen.

A c'ertein wǫ-man be'ing a widow had a hen, that layęd an eg eu'ery day. The wǫ-man tħowht, after the maner of manẑ natùr, which the gre'dines ǫr tħirſtines] of-hau'ing ḍootħ al-way mák cár-fųl, that the hen woųld lay twýc' a-day if ſhe' woųld vʒ ţoo caſt her mór córn. Bųt the hen be'ing mád fater with mór food ǫr cheriſhing] left-of ţoo lay that ón eg. So the wǫ-man ſo mųch the mór ſhe' ſowht-for gain, ſhe' ļoſt it tħrǫwh the blýnd deʒýr of-incræc'ing it.

The moral.

The fábl mænętħ, that tħrǫwh v'ery-mųch cǫu'eting of tħingʒ, preſent gain iʒ ytterly loſt ſǫm týmẑ.

32. Of a man be'ing býttn of a dog.

A c'ertein man when a dog had býtt him, enqýręd with v'ery-græt dilig'enc', of whoom he' miht be' hæled. A c'ertein man hau'ing-me'tt him, and be'ing aſked for a phiʒic'ion, ſayęth: fre'nd, if thų wilt be' *mád* whól, thų haſt not ne'd of a phiʒic'ion. For if the dog that býtt the' may wýp the blųd from the woųnd with hiʒ tųng, no-thing may be' *f*oųnd better than that cur ọr hæling.] The ọther laųhing thær-at, ſayęth: If I vʒ ſųch remedy, I ſhal be' býttn of dog7 daily mór and mór.

The moral.

The fábl mænęth, that dis-comodityẑ ąr wọnt too be' reqýted of naųhti men for comodityẑ ọr gọọdnes] and e'u'lẑ [ąr wọnt too be' reqýted] for gọọd tųrnẑ.

33. Of twoo fre'nd7 and a ſhe'-bár.

Whýl*ſ*t twoo fre'nd7 trau'elęd on the way too the cọntry, a ſhe'-bár çám rųning ageinſt them, whoo be'ing ſe'*n* plainly, the ón of them be'ing a-frayd, climd a tre' by-and-by, that he' miht ſáu' him-ſelf. When the ọther doųtęd that he' waʒ ábl too ſtand ageinſt the bárẑ ſtrength, lay ỵp-riht on the groųnd aʒ ded, ſtaying blowing ọr feting of bræth: when he' tók bræth nether with moųth nor nóʒ, the ſhe'-bár thinking him ded went-away. For they ſay, that bárẑ doo ſtay-away them-ſelu'7 from a ded body ọr carain.] Afterward the ọther cọming-dọwn from the tre', aſkęd hiʒ felow, what the bár ſayęd intoo hiʒ ær. He' anſweręd with g'entl ſpe'ch: I waʒ warned of the bár, that I ſhoųld not go-fọrth any-mór with ſųch fre'nd7.

The moral.

The fábl mænęth, that their fre'nd*ſ*hip iʒ not too-be' regarded, that deny their fre'nd7 ſųccọr, when thér iʒ ne'd.

34. Of twoo ŋọng men and a cook.

Twoo ŋọng men bowht fleſh toogether with æqal chárg'e7, and deliu'eręd it too a cook too dres ọr look too.]

By the way or the mæn whýl] whýlst the cook applyęth
ǫther buʒines, the ón of the ŋǫng men ṭók the ſám fleſh
priu'ily, and deliu'eręd it too hiʒ felow. The cook afterward
ſe'king-for the fleſh he' that had tákn it, ſwæręth that he'
5 hath it not, and he' that had it ſwór, that he' ṭók it not.
The cook, the ŋǫng menz dec'eit be'ing perc'eiu'ed, ſayęth:
Truly thowh I am dec'eiu'ed of ŋoų, that-ſám thing wil not
be' hýdd from God, by whoom ŋe' ſwær.

The moral.

10 The fábl mænęth, that no wickednes can be' hýdd
from God.

35. Of twoo enemyz.

Twoo c'ertein men hau'ing hátred] be'twe'n them-ſelu']
with a dedly mýnd or mýnd ṭoo fiht] ſaylęd in ón ſhip.
15 And when the ón coųld not abýd or ſųffer] ṭoo ſtand with
the ǫther in ón-ſelf plác', ón ſitęth-dǫwn on the poųp of the
ſhip, the ǫther on the fór-ſhip. A tempeſt or ſtorm] be'ing
rýʒn, when the ſhip waʒ in dang'er, he' that ſat in the fór-
ſhip aſkęd the maiſter of the ſhip, what part of the ſhip
20 owht ṭoo be' drǫwned firſt, and when the maiſter had ſayd
the poųp: the ǫther ſayęth: Deth iʒ nǫw the les gre'u'ǫos
too me', if I be'hóld mýn enemy dy firſt.

The moral.

The fábl mænęth, that an enemy oftn týmz chooʒęth
25 ṭoo deſtrooy him-ſelf, that he' may deſtrooy hiʒ enemy.

36. Of the re'd and the oliu'-tre'.

The cán and oliu'-tre' ſtráu' toogether, or ón-with-the
ǫther,] whether miht be' ſtronger, harder, and mór-reſiſting.
The oliu'-tre' obiectęd or caſtṭ ageinſt] the re'd hiʒ ŭmblnes,
30 bicaųʒ that he' ŋe'ldęd or gąu' plác'] æʒily too the wýnd].
The re'd gąu' not agein ón word too this ſaying. A-litl
after, the wýnd blowing with a v'eëment or cruel] whųrling-

wýnd o̧r ſtorm] plu̧kt̜-yp the oliu'-tre' by the root, ſtanding ageinſt the wýnd with al fórc'. Bu̧t the cán bending-do̧wn it-ſelf too the blaſt7, go̧t ſáfty æʒily.

The moral.

The fábl mænȩth, that the mihtier mu̧ſt be' obeyed in týfn without v'arianc' o̧r reſiſtanc'. 5

37. Of the hekfer and the ox.

When an hekfer be'held an ox áring o̧r plo̧wing] ſhe' deſpýʒȩd him in compáriʒon of her-ſelf. Bu̧t when a day of ſacrific' waʒ co̧mm, the ox waʒ lett-go, bu̧t the hekfer waʒ ſtayed that ſhe' miht be' ſacrific'ed. Which thing when the ox be'hóldeth, he' ſaieth ſmýling: Oh hekfer, thær-for thu̧ didſt not labo̧r, that thu̧ mihtſt be' ſacrific'ed. 10

The moral.

The fábl mæneth, that dang'erz hang ou'er ýdl men, and dooing no-thing toó. 15

38. Of a chýld and of fortùn.

When a chýld ſle'ptt nih a well, fortùn co̧ming thither, ſtirȩd him yp, ſaying: Arýʒ, and go-away henc' qikly, for-why, if thu̧ ſhalt fal intoo the well, eu'ery man o̧r al men] would not accus thy fooliſhnes, bu̧t me' fortùn. 20

The moral.

The fábl mæneth, that v'ery-oftn we' ru̧n intoo dang'erz thro̧wh ou̧r-own falt, afterward we' accus fortùn without cau̧ʒ.

39. Of mýc' and cat. 25

A cat perc'eiu'ing-be'fór, that thær wær v'ery-many mýc' in a c'ertein ho̧ws, ſhe' went thither, and táking no̧w ón, no̧w an-o̧ther, ætt̜-yp v'ery-many by-kiling [them.] Bu̧t when the mýc' perc'eiu'ȩd that they wær conſumed day by day o̧r daily,] be'ing gotn-toogether intoo ón plác', ſay with them-ſelu'7: from-henc'-fo̧rth we' mu̧ſt not go-do̧wn lower, if we' 30

wil not be' deſtrooied al, byt we' myſt tary he'r hiher, whither the cat can not clim. Byt the cat, the ṁýc'ě7 coẏnc'ſ be'ing perc'eiu'ed, feining hir-ſelf too be' ded, hangḍ-yp hir-ſelf by the hýnder fe't too a póſt or ſták] which waȝ
5 faſtNed too the waſ. A c'ertein-ón of the ṁýc' looking witily dǫwnward, aȝ he' kne'w it too be' the cat, ſayęth not yn-plæȝantly or v'ery-plæȝantly:] O fre'nd, and if I did know for-c'ertein or c'ertein*ly*] that thy wær a cat, I woyld not in any wýȝ cǫm-dǫwn.

10 The moral.

The fábſ mænęth, that a wýȝ man tryſtęth not any-mór ṁen hau'ing feinęd and coynterfetęd, if he' be' dec'eiu'ed ónc'.

40. Of the aap and the fox.

The aap daNc'ęd ſo hanſǫmly or trimly] at the aſſembli
15 of brut bæſt7, that ſhe' waȝ aſ-móſt mád king by-and-by by the conſent of aſ. Byt the fox enu'ying her, when he' ſaw fleſh ſett in a dýk with a ſnár, that he' may bring or læd] the aap thither, he' ſaith too her: He'r iȝ góld hýdd, which by the law perteinęth too king7. Whær-for ſe'ing it iȝ thýn
20 by the law, thy-thy-ſelf maiſt ták it. The aap going thither raſhly by the foxě7 perſwaſion, aȝ ſhe' perc'eiu'ęd her-ſelf tákN with the ſnár, accuſęth the fox ſharply, that had dec'eiu'ęd her with craft. The fox ſayth too her not yn-plæȝantly: Ho fool, that thowhſt thy-ſelf wǫrthy nǫw too rul or too
25 be' lórd] ou'er ǫther, when fortùn had extolęd or liftt] the' yp.

The moral.

The fábſ mænęth, that he' that raſhly goęth-on any thing faſęth raſhly intoo daNg'erž, and iȝ mád a layhing-ſtok too the pe'pſ.

30 41. Of the hart and the lyon.

When a hart waȝ v'exed with an erneſt thirſt, he' went-fǫrth too a ſpring of water, and whýl/t he' drinkęth, be'hólding

hiʒ ſhadow in the water, iʒ very-glad for the grætnes and branching of hiʒ hornż, afterward be'hólding hiʒ fet and ſhankſ, iʒ mád too-too-ſad. Whýlſt he' turneth thæʒ thingſ in hiʒ mýnd, behóld, a lion appereth and purſueth the hart. But the hart catching fliht, went be'fór the lion a græt way 5 throwh the feldſ or plainż.] for men ſay that hartſ ſtrengthſ conſiſt in their fet, but that a lionż ſtrength or miht ſtandeth in hiʒ mynd or corag] thær-for aʒ long aʒ the lion folowed the hart thorowh the plainz, he waʒ not ábl too get him But by chanc it hapned, that the hart entered intoo a thik wood, 10 whær hiʒ hornż being wrapt too the bowſ, when he could not eſcáp or fle'] being tákn of the lion, when he' ſaw himſelf redy too dy, ſayth. alas wretch that I am, whoo rejoiced for my hornż, periſh or dy] with the ſám hornż.

The moral. 15

The fábl mæneth, that thóʒ thingſ hurt or be ageinſt] us very-oftn, which we' think wil profit or be for] us.

42. Of a huſband-man and the ſtork.

A huſband-man bent or layd] ſnárż, that he' miht catch cránż and gee', that continually ætt-up hiʒ córn. But he 20 caught with them a ſtork alſo, whoo be'ing hóldn by the foot deʒýreth the huſband-man, that he' would looʒ her, and let her go, ſe'ing-that ſhe' iʒ not a crán. nor a gooc' in ſhew or ſháp] but a ſtork, the godlieſt or pity-fulſt] of the birdſ, whoo al-way dooth ſeruic' too hiʒ parentſ or damż.] nether 25 dooth forſák them at any tým in their óld-ág'. And the huſband-man ſmýling ſaith: What thu ſayeſt doo not fle me, or ar not hýdd from me:] for what thu art I know very-wel. But ſe'ing thu art tákn in company with thæʒ, thu muſt dy alſo with thæʒ too. 30

The moral.

The fábl, mæneth, that he' that iʒ tákn or caught] with the wicked in any falt, iʒ puniſhed with them with lýk puniſhment.

43. Of the lamb and the wǫlf.

When a lamb be'ing ſhụtt-well in a hǫws ſaw the wǫlf cǫming too her, ſhe' raylęth at him and cụrſęth him. Bụt the wǫlf ſayęth too her: not thụ, bụt the plác' be'ing ỵn-
5 acc'eſabl ǫr not too be' cǫm-at] ſayęth repróche7 too me'.

The moral.

The fábl mænęth, that tým and plác' mák the fær-fụl v'ery-bóld v'ery-oftn.

44. Of Jupiter and the crow.

10 Jupiter be'ing wiling too creát ǫr mák] the bird7 a king, appoointęd the bird7 a day of coụnc'l, that he' that waȝ the bewty-fụler miht be' appoointed king by him. Which thing the crow perc'eiu'ing-be'fór-hand, and knowing ǫr hau'ing a conſcienc' of] hiȝ il fau'ǫrdnes ǫr fǫwlnes] mád him-ſelf trim
15 ǫr hanſǫm] with ǫtherẑ7 fetherẑ gathered-toogether he'r and thær, ǫr from this plác' [and] from that plác'] and mád him-ſelf the bewty-fụl/t of al. The day be'fór-appoointed iȝ cǫmm, the bird7 cǫm too coụnc'l. When Jupiter woụld mád the crow king too the bird7 bycaụȝ-of hiȝ faiernes, the bird7 bæring
20 ǫr táking] it difdain-fụlly, eu'ery-ón drawęth-away hiȝ fetherẑ from the crow. And when the crow waȝ ỵn-raied ǫr ſtript] of the fetherẑ of ǫtherẑ, ǫr that wær ǫtherẑ7] at-laſt remaynęd a crow, aȝ he' waȝ.

The moral.

25 The fábl mænęth, that he' that dependęth on ǫther menẑ thing7, they be'ing gon, he' ǫr it] appe'ręth too eu'ery-ón plainly what-ón he' iȝ.

45. Of a c'ertein trụmpetor.

A c'ertein trụmpetor calęd-ỵp an army ǫr óſt of men] 
30 too fiht, with the ſoụnd of hiȝ trụmpet. Afterward be'ing tákn by an ambụſh ǫr ſecret watch] cryęd-oụt with a pity-fụl v'oic': Doo not kil me' withoụt caụȝ and in v'ain.

Truly I fiht not, nether poſſes I any ǫther tḩing bųt a trųmpet. They that læddḁ him boųnd, contrarily ǫr on the ǫther ſýd] gau'-agein word⁊ of this ſort: Bicaųȝ-of this tḩing thų ąrt ţoo-be' ịųdg'ed the wǫrthier of deth, bicaųȝ thų au'oid-ing ţoo fiht with enemyẑ, exŏrtęſt ǫther too the battel ǫr fiht] with ſoųnd ǫr noyȝ.]  5

The moral.

The fábl mænęth, that they ąr ţoo-be' ịųdg'ed with gre'u'ǫoſer ǫr græter] pųniſhment that when them-ſelu'⁊ doo no wrong prou'ók ǫther too wrong.  10

46. Of a ſmitḩ and a dog.

A c'ertein ſmitḩ had a dog, that ſle'pţt continually whýlſt the ſmitḩ ſtrák ǫr ẉrowht] ýrn, bųt when the ſmitḩ ḁid æt, the dog ąróȝ fǫrtḩ-with, and withoųt tarying ætţ-yp tḩing⁊ that ẉær caſtt-dǫwn ynder the boord, aȝ bónẑ, and ǫther  15 lýk. Which tḩing the ſmitḩ marking ǫr conſidering] ſayętḩ too the dog: Ho wretch, I know not what I may doo, whoo ſle'pęſt continually and ąrt hóldn witḩ ſlųgiſhnes, whýlſt I ſtrýk ýrn. Again when I moou' ǫr wag] my te'tḩ, by-and-by thų rýȝęſt, and ſawnſt on me' with thy tayl, ǫr læpſt  20 aboųt for ịoy.]

The moral.

The fábl mænętḩ, that the ſlųgiſh and drǫwȝi ǫr ſle'pi] that liu' of ǫtherẑ⁊ labǫrẑ, ąr ţoo-be' reſtrained ǫr ke'pt-hard] with græt ǫr gre'u'ǫos] correcţion.  25

47. Of a c'ertein mul.

A c'ertein mul be'ing mád fat with too-mųch barly, waȝ wanton tḩǫrǫwh too-mųch fatnes, ſaying with her-ſelf: My father waȝ a hors, whoo waȝ v'ery-ſwift in rųning, and I am lýk him by al tḩing⁊. A-litl after, it hapnęd that the mul  30 mųſt rųn aȝ mųch aȝ ſhe' waȝ ábl ǫr coųld,] bųt when ſhe' ſtopţ ǫr ļeft-of] in rųning: Alas wretch that I am, ſaýz ſhe',

whoo thowht that I waʒ a horſe'/ dauhter, but now I remember that an as waʒ my father.

The moral.

The fábl mænęth, that foolẑ doo forget too know them-
5 ſelu'/ in proſperity, but ac-knowledg' their erroŕẑ v'ery oftn in adu'erſityẑ.

48. Of the tuny and the dolphin [be'ing bóth fiſhe/.]

The tuny (when the dolphin be'ing puft-yp ǫr proud] thrǫwh græt v'iolenc' and noyʒ chác'ęd him) iʒ caryed-yp of
10 a v'eĕment wáu' ǫr flud] intoo an ýl-land, and the dolphin him-ſelf alſo iʒ caryed-out yp-on the ſelf-ſám rok with the ſám wáu'. Then the tuny be'ing turnd-about be'held the dolphin ye'lding-yp the góſt ǫr dying,] ſayęth with him-ſelf: Deth iʒ not grætly-gre'u'ǫos too me', for that ǫr bicauʒ] I be'hóld
15 the autŏr of my deth dy with me' toó.

The moral.

The fábl mænęth, that eu'ery-ón bæręth adu'erſityẑ the lihter, when they be'hóld the autŏrẑ of their adu'erſity too be' oppreſed with the ſelf-ſám adu'erſity.

20 49. Of an c'ertein phiʒic'ion.

A c'ertein phiʒic'ion (when it hapnęd the ſám ſik man too dy whoom he' ſhould curęd) ſayd too them that cary-fǫrth the ded córs, if the ſám man had forbórn ǫr abſteynęd] him-ſelf from wýn, and had vʒęd gliſterẑ, it had not hapnęd
25 him too dy. A c'ertein-ón of them that wær thær, ſaith too the phiʒic'ion not yn-fýnly ǫr trimly:] Ho phiʒic'ion, thóʒ thing/ wær too-be'n ſayed, when they could doonn gǫǫd, not now when they can profit no-thing.

The moral.

30 The fábl mænęth, that when counc'l dooth not profit, too ge'u' it that týni, iʒ ſuerly too mok a fre'nd.

### 50. Of a fọwlor.

A fọwlor ẉent a-fọwling ọr ţoo fọwl] with rod⁊ and bird-lým, and when he' ḅe'held a fe'ld-fár ọr mau'is] ſing ẏp-on the bọw of a tre', he' ſetţ-ẏp hiʒ twig⁊ ọr qilż] that he' miht ták hir. Bẏt aʒ he' walkţ, he' ţrod-on a ſnák with the ón foot, and be'ing býtn of her, when he' ſaw-be'fór-hand that he' faintęd eu'n-then bicaụʒ-of the v'enim, he' ſpák lamentablly: Alas wretch that I am, whoo whýlſt I háſtn ţoo ták an-ọther, an-ọther ḥatḥ çaụht me' ţoo detḥ.

The moral.

The fábl mænętḥ, that oẏr-ſelu'⁊ ſẏffer thóʒ tḥing⁊ v'ery-oft týmż of an-ọther, whicḥ we' enforc' ţoo doo ageinſt ọther.

### 51. Of the beu'er.

The beu'er iʒ a fower-footed bæſt, that noẏriſhętḥ him-ſelf in the fenż, hiʒ ſtónż ąr ſayed ţoo be' profitabl ọr gọọd] for diu'er̹ medc'inż. Thær-for when any man folowętḥ him (he' not be'ing ignorant of the caụʒ of hiʒ pẏrſuing ọr chác'ing] and trẏſting too the ſwiftnes of hiʒ fe't) aʒ mẏch aʒ he' iʒ ábl, rẏnętḥ ſo far that he' cọmętḥ-away ſáf too a plác', that he' may not be' ſe'n, and thær cẏting-of hiʒ ſtónż, caſtętḥ them fọrtḥ too the hẏntorż, when they cọm nér, and by that ſhift ọr mæn] getętḥ-away him-ſelf from the hẏntorż.

The moral.

The fábl mænętḥ, that a wýʒ man wil læu' no-tḥing ẏn-aſſayed, that he' may get him-ſelf a-way from dang'erż.

### 52. Of a boy fe'ding ọr ke'ping] ſhe'p.

When a c'ertein boy fe'dd ſhe'p in a v'ery-hih plác', and cryęd-oẏt v'ery-oftn: Ho họw, ſẏccọr me' from the wọlf⁊. The tilorż ọr plọw-men] that ẉær at-hand aboẏt læu'ing the tiling of the fe'ld⁊, and rẏning toward him, and perc'eiu'ing that thér waʒ no-tḥing, go-agein too their wọrk⁊. When the boy ḥad dooẏn it for ſport⁊ ſák v'ery-oftn, be'hóld, when the

wǫlf for-c'ertein çám, when the boy cryęd-oųt ernestly ǫr in ernęst] they shoųld sųccǫr him. When the hųsband-men ran not toward him at-al, thinking that it waʒ not tru, the wǫlf did æʒily spooyl the shęp.

5 The moral.

The fábl mæneth, that men doo not be'le'u' at the end ǫr afterward] ón saying truth, which iʒ known too ly ǫr too be' a lyor.]

## 53. Of a crow and the fox.

When a crow had caųht a pe'c' of flesh he' siteth ypon 10 a c'ertein tre'. The fox looking-yp on him, and cǫu'eting the flesh for her-self, goęth too him with craft. Thær-for standing ynder the tre' she' be'gineth too prayʒ the crow, saying: O what a græt bird iʒ this ? Hǫw gǫǫdly, hǫw bewty-fųl, hǫw wel-fau'ǫred, it be'se'męd this bird too be' 15 king of bird7: for he' hath al thing7 be'longing too a king, if he' had a v'oic' nǫw. The crow be'ing pųft-yp with thæʒ praiʒe7, and not ábl too sųffer any-longer too be' sayed dųm, whýlst he' craweth with a græt v'oic', the flesh faleth-dǫwn on the groųnd. When the fox had caųht it, be'ing 20 tųrnd-aboųt, she' sayęth too the crow: Oh crow, thų holdęst ǫr hast] al thing7 cǫmly, so-that thų didst not lak wit ǫr mýnd.]

The moral.

The fábl mæneth, that they that be'le'u' flatterorʒ too-25 mųch, fal v'eri-oftn intoo adu'ersityʒ, which they think not.

## 54. Of the dog and the wǫlf.

When a dog sle'ptt be'fór a græt palac' the wǫlf cǫming [thither] yn-lookt-for ǫr sųdenly] caųht him fǫrth-with, and when he' woųld kild him, the dog deʒýręd that he' woųld 30 not kil him, saying: O my lórd wǫlf, doo not kil me' nǫw: for aʒ ye' se', I am smal, and slender, and læn. Bųt my maister iʒ aboųt-too mák a mariag' on the next day, whær-

aȝ if thų wilt tary ọr ſtay] for me' a-litl, I fe'ding ọr æting] plenty-fųlly, and be'ing mád fater, ſhal be' profitabler for the'. The wọlf hau'ing trųſt too thæȝ word7, lett-go the dog. A few dayẑ after, the wọlf cọming thither, when he' foụnd the dog ſle'ping in the họws, the wọlf ſtanding be'fór the palac' reqýrẹtħ the dog, that he' ẏe'ld the promiſe7 too him. The dog ſayẹtħ too him pretily: Ho wọlf if thų ſhalt fýnd me' be'fór the palac' he'r-after, thų ſhoụldſt not look-for the mariag' any-mór.

The moral.

The fábl mænẹtħ, that a wýȝ man, when he' au'oydẹtħ danger, iȝ wár of it eu'er afterward.

55. Of a crow be'ing ſik.

When a crow waȝ ſik, he' deȝýrẹd hiȝ mọther, that ſhe' woụld pray the god7 for hiȝ hællth, ſaying: Mọther ḍoo not we'p, bụt rather pray the god7, that they reſtór me' hællth. Hiȝ mọther anſwerẹd him qikly: Which of the god7 thinkẹſt thų wil be' fau'ọrabl too the', when thér iȝ nón, from whooẑ altarẑ thų ḥaſt not ſnatcht holy thing7.

The moral.

The fábl mænẹtħ, that he' that offendẹtħ eu'ery man in proſperity, ſhal fýnd no man a fre'nd too him in adu'erſity.

56. Of a dog carying fleſh.

When a dog carying fleſh in hiȝ moụtħ, and paſing-ou'er a græt riu'er, ſaw the ſhadow ỵnder the water, he' thowht that it waȝ an-ọther dog, that caryẹd mór fleſh. Thær-for he' let the fleſh that him-ſelf carẏẹd go ỵnder the water, and moou'ẹd him-ſelf that he' miht ták the ſhadow, bụt he' loſt the fleſh and ſhadow toó, which in-de'd ỵær no-thing.

The moral.

The fábl mænẹtħ, that thrọwh deȝýr of hau'ing mór alway, we' lóȝ v'ery-oftn týmẑ thóȝ thing7 that we' hóld ọr hau'.]

### 57. Of a lion and a frog.

When a lion hæ'rd a frog ſpæking-big, thinking that it waȝ ſom græt bæſt, turned him-ſelf bak, and ſtaying a-litl ſe'eth a frog going out-of a pond, whoom, he be'ing ful of
5 diſdain forth-with trod-down with hiȝ fe't, ſaying: Thu ſhalt moou' no bæſt with noyȝ any-mór, that he' ſhould be'hóld the'.

The moral.

The fábl mænęth, that with men ful of word7, no-thing iȝ found but tung.

10 ### 58. Of a lion be'ing óld.

When a lion be'cám-óld, and could not get food for him-ſelf, he' deu'ýȝed a way whær-by ſuſteinanc' ſhould not be' laking too him. Thær-for be'ing entred intoo hiȝ den, lying thær he' feined too be' gre'u'ouſly-ſik. The bæſt7
15 thinking that he' waȝ ſik in-de'd cám thither too him, by cauȝ of-v'iſiting him, whoom the lion táking ón-by-ón did æt. When he' had kild many bæſt7 alredy, the fox coming too the entri of the den (the lionẑ craft be'ing known) ſtanding mór-with-out aſkęth the lion in what maner he'
20 fáręd or waȝ in hællth.] The lyon anſwering with faier ſpe'ch, ſayęth: Dauhter fox, why doo ye' not com-in too me'? The fox ſayęth too him fýnly: Bicauȝ my lórd, I ſe' v'ery-many ſtep7 of bæſt7 going-in, but no ſtep7 of bæſt7 going-out.

The moral.

25 The fábl mænęth, that a wýȝ man that fór-ſe'ęth dangerẑ hanging-ou'er, dooth æȝily au'oyd them.

### 59. Of a lion and a bul.

When a lyon folowing a græt or mihti] bul by wýlẑ cám nær, he' calęd the bul too ſuper, ſaying: fre'nd, I hau'
30 kild a ſhe'p, thu ſhalt ſup with me' too-day, if it plæȝ the'. When the bul obeying the lyon (aȝ they ſat down) ſaw many cawdernẑ, ye græt ónẑ, and many broche7 redy, and that thér

waȝ no ſhe'p thær, he' goęth-away oųt-of the porch ǫr entri,] whoom the lyon perc'eiuing going-away, aſkęd, why he would go-away. The bųl anſwerętħ coųrtiǫſly: Truly I go not a-way for naųht, when I ſe' toolż ǫr nec'eſſaryż] ţoo be' mád redy, not ţoo-dres a ſhe'p, bųt ţoo-dres a bųl. 5

The moral.

The fábl mænętħ, that the crafty of the wicked ąr not hýdd at-al from wýȝ ǫr ſkil-fųl] men.

60. Of the lyon, as, and fox.

The lyon, as, and fox (felowſhip be'ing wrowht be'twe'n 10 them) go-fǫrtħ a-hųnting ǫr ţoo hųnt,] and when they ħad ták*n* mųch booty, the lion commitętħ too the as, that he' diu'ýd the booty. When the as ħad partęd it intoo tħre' eqal ǫr e'u*n*] party, he' gąu' too hiȝ felowż the choic' of-táking ǫr ţoo ták] which partition ǫr diu'iſion] the lion bæring 15 diſdain-fųlly, and gnaſhing with hiȝ tetħ, pųtt-of ǫr a-way] the as from the diuýding, and commitęd too the fox, that ſhe' ſhould párt the booty. Bųt the fox gathering-toogether al thóȝ tħre' party, and læu'ing no-tħing of the booty a-ſýd for her-ſelf, deliueręd al too the lion. The lion ſayętħ too 20 the fox: whoo ħatħ wel-ţauht the' ţoo párt ǫr diu'ýd ?] The fox ſayętħ oųt-of-hand ǫr withoųt ſtaying] the dang'er of the as ţauht ǫr inſtrųctęd] me' ţoo doo it.

The moral.

The fábl mænętħ, that ǫtherż dang'erż mák men the 25 wýȝer.

61. Of a lion lǫu'ing the daųhter of a c'ertein cǫntry-man.

A lion lǫu'ęd a certein cǫntri-manż daųhter. When he' cǫu'etęd ţoo hau' her, he' deȝýręd the maidż father, that he' would aſſent ǫr agre'] that ſhe' be' maried too him. The 30 cǫntry-man ſayętħ too him, that he' would agre' by no mæn that hiȝ daųhter be' maried too a bæſt. When the lion

lookt ſturdily on him, and gnaſht with hiȝ te'th, the contry-man, hiȝ oouncl be'ing chaɴg'ed, ſaith: that he' deȝýreth that hiȝ dauhter be' maried too him, ſo-that he' bæt and pluk-out hiȝ te'th and nailẑ firſt, bycauȝ the maid iȝ grætly and a-frayd with thóȝ thingȝ. After-that the lion hath doone it throwh too-much lou', he' going too the contry-man, reqýreth that hiȝ dauhter be' ge'u'ɴ him. But when the clown perc'eiu'eth the lion yn-armed with nailẑ and te'th, a club be'ing cauht-yp, he' purſueth or foloweth] him in-bæting him.

The moral.

The fábl mæneth, that he' that commiteth him-ſelf too hiȝ enemyẑ, lihtly or æȝily] periſheth or iȝ yn-doonn.]

62. Of the lyonnes and the fox.

When the lionnes waȝ oftɴ týmẑ ypbraid or reproou'ed, or chekt] of the fox, bicauȝ ſhe' browht-forth or bre'dd] ón yong-ón ónly at eu'ery bre'ding, ſhe' ſayeth: ón in-de'd, but a mihti-ón.

The moral.

The fábl mæneth, that faiernes or bewty] dooth not conſiſt in the plenty of thingȝ or in welth] but in v'ertu.

63. Of the wolf and the crán.

When the wolf waȝ tormented-much with a bón be'ing ſtayed-faſt in hiȝ thrót, he' offered græt reward too him that would draw it out-of hiȝ thrót. When the crán dre'w the bón out-of hiȝ thrót with hir bil, ſhe' aſketh the reward promiſed her. The wolf ſmýling at her, and alſo wheting hiȝ te'th, ſayeth: It owht too be' reward inowh too the', that thu haſt drawɴ-out thy hed out-of the wolfȝ mouth with-out hurt.

The moral.

The fábl mæneth, that it iȝ accounted no ſmal thankfulnes with wicked men, if a man doo not rec'eiu' los or harm] for dooing aȝ they would.

64. Of the wǫlf and the lamb.

When the wǫlf foųnd the lamb going oųt-of the way, ſhe' çaųht him not with v'ery-ſtrong hand, bųt ſe'kęth occaſion by what riht or wrong ſhe' miht æt him. Thær-for ſhe' mád word7 of this ſort too the lamb: Thų haſt doonn me' wrong7 v'ery-mųch long-a-gon. The lamb ſorowing, ſayęth: Hǫw coųld that be' doonn, ſe'ing I çám too the liht ǫr world] v'ery-látly ∾ The wǫlf ſayęth agein: thų haſt deu'oųręd ǫr wáſtęd] my groųnd with-fe'ding. The lamb ſayęth too her: I can not doo it, when I lak te'th alſo. The wǫlf ſayęth agein: thų haſt drųnk of my ſpring toó. The lamb ſayęth too her: By what mæn may that be' doonn, ſe'ing I hau' not-ȝet drųnk water for ǫr thrǫwh] my ág', bųt aȝ-ȝet my mǫtherż milk iȝ my drink and mæt ∾ At-length the wǫlf be'ing ſtired-yp with anger, ſayęth: Althowh I can not anſwer ǫr diſchárg'] thy argument7, ȝet I entend too ſųp plentyǫoſly, and çaųht the lamb, and ætt him.

The moral.

The fábl mænęth, that with the wicked ræȝn and truth hau' no plác'.

65. Of twoo cok7 fihting be'twe'n them-ſelu'7 ǫr toogether.]

Twoo cok7 fowht be'twe'n them-ſelu'7 in the cǫntry: when he' which waȝ capten of the henż waȝ ou'ercǫmd of the ǫther, he' hýdd him-ſelf for ſhám, bųt the ǫther be'ing pųft-yp with the v'ictory, flying-yp fǫrth-with ypon the roof of the hǫws, mákęth ſýn with the erneſt claping of hiȝ wing7 and crowing, that he' had ou'ercǫmm hiȝ enemy ǫr co-deȝýror] and gotn the v'ictory of hiȝ adu'erſary. Whýlſt he' bragingly crowęth thæȝ thing7, and ſųch lýk with hiȝ v'oic', be'hóld, an ægl laking mæt flying from-a-hih catchęth the cok with hiȝ talanż, and caryęd him be'ing food for hir ȝǫng-ónż. Which thing the ou'ercǫmed cok ſe'ing ǫr be'hólding] aȝ triųmphing on hiȝ enemy cǫmęth a-bród, and ónly ǫr a-lón] getęth the henż fre'ly.

The moral.

The fábl mænęth, that he' that trystęth too mych too profperity falęth-hedlong v'ery-oftn intoo adu'erfity.

### 66. Of a c'ertein footh-fayor.

A c'ertein footh-fayor opnęd too eu'ery-ón chanc' too cǫm ǫr too be' he'r-after,] in the midl market ǫr midl of the market] of the tǫwn, whær-for be'ing garded with a græt cǫmpany ǫr haynting] of men, whýl/t he' opnęth too ón and an-ǫther hiȝ chanc' ǫr deftiny] it iȝ told him, that hiȝ thing7 ǫr welth] wær caryed-away oyt-of hiȝ hǫws. Which thing be'ing hæ'rdd, whýl/t he' goęth-away hóm with ryning ǫr in háft] ón me'ting with him, fayth mokingly: Whýl/t thy warnędft ǫther what waȝ too cǫm ǫr too be' he'r-after] hǫw haft thy be'n ignorant of thýn-own chanc'

The moral.

The fábl mænęth, that il ǫr yn-thrifti] men correct ǫtherȝ, and neglect ǫr fet-liht by] their-own falt7.

### 67. Of the emot and the cylu'er.

The emot be'ing thirfti went-dǫwn intoo a fpring ǫr well] whær whýl/t fhe' drank fhe' fel intoo the water. When a c'ertein cylu'er fiting yp-on a tre' hanging ou'er the well be'held the emot ou'er-whelmed with the water, the cylu'er by-and-by brækęth a twig ǫr litl bǫw] from the tre' with her bil, and withoyt tarying caftt it dǫwn intoo the well: too the which the emot geting ǫr rowling] her-felf, gǫt her-felf oyt-of the water intoo sáfty. In the mæn týms a c'ertein fǫwlor çám, and fett-yp lým-twig7, that he' may catch the cylu'er. The emot perc'eiu'ing it, býtt the ón foot of the fǫwlor, the fǫwlor be'ing ftired ǫr moou'ed] mych with that gre'f, letęth-fal the lým-twig7, with the which noiȝ the cylu'er be'ing *mád* a-frayd, [and] flying-away oyt-of the tre', efcápęth the dang'er of her lýf.

The moral.

The fábl mænęth, fe'ing brut ǫr gros-wited] thing⁊ be' thank-fųl yntoo wel-dooorż, fo mųch the mór they owht too be' [thank-fųl] which be' part-tákorż of ræzn.

68. Of the hart-calf and the hart. 5

The calf fayęth too the hart on a tým, fe'ing-that thų art græter than the dog⁊ in grætnes, and fwifter in rųning thrǫwh the fwiftnes of fe't, and far-better-fenc'ed with hornż for the fiht. by caųz of what thing, O father, færęft thų the dog⁊ fo grætly ∾ The hart fmýling, fayęth too him: Bicaųz, 10 O fǫn, thowh I poffes ǫr hau] al the thing⁊ that thų fayęft, I can not fųffer ǫr bær] the barking of dog⁊, bųt by-and-by for fær I háftily-catch fliht ǫr fle'ing-away.]

The moral.

The fábl mænęth, that no exörtation ǫr coųnc'l] iz ábl 15 too mák them, whoo ạr fær-fųl by natúr, that they be' bóld.

69. Of the be'e' and Jupiter.

The be'e', that iz mǫther ǫr bredor] of wex, going ónc ǫr on a tým] that fhe miht doo facrific' too the god⁊, offerẹd a gift of hǫny too Jupiter, with ǫr of] which offering Jupiter 20 being glad, commandẹd that what-foeuer fhe' dezýrẹd fhoųld be granted too her. Thær-for the be'e afking, fayęth: O móft-nóbl god of the god⁊, be wiling too grant too thy handmaid, that whoo-foeu'er fhal cǫm too the be'e'-yard ǫr be'e-ftok⁊] for-too ták ǫr for-táking] away hǫny by violenc', he 25 may dy by-and-by az foon az I fhal prik ǫr fting] him. For which dezýr Jupiter being doųt-fųl, bycaųz he grætly lǫu'ẹd the kýnd of mortal creáturż ǫr men] at length fayth too the be'e': It iz ynǫwh for the', that whoo-foeuer fhal cǫm too the be'e'-yard⁊ ǫr be e'-ftok⁊] for-táking hǫny with v'iolenc, 30 if thų fhalt prik ǫr fting] him, and in the priking ǫr fting-ing] fhalt læu' ǫr lóz] thy prik ǫr fting,] thy-felf fhoųldft dy by-and-by, and the prik ǫr fting] it-felf fhoųld be' thy lýf.

The moral.

The [illegible] [illegible] that we [illegible] [illegible] [illegible] with euilz too [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ypon our-felu[illegible].

7[illegible]. Of a [illegible].

When a [illegible] that had [illegible] [illegible] a pot of flefh perceiued that [illegible] [illegible] be [illegible] in the [illegible] or broth] fayth with her-[illegible] [illegible] I had drunk fo much, I had eten fo much, I [illegible] [illegible] me fo much, that I may be [illegible] or riht-fully] or being [illegible].

The moral.

The [illegible] [illegible] that it is the point of a wyz man [illegible] [illegible] with a mind [illegible] or [illegible] that thing, that can [illegible] [illegible] wyz be [illegible].

7[illegible]. Of a certein yong man and a fwalow.

When a certein [illegible] yong man had confumed or [illegible] his [illegible] [illegible], and his garment only remained: a [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] the [illegible] or tym[illegible] he thinking that [illegible] was [illegible] [illegible] one [illegible] garment [illegible]. But winter being [illegible] [illegible] [illegible] agein, when he was punifhed with very-[illegible] [illegible] the [illegible] being [illegible]-agein whoo her-felf was [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]: O very-[illegible] bird, whoo haft [illegible] me and my-felf [illegible]-wyz.

The moral.

The [illegible] [illegible] that [illegible] thing[illegible] can not ftand long that ar not [illegible] in their tym or [illegible].

72. Of a fik man and a phiʒicion.

A fik man being afked of a phiʒicion after what maner or how, he had or did him-felf] anfwered that he fweted mor than was nedful or neceffary.] The phiʒicion fayth, that that was good. Being afked the fecond tym of the fam phiʒicion, how or in what maner] he felt him-felf, the fik

man ſayth: that he' waȝ tákɴ with a v'eëment ọr ernest] cóld, the phiȝic'ion ſayth that thaт iȝ ỵntoo hælʟth tóó. Be'ing aſked of the ſám phiȝic'ion the third tým họw he' did, the ſik man ſayth, that he' could dig'eſt with ỵn-æȝines ọr hardly.] The phiȝic'ion ſayth agein, that thaт waȝ v'ery-gọọd for hælʟth. Afterward when ón of hiȝ familiarž aſkẹd the ſik man, in what maner ọr họw] he' fárẹd, the ſik man ſayth: Thér be' v'ery-many, and v'ery-gọọd ſýnž for hælʟth aȝ the phiȝic'ion ſaith, ẏet I ỵtterly periſh ọr dy] with thóȝ ſýnž. 10

The moral.

The fábl mænẹth, that a man owht not ṭoo ge'u' ær too them that ſpæk at plæȝur.

73. Of a wọọd-hakor.

Whýlſt a c'ertein wọọd-hakor cỵtṭ wọọd nih a græt riu'er dedicated ọr v'ọwed] too the god Mercury, hiȝ ax fel-dọwn by chaɴc' intoo the riu'er. Thær-for he' be'ing tákɴ with mỵch ſorow, ſat-dọwn moỵrɴing by the bank of the riu'er. Mercury be'ing moou'ed with pity, appe'rẹd too the wọọd-hakor, and aſkẹd thẹ caỵȝ of hiȝ we'ping, which aȝ ſoon aȝ he' ṭóld, Mercury bringing-fọrth an ax of góld, aſkẹd whether it ẉær thaт, which he' had loſt. Bỵt the poor man denyẹd that it waȝ hiȝ. At the ſecond tým Mercury browht fọrth an-ọther of ſilu'er, which when thaт-ſám poor man denyẹd alſo ṭoo be' hiȝ: laſt of al Mercury ṭók-ỵp the wọọdɴ ax, when the poor man graɴtẹd that thaт waȝ hiȝ, Mercury knowing that he' waȝ a tru and iỵſt ọr rihtiọs] man, gạu' him al ọr eu'ery-ón] for a gift. Thær-for the wọọd-hakor going too hiȝ felowž, opɴẹth what hapɴẹd too him. On of hiȝ felowž be'ing wiling ṭoo try ọr proou'] it, when he' had cọmɱ too the riu'er, caſtṭ-dọwn an ax intoo the water, after-that he' ſitẹth-dọwn on the bank of the riu'er we'ping. The caỵȝ of whoož we'ping Mercury be'ing tauht ọr ſhewed] browht fọrth a góldɴ ax, and aſkẹd if it ẉær not thaт that

he' loſt. Which when he' affirmed or claymed] too be' hiʒ. Mercury, hiʒ ſhámleſnes and ly be'ing known, deliu'ered nether the góldn nor hiʒ-own.

The moral.

5 The fábl mænęth, that in hǫw mych ǫr aʒ mych aʒ] God iʒ mór-fau'ǫrabl ǫr merc'y-fyl] too the gǫǫd, ſo mych iʒ he' the mór-offended [dis-plæʒed ǫr mór-enemy] too the e'u'l ǫr lewd.]

74. Of the as and Jupiter.

10 When an as ſeru'ing a c'ertein gardnor did æt mych, and labǫrd litl, he' entrætęd Jupiter, that he' would chang' an-ǫther maiſter for him. Thær-for Jupiter appoointęd, that he' ſhould be' ſóld too a potor. With whoom when the as labǫręd in carying clay, hip7, týlż, and ſych lýk, he' prayęth 15 Jupiter the ſecond tým, that he' miht ſeru' an-ǫther maiſter. Jupiter appoointęd-agein, that he' ſhould be' ſóld too a tanor. Whoom the as ſeru'ing with mych labǫr, and litl mæt, ſayth with gróning: alas wretch that I am, whoo loʒing the better maiſter hau' cǫmm too a wǫrs, with whoom aʒ I ſe', my 20 ſkin ſhal be' pyniſhed toó, after my deth.

The moral.

The fábl mænęth, that when ſeru'ant7 try ǫr proou'] wǫrs maiſterż, then they deʒýr the firſt maiſterż.

75. Of the hárż and the frog7.

25 The hárż cám-toogether intoo ón plác', whær when they wær ſorow-fyl for their miſery ǫr wretchednes] bre'dd by natùr, and mád a lamentabl noyʒ, that a mór-miſerabl ǫr mór-wretched] lýf waʒ ge'u'n them than too ǫther bæſt7 ǫr creatùrż] bicayʒ men, æglż, and dog7 pyrſued ǫr folowęd] 30 after them eu'n yntoo deth, they determin ǫr pyrpoʒ] that it iʒ better for them too dy ónc', than too remain ǫr abýd] in ſo wretched a lýf any-longer. This coync'l be'ing tákn,

that they caſt-hed-long them-ſelu? intoo a pond, whýl/t they go thither v'ery-ſpe'dily ǫr qiklier] the frog? that ſtood ẏpon the pond? ſýd, aȝ they hæ'r the noyȝ, læp-dǫwn intoo the pond, and deu' them-ſelu? ẏnder the water: which thing when the hár that went be'fór behóldęth, ſhe' ſayęth too the reſt: ſtand, for we' mųſt chang opinion ǫr iųdg'ment,] for-why, aȝ ye plainly ſe', thér ąr found bæſt? mór-fær--fųl than we'. 5

The moral.

The fábl mænęth, that when a wretched man behóldęth a mór-wretched, he' bæręth hiȝ wretchednes the mór-wilingly ǫr in-differently.] 10

76. Of the as and the hors.

When an as be'held the hors hau plenty of diligent cheriſhing and ýdlnes ǫr reſt] he' commendęd ǫr praiȝęd] the hors too be græatly happy, and ſayd that him-ſelf waȝ too-too-ẏn-happy, whoo when he laboręd mųch, had not hiȝ bely-fųl of chaf. Bųt when the tým of war cám, an armed ſoldyor læpth on the hors, and when he' ran intoo the midſ enemyȝ, ǫr midſ of the enemyȝ] the hors be'ing ſtrýkn with a ſwerd falęth-grǫu'ling on the groųnd. Whoom the as be'-hólding, moųrnęd, and hau'ing-pityęd the hors, changęd the opinion of hiȝ mýnd. 15 20

The moral.

The fábl mænęth, that a man owht too agre' with pǫu'erty, which iȝ the mǫther ǫr bredor] of qietnes ǫr reſt] rather than too enuy the welthier ǫr richer.] 25

77. Of the as and the wǫlf.

A c'ertein as trod-on a thórn with the ón foot, and be'ing mád lám, when he be'held the wǫlf cǫming too him, and coųld not fle'-away, he ſayęth with a pity-fųl voyc': Oh wǫlf, truly I dy for gre'f, bųt bicaųȝ ǫr for-that] it iȝ ne'd-fųl, that I am redy-too be mæt for the' and the crowȝ, I be'ſe'ch eu'n-that of yoųr coųrtiǫȝi and gentlnes yoų woųld draw-oųt the thorn oųt-of my foot, that I miht dy 30

the laſt day withoụt grea'f thrọwh ŋoụr gọọd gift. Whyl/t the wọlf plụkẹth-oụt the thórn with hiʒ te'th, the as ſtrák him with the he'l. The wọlf afterward, hiʒ nóʒ, brọw, and te'th be'ing brókn, cryẹth-oụt: Alas wretch that I am, I ſụffer
5 this by riht, whoo when I waʒ a cook woụld be' a phiʒicion.

The moral.

The fábl mænẹth, let eu'ery-ón exerc'iʒ that art that he' knowẹth.

78. Of a wọ-man and a hen.

10 A c'ertein wọ-man had a hen, that layẹd góldn eg7 ſtil ọr al-way.] Thær-for thinking that ſhe' waʒ al góldn ọr of góld] with-in, ſhe' kilẹth the hen. Bụt when ſhe' foụnd her lýk ọther henẑ, whær ſhe' thowht too be' rich, ſhe' loſt ọr for-went] the gain that ſhe' had at-firſt, thrọwh the cọu'eting
15 too hau' mór.

The moral.

The fábl mænẹth, that thrọwh deʒýr of hau'ing ọr too hau'] mór, we' oftn lóʒ that gain that we' hau' in oụr hand.

79. Of a frog and a fox.

20 When a frog going oụt-of a fen profeſt her-ſelf too be' a phiʒic'ion, and ſkil-fụl of medc'inẑ, by-proclaiming [it] too ọther bæſt7. The fox ſayẹth too her v'ery-fýnly ọr trimly:] Họw ọr whær-by] canſt thụ cur ọr hæl] ọther, when thụ knowſt ọr canſt] not hæl thy-ſelf halting.

25 The moral.

The fábl mænẹth, that a man can not tæch ọther that which he' hath not lærnẹd.

80. Of a ſerpent and hụſband-man.

When a ſerpent hau'ing hýding-plác'e7 be'fór a c'ertein
30 hụſband-manẑ họws, waʒ ſtrýkn of the hụſband-manẑ ſọn, ſhe' býtt him ſo ſharply, that the chýld diẹd-ſụdenly of that ſám býting. This thing be'ing known, græt moụrning aryʒẹth

among the parent7. Then the father be'ing ſtired-yp with ſorow, an ax be'ing cauht, purſueth the ſerpent that he' miht kil her, and caſting-about the ax, that he' miht ſtrýk the ſerpent, ſtrók the end or outer part] of her tayl. Afterward be'ing wiling too mák pæc' with the ſerpent, mæl, water, 5 ſalt, and hony be'ing tákn, he' caleth the ſerpent too reconc'ýl or get-agein] fre'nd/hip be'twe'n them. But the ſerpent be'ing hýdd ynder a rok or græt ſtón] ſayeth with hiſing: Good man, thu laboreſt in v'ain: for fre'nd/hip can not be' mád be'twe'n ys: for-why, a3 long a3 or whýl/t] I ſhal look on 10 my-ſelf without a tayl, and thu thy ſonž gráu', we' can not be' qiet or pæc'abl] in mýnd.

The moral.

The fábl mæneth, that when the freſhnes of wrong7, or che'fly, the remembranc' of them i3, the hátred7 can in no 15 wy3 be' tákn away.

## 81. Of a hen and the fox.

When a fox hau'ing-entred intoo a hen-hows or cotag' of henž] be'held a hen be'ing then ſik, he' aſked her, how ſhe' fáred: too whoom the hen anſwered redily: I ſhould 20 fe'l or hau' my-ſelf] ſom-what-better, O ſiſter, if thu wentſt-henc' or away.]

The moral.

The fábl mæneth, that the preſenc' of enemyž i3 too-too-gre'u'oos. 25

## 82. Of a way-fáring-man.

When a way-fáring-man or trau'elor] had gon or trau'eled] a græt way he' v'owed a v'ow or promis] too Mercury, that if he' found any thing, he' would offer half of the ſám thing too him. Thær-for by chanc' he' found a bag ſtuft with al- 30 mond7 and dát7, and when he' thowht that that wa3 the proof or trial,] táking the bag, him-ſelf æteth the kernelž of the almond7, and the fleſh or ſoftnes] of the dát7. Afterward

ẖau'ing-entʀęd intoo Mercuryż templ ǫr chųrch] and hólding the altar with hiʒ hand7, ſayęth too him with mok-fųl word7: O Mercury, nǫw I thrǫwhly-pay the' my v'ǫw: for truly what thing7 I ẖau' fo̧und, I offer the' the half of them, v'erily
5 the bónż (we' ſay ſtónż) of the dát7, and ſhelż of the almǫnd7.

The moral.

The fábl mænęth, that cǫu'etǫoſnes mákęth m̃en deſpýʒorż of the god7.

83. Of a lion and a man.

10 When a lion and a man ȷǫrnyęd a ȷǫrny ónc' toogether, and aʒ they ȷǫrnyęd, eu'ery-ón prayʒęd ǫr commendęd] himſelf with word7. Lo, ſtónen pillar' ſtand ſųdenly ageinſt ǫr be'fór] them, whær-on ǫr on which] thér waʒ gráu'ed, that a man ſtranględ a lion, which gráu'ing the man ſhewing too
15 the lion, ſayęth: He'r may be' ſe'n hǫw mųch mór-exc'eling and ſtronger m̃en be' than lyonż and al wýld bæſt7. And the lion anſwering redily, ſayęth: If it wær with lionż aʒ with m̃en, that lionż knę'w ǫr had ſkil] too gʀau', thų ſhoųldſt ſe' mo m̃en gráu'ed, be'ing ſtrangled ǫr chóked] of lyonż,
20 than lyonż of m̃en, ǫr by m̃en.]

The moral.

The fábl mænęth, that m̃en fųl of bóſting fein themſelu'7 too ẖau' doo̧n thing7, that they neu'er aſſayęd too doo.

84. Of a c'ertein fox.

25 When a fox ƀe'held clųſterż fųl of gráp7, and nǫw waxing rýp, be'ing deʒýrǫos too æt of them, ſhe' deu'ýʒęd eu'ery way whær-by ſhe' miht get them. Bųt when ſhe' ẖad aſſaięd eu'ery way in v'ain, and coųld not ſatiſfy her deʒýr, tųʀɴing ſorow intoo ȷoy ſhe' ſayęth: thóʒ clųſterż of
30 gráp7 be' ŋet too-ſǫwer.

The moral.

The fábl mænęth, that it iȝ the pooint of a wýȝ man ţoo fein that he' wil not hau' thóȝ thing7 which he' knowęth he' cannot get.

85. Of a chýld and a ſcorpion.

A c'ertein chýld ſowht-for lopſter-flyẑ, and when he' wou̧ld tákn a ſcorpion, the ſcorpion, hiȝ ſimplic'ity be'ing knowN, ſayęth too him: Ho chýld, pas-on in pæc', and hóld-away thy hand, if thu̧ wilt not periſh o̧r dy] whólly o̧r altoogether o̧r ytterly.]

The moral.

The fábl mænęth, that he' that thinkęth-on either ſýd o̧r part] knowęth v'ery-wel, what he' owht ţoo folow and what ţoo au'oid.

86. Of a hu̧ntor o̧r tákor] and a partridg'.

When a c'ertein tákor wou̧ld kilęd a partridg' which he' had tákN, the partridg' gróning mákęth ſu̧ch word7 too him: Ho tákor of partridg'e7, if thu̧ wilt let me' lóc', and ge'u' me' lýf, I wil bring the' v'ery-many o̧ther partridg'e7. The fo̧wlor ſaięth too her fitly o̧r hanſo̧mly:] No̧w I ju̧dg' the' wo̧rthy ţoo be' kild ſo mu̧ch the mór, that thu̧ promiſęſt ţoo deſtrooy o̧r yn-doo] thy fre'nd7 by entraping7.

The moral.

The fábl mænęth, that he' falęth-hedlong intoo daNg'erẑ, that ſe'kęth ţoo yn-doo o̧r deſtrooy] with dec'eit o̧ther be'lo̧u'ed o̧r de'rly-be'lo̧u'ed] of him o̧r too him.]

87. Of the hár and the ſnayl.

The ſnayl ſmýling, when the hár mokţ her fe't, ſayęth too him: if thu̧ wilt mák proof in ru̧ning, thu̧ ſhalt know plainly, that I am ſwifter than thu̧. Too whoom the hár ſayęth: v'erily it paſęth the' o̧r thu̧ knowſt not] what my fe't ar ábl ţoo doo, bu̧t let ys chuȝ a ju̧dg', whoo may ap-pooint o̧r bou̧nd] the cou̧rs and bou̧nd for ys. Thær-for they

chuȝ the fox, the wit*ie*ſt of al brut bæſt⁊, whoo aȝ ſoon aȝ he' appoointęd the plác' and end of the coųrs ǫr rųn*ing*] the ſnail, al ſlow*t*ħ and neglig'enc' be'*ing* pųt*t*-aſýd, ták*ing* ſpe'd*ily* her ịǫrny, ḍid not reſt, ỵntil ſhe' çám-tħrǫwh too the mark.
5 Bųt the hár trųſt*ing* too hiȝ fe't, when he' reſtęd a litl, be'*ing* ſtir*e*d-ỵp from ſle'p, ŗan too the mark aȝ mųch aȝ hiȝ fe't ẉær ábl: and when he' ḟoųnd the ſnail reſt*ing* thær he' con- feſęth with red*n*es ǫr blųſh*ing*] that he' waȝ ou'ercǫm*m* of the ſnayl.

10 The moral.

The fábl mænęth, that tħing⁊, ỵe the græt*e*ſt ạr tħrǫwh*ly*-doo*n*n ǫr *b*rowht too-pas] by ſtudy and dilig'enc', not with the fórc' ǫr ſtrengtħ] of the body.

88. Of the wilow and the ax.

15 When an ax felḍ ǫr cųtţ-dǫwn] a withy, it ṃád wedg'e⁊ of the ſám wilow, whær-with it miht clæu' the wilow the æȝ*il*y*e*r. Which tħing the withy perc'eiu'*ing*-be'fór, grón*ing* and cry*ing*-oųt, ſaytħ: I cǫmplain not ſo mųch of the ax, that cųtęth me' with ṁenẑ hand⁊, aȝ of the wedg'e⁊, that ạr
20 *m*ád oųt-of my body.

The moral.

The fábl mænęth, that ỵn-tru fre'nd⁊ ạr *m*ád mór-hųrt-fųl ǫr diſ-plæȝ*a*nt] too thei*r* fre'nd⁊, than oft*N* týmẑ enemyẑ be'.

89. Of a chýld be'*ing* a tħe'f.

25 A ce'rtein boy cary*ing* a book from hiȝ felow priu'*ily* oųt-of the ſcool, deliu'eręd it too hiȝ mǫther: which when hiȝ mǫther wil*i*ng*l*y rec'eiu'ęd, and cháſt*N*ęd not her ſǫn, the boy carỵęd agein from an-ǫther a garment, and ḅrowht it away too hiȝ mǫther toó. Which when hiȝ mǫther glad*ly*
30 rec'eiu'ęd, when the boy lak*ing* cháſt*ic'ing*, ḍid ſtæl mo tħing⁊ from day to day, and græt*e*r tħing⁊, ỵe'rẑ encræc'*ing*, at-lengtħ be'*ing* ták*N* op*N*ly, aȝ accuȝ*e*d of tħe'f/t, waȝ condem*N*ed of ǫr too] detħ [we' ſay ţoó dy] by the mag'iſtrat⁊ op*N*ly. Bųt when

he' waȝ læd*d* too the plác' of ȷuſtic', and hiȝ mother ful of mourning folowed, læu' be'ing opteined or gotN] that he' miht ſpæk ón word too hiȝ mother at her ær, he' be'ing turned-about too her, and puting hiȝ mouth too hiȝ motherȝ ær, aȝ redy-too ſpæk ſom-what ſecret*ly*, cuteth-of hir ær with hiȝ te'th. Hiȝ mother crying-out for gre'f, wiſheth e'u'l too her-ſelf. Then they that lædd him, blámed or accuſed] him abou' meȝur, not ón*ly* for the the'f*t*, but that he' waȝ ſo yn-god*ly* or wicked] yntoo hiȝ mother. He' without bluſhing ſayth too them: Let it be' a wonder too nón of you, that I hau' cutt-of my motherȝ ær with my te'th: for ſhe' iȝ the autor and cauȝ of this my yn-dooing or deſtruction:] for-why, if ſhe' had cháſtic'ed me', when I browht-away the book too her, which I caried-away firſt priu'i*ly* from my felow out-of the ſcool: the'f*t*7 or ſtæling7] be'ing let*t*-alón, for fær of ſtrýp7, I had not comm too this kýnd of ſhám-ful deth at this preſent.

The moral.

The fábl mæneth, that he' iȝ *mád* dai*ly* mór-wicked in-offending, that iȝ not cháſtned from the be'gining.

90. Of a ſhe'pp-herd and the ſæ.

When a c'ertein ſhe'pp-herd fe'ding ſhe'p nih the ſæȝ ſýd be'held the ſám ſæ ónc' qiet or calm] be'ing tákN with deȝýr of-ſayling, changed ſhe'p for dát7, the which be'ing put*t* in the ſhip, when he' ſayled now intoo the de'p, and flóted-yp-and-down in a tempeſt without hóp of ſáf*t*y, he' caſtt-out al thing7 that be' in the ſhip, and ſcárc'*ly* got him-ſelf intoo a hau'N. When he' fe'dd ſhe'p eft-ſons or agein] and ſaw the ſæ now qiet agein, hiȝ companyon praiȝing the ſám calmnes of the ſæ, he' ſayeth meri*ly* or lauhing*ly*: The ſæ deȝýreth dát7 agein.

The moral.

The fábl mæneth, that vc' and ſkil-fulnes mák ys the wárer in dangerȝ.

91. Of the pómgranat-tre' and the apl-tre'.

The pómgranat-tre', and the apl-tre' ſtróu'-toogether tuching faiernes. When they had ſtrýu'ed a long tým be'twe'n them-ſelu'7, with diu'ers and ſharp ſtrýf7: the brambl re-
5 c'eiu'ing ſuch ſtrýu'ing7 oftN týmż from the ne'reſt, went too them, and ſayth: It iȝ ſtrýu'ed or ye' hau' ſtrýu'ed] ynowh and ynowh now be'twe'n you, c'æs or be' qiet] a-litl, and lay an end on your ſtrýu'ing7.

The moral.

10 The fábl mæneth, that the leſer or poorer] doo v'ery-oftN týmż appæȝ or order] the faling7-out or v'arianc'e7] of the græter or richer.]

92. Of the móld and hiȝ mother.

The móld iȝ a blýnd bæſt by natùr, he' faieth on a tým
15 too hiȝ mother: I fe'l a v'ery-græt ſau'or or ſmel:] a litl after he' ſayth agein: I be'hóld a hih or græt] chimny or ou'N.] The third tým he' ſayth alſo: I hæ'r the ſound7 of hammerż perteining too a fórg'. Hiȝ mother ſayth to him g'entlly: Ho ſon, aȝ I perc'eiu', thu art be'reft not ónly of yiż, but of nóȝ
20 and ærż.

The moral.

The fábl mæneth, that when men ful of bóſting profes great thing7, then, ye che'fly, they ar reproou'ed or chekt] in a v'ery-litl thing.

25 93. Of waſp7, partridg'e7, and a huſband-man.

When waſp7 and partridg'e7 be'ing prou'óked with thirſt, me'tt-toogether ónc', they went too a c'ertein huſband-man, cráu'ing drink of him, and promiſing, that they would reqýt him lárg'ly for water: for-why the partridg'e7 promis them-
30 ſelu'7 too dig a v'ýn-yard for him, that the v'ýnż may bring-forth ful cluſterż of gráp7. The waſp7 offer them-ſelu'7 lárg'ly too ke'p the v'ýn-yard with-going about it, and too ke'p the'u'7 from-thenc'. Too whoom the huſband-man ſayeth: I

hau' twoo oxn̋, whoo when they promis no-tꝧing, ŋe'ld this ſelf-ſám trau'el no-tꝧing the les. Thær-for it iȝ better for me', ţoo ge'u' water too them, than too ŋoų.

The moral.

The fábl mænęth, that a man mųſt not help them that be' wǫrth ǫr gǫǫd] for no-tꝧing and ẏn-profit*a*bl.

94. Of Jupiter.

When Jupiter ɱád a fæſt at a mary*a*g', al bæſt⁊ offerę̇d gift⁊ to him, eu'ery-ón for their abilityż ǫr too their pǫwer.] Bųt the ſerpent gatherę̇d a róȝ, and hóld*i*ng it in hiȝ moųth offerḓ it too Jupiter. Bųt aȝ Jupiter ꝧe'held her, he' ſayęth opɴ*l*y: Tru*l*y I rec'eiu' gift⁊ of al ǫr of eu'ery-ón] wil*i*ng*l*y ǫ̂r glad*l*y] bųt I ḓoo it not of the ſerpent.

The moral.

The fábl mænęth, eu'ery wẏȝ man owht ţoo perſwád him-ſelf that the gift⁊ of the wicked ąr not withoųt dec'eit⁊.

95. Of the aap.

The aap iȝ ſay*e*d ţoo bre'd twoo ŋǫng-ónż, too ón of which ón*l*y ſhe' iȝ affect*e*d, and tꝧrǫwh affecţ*i*on nųriſhęth it dilig'ent*l*y, bųt the ǫther ſhe' hátęth and neglectęth ǫ̂r regardęth not.] It hapɴ*e*d, that ɪᴛ, that waȝ had in lẏk*i*ng, waȝ ſtrangl*e*d of the aap in ſle'p, whær-for, thaᴛ, that waȝ not regard*e*d, waȝ *b*rowht-ẏp aȝ the mǫtherż deliht, eu'ɴ too perfet ág'.

The moral.

The fábl mænęth, that withoųt doųt fortùn exc'elęth, or paſęth ǫr ou'ercǫmęth] the wẏȝ*d*ǫm of m̃en.

96. Of the flæ.

When on a tẏm a flæ prikţ ón with bẏt*i*ng, and be'*i*ng tákɴ waȝ aſk*e*d, what he' waȝ that fe'dḓ-on hiȝ memberż ǫ̂r part⁊ of the body,] ſhe' ſaytħ: that ſhe' iȝ of that kẏnd of

[illegible] that they lyu'd [illegible] her. fe'ing- [illegible] But thar-fám [illegible] with my hand? [illegible] any without [illegible]

The moral.

[illegible] the e'ul, [illegible]

[illegible]

[illegible] a-lihteth on a [illegible] or ernestly] [illegible] being much- [illegible] croocht hir [illegible] hand, au'oydeth [illegible] O Hercules, thu [illegible] present with me [illegible]

The moral.

[illegible] deșyr lamentabl [illegible] in græt and thing [illegible]

[illegible] and the gras-hopor.

[illegible] when emot, fuņed or ayre'd [illegible] Which thing the gras-hoper [illegible] with hunger. cám ynto them. and prayed them. that they would grant her whe[illegible] for food. But when the emot asked her. what fhe' did in fomer. whether fhe ftood flowth-ful and ýdl that tým [illegible] The gras-hopor fayth too them: I ftood nether flowth-ful nor ýdl, but fung with a fong, whær-with I did æȝ the labor of the way too or of] the trau'elorž by the way. Which thing be'ing hæ'rdd, the emot? fmýling, fay: if thu hau' fung

in ſǫmer, that thu̧ mihtſt deliht trau'elorž, nǫw danc', that thu̧ be' not kild with cóld.

The moral.

The fábl mænęth, that he' that dooth not thing7 in hiȝ tým, which be' too be' doonn, falęth intoo ſtraiht7, when he' thinkęth not.

99. Of a man and hiȝ wýu'7.

It waȝ the tým of the ſpring-tým, whær-in ón be'ing browht-yp in deliht7, when he' waȝ nether ŋǫng man nor óld man (for he' waȝ of hoar hærž) maryęd twoo wýu'7 at-ónc', ón ancient ǫr óld] the ǫther v'ery-ŋǫng. When al they dwelt in ón-ſelf hǫws, the óld wýf looking daily her hu̧ſ-band7 hed plu̧kt from him the blak hærž, that ſhe' miht bring hir hǫwsband whólly yntoo the lǫu' of hir. The ŋǫnger plu̧kt-yp the whýt hærž with lýk deȝýr ǫr ſtu̧dy] that ſhe' miht moou' him away from the cǫmpany of the óld wǫ-man: at-laſt they pild him ſo, that they mád their hǫws-band bald, and a mok not withǫut v'ery-græt repróch.

The moral.

The fábl mænęth, that thér iȝ no better hællth for óld men, than too lak wǫ-men, and ſpecially the ŋǫnger, except they be' wiling that them-ſelu'7 be' ou'erthrown.

The end of Æſop7 fáblž.

*　　*　　*

Witi ſaying7 ǫr mery ſaying7 ǫr jeſting7 v'ery plæȝant,] gatheręd ǫut-of the litl book of Pog'g'iu̧s a Florentin a v'ery-eloqent orator.

1. Of a ŋǫng manž ſlowth ǫr ſlu̧giſhnes.]

Bonac'iu̧s a plæȝant ŋǫng man of the hǫws of the Gau̧ſe7, whýlſt we' wær at [the c'ity caled] Conſtanc', did a-rýȝ ǫut-

of hiȝ bed very-lát. When hiȝ companionż blámed that látnes. or aſked what he could doo ſo long tým a-bed, he ſmyling anſwered: I herkn or geu ær] too ſtryuorż and dis-agreorż: for thér be with me forth-with. when I a-wák, twoo in wo-menż ſháp or clóthing] that iȝ too ſay. cár-fulnes and ſlowth. the ón of which dooth exort or councl] me too rýȝ, and doo ſom work. and not too wér-out the day in bed. The other rebuking the firſt. affirmeth that I muſt ták reſt, and abyd in the warmnes of the bed byeauȝ of the fórc of the cóld. and too fauor or beer-with] the reſt or qietnes] of the body. and not too apply laborż al-way. Mór-ouer. the firſt defendeth her reaȝnż. ſo. that whyl/t they diſput and contend with word˙ longer. I aȝ in-different or eqal] judg. læning or belding] vnto no party or ſyd˙ hær them diſputing, looking-ſtil or abyding] vntil they be agred in opinion. By this it iȝ doonn or cometh too-pas] that I rýȝ the láter looking for the end of the varianc.

## 2. Of the cok and the fox.

Onc the fox being hungri. too-deceiu the henż. whoo, the cok being gyd. had got vpon a very-hih tre. whither coming waȝ not for her: went too the cok with faier ſpe'ch, whoom when ſhe had faluted gentl/y. ſhe ſaieth: What doo you a-hih ~ haſt thu not hærdd thæȝ freſh newż. ſo whól/ſom for vs ~ When the cok had anſwered: not-at-al. But. ſaith ſhe. I cám hither a fór-meſſenger too communicat or im-part] joy-fulnes with the. Thér iȝ a councl of al bæſt/ mád. whær-in they hau eſtabliſhed a continual pæc of al bæſt˙ among them-ſelu˙ or toogether. or ón with an-other] ſo that al fær being putt-away. thér can be mád too nón of or by] an-other entraping˙ or wrong˙ any-mór. but al may vȝ pæc and concord. it iȝ law-ful for euery-ón. ye being alón. too go-abród whither he wil. without cár. Thær-for com ye down. and let vs mák this a fæſt-ful day. The foxé/ falſhood being known. the cok ſayth: thu bringeſt a good meſſag. and plæȝant too me: and withal the cok ſtretching-

fǫrtḫ hiȝ nek hiher, and be'hóldíng farder-of, and lýk ón that wǫnderęd, liftṯ-ẏp him-ſelf on hiȝ fe't. Then when the fox ḫad ſayḑ: what ḑooſt thẙ look-at ∾ Twoo, ſaitḫ the cok, dog7 cǫming hither with græt rẙning, with opn moẙtḫ. Then the fox be'ing fær-fẙl, ſaytḫ: Fár ŋe' wel. Fle'ing-away iȝ nec'eſſary for me', be'fór that they cǫm hither, and with-al be'ginętḫ ṯoo go-away. The cok ſaitḫ: whær-for fle'ęſt thẙ, or what færęſt thẙ ∾ truly pæc' be'ing mád, no-tḫing iȝ ṯoo be' færed. I doẙt, ſaitḫ the fox, whether thóȝ dog7 ḫau' hæ'rḑd the decre' ǫr order] of the pæc'. In this wýȝ dec'eit iȝ mokt with dec'eit.

### 3. Of an obſtinat ǫr ſelf-wild wǫ-man that calḑ her hǫws-band lǫwſi.

A c'ertein wǫ-man of oẙrž be'ing v'ery-contrary too hir hǫws-band, contraryęd or reſiſtęd hiȝ word7 al-way with chýding, ſtanding-ſtil in that which ſhe' ḫad ḫe'gẙn, ſo, that ſhe' woẙld be' che'f. A gre'u'ǫos v'aryanc' with word7 on a týmb be'ing had with her hǫws-band, ſhe' calęd him lǫwſi. He' ſtrák her with wanž, bæting hir with fiſt7 and he'lž. The mór ſhe' waȝ bætn, the mór ſhe' calęd him lǫwſi. At-lengtḫ the hǫws-band be'ing wery of bæting, that he' miht ou'ercǫm hiȝ wýu'7 ſelf-wil, let hir dǫwn intoo a well of water by a róp, ſaying that he' woẙld ſtrangl her, exc'ept ſhe' ḑid forbær from word7 of that ſort. She' continuęd mór-erneſtly, ŋe be'ing ſett in the water ẙntoo the chin continuing that ſaying ǫr word.] Then the hǫws-band dẙkṯ her intoo the well, that ſhe' miht not ſpæk any-mór, proou'ing if he' may tẙrn her from the wil-fẙlnes of the word7 tḫrǫwh the dang'er of detḫ. Bẙt ſhe', the ability of-ſpæking be'ing tákn-away, ŋe whýlſt ſhe' ſhoẙld be'n ſtrangled, what ſhe' coẙld not ſpæk, ſhe' ſhewęd with her fingerž: for hir hand7 be'ing ſett-ẙp abǫu' hir hed, and the nailž of either tḫẙmb be'ing ȷooyned toogether, at-læſt, with what g'eſtur ǫr be'hau'ǫor] ſhe' waȝ ábl, ſhe' objectęd lýc' ageinſt hir hǫws-band. For

lýc' ꝛær wǫnt ꞇoo be' kil*d* of wǫ-m̃en with the naylẑ of thóȝ fingerẑ.

4. Of him that ſowht hiȝ wýf be'*ing* ded, in a græt riu'er.

When an-ǫther man, ſe'k*ing* hiȝ wýf which periſhęd ǫr dyęd] in a græt riu'er, ꝛent ageinſt the water. Then when ón ħau'*ing*-meru'elęd, warɴęd that ſhe' ſhoụld be' *ſ*owht-for dǫwn*w*ard accord*ing* too the coụrs of the water. He' ſaięth: ſhe' wil be' *ſ*oụnd in no wyȝ by this mæn: for ſhe' waȝ ſo ẏn-toward and ẏn-qiet, and contrary too ǫtherẑ⁊ manerẑ, whýl*ſ*t ſhe' lyu'ęd that ſhe' can neu'er walk ǫr ſtir] bụt with the contrary ſtræm, after deth toó.

5. A v'ery-plæȝ*a*nt thing of a c'ertein óld man that carięd an as on him-ſelf.

It waȝ ſay*e*d among the arch-biſhop⁊ ſecret*a*ryẑ, that they that lyu'ęd accord*ing* too the opinion of the comụn pe'pl, ąr preſ*t* ǫr ou'er-*b*orɴ] with v'ery-miſerabl wretch*e*d] ſeru'*i*c' ǫr bond*a*g'] ſe'*ing*-that it iȝ in no wýȝ poſſibl, when they ꞇụdg' diu'erſ*l*y, ꞇoo plæȝ al, diu'erș m̃en alǫw*ing* diu'erș ǫr contrary] thing⁊. Then ón reherc'ęd a fábl accord*ing* too that ꞇụdg'*m*e*n*t ǫr opinion] which he' ħad látl*y* ſe'ŋ wrýtɴ and doo*n*n ǫr *m*ád] in Almain.] He' ſayęth, that thér waȝ an óld man, whoo ꝛent-fǫrth too the market, with hiȝ ſǫn be'*ing* a litl ŋǫng-ŋuth, and a litl as go*ing*-be'fór, which he' waȝ aboụt ǫr redy]-ꞇoo ſel. They paſ*ing* by the way, c'ertein doo*ing* buȝ*in*es ǫr wǫrk] in the fe'ld blámęd the óld man, that nether the father nor the ſǫn gǫt-ẏp on the as bær*ing* no-thing, bụt ſụfferęd him ꞇoo be' empt*i* of bụrdɴ, ſe'*ing* the ón for óld ág', the ǫther for tender ág' ꝺid ne'd ſǫm-what for cary*a*g'. Then the óld man ſeꞇ the ŋǫng ŋuth on the as, him-ſelf mák*ing* ꞇǫrny with hiȝ fe't. Ǫther be'hóld*ing* this, blámęd the óld manẑ fool*i*ſh*n*es, bycaụȝ the ŋǫng ŋuth, whoo waȝ lụſt*i*er ǫr ſtrong*e*r] be'*ing* ſe*t*t ẏpon the as, him-ſelf be'*ing* ſtrýkɴ in ág' folowęd the as a-foot. Hiȝ coụnc'l ǫr mýnd] be'*ing* chaɴg'*e*d, and the ŋǫng ŋuth be'*ing* ſe*tt*-dǫwn,

him-ſelf got-ỿp on the as. Bỿt hau'ing-gon forth a-litl, he' hæ'rdd oțher bláming him, bycauʒ he' drew after him hiʒ ſon be'ing v'ery-litl, aʒ a ſeru'ant, no regard of ág' be'ing had, him-ſelf that waʒ father ſiting on the as. He' be'ing throwhly-mooued with thæʒ word7, ſett hiʒ ſon with him ỿpon the as, folowing hiʒ iorny in this wyʒ. When he' be'ing aſked of oțher afterward, whether the ſe'ly-as wær hiʒ, granted or ſayed] ŋe, he' waʒ cháſtic'ed or reproou'ed] with word7, that aʒ an-oțher man, he' had no cár of him be'ing in no wyʒ fit for ſo græt a bỿrdn, whær-aʒ ón owht too be'n inowh too be' born. This man be'ing throwhly-trobled with ſo many opinionʒ, when he' could not go-on withoụt accuſing or bláming] nether with the empti as, nether with bóth nor the ón be'ing ſett ỿp-on him, at-laſt he' bound the as with iooined fe't, and be'gan too bær him forth too the market be'ing hanged on a ſtaf and layed on hiʒ and hiʒ ſonʒ nek. Al men be'ing faln-oụt too lauhing for the ne'wnes of the ſiht, and reproou'ing the fooliſhnes of bóth, bỿt che'fly the fatherʒ, he' be'ing angri ſtaying abou' the bank of a græt riu'er, caſt-down the as be'ing bound intoo the riu'er, and ſo the as be'ing loſt or for-gon] he' went hóm agein. So the good man ſatiſfying or contenting] no man, whýlſt he' de-ʒýreth too obey al men, loſt hiʒ as.

6. Of the moking of a man be'ing wiling too kil a hog.

It waʒ the maner or faſhion] in a c'ertein town [of a contry in Italy] that he' that kild a hog in winter, ſhould bidd hiʒ neihborhood too ſuper. Ón aſked counc'l of hiʒ goſhop in what wyʒ he' miht au'oyd that chárg' or expenſe7] ſay, ſayth he', too-morow, that the hog waʒ tákn-away from the' this niht by the'ft, and alſo, he' færing no ſuch thing, ón ſtól-away the hog from him with the'ft in the niht. In the morning he' ſe'ing the hog caryed-away, be'ing gon too hiʒ goſhop, complayned with a lowd or hih] v'oic', that the hog waʒ ſtóln-away priu'ily from him by the'ft. Then the oțher ſayeth: My goſhop thụ art wýʒ rihtly or in de'd:] for I tauht

the' ţoo ſay ſo. When he' ſayęd it v'ery-oftN, and ſwór by aſ the god7, that it waȝ tru. The ǫther anſwerętd: thų dooſt wel, and after ǫr according too] my coųnc'ſ. When he' re-pétęd it agein, the ǫther anſwerętd: I warNęd the' be'fór that
5 thų ſhoųldſt ǫr owhtſt] ţoo ſpæk in this maner, and I ħau' ge'u'n the' ſáf ǫr whól/ǫm] coųnc'ſ. At-laſt he' went-away be'ing mokt ǫr dec'eiu'ed.]

7. Of a fox be'ing hýdd of a cǫntry-man in foodder.

Onc' a fox fle'ing dog7 in hųnting, baytęd ǫr reſtęd]
10 with a cǫntry-man, that ţhreſhţ whæt in a floor, deȝýring, that ſhe' miht be' defended from the dog7, and promiſęd withal that ſhe' woųld neu'er hųrt hiȝ henž chikñ. The cǫntry-man agre'ęd too the condiţion, and foodder be'ing tákN with a fork, cǫu'erętd the fox. Thér çám thither ón and
15 alſo an-ǫther of the hųntorž ſe'king the fox: they aſkęd the cǫntry-man whether he' ħad ſe'ņ the fox fle'ing on her ioųrny ǫr way,] he' ſhewęd in word7 that the fox waȝ rųn-away by a c'ertein way, bųt with hiȝ coųntenanc' and yiž he' ſhewęd that ſhe' waȝ hýdd ynder the foodder. They regarding ǫr
20 be'hólding] rather yntoo the word7, than too the noding ǫr beking] went-away. Then the cǫntry-man, the fox be'ing yn-cǫu'ered, ſayęth: ke'p promiſe7 nǫw: for thų ħaſt eſcápęd ǫr goņ-away] by ǫr ţhrǫwh] my word7. Bųt ſhe', whoo be'ing fær-fųl of her-ſelf ħe'held the cǫntry-man dilig'ently ţhrǫwh
25 a narow hól ǫr chink] be'twe'n the foodder, ſayęth: Thy word7 wær gǫǫd, bųt thy de'd7 il ynǫwh. A ſaying ageinſt them that doo ón ţhing in word7, an-ǫther ţhing in de'd.

8. Of a Florentin that ħowht a ħors.

A Florentin knowN too me', aboųt-ţoo biy of nec'eſſity
30 a hors at Room, bargaynęd with the ſelor, that aſkęd ǫr reqýręd] XXV. croųnž a prýc' de'rer than the hors he' gráNtęd that he' wil ge'u' XV. at the preſent ǫr oųt-of-hand,] and that he' woųld be' hiȝ detor of the reſt. When the ſelor aſkęd

the residu the day after, the biyor refuȝing the paying, sayeth: I wil ke'p cọu'nant7, we' bargained that I wil be' thy detor: but if I shal satisfy the'. I am not too be' thy detor anymór he'r-after.

9. A plæȝant saying of a man promising too mák an as lærned. 5

A tiran too draw-away the gọọd7 of a subject, whoo bósted that he' would doo many thing7, commanded ypon a græt pain, that he' should tæch an as letterž. He' sayth that it wil be' im-possibl, exc'ept much tým miht be' granted 10 him in tæching the as. Be'ing commanded too ask aȝ much tým aȝ he' would, he' obteined the spác' of ten ye'rž. He' waȝ mokt of eu'ery man ọr of al men] bicauȝ he' had tákn-in-hand a thing im-possibl. He' hau'ing cọmforted hiȝ fre'nd7, sayeth: I fær not: for in the mæn whýl, either I shal dy, 15 or the as, or the ownor. By the which word7 he' shewed, that it iȝ whól/ọm ọr sáf-ful] that a hard ọr dout-ful] mater be' prolonged and defered.

10. Of a plæȝabl ọr le'king] song too a tau'ernor.

When a c'ertein trau'elor ọr way-fáring-man] be'ing 20 hungri, had bayted at a smal tau'ern ọr ál-hows] he' stuft ọr fild] hiȝ bely with mæt and drink, he' sayth too him that asked mọny, that he' hath no mọny, but that he' wil satisfy him with prety song7, the tau'ernor answered, that he' had no ne'd of singing, but of amends. What, sayth the ọther 25 if I say that song that may plæȝ the', whether wilt thu be' content with it for the mọny: the tau'ernor agre'ing thær-too, the trau'elor be'gan too sing, and asked whether that song did plæȝ him ? When the tau'ernor denyed it, he' sung ón and then an-ọther. The tau'ernor said for truth that 30 he' iȝ satisfied with no song. Thær-for I wil nọw, sayth the trau'elor, say that song that wil plæȝ the', and hiȝ pouch be'ing cauht, lýk ón lóȝing it, be'gan a song that trau'elorž

ąr wǫnt ţoo vʒ: Metti mano alla borſa e opaga l'hoſte. That iʒ: Pųt thy hand too thy pųrs, and ſatiſfy thýn oſt. This be'ing ſayed, he' aſkęth, whether that ſǫng did not plæʒ him. The oſt ſayth: This plæʒęth me'. Then the trau'elor ſayth: Thų ąrt ſatiſfied by promis ǫr cǫu'nant] after that this ſong hath plæʒęd the': ſo he' departęd ǫr went-away] withoųt paying.

11. Of a phiʒic'ion that hælęd mad men.

Many talkęd-toogether of the yn-nec'eſſary ǫr ou'er-mųch] cár, I wil not ſay fooliſhnes of them, that ke'p ǫr cheriſh] dog7 and hawk7 for hawking ǫr birding.] Then Pąųl a Florentin, ſayęth: The fool of Millan mokţ thóʒ rihtly, when we' cráu'ęd him ţoo tel the tál ǫr fábl.] Thér waʒ, ſayęth he', ónc' a c'itiſen at Millan, be'ing a phiʒic'ion of witles and mad folk, whoo ynder-ţók ţoo hæl folk browht too him with- in a c'ertein tým. The curing ǫr hæling] waʒ of this ſort: He' had at hóm a ſqár plat ǫr floor,] and in it a pųdl ǫr ſink] of ſtinking and filthi water: whær-in he' boųnd them náked too a poſt, that wær browht thither mad, ſǫm too the kne'ʒ, ſǫm yp-too the cod, ſǫm de'per, for ǫr after] the maner of the madnes, and ſo long temperęd them with water and hųnger yntil they ſe'męd whól. Thér waʒ ón browht thither among the reſt, whoom he' ſetţ intoo the water too the thih, whoo after fifte'n dayʒ be'gan ţoo be' wýʒ agein, and ţoo deʒýr the hælor that he' miht be' lædd-agein oųt-of the water. He' ţók-away the man from pųniſhment, ŋet with that con- diţion, that he' ſhoųld not go oųt-of the ſqár plat. When he' had obeyęd a few dayʒ, that he' miht walk thrǫwh al the hǫws, bųt did not ſųffer that he' ſhoųld go oųt-of the oųter gát: hiʒ ǫther felowʒ, which wær many, be'ing left in the water, he' obeyęd the phiʒic'ionʒ commandment7. He' ſtanding ſǫm tým on ǫr at] the door (for he' dųrſt not go- oųt for fær of the ſink) he' calęd too him a ŋǫng man cǫming thither a-hors-bak with a hawk and twoo dog7, of them that be' caled ſpanŋelʒ, be'ing moou'ed with the ne'wnes of the thing: for he' held ǫr had] not in memori ǫr remembranc']

what he' ḫad ſe'ŋ be'fór hiȝ mad*n*es. When the ŋǫng man çám-ne'r: Ho ŋoų, ſayęth he', ge'u' ær ǫr hark] I pray ŋoų anſwer me' in few word⁊ and if it plæȝ ŋoų. What iȝ it that with which ŋe' ąr *b*orn ǫr cary*e*d.] and whær-for hóld ŋe' that ∾ A hors, ſaięth he': and for hawk*i*ng⁊ ſák. Then 5
after*w*ard: bųt what iȝ this cal*e*d that ŋe' bær with ŋoų*r* hand, and in what mater vȝ ŋe' it ∾ He' anſwerẹd: a hawk, and fit for the ták*i*ng of tælẑ and partridg'e⁊. Then the ǫther ſayęth: Go-too, what bo' thæȝ that folow after the', and what ḍoo they profit ŋoų ∾ He' ſayth dog⁊, and applyẹd 10
too hawk*i*ng, ṭoo fýnd-oųt bird⁊. Of what prýc' be' thæȝ bird⁊, for caųȝ ǫr occaſion] of ták*i*ng which ŋoų mák redy ǫr prou'ýd] ſo many thing⁊, if ŋoų pųt-toogether the ták*i*ng of ón whól ŋe'r ∾ When he' ḫad anſwerẹd: a ſmal thing, I know not what, and that they ḍid not exc'ed ſix croųnẑ. 15
The man adẹd ǫr coųnter-v'ailẹd] what iȝ the chárg' ǫr ex= penſe⁊] of the hors, and of the dog⁊, and of the hawk ∾ He' affirmẹd fifty croųnẑ. Then hau'*i*ng meru'elẹd at the fool*i*ſh*n*es of the ŋǫng man a-hors-bak, ſayęth: Go-away henc' qik*l*y*e*r, I pray ŋoų, and fle'-away the mór, be'fór the phiȝic'ion 20
cǫm hóm agein. For if he' ſhal fýnd ŋoų he'r, he' wil ųtter*l*y caſt ŋoų intoo hiȝ ſink, aȝ the mad*e*ſt of al m̃en that lyu', ṭoo-be' cur*e*d with the ǫther mad m̃en, and wil plác' ǫr ſet] ŋoų intoo the water abǫu' them al, eu'n too the chin.

He' ſhewęth mór-ou'er, that the deȝýr ǫr er= 25
neſt*n*es] of hawk*i*ng iȝ extrém ǫr the
græt*e*ſt] mad*n*es, exc'ept it be'
doo*n*n ſǫm tým of wel*t*h*i*
m̃en and for exer=
c'iȝ⁊ ſák. 30

Finis.

* * *

A Tábl of al the Fablz in this book. The firſt number ſhewing the pág of this volum. The ſecond number hauing this. M. ſhewing the laf wher too fynd the ſám in the Latin fábl-book im-printed with priuileg by Tómas Marſh at London. 1580. The third number hauing this. L. ſhewing the pág wher too fynd the ſám in the Latin fábl-book im-printed at Lionz by the heirz of Jámz Junta. 1571. The ſaid Fáblz im-printed by Tómas Marſh iz nereſt too this tranſlation that I can geet, hauing loſt the book that I cheefly folowed in my tranſlation.

B.

C.

K.

Of the ſik kiht, 35. De miluo ægroto. M. 4. L. 145.
Of the kid and wǫlf, 43. De hedo et lupo. M. 6. L. 154.
Of a king and aap7, 118. De rege et ſimijs. M. 25. L. 293.
Of the kid and wǫlf, 84. De hedo et lupo. M. 16. L. 199

Ch.

Of the chýld and mǫther, 227. De puero et matre. M. 59.
L. 85.
Of a chýld and fortun, 258. De puero et fortuna. M. 68.
L. 253.
Of a chýld and a ſcorpion, 294. De puero et ſcorpione.
M. 78. L. 282.
Of a chýld be'ing a tħe'f, 297. de puero quodam fure.
M. 285. L. 79.
Of a chýld and a tħe'f, 109. de puero et fure. M. 22.
L. 219.

D.

Of the dog and ſhadow, 23. de cane et vmbra. M. 1.
L. 132.
Of the dog and as, 32. de cane et aſino. M. 3. L. 142.
Of the dog and ſhe'p, 64. de cane et oue. M. 11. L. 17.
Of the dog and bųtchor, 64. de cane et lanio. M. 1.
L. 177.
Of a dog býting mųch, 96. de cane mordaci. M. 19. L. 209.
Of the dog and lyon, 115. de cane et leone. M. 24. L. 225.
Of the dór and ægl, 121. de ſcarabeo et aquila. M. 26.
L. 295.
Of dor-mýc' be'ing wiling ţoo ou'er-tħrow an ók, 158. De
gliribus quercum eruere volentibus. M. 39.
Of the dog and hiȝ maiſter, 159. de cane et hero. M. 40.
Of a dog kiling hiȝ maiſterż ſhe'p, 188. de cane oues do-
mini ſui occidente. M. 48.
Of the dog and bųtchor, 222. de cane et lanio. M. 58.
L. 71.

eald

. 64.

and

earving

72

dog

oanis

and

nd

300

and

F.

[illegible] De [illegible] M. 65.
L. [illegible]

[illegible] De [illegible] M. 65.
L. [illegible]

[illegible] De [illegible] M. 65.
L. [illegible]

[illegible] De [illegible] M. 65. L. 244.

[illegible] De [illegible] M. 66.
L. [illegible]

[illegible] De [illegible] regem petentibus.
M. [illegible] L. [illegible]

[illegible] De [illegible] amicis et vrſo.
M. [illegible] L. [illegible]

[illegible] De [illegible] M. [illegible] L. 261.

[illegible] De [illegible] M. [illegible] L. [illegible]

[illegible] De [illegible] et vulpe. M. 77. L. 279.

[illegible] De vulpe [illegible] M. 78. L. 281.

[illegible] De [illegible] M. [illegible] L. 289.

[illegible] De [illegible] et homine. M. 80
L. [illegible]

[illegible] De vulpe abſcondita. M. 84.

[illegible] 314. De Florentino qui
[illegible] M. [illegible]

G.

Of the jay. 46. De graculo. M. 7. L. 158.

Of Jupiter and the aap. 89. De Joue et ſimia. M. 17.
L. 203.

Of a jelous man. 176. De viro zelotipo. M. 45.

Of Jupiter and the crow. 263. De Joue et coruo. M. 70.
L. 257.

Of Jupiter, 301. De Joue. M. 80. L. 288.

G.

Of a grey-hound, 41. De cane venatico. M. 5. L. 152.

Of gees, 88. De anferibus M. 17. L. 203.

O.



P.

Ph.



S.

Sh.



T.

Y.



Finis.

Y.



Finis.

# The ſhort Sentenc'e⁊ of the wýȝ Cato:

Tranſláted out-of Latin intoo E'ngliſh by W. Bullokar, im-printed with tru Ortŏgraphy and Grammar-nót⁊.

Ge'u' God the praiȝ
That tæcheth al-waiȝ.

When truth trieth,
Eroor flyeth.

Im-printed at London by Edmund Bolli=fant, dweling in the litl óld Baily in Eliot⁊ Court, whær al the book⁊ sett-forth by William Bullokar in tru or=tŏgraphy, ar too be' ſóld.

William Bullokar to hiz chyld.

1 Whoo-ſo in haru'eſt myndth too ræp,
the frutz that good and plæzant be',
In the ſpring-tym he' muſt them ſow,
the hot ſomer may elc' them dry:
2 So, that their profit may grow ſmal
when that the crop may chanc' too fayl
Of the encræc' much looked-for,
the bulk be'ing ſliht, the gayn az ſmal.
3 So he' that wiſhth in elder ye'rz
too hau' wyzdom, he' muſt be'gin
Too lærn the ſám in tender ye'rz,
elc' may he' mis that he' would win.
4 Soon bendth the twig that ne'w iz ſprung
the fór-ſprung branch men may yet we'ld
But ſe'ld they may the grown bow,
óld ſtemz wil rather bræk than ye'ld.
5 What better ſowing in the mynd,
may be' for tender yuth at firſt,
Than from wyz Cato he'r too fynd
riht pithi ſenc' of ſhortnes ſuch
6 That thowh yuth know not al the good
when they at firſt hau' it in hand,
Az ye'rz doo grow they wil thær-of
the perfect ſenc' wel underſtand,
7 And táſt the frut that it dooth ye'ld
too their profit and græt plæzur,
Az preparatiu' too oneſt lyf
and good report too them procur.

8 And I that wiſh that thų my chýld
ſhoųldſt win the gól of happy prýc',
Hau' it tranſlátęd for thýn æʒ:
e'ngliſh conferd with latin gýʒ,
9 Aʒ nær, aʒ termź and ſentenc' may
meintein bóth ſpe'che7 in ón mæn,
Thowh ſǫm word changd ſǫm word left-oųt
or ſǫm aded ţoo help the rým:
10 Which whoo that can better deu'ýʒ
and ke'p thæʒ pooint7 in order du,
Hath læu' of me': in the mæn whýl
vʒ this yntil thų hau' mór tru.
11 No langag' iʒ ſo mųch tyed
too ǫther that it mųſt of forc'
Ke'p foot and tým thær-with al-way:
the firſt tųng7 phráş hath the fitſt coųrs,
12 Bųt granting æch ſpe'ch hiʒ-own grác',
I know e'ngliſh ſųbiect too nón,
ţoo ſet-forth any firſt deu'ýc,
conferabl with any-ón:
13 Whooź fe't and tým he'r ſe'ming harſh,
bær-with bycaųʒ-of conferenc'7 ſák
Too help a lærnor of bóth tųng7
e'ngliſh latin: e'ngliſh can mák
14 With hiʒ-own phráş mór-cǫmly grác',
and ke'p mæning effectually,
If it miht ke'p hiʒ natral pác',
and latin did it not he'r ty.
15 Thowh Cato lyu'd, when Room did móſt
floųriſh in wit, lærning, and fám,
Yet did he' ſe' men, that tým,
mųch e'u'l vc', and manerź blám:
16 Thær-for bycaųʒ hiʒ ſǫn waʒ yǫng,
and coųld not bær mųch in hiʒ mýnd,
he' frámd this ſhort mater for him,
Aʒ natùr did him thær-too býnd.

17 And ſhal we' think our-ſelu7 ſo wýʒ,
ſo wel lærNed and ſo fámoos,
That we' ſhould ſcórN this hiʒ deu'ýc',
and think the ſám yn-me't for ys,
18 That but of lát hau' crakt the ſhel
of ignoranc', lát hatcht in de'd,
Thowh ſom perk-yp, aʒ al wær wel
the word7 folow that Cato ſayd.

When I did conſider that v'ery-many men doo gre'u'ooſly er in the way of manerẑ: I thowht that I owht too ſuccur and help their opinion: Che'fly that they miht liu' with prayʒ, and attein ŏnor. Now wil I my móſt-be'-lou'ed ſon, tæch the' by what mæn thu mayſt frám the manerẑ of thy mýnd. Thær-for thu ſhouldſt ræd my prec'ept7, ſo, that thu mayſt ynderſtand them: For, too ræd and not too ynderſtand iʒ not too ræd [at-al.]

Catoẑ bre'fſt prec'ept7 turNed intoo e'ngliſh v'érſe7.

Thær-for ſeru' God: thy parent7 lou':
regard thy kin: thy maiſter fær:
Too counc'el be'fór thu be' cald,
[in any wyʒ] doo not com ne'r:
Ke'p a thing ge'n: too market hy:
with good folk walk: be' thu clænly:
Ge'u' better plác': inferior ſpár:
ſalut gladly: ke'p thy wel-fár:
Ke'p ŏneſti: dilig'enc' vʒ:
ræd book7, remember them too vʒ:
He'd thy howshóld: be' faier-ſpókN:
rág' not for nowht: doo no man ſcórN:
Mok not a wretch: lend, but ták he'd,
to whoom thu lendſt, [if he' hau' ne'd].

Be' at ịụdg'*m*ent: ſe'ld banket thụ:
ſle'p what iʒ ynǫwh: thýn óth ke'p toó,
From wýn the' ſtay: fiht for cǫntry:
coụnc'l thy-ſelf, bụt-ŋet ſáf*l*y:
Nowht raſh*l*y we'n: a harlot fle':
læʀɴ letterẑ thụ ſhoụldſt not ly:
Profit the gǫǫd: ſpæk not with ſpýt:
thy credit ke'p: ịụdg' that it iʒ riht:
Parent*7* exc'el with paţienţ*i*:
be' mýnd-fụl of gǫǫd tụʀɴẑ too the':
Stand at the bar: in law be' wýʒ:
vʒ thụ v'ertu: temper angụiſh:
Play with a top, fle' thụ the dyẑ:
doo nowht after forc'*7* adu'ýc':
Ón les than the' ɖoo not deſpýʒ:
cou'et not thing that ǫtherẑ iʒ:
Lǫu' wýf: tæch chýld: ſụffer the law
that thụ-thy-ſelf haſt ṁád [for aw.]
In fæſt ſpæk ſe'ld: that ſtudy ſtil
which iʒ ịụſt: bær lǫu' with gǫǫd wil.

The firſt book of Catoẑ v'érſe*7*.

*1* If God be' a mýnd,
aʒ v'érſe*7* too ys ſay,
with puʀ mýnd che'f*l*y
iʒ ţoo be' wǫrſhip*t* [al-way.]

*2* Awák thụ mór al-way
and be' not ge'n too ſle'p:
for-that dai*l*y qiet*n*es
ŋe'ldth v'ýc'e*7* ayd*7* [de'p.]

*3* Think it a che'f v'ertu
ţoo ſtey tǫng [in ſæʒɴ]
h'iʒ ne'r*ſ*t God that knowęth
ţoo hóld-pæc' with ræʒɴ,

*4* Deſpýȝ al-way too be'
too thy-ſelf contrary,
whoo ſtrýu'ęth with him-ſelf,
with nón wil agre'.

*5* If thu be'hóld manerȝ
and the lýf of men,
when men doo blám other,
nón liu'th with-out blám.

*6* What thu hóldęſt hurt-ful
forſák them thowh they
be' lou'ed, ſet profit
be'fór welth al-way.

*7* Be' thu ſtout and g'entl,
aȝ the cás dooth claym:
The wýȝ chang'ęth manerȝ
with týmȝ with-out blám.

*8* Be'le'u' not thýn-own wýf
raſhly complayning:
for wo-men of hát them
whoom the huſband joyth-in.

*9* When thu warnęſt any
that wil not be' warned,
if he' be' de'r too the'
læu' not of the harme'd.

*10* Be' not wiling too ſtrýu'
with wordȝ ageinſt prátorȝ:
ſpe'ch iȝ ge'u'n al men,
few ar wýȝdomȝ fautorȝ.

*11* Doo thu ſo lou' other,
thu be' too thy-ſelf de'r:
be' ſo good too good men,
that il com not the' ne'r.

*12* Au'oyd tálȝ, be'gin not
too be' counted autor:
too hóld-pæc' hurtth no man,
it hurtth too be' talkor.

13 A thing promist too the'
promis not for c'ertein:
for many doo spæk much,
trust iz thær-for se'ldom.

14 When any dooth prayz the',
too be' judg' remember:
be'le'u' not other mór
than thu canst consider.

15 An-other manz good turn
se' thu tel too many,
and say nowht, when thu shalt
doo good yntoo any.

16 Cár thu not if any
spæk in secret talk:
the gilti thinkth al things
of him too be' spók.

17 When thu shalt be' happy,
he'd what be' contrary:
the last things too first things
in ón cours doo not gre'.

18 Se'ing thér iz ge'n ys
lýf dout-ful and frayl,
in the deth of other
put no hóp [at-al.]

19 When poor fre'nd dooth ge'u' the'
a gift that iz smal,
rec'eiu' it wilingly,
and prayz it with-al.

20 Sith a náked infant
natùr hath now mád the',
remember too suffer
the burdn of pou'erty.

21 Fær not the end that iz
the last of thy lýf:
whoo færeth deth lózeth
that he' liu'd it-self.

22 If no fre'nd reqýt the'
for thy dezert7 ịụſt,
accuz not God for it,
bụt ſtay thụ the reſt.

23 Vz wárly thy winingz,
leſt tḫing7 lak thụ maiſt:
tḫink thụ wantęſt al-wayz
that thụ ke'p that thụ haſt.

24 What thụ maiſt lend any
ḍoo it not twýc' promis:
leſt thụ ſhoụldſt be' wau'ring,
whýl/t thụ wilt ſe'm coụrtiſh.

25 Whoo-ſo fainętḫ with word7,
and iz no fre'nd in hart,
doo thụ the lýk alſo,
ſo art deludtḫ art.

26 Le'k thụ not ſmootḫ-ſpækorz
too-mụch in their ſpe'ch:
the caſ ſingętḫ ſwe'tly,
whýl/t fọwlorz bird7 catch.

27 If thụ hau' ŋọng chýlddérn,
and no weltḫ, then them bend
too art7, whær-by they may
a poor lýf defend.

28 Tḫink a tḫing ſmaſ-wọrtḫ
ṭoo be' de'r, and tụrn this,
ſo ſhaſt thụ be' coụnted
no chórſ nor niggiſh.

29 What thụ ạrt wọnt ṭoo blám,
doo thụ not the ſám:
it iz ſhám for a tæchor,
ṭoo be' chekt with lýk blám.

30 Cráu' that which iz law-fụl,
or that ſe'mętḫ ónest:
it iz foolly ṭoo cráu' that,
which may be' denýd ærſt.

31 Prefer not a ſtrangor,
be'fór thýn acqeintanc':
thing7 known appe'r by doonn,
yn-known thing7 doo by chanc'.

32 When dout-fyl lýf iz lædd,
in yn-c'erten dang'erz,
lay-yp a day for the',
whoo-ſo-eu'er that laborſt.

33 Som tým forbær felow,
when thy mayſt ou'ercom,
for ſwe't fre'nd7 be' ke'ptt ſtil,
by forbæring ſom.

34 When thy cráu'eſt græt thing7,
dout not too ſpend ſmal,
for good wil jooynth de'r fre'nd7,
oft týmz he'r-withal.

35 Ták thy he'd too wág' law,
whær good wil iz jooyned:
anger bre'deth hátred:
concord hath lou' cooyned.

36 When gre'f yntoo anger
yrg'eth the' for crým,
mezur thy-ſelf, that thy
mayſt ſpár that iz thýn.

37 Whoom thy mayſt caſt, ſom tým
ou'ercom by ſyffring:
for patienc' iz al-way,
che'f/t v'ertu of lærning.

38 Ke'p wel that iz gotn
alredy with labor:
when labor iz too los,
ne'd encræc'eth eu'er.

39 Thy ſhouldſt be' frank ſom tým,
too kin, frend and neihbor:
when thy ſhalt be' happy,
be' ne'r/t thy-ſelf eu'er.

The ſecond book of Catoẑ v'ėrſe7.

If thu̧ wilt know tiling of land,
  ræd V'irg'il: bu̧t if thu̧
Cǫu'et too know the ſtrength of ĕrb7
  Mac'er wil tel the' hǫw.
If thu̧ deʒýr too know the warẑ
  of Room, and of Carthag',
Serch Lucan, whoo wil tel the fiht7
  of Mars [the god of rág'.]
If thu̧ deliht too lǫu' or lærn
  too lǫu', by ræding, go
Too Naſo: Bu̧t if thu̧ hau' cár,
  too liu' aʒ the wýʒ doo,
Hæ'r whær-by thu̧ mayſt lærn by what
  tým iʒ /pent v'oyd of v'ýc',
Cǫm thær-for, and lærn by ræding,
  what wýʒdǫm it-ſelf iʒ.

1 Remember too profit
  th' u̧n-known, if thu̧ may:
  too get fre'nd7, by deʒert7,
  paſth kingdǫmẑ al-way.
2 Læu' too ſerch the ſecret7
  of God, and hih/t hæu'n:
  ſe'ing thu̧ ąrt mortal,
  he'd thing7 that ąr erthn.
3 Læu'-of the fær of deth,
  It iʒ al-way a foolly,
  whýl/t thu̧ færſt deth, thu̧ lóʒſt
  the ioyẑ of lýf [ioyly.]
4 Strýu̧' not for thing dou̧t-fu̧l,
  when that thu̧ ąrt angri
  wrath letth the mýnd, ſo, that
  it can not iu̧dg' truly.

5 Qikly be'ſtow chárg',
when cauz dooth dezýr:
a man muſt ge'u' ſom tým,
when cauz dooth reqýr.

6 Au'oyd that iz too much,
t'enjoy ſmal remember:
mór-ſáf iz the ſhip that
flóttħ in a ſmal riu'er.

7 Remember too ke'p clóc'
from fre'nd, that may ſhám the',
leſt many may blám that
which the' dis-plæzth ónly.

8 I would not that thu think,
that lewd men faltz gain:
faltz ly hýdd for a whýl,
and in tým ſhew plain.

9 The fórc' of ſmal bodyz
doo thu not deſpýz,
whoom natùr denýd fórc',
in counc'el iz wýz.

10 Ge'u' plác' a whýl too him,
thu know/t thýn yn-eqal:
we' oft ſe' oppreſorz
ou'ercomd of their thral.

11 Doo not thu ſtrýu' with wordz,
ageinſt thýn acqeintanc',
the græt/t ſtrýf growtħ ſom tým,
by wordz of ſmal ſubſtanc'.

12 Doo not thu ſerch by lot,
what God entendtħ for the',
let him judg' with-out the',
what he' appointtħ for the'.

13 Se' thu au'oyd enu'y,
for too-too-much fýnnes,
which thowht it doo not hurt,
too bær it iz gre'u'ous.

14 Be' of a ſtout corag',
condemned yn-iuſtly:
nón long tým enioyeth,
that ou'ercomth falſly.
15 Reherc' not il ſpe'cheʒ
of a paſed ſtrýf:
it iʒ a pooint of lewd men,
too reherc' anger rýf.
16 Thu ſhouldſt not thy-ſelf praiʒ,
nether thy-ſelf blám,
for this doo the fooliſh,
whoom bóſting dooth ſhám.
17 Vʒ thy getingʒ wárly,
when chárg' dooth abound,
it ſlipeth in ſmal tým,
that in long tým waʒ found.
18 Be' thu a fool when tým
or cauʒ dooth reqýr it:
too fein foolly in plác',
iʒ a v'ery-græt wit.
19 Au'oyd riot, alſo
too fle' doo remember,
the falt of au'aric',
thwharting good nám eu'er.
20 Be'le'u' thu not al-way,
ón bringing the' týdingʒ:
ſmal truſt may be' ge'n them,
that ſpæk many thingʒ.
21 What thu offendſt with drink
forge'u' thy-ſelf neu'er,
for it iʒ no falt of wýn,
but blám of the drinkor.
22 Commit ſecret counc'el,
too ſecret companyon,
the hælth of the body
too faith-ful phiʒic'ion.

25 Greu ɣoſly bær not
ſuccefe? yn-worthy:
fortùn fawnth on il men.
that ſhe may hurt qikly.

26 Fór-ſe that the chasce?
that com muſt be bors:
what-ſo thu fór-ſe'eſt,
dooth the the les harm.

25 Caſt not a-way corag',
in thing? the' contrarying
ke'p hóp ſtil. hóp ónly
forſákth no man dying.

26 Let go no-thing, that thu
knowſt too be' fit for the':
be'hýnd fortùn iʒ bald,
in the fór-hed hæri.

27 Regard what dooth folow,
ſe' what hangeth-ou'er:
folow thu the ſám God
that regardeth either.

28 Be' ſom tým mór-ſpáring,
thu mayſt be' the ſtronger:
much iʒ du, yntoo hællth,
few thing? du too plæʒùr.

29 Deſpýʒ neu'er alón
the iudg'ment of many:
leſt whýlſt thu deſpýʒſt ſuch,
thu canſt not plæʒ any.

30 Hau' cár che'fly of hællth
which iʒ che'f of al:
blám nót týmż, when thu art
cauʒ of thýn-own thral.

31 Cár not for dræmż, for-why,
what manż mýnd would ræp,
when he' wáketh hóping,
he' ſe'eth it in ſle'p.

The third book of Catoź v'érſe7.

Thu Rædor whoo-ſo wilt
know thæʒ v'érſeź throwly:
Shalt lærn thæʒ rulź which be'
too thy lýf móſt fitty:
Inſtruct thy mýnd with rulź,
c'æs not too lærn ſtil:
For lýf without lærning
iʒ th' ymag' of il.
Thu ſhalt get much profit,
but if thu deſpýʒ it,
Thu dooſt not me' wrýtor,
but dooſt thy-ſelf neglect.

1 When thu liu'eſt rithly,
cár not for word7 il:
what eu'ry-ón ſpæketh
iʒ not in our wil.
2 Thu be'ing browht witnes
(aʒ much aʒ thu may)
ke'p clóc' thy fre'nd7 offenc',
aw firſt ſau'd al-way.
3 Remember too he'd wel
faier ſpe'che7 and glóʒing:
plaines iʒ ſhew of truth,
thér iʒ feind gýl of ſpæking.
4 Slowth that iʒ cald dulnes
of lýf doo thu fle':
for when the mýnd iʒ ſik,
thowht wáſteth the body.
5 Among thy cárź ſom tým,
mingl thu ſom joyź,
that thu mayſt with corag',
bær trau'el al-wayź.

6 Reproou' thụ not at-al,
ọtherẑ word or de'd:
left an-ọther lýk wyʒ
ſhoụld thy-ſelf derýd.
7 Nót in táblẑ thịngʒ paſt
which lụk the' ge'n ḥath,
ke'p with gain, left thụ be
whoom il report ſayth.
8 When riches flow too the'
in th' end of óld ág',
liu' frankly not niggiſh
too fre'nd [nor too pág'.]
9 Thụ maiſter deſpýʒ not
thy ſeru'antʒ coụnc'el:
deſpýʒ thụ nónẑ aduýc',
if it profit wel.
10 If thụ hau' not in welth,
which thụ erſt ḥaſt ḥad,
liu' content with that which
týmẑ ẏe'ld [and be' glad.]
11 Ták not a wýf in the
reſpect of her dọwer,
[leſt repentanc' folow]
if ſhe' wax too-ſọwer.
12 What too fle' or folow,
by exampl diſcụs:
an-ọtherẑ lýf may be'
a miſtres too ụs.
13 Attempt that thụ mayſt doo,
leſt oppreſt with pain,
thy labọr ſhrink, and thụ
læu' attemptʒ in vain.
14 What thụ knowſt not riht-doonn,
doo not ke'p clóc' leſt,
thụ ſhoụldſt ſe'm by ſilenc'
too folow the wọrſt.

15 The ɉudg'ė? ayd cráu' thų,
for lawẑ mųch yn-fitty:
the lawẑ them-ſelu'? cǫu'et,
that they be' ɉųdg'*d* riht*l*y.

16 Paţient*l*y bær thaт
which thų ſųfferęſt ɉųſt*l*y:
condemɴ thy-ſelf, when thų
ąrt too thy-ſelf gilty.

17 Se' thų ræd mųch, and ræd-
ţhrǫw*l*y ţhing? ţhrǫwh-ræd*d*:
for Poet? wrýt wǫnderẑ
not ţoo-be' be'le'u'*d*.

18 Among geſt? at banket
in ſpe'ch be' thų ſóbʀ,
leſt whýl/t thų wilţ ſe'm fýn,
thų be' cal*d* a bab*l*or.

19 Word? of thy wýf fær not
when that ſhe' iʒ angʀ*i*:
whýl/t ſǫm we'p they ɖoo frám
with tærẑ dec'eit? craft*i*.

20 Vʒ thy get*i*ng? wýʒ*l*y,
ſe'm not ţoo ab-vʒ them:
whoo wáſtţh hiʒ (when want iʒ)
ſe'kţh ţhing? of ǫther men.

21 Se' thų ſet be'fór the',
that deţh iʒ not fær-fųl,
which thowh it be' not gǫǫd,
it iʒ th'end of mųch e'u'l.

22 Thy wýu'? tǫng (if gain-fųl)
ţoo bær-with remember:
it iʒ il that ón wil not,
nor can ſǫm ţhing ſųffer.

23 Lǫu' de'r*l*y thy parent?,
not with grųdg'*i*ng maner,
whýl/t thų wilt plæʒ father
offend not thy mǫther.

The fowʀtħ book of Catoƶ v'érſeʒ.

Whoo-ſo-eu'er deȝýrȩſt
a qiet lýf too læd:
With v'ýc'eʒ ty not mýnd
which manerƶ ypbrayd.
Remember ſtil thæȝ rulƶ
be' rædd of the' ou'er:
Thų ſhalt fýnd awht whær-in
thų mayſt vȝ thy-ſelf maiſter.

1 Set thų liht by riches,
(if thų wilt be' happy)
which whoo-ſo ou'er-le'k,
doo beg al-way gre'dy.
2 The gǫǫd thingʒ of natùr
wil, no tým, be' from the',
if with thaт which ne'd aſktħ
thų contented wilt be'.
3 When thų art yn-wári,
and rulſt not with ræȝɴ,
ſay not fortùn iȝ blýnd,
whoo iȝ not ón ſæȝɴ.
4 Lǫu' mǫny, bųt eſte'm
the forм thær-of ſmally,
which nón gǫǫd nor ŏneſt
dooth cráu' too hau' ſlyly.
5 Se' thų he'd thy body,
when thų ſhalt be' welthi:
the gre'di-rich hatħ góld,
bųt not him-ſelf rihtly.
6 When thų lærɴing, ſǫm tým
bærſt ſtrýpʒ of thy maiſter,
bær parentʒ pǫwʀ, when he'
gotħ from wordʒ too anger.

7 Doo things that may profit:
think too void agein
whær-in thér iz eror
and no hóp of thy pain.
8 What thu canst ge'u', ge'u' it
(too him that askth) fre'ly:
too doo wel too good men,
iz of gainz a party.
9 What thu suspectst, strait-way,
what it iz, try-out:
what thu neglectst, at-first,
ar wont móst too hurt.
10 When the wicked plæzúr
of V'enus with-hóldth the',
plæz not the thrót which iz
a fre'nd of the bely.
11 When thu thinkest too fær
al liu' things created,
I tel the', man ónly
iz mór too be' færed.
12 When that v'ery-mihti strength
iz in thy body,
be' wýz, and so mayst thu
be' counted strong truly.
13 If (per-haps) thu be' sik,
cráu' help of acqeintanc':
no better phizic'ion
than fre'nd of assuranc'.
14 When thy-self art hurt-ful
why dýth the bæst for the'?
Too hóp hælth by otherz deth,
iz a græt foolly.
15 When thu se'kest a fre'nd,
or faith-ful companyon,
the manz lýf, not hiz welth,
iz for-too-be' lookt-on.

16 Vʒ wel riches gotɴ:
fle' the nám of gre'dy:
what profitth the' riches,
if thų poor hau' plenty.

17 If thų wilt ke'p ŏneſt
report, whýl/t thų liu'ęſt
what il joyž of lýf be',
ſe' in mýnd thų fle'ęſt.

18 Sǫm thing lærɴ, for when
welth ſǫdenly v'ádęth,
art býdęth ſtil, manž lýf
it neu'er forſákęth.

19 When thų in mýnd art wýʒ,
doo not mok óld ág':
in him, whoo-ſo iʒ óld,
thér iʒ chýldiſh rág'.

20 Mark al thingʒ, aʒ ſilent,
what eu'ry-ón ſpækęth:
talk hýdęth menž manerž
and the ſám be'wrayęth.

21 Vʒ ſtudy, althowh thų
hau gotɴ much cųning:
aʒ ſtudy dooth help wit,
ſo it dooth the handʒ vʒing.

22 For [illegible] of thy fortún
[illegible] [illegible] doo not cár much.
he [illegible] not deth, that knowth
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] aʒ ſuch.

23 [illegible] [illegible] of the [illegible]:
[illegible] [illegible] the [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

24 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]:
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

25 What-ſoeu'er thy̧ ſhalt praiȝ,
or le'k among m̄en,
condemn not, t̡hrǫwh liht*n*es,
the ſám t̡hing agein.

26 In calm t̡hingȝ ták thy̧ he'd,
what be' the contrary:
agein, hóp thy̧ better,
in tým of adu'erſity.

27 Læu' not of ţoo lærn:
wýȝ*d*ǫm growt̡h by ſærch*i*ng:
t̡hrǫwh long tým iȝ ge'u'*n*
græt prudenc' far-paſ*i*ng.

28 Praiȝ wár*ly*, for whoom̄ thy̧
oft týmż my̧ch alǫwęſt,
a day wil ſhew, what fre'nd
he' h̡ath be'n̡ in tým paſ*t*.

29 What thy̧ knowſt not, ſhám not
ţoo hau' wil ţoo be' *t*ay̧ht:
it iȝ praiȝ ţoo know ſǫm-what:
it iȝ ſhám ţoo lærn nawht.

30 With V'eny̧s and Baccy̧s
iȝ ſtrýf and ioo*i*n*d* plæȝ*ú*r:
embrác' what iȝ cǫmly,
by̧t fle' ſtrýu'*i*ngȝ eu'er.

31 Bly̧nt and ſilent in mýnd,
ţoo au'oyd remember:
whær the fly̧d iȝ ſtil (per-chanc')
water lyęt̡h hýd*d* de'p*er*,

32 When the ly̧k of thy wel*t*h̡
thy-ſelf d̡ooth dis-plæȝ,
ſe' ǫtherż, in what ods,
thy̧ ąrt wors than thæȝ.

33 Aſſay what thy̧ mayſt doo:
ţoo ke'p ſhór with owerż,
iȝ mór-ſáf, than bend ſayl
intoo the de'p waterż.

34 Ageinst any ịụst man
ḍoo not thụ stryu' lewdly:
God al-way reu'eng'ẹtḫ
yn-ịụst anger sharply.

35 When welth iẓ a-way caught,
be' not sad with mourning,
bụt rather be' ịoy-fụl,
if it chanc' thụ hau' sọm thing.

36 It iẓ græt los ṭoo lóẓ that
thụ hast with mór los7:
thér be' thing7 that a fre'nd
paṭiently bær mụst.

37 Long týmẑ of lýf too the'
promis thy-self neu'er:
deth folowth aẓ shadow,
go thụ whær-soeu'er.

38 Plæẓ thụ God with in-c'ens,
let calf grow for plọw:
thịnk not thụ ṭoo plæẓ God,
when thụ offerst cọw.

39 Thụ hụrted ge'u' plác' too
fortùn and the mihti:
whoo can ŋe'ld, shal preu'ayl,
at-length ṭoo be' welthi.

40 When thụ hast offendẹd,
chástN thy-self after,
whýlst thụ hælẹst the wọund7,
sorow iẓ the gre'f7 plâster.

41 Neu'er condemN thụ
a fre'nd of long týme,
remember the first band7
thowh he' chang'ẹd mýnd.

42 Be' thank-fụl for gọọd tụrNẑ
thụ be' the mór-lọu'ed:
rụn not intoo the nám
that chụrl iẓ caled.

43 Leſt thų be' ſtil wretch*ed*,
ták-he'd ţoo be' harm-fųl:
deth iʒ eu'er móſt-fit
for ſųſpect and fær-fųl.
44 When thų ſhalt biy bond-men.
for thy propr ne'd,
and calſt them thy ſeru'*a*nt7,
yet think them men [in de'd.]
45 Aʒ ſoon aʒ lųk cọmęth,
the firſt mųſt be' *c*aųht,
leſt thų agein ſe'k that
thų erſt ſetſt-at-nawht.
46 Be' not glad of ſọden
deth of e'u'l men:
they ḑoo dy riht-happy
whooȝ lýf iʒ withoųt blám.
47 When th' haſt wýf and not wel*t*h,
and hir nám decay*e*d,
think fre'nd7 nám yn-fr'end*l*y
ţoo be' then au'oyd*e*d.
48 When it chanc'ęth too the',
by ſtųdy ţoo know awht,
lærn mųch, and fle' ţoo be'
yn-ſkil-fųl ţoo be' *t*aųht.
49 Thų meru'elſt, that I wrýt
v'érſe7 with word7 nák*e*d,
ſhort*n*es of ſenc' ṃád me',
ţoo ịooyn them thųs dọbl*e*d.

Finis.

Bullokars Booke at large, for the Amendment of Orthographie for English ſpeech: wherein, a moſt perfect ſupplie is made, for the wantes and double ſounde of letters in the olde Orthographie, with Examples for the ſame, with the eaſie conference and vſe of both Orthographies, to ſaue expences in Bookes for a time, vntill this amendment grow to a generall vſe, for the eaſie, ſpeedie, and perfect reading and writing of Engliſh, (the ſpeech not changed, as ſome vntruly and maliciouſly, or at the leaſt ignorantlie blowe abroade) by the which amendement the ſame Authour hath alſo framed a ruled Grammar, to be imprinted heereafter, for the ſame ſpeech, to no ſmall commoditie of the Engliſh Nation, not only to come to eaſie, ſpeedie, and perfect vſe of our owne language, but alſo to their eaſie, ſpeedie, and readie entrance into the ſecretes of other Languages, and eaſie and ſpeedie pathway to all Straungers, to vſe our Language, heeretofore very hard vnto them, to no ſmall profite and credite to this our Nation, and ſtay therevnto in the weightieſt cauſes. There is alſo imprinted with this Orthographie a ſhort Pamphlet for all Learners, and a Primer agreeing to the ſame, and as learners ſhall go forward therein, other neceſſarie Bookes ſhall ſpedily be prouided with the ſame Orthographie.

Heerevnto are alſo ioyned written Copies with the ſame Orthographie.

Giue God the praiſe, that teacheth alwaies.
When truth trieth, errour flieth.

Seene and allowed according to order.

Imprinted at London by
Henrie Denham.
1580.

## Bullokar to his Countrie.

This Treatiſe of mine, I did meane to put in Print aboue two yeares paſt, had I not then vnderſtanded by a friende of mine that the like was already handled, and in Print, by Sir Thomas Smith, and Maiſter Cheſter, of whoſe works (nor the like done by any other) I neuer vnderſtood vntill then: if it had pleaſed God that they had bin liuing, I would haue offered to them my ſeruice in this point for Ortography, and I truſt it will be no offence to their friends to ſee their workes confirmed, though not in the ſame order, yet to the effect of their meaning, which is nothing contrary to their willes, as may appeare by their Bookes of the ſame, in which they declare, that time will bring truth, and correct errors, which, at the firſt, are thought impoſſible, and vnmeete to be reformed. Whoſe workes after I had pervſed, I reioyced that men of ſuch calling, learning, and experience, had trauelled in the like purpoſe.

Sir Thomas Smith, and Maiſter Cheſters works vnknowne to this Authour.

And in peruſing the ſame, I found our arguments to one effect, touching the great abuſes in writing and printing of Engliſh ſpeach, and therefore I leaue out of this Treatiſe many of my arguments, which I had purpoſed to enlarge, for the ſatiſfying of euery mans doubts and obiections: but now, turning ſuch as are not ſatiſfied with my perſwaſions, to peruſe their workes, whereof many of the learned ſort are not ignorant, and fully reſolued, that a perfect amendment were right neceſſary for many cauſes.

My doings did, and doth differ from theirs, only in the amendment of thofe abufes. For Sir Thomas Smith, and Mayfter Chefter, left out of their amendment diuers of the letters now in vfe, and alfo brought in diuers of new figure and fafhion, hauing no part in figure or fafhion of the old, for whofe foundes they were changed in figure, or newly deuifed, ftrange to the eye, and thereby more ftudie to the memory: feeing the vfe of both Ortographies muft be had during one age, and afterwards (by reafon of records, euidences, and fuch like, not to be altered by Printing) the olde muft not be much ftrange, but in eafie vfe, bycaufe neceffitie alloweth fuch euidences, &c. with the famo letters as they now are, which is one of the chiefeft pointes to be regarded in any amendment of Ortographie, whereof M. Chefter greatly fayled, as appeareth by his workes printed with his Ortography.

Wherein their works differ.

And (I doubt) if Sir T. Smith had written or printed matter in fentence, as he fhewed it only by fingle word, (as touching any thing that euer came to my fight) to fhew his Ortography it would haue bin of the like effect to M. Chefters: excepting this point only, that is, for eafie conference of the old and new togither, (and partly, for that they had not prouided feuerall letters ynough for euery feuerall deuifion of the voyce vfed in Englifh fpeech) I had left off mine owne enterprife, and altogither, to the vttermoft of my power, aduanced one of their doings, for that (by too much experience) I found the lacke of the like, by handling of learners, whofe memories and diligence I found very apt, but brought into a Labyrinthus, (in refpect of the playne and perfect way to reade and write Englifh fpeach,) though I vfed all meanes to inftruct them moft eafily, by giuing warning to them of this turning and of that turning, of this blocke and of that flough, of this bypath, and that narrow bridge, of this marke, and of that bound, I meane by giuing to

Helpes in the old, but not fufficient.

double and treble ſounded letters, their double and treble names, agreeing to their ſoundes in words: alſo, what letters were ſuperfluous in ſome words, and where ſome were miſplaced, with ſome helpe of rules to deuide ſillables, and ſuch like meanes, which did greatly comfort and further them in learning, with more ſpeede and pleaſure, than any learner could doe by any ordinarie teaching, or as I my ſelfe was taught.

Experience perſwadeth conſent in the eye, voice, and eare.

But yet I haue founde by handling of mine owne children (whome I haue vſed to mine owne liking in teaching them true Ortography written, for lacke of the printed) that reading and writing may be had perfectly, in the time that my helpes before vſed could be perfectly conceyued and halfe folowed, by reaſon that in true Ortography, both the eye, the voyce, and the eare conſent moſt perfectly, without any let, doubt, or maze. Which want of concord in the eye, voice, and eare, I did perceyue almoſt thirtie yeares paſt, by the very voyce of children, who guided by the eye with the letter, and giuing voyce according to the name thereof, as they were taught to name letters, yeelded to the eare of the hearer a cleane contrary ſound to the word looked for.

The voyce ſhould giue names to letters.

Heereby grewe quarels in the teacher, and lothſomneſſe in the learner, and great payne to both: and the concluſion was, that both teacher & learner muſt go by rote, for no rule could be followed, when of xxxvii. partes, xxxi. kept no ſquare, nor true ioint. For xiii. parts greatly needefull, lacked altogither, or were furniſhed with the other xxiiii. partes, by peecing and contrary hewing of which xxiiii. (if they be well viewed) they are ſo mangled, that there are but ſixe partes in perfect vſe: whereof (as occaſion hath offered) I haue complayned to diuers of the art of learning, wherevnto ſome haue yeelded, ſome not conceyued of it, ſome loth to graunt it, and ſome old cuſtomaries could not abide to heare of any ſpedie way to knowledge, were it neuer ſo good.

Of xxxvii. parts ſcant ſix perfect.

Thus being left alone (though Sir T. Smith, & M. Chefter, made the like complaint, but vnknown to me as I faid before) I did many times lament the fame, whifhing that God would fende me fome time of leyfure, to fhew fome remedie. In the end, about feuen yeares paft, perceyuing more and more the great want of amendmend, I determined with my felfe to lay my priuat doings afide, which my abilitie was il able to beare, to prouide fome remedie in a thing fo needfull in my Countrie: fince which time, I haue endeuored to finifh mine enterprife, thinking at the firft, to haue reftreyned mine owne bufineffe for half a yeare, or fuch like time. But when I had entred into the fecretes thereof, I found that I had taken a weightier thing in hand, and being entred therinto, could not giue ouer, vntill I had finifhed the worke herein fhewed.

The Authors trauell alone.

I muft confeffe, I receyued commoditie in one pointe by Sir Thomas Smith, and Maifter Chefters woorkes. For though my chiefe regard (from the beginning) was, to follow the figures of the old letters, and the vfe of them (bycaufe of conference in time to come) as much as poffible might be bringing my purpofe to paffe (that is, to make true Ortography) yet furely I had not bin fo carefull and painefull therein, if I had not knowne the like already in print by other: whofe workes being not receiued in vfe (the chiefe caufe whereof, I thinke, was their differing fo farre from the old) I fhould haue done more hurt than good, in fhuffeling in a third, if it were not throughly perfected, to continue for euer, and thereby to giue fome that will carffle ageinft it, the more aduantage, or rather delighting affections, to reproue the fame, which were not eafie for all good mindes, taking fome care to perufe my doings, to defend in anfwering therevnto. So that the fingular gift from God, for the better inftruction of man, might by mans vnthankefulneffe haue repulfe from time to time, and the pretious iewell of true vnderftanding, which muft begin to take roote in youth,

A furtherance to this Author by Sir Thomas Smith and M. Chefter.

The hinderance of Sir T. Smith, and M. Chefters workes.

be greatly hindered, and this ſingular fartherer of the ſame, I meane true Ortography, ſo daſhed out of countenance, that hardly any man would attempt the like againe, which were the enemies triumph.

For what thing is, was, or euer ſhall be, that will like al men? yea, though it be to their great profit, ſo greatly preuaileth the ancient enemie of truth, that is, the Diuell himſelf, who delighted with mans ignorance, ſeeketh alwayes to delude him with his illuſions, which are many, and of diuers coloured goodlike perſwaſions: but in the ende, truth waſheth all away, and maketh euery thing appeare plaine as it is.

It is now a yeare paſt and more, ſince this Booke was ſigned and allowed to be imprinted, wherin I haue bin willing to take ſome leiſure for two cauſes: one, that I would haue it go forward in ſuch ſort, that if any woulde ſhew cauſe of better amendment, I would gladly haue accepted it, and ioined with the ſame, and to that ende haue bin willing not onely to heare other mens iudgments that are able to giue iudgement herin, but alſo haue publiſhed a Pamphlet heereof in diuers places into the hands of men of vnderſtanding, who well conceiue of the ſame, and moſt of them confeſſing it a thing very neceſſarie and profitable, wiſheth good ſucceſſe thereof.

A hinderance to this Author by Sir Thomas Smith and M. Cheſters workes.

In which trying of other mens iudgements, I haue found that Sir T. Smith, and M. Cheſters, but chiefely Sir Thomas Smithes former works, do rather hinder than further my doings herin, bicauſe it ſinketh into many mens minds, that ſeeing they, being of ſuch great learning, calling, experience, and credit, could not preuaile heerein, that it is not like, that any other ſhoulde preuaile in the like meaning: but this doubt is ſoone anſwered, and reſolued by common experience.

God only Authour of good things.

For in all ages and times, things are brought to paſſe, not as men thinke, but as it pleaſeth God, who maketh his inſtruments (oftentimes of the moſt vnlikely,

that we might be thankfull vnto him for working our profite, and not to impute the ſame vnto any mortall man, of what countenance ſoeuer he be, in the eye of the world. Yet that creature, by whome God miniſtreth his goodneſſe toward vs, deſerueth to be wiſhed well vnto, not onely for our profites ſake, but alſo that it hath pleaſed God to worke in him things profitable for vs: yea, the vertue of the ſimpleſt in wordlings eyes being deſpiſed, is not only a wrong to the partie, but a manifeſt vnthankfulneſſe to the giuer of thoſe giftes.

Gods works maruellous in this age.

Neither ought we to forget the manifolde bleſſings of God ſhewed to this our Nation in this laſt age, which contrarie to the expectation of man (yea before it came to paſſe, thought impoſſible and vnmeete) he hath mercifully poured vpon vs, among which, this change is not of the leaſt importance, though it ſeeme a trifle in ſome mens iudgements.

So that I truſt (al things conſidered) the learned wil content themſelues to thinke well heereof, and giue cauſe to the vnlearned, to make their entrie into learning heereby: wherein is ſuch concord of the eye, voyce, and eare, that it will yeelde to the mind a moſt pleaſant harmonie, and guide the ſame to the place of eternall felicitie, which is, and ſhould be the end of all exerciſes and eſtates in the life of man. And what may be cōpared to knowledge, the guide of all theſe, when ignorance runneth headlong into the pit, yea at the nooneday?

And for that I would gladly haue contented all men (which is a thing impoſſible) or at the leaſt vnderſtanded the commoneſt opinion of the greater number, I did in Auguſt laſt ſet vp in this Citie of London in the moſt publike places thereof, a briefe ſhew of my intent, ready to haue ſhewed good proofe of the ſame, if men would ſo haue accepted of my good will, but chiefly, that by occaſion offered therby, I might either go forward with my intent, or ſtay for a time, or for reaſonable cauſe to giue ouer the ſame.

And in confidering of thefe points, though the multitude (through light ouerpaffing thereof) are of leaft iudgement, & no caufe to bring me into defpaire: fo is not the fubteltie of the peruerfe enemies to knowledge, nor their foundings in mens eares fo fearfull to me, but that through the good hope that I haue in the Magiftrate (vnto whofe eares fome of thofe notes no doubt haue founded) bearing indifferently with my doings vpon further triall, I haue not flacked my trauell nor charges, to go forward in fo neceffary & common caufe, defiring euery mans furtherance, as the equitie of the caufe requireth: and that euery man viewing the fame, will confider that the chiefe point to vnderftand this worke is, to haue perfectly the names of the fingle letters: according to their namens in the Table, fol. 21. and alfo before the written hands: without which, they can not iudge of the ortography, nor vnderftand the reft of this worke.

W. B.

## The Prologe.

Confent at the beginning wrought, by Gods gift in mankinde,
ẙ man & woman firft create, by fpéech fhould fhew their minde:
And firft of all, by fpéech to fhew, to ech other, how hée
delighted is, when they confent, and to his will agrée:
And by confent to giue all praife, to him that them fo made,
and not as brutifh beaftes or wormes, whofe memorie doth vade,
Without regard of the time paft, of time to come much leffe,
and of their prefent ftate they haue, a fmall and féeble geffe.
And when their life doth paffe away, they are mere dirt and earth:
remembrance of them doth decay, as it were but a breath.
But man changing this mortall life, by picture leaues in minde,
the fpeciall gifts of God moft high, to them that bide behinde.
So ẙ time paft, féems prefent now, things yet to com man knowȝ:
fuch is Gods will, giue thanks therfore, and giue no ouerthrowȝ,
To letters, which for picture true, of fpéech, were firft deuiȝd,
in all times guiding man aright, when fpéech is halfe difgiȝd.
For letters once in perfect vfe, may fo continue ftill,
to teach, and put all men in minde, the worldes end vntill:
From whence we came, wherto we fhal, what is our prefent cafe,
to God and man, both high and lowe, to liue vnder Gods grace.
And that all wordly things do change, & turne as doth the winde,
now hie, now low, now rich, now poore, now friendly, now vnkinde.
As by report in letters made, of many dead and gonne,
who left the fame for others vfe, a glaffe to looke vpon:

Thereby to teach other to come, their duties how to knowe:
for ignorance errours doth bréede, to truth it is a fo:
And maketh many one to miſſe, the marke, whereat he ſhot:
which ſhould be onely at the but, that to ill guideth not.
Sith letters be chéefe ſtay of all, in ech time, in theſe points,
let perfectneſſe, in ſingles be, and concord in their ioints.
Of which default, complaine we may, in the old A. B. C:
wherein be letters twentie fower, whereof but ſixe agrée,
In perfect vſe, of name, and ſound, beſides miſplacing ſome,
other are written vnſounded, wherein concord is none.
But he that will in Ingliſh knowe, diuiſions in voice,
ſhall finde therein fortie and fower, without any more choice.
Whereof are Conſonants twentie ſixe, of vowels eight there be,
and diphthongs ſeuen, and likewiſe, halfe vowels there be thrée:
Of ſeuerall ſounds, and perfect vſe: and letters for the ſame,
are now prouided in this worke, and none hath double name.
So that a childe of tender age, by this, ſhall learne more,
in one halfe yéere, than he well might, in thriſe the time before.
All ſtrangers that before haue bene, in great diſpaire to learne,
our Ingliſh ſpéech, before patcht vp, come now, & ſerue your turne.
In all Europe, I dare well ſay, (for true ortography)
no nation hath ſo plaine a way, to write their ſpéech truly:
Which being vſed in this land, at my hands ſhall not lacke,
a ruled Grammar for Ingliſh, and then dare vndertake,
All nations will confeſſe more fault, in letters, that haue béene.
then in our ſpéech ſo much abuſd, as by this may be ſéene.
Yet doth not this new work of mine, make ſtrange ye old to know,
but that the ſame conferd may be, to ſaue charge that might grow.
For no new letter is brought in, nor any old left out,
the double ſounded haue a ſtrike, to put you out of doubt.
The aſpiration (h) ioined, after conſonants fiue,
is now included, but as one: their names and ſounds be riue.
And as conſent in ſpéech was cauſe, to make a perfect ſound,
in voice, wherby menings are known, wherof letters take ground.
The like conſent, muſt be in theſe, to make a picture plaine,
for euery voice, which ioind with mo, all words true may remaine:

For euer (hencefoorth) time to come, and now in preſent vſe,
which in time paſt, hath bene patcht vp, no man can it excuſe.
A like conſent in Dictionary, (to Grammer ioind hereto,)
will cauſe that Engliſh ſpéech ſhall be, the perfecteſt I knowe:
For perfect letter, perfect word, and perfect ſentence too,
through perfect art, and perfect vſe, great gaine for high and lowe:
For why, the poore at ſeuen yéeres, may his natiue language,
well reade, and write, his dutie learne, before his ſtrength of age,
Be apt for other exerciſe, the minde now well enclinde,
will fortifie the body much, the parents ſhall it finde:
For that obedience due doth grow, in youth thus brought vp wel,
and will haue ſmatch thereof in age, experience doth vs tell,
How ſauage, rude, and barbarous, are thoſe people in we ſée,
that haue aide, but of eie, and eare, from them that ſauage be.
The like, and more gaine is for thoſe, that be rich, and in welth,
whoſe childrens wanton life did paſſe, away their yéeres by ſtelth:
That little gaine, (or none at all) was got, in this darke maȝe:
for tender friends, and wanton youth, vȝde it, but as a gaȝe:
And moſt of them, did loſe their time: who better (I ſay) might,
haue bene, to run in meſſage wiſe, or wait in parents ſight:
Where good example for the eie, and for the eare alſo,
is ſhowd, for among idle youth, there is no ſuch I knowe,
In ſchooles, where ſixe or ſeuen yéeres, doth not the turne ſuffice,
to read and write, at twelue yéeres age: ſuch ſéeme, but be not wiſe.
But wheras plaine, and perfect rules, are taught, & learnd plainly,
the teacher takth thereby delight, the ſcholler gainth thereby.
And as this true ortography is ground, to buildings great,
ſo it ſufficth the poore mans turne, to kéepe him from the heat,
Of furious rage, and cold deſire, from déepe diſpaire alſo,
as doth his cotage him defend, from heat, cold, and déepe ſnowe.
Who ſo in greater buildings will, procéed (as ſome muſt néedes)
muſt take this ground, for perfectneſſe, and concord, in ſuch déedes:
Both for his ſpéede in workmanſhip, for ſtrength, and faier ſhow,
without prop, ſhore, dog, wedge, or key, with ſuer ground below.
God grant we all may build vpright, in conſcience, with good will,
that God be pleaſed with our works, and we continue ſtill,

[illegible] degree.
[illegible] distance [illegible] high
[illegible]
[illegible]
[illegible] name, and [illegible]
[illegible]

1.

## The firſt Chapter,

### ſhewing the old A. B. C. and cauſe of amendment, and that both may be vſed for a time.

#### The old A. B. C.

There are in the olde A. B. C. (for ſo I call the orto= graphy vſed before this amendment.) XXIIII letters, of XXIIII ſeuerall names, which are theſe following.

A. b. c. d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. q. r. ſ. t. u. w. x. y. ȝ. with their paiers.

Fower & twentie letters be not ſuffici= ent to pic= ture Ing= liſh ſpeech.

Which fower and twentie letters, are not ſufficient to picture Ingliſh ſpéech: For in Ingliſh ſpéech, are mo diſtinctions and diuiſions in voice, then theſe fower and twentie letters can ſeuerally ſignifie, and giue right ſound vnto: By reaſon whereof, we were driuen, to vſe to ſome letters, two ſoundes, to ſome, thrée ſoundes, hauing in them no difference, or marke, in figure or faſhion, to ſhewe how the ſame double, or treble ſounded letters, ſhould be ſounded, when they were ioined with other letters in wordes: which was very tedious to the learner (though he coulde ſpeake and vnderſtand perfectly Ingliſh ſpéech by nature and continuall vſe) much more tedious was it, to them of another nation not aided by ſuch vſe: when our writing and printing, nothing agréed, in the ſeuerall names of our letters, vnto the ſounding of them in our wordes: whereby our ſpéech was condemned of thoſe ſtrangers, as without order, or ſenſibility: whereas the fault was in the picture, (I meane the letters) and

Our ſpeech cõdemned of ſtran=

gers as barbarous and vtterly vnperfect.

not in the ſpéech: which fault, the ſtrangers did not perceiue, much leſſe could they remedie it, when we our ſelues, ſome contented with a cuſtome. thought it could be no better, ſome perceiuing ſome fault, knew not the remedie, ſome knowing ſome remedie (as touching their owne iudgement and contentation) thought it hard to be altered, becauſe that the great volumes alreadie in print, ſhould be more than halfe loſt, if they could not be vſed, by ſuch, as learned firſt the amended writing and printing: and ſom are ſo enuious that nothing is well, but their owne doings: and ſome are ſo ambitious, they would haue no knowledge but in themſelues, and haue dominion ouer vertue, not vſing vertuous waies themſelues, but hindering the vertue of others.

Obiection reſolued folowing.

Ageinſt this laſt ſort of ambitious and enuious, I call to my aſſiſtance (in this point of ortography) ſir Thomas Smith, and Maiſter Cheſter, for their painfull ſéeking remedy herein: yet complaining greatly of enemies that hindered their good meanings: which might much diſcourage me, (being of ſimpler calling, knowledge, and experience) had not my great paines, (in the like point touching ortography) brought to paſſe (as I thinke) an indifferent perfect worke: not onlie for true ortography for Ingliſh ſpéech, but alſo framing the ſame, ſo néere the old orthography, that the want and abuſes in the old, are not onely hereby plainly ſet foorth, but alſo, that the ſame old writing, and printing, may be in vſe for a time, to ſaue expences, as were the written volumes in times paſt, after printing firſt began, which art of printing began in Germany, and found out by a Knight, in the yéere of our Lorde. 1457. as Chronicles teſtifie: which is ſixe ſcore and thrée yéere agon, or there about: and at this day, the written volumes are in fewe places to be ſéene, but almoſt in no place in vſe, through the faireneſſe of the printed volumes, and more perfectneſſe therein: yet is not the ſame ſo perfect, (for lacke of true

Eaſie conferring of the olde with the new.

11.

Speedie (though vnperfect) printing put aſide writing: ſo ſpeedy and perfect learning

ortography) but that diuerſe men write, and alſo print, diuerſely: and not one, truely as Ingliſh ſpéech requireth, (if ye will haue a true, perfect, and plaine picture thereof) as ſhall plainly appéere in this treatiſe following.

ſhould put aſide olde abuſes.

So that for lacke of true ortography our writing in Ingliſh hath altered in euery age, yea ſince printing began, (though printing be the beſt helpe to ſtay the ſame, in one order) as may appéere by the antiquities: and if now be a time of the moſt perfect vſe of the ſame, which muſt be confeſſed for the great learning diſperſed in this land at this day (in reſpect of any time paſt to the knowledge of man) thinke it the great gift of God, if a perfectneſſe be now ſurely planted, not to be rooted out as long as letters endure.

* * *

The ſeconde Chapter,

ſhewing that Latine wordes with new ortography, is not to change ortography for Latine, (or other language) but for examples ſake, and that meere Inglish wordes, are to be moſt accepted of vs Ingliſh, in Ingliſh ſpeech.

And though I write Latine with my ortography, it is onely, to ſhew how we Ingliſh pronounce the ſame at this day, and may pronounce the ſame in time to come, not changing the ortography thereof, vſed generally of many nations: yet ſome ſingle letters in the Latine are diuerſely ſounded of any nation, and one nation differeth from another in pronouncing Latine, I leaue alſo other languages to be amended by them to whome they properly belong, or to wander doubtfully therein as long as they like of it: But if we wander with them in their languages, we ſhall ſooner perceiue their faultes, and (by perceiuing) helpe our ſelues the better in vſing their languages,

Diuerſe nations pronounce Latine diuerſely.

The amendment in our owne language maketh other languages the easier to vs.

through the perfect order of our owne language: In which I doe not ſo much regard to write wordes borowed from other languages, in ſuch order, that ſuch borowing or deriuation may appéere, as I doe wiſh, we had kept our owne language ſtill in the ſame ſignification or meaning: which being a primitiue and ſimple (that is to ſay, neither deriuatiue nor declinatiue) is commonly, but of one ſillable of apt ſignification or meaning, more eaſie to be ruled with the art of Grammer, than thoſe borowed wordes, as will plainly appéere by matter written with my ortography, and handling of the rules and notes, in the Grammer for Ingliſh, yet I will not turne ſuch borowed wordes out of the doores, that haue ſo long continued with vs, that they are accepted for Ingliſh: But where a méere Ingliſh word appeleth to my memorie, (though he haue bene kept out of poſſeſſion many yéeres) the ſtranger (for deriuations ſake only) ſhall neuer preſcribe againſt him, by my iudgement. Neuertheleſſe, I wil not (willingly) receiue into my band any olde and worne out figure many yéeres forgotten, and in no vſe ſince the moſt vſe of printing hath bene, being ſufficiently prouided otherwiſe for euery ſeuerall ſound in the voice, with eaſie conference with printings and writinges at this day in vſe: Leaſt, while I ſought to ſtay our ſpéech by amendment of ortography, I ſhould dimme the ſame with mingled figures, that is with new, olde, and too olde. But we cannot rightly call the letters now in vſe, olde, bicauſe of their freſh vſe, & the continuing vſe of them in their due ſounds, neither call my amended letters, newe, bicauſe they, or the more part of the figure of euery of them, is and hath bene in vſe, in moſt writinges and printinges in this land. But ſuch as are worne out of vſe, and knowne but to a few in corners, are too olde to be mingled with this common vſe. Alſo in ſentences following, giuen for example, of the names and ſounds of letters, the right vſe of the names and ſounds, of thoſe letters,

III.

is to be accepted, and not the matter in ſuch ſentence, which I haue vſed with common and plaine wordes, for the eaſe of the multitude, and no offence to the more ciuill ſort, and as touching abbreuiations, I allowe them in their due places, as ſhall appéere hereafter in this Treatiſe, where I handle the ſame.

*　*
*

The thirde Chapter,
ſheweth the wants, abuſes, and vnperfectneſſe, of the olde ortographie for Ingliſh ſpeech, at this day in vſe, and how it is amended by perfect letter, of perfect name, perfectly agreeing to the ſounde in voice.

Firſt note wel, that of thoſe XXIIII. letters before written, there be but tenne of them whoſe names, (being ſingle without any other letter) and whoſe ſounds, (being ioined with outher letters in worde) did rightly agrée, without any other ſounde vſed to the ſame letter at an= other time: which tenne letters be theſe: a. b. d. f. k. l. m. n. r. x. which I call perfect letters, of perfect name and ſound agréeing: excepting that l. m. n. r. being to be vſed for halfe vowels (as they be often, and muſt be vſed in déede) are not to be accounted perfectly perfect, bicauſe l. m. n. haue either of them as it were two differing ſounds, yet haue no perfect ſigne, nor mark, to ſhew whẽ they be mere conſonants, and when they be halfe vowels (as is alſo this letter or figure : ⁊ : oftentimes ſounded for es. and ſometime for s. alone. Alſo we giue to : ph: coming togither (in one ſillable) the ſound of : f: ſo are there but ſixe letters, perfectly perfect, which are theſe: a. b. d. f. k. x.

l. m. n. r. ⁊. vnper= fect. p. vnper= fect. But ſixe letters perfectly perfect. a. b. d. f. k. x.

IV. And in the examples following to ſhew how letters are double or treble ſounded, the abuſes in ſounding thoſe letters are to be noted ⁊ not the phraſe or matter in

the ſentences put for example, and where I vſe Latine with my ortography, it is onely to ſhew example how we Engliſh ſound the ſame at this day, not minding to alter the ortography for Latine, for many cauſes, though in Latine c. g. i. ſ. t. v. be double ſounded: as may appéere by examples following.

Vnperfect letters double or treble ſounded ix. p. added herevnto.

I call theſe. c. g. i. o. ſ. t. v. y. vnperfect letters of name, and ſound: bicauſe euery of them haue but one name, and ſome of them haue two ſoundes, and ſome haue thrée ſoundes: alſo: p: ioined in ſillable before h, hauing the ſound of f: as is before ſhewed.

C. hath two ſoundes, and conſonants both: for it hath alway the ſound of k, except: e: or i: followe it in the ſame ſillable. But before: e: or: i: in the ſame ſillable, it hath alway the ſound agréeing to the ſound of his olde name (ſée) nere agréeing to the ſounde of: ſ: ſauing it hath of it ſelfe, a longer ſounde than: ſ: bicauſe the vowell of the name of: c: (which is: e': or ee after the writing of ſome of late time) is ſounded after: c: and the vowell of the name of: ſ: (which is e: flat and ſhort) is ſounded before: ſ. For no conſonant can be named, without ioining a vowell vnto it, in the ſounde of his name: which are: e': ſharpe or: a: ſounded after the conſonant: as be', ce', de', ka, &c. or: e: flat ſounded before the conſonant: as: ef, el, em, &c.

Euery conſonant hath a vowell ſounded in his name.

C. vſed for: k: thus: Come call the crabbe, out of the créeke, to climbe the cliffe, to cut the curbe, for crafty clownes reiect colde cauſes. Which I write thus: Cọm cal the crab oụt-of the cre'k, ţoo clým the clif, ţoo cụt the cụrb, for crafti cloụnẑ reject cóld caụʒe7.

C. vſed with the ſound of his old name thus: except ſpices be ſufficiently ſaerced, it forceth mace to be of price, in great péeces, which I write thus: exc'ept ſpýc'e7 be' ſụffýc'ientlẏ ſærc'ed, it forc'ẹtḫ mác' ţoo be' of prýc' in græt pe'c'e7.

We Engliſh vſe C. in two ſounds, in the Latine alſo at this day thus Cicero rethorica ſingulos vicit, coruus non voce cucullum: and after my ortography thus: Cícero rethorica ſingulóz vícit, corv'ųs non voce cucųllųm.

C. ſounded in Latine.

E. hath alſo two ſoundes, and vowels both, the one flat, agréeing to his old and continued name: and the other ſounde more ſharpe betwene the old ſound of the old name of: e. and the name of: i: for ſuch difference the beſt writers did vſe: ea: for: e: flat and long: & ea, ee, ie, eo, for. e: ſharpe: but the cōmoneſt vſing of: e: was vncertaine, thus: The heauenly father ſéeing thée to be diſobedient in earth, deliuereth thée into the handes of wicked people, and into the friendleſſe field, to regenerate & renew thée, as he beſt liketh to be moſt neceſſarie for thy degrée, giuing thée his grace, when he ſéeth néede: which I write thus: the heuṅly father ſeing the too be' diſ-obeḋient in erth, deliu'ereth the intoo the handʒ of wicked pepl, and intoo the fre'nd-les feld, too regenerat and rene'w the, aʒ he' beſt lýketh, too be móſt-neceſſary for thy degre, geuing the' hiʒ grác, when he' ſe'eth ne'd.

E. flat and ſharpe diuerſely abuſed

We Engliſh vſe: E: in the Latine in the onely ſound of: e: flat.

E. in Latine.

G. hath alſo two ſoundes, and conſonants both: the commoneſt ſounde is as the ſound of the Gréeke letter (Gamma): and neuer had the ſounde agréeing to his olde name, but only where: e: or: i: followed it in the ſame ſillable: yea there alſo, where: e: or: i: followed it in ſame ſillable, it was more often vſed in the ſound of (Gamma).

G. ſounded as (Gamma) thus: Geppe goodman Gilbert, with your golden girdle, ye get nothing by your gaping, ye forget your great gelding. Which I write, thus: Gep goǫd-man gilberd, with ẏour góldṅ girdl, ẏe get no-thing by ẏour gáping, ẏe forget ẏour græt gelding.

G. is not ſounded after his old name (gée), but in certaine wordes, where: e: or: i: follow it in the ſame

ſillable: as in theſe wordes and certaine other: A gentle iudge, doth not reuenge, when aged gyles degenerateth to the gibbet: which I write, thus: A g'entl ịụdg' ḑootḩ not reu'eng' when ág'ed g'ýlȥ deg'enerateth too the g'ibbet.

G. in Latine.

We vſe G. in two ſoundes in the Latine alſo, thus: Georgius gigas & Gilbertus gerunt gladium, ad extinguendum gibbum germinantem in gula. Which after my ortography may be written thus: g'eorg'ịụs g'igas & gilbertụs g'erụnt gladiụm ad extinguendụm gibbụm g'erminantem in gula.

I. hath alſo two ſoundes, the one agréeing to his olde and continued name, and is then a vowell, the other ſounde agréeing to the olde name of g, and of my g', and then is a conſonant: and is alwaies vſed for a conſonant, when it beginneth a ſillable, and a vowell next after it in the ſame ſillable.

I. a vowell and ſounded according to his olde name, thus: I lie in my ſiſters kitchen with a pillowe beſide hir peticote and thy white pilion: which I write, thus: I ly in my ſiſterẑ kitchen witḩ a pillow be'ſýd hir peticót and thy whýt pilion.

I. founded in Latine.

I. a conſonant, and ſounded as the olde name of g, (& of my g') thus: Iames ieſt not with iuglers who ioy to iangle, and reiect ſubiection: which I write, thus: Iamȥ ịeſt not witḩ ịụglorẑ, whoo ịoy ţoo ịangl, and reịect ſụbịecc'ion.

No y. in Latine except in words deriued from the greke, and then it hath the ſounde of i. onely, except in king Ed-

We Ingliſh vſe at this day I. in the like ſoundes, and in the like places, in the Latine alſo, thus: Iniuſtus ieiunat iactuoſe, non iuxta iuramentum Iohannis: and may be written by my ortography, thus: In-ịụſtụs ịeịunat ịactuoze non ịụxta ịuramentụm ịohannis.

Y. hath alſo two ſoundes, neither of them agréeing to his olde name, as this ſillable (wy) the one ſounde is a vowell, agréeing to the name of: i: the other ſound a conſonant, agréeing to the ſound of this ſillable (yée): y: is alway a conſonant when it beginneth a ſillable, and

a vowell followeth next after it in the ſame ſillable. which olde name of: y: did more properly belong to: w· if we doe change the vowel of the old name of: y: (which is: i·) into this vowel: e: ſharpe, which is as this ſillable wée, and very late in reading an old charter granted by king Edgar I found y: written in Latine for the ſound of, w, and in ſtéede of, w: and ſigned by moſt part of the Biſhops of the realme: namely, the Biſhops of Wincheſter, and of Wilton (ſince that time tranſlated to Salſbury) the wordes written thus, Yintonienſis, Yiltonienſis, and hereby appéereth that at thoſe daies. y: was written and ſounded for: w: which argueth, that I haue done rightlye, to name: w: as this ſillable, wée, agréeing to name: w: as this ſillable, wée, agréeing to his ſounde.

garʒ charther in Latine.

VI

Y. vſed for a conſonant, thus: yea, the young youth vſed you yeſterday for your yellowe yarne, yet ye were not yoked, nor yéelded to ſuch a yeoman: which I write, thus: ŋe, the ŋung ŋuth vʒed ŋou ŋeſterday for ŋour ŋelow ŋárn ŋet ŋe wær not ŋoked nor ŋelded too ſuch a ŋeman. For which conſonant ſounded in, y, I vſe the ſame, y, turning backward the crooked foote thereof, like a wrethe as ye ſée: and where it is a vowell, I vſe the accuſtomed figure, in all printings and writings, not changed.

Y Conſonant.

Y. is vſed in all other places with the ſound of, i, as ye may perceiue euery where in the olde writing and printing, except in ſome auncient writinges where it is vſed for, w. as aforeſaide in king Edgarʒ time.

Y. vowell.

O. hath alſo thrée ſoundes, and all of them vowels: the one ſound agréeing to his olde and continued name, another ſound, betwéene the accuſtomed name of, o, and the old name of, v, and the ſame ſound long, for which, the better learned write oo. (as I do alſo, but giuing it a proper name, according to the ſound thereof) the thirde ſounde is as, v, flat and ſhort, that is to ſay, as this ſillable ou, ſhort ſounded: for which ſome of the better

O. of three ſoundes.

learned, did many times vſe, oo, and, v, according to their ſounds, but moſt times with ſuperfluous letters.

O. of thrée ſoundes vſed in theſe wordes, and ſuch like, thus: my ſonne loked vpon the ſonne beames, and toke his boke out of his boſome as ſone as I was come out of our corne cloſe, in which writing, the firſt written (ſonne) meaneth & ſignifieth him, that I am father vnto: the ſeconde written (ſonne) meaneth and ſignifieth the greateſt light in the firmament: the thirde written (ſone) meaneth and ſignifieth the time when he toke the boke out of his boſome. For the which I write the firſt (ſonne) thus: ſọn: in Latine filius: in French, fylz. The ſeconde thus: ſụn: in Latine Sol: in French ſoleil. The thirde thus: ſoon: in Latine citò: in French toſt. The whole ſentence I write, thus: my ſọn looked ỵpon the ſụn-bæmż, and ţook hiʒ book oụt-of hiʒ boʒọm, aʒ ſoon aʒ he' waʒ cọm oụt-of oụr córɴ-clóc'. The Latine hath the ſounde of his olde name onely.

O. ſounded in Latine.

S. hath alſo (moſt times) the ſound of: ʒ: when: ſ: commeth betwéene two vowels, or diphthongs, thus: miſerable ielowſy hath no meaſure, but deuiſeth merchandiſe after deſire, not vſing wiſe prouiſion or exerciſe: which I write thus: miʒerabl ịelọʒi haţ̣h no meʒuʀ, bụt deu'iʒẹţ̣h merchaɴdýʒ after deʒýer not vʒing wýʒ prou'iʒion or exerc'ýʒ.

S. ſounded as: ʒ.

Which S. is vſed in the ſounde of: ʒ: in the Latine alſo (in the ſame place) of vs Ingliſh thus: Inuiſus miſer non delectatur placidis muſis: by my ortography, thus: Inu'izụs mizer non delectatụr plac'idis muzis.

S. ſounded in Latine.

VII.

T. is moſt commonly vſed in the ſound of: c': or ſ: when: i: is next after it in one ſillable, & another vowel beginning the next ſillable in the ſame word, thus: the vitious liue in contention, & refuſe correction: which I write, thus: the v'ic'iọs liu' in contenc'ion, and refuʒ correcc'ion, and ſo in many other wordes deriued from the Latine: but in méere Ingliſh, it kéepeth his true ſounde of name, as: boyſtiọs, hartier, witieſt.

T. ſounded as: c':

We Inglish doe founde, ti, as: c'i: in the Latine alfo, in the like place, thus: vitiofi iuditium fugiunt ob punitionem ftultitiæ fuæ: after my ortography thus: vic'iozi judic'ium fugiunt ob punicionem ftultic'iæ fuæ.

T. founded in Latine.

U. alfo hath thrée foundes: one of them a méere confonant, the other two foundes, are both vowels: the one of thefe vowels hath a fharpe found, agréeing to his olde and continued name: the other is of flat found, agréeing to the olde and continued found of the diphthong: ou: but alwaies of fhort founde.

V of thrée foundes.

U. is alwaies vfed for a confonant, when it beginneth a fillable, and a vowell next after it, in the fame fillable: and alfo in the ende of a fillable, hauing a vowell next before it, and hauing alfo: e: or: es: next after it, in the fame fillable, thus: vaine vitious varlats inuent to reuenge with voice, being voide of vertue, giuing their wiues, ouer crauing the loue of flaues aboue graueneffe: which I write, thus: v'ain v'icios v'erlatʒ inu'ent too reu'eng with voic', being v'oid of vertu, geuing their wýu'ʒ ouer crau'ing the lou of fláuʒ abou' gráu'nes.

V. Confonant.

U. fharpe, agréeing to the founde of his olde and continued name, is fo founded, when it is a fillable by it felfe, or when it is the laft letter in a fillable, or when it commeth before one confonant, and: e: ending next after that confonant in one fillable, thus: vnity, vniuerfally procureth vfe to be occupied, and leifure allureth the vnruly to the lute: which I write, thus: vnity vniuerfally procureth vc' too be occupied and leiʒur allureth, the vnruli too the lut.

V fharpe.

U. flat is vfed alwaies after: a: e: or o: in diphthong, or next before a fingle confonant in one fillable, hauing no: e: after that confonant, or before a double confonant, or two confonants next after it: though: e: followe that double confonant, or two confonants all in one or diuerfe fillables, thus: the vniuft are vnlucky, not worth a button or rufh, vntruftly, vpholding trumpery at their full luft:

V flat.

which I write, thus: the y̧n-j̧ųſt ár y̧n-lųki, not wǫrtḩ a bų́tɴ or rųǥ, y̧p-hóſding trųmpery at their fųl lųſt.

V. founded in Latine.

We Engliſh vſe all theſe thrée ſoundes in: v: according to the places aforeſaid, in the Latine alſo, thus: vnus veſtrum cumulauit hunc aceruum: after my ortography, thus: vnųs v'eſtrųm cumulau'it hųnc ac'eru'ųm. And for deuiding of ſillables, marke rules for ſpelling following.

H. q. w. ʒ. y. miſnamed.

Moreouer, I account: h: q: w: ʒ: (alſo: y: as I ſaide before, fol. 5.) to be vnrightly named for Ingliſh ſpéech, bicauſe: h: q: w: y: had no ſounde agréeing to their olde names.

For: q: being named as this ſillable: ku: if we change the vowell of his name (which is: v:) into: a: what other name or ſound can it haue, but as the: k: which name and ſounde, might cauſe ſir Thomas Smith to thinke: q: ſuperfluous for Ingliſh ſpéech, as appéereth in his booke for ortography, fo. 29. Alſo it might be occaſion that Maiſter Cheſter aboliſhed: q: quite out of his ortography. But I imbrace: q: in my ortography, not onely for conference in the olde printing, but alſo bicauſe it hath a ſounde in Ingliſh ſpéech of it ſelfe, (without: v: added vnto it) that no other letter or letters can perfectly expreſſe: therefore I giue it a name accordingly (as this ſillable: quée) and being ſo named, the: v: vſed to be ſet after: q: in the olde printing is ſuperfluous, as in theſe wordes: A quarterne of quinces will quickly quench a quill in a quarne: which I write: thus: A qarterɴ of qinc'e⁊ wil qikly qench a qil in a qárɴ.

VIII.

Qu. in latine and in Frenche.

In Latine: v: is alwaies vſed after: q: and ſounded of vs Ingliſh, as we doe ſounde them in Ingliſh ſpéech, but the French in their owne language ſounde: qu: as: k: ſounding: qua, que, qui, quo, quu, as we Ingliſh ſounde: ka, ke, ki, ko, ku: and we Ingliſh ſounde quo as, ko: and quu, we ſounde flat as ſhort, as my kų.

W. I account alſo miſnamed, to call it double: v: for then ſhoulde we ſounde it: v: v: but his ſounde

agréeth to the olde name of: y: (which is wy) and if we change the vowell of the name of: y: (which was: i:) intoo: e: ſharpe, and vowell to the names of all other conſonants, whoſe vowell of their name is ſounded after them, (except that. k: hath: a: ſounded for the vowell of his name) then is: w named as the ſounde of this ſillable, wée, which ſounde is not in the Latine, neither the ſounde of: y: conſonant. And it is like that ſir Thomas Smith, and Maiſter Cheſter, accepted not theſe, as letters in their ortography, bicauſe their names and ſoundes agréed not, neither could they finde fit names agréeing to their ſoundes. which names being new prouided, both: w: and: y: are neceſſary for Ingliſh ſpéech, and make the eaſier conference with the olde printing where they be much vſed.

Y. miſnamed as appéereth, fol. 5.

H. is alſo miſnamed to be called as this ſillable, ache (or rather ach, after my ortography) for it is no conſonant: bicauſe the ſound of it is not in the vſe of the diuiſion of the toung, téeth, nor lippes, neither is it a vowell: bicauſe of it ſelfe it maketh no diuiſion of note or ſounde, flat, ſharpe, or meane, as other vowels doe: and therefore is not called a letter of ſome men, but a ſigne or marke of aſpiration or breath, for which breath or aſpiration added before a vowell, or after the letter: r: the Gréeke hath a pricke or note ouer the vowell or: r aſpired, but ſuch aſpiration following the ſounde of their letter. κ, which they name, cappa, they include both ſoundes in one letter, thus: χ, which we Ingliſh name as this ſillable, khi, but ſounde it as, k, alſo the Gréeke, Φ, which we name as this ſillable. fy, is in ſound to the Gréeke, as the letter: f: in the Latine or Ingliſh: but in wordes deriued from the Gréeke, the Latine (& we Ingliſh from the Latine) vſe, ph, for the ſame ſound of: f: where, p, hath loſt his owne ſounde. therefore it is better to make one figure for the ſame, thus: ph, and giue it the name

χ, Φ, δ, Θ, Greeke. k, ph, th, tħ, Ingliſh.

of this ſillable, phée, according to his ſound. Alſo the IX. Greks haue this letter, Θ, which we name, thus: theta, ꝧ in mine, thus: tħ, naming it as this ſillable, théef, (f, being vnſoũded). And if we Ingliſh name rightly the Gréeke letter, δ, thus: thelta, ſounded, as in that, theſe, this, thoſe, thus: then doth the Gréeke example confirme expreſly my, ph, th, tħ, and allow by example my, ch, by their, χ, and ſo of the other two, ȿ, and wh. For in the ſound of, th, t, hath loſt his proper ſounde, as ſhall appéere by examples in, th, following, where, h, hath no part of the ſounde of his olde name, ache, (or as I print rather, ach,) but bicauſe, h, is a perfect figure vſed in the olde printing, I retaine it ſtill before and after vowels, giuing it a name as this ſillable, he', but I will neuer vſe it after any conſonant in one ſillable, as ch, ph, ſh (th, of double ſounde) nor wh, but include the olde vſing of them in one letter, as ſhall appéere in the Table for their names: giuing to euery ſuch figure or letter a right name, agréeing to the ſound thereof in Ingliſh ſpéech.

Old, ch, ph, ſh, th, th, wh: new, ch, ph, ȿ, th, tħ, wh.

Ch. hath a ſound in Ingliſh, in the which none of the ſounds of, c, (when it is without, h, after it) is ſounded: for if the ſound of, k, were in it, it were then to be ſounded as this ſillable, khe', and if the ſound of, ſ, were in it, it were then to be ſounded as this ſillable, ſhe', which ſounde (of, ſhe',) for, ch, the French doth rightly giue as it were, ſh, but we Ingliſh haue a thirde ſounde for, ch, vſed in old printing, and now is figured, thus: ch: as may appéere by theſe wordes: I changed chéeſe and chicken for cheries and artichokes, and chopt ſuch for a churle: which I write, thus: I chaɴg'*e*d che'ʒ and chikēn for che'rẏż and artichokʒ and chop*t* ſųch for a chųrl. Which ſounde for, ch, is common and eaſie to vs Ingliſh, but hard to ſome ſtraungers (except the Italian) as are the ſoundes of, th, and wh. And no way ſo perfect and eaſie for ſtraungers, and our owne nation alſo, as to haue thoſe ſoundes included in one letter, with a right name,

Ch. in French, as ſh. in Ingliſh.

Ch. now ch. in all meere Ingliſh wordes.

(agréeing to the ſounde thereof) giuen to euery of them: which being perfect when they be ſingles are eaſily ſounded with other letters in wordes.

Ch. vſed in Latine alſo, and (of the laſt age paſt) ſounded as it is now ſounded in Engliſh ſpéech, (but of late) ſounded as, kh, (& ſometime, k) according to the Gréeke letter, χ, from whome words ſo written are borowed, as in, charta, chelidonia: chirotheca: charitas: whoſe Engliſh (charity) is ſounded according to the Engliſh ſounding aboue ſaide, and written by my ortography, charity: as are all méere Engliſh wordes (hauing, ch, in the olde printing) to be ſounded: except words borrowed from the Gréeke, and written of vs Engliſh with, ch, as, Chriſt our Sauior, choler, one of the fower humours in the complexion of man, and ſuch like not méere Engliſh, which I write with, ch, in my ortography, ſounding there the, ch, as, k, alone, & not as I ſound my, ch, and then deuide them into two letters, as is here ſhewed.

Ch. in Latine ſounded as, k, Engliſh, and ſuch be deriued from the greke.

Ch. ſounded as, k.

Ph. hath the ſounde in Engliſh as, f, for which I make this figure, ph, giuing it the name of the ſounde of this ſillable, phée, or fée, which name is agréeing to his ſound in wordes, as in theſe words: Phillip the Philoſopher goeth to phyſicke for the phrenſy. Which I vſe, x thus: phillip the philoſophor goeth too phizik for the phrenzy. Which, ph, is onely vſed in wordes borrowed of the Gréeke.

Ph. for f.

Ph. is neuer in Latine, but in wordes borowed from the Gréeke, and then is ſounded, as: f: of which ſound, is onely, Φ, in the Gréeke

Ph. ſounded in Latine.

Th. hath two ſoundes in Engliſh, not much noted of many men: yet ſo ſounded of moſt, or all ſouthſaxons. ſauing, that the common people vnlearned, in the eaſt part of Suſſex and Kent, doe ſpeake words written with: th: as though in the ſame place, d, were written, as for, this, that, thoſe, thumbe, thorne: they ſay, dis, dat, doſe, dumbe, dorne. For which I vſe: this, that, thóz, thumb,

Th. of two ſoundes.

D. abuſed for, th.

thórn. The firſt thrée wordes, (this, that, thóȝ) differing ſomewhat in ſound, from the two latter, (thumb, thórn,) and therefore I make a comma, vnder the latter, or other turned difference. Wherefore I giue to, th, a name of this ſillable, thée, the accuſatiue caſe of, thou: as in theſe wordes: Bothe thy father, and thy mother lothe thée, for this thy breathing on them: which I write, thus: bóth thy father, and thy mother lóth the', for this thy bræthing on them:

th, differeth from th.

I giue to, th, a name of the ſound of this ſillable, théef: (the ſound of, f, being left out) in the ſame name, the reſt (thee) being fully ſounded: as in thoſe words: A thouſand are loth to haue the tenth thiſtle or thorne, that thu haſt in thy thumbe: yet thu thinkeſt, to blowe them through thicke and thinne, with a breath in thine anger. Which I write, thus: A thoȝand ár loth too hau' the tenth thiſtl or thórn, that thu haſt in thy thumb: yet thu thinkeſt, too blow them throwh thik, and thin, in thýn anger, with a breth.

Letters of olde, þ, đ, and now new, th, th. Euery nation hath ſom ſpeciall ſounds in voice, not vſed of other nations.

It appéereth by ſir Thomas Smithes, and Maiſter Cheſters, bookes of ortography, that there hath bene vſed of olde time, two letters ſeruing to theſe two ſoundes, and figured, thus: þ, đ, naming the laſt, the, thorne, d, which hauing the ſtrike thorough the head thereof, might well haue bene named as my, th, and by negligence of the writer, the ſtrike not made, or a ſtraunger teaching the ſame, (and could not ſounde it rigthly) vſed the ſounde, that we and ſtrangers giue at this day to, d, whereby the ſounde of, dis, dat, doſe, dumbe, dorne, aforeſaide, in ſome places grew in vſe. The like abuſe of the writer, may we well geſſe in the figure, þ, who is nere the likeneſſe of this figure, ꝩ, that quick writing with a turned foote, by vſe in time, made one figure (that is, ꝩ,) ſerue the turne of bothe the ſounds: as may appéere by abbreuiations, figured by, ꝩ, and certaine vowels, ſillables, and notes, ſet ouer it, which yéeld no part of the ſounde of

Oldeſt, þ[ei] þ[t] đinke þ[us] of þ[is].

the olde name of, ẏ, (which is, wy) nor other ſounde of, ẏ, whether it were vowell or conſonant, but yéelded a perfect ſounde of my, th, and of the olde figure, þ, as may appéere by theſe words: ẏ ẏ thinke ẏ of ẏ, ẏ ẏ man is ẏ whome ẏ ſéekeſt, agréeing by no reaſon to be written with, ẏ, might very well be written or printed with þ, thus: þ þ đinke þ of þ, þ þ man is þ whome þ ſéekeſt: for here is that oldeſt letter, þ, for which, th, is vſed in the olde, and I vſe, th,) ſounded rightly, and, ẏ, might be abuſed in this place by ſtrangers, who thought little or no difference, betwéene the figures of, ẏ, and þ, and betwéene d, and đ, ſpecially bicauſe thoſe two ſoundes, of, þ, and, đ, were hard to be ſounded, or vtterly left out by them: as we may ſée (by experience) among ſtraungers at this day, who cannot ſounde thoſe letters, though they liue among vs (hearing vs ſounde them dailye) many yéeres, but are now greatly holpen by true ortography.

Old ẏ ẏ thinke ẏ of ẏ.

new, thei that think thus of this.

XI.

We Engliſh vſe the ſounde of, th, in Latine, as the ſounde of my, tħ, onely, as in theſe words: Thraſo, thales, theſſalia, and ſuch like borowed frõ the Gréeke, and vſed in Gréeke, with the Gréeke letter, Θ, vſed by my ortography, thus: tħrazo, tħales, tħeſſalia: in which words my, tħ, and the Gréeke, Θ, agrée in ſounde: abuſed of latter time with, th, nothing agréeing therevnto, conſidering the ſeuerall old names, of, t, and, h, yéeld no ſuch ſound.

Th. founded in Latine.

Sh. hath a ſounde, néere the names of both theſe letters, ſh, (if ye name, h, as this ſillable, hée,) but I vſe them in one letter, giuing it a name, at this ſillable, ſhée, agréeing to his ſounde: as in theſe wordes: ſhe ſhall not ſhew, ſuch ſhamefull ſhiftes, in waſhing triſh traſh raſhly: which I vſe, thus: ſȝe' ſȝal not ſȝew, ſuch ſȝám/ul ſȝift, in waſȝing triſȝ traſȝ raſȝly. Condemne not my printing or writing of the Participle of the preſent tenſe, and Nounes verbals, and other deriuatiues, with a ſingle conſonant in the midle of a word, though the ſounde of our ſpéech,

Sh. now ſȝ.

Regard of printing and writing deriuatiues and compoundes for the

perfecter etimologe of words. Trifles changed may be born with for ordering of weightier thinges.

may wel allow a double conſonant, in ſuch places: for I vſe it ſo, for helpe to finde out the perfect verbe, and other primitiues, from whom thoſe participles and verbals, &c. be deriued: as ſhal appéere herafter, in the rules for Grammer: wherin is great helpe for ſtrangers (by etimologe) to finde out the one, by the other: neither condemne any other part of my printing or writing: for where I ſéeme, to digreſſe in trifles, I doe it wittingly, to bring weightier things, into the better order.

The Latine hath not the ſounde of, ſh, in any worde: the French vſe the ſounde of, ſh, vnder the figures of, ch.

Wh. now wh.

Wh. is not ſounded, any thing néere the olde names of any of theſe letters, w, or, h, but ſounded néere the names, giuen to them ſeuerally by me: but, bicauſe they are much vſed, in the olde printing, and may very well be included in one letter, alſo: I make one perfect figure for bothe, thus: wh: giuing it a name, as the ſounde of this ſillable, whée, agréeing to the ſound thereof, as in theſe wordes. What whéele ouerwhelmed the whelpe, whome the wheriman found on the wharfe, while the wheateman whiſteled, with the whoores whiſtle, which I write, thus: what whe'l ou'er-whelmęd the whelp, whoom the whe'ry-man foųnd on the wharf, whýl the whæt-man whiſtld with the whoorz whiſtl. The Latine hath not this ſounde.

Eaſie conference.

By the examples before ſhewed, ye may perceiue, that for lacke of ſufficient letters, of name and ſounde agréeing to Engliſh ſpéech, an vnorderly ſupply thereof was made, by adding, h, to one of the conſonants aforeſaid: and now remedied (as ye ſée) according to the perfect ſound of our ſpéech, (yea and ſome of thoſe figures, neceſſary for other languages alſo, if thoſe nations are contented to accept perfect ortography) and eaſie to be conferred with the old printing and writing, ſéeing the figure of one or bothe thoſe letters remaineth perfect.

An vnorderly ſupply.

XII.

H. retained before

I retaine, h, ſtill, for the figure of aſpiration, or breath, vſed before and after vowels, as may agrée with our

ſpéech, withouth ioning it in one ſillable, after any conſo⸗nant, in méere Engliſh wordes.

*and after vowels.*

*Z Miſnamed.*

Z. is ſomewhat miſnamed, (to adde, d, to the ende of his name) contrary to the name of all other conſo⸗nants, whoſe vowell of their name is ſet laſt, as, b, c, d, &c. named, be', ce', de', &c. and not named, bed, ced, ded: therefore I giue it the name of the ſound of this ſillable, ȝée: agréeing to his ſound in wordes, adding to euery conſonant, onely one vowell, to giue his name, which vowell being vnſounded, when any conſonant is ioined in words with any other vowel, what other ſounde can be giuen vnto it, but of the conſonant it ſelfe onely, and that truely. And (I ſuppoſe) we tooke the name of: ȝ: from the French, who name it: ȝedde: turning the: t: in zeta, (the Gréeke name) into: d: and vſing e for: a: which: e: the French ſound néerer: a: than we Engliſh doe, and we (taking the name thereof from the French) name it: ȝed: for we Engliſh ſeldome ſounde: e: at the ende of ſuch wordes or ſillables. By theſe reaſons, I commend better of our Engliſh naming of letters, to adde no more to any conſonant, than one vowell. But in the name of moſt of the Gréeke letters, are two or thrée ſillables: in which muſt néedes be the ſounds, of diuerſe vowels, and conſonants, which muſt néeds be troubleſome, to one (that neuer learned the name of letter, in ſhorter order) to giue the ſingle and perfect ſound of letters.

*Right naming of letters, by one vowel of it ſelfe, or added to a conſonant.*

*l, m, n, r, halfe vowels.*

L: m: n. r: ſ. or rather: ʒ: are accounted of diuers learned, to be halfe vowels: which I will graunt vnto, in reſpect of Engliſh ſpéech: but hitherto there hath not bene vſed of the learned, any mark or difference to any of them, to ſhew when they are méere conſonantes, or when they are to be ſounded as halfe vowels: but alwaies, when they were to be vſed as halfe vowels, one or other ſuperfluous vowell (of vncertaine ſounde) was ioined, ſometime before them, and ſometime after them: which greatly deceiued the learner: for remedy whereof, I will

ſhew (by examples of euery of them) the olde abuſes, and the new amendment: and though the vowell ſounded in them was vncertaine, (through the halfe ſounding of that vowell, and the halfe ſounding of euery of thoſe) except: r: yet I will take the vowell, which is néereſt, and commoneſt, to the ſounde in euery of them, as followeth.

Il, el, vl, le, now ɩ.

L: being a halfe vowel, is to be named as the ſhort ſound of this ſillable: ẏl: and to haue a turne néere the top of it, thus: ɩ: and the vnperfect vowell, before time ioined before or after it, to be aboliſhed: as in theſe wordes: The carle hath a bable in the ſtable, made of appletrée or maple, and a bundell of mantles, or whittles, in the cradle. Which I vſe thus: the cárɩ hatḫ a babɩ in the ſtabɩ, mád of apɩ-tre' or mápɩ, and a bẏndɩ of mantɩẑ, or whitɩẑ, in the crádɩ. Yet ye muſt note, that when: l: commeth betwéene: e: at the ende of a ſillable, and another vowell next before: l: that: e: is ſuperfluous, and ſuch: l: (commonly) remaineth a conſonant, and no halfe vowell, as in theſe wordes: The vile foole did féele the fole, with a file, and a ſtoole, which he ſtole, without rule. Which I write, thus: the v'ẏl fool, did fe'l the fól, witḫ a fẏl, and a ſtool, which he' ſtól, witḫoẏt rul: the voice it ſelfe wil guide you. XIII.

Me. now ᴍ.

M. being a halfe vowell, is to be named, as the ſhort ſound of this ſillable: ẏm: hauing a ſtrike ouer the middle thereof, thus: ᴍ: and the vnperfect vowell: e: before time vſed after: m: aboliſhed: as in theſe wordes: Come warme your broome, and get you home, with your holme, and make vs roome, to ſing a Pſalme, the winde is calme: which I write, thus: cẏm warᴍ ẏoẏ*r* broom, and get ẏoẏ hóm, witḫ ẏoẏ*r* hólᴍ, and mák ẏs rooᴍ ẗoo ſing a ſaɩm, the wẏ́nd iʒ caɩᴍ. But this halfe vowell is ſeldome vſed, after any letter, ſaue: l: or: r. in other wordes: e: is ſuperfluous.

En, on, vn, ne, now ɴ.

N. being a halfe vowell, is to be named as the ſhort ſound of this ſillable: ẏn: hauing a ſtrike ouer the middle of it, thus: ɴ: and the vnperfect vowell, before time vſed,

to be aboliſhed: as in theſe words: They burne burdens of capons and bacon, in the garden, but warne, to kéepe corne in the barne, and a fat baren in the waren: which I write, thus: they bųrɴ bųrdɴż of cápɴż and bácɴ in the gárdɴ: bųt wárɴ ţoo ke'p córɴ in the bárɴ, and a fat barren in the warren. Yet ſometime in the olde orto- graphy, the vowell before n: is fully ſounded, and the ſooner, if a double conſonant were next before that vowell, but: e: after: n: at the ende, maketh: n: a halfe vowell.

R. being a halfe vowell, hath rather the name of the ſounde of this ſillable: er. than of: yr: for that: e: ſet after. r. at the ende of a ſillable, is moſt times full ſounded, as though: e: were ſet before: r: except another vowell come next before. r: for then: e: is not ſounded, but cauſeth the vowell next before r: to be of a longer ſounde: which long ſounde, being encreased by one of the accent pricks, in my ortography, or double vowell hereafter ſet forth, ſuch: e: is ſuperfluous: but for conference with the olde printing, (where the: e: is miſplaced after: r: that is ſounded before r:) I will allow: r: with an accent, thus: ʀ: for a halfe vowell, of the full ſounde of: er: but in my new ortography, I will rather write. er: for the ſame ſounde, except it be for the helpe of equiuoces, or other ſpeciall cauſes: as, in theſe words: ye ſuffer your buttre, to gutter in the fire, wherefore remembre hereafter to conſidre my care, laboure and deſire Which I write, thus: ẏe ſųffer ẏour bųtter ţoo gųtter in the fyer, whær- for remember hær-after ţoo conſider my cár, labǫr and deȝyer.

re, now, r, or elſe: r with an accent pricke ouer the vowell next be- fore it.

s. (or rather: ʒ: vſed in time paſt, ſometime for: es: at the end of wordes were then to be called a halfe vowell, bicauſe it included the ſound of the vowell: e: and the ſounde of: ſ: vnder one figure: and ſometime though. e: were written before: s: yet: e: was not ſounded: as in theſe wordes: cares, laboures, watchinges, and vnquietnes, make wery bones, weake mindes, féeble

E. ſuper- fluous.

S, and 7. abufed for: ʒ.

membres, and ſhorte liues. Which I vſe, thus: cárẑ, labǫrẑ, watching7, and yn-qietnes, mák wæry bónẑ, wæk mýnd7, fe'bl memberẑ, and ſort lýű7. Note likewiſe that: s: and: 7: are vſed at the ende of olde written wordes in the ſounde of: ʒ: ſometime (as well as: ſ: is ſometime ſounded ſo, in the middle of wordes, as is ſhewed before, fol. 6, which ſhall not be vſed in my ortography, as XIV. ſhall appéere in the vſing of them hereafter, for: ʒ: onely ſhall be vſed after: l: m: n: r: being halfe vowels, or conſonants, and after vowels and diphthongs (hauing his declinatiue ſtrike) at the end of a declinatiue.

* * *

## The fourth Chapter,

ſheweth that but ſixe letters are perfectly perfect in the olde ortography, and perſwadeth change for reaſonable and great cauſes.

For thirty ſeuen diuiſions in voice, are ſixe onely letters in perfect vſe.

By theſe abuſes afore ſhewed, ye may perceiue plainly that there are in the olde, A, B, C, onely ſixe letters, that are perfectly perfect, of perfect name, agréeing to one perfect ſounde onely, in Engliſh ſpéech: Which ſixe are theſe, a, b, d, f, k, x, wheras there are in Engliſh ſpéech, XXXIIII. ſeueral diuiſions in voice, beſides the ſeuerall ſounds of thrée halfe vowels, l, M, N, (for, R, halfe vowel is ſounded as, er) which make the number, of XXXVII. ſeueral and diſtinct ſoundes in voice, for Engliſh ſpéech, beſides the ſoundes of dipthongs: as ſhall plainly appéere, by my new, A, B, C, for the proofe thereof. Hath not then our olde writing and printing néede of amendment ∾ when of, XXXVII. partes, only ſixe parts are perfectly perfect: beſides the diſorder of miſplaced and vnſounded letters, and ſome letters not written, and yet ſounded in words. How can it be otherwiſe, but that a learner muſt (of neceſſity) requier fower or fiue times the time to reade, and write, this deformed old vſe ∾

that miht be learned in a quarter of the time, or leſſe, when the ſame is in due forme, true, and perfect vſe, eaſie, ſpéedie, comfortable, and moſt profitable. Let vs Engliſh not be aſhamed, to wipe away, the dirt, filth, and duſt, negligently ſuffered long time on the picture of our ſpéech, nor be afraid to correct the vnſkilfull liniaments, coulers, and ſhadowes, laied thereon by ſtraungers, who neuer coulde enter into the perfect diuiſions of the ſoundes of our ſpéech, and much leſſe make perfect figures, and letters for the ſame: by which negligence of our ſelues, or vnſkilfulneſſe of ſtraungers, or both, this deformitie either began, or hath crept in Thinke not time too ſoone to amend faults or errors, nor that any time, is to late, to doe any good thing. The commodity of this amendment will appéere in a little time, being put in vſe, whereof I haue great experience by triall in mine owne children, whome (I thinke) I may inſtruct after mine owne liking, in handling of whome I haue founde ſuch oddes in the vſing of both waies, that I call God to witneſſe, if it were not lawfull to vſe the beſt meanes, I knowe the worſe ſo ill, that though I loue my children déerly, and wiſh in them as much knowledge (which I account the fruite growing from the graffe of learning) as any man can wiſh in his children: rather than I ſhould traine them in the trade of that blinde maʒe of learning to reade and write Engliſh (after the olde ortography,) which among our nation muſt be the foundation to ſuch as deſire farder learning, for that our owne language ſerueth euery mans turne in euery eſtate and dealing) I woulde traine them XV. in other exerciſe, for diuerſe ſpeciall cauſes, (though I muſt and will confeſſe, that no way to knowledge, ſhoulde be ſo hard and painfull, but that we ſhould endeuour to come to the end therof, and to ſpare no time, coſt and paine on the ſame) ſo much, I haue lamented the rough paſſage therevnto, ſéeing the aptneſſe of youth, and pittied the good natures and willing mindes of parents, that

Engliſh defaced by the olde picture thereof.

No time to late, or to ſoone to doe good.

beholding the lette of their furderaunces, the more I looke on it, the more I lothe the ſame, and chiefly for conſcience ſake, haue taken vpon me this enterpriſe of amendment. And I truſt that the picture of our ſpéech will haue (by this amendment) ſuch fauor & bewtie therin, that wheras (before this time) diuerſe beholding ſir Thomas Smithes, and Maiſter Cheſters works, in this point of or-tography, & conferring it with the old (yea, many of our owne nation) haue ben contented with deformities, ſéeing no perfect amendment in ſuch wiſe, but that the accepting of their new, tooke away greatly the vſe of bookes in the olde printing: for that in the ſame new amending deuiſed by ſir Thomas Smith, and Maiſter Cheſter, were many ſtrange letters brought in, & ſom of the olde left out, and though ſome ſupply was made in wordes, yet it much differed from the olde: whereby the harder con-ference would be in time to come, and therby the charges of the olde bookes more than halfe loſt: now euery man will confeſſe eaſie conference, becauſe I haue brought in no new letter: but where any letter was double or treble ſounded, I giue a little ſtrike therevnto, for true and perfect difference, neither haue I left any of the old out of vſe, nor altered the placing of them: but, where it is more perfect thereby, leauing out ſuperfluous letters, in wordes patched vp for lacke of true ortography. So that, by this my new amendment, eaſie conference may be made, and the olde in vſe ſtill, vntill men may at their eaſe, prouide the new printed. Prouided alwaies, that all learners vſe the new, vntill they be throughly perfect therein, which requireth a very ſmall time, in reſpect of the olde troden maȝe, and afterwarde may [in very little more time) reade the olde printing, for ſauing of charges in bookes of great price: and bothe theſe may be done in the thirde part of the time or leſſe, that the olde coulde haue bene learned in time paſt, without the new: ſo time will bring the new onely in vſe, and if the olde come

Sir Thomas Smiths, and Maiſter Cheſters ortography were hard to be confered with the olde.

Eaſie conference of this newe with the olde.

Both new and olde learned in halfe the time, that the old can be learned alone, yea, in a quarter of the time with good conference.

in handes tenne generations hence, yet may the ſame be vnderſtanded, by the conference of this worke, ſo perfect and plaine, that not onely our owne nation, but ſtraungers may delight to acquaint themſelues therewith, to their great eaſe and profite.

*    *    *

## The fifth Chapter,

ſheweth the ſuperfluous letters not ſounded, the miſplaced, and ſome ſounded not written, and how abbreuiations are allowed.

I haue *ſhewed you before, the miſnaming, the double & treble ſounding, and the want of letters in the olde, A, B, C, and the amendment thereof, and now will ſhew you how ſome were miſplaced, when they were ioined with other letters in words: and ſome were written, and XVI yet not ſounded, and ſome were ſounded, and yet not written.

*Another hinderāce to learners: letters miſplaced, ſuperfluous, or ſounded and not written.

E. at the ende of wordes (and of other ſillables in deriuatiues or compoſitiues) ſet after this conſonant: r: is ſometime miſplaced, that is to ſay, ought to haue bene ſet before: r: (but after other conſonants: e: is moſt times ſuperfluous, that is to ſay, not ſounded at all) as in theſe wordes: I am ſure there are more then fowreten bare pothangeres ouer the fire, or tenne pewtre ſpoones vpon the ſhelfe in the chambre: which I write, thus: I am ſuer thær ár mór then fowrte'n bár pot-hangerż ou'er the fier, or ten pewter ſpónż vpon the ſhelf in the chamber. And for helpe of equiuoces, I vſe: ʀ: halfe vowell, and: er: (where bothe are fully ſounded) indifferently.

E. miſplaced, or ſuperfluous.

Difference for equiuoces.

As touching ſuperfluous letters, I finde, that: a: next after: e: in one ſillable is vnſounded, and that: e: is onely ſounded there, and is moſt times of long ſound, in ſtede of which ea: of long ſound, I vſe æ: diphthong: as in theſe wordes: Heauen: in Latine, Cælum, Italian, Cielo, in French, Le ciel: earth, in Latine, Terra, Italian, Terra,

Ea, now æ long, or a: aboliſhed: e: being of

ſhort ſound.

in French, La terre: a beane, in Latine, Faba, Italian, Faua, in French, une febue: leane, in Latine, Macer, Italian, Magro, in French, Maigre: meane, in Latine, Mediocris, Italian, Mediocre, in French, Indifferent. All which I write, thus: heu'ɴ, ertħ, bæn, læn, mæn.

Eo, ie, ee, now: e': for that ſharpe ſound and long.

Alſo: o: after: e: or: i: vowell before: e: in one ſillable, are vnſounded in certaine wordes, and written to yéelde to: e: a ſounde betwéene the ſoundes of: e: and: i: for which ſounde I vſe: e': as in theſe words: people, in Latine, Populus, Italian, Popolo, in French, Un peuple: fielde, in Latine, Campus, Italian, Campo, in French, Un Champ: prieſt, in Latine, Presbiter, Italian, Prete, in French, Preſtre: which I write, thus: pe'pl, fe'ld, pre'ſt. Alſo: e: is often doubled, thus: ee: moſt times for the like ſounde of: e': yet many times it is written and printed for the ſounde of ſingle: e: and of ſhort and flat ſounde, vntill of late more vſed for the ſounde of: e': onely.

Ee, vncertaine, ſomtime: e: ſomtime e'.

V. ſeldom beginneth diphthong.

Alſo: U: (of ſharpe ſound) is ſeldome ſounded in diphthong comming before another vowell in the ſame ſillable, as in theſe wordes deriued of the French: to guide, in Latine, Ducere, Italian, Condurre, in French, Guider: guiſe, in Latine, Modus, Italian, Modo, in French, Guiſe. Which I write, thus, gýd, gyȝ. Though we Ingliſh ſounde: v: in the worde, guiſe, ſignifiing and meaning a duke hauing that title or name in Fraunce, as we ſounde the ſame: v: (rather: ų:) in theſe words following borowed of the French, that is to ſay: language, in Latine, Idioma, Italian, Idioma, in French, Language: anguiſh (of minde), in Latine, Angor, Italian, Doglia, in French, Angoiſſe: to languiſh, in Latine, Languere, Italian, Languere, in French, Languir: ſo that in very few méere Ingliſh words: v: beginneth any diphthong, but is rather ſuperfluous, and vnſounded, except in theſe and few other: iuice, in Latine, Succus, Italian, Succo, in French, Suc: and iuiſte, the timber wheron the bourds of a loft are nailed: which I write, thus: langųag' anguiſ̧, languiſ̧, ịuic', ịuyſt.

XVII Alſo as touching other ſuperfluous letters, I finde, that: b: in doubt, l: in ſouldier, and that: g: generally before: h: (except: a: follow h: and a conſonant ſet before: g: for then: h: is vnſounded) in one ſillable, and alſo: g: before: n: in one ſillable, are vnſounded: as in theſe words: in the eighteenth yere of the Quéenes raigne, I thought I might, ſée by night, a ſigne of raine, before daylight, through a bough, that grewe vpright: which I write, thus. In the eihte'nth ẏer of the Qe'nź rein, I thowht I miht, ſe by niht, a ſýn of rain, be'fór day-liht, thrǫwh a bǫwh, that grew ẏp-riht. Neither are raigne or ſigne to be defended well, written in Ingliſh, to ſhew they are borowed from the Latine words, Regnum, Italian, Regno, French, Regne. and Signum, Italian, Segno, French, Signe. for differēce of equiuoces with raine, in Latine, Pluuia, Italian, Pioggia, in French, Pluye & with ſin, in Latine, Peccatum, Italian, Peccato, in French, Peche. When there may be better differences for their ſignifications, by apt letters and paiers, or halfe paiers in letters, vowels & diphthongs, as rein and ſýn: more eaſie to be perceiued by perfect and expreſſe figure before the eie, than by rule, to be learned without helpe of picture, may rather altogether by rote, without picture or rule: which requireth long time for the young Imp that learneth, and much longer time for the ſtraungers, not accuſtomed to our ſpéech. who the more diligent they are to followe the ſounde of the picture, the farder of they be from the tru ſounde of the words, which haue not the perfect ſounde of the letters conteined in them, when they be ſingle, and therefore though they ſpell with letters, yet they muſt pronounce by rote, and of this laſt the ſtranger is helpeleſſe.

B. l, g. ſuperfluous.

Except mens names & townes as Brigham

Deriuations from ſtrangers giue no cauſe to vary from true writing of Ingliſh.

Alſo we vſe double conſonants very often, whereof the one ſuperfluous, and vnſounded, when bothe ſtand in one ſillable: which is much vſed, to make the ſound of the vowell next before them, to be of ſhort ſounde, the

Double conſonant not to be written, where but

one is founded.

ſame double conſonant hath alſo many times added vnto them the letter: e: which is alſo ſuperfluous, and vn-founded in that place: as in theſe words: I ſhotte at a butte & hitte the pinne, and fell flatte vpon the bottome of a tubbe. Which I write, thus: I ſhot at a but, and hit the pin, and fel flat ypon the botom of a tub.

N. not written, and yet founded.

We vſe (ſauing a few of late, much reſiſted by olde cuſtomaries) to ſound: n: (vnwritten) before: g: when: g before: n: are bothe written together in one worde, but deuided in ſillable, and a vowell comming before: g: as in theſe wordes (borowed from the Latine.) The ignorant magnifie the ignominious: in Latine, thus: Ignorantes magnificant ignominioſos: in méere Ingliſh phraſe ſpoken thus: The vnſkilfull make much of ſuch, as haue an ill name. But becauſe no leſſe is written in Latine, (in other wordes) than is ſounded, I will rather confeſſe that we Ingliſh yéeld a wrong ſound, in ſounding another: n: before: g: (as though it were written: The ingnorant mangnifie the ingnominious) than if we did ſounde it without the ſame: n: agréeing to the writing of bothe languages Latine and Ingliſh: for the Latine hath no letter miſplaced, nor left vnſounded, nor vnwritten if it be ſounded: except in vſing Abbreuiations, for the proper names of men, countries, and cities, and matters written in lawe: which come not to ſuch handes, but thoſe that haue quick capacity, and haue throughly paſſed the writing thereof at large: and for ſuch, generall and common abbreuiations may be allowed and alſo priuate abbreuia-tions for a mans owne ſtudy. And bicauſe this treatiſe is chéefly, that a true picture of Ingliſh ſpéech be made, agréeing in all points with the ſeuerall and diſtinct ſoundes, in the voice of the ſame ſpéech: I will leaue the accuſtomed abbreuiations, as they alreadie are: not diſalowing other neceſſarie, ſo that they be vſed as little as may be, in volumes, pamflets, and works, neceſſary for learners: for a ſmall ſticke, ſtone, or other letter, hurteth and diſ-

Abbreuia-tions alo-wable, ex-cept in bokes for learners.

XVIII.

courageth one that learneth to go . who, in time, is able to leape ouer great blocks, dikes, and hedges, yea, to climbe or make plaine the walles of bulwarkes, towers, and caſtles. But I vtterly diſallow the accuſtomed ſtrike (ouer vowels) figured for: m: and ſometime for: n: thus : — : and ſuch like, in whom is ſuch vncertainty: therefore I allow now only this : — : proper to: n: onely

Tittles ouer vowels aboliſhed, except for n . — : onely.

Here is to be noted, that I doe not hereby affirme, that the aſpiration (h) folowing any of the conſonants: c: p: ſ: t: w: in the olde ortography, ſhoulde alway be ſounded together, as one letter, vnder the names before ſhewed, but that: ch: in words borowed of the Gréeke, be ſounded as: k: and that ſometime: h: is deuided in ſillable, from: p: ſ: t. w: ſpecially when: h: may begin a ſillable, in a word of perfect ſignification it ſelfe, without ioining vnto it any letter going before: h: as in, Ham, which, I take, to be an ancient and generall name of a pariſh, &c. as, Waltham, Boſham, Mountham, Clapham, and in, Hurſt, which (in ſome countries) ſignifieth a riſing ground, not to the height of a hill, as Bellinſhurſt, Brokehurſt, Wenthurſt, and in hall: as in Mothall, Winterſhal, and ſuch like, being the proper names of men, countries, pariſhes, lands, &c. in which: h: is (for the moſt part) deuided in ſillable from the conſonant going before it, or elſe not ſounded at all, and where it ought to be deuided in ſillable in the olde ortography, it ſhall be deuided in letter in this new amendment, and thereby deuided in ſillable, and, by this meanes, it is eaſy for any of indifferent iudgement, to correct any olde printing, for the eaſe of them that ſhall learne the ſame hereafter, giuing the learner to vnderſtande, that where: h: followeth any of the conſonants before ſhewed, they be to be ſounded together as one letter, by the meanes afore ſhewed, and where they ought to be deuided (as in ſuch proper names before ſhewed) to drawe a little ſtrike, as in compoſition of words, which ſeldome differeth from

That: h: is not alway ioined in ſillable after c: p: ſ: t: w: in the olde.

the right ſignification thereof, when it was without a compoſitiue ſtrike: and if there be alſo added to double and treble ſounded letters, the ſtrikes and turnes vſed in this new amendment, and ſome note giuen of ſuperfluous letters, or that ſuch ſuperfluous letters haue a little ſtrike with a pen, a very childe may reade the olde ortography, after very little exerciſe. In like maner, after a Grammer for Engliſh ſhall be publiſhed, ſuch as are ſkilfull in the ſame Grammer, may (after any of the old printed ortography is thus corrected) vſe the ſtrikes, pricks, and notes, vſed in the new for Grammer rules, which ſtrikes, prickes, and notes for Grammer, touch in no part the name of the letter, nor ſounde of the voicė, but helpe our nation greatly to learne the Latine and other languages, and as greatly helpeth ſtrangers to come to eaſie vnderſtanding of Engliſh.

* * *

## The ſixth Chapter,

XIX.

ſheweth the vſe of the old in time to come, and that other nations are not onely throughly holpen in Engliſh ſpeech, but partly aided in their owne language by this amendment, ſhewing the names of the new letters, deuiding the vowels, and diphthongs, and how difference in letters, may make differen-ce of ſignification in equiuoces.

The abuſes being great, amendmēt muſt be prouided.

I truſt I haue ſhewed you ſufficiently (before) the vſe (yea rather the abuſes) of the olde ortography, at this day in vſe, and that ye are fully perſwaded in them, hauing now will to procėede to the perfect amendment thereof, and that ye alſo perceiue, that eaſie conference of both may be made, ſo that the olde may be vſed, to ſaue expenſes in bookes of value, vntill the new ſupply the roome: for which cauſe of conference, I wrote the abuſes, and wants in euery ſeuerall letter, and examples for the ſame, not onely for the proofe thereof, and the order of the new amendment, but alſo that this my booke

Eaſie con-

might be a guide to the reading of the olde, little regarding eloquence, or ciuill inſtructions, to be giuen by the ſentences for thoſe examples, but wholy applied to that ende, that vpon a doubt of true ſounding of any worde, any man may reſort to the doubtfull letter tenne generations hence, and there finde the vſe, both of the olde, and cauſe of the change for Ingliſh ſpéech, and for the Latine alſo, as we Ingliſh ſpeake the ſame at this day. And now followeth my amendment of the ortography in the, A, B, C, hauing in the ſame xxxvii. ſeuerall and diſtinct letters, in figure, or marke, hauing xxxvii. ſeuerall & diſtinct names, agréeing to xxxvii. ſeuerall and diſtinct ſounds of voice, vſed in them for Ingliſh ſpéech, with their paiers, among whome no new nor vnaccuſtomed letter (not vſed in the olde) ſhall be brought in: but the whole ſupply made by adding a little ſtrike or turning, to, or néere one of the olde letters, (moſt agréeing for conference with the olde printing.)

ference of both, while the olde hath any being.

No new letter brought in, bicauſe of conference.

And ageinſt the obiections that ſome (peraduenture) will make. (That though I vſe the olde figures with addition in my amendment, yet that addition maketh a letter not vſed of any other nation) I anſwere, that in the double ſounded letters, ſome of them haue double ſounds, as well as we, and ſometime the ſame ſoundes, and where we haue any ſoundes in voice not vſed by them, they haue the more néede of a differing figure for that ſtraunge ſounde, to guide their voice thereby, for if they will vſe our ſpéech, they muſt vſe the diuiſions of the voice vſed therein, and they ſhall be better guided by perfect figure thereof in it ſelfe, than if it were patched vp with diuerſe letters, whoſe ſingle names, and ſoundes in wordes, nothing agrée to the ſounde that ſuch patchery ſerueth for: and to be tied to a generalitie, with other nations, when euery nation vſeth a ſpecialty in voice, more or leſſe, is contrarie to all rule and reaſon, therfore it is lawful for euery nation xx. to haue his proper letters, where the letters comon with

other nations doe not ſuffice, and that without blame, for it is certaine that the diuers diuiſions of ſoundes in voice, cauſed diuerſe letters to be made, & he that firſt deuiſed them, was as willing to furniſh one deuiſion, as an other, and it is like it was ſo done, for the language proper to the inuenters of letters, though not ſufficient and méete in all points for other languages, and if ſome of our ſpecial figures or letters, may be vſed alſo of any nation, in the ſame ſound, (for which they haue now ſome patchery) they néede not to be aſhamed, to thinke this our amendment ready for them to vſe, as wel where we agrée with them in ſounde, as where we haue ſome ſpeciall ſound in voice, which they haue not. The ſingle letters be theſe next following: and in the ſquares of the Table, vnder the ſhort ſtrike in euery ſquare after folowing, their names appéere, by the letter or ſillable ſet ouer that ſhort ſtrike, leauing out, f, in the worde théeſe, and turning, a, into, e', in the ſillable, ga, for the name of my, g, the ſingle letters are theſe.

The new A, B, C, ſingle figured.

a. b. c'. c. ch. d. e. e:. f. g'. g. h. i. l. ſ. m. ᴍ. n. ɴ. o. oo. p. q. r. ſ. ſ̧. t. th. tḩ. v. y̧. v'. w. wh. x. ŋ. ʒ.

Note farder that theſe two letters: k: and: ph: encreaſe the number of letters and names, but encreaſe not the number of ſoundes: for: k: hath the méere ſounde of: c: and: ph: hath the ſounde of: f: with a little difference of length in ſound. Alſo: ʀ: is ſounded as: er: as is ſaide before, and as ſhall be more plainly ſhewed hereafter: and in reſpect of their names, theſe thrée ſhall be figured and named in the ſquares, among the other xxxvii. and make the number of forty ſingle figures, as followeth. Under one of which letters or figures, is euery the leaſt diuiſion of voice, vſed in Engliſh ſpéech, ſufficiently and plainely ſet foorth, by giuing right and perfect name to euery of thoſe letters, agréeing to the right ſounde of them, when they be ioined together in wordes, and little differing from the letters of the olde ortography: for to the letters of the old ortography, of ſingle name

k, ph, & ʀ, encreaſe number, but encreaſe no ſounde.

(and yet of double or treble ſound, when they are ioined with other letters in words) I adde onely a little ſtrike or turning, to ſhew thoſe ſeuerall ſoundes: and whereas the aſpiration, h, is ioined after any conſonant in one ſillable, to patch vp ſpeciall diuiſions of the voice, (vſed moſt properly in Ingliſh, and ſome of them vſed in few, or no other language) ⁊ thereby two letters for one ſounde, (which two letters being ſingle, haue (for the moſt part) no part of ſuch ſound as is in the worde) I haue now reteined the figures of both thoſe letters, and ioined them cloſe as one letter, that eaſie conference with the olde, and this amendment may eaſily be made, the voice and ſpéech not chaunged, but, by this amendment moſt ſurely ſtaied, and hereafter moſt perfectly continued. and the more this Table ſéemeth to you ſtraunge at the firſt ſight, ſo much the more will appéere vnto you the deformity and vntruth in the olde, (for Ingliſh ſpéech) if ye aduiſedly conſider of bothe, and let your owne voice be your iudge, when ye ſhall try bothe in your wordes: but firſt be perfect of the names of the ſingle letters: for in vaine, and fooliſhly, he ioineth or compoundeth any thing, which hath not knowledge in the ſingles and ſimples, which he would ioine or compound together.

XXI The names of the letters next before ſhewed appéere in this Table following.

| a<br>a | b<br>b | cée<br>c | kée<br>c | chée<br>ch | d<br>d | e: ea<br>e æ | ée<br>e' |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| f<br>f | gée<br>g | ga<br>g<br>turn a<br>intoo e'. | hée<br>h | i<br>i | k<br>k | l<br>l | yl<br>l |
| m<br>m | ym<br>M | n<br>n | yn<br>N | o<br>o | be'twe'n<br>o' ⁊ v<br>oo | p<br>p | phée<br>ph |
| quée<br>q | r<br>r | er<br>R | ſ<br>ſ | ſhée<br>ſh | ▮<br>▮ | thée<br>th | théef<br>th |
| v<br>v | ou<br>y | vée<br>v | wée<br>w | whée<br>wh | x<br>x | yée<br>y | ȝée<br>ȝ |

xxxvii. ſeuerall letters of xxxvii. ſeuerall names ⁊ ſoundes, k, ph, ⁊ R. added: in all forty

Unto which letters before ſhewed, are other letters or figures, agréeing to one or other of theſe letters before written, in name and ſounde: all which agréeing in one name and ſound, are written together, as followeth, betwéene the double pricke.

The xl. letters with their paiers.

A a : B b : C' c' : C c : Ch ch : D d : E e æ : E' e' : F f : G' J ȷ g' : G g : H h : I i y : K k : L l : ꝉ : M m : ᴍ : N n : ɴ : O o : oo : P p : Ph ph ƒ : Q q : R r ꝛ : ʀ : S ſ s ʔ : Sh ʃ : T t : Th th : Ꝧ ꝧ : U v u : Ụ ỵ ụ ọ ọọ ọo : U' v' u' : W w : Wh wh : X x : Ŋ ŋ : Z ʒ.

Note that there is in the firſt printed Pamphlets and Primers, another figure for, th, thus h, and another for, ꝧ, thus ꝧ, alſo, ph, paier to, ƒ, wanteth in the ſame firſt printings.

xxviii conſonants.

Of the forty letters aforeſaid, xxviii. are called conſonants, bicauſe they yéeld no ſound in word or ſillable, nor can be named without a vowell ſounded with them: and are theſe with their paiers: b. c'. c. ch. d. f. g'. g. h. k. l. m. n. p. ph. q. r. ſ. ʃ. t. th. ꝧ. v'. w. wh. x. ŋ. ʒ.

viii vowels.

And other eight: a. e. e'. i. o. oo. v. y. are called vowels, becauſe euery of them yéeldeth ſound or voice of themſelues, and cauſe ſound to be ioined with the conſonants: adde herevnto their paiers. XXII.

iiii. halfe vowels.

Laſtly remaine thrée: ꝉ, ᴍ, ɴ, called halfe vowels, becauſe in their ſounde is included both a vowell and a conſonant: but either of them ſo ſhort touched, that bothe yéelde but the time of a long vowell: to theſe adde, ʀ, with his paier, as is before ſaide: this, ʀ, is of no great neceſſity, but for conference with the olde: ce: at the ende of a ſillable, and helpe in equiuocy.

Note that theſe vowels: a. e. i. y. o. ỵ. ụ. o. ọọ. ọo: are alwaies of ſhort ſound in ſpéech, except an accent

point be ſet ouer: a. e. i. y. or o. thus á. ä. â. or that: a, e, or y be doubled thus: aa, ee, iy, yi: and then is their ſound longer. which differences may be vſed of one ſound and time, for helpe in equiuocy, calling. á: a, with ſingle accent: ä: a, with double accent: and: â: a, with forked accent: and calling: aa: double, a: and ſo of other vowels ſo figured

Fiue vowels of ſhort ſounde: a, e, i, o, y, except, &c.

And theſe: e, oo, v, and u, are euer of long ſound in ſpéech: as are alſo the halfe vowels, and æ, called, æ, diphthong. And when two vowels of diuers ſounds com together in one ſillable, they make a diphthong, that is to ſay, they are both touched ſhort in ſound together. but the ſound of them is longer than the ſound of a ſingle vowell: and are theſe. ai: ay: aẏ: aụ. aw: aſ. aʍ: aɴ: ei: ey: eẏ: eẉ: ew: oa. oi: oy: oẏ: oụ: ọw: oow: oɴ: ooy: e w, of the ſounde of, v: ow: I vſe w as in diphthong after: a· e e': o. ọ: ọọ: becauſe of his olde vſe in the olde ortography, not diſagréeing now to his name giuen by me: alſo the difference of diphthongs of one ſounde, may helpe much in equiuocy, for their differing ſignificatiõs. Note that: i, y, ẏ, ụ, neuer begin diphthong: and that v: u ſeldome begin diphthong, except in wordes deriued of the French, and few other: alſo: e: ſeldome beginneth diphthong, except for neceſſitie in equiuocy, as in theſe words: to he'ar: in Latine, Audire, Italian, Udir, in French, Ouir, hær (of man or beaſt.) in Latine, Crinis, Italian, Crini, in French, Poil, he'r: in Latine, Hic, Italian, Qui, in French, Icy.

Three vowels of long ſounde: e, oo, v: adde to theſe: æ: More for time of vowels &c. in fol. 29.

W. vſed in diphthongs. Vowels ſeldome or neuer begin diphthong.

And I geſſe, if our country continue in quietnes many yéeres without foreine trouble, (for which all true Engliſh will pray) that our language will come to moſt perfectnes. And therefore if I be of councell, in making any dictionary herafter to be printed for Engliſh, there ſhould be meanes for difference in equiuoces, though men

A dictionary ſhould be perfect. Perfect writing bringeth perfectnes

n weighty things. did not at the firſt regarde the vſe thereof in their writing: and this I may truly ſay, that perfect writing and printing kéepeth euery language in continuance of perfect vſe, and perfect ſence and ſignification: And though the common ſort doe neglect it, yet it may be the touchſtone for the wiſe and learned, to be aided thereby in matters of great waight.

A geſſe of the oldeſt vſe of :—: &c. for m: or n: but now aboliſhed.

A man may déeme (I am not aſhamed of our olde wordes (déeme) and ſuch like, more perfect and plaine in ſpéech and ſignification, than a great many of vs can rightly vnderſtande the reaſon thereof) that our accuſtomed ſtrike through: l: and the ſtrikes and titles ouer: m: and: n: and ouer vowels, did in olde time, yéeld ſome note of halfe vowels, in thoſe letters: l: m: n: or of long ſounde in the vowell before them: and not to be notes to yéeld the ſounde of: m: or: n: ſo doubtfully as we vſe them now a daies: for which doubtfulneſſe I vtterly refuſe their vncerteine abbreuiation in my new writing, excepting that :—: may be figured for: n: and make all plaine, as ye ſée before, and hereafter ſhall perceiue, and as touching the paiers of letters to be encreaſed for helpe in equiuocy, I leaue the liking therof to euery mans iudgement, vntill time bring farder liking in our nation, to growe to full perfectneſſe in theſe things, but thoſe accents are neceſſary to be vſed in equiuoces preſently. XXIII.

Here followeth in ſquares the vowels and diphthongs, (with ſillables for the ſound of diphthongs, wherein is any halfe vowell,) which agrée in ſound: and for their time, remember what vowels are long, & who are ſhort in ſound, as I ſhewed before: and that no diphthong is of ſo ſhort ſounde as any ſhort vowell, and that as well ſhort vowels, as diphthongs ending a ſillable, are of meane time, that is, betwéene ſhort and long, their time before ſhewed notwithſtanding.

| ai ay | ay aų aw | ei ey | ey eų ew | ó oa | oi oy | ow | oy oų ǫw ǫǫw y̨ y̨ ǫ ǫǫ ǫo |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ooi ooy | e'a e'æ e' | e'y e'ų v u e'w | aſ ayl | aм aym | aɴ ayn | oɴ oyn | uy ſeldom in vſe. |

Vowels and diph-thongs of one ſounde.

That there be eight vowols of differing ſounds in Ingliſh ſpéech: may appéere by theſe wordes following, wherein are eight notes in voice, differing one from another, as diuers notes in muſicke:

ţoo lak: in Latine, Carere Italian, Eſſere ſenza, French, Auoir faulte d'aucune choſe.

ţoo læk: in Latine, Perfluere, Italian, Gocciare, French, Suinter.

A proofe of eight vowels.

a le'k: in Latine, Porrum, Italian. Porro, French, Un porreau.

ţoo lyk: in Latine, Lambere, Italian, Leccare, French, Licher.

a lok: in Latine, Sera, Italian, Serratura, French, Serrure.

ţoo look: in Latine, Aſpicere, Italian. Guadare, French, Regarder.

lųk or fortun: in Latine, Fortuna, Italian, Aduentura, French, Heur.

luk, a mans name: in Latine, Lucas, Italian, Luca, French, Luc.

And that there be ſeuen diphthongs of ſeuerall notes in voice, and differing from the notes of euery of the eight vowels aforeſaide, may appéere by theſe wordes following.

A proofe of ſeuen diph-thongs differing from the ſound of al vowels.

a hay, or net: in Latine, Plaga, Italian, Rete da pigliar animali ſaluatichi, French, Bourcettes a chaſſer.

XIV. hey: in Latine, Fœnum, Italian. Fieno, French, Du foin.

a boy: in Latine, Puer, Italian, Garzone, French, Garſon.

a booy, that is faſtened to an anker with a rope to weigh the anker: in Italian, Amoinare.

a haų, in the eie: in Latine, Unguis, French, Paille.

ꝧoo heꝧ ſmaller: in Latine, Concidere, Italian, Tagliare minutamente, French, Hacher menu.

a bow: in Latine, Arcus, Italian, Arco da ſaettare, French, Arc.

Adde to theſe: uẏ: ſeldome in diphthong, as is aforeſaid.

I vſe: w: in diphthong after a vowell, both for the olde vſe of him, his ſound, and new name agréeing therevnto, as appéereth before in the Table of diphthongs (though he be numbred among the conſonants.)

Other diphthongs not ſhewed before in the ſquares, are paiers to one of theſe laſt before ſhewed, or paier to ſome one of the eight vowels: among whome, note that when: w: is in diphthong with any vowell before it, then is the vowell perfectly ſounded, and: w: is lightly touched, except in: e'w: where bothe are like ſounded.

So may be ſaid, that in Ingliſh ſpéech, are fiftéene ſeuerall notes in the ſound of the voice, (adding herevnto the thrée halfe vowels: ꝉ, m, n,) vnder one of the which, all ſillables in wordes muſt be ſounded: ſo are there in the whole, xliiii. diuiſions in voice for Engliſh ſpéech: whereof, xxvi. are conſonants: viii are vowels: vii are diphthongs: and iii are halfe vowels: wherevnto adde: uy: a diphthong ſeldome in vſe.

* * *

The ſeuenth Chapter,

ſheweth example of wordes, with this amended ortography, for the helpe of the ſtraunger, and right vſe of the vowels, halfe vowel, and diphthongs.

xliiii. diuiſions in voice in Ingliſh ſpeech, vii. diphthongs included.

For the better vſing of the vowels, and diphthonges before ſhewed, and their paiers, and the due time of their ſoundes, I will ſet forth wordes for examples thereof: adding therevnto the Latine, French, and Italian, words of the ſame ſignification, wherein I craue pardon, when I faile of méete and apt wordes, agréeing in all theſe languages, for that my ability doth not ſuffice, to my

good will, herafter (God willing) thoſe languages ſhal accord in perfect order, which now I haue haſtely vſed for helpe in equiuoces, and difference of néere agréeing ſounds, and for the better helpe in equiuoces, I will vſe ſome of them in compoſition (an excellent, eaſie, and common rule for Ingliſh ſpéech, as ſhall appéere in the Grammer for the ſame) at the ende of theſe examples, wherein note well, that ſeldome any triphthong is to be vſed in Ingliſh: for it is not in vſe in the olde printing, in méere Ingliſh wordes, nor in many other words deriued of other languages: as in this word, beauty: in Latin, Forma, in French, Beaulté: for which I write: beųty, excepting that ſ, M, may make a triphthong with another vowell before them, as in: calM: in Latine, Tranquillus, in French, Calme: elM-tre', in Latin, Ulmus, in French Orme: hólM, in Latine, Ilex, in French, Yeuſe: but the voice doth rather yéeld, l: in, elM-tre', and in, hólM, with accent ouer: o.

Examples for exerciſe, of the vowels, halfe vowels, and diphthongs.

xxv.

| | | |
|---|---|---|
| Trutina. | a bál of wód, or ǫther | baal, falſ god |
| a ballanc'. | merchaNdiʒ. | of the aſſirians. |
| Une balance. | Une bale. | |
| vna bilancia. | Bala. | Baal. |
| Pila. | Vadimonium. | Balſamum. |
| a bal. | bail, or mainpriʒ. | balM: ointment. |
| Une pile, ou etœuf. | Caution. | Du baulme. |
| Pila. | Obligo di comparire in guidicio. | Balſamo. |
| Apiaſtrum. | Caluus. | Balius, badius, cæſius. |
| baulM: erb. | bald on the hed. | bay of cǫlor. |
| Meliſſe. | Chaulue. | Baye. |
| Meliſſa, cedronella. | Caluo. | Baio. |
| Laurus. | Peſſulum. | Nudus. |
| bay-tre'. | bar of a dór. | bár, or naked. |
| Laurier. | Une barre, ou verrouil. | Nud. |

| | | |
|---|---|---|
| Alloro. | Stanga. | Nudo, e ſcalzo. |
| Macer. | Urſus. | Horreum. |
| bär, or læn. | a bár, a bæſt. | a bárn, for córn. |
| Maigre. | Un ours. | Un Grenier. |
| Magro. | Orſo. | Granaio. |
| Sterilis. | a Baron, in degre', be'twe'n a Lórd and | Bellum. |
| barren. | a vicount. | war. |
| Sterile. | Un baron. | Guerre. |
| Sterile. | Barone. | Guerra. |
| Merx, cis. | Monero. | Cunicularium. |
| wár. | ţoo wárn. | a warren of coniż. |
| La marchandiſe. | Admonester. | Une garenne. |
| Mercantia. | Ammonire. | Luogo campeſtre per conigli. |
| Meretricula. | Vocare. | Tranquillus. |
| a callet, or yǫng qæn. | ţoo cal. | calm. |
| Une putain. | Appeler. | Calme. |
| Puttanella. | Chiamare. | Bonaccia. |
| Reticulum. | Omentum. | Cauſa. |
| caųl, for the hed. | cawl abo̦ut the bǫwelż. | caųz. |
| Une coeffe de ſoye. | La coiffe. | La cauſe. |
| Reticella. | Stuffia. | Cagione. |
| Semita conſtructa. | Cauillari. | Ruptura. xxvi. |
| a cawſy ţoo go on. | ţoo cauil, or ieſt. | a brak. |
| Une chauſſee. | Barater. | Une breche. |
| La ſtregata. | Cauillare. | Rottura. |
| Baliſta. | Filix, cis. | Linifrangibulum. |
| a bràk, or croſ-bow. | a bräk, or fern-tųf. | a braak, for hemp. |
| Une arbaleste. | Feuchiere. | |
| Baleſtra. | Filice. | |
| Piſtomis. | Poples, tis. | a hám, the wǫǫd |
| a bràk, or ŝarp ſnafl | the ham of the leg. | cliping abǫųt a |
| for a hors. | Le iarret. | horſ-coller. |
| Un mors. | Garletto. | |

Pabulum de pifis.
háм, or fodder.

Fourrage.
Pafcolo.
Calcaneus.
a he'l, of the foot.
Le talon.
Calcagno.
Quis matrix.
an ew-fhe'p.
Une genifſe.

Diripere, populari.
ţoo pill, or fpoil.
Piller, ou gaster.
Sacchaggiare.
Hemorrhoides, dis.
a pýl in the fundmēt.
Hemorrhoides.
Hemorrhoides.
Languére.
ţoo pýn.
Languir.
Languire.
Lucrari.
ţoo win, or get.
Gaigner.
Gaudagnare.
Glomerare.
CXVII. ţoo wýnd in botǫmž.
Deducider.
Aggomitolare.
Feneſtra.

Orcus.
hel.

Enfer.
Inferno.
Ulmus.
an elм-tre'.
Orme.
Olmo.
Vos.
ŋe', or ŋoų.
Vous.
Voi.
Colliſtrigium.
a pillory.
Le pilory.
Berlina.
Palus.
a pýl, or græt ſták.
Un pilottis.
Palo.
Exilis, gracilis.
thin, flender.
Delio.
Sottile.
Vinum.
wýn.
Du vin.
Vino.
Intorquére.
ţoo wýnd in.
Entortiller.
Torcere.
Glomerator.

Sanare.
ţoo hæl, or mák whól.

Guarir.
Sanare.
Ardea.
a hærɴ.
Heron.
Hierone.
Cortex pomi.
the pil of an apſ.
Polure de pome.
Scorza di pomo.
Strues.
a pýl, or hæp.
Une pile.
Stiua.
Acicula.
a pin.
Eſpingle.
Spilla.
Tuus.
thýn.
Tien.
Tuo.
Ventus.
wýnd.
Vent.
Vento.
Ventoſus.
wýndi.
Venteus.
Ventoſo.

a wýndór, ţoo ge'u' liht.
Fenestre.
Fineſtra.
Trochlea.
a wyind*las*, or pųl*i*.
Une poulie.
Carrucula.
Duo.
twoo, in nųmber.
Deux.
Due.
Stuppa.
tow.

Estoupe.

Mantelum.
a tǫwel, ţoo wýp witꜧ.
Touaille a mains.
Touaglia.
Inſtrumentum.
a tool, ţoo wǫrk witꜧ.
Outil.
Stromento.
Phaſelus.
a bót, ţoo row in.
Naſelle.
Bergantine.
Superne.
abǫu', not be'næth.

a wýnd*o*r that wýndęţꜧ.
Deduideur.
Aggomitolante.
Digitus pedis.
a to of the foot.
Le orteil du pied.
Dito del pie.
Lentus.
tǫwh.
Souple.

too, in compoʒic'iō with an adįectiu': aʒ: too-gǫǫd, too-long.

Illicere.
ţoo towl, or entýc'.
Allicher.
Laborare.
ţoo tooil, or labǫr hard.
Trauailler.
Affaticar ſi grande-mente.
Ocrea.
a boot.
Bottes.
Stiuale.
Arcus.
a bow, ţoo ſhoot witꜧ.

a wiynd*e*r, or winch, or inſtrument ţoo wiynd ypon.

Ad.
too, a prepoʒic'ion.
a.
A.

ţoo, a ſýn of the Infinitiu' mood.

Etiam.
too, adu'erb, cōįųnc-tiu'*l*y, aʒ bring mýn too.

Auſsi.
Vectigal.
tóſ, or tallag'.
Peage.
Datio o gabella.
Vermina, um.
botꝫ, in a hors.
Trenchees.

Circa.
abǫųt, prepoʒic'ion.
Aupres.
Iritorno.
Curuare.
ţoo bǫw, or bend.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Enhault. | Un arc. | Courber. |
| | Su, non giu. | Arco. | Piegare. |
| | Ramus. | Emptus, & venditus. | Papilio. |
| | a bowh of a tre'. | bowht and ſowld. | a boųth, or tent. |
| | Rameau. | Achaté et vendu. | Papillon. |
| | Ramo. | Comtato, e, venduto. | Padiglione. |
| | Sed. | Meta. | Arietare. |
| | bųt, a conįųncc'ion. | a bųtt, ţoo ʃoot at. | ţoo bǫǫt, aȝ a ſhe'p. |
| | Mais. | Un but a quoi on tire. | Hurter. |
| XXVIII. | Mà. | Berſaglio. | Cozzare. |
| | Dolium. | Crater. | Globus. |
| | a bǫt, or v'eſl for wýn. | a bowl, for drink. | a boųl, ţoo caſt in play. |
| | Un Poinſon. | Un honap. | Une boule. |
| | Botta. | Napo. | Borella. |
| | Viſcus, ris. | Taurus. | Saccarum. |
| | a bǫwel, or gųt. | a bųl, a bæſt. | ſugar. |
| | La freſſure. | Torreau. | Sucre. |
| | Viſcere. | Toro. | Succhero. |
| | Excuſare. | Fides, dis. | Certo. |
| | ţoo excuȝ. | a lut ţoo play on. | ſuer, or oųt-of doųt. |
| | Excuſer. | Un luc. | Seur. |
| | Ecſuſare. | Liuto. | Certo. |
| | Acidus, acerbus. | Seminator. | Actor. |
| | ſǫwer, or ʃarp. | a ſowor, of ſe'd7. | a ſuor. |
| | Sur, aigret. | Un ſemeur. | Demandeur. |
| | Acerbo. | Seminatore. | |
| | Emiſſarium. | Omentum. | Sudor, ris. |
| | a ſewer, or ſluc'. | ſuet, or hard fat. | ſwet, of the body. |
| | Cataractes, ou eſcluſe. | Suif, ou graiſſe. | Suëur. |
| | | | Sudore. |
| | Suauis. | Tumére. | Adurere crines. |
| | ſwe't. | ţoo ſwel. | ţoo ſwæl, or bųrn-of hær. |

Doulx.
Suaue.
Jurare.
ţoo ſwær, or ták ótḩ.
Jurer.
Giurare.
Falſus, non verus.
fals, not tru.

Faulx.
Falſo, non vero.
Vermis.
a wǫrm.
Un ver.
Verme.
Roma.
room, a c'ity.

Rome.
Roma.
Gubernaculum.
a helm, or ſtern of a ſhip.
Le gouernail.
Timone della naue.
Andela.
an andýrn, or brondýrn.
Un Landier.

Granum.
córn.
Grain.
Grano.
Tunica.
a cót.

Estre enflé.
Enſiarſi.
Culpa.
a falt.
Faulte.
Colpa.
Inſilire equo.
ţoo v'aųlt, on a hors.

Voltiger.
Voltigiare.
Tepidus.
warm, not cóld.
Chault.
Tepido.
Vagari.
ţoo rowm, or wander.

Vaguer.
Andar vagabundo.
Ilex, cis.
hólm, or holly-tre'.

Yeuſe.

Lebes, tis.
a caųdorn.

Chaudron.
Lauezo.
Lugére.
ţoo moorn, or lament.
Lamenter.
Piangere.
Goſſipium.
cotn.

Griller.

Caſura.
a fal.
Cheute.
Fallo.
Fornicare.
ţoo v'aųt, or mák v'aųtʒ.
Voulter.

Locus.
a room, or plác'.
Lieu.
Luogo.
Scopa.
a broom, ţoo ſwe'p wiţh.
Un balay, ou ramon.
Scoppa.
Sporta.
a mand, or baſket.
Vne corbeille.
Sporta.
Hortus.
a gárdn.

Jardin.
Horto.
Pes fulicæ.
a foot, of a coot.
Un piedd'vn foulgue.
Piede della folica.
Natus.
bórn, by natur.

XXIX.

| Un ſaye. | Du cotten. | Né. |
|---|---|---|
| Sayo. | Cottone. | Nato. |
| Allatus, geſtatus. | Ardére. | Riuulus. |
| bórɴ, or caried. | ţoo by̧rɴ. | a boy̧rɴ, or ſmal riu'er. |
| Porté. | Bruſler. | Ruiſſeau. |
| Portato. | Ardere. | Ruſcello. |
| Subniger. | Onus, ris. | Capo, onis. |
| brǫwn, of cǫler. | a by̧rdɴ. | a cápɴ. |
| Noirastre. | Fardeau. | Chapon. |
|  | Incarco. | Cappone. |
| Lardum. | Fibula. | Ligneus. |
| bácɴ. | a by̧tɴ, for a cót. | wǫǫdɴ, or of wǫǫd. |
| Lard. | Un boutton. | De bóis. |
| Lardo. | Fibbia. | Di legno. |
| Spina alba. | Clipeus. | Acer. |
| a hay̧-ţhórɴ-tre'. | a by̧cler. | a mápl̦-tre'. |
| Aubeſpine. | Bouclier. | Erable. |
| Spina bianca. | Paueſco. | Acero. |
| Pomum. | Ephippium. | Stabulmu. |
| an apl̦. | a ſadl̦, ţoo rýd-on. | a ſtábl̦, for a hors. |
| Une pomme. | Selle. | Estable. |
| Pomo. | Sella. | Stalla. |
| Paruus. | Querneus. | Subſaltare. |
| litl̦. | ókɴ, or of ók. | ţoo hop. |
| Petit. | De cheſne. | Saulteler. |
| Picciolo. | Di quercia. |  |
| Sperare. | Veiére. | Vocare clamore. |
| ţoo hóp. | ţoo hoop. | ţoo whoop, or cal aloy̧d. |
| Eſperer. | Relier tonneaux. | Hucher. |
| Sperar. |  |  |

xxx. There may be great helpe vſed in Engliſh ſpéech, for ſeuerall ſignification in equiuoces by vſing words in compoſition with a compoſitiue ſtrike (ſet betwéene two wordes) and that, of ſeuerall ſorts and formes, according

as the former ſhall ſhew the ſubſtance, vſe, or quality, &c. of the later, as by Grammer rule may be done, but for ſuch as haue not the vſe of Grammer, this common compoſitiue ſtrike (-) may ſerue generally in all compoſitions, without the which (if there be no ſpeciall addition to an equiuoce) we are aided onely by the circumſtance of the matter in the ſentence, and occaſion of the perſons, ſpeaking, or ſpoken vnto: the common compoſition may be vſed thus: a ferN-bräk: a hemp-braak: or by addition, thus a brâk for a hors, and where ſuch compoſition or addition is vſed, there néedeth no differing accent for equiuocy.

Note alwaies that where any conſonant is doubled, the vowell or double vowell going next before, is alway of ſhort ſound: and to this end chiefly (and for helpe in equiuocy) a conſonant is doubled, yet ſounded as ſingle: as: of the verbe, ţoo hýd: hýd*d*, or hýd*d*N, of: ţoo ſlýd: ſlýd*d*, or ſlýd*d*N, of: ţoo být: bý*tt*, or bý*tt*N. And if e'a, e', or æ, be next vowell or diphthong before ſuch double conſonant, then is: e'a: e': or æ: ſounded flat and ſhort of the ſounde and time of: e: as in, he'ar*d*d: ræd*d*: ſpe'd*d*: fe'l*t*t: me't*t*: mæn*t*t: of the verbes, ţoo he'ar: ţoo ræd: ţoo ſpe'd: ţoo fe'l: ţoo me't: ţoo mæn: and ſounded as herd, red, ſped, felt, met, ment; and when, oo, is ioined in ſillable before a double conſonant, it is ſounded ſhort as the vowell, ọọ, as: doo*n*n: the participle of the verbe, ţoo doo: which doubling of a conſonant in this wiſe, doth not onely giue ſome helpe in equiuocy, but aideth greatly the rules of Grammer for deriuation.

The true ſounding of conſonants appéere before in their names, and in the

As touching the true ſounde of euery conſonant, I thinke it be ſufficiently ſet foorth, by the ſillables ſet ouer them in the ſquares before ſhewed, to guie them names according to their ſoundes, and by the examples giuen, how they were abuſed in the olde vſe of them, and the new remedy thereof, therevnto adioined, for the more plainneſſe thereof, and conference of the olde and new amendment. And who ſo doubteth of any of them,

may looke vpon any of them particularly, and for the helpe of ſtrangers ſome ſpeciall examples ſhall be giuen, fol. 36.

examples for them.

*  *  *

The eight Chapter,

ſheweth the paiers, halfe paiers, and as halfe paiers, and the placing of paiers, with their additions in name.

And for the placing of paiers, and halfe vowels, I will giue you ſome examples thereof as followeth: noting that thoſe letters whoſe ſoundes, and names doe perfectly agrée, are called paiers: and thoſe whoſe ſounds agrée, but vary in name, are called halfe paiers, and ſome are as halfe paiers, but differ a little in ſounde and name.

cxxi. Firſt note, that: c': ſ: ʒ: be as halfe paiers, bicauſe they haue all hiſſing ſounds, yet differ in name, as is ſhewed before, and differ in ſounde, as appéereth following.

c', ſ, ʒ: as halfe paiers.

| | | |
|---|---|---|
| | Aſinus. | Sicut. |
| an ac': the læſt ſu̦m or nu̦mber in a dy. | an as. | aʒ, an adu'erb. |
| | Aſne. | Comme. |
| Un as en dez. | Aſino. | Come. |
| Gratia. | Gramen. | Paſcere, pabulari. |
| grac' or fau'o̦r. | gras. | țoo graʒ, or fe'd aʒ cattel d̦oo. |
| Grace. | Toute ſorte de herbe. | Paiſtre. |
| Fauore, gratia. | Gramegna. | Paſcere. |
| Sceptrum. | Maſſa. | Labyrinthus. |
| a mac', or ſcepter aliàs ſeptʀ. | a mas, or lu̦mp. | a máʒ. |
| Une maſſue. | Maſſe. | Une labirinte. |
| Sceptro. | Maſſa ouero baſtone. | |
| Aroma, tis. | Urina. | Speculatores. |

| ſpýc'. | pis. | ſpýẓ. |
|---|---|---|
| Des eſpices. | Urine, piſſat. | Eſpions. |
| Specie delle ſpeci- arie. | Orina. | Speculatori. |
| Locus. | Paſſer, ris, piſcis. | Ludi. |
| a plác', or room. | a plais, a fiſħ. | plaiẓ, or paſtýmẓ. |
| Lieu. | Une plie, vn poiſſon. | Jeux. |
| Luogo. | | Giuochi. |

But before: e: or: i: in one ſillable: c': and: ſ: be of one ſound, but: c': is neuer to be ſet before other vowell than: e: or: i: and: ſ: is vſed indifferently before all vowels & conſonants. c': at the end of a ſillable, yéeldeth longer time than: s: of his owne nature.

C. and k, halfe pai- ers, their places.

C. and: k: be halfe paiers, agréeing in ſounde, but not in name: K: is alwaies to be vſed before: e: æ: e': i: (and: n:) when it beginneth a ſillable, before any of them, and at the end of all words, and in the middle of words, at the ende ot any ſingle or primitiue, when a worde is compounded or deriued, whoſe ſingle or primitiue did ende in: k: and alſo after: ſ: for more difference from: t: next after: ſ: in which place: c: being written, did not ſo plainly differ from: t: as will: k. And in all other places of like ſound: c: is alwaies vſed, except (peraduenture) for helpe in equiuoces (in a perfect dictionary (the one may be hereafter vſed in the place of the other, and (peraduenture) doubled, thus: ck.

| Pectere. | Cuſtodire. | Rex. | Nebulo. |
|---|---|---|---|
| ţoo kemb, or comb. | ţoo ke'p. | a king. | a knáu'. |
| Peigner. | Garder. | Roy. | Pendart. |
| Pettinare. | Conſeruare. | Re. | Boſtino groſſo- lano. |

XXXII.

| Genu. | Nectere, nodus. | Miles, tis. |
|---|---|---|
| a kne'. | ţoo knit, a knot. | a kniht. |
| Genouil. | Noaër, vn nœud. | Cheualier. |

| | | |
|---|---|---|
| Ginocchio. | Annodare, vn grop=po. | Caualliere. |
| Ictus. | Articulus. | Sera. |
| a knok, or blow. | a knųcl, or ioint. | a lok, for a dór. |
| Un coup. | Ioincture. | Serrure. |
| Colpo. | Giuntura. | Chiauatura. |
| Inclufura. | Tomentum. | Catarracta. |
| a lók, or pin-fóld. | a loc, of wųl. | a lock, or flųd-gát. |
| Entraues. | Bourgeon, de laine. | Cataracte. |
| Rinchiudimento. | Scoppaci. | |
| Afpicere. | Tepidus. | Facula. |
| ţoo look, or be'hóld. | leuk-warm. | a link, or litl torch. |
| Veoir. | Tiéde. | Une torche. |
| Affiffare. | Tepido. | Facella. |
| Singula pars catenæ. | Negligenter agere. | a linch, or fte'p. |
| a lync, of a tђain. | ţoo linck, or loiter. | fýd of a hil, alfo a lei-boųnd. |
| Chennon. | Truander. | Pente de montagne. Collinetta. |

I haue giuen fom examples of equiuoces, and equi=uocals, to fhew how they and the like may be vfed with diuers accents, and paiers of letters and diphthongs, for difference: which time may caufe to be followed for perfect writing, though for a time it may be neglected, as in time paft it hath bene little or nothing regarded.

F. & ph, halfe pai=ers.

Alfo: f: and: ph: be halfe paiers agréeing in found, but not in name: ph: and ƒ: are méerly paiers of name and found: ph: called: ph: Gréeke: and : ƒ: called : ƒ: Englifh: this laft is vfed in the fingular number, when the plurall number, and Genitiue proprietarie in both numbers, change: ƒ: into: ű7: as: my wýƒ and ǫther wýű7, went to my wýű7 mǫther.

The vfe of ű7.

| | | |
|---|---|---|
| Infitium. | Rupes, is. | Capillare. |
| a graf, plur. graf7. | a clif, plur. clif7. | a coif, plur. coif7. |
| Une ente. | Precipice. | Une coeffe. |

f.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | Ineſtato. | Precipicio. | Cuffia. |
| | Radulphus. | Joſeph. | Philippus. |
| ph. | Ráph,g'enitiu'.Ráph7 | Joʒeph g'enit.Joʒeph7 | philip, g'enit. philip7 |
| | a manż nám. | a manż nám. | a manż nám. |
| | Raphaël. | Joſeph. | Philippes. |
| | Vitulus, vituli. | ſelf, ſing. in compoʒi= | Egomet. |
| f. | a calf, plur. calű7. | c'ion, plur. ſelű7. | I-my-ſelf. |
| | Un veau, veaux. | Meſme. | Moy meſme. |
| | Un vitello, vitelli. | Medeſimo. | Jo ſteſſo. |
| | Noſmet. | Uxor, vxores. | Folium, folia. |
| | we'-our-ſelű7. | wýf, plur. wýű7. | a læf, plur. læű7. |
| | Nouſmeſmes. | Femme mariée. | Une fueille. |
| | Noi medeſimi. | Moglie. | Fronde. |

Difference betweene v': and: f.

v'. can in no wiſe be paire, or halfe paier to: f: (as Maiſter Cheſter would haue it) as may appéere by theſe words following.

| | | |
|---|---|---|
| Vanus. | too be' fain, or | Vena. |
| v'ain. | wiling by nec'eſſity. | a v'ein, in the body. |
| Vain. | Estre contraint. | Veine. |
| Vano. | Eſſer conſtretto. | Vena. |
| Fingere. | Super, ſubterque. | Offere. |
| too fein, or counterfet. | ou'er, and ynder. | too offer. |
| Faindre. | Deſſus, & deſſoubs. | Offrir. |
| Fingere. | Su & ſotto. | Offerire. |

g', and: j: paiers, their pla= ces, & ad= ditions in name.

G: and: j: are mere paiers name and ſounde: j: to be alwaies placed before all vowels, except: i: be the next letter in the ſame ſillable: but g': placed alwaies in the ende of ſillables and wordes, and in the beginning before i: g': is to be called perfect: j: and: j: to be called borowed: g'.

I and y: paiers, their pla=

I and: y: are méerely paiers of name and ſound, to be vſed indifferently, excepting that: y: is to be moſt placed at the end of words, and next: m: and: n: and

ſpecially among minums: y: to be called crooked: i: and: i: to be called ſhort: y: alſo that: ı: onely be vſed in firſt letter of additions in deriuatiues, and not: y: to be vſed there. And: y: with an accent onely to be vſed for their long ſound.

ces, & additions in name.

R. may be called vpright: r: and: ꝛ: may be called round: ꝛ. becauſe it is placed after: o: and other rounde letters.

Difference of additiõ in name, of: r.

ſ. s. ʒ: are méerly paiers of name and ſound: ſ: called long: ſ: alwaies placed in the beginning & middle of wordes, and: s. called round: s: to be vſed onely at the ende of wordes: ʒ. called ʒ. declinatiue: to be placed onely at the ende of wordes in the plurall number, and in the genitiue proprietary in both numbers, as is allowed by the Grammer.

ſ: s: ʒ: their places, & additions in name.

z. is as halfe paier to: ſ: s: ʒ: becauſe of his hiſſing ſound, and placed euery where indifferently, according to his owne ſounde, and alſo ſupplieth the like places of: ʒ. (in declinatiues) alwaies at the ende of words, after all vowels, diphthongs, and halfe vowels, and after theſe conſonants, l: m: n: r: and moſt agréeing to his ſounde, after ſuch, as appéereth by the Grammer, ż. being onely vſed for the declinatiue ending of the verbe, in the ende of it· as in this worde, it appéereth, or it apperż, & ſo of other verbes in the like place.

Z. as half paier to theſe placed indifferently.

th and: tħ: are as halfe paiers, becauſe of their néere ſoundes and néere names: th: hauing in it ſelfe at the beginning of a ſillable, a ſhorter ſounde, and at the end of a worde a longer ſounde: and contrarily: tħ: hauing in it ſelfe at the beginning of a ſillable a longer ſound, CXIV. & at the end a ſhorter ſound: as followeth.

th: & tħ: as halfe paiers.

| Aſſula. | Horreum. | Spiritus. |
|---|---|---|
| a latħ, ţoo tẏl ypou. | a látħ, or grang'. | a bretħ, of wẏnd. |
| Une late. | Grange. | Soufflement. |
| Aſſiſella. | Granaio. | Anſcio. |

| | | |
|---|---|---|
| Spirare. | Abhorrére. | Illubens. |
| ţoo bræth, or ták bretḩ. | ţoo lóth, or abhor. | lotḩ, or y̧n-wiling. |
| Souffler. | Auoïr en horreur. | |
| Anſciare. | Aborire. | |
| Obſequi ſermoni. | Meridianꝰ nõ boreälis. | Hoc, non illud. |
| ţoo ſooth, or conſent in talk. | ſoųth, not nortḩ. | this, not that. |
| Agréer a aucun. | Meridional non ſeptentrion. | Cestuici, non cestui-là. |
| Agradire. | Mezo giorno. | Coſtui, non colui. |
| Carduus. | Tu, non ego, nec ille. | Mille. |
| a tḩiſtl, priking we'd. | thų, not I, nor he'. | a tḩǫʒand, in nųmber. |
| Un chardon. | Tu, non moy, ne luy. | Mille. |
| Cardo. | Tu, non io, ne colui. | Mille. |
| Licet. | Solicitudo, nis. | Tuus, non meus. |
| thowh, a conįųnc-c'ion. | tḩowht, or cár. | thýn, not mýn. |
| Ia ſoit. | Cure. | Tien, non mien. |
| Ben che. | Cura. | Tuo, non mio. |
| Exilis, non craſſus. | Te. | Valere, non diteſcere. |
| tḩin, not tḩik. | the', the accuſatiu' cás of thų. | ţoo tḩe', not ţoo tḩrýu'. |
| Delié, non eſpez. | Te. | Se porter bien, non proſperer. |
| Sottile, non groſſo. | Te. | |

V. and u: paiers, their places and additions in name.

U. and, u, are méerly paiers, in name and ſounde, indifferently to be placed: ſauing in printing, v, is to be vſed alway at the beginning of wordes, and in writing next, m, n, and other minums, to be moſt vſed of meane writers. U, to be called, fore, u: and, u, to be called, minum or middle, v.

Ų, ỵ, ọ, ọọ, ọo, are méerely paiers in name and ſound, which, ọ, and, ọọ: I make paiers to, y, and, ỵ, for helpe in equiuocy: but chéefly becauſe, o, and oo, are double ſounded in the old printing, ſometime with ſounde agréeing to one of their names, and ſometime with the ſounde of, y, in which ſounde, the comma pricke may be ſet vnder, o, and oo, (if any olde printing be corrected) to giue them a right ſound: y, to be called, fore, ỵ: and ỵ, to be called minum, y: and, ọ, to be called, y, rounde: and, ọọ, to be called, y, coupled: and, and, ọo, to be called, y, deriuatiue, becauſe it hath the deriuatiue pricke, and ſerueth onely for deriuatiues, in the firſt letter of their addition in that ſounde, as: of, ʒæl, ʒælọos.

Ų, ỵ, ọ, ọọ, ọo paiers, their pla= ces, and additions in name.

v', and, u', are méerly paiers in name and ſound: v', to be called, fore, u' and, u', to be called, minum, v', bothe of them placed as is before ſhewed of, v, and, u.

E. and: æ: are méerely paiers in name and ſound, but not in time: e: to be called ſhort: e: and, æ: to be called long, æ, or, æ, diphthong.

v', & u': paiers, their pla= ces, and additions in name.

Note farder, that capitall or great letters, are to be placed onely at the beginning of words, that begin a full, perfect, and ſeuerall ſentence: or in the beginning of words, that ſignify great countries, nations, ſects, & proper names of men, Cities, Caſtles, Sheres, Villages, Hils, Riuers, and other proper names which be ſpecially no= torious.

xxv.

The pro= per places of capitall or great letters.

And I would wiſh, that the ſirnames of men, and proper names of ſheres, townes, hils, riuers, landes, tene= ments, &c, (méere Engliſh) were vſed with my ortography, though ſuch names were vſed in ſentence of Latine, or other language, for it is rather credite than ſhame, & may ſerue for diuers good purpoſes, and may haue the ſalue of, alias ſcript. ſhewed fol. 44.

* * *

## The ninth Chapter,

ſpeaketh of rules for ſpelling, and ſheweth wordes for example of compoſitiues, deriuatiues, and declinatiues, whereby that part of Grammer called Etimologe, is greatly opened.

Now ye haue in picture al the diuiſions in voice, vſed in Engliſh ſpéech, which are in number, xxxvii, and as many figures called letters, hauing names agréeing to euery diuiſion in voice, and the true ſoundes thereof, and alſo vii diphthongs, who may be well ſaid to make other ſeuen diuiſions in voice, and examples of theſe ioined together in words: it is not amiſſe, but a thing very neceſſary, for the eaſe and ſpéede of all learners, (that they may be able after ſmall time and exerciſe, to ſtudy alone to their comfort and profit) that there be rules giuen alſo for the diuiſions (called ſillables) in words, that are of mo ſillables than one: wherein note, that the moſt part of méere Engliſh words are of one ſillable, except it be compounded, deriued, or declined.

Meere Engliſh wordes be moſt of them of one ſillable.

What is a ſillable.

Wherein note, that a ſillable is a ſound in a word, which ſound conſiſteth of two, thrée, or mo letters, whereof one is a vowell, halfe vowell, or diphthong, or that a vowell, halfe vowell, or diphthong be ſounded by it ſelfe: which ſillables being put together, giueth a perfect worde, yéelding ſignification or meaning: for deuiding of which ſillables, and words, for examples bothe of compounds, deriuatiues, declinatiues, and other, marke the rules folowing in verſes, in the amended ortography, by which, thoſe rules are made, for in the old ortography, rules for ſpelling cannot be deuiſed, vnder any perfect order, becauſe of the vnperfectneſſe of the ortography it ſelfe.

Order of ſpelling helpeth priuate ſtudie

But by this meanes, a learner knowing his letters, and the perfect names of them, and knowing the vowels from the conſonants, and hauing the true ſound and time of the vowels, halfe vowels, and diphthongs, may (after

little teaching) ſtudy by himſelfe, with much delight, and profit more in one moneth, than he could after the olde maner of writing and printing in one whole yéere.

much in a learner.

And for that, no man ſéeing my ortography, ſhould be in any doubt of the true ſounding of my letters according to the names giuen them in the Table, let him note wel, the letters that haue any ſtrike or turning, be= cauſe they were double ſounded in the olde ortography, and alſo the accents for the long time of vowels: and where any other ſtrike or pricke is, ſuch changeth no ſounde of the letter, but helpeth greatly etimologe in wordes, which is a great helpe by Grammer rule, to finde out diuers wordes, by the ſight of one worde, the chéefe notes and markes be theſe (-) called the compoſitiue ſtrike: (.) called the deriuatiue pricke: and (') called the decli= natiue ſtrike: and as the ſight of theſe néede not offend the vnlearned in Grammer, to giue right ſounde to euery letter, ſo néedeth not ſuch to vſe theſe Grammer notes in their writing, but if the learned vſe theſe notes for Grammer, he hurteth not himſelfe, but may profit other much, and bring our language into great credit: and there= fore ſome examples ſhall be giuen of theſe now (& her= after more in the Grammer) as followeth.

XXVI.

| | | |
|---|---|---|
| Sculpere. | Sculpo. | Sculpis. |
| ţoo gráu'. | I gráu'. | tḫų gráu'ęſt. |
| Grauer. | Je graue. | Tu graues. |
| Scolpire. | Jo intaglio. | Tu intagli. |
| Sculpit. | Sculpens. | Sculptor. |
| he' gráu'ętḫ. | gráu'*i*ng, partic'ip. | a gráu'*or*. |
| Il graue. | Grauant. | Graueur. |
| Colui intaglia | Scolpendo. | Scoltore. |
| a gráu'*er*, an inſtru= mentţoo gráu' witḫ. | Sculptus. gráu'*en*. | Cælatura. gráu'*i*ng, the art. |
| Instrument à grauer. | Graué. | Graueure. |
| | Scolpito. | Scoltora. |

| Sculpebam. | Sculpebas. | Sculpebat. |
|---|---|---|
| I gráu ęd. | thų gráu'ędſt. | he' gráu'ęd. |
| Je grauois. | Tu grauois. | Il grauoit. |
| Jo ſcolpias. | | Colui ſcolpiua. |
| Purgare. | Purgo. | Purgas. |
| ţoo try, or mák clæn. | I try, or ḑoo try. | thų trięſt, or ḑooſt try. |
| Purger. | Je purge. | Tu purges. |
| Mondare. | Jo mondo. | Tu monda. |
| Purgat. | Purgabam. | Purgabas. |
| he' trięth, or ḑooth try. | I tręd, or ḑid try. | thų trięd ſt, or ḑidſt try. |
| Il purge. | Je purgeois. | Tu purgeois. |
| Coluy purga. | Jo mondaua. | Tu mondaui. |
| Purgabat. | Purgans. | Purgatura. |
| he' trięd, or ḑid try. | try*i*ng, a partic'ip. | try*i*ng, the exerc'iʒ. |
| Il purgeoit. | Purgeant. | Purgement. |
| Colui mondaua. | Mondatore. | |
| Purgatus. | Purgator. | a tri*er*, the inſtrument that trięth. |
| trięd. | a tri*o*r, the perſn. | |
| Purgé. | Qui purge. | |
| Purgato. | | |
| Purgaui. | Purgauiſti. | Purgauit. |
| I ḫau' trięd. | thų ḫaſt trięd. | he' ḫatḫ trięd. |
| J'ay purgé. | Tu as purgé. | Il a purgé. |
| Jo ho mondato. | Tu hai mondato. | Colui ha mondato. |
| Purgaueram. | Purgaueras. | Purgabo. |
| I ḫad trięd. | thų ḫadſt trięd. | I ſhal, or wil try. |
| J'auois purgé. | Tu auois purgé. | Je purgeray. |
| Jo haueuo mondato. | Tu haueui mondato. | Jo mondaro. |
| Purgabis. | Purget. | Leuamen. |
| thų ſhalt, or wilt try. | ḷet him try. | æʒ, diſ-æʒ, the cõtrary. |
| Tu purgeras. | Qu'il purge. | Soulagement. |
| Tu mondarai. | monda colui. | Alleuiamento. |
| Facilis. | Facilitas. | Faciliter. |
| æʒ*i*, ţoo be' doo*n*n. | æʒ*in*es, or æʒ. | æʒ*ily*. |

xxxvii

| Aiſé. | Aiſance. | Aiſément. |
|---|---|---|
| Ageuole. | Ageuolezza. | Ageuolmente. |
| Difficilis. | Difficiliter. | Honeſtas. |
| yn-æʒ*i*. | yn-æʒ*il*y. | oneſt. |
| Difficile. | Malaiſément. | Honeste. |
| Dificile. | Dificilmente. | Honeſto. |
| Honeſtas. | Inhoneſtus. | Inhoneſtas. |
| oneſt*i*. | yn-oneſt, or diſ-oneſt. | diſ-oneſt*i*. |
| Honesteté. | Dehoneste. | Diſhonesteté. |
| Honeſtade. | Diſhoneſto. | Diſhoneſtà. |
| Inhoneſte. | Potens. | In contemptũ ducere. |
| yn-oneſt*l*y. | ábl, or of miht. | ţoo diſ-ábl, or diſ-praiʒ. |
| Deſhonnestement. | Puiſſant. | Déſpriſer. |
| Deſhoneſtamente. | Valente, potente. | Diſhonorare. |
| Impotens. | Impotentia. | Lapis, dis. |
| yn-ábl. | yn-ábl*n*es. | a ſtón. |
| Impuiſſant. | Impuiſſance. | Une pierre. |
| Non potente. | Impotenza. | Una pietra. |
| Lapideus. | Lapidoſus. | |
| ſtón*e*n, or of ſtón. | ſtón*i*, or fųl of ſtónż. | ſtón-lýk, or lýk ſtón. |
| De pierre. | Pierreux. | Comme pierre. |
| Di pietra. | Saſſoſo, pietroſo. | Come pietra. |
| Sapiens, tis. | Sapientior. | Sapientiſſimus. |
| wýʒ. | wýʒ*e*r, or mór-wýʒ. | wýʒ*e*ſt, or móſt-wýʒ. |
| Sage. | Plus ſage. | Treſ-ſage. |
| Saggio. | Piu ſauio. | Sapientiſſimo. |
| xviii. Sapientia. | Sapienter. | Inſipienter. |
| wýʒ*d*ǫm. | wýʒ*l*y. | yn-wýʒ*l*y. |
| Sageſſe. | Sagement. | Folement. |
| Sagacita. | Sogacemente. | Scioccamente. |
| Inſipientiſſime. | Per totum. | Quare. |
| yn-wýʒ*l*y*e*ſt. | ţhrǫwh-oųt. | whær-for, or for what. |

| | | |
|---|---|---|
| Treſ-folement. | Par tout. | Pourquoy. |
| | Per tutto. | Per che. |

Words of the hardeſt ſounds in Engliſh ſpéech, to ſhew vnto ſtrangers the vſe of ſuch letters as are vſed of few, or none, but of the Engliſh nation, becauſe Engliſh hath ſounds in voice, vſed of few or no other nation, which being knowen by ſingle letters, are the eaſilier ſounded in words.

| | | |
|---|---|---|
| Caſtigare. | Stalprum. | Excantare. |
| ţoo chaſtN. | a che'ʒl. | ţoo charM. |
| Chastier. | Ciſeau. | Enchanter. |
| Caſtigare. | Scalpello. | Stregare. |
| Fouere. | Puerilitas. | Obiurgatus. |
| ţoo cheriſħ. | chýldiſħnes. | chýddN. |
| Nourrir. | Puerilité. | Tanſé. |
| Accarezzare. | Puerilità,fanciullez-za. | Ripreſo, gridato. |
| Electus. | Mutabilis. | Illiberalis. |
| chóʒN. | chaNg'abl. | a chų̧rl. |
| Eſleu, ou choiſi. | Mutable, variable. | Chiche. |
| Eletto. | Mobile, variabile. | Ghietto. |
| Miſer. | Puella. | |
| a wrech. | a wench. | ţooſħų̧fl,or ţoo ſlýd ón |
| Malheureux. | Fillette, garce. | ţħing ų̧pon an o̧ther. |
| Da poco, ſimplice. | Una giouane. | Entaſſer. |
| Pala. | Canorus. | Stryx, gis. |
| a ſħo̧ul. | ſħril. | a ſħrých-o̧wl. |
| Pelle. | Reſonnant. | Cheueſche. |
| Pala. | Acuto. | Striga. |
| Carduus. | Digitale. | Areator. |
| a ţħiſtl. | a ţħimbl. | a ţħreſhor. |
| Chardon. | Un doigtier, vn dé. | Batteur de blé. |
| Cardo. | Dedale, detale. | Colui che netta la biada. |
| Tertiuſdecimus. | Triceſimus. | Milleſimus. |

tħirtentħ.
Trezieme.
Decimo terzo.
Viceſimus.
twentitħ.
XXXIX. Vingtieme.
Vigeſimo, Venteſimo.

Quanquam.
thowh, or aſthowh.
Combienque.
Benche, Ancor che.

Minari.
ţoo tħretN.
Menacer.
Minacciare.

Luctari.
ţoo wreſtl.
Luicter.
Lottare.

Mola truſatilis.
a qárN.
Moulin a main.
Mola da mano.

Salix, cis.
a withy.
Saulx.
Salice.

Saga.
a witch.
Sorciere.
Strega.

Per.

tħirtitħ.
Trentieme.
Trenteſimo.
a twiȝl, or fork in a bǫwh of a tre'.

Solicitudo.
tħowht.
Soulcy.
Penſiero, cura.

ţoo be' lotħ, or yn-wiling.
Non voler volontieri.

Viuificare.
ţoo qikN.
Viuifier.
Viuificare.

Ingenium.
wit.
Entendement.
Ingegno.

Albus.
whýt.
Blanc.
Bianco.

Quis.
which, or whoo.
Lequel, ou qui.
Il quale, o chi.

Jacere.

tħǫȝandtħ.
Millieme.
Milleſimo.

Crus, ris.
a tħih.
La cuiſſe.
La coſcia.

Inſpicare.
ţoo tħwhitl witħ a knýf.
Aguiſer.
Radere.

Faſtidire.
ţoo lóth.
Auoir en horreur.
Scifare.

Extinguere.
ţoo qench.
Esteindre.
Eſtinguere, ſpegnere.

Cum.
witħ.
Auec.
Con.

Quo.
whither.
Ou.
Doue.

Optare.
ţoo wiſħ.
Souhaiter.
Bramare.

Triticeus.

| | | |
|---|---|---|
| thorow, or throwh. | too throw. | whætN. |
| Parmi. | Iecter. | De froument. |
| Per, pe. | Gettare. | Di formento. |
| Verticillum. | Tranfuerfus. | Fabricatus. |
| a wherl. | ouer-thwart. | wrowht. |
| Vertoil. | Trauers. | Forgé. |
| Filatore del fufo. | Di trauerfo. | Lauorato. |
| Iratus. | Valere. | Vortex aquæ. |
| wroth. | too be worth. | a whirl-pool in the water. |
| Courroucé. | Valoir. | Eau tournoyant. |
| Adirato. Sdegnato. | Valere. | |
| Terebellum. | Tergiuerfator. | Filum. |
| a wimbl. | a wranglor. | þárN. |
| Un foret. | Un barateus. | Filet. |
| Triuello. | Cauilofo. | Filo. |
| Iuuentus. | Dedere. | Vefter. XI. |
| nuth. | too neld. | nour. |
| Iuneffe. | Se rendre. | Voftre. |
| Giouenezza. Gio= uentu. | Renderfi. | Voftro. |

* * *

The tenth Chapter.

fheweth the commodity of letters, the foundation of right knowing of our felues, gotten the fooner by the right vfe of this amendment: wherein is eafie conference of the fame with recordes, euidences, &c. with alias Script, equall or fuperior to alias Diet.

Example [illegible] are & [illegible] be a glas [illegible] ning.

The welth and ftrength of our country, is cheefly maintained by good letters, excepting the Gods wrath be pacified when he fhall threaten punifhment for our offences: which offences are the more auoyded, when we are taught our duties both to God and man, fhewed by his owne word, rehearfed by fenfible lawes, continued from gene-

ration to generation, dayly exercifed by vertuous mindes, and of none fo well receyued and followed, as of fuch as are diligent to behold that beautifull dutie in minde, conceyued at the firft from other by the vfe of the eare, but much more perfected by the vfe of the eye (that is by reading) when quiet delight beholdeth the happy eftate of the vertuous, the miferie of the wicked, and the courfe of mans life from time to time many yeares paft, as though thofe perfons were now in that prefent eftate: which examples can not be had and continued without letters, which may continue in one certaintie, when words are changed, and paffe away as the breath of man, to be altered as it pleafeth the fpeaker: yea the beft fpéech vfed well in one man, hath not long continuance in the mouthes of other, but being in writing may fpread farre, and be recouered againe after the oppreffion of the wicked: for which caufes, and many other, if neceffity of chufing of the one only (that is, of fpéech or writing) were forced by God vnto man, that is, to haue in choife either the onely vfe of fpeaking, or the onely vfe of writing, (if the vfe of writing could be without the vfe of fpeaking) the vfe of writing were to be preferred, for that it may longeft continue in his perfectnes, and vfed both in abfence and prefence: which vfe, fpéech (of it felfe) can in no wife haue, without the helpe of letters: therefore thanks be giuen vnto God, for the excellent gifts of both, and he that continueth in abufing any of them hindereth other, but is moft hurtfull to himfelfe in the ende.

Letters continue perfect when fpeech changeth.

Letters yeeld true voices.

Letters recouer great lofts

Compari- fon bee- tweene fpeech & writing.

Letters are vfed in abfence, and in pre- fence with filence.

And touching true ortography, ye plainely perceiue the wants and abufes in the olde writing and printing, and the perfect remedieng of the fame by this new amendment: whereby one that hath learned the olde may eafily vfe the new for the perfectneffe thereof, for no newe letter is brought in, but a little ftrike or turning added, to the olde that was double or treble founded, and a true name giuen to fome letters, before mifnamed (for Englifh

Eafie conference of the olde with the new.

ſpéech) by ſom at whoſe handes we receiued them: who not finding the true diuiſions in voice ſounded in Engliſh ſpéech, patched the ſame vp as well as they could, or at the leaſt, as well as they would: and the old vſe of, h, miſnamed, was ſhifted in alſo, (through the like want) after diuerſe conſonants, and now remedied otherwiſe, by perfect figure of name and ſound agréeing: and all ſuperfluous letters aboliſhed, neither is any miſplaced, or ſounded being not written.

Learne the new firſt, the olde will be ſoone learned.

Yet the vſe of the olde printed bookes, is not to be offered to any learner, before he be perfect in the new, (howſoeuer ye will correct the olde for his eaſe) but after he hath learned the new perfectly, ſome will be of that capacity, that giuing them to vnderſtand, that, h, after thoſe conſonants before ſhewed is to be ſounded together with that conſonant, according to the ſingle figure that he hath already learned, and ſhewing him what letters are double or treble ſounded, or ſuperfluous, as is before ſhewed at large, or by the ſhort verſes thereof in the Pamphlet for introduction of this amendment. The natiue [illegible]

XI

after ſhall be learned, and ſhall be able to vſe them, though they write Engliſh otherwiſe: and that by the helpe of the conference made in the beginning of this Treatiſe, in euery particular letter, plaine and eaſie to euery one that hath any learning: yet I wiſh that ẏ names of men, ſheres, honors, caſtles, manors, townes, villages, lands, tenements, &c. ſhould hereafter be written in all euidences and writings, according to this amendment, that the writing and ſpéech may agrée. The dates whereof will ſhewe the cauſe of chaunge, and may well be conferred with the olde, by the remedy firſt prouided in the particular letters, (and neuer the worſe by alias Script.) eaſy to be conferred of any that can reade and write Engliſh, much eaſier to them that haue farder learning. And let not the loſing of a ſuperfluous letter, or a little ſtrike or turne added to a letter in ſuch proper names, be a coulor to make argument to hinder this perfectneſſe in time to come, ſo neceſſarie and profitable to all men.

The dates ſhew cauſe of change. Seme not to ſtumble at a ſtraw, and leape ouer a blocke.

And it is well knowne, that the olde vnperfectneſſe did cauſe the change of the moſt part of thoſe proper names, in diuerſe letters and whole ſillables, and in ſome of them very often: ſo that the conference of euidences in ſome other places and points, made arguments that ſuch diuers writings ſignified but one proper and ſelfe thing, and of late moſt holpen, by alias Dict. which being now written plainely and perfectly with this newe amendment, as the ſame is ſounded and called at this daye, with adding therevnto, alias Script. Thus, or thus, is as ſure a ſalue for perfect continuance for euer, of which new writing and printing (being once in vſe) the commodity will be ſo manifeſt to all men, that where now a twined thred can ſtay a thouſande from the vſe of it: hereafter a téeme of oxen will ſcant plucke one to the olde corrupted and vnperfect vſe againe

The olde vnperfectnes cauſed gret chãge in words. Alias Dict.

Alias Scrip.

XLII.

*   *   *

## The 11. Chapter,

ſheweth a briefe collection of the whole with the amended ortography.

This ſum iȝ ſufficient of itſelf for the ne'w amendment too be' perfectly vȝed.

The ſum and effect of the fórmer Trætiȝ, iȝ, that thér ár in e'ngliſh ſpe'ch, xxxvii. ſeu'eral diu'iȝionẑ in v'oic', or ſound of ſpe'ch: for which ár nec'eſſary, xxxvii. ſeu'eral letterẑ or figurẑ, hau'ing, xxxvii. ſeu'eral námẑ agre'ing too thóẑ, xxxvii. ſeu'eral diu'iȝionẑ of ſoundꝛ in v'oic': and whoo-ſo doutęth thær-of, or hath any other dout in confering the wantꝛ and ab-uc'eꝛ of the old A, B, C', and this ne'w toogether, let him reȝort too the fórmer part of this Trætic': whær-by he' may be' fully ſatiſfied in al doutꝛ, and exerc'iẑ of the old and ne'w. In the old iȝ preȝent ſau'ing of ſom charg' (too ſuch aȝ hau' bookꝛ alredy) without bying of the ne'w. And in the ne'w iȝ ſau'ing of græt tým, which iȝ mór-prec'ious than the ſmal prýc' of bookꝛ, be'ſýd the græt charg' that encræc'ęth in týme ſpent by youth, and the ou'er-throw of many good witꝛ, whoo faling into diſpair at the firſt, ár hindered thær-by, and many týmẑ ytterly caſt of, from many good and profitábl exerc'iȝeꝛ. For this I am ábl too ſay (by too-much experienc') that youth loitering ynder coler of lærning, iȝ afterward the mór-yn-wiling and yn-toward too other exerc'iȝeꝛ, too the græt diſ-comfort of their fre'ndꝛ, the græt hinderanc', and too-lát repentanc' in them-ſelu'ꝛ, and the litl profit and qiet eſtát of the comon welth, oftɴ-týmẑ thær-by.

The ſingl letterẑ be' thæẑ folowing.

a. b. c'. c. ch. d. e. e'. f. g'. g. h. i. l. l. m. ᴍ. n. ɴ. o. oo. p. q. r. ſ. ſh. t. th. th. v. y. v'. w. wh. x. y. ȝ. ynto thæẑ ár aded: k: of the ſound of: c: and alſo: ph: of the ſound of: f: and: ʀ: of the ſound of: er.

Which xxxvii. letterẑ hau' paierẑ too eu'ery of them, (that iȝ too ſay) other letterẑ or figurẑ, whoo agre'ing in

nám and found too euery of them, doo apper betwe'n the dobl prik folowing: and for their námž se' be'fór, fol. 21.

XLIII. A a: B b: C' c': C c: Ch ch: D d: E e æ: E e: F f: G' J j g': G g: H h: I. i. y: K. k: L l: l: M m: M: N n: N. O o: oo: P p: Ph ph f: Q q: R r r R: S ſ s ʃ: Sh ʃ: T t: Th th: Tħ tħ: U v u: Ų y ų ǫ ǫǫ ǫo: U' v' u: W w: Wh wh: X x: Ɏ ŋ: Z ʒ ad too thæž, &c.

Paierž of letterž.

Of the xl. letterž be'fór ʃewed, xxviii. of them, and and their paierž ár caled consonantʃ, which ár thæž: b c'. c. ch. d. f. g'. g. h. k. l. m. n. p. ph. q. r. ſ. ʃ. t. th. tħ. v'. w. wh. x ŋ. ʒ

xxviii. cõ-sonantʃ with theiž paierž.

Other, viii. a. e. e'. i. o. oo. v. y. ár caled vǫwelž, with their paierž.

viii. vǫw-elž.

Other, iii. l. M. N. ár caled half v'ǫwelž. ad too thæž: R: and founded aʒ this fillabl: er and ſo námed alſo

iii. half v'ǫwelž, R. thær-ynto ad-ed.

Thæž vǫwelž: a. e. i y. o. y. ų. ǫ. ǫǫ. ǫo: ár alway of ʃort found, except: a. e. i. be' dǫbld thus: aa. ee iy. yi: or that ón of thæž acc'ent pointʃ. ′: ¨ ^: be' sett ouer: a: e y: o: for then be thaež of longer found, wrytN thus: á: ä. â: and ſo of the reſt, for help in equiuoc'y.

I cal the firſt, á: a, with accent: the ſecond, ä: a with dobl accent. the third, â: a, with forked accent: and ſo of other vǫwelž ſo nóted, bicauʒ it may help much in equiuoc'y.

vǫwelž of ʃort found, ex-cept, &c.

And thæž, e. oo. v. u. ár alway of long found, ad too thæž, æ, and alſo the half vǫwelž, l. M N R. ár of longer found, then any vǫwel of ʃort found.

The námž of thæž accentʃ

When twoo vǫwelž (or half vǫwelž) cǫm toogether in ón fillabl, they ár caled a diphthong, whær-of thér be in number, vii. ai. aų. ei. eų. oi. ow. ooy: ading hær-ynto: ui: ſe'ldǫm in vc'.

vǫwelž of long found.

So ading thæž feuN mixt foundʃ (caled diphthongʃ) be'fór wrýtN, thér ár in engliʃ ſpe'ch, xliiii. feu'eral foundʃ in voic, ynder whoom al engliʃ wordʃ and fillablž ár founded and ſpókN. ading hær-ynto the rár diphthong: uy.

vii. diph-thongʃ. xliii diui-ʒionž in voic', for

e'nglĩʃ ſpe'ch.

Thæž diphthong7 hau' paierž in ſoųnd, and thér be alſo ǫther diphthong7, bųt they hau' the ſoųnd of ón of the v'owelž be'fór ſaid, al which ʃal be' wrýtn toogether in ſqárž next ynder: bųt for the tým in al thæž, nót that eu'ery diphthong iȝ of aȝ long tým or longer, than any long v'ǫwel: ad hær-ynto that half v'ǫwelž may mák a diphthong after, a, or, o, & ár paierž too the ſillablž in their ſqárž folowing.

And hær-in iȝ too be' nóted, that for lærNorž, thér iȝ & ʃal be' a Pamphlet imprinted conteining bre'fly the effect of this book, ſeru'ing alſo for conferenc' with the óld ortography he'r-after.

Diphthong7 and v'ǫwelž of ón ſoųnd. XI

| ai ay | ay aų aw | ei ey | ey eų ew | ó oa | oi oy | ow | oy oų ǫw ǫǫw y ų ǫ ǫǫ ǫo |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ooi ooy | e'a e'æ e' | e'y e'ų v u e'w | al ayl | aM aym | aN ayn | oN oyn | uy ſeldom in vſe. |

w. borowed too mák diphthong.

I borow, w, too mák diphthong after v'ǫwelž, bóth for hiȝ óld nám and vc', and for that hiȝ ne'w nám iȝ ſoųnded thær-in, and may help in eqiu'oc'y.

V'ǫwelž be'gining no diphthong.

Nót that, i, y, y, ų, and any of the half v'owelž neu'er begin diphthong. Alſo, v, u, ſe'ldǫm be'gin any diphthong. Alſo, e', ſe'ldǫm or neu'er be'ginnęth diphthong, exc'ept for the help in eqiu'oc'y.

No triphthong in me'r e'nglĩʃ word7, exc'ept, lM: after a, or: o.

Nót that thér iȝ no triphthong in me'r e'nglĩʃ word7, thær-for when thre' v'ǫwelž cǫm toogether, deu'ýd ón of them, and mák the ǫther twoo a diphthong: whær-in nót wel what v'ǫwelž be'gin no diphthong (too ſpel and ſoųnd word7 the better) exc'epting that twoo half v'ǫwelž cǫming toogether, and, a, or, o, next be'fór them may mák a triphthong (that iȝ) ſoųnded toogether in ón ſillabl: aȝ in calM, holM.

Nǫw reſtęth ŧoo know hǫw ŧoo deu'ýd word7 intoo ſil= lablž: for the which, firſt know ɏoųr conſonant7 from the v'ǫwelž, and half v'ǫwelž and the diphthong7 afór-ſaid, and then mark the rulž folowing: whær-in nót, that eu'ry v'ǫwel and half v'ǫwel caųʒ a ſillabl: exc'ept they be' in diphthong, and then that diphthong caųʒęth a ſillabl: alſo a v'ǫwel and a half v'ǫwel cǫming toogether mák a diphthong. And a half v'ǫwel cǫming next after, r, r, iʒ móſt týmž in ſillabl with the v'ǫwel next be'fór, r, aʒ in thæž word7, harm, wǫrm, bárn, bųrn, chųrl, márl, bųt móſt týmž eu'ery half v'ǫwel iʒ ſpeled by it-ſelf, and ɏet dependęth ſo ypon the conſonant next be'fór it in oųr ſpe'ch, that it ſe'męth ŧoo be' ioined in ſillabl with that conſonant.

Nót farder that word7 which ár me'r e'ngliſħ ár móſt of them of ón ſillabl: exc'ept it be' a derýu'atiu' or de= clýnatiu', or compoųnded: which compoʒitiu'7, derýu'atiu'7, & declýnatiu'7, ár æʒily deu'ýded in ſpeling by the natiu' e'ngliſħ, that ſħal lærn, bicaųʒ he' iʒ acqeinted with the primitiu' and with the ſimpl of eu'ery word, & with the compoʒic'ionž alſo: bųt a lærnor knowęth not the mæning of derýu'ing, declýning, and compoųnding of word7, yntil he' hau' laerned ſǫm part of grammar (which by God7 grác', and my ability be'ing fųrniſħed, (aʒ I hau' gǫǫd hóp) I am fųlly pųrpoʒed ŧo ſet fųrth in print, & that ſpe'dily): ɏet may the tæchor ſoon acqeint him thær-with, ſħewing him the prik and ſtrýk7 vʒed for them, aʒ in the exampž, & caųʒ him ŧoo deu'ýd eu'ery compoųnd, primitiu', & ſimpl, aʒ he' lærnęth ŧoo ræd, according too the rulž for ſpeling folowing. Bųt withoųt tru ortography, no perfect grammar may be', & thær-for I frám rulž of deu'ýding ſillablž in word7, in ſųch order, that the ón may aid & confirm the ǫther: and thær-ypon a perfect dicc'ionary mád accordingly, ꝩil ſtey bóth toogether aʒ a third conįųncc'ion, ſo ſuer agre'ing toogether, that whær be'fór-tým e'ngliſħ ſpe'ch waʒ patched and pe'c'ed, and vʒed ſǫmtým this way, and ſǫmtým that way, it may (at the length)

[LV.]

ꝺoo deu'ýd ſillablž in a word caled ſpeling.

móſt e'ngliſħ word7 ár of ón ſillabl: exc'ept it be' compoųnded, derýu'ed, or declýned from an ǫther word.

Perfect ortography aidęth Grammar mųch.

Ortography, grammar, and dicc'ionary aid ón the ǫther.

Word7 formed & ſpeld ſǫm what ǫther

wýȝ then oụr ſpe'ch miht bær for æȝ in Gram= mar.

cọm too a perfect, plain, and æȝi vc': too the græt cọmfort, æȝ, and profit of oụr own nac'ion, and the deliht of ọther, be'fór amáȝed, and wæry at the firſt ſiht. Which rulẑ for ſpeling (thowh they ſe'm at the firſt ſiht not ţoo be' ſo perfect and plain aȝ oụr ſpe'ch reqirẹtḫ) (ẉe' ſhal ỵnder= ſtand) I vȝ it in this wýȝ for a mór æȝ and commodity in the grammar, bicaụȝ I ẉil au'oid many exc'epc'ionẑ thær-by in the grammar rulẑ: which ọtherwýȝ of nec'eſſity I mụſt vȝ, too the græter pain of lærnorẑ: aȝ ſhal appe'r mór plainly ţoo the lærned. And for the help of the ỵnlærned, I ẉil vȝ this ſtrýk, -: be'twe'n eu'ery compoụnded wọrd, and for eu'ery adic'ion in a declýnatiu' this ſtrýk, ': and of derýu'atiu'7 this prik, .: and alſo ỵnder eu'ery letter in ọther word7 that be'ginẹtḫ a ſillabl, contrary too the rulẑ and exc'epc'ionẑ hær-in ge'u'n for ſpeling, this ſtrýk, ı: which prik and ſtrýk7, ẉil not ónly be' a help in lærning ţoo ræd, bụt alſo a græt liht too a lærnor of the gram= mar, ţoo know derýu'ed, declýned, and compoụnded word7, and the etimolog' of them the better: and not hụrtfụl nor painfụl too a wrýtor or printor, if the ſám prik and ſtrýk7 be' vȝed in plác'e7 ne'dfụl for the caụȝe7 afór-ſaid. And nọw too my pụrpóȝ for ſpeling, the rulẑ whær-of I wrýt in e'ngliſh metr for the brefnes and æȝi remembranc thær-of, aȝ folowẹtḫ.

1 Nót vọwelẑ, half vọwelẑ, and diphthong7 alſo,
in euery word, ſillablẑ too know.
2 For euery of thæẑ eneræc ſillablẑ,
amọng which, nót diphthong7, and half vọwelẑ.
3 For al half vọwelẑ ár ſpeld móſt alón:
except they folow a vọwel in ón.
4 If that vọwelẑ two or thre ſtand along,
let not it nor y begin a diphthong.
5 And in lýk maner, I ſay: e: and: v:
ſeld begin diphthong, if we ſpel it tru.

6 And triphthong ſe'ld in e'ngliſh iz vzed,
exc'ept in word7 from ſtrang'erz deryu'ed.
7 Conſonant twixt v'owelz join too the laſt:
exc'ept: x: joind too the v'owel be'fór:
So móſt tymz: w: in diphthong ſet ye' muſt,
ynlæſt that: be': be'fór it, ſtand in ſtór.
8 If conſonant7 twoo in midſt of word7 be',
deu'yd them apart, then ſpel ye' truly.
9 If conſonant7 thre' in midſt of word7 ſtand,
deu'yd the firſt ón, ley twoo in ón band.

Exc'epc'ionz.

10 Yet in thæz, without, within, and ypon:
in, out, and on, ár ſpeled tru alón.
11 r, after conſonant, with it iz joind,
and ſo lyk-wyz, l, móſt tymz we' doo fynd.
12 If diu'erz ſillablz be' in a word,
let ſillabl, be', with nón elc' accord.
13 Word7 compounded, formed, or deryu'ed,
in their ſeu'eral ſort7 muſt be' deu'yded.
14 Compound7 hau' this mark (-), declynatiu'7 this ('),
deryu'atiu'7 this mark (.) too ſhew what æch iz.
15 Yet declynatiu'7, deryu'atiu'7 too,
ár ſounded in v'oic', az rulz be'fór go.
II. 16 If any half v'owel, doo folow: r,
our ſpe'ch ſeru'eth wel, too ſpel them toogether.
17 And this ſtryk (') iz exc'epc'ion g'eneral,
too ſpel word7 truly, when thæz rulz fail al.
18 Nót wel, thér iz neu'er tru ſillabl,
without v'owel, diphthong, or half v'owel.
19 And thowh half v'owelz be' ſpeld beſt alón,
yet the next conſonant it dependeth on.
20 By e7, or 7, the plural doo ges,
whooz ſimplz g'enitiu'7, end é7, or 7.

* * *

## The 12. Chapter,

ſheweth the vſe of this amendment, by matter in proſe with the ſame ortography, conteining arguments for the premiſſes.

An exercýʒ for exampl.

He'r in iʒ ſhewed an exerc'ýʒ of the amended ortography be'fór ſhewed, and the vc' of the prik7, ſtrýk7, and nót7, for deu'ýding of ſillablž according too the rulž be'fór ſhewed. Whær-in iʒ too be' noted, that no art, exerc'ýʒ, mixtur, ſc'ienc', or occupac'ion, what-ſoeu'er, iʒ included in ón thing ónly: but hath in it ſeu'eral diſtincc'ionž, element7, princ'iplž, or deu'iʒionž, by the which the ſám cometh too hiʒ perfet vc'. And bicauʒ the ſingl deu'iʒionž for e'ngliſh ſp'ech, ár at this day ſo ynperfetly pictured, by the element7 (which we' cal letterž) prou'ýded for the ſám, (aʒ may appe'r plainly in this fórmer trætic') I hau' ſet furth this work for the amendment of the ſám: which I hóp wil be' tákn in good part according too my mæning: for that, that it ſhal ſau' charg'e7 in the elder ſort, & ſau' græt tým in the yuth, too the græt comodity of al eſtát7, yntoo whoom it iʒ nec'eſſary, that thér be' a knowledg' of their duty, yntoo God che'fly, and then their duty ón to an other: in knowing of which duty, conſiſteth the hapi eſtát of manž lýf: for ignoranc' cauʒeth many too go out-of the way, and that of al eſtát7, in whoom ignoranc' dooth reſt: whær-by God iʒ grætly diſ-plæʒed, the comon qietnes of men hindered: græt comon welth7 deu'ýded, mag'iſtrát7 diſ-obeied, and inferiorž deſpýʒed: priu'at gain and æʒ ſowht, and thær-by a comon wo wrowht. XLVII

Of profit7 the græteſt iʒ too be' chóʒn.

Ignoranc' cauʒeth many too fal & offend.

And aʒ the iudg'ment of the comon welth and wo, dooth not ly in priu'at perſonž, (and ſpec'ially of the inferior ſort) yet owht thér too be' in eu'ery ón a cár of hiʒ duty, that hiʒ priu'at lýf be' not contrary too the comon qietnes, and welth of al men g'enerally, (and ſpec'ially of the wel minded ſort, whoo ár too be' bórn withal in ſom reſpect7 for their ignoranc', when it ræcheth

not too the ge'u'ing occaȝion of lýk offenc' in ǫther: for whoo can waſħ hiȝ handꝭ clæn of al faltꝭ ꝰ

And ſuerly (in my opinion) aȝ faltꝭ hau' their be'ginning of the firſt fal of Adam, ſo iȝ the ſám encræc'ed by ignoranc': thowh ſǫm wou̧ld term it ţoo be' the mǫther of godlines: for if men wær not ignorant, bu̧t ꝺid know whær-in tru felic'ity ꝺid conſiſt, they wou̧ld not fal intoo ſo many eroṙẑ, too diſ-qiet their mýndꝭ, and endang'er their bodýȝ, for tranſitory tħingꝭ, and ſǫm-týmẑ for v'ery triflẑ. Bu̧t ſǫm wil ſay, al tħingꝭ in this world ár tranſitory, which I wil confes, aȝ tou̧ching al cræturẑ and exerc'iȝeꝭ in the ſám.

Ignoranc' cau̧ȝetħ offenc'eꝭ.

Ȝet the gift of ſpe'ch and wrýting, iȝ lýklieſt ţoo continu witħ the laſt, aȝ long aȝ thér iȝ any be'ing of man: and for that, it iȝ the ſpec'ial gift of God, whær-by we' be' inſtru̧cted of ou̧r dutiẑ from tým too tým, bóth nǫw, hau' be'n, and ſħal be' aȝ long aȝ thér iȝ any be'ing of man, ꝉet ys vȝ the ſám in the perfeteſt vc', for æȝ, profit, and continuanc': which this amendment ẘil perfórm in e'ngliſħ ſpe'ch, and hinderǫtħ not the ræding and wrýting of ǫther langag'eꝭ: for I hau' left ou̧t no letter be'fór in vc'. And thowh we' ꝺoo ſǫm-what v'ary from ǫther nac'ionẑ in the náming of ſǫm letterẑ, (ſpec'ially whær we' hau' differing ſou̧ndꝭ in v'oic') ẏet thér iȝ no falt in it, aȝ long aȝ we' vȝ námẑ agre'ing too ou̧r own langag': and in ǫther langag'eꝭ, ꝉet ys vȝ námẑ according too the ſou̧nd of the ſám langag', that we' wou̧ld lærn, if they be' prou'ýded of ſu̧ffic'ient letterẑ: and if the ortography for their langag' be' yn-perfet, whoo ne'd ţoo be' offended, if we' (for ſpe'di lærning) vȝ figurẑ and námẑ of letterẑ, according too the ſou̧ndꝭ of their ſpe'ch.

Letterẑ mu̧ſt be' perfet bóth for æȝ, profit, and continuanc'. This ne'w amendment hinderǫtħ not the vc' of ǫther langag'eꝭ.

The Latin may remain aȝ it ꝺootħ, bicau̧ȝ it iȝ vȝed in ſo many cǫntrýẑ, and that bookꝭ printed in E'ngland may be' vȝed in ǫther cǫntriẑ, and lýk-wýȝ the printing in ǫther cǫntriẑ, may be' vȝed he'r: bu̧t if a tæchor (for the æȝ of a ẏǫng e'ngliſħ lærnor of the Latin) ꝺoo ad the

Letterẑ dǫbl or trebl ſou̧nded in Latin.

ſtrýk too, c. g. i. v. bicauʒ of their diu'erʒ ſeu'eral ſoundꝭ, & nám th, aʒ it wær but ón letter, aʒ th: and ſay that: u: after: q: iʒ ſuperfluos: and chang': ʒ: for: ſ: ſo ſounded XLII. be'twe'n twoo v'owelẓ, whoo could juſtly fýnd falt withal ∾ when the Latin iʒ ſo ſounded by ys e'ngliſh: which ynperfetnes muſt be' mád plain by ón way or other too a lærnor, and muſt be' doonn, either by perfet figur of perfet nám agre'ing too hiʒ ſound in a word, or by dobl náming of letterẓ dobl ſounded: otherwýʒ, the lærnor muſt of nec'eſſity lærn by rót, ges, and long vc': aʒ our nac'ion waʒ driu'en too doo in lærning of e'ngliſh ſpe'ch, which waʒ harder too be' lærned, (thowh he' had the ſound and vc' thær-of from hiʒ infanc'y) than the Latin, whær-of he' ynderſtood neu'er a word, nor ſkant he'ardd any word thær-of, ſounded in al hiʒ lýf be'fór: the reʒn hær-of waʒ, bicauʒ the letterẓ in vc' for Latin, did almóſt furniſh eu'ery ſeu'eral diu'iʒion in the ſám ſpe'ch: exc'epting the dobl ſounded letterẓ afór-ſaid: which dobl and trebl ſounding (no dout) gre'w by corrupting the ſám from tým too tým, by other nac'ionẓ, or by the Latinẓ themſelvꝭ mingled with other nac'ionẓ: for (I ſuppóʒ) the Italian dooth not at this day mák: i: a conſonant, be'fór any v'owel, and ge'u' yntoo it the ſound of: g': aʒ we' e'ngliſh doo alwaiʒ in that plác': but mákęth it a ſillabl of it-ſelf, aʒ in this word: iacob: of thre' ſillablẓ, in Latin: iacobus of fowr ſillablẓ: & we' e'ngliſh ſay, jacob, of twoo ſillablẓ, jacobus of thre' ſillablẓ: and in me'r e'ngliſh: Jámʒ: of ón ſillabl: the Italian alſo for the ſound of our: g': wrýtęth gi: which iʒ not vʒed in the Latin, but: g: ónly for thóʒ twoo ſoundꝭ of, g, and, g': or, i, be'fór, a, o, u, and ſomtým be'fór, e, in Latin: by which we' may alſo ges, that, c, in Latin at the be'gining had the ſound of, k, ónly, for that, that the Latin hath the ſound, of: k: and no other letter ye'lded that ſound, but, c, ónly in the Latin: exc'ept: qu: ſupplied the room ſom tým: for the Latin rec'eiu' not, k, intoo the number of their letterẓ. And for the hiſing

Why Latin waʒ æʒier too be' lærned than e'ngliſh be'fór-tým.

A ges for the abuc'eꝭ in Latin.

ſ. ſounded for, ẓ.

ſoụnd of, c, (tḥowht rather ţoo be' crept in by litl and litl) the Latin waʒ ſụffic'iently prou'ýded by their letter, ſ, whooż ſoụnd we' e'ngliſḥ ḍoo móſt týmż in the Latin, and in oụr old ortography, vʒ in the ſoụnd of, ʒ, when, ſ, cọmẹtḥ be'twe'n twoo v'ọwelż: which, ʒ, iʒ tḥowht ţoo be' no Latin letter: and thær-fór it may be' tḥowht that the Latin rihtly ſoụnded did not ɏe'ld ſo gróning a ſoụnd in their hiſing ſoụnd of: ſ.

The frēch vʒ, v, in ii. ſoụnd7 ónly, and for the iii. ſoụnd, vʒẹtḥ the diphtḥong ou.

And for oụr tḥre' ſoụnd7 vʒed in, v, the French ḍoo at this day vʒ ónly twoo yntoo it: that iʒ, the ſoụnd agre'ing too hiʒ old and continued nám, and the ſoụnd of the conſonant, v', whær-by we' may alſo ges, that the Latin at the be'gining vʒed, v, for the ſoụnd of the conſonant: and vʒed: u: for the ſoụnd of the v'ọwel.

L.

Bụt họw-ſou'er dọbl or trebl ſoụnding of letterż cám in: why iʒ it not lawfụl ţoo encræc' letterż and figurż, when ſoụnd7 in ſpe'ch ár encræc'ed ∾ for ſpe'ch waʒ caụʒ of letterż: the which who-ſoeu'er firſt inu'ented, he' had a regard too the diu'iʒionż that miht be' mád in the v'oic', and waʒ wiling ţoo prou'ýd for eu'ery of them, aʒ wel aʒ for ón, or ſọm of them: and if (ſinc' that tým) the ſoụnd7 in v'oic' hau' be'n foụnd ţoo be' many mo and diu'erʒ, among ſọm ọther pe'pl, why ſḥoụld not letterż be' acc'epted, ţoo fụrniſḥ that langag' which iʒ propr too a godly and c'iu'il nac'ion of continual gọu'ernment, aʒ this oụr nac'ion iʒ ∾ and the better iʒ, and eu'er ſḥal be' if lærning (witḥ God7 grac') floụriſḥ in the ſám: the groụnd of which lærning, and the vc' and continuanc' thær-of iʒ letterż, the yn-perfetnes whær-of ou'er-tḥre'w many gọọd wit7 at their be'gining, and waʒ caụʒ of long tým loſt in them that ſpe'dd beſt.

Spe'ch waʒ caụʒ of letterż.

The Latin waʒ móſt-æʒi too ys e'ngliſḥ ţoo be' lærned firſt, bicaụʒ of xxi. letterż, xiii. or xiiii. wær perfetly perfet, agre'ing in nám and ſoụnd, and no letter miſplaced ſuperfluọs, or ſoụnded, and not wrýtn, exc'ept in abreu'iac'ionż, and exc'ept by miſ-uc' (aʒ I ták it) we' e'ngliſḥ ſoụnded, ignarus,

Why Latin waʒ æʒi ţoo be' ræd*d*.

aȝ, ingnarųs: magnus, aȝ, mangnųs. Alſo lignum, aȝ, lingnųm, and ſo of ǫther word7, whær a v'ǫwel cám next be'fór: g: in ón ſillabl, and: n: be'gan an ǫther ſillabl folowing: alſo the yn-perfet letterż of dǫbl or trebl ſoųnd in Latin, had ón of thóȝ ſoųnd7, agre'ing too the nám of them, ſo thér wanted bųt fiu' or ſix figurż or letterż too fųrniſh eu'ery ſeu'eral diu'iȝion of the v'oic' in the Latin, aȝ we' e'ngliſh ſoųnd the ſám: which be' thæż, c', g', i, y, v', (too be' ſųppóȝed rather ab-uȝed by chang' of tým, than ſo yn-c'ertein at the be'gining) be'ſýd7 this, the Latin hath the aſpýrac'ion or letter (h) v'ery ſe'ldǫm after any conſonant in ón ſillabl, and that after: t: in the ſoųnd of: th: ónly and after: c: in the ſoųnd of: k: ónly, and after: r: in the ſoųnd of: r: ónly, in a few word7 derýu'ed from the gre'k: neither hath the Latin the ſoųnd of, ch. e'. oo. ſh, th. w. wh. ŋ. (nor the ſoųnd of the thre' halſ v'ǫwelż, l. m. n. in the perfet ſoųnd of e'ngliſh ſpe'ch) neither in ſingl letter, ſillabl, nor ſoųnd in word: al which ár v'ery comon in e'ngliſh ſpe'ch.

*The Latin hath not xi. ſoųnd7 vȝed in e'ngliſh ſpe'ch.*

Whær-for the Latin tæchorż, with Latin ortography, did not (nor coųld) ſųffýc'iently fųrniſh e'ngliſh ſpe'ch with letterż, bųt patched it yp aȝ wel aȝ they coųld (or at the læſt, aȝ wel aȝ they woųld) bųt nothing perfet for e'ngliſh ſpe'ch: aȝ appe'rǫth by the fórmer trætic', ſo that of, xxxvii. ſeu'eral diu'iȝionż in v'oic', for e'ngliſh ſpe'ch, ónly thæż ſix, a. b. d. f. k. x. wær perfetly perfet, and thær-by xxxi. diu'iȝionż in v'oic' ynperfetly fųrniſhed: whær-of ſǫm ár ytterly wanting, ſǫm dǫbl or trebl ſoųnded, and ſǫm miſ-námed, be'ſýd ſǫm miſ-plac'ed, ſǫm wrýtn, and not ſoųnded, and ſǫm ſoųnded, that ár not wrýtn. Which yn-perfetnes mád the natiu' e'ngliſh too ſpend long tým in lærning too ræd and wrýt the ſám (and that che'fly by rót) holpn by continual exerc'iȝ be'fór had in hiȝ ærż, by he'aring ǫther, and by hiȝ own vc' of ſpæking, which he' waȝ fain too læn mór yntoo, than too the gýding of the old ortography, ſo far yn-perfet for e'ngliſh ſpe'ch: which help of exerc'ýȝ be'fór ſhewed in the natiu' e'ngliſh, the ſtranger waȝ ytterly

*E'ngliſh patched yp in wrýting and printing.* LI.

*ónly ſix letterż perfetly perfet: a b. d. f. k. x.*

*Yn-perfet for ys e'ngliſh, mųch harder too ſtrangerż.*

v'oid of, be'ſýd ſǫm ſtraɴg' diu'iʒionẑ of ſoųnd⁊ in v'oic' in e'ngliſh ſpe'ch, among ſtraɴg'erẑ, ytterly yn-uʒed: which caųʒed them at the firſt ſiht, not ónly ţoo caſt the book away, bųt alſo ţoo tħink and ſay, that oųr ſpe'ch waʒ ſo rud and barbarǫs, that it waʒ not ţoo be' lærɴed, by wrýting or printing: which diſpair, many of oųr own nac'ion (wiling ţoo lærɴ) ḑid fal intoo: for the mór-wiling he' waʒ ţoo folow the nám of the letter, the farder-of he' waʒ, from the tru ſoųnd of the word: and ading he'r-yntoo an yn-pac'ient and yn-diſcre't tæchor, many gǫǫd wit⁊ wær ou'er-tħrowɴ in the be'giniŋg, whoo (ǫtherwýʒ miht hau' gon fórward, not ónly in ræding and wrýting their natiu' langag', bųt alſo (by the ability of their fre'nd⁊) proc'e'ded in græter dooing⁊, too their own profit, and ſtey in the comon weltħ alſo: of which ſort, wær the ŋutħ of nóbl blųd, and ſųch aʒ had parent⁊ of græt ability: whooẑ parent⁊ (tħrǫwh tender lou') coųld not hardly enforc' them ţoo træd that painfųl máʒ: and the ŋutħ fýnding it hard, and thær-by had no deliht thær-in, tók any the læſt occaʒion ţoo be' occupied ǫtherwýʒ: whær-by knowledg' waʒ laking in ſųch, in whoom the comon weltħ (for their ability and credit) reqýred móſt, and ſųch aʒ by al ræʒɴ miht be' liht⁊ ţoo gýd ǫther, and ſteiẑ ţoo yp-hold ǫther, hau' be'n driu'ɴ many týmẑ ţoo be' gýded by ǫther their far-inferiorẑ: whoo (for nec'eſſity or ǫther occaʒion) many týmẑ ab-uʒ dooing⁊ priu'at, and ſǫmtým pertaining too the comon weltħ, which iʒ che'fly mainteined by lærɴing (God⁊ grac' be'fór al tħing⁊ prefered): which lærɴing in the inferiorẑ, caųſętħ du obeidienc' toward the ſuperiorẑ, and be'ing in the ſuperiorẑ tæchętħ du gǫu'erɴment, and finally tæchętħ al eſtát⁊ ţoo liu in ón vnity of the eſtát of the comon weltħ, eu'ery eſtát in their degre' and caling, not LII. witħoųt the particular profit, qietnes, and ſaf-gard of eu'ery eſtát: whær-yntoo if I hau aded any tħing by this my amendment of ortography, for the vc' and profit of lærɴorẑ, and the ſám acc'epted accordingly, I wil not ónly

E'ngliſh condem-ned aʒ rud and barbarǫs.

The beſt wit⁊ and wilẑ móſt ab-uʒed.

Lærɴing the qiet ſtey of al comon weltħ⁊.

ſpe'd*il*y imprint the Grammar, bụt alſo pụt my help*i*ng hand ẏntoo a nec'eſſary Dicc'ionary, agre'*i*ng too the ſám, if God lend me lýf, and that I may be' æʒ*e*d in the bụrdɴ, that du*t*y by natur compelẹtḫ me' ſpec'ial*l*y ṭoo ták cár of.

* * *

The 13. Chapter,

ſheweth the vſe of this amendment, by matter in verſe with the ſame ortography.

Al græt*e*ſt tḫing⁊ depend of ſmal, the ẏọng*e*ſt tḫing⁊ il bre'd*d*:
ḍoo ſhew in tým, what ḍootḫ be'fal, tḫrọwh falt⁊ too-lát eſpýd.
Aʒ tẏmʑ and ſæʒɴʑ hau' thei*r* coụrc', and may not be' reu'ók*t*:
ſo eu'ery tḫing, aʒ tým ẏil ſeru', mụſt hau' hiʒ coụrc' and lót.
The harboụr*e*d ſe'd, in ertḫ*l*y bed, in winter ſkárc' appe'rʑ:
the ſpring be'gụn, it ſtretchẹtḫ fụrtḫ, and growẹtḫ too encræc'.
The ſọmer cọm, it ſhewẹtḫ plain, hiʒ natur and hiʒ kýnd:
and ſpræḍẹtḫ fụrtḫ, after hiʒ ſort, æch tḫing aʒ ẏe' may fýnd.
Then aụtụm or the rýp*i*ng tým, when æch tḫing profit ẏe'ldʑ:
ḍootḫ bid the haru'eſt hy him faſt, ṭoo rid thóʑ frut*f*ụl fe'ld⁊.
And aʒ they be', ẏe' mụſt them ták, content*e*d witḫ thei*r* kýnd:
the tým iʒ paſt, ẏe' may not look, for ọther than ẏe' fýnd.
The neglig'enc', of the tým paſt, can not recọu'er*d* be':
họw græt*l*y then, eſte'm we' owht, æch tým, we' plain*l*y ſe'.
The we'd⁊ intoo gọọd córɴ then, in no wýʒ may be' tụrɴ*d*.
that in tým paſt, wel we'd*e*d miht, hau' be'*n*, and alſo bụrɴ*d*.
Tha tafterward, no ſe'd thær-of, miht fal intoo the groụnd:
and ou'ercọm the puer grain, that chók*e*d elc' iʒ foụnd.
This ſe'd I mæn exaɴpl iʒ, whær-of ſọm mák liht fórc':
which rankḷẹtḫ wọrs, than ḍid the we'd, whē it had móſt hiʒ coụrc.
And ſọm we'd⁊ ár, ſo lýk gọọd grain, hard*l*y ṭoo be' diſc'erɴ*d*:
ẏntil they fræt the córɴ away, the wýl*i* fox iʒ coụch*e*d.
Mo enſaɴplʑ of manʑ natur, which ḍootḫ mụch-mór digres:
from hiʒ tru ſháp, witḫ reʒɴ holp, than ḍootḫ the brutiſh bæſt.
Or ẏet the gras, erb, bụſh, or tre', which labọr of manʑ hand:
ḍootḫ chaɴg' intoo a better vc', the beſt that may be' foụnd.

II. Ȝet al thæȝ mɥſt be' vȝd in tým: the wýld bæſt not ſo tám:
wil be', when he' iȝ handld old, aȝ when he' ſɥkż hiȝ dám.
The gras hatħ týme ſuccǫrd too be': for beſt erb7 ſe'd7 ár ſown:
the crooked crab-tre' iȝ mád ſtrait, by grafing thær-ypon.
Ȝet ȝe'ldęth not it the lýk frut, aȝ móſt týmż dooth the tre':
that bóth the ſtok, and graf iȝ known, of long tým gǫǫd too be'.
What better graf, can be' in man, than God hath graft him-ſelf:
which iȝ hiȝ reȝnábl ſowl, too gýd thær-by hiȝ lýf.
This graf, exc'elęth al ǫther, the bǫwh7 thær-of far ſtrech:
the fair branche7 of the ſám, on al the erth dooth ræch.
Whooż twig7 (I ſay) that ſmaleſt be', doo oft týmż fe'l the ſmart:
be'fór the branche7 or the bǫwh7, doo fe'l what iȝ their hɥrt.
At length al fýnd, & know riht wel, the fræting cancerd wǫrm:
from twig too branch, from branch too bǫwh, ȝe too the ſtem dooth rɥn.
Whær-by infected iȝ this tre', græt pity too be'hold:
yntil the grafor ſend ſǫm ſalu', this cancerd wǫrm too móld.
The læu7 he'r-of be' of ſmal fórc', and wau' aȝ dooth the wýnd:
ȝet bewtify, and ſhadow æk, al that iȝ clad with rýnd.
And if thæż læu7, in any part, the caterpiller být:
dooth not the twig7, and branche7 which, ár næreſt ták a bliht ∾
The bɥd7 he'r-of, when they be' ſmal, then ſooneſt they ták harm:
by emot, moɥc', and ſmal bird7 bil, whær-of iȝ gǫǫd too warn.
And oft the bloſſǫm be'ing blown, móſt-lýk a plæȝant flǫwer:
iȝ by the froſt, and north-eſt wýnd, conſumed in ón ǫwer.
So that yntil the ſám be' rýp, hǫw iȝ the ſám ſɥbject ∾
too mɥch miſ-hap, if God doo not, æch tým he'r-in direct.
This tre' thær-for ſɥccǫrd mɥſt be', bicaɥȝ it iȝ of prýc' ∾
for God him-ſelf did graf the ſám, too grow in paradýc'.
And aȝ memberż in diu'erȝ part7, for nec'eſſary vc':
and ǫther thing7 for cǫmlines, of body aded iȝ.
And æch part hath hiȝ proper gift, and ſeu'eral wǫrking:
and æch on ǫther doo depend, withoɥt any ſeu'ring.
So let ys al contented be' withoɥt grɥdg' or diſdain:
for no eſtát of God iȝ mád, aȝ thowh it wær in v'ain.
And let ys al of that eſtát, ſoeu'er that we' be':
ſet helping hand, and wiling ſtey, t' yp-hold this gǫǫdly tre'.

æch man amending firſt him-ſelf. too ųther wiſ̧ no il:
not ón I mis. I ſpæk too al. ţoo liu in erţ̧ that wil.
Neglect not duty in ųoųr lyf. I ſay. by ón and ón:
al ár included. mark it wel. whoo can then liu' alón ?
What emperoųr. king. or princ iʒ thér. whooż gǫu'ernmēt can mis.
a pepl. that he gǫuers may. ţoo ſ̧ew what hiʒ pǫwer iʒ
And ųet thowh he next God ſett be. ón erţ̧ly ţ̧ing7 ţoo rein:
how can he ſe. except he hau. mo iyż than ár hiʒ own:
And ærż alſo. wiţ̧ fet. and hand7. and moųthes that hau' ſkil:
ţoo ſpy. ţoo hear. ţoo go. ţoo rųn. ţoo execut hiʒ wil.
A pepl can a rulor lak. no mór than ſ̧e'p a hærd:
whoo laking. they ſcallerd mųſt be. their ſpoil mųſt ne'd7 then bre'd.
The wųlf. the fox. the gray alſo. and ųther, wex fųl bold:
the ſ̧ep-hærd being at hiʒ reſt. if no dog ke'p the fold,
And bark. when that they ḑoo aproch, and ſo the ſ̧e'p-hærd warn:
that he awák. may from hiʒ reſt. ţoo ſau' hiʒ ſ̧e'p from harm.
So that the ſ̧e'p be'reft be' not, of the ųųng tender lamb:
nor ųet the lamb mád deʒolat, of hiʒ natural dam.
Whær-by græt lamentac'ion. wiţ̧in the fold may rýʒ:
ſųch aʒ hau pety wil then ſih. ţoo he'ar the wofųl noic'.
God grant oųr Qen wiţ̧in hir relm, ſo gǫu'ern may and rul:
that long ſ̧e may remain wiţ̧ ys, and we' hir ſųbject7 tru.
And that æch ón wiţ̧ ųther may, ſo læd a godly lýf:
that perfet lou', and fre'ndſ̧ip bóţ̧, may driu' away al ſtrýf.
Then ſ̧al this ýl of græt Britain, be' ţ̧ric' bleſt at God7 hand:
wiţ̧ hiʒ grác', welţ̧, and qietnes, and lou', of thæż the band.

Finis.

A Table declaring the contents and ſpeciall points of this amendment of ortography.

ſome time ſeuered from the conſonant ſet before it, and ſometime vnſounded, in the olde ortography.

The 6. Chap. fol. 19. ſheweth how the old ortography may be vſed in time to come, with helpe to ſtraungers, alſo ſheweth the A. B. C'. of this amendment, with their names, and which are conſonants, and which are vowels, and ſheweth of diphthongs, & that difference of paiers of letters, may make difference in figure for writing or printing equiuoces, with examples for the proofe of eight vowels in Engliſh ſpéech.

The 7. Chap. fol. 24. ſheweth examples of words with this amended ortography, and the right vſe of the vowels, halfe vowels, and diphthongs, both by equiuoces, wordes of néere founde, and other: a great eaſe to the ſtraunger that would learne Engliſh.

The 8. Chap. fol. 30. ſheweth the paiers, halfe paiers, and as halfe paiers of letters, and the placing of paiers, with their additions in name, and wordes for examples of euery of them particularly.

The 9. Chap. fol. 35. ſpeaketh of rules for ſpelling, following, fol. 46. & ſheweth wordes for example of compoſitiues, deriuatiues, and declinatiues, with the notes in figure for the ſame: wherby that part of the Grammar called Etimologe, is greatly opened for Engliſh ſpéech, with examples of wordes of the hardeſt ſoundes to ſtrangers vſed in Engliſh ſpéech.

The 10. Chap. fol. 40. ſheweth the commodity of letters, and the eaſie conference of this amendment with the olde ortography, and that records, euidences, &c. may remaine as they be, and ſo continued ſtill in vſe: a compariſon betwéene ſpéech and writing: and how the olde and new ſhould be taught in learning of them.

The 11. Chap. fol. 42. is all printed with this amend- ment, and ſheweth a bréefe collection of the whole worke: that is the A. B. C'. and for their names looke in the table before, fol. 21. concluding that all reſteth in the

true naming of the letters, and to know the vowels, halfe vowels, and diphthongs, with their times in ſound of the voice: with rules for ſpelling: and that ortography, grammar, and dictionary, be thrée ſtrong coniunctions: whereof, ortography muſt be firſt, the grammar already promiſed by this aucthor, with his aide to a dictionary.

The 12. Chap. fol. 47. ſheweth the vſe of this amend= ment in proſe, with the amended ortography, with the vſe of notes and prickes neceſſary in grammar, wherein are conteined arguments for the premiſſes, and that no other language is hindered or chaunged in vſe hereby: and the cauſe why Latine was eaſier to learne than Engliſh: and that in Engliſh are XI. ſoundes in voice, not vſed in the Latine, and that ſpéech was the cauſe of letters, and therefore letters muſt followe the ſpéech, and not contrarily.

Finally, the 13. Chap., fol. 52, ſheweth the vſe of this amended ortography by verſe, printed with the ſame ortography. And there= vnto is ioined examples of writing of the ſame ortography.

* * *

The names of the letters according to this amend= ment of ortography, appéere in this Table, by the which ye may name the letters in the written Copies following.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a / a | b / b | cée / c' | kée / c | chée / ch | d / d | e: ea / e:æ | ée / e' |
| f / f | gée / g' | ga / g tųrN a intoo e'. | hée / h | i / i | k / k | l / l | ẏl / ł |
| m / m | ẏm / M | n / n | ẏn / N | o / o | be'twe'n o: ꝏ: v / oo | p / p | phée / ph |
| quée / q | r / r | er / R | ſ / ſ | ſhée / ẜ | t / t | thée / th | théef / tħ |
| v / v | oų / ẏ | vée / v' | wée / w | whée / wh | x / x | ẏée / ẏ | ȝée / ȝ |

Here haue ye, gentle Reader, the vſe of this amended ortography, in the Romaine, Italian, Chauncerie, and Se= cretarie handes, by the examples of which, any other hande may eaſily be framed with this ortography: aſſuring you that the ſame hands, being written with the pen, doe excell theſe printed. Which written hands, and the Court hand alſo, you may at any time herafter ſée, at the houſe of the Printer of this worke, who (as alſo the Aucthor of this worke) deſireth to be borne withall for a time, if any figure or letter be not in his perfectneſſe, for the charge is not ſmall, that bringeth all thinges to perfectnes in ſuch caſes. Hereafter (by the grace of God and your good accepting of this) greater charges ſhall not want to the full perfecting hereof.

a.b.c.c.ch.d.e.æ.e.f.g.g.h.i.k.l.l.m.ḿ.n.ń.o.oo.
p.ph.q.r.ŕ.ſ.ſh.t.th.ṭh.v.ỵ.v.w.wh.x.y.z.&.

A.a:B.b:C.c:C.c:H.ch:D.d:E.e.æ:E.e:F.f:G.g:G.g:
I.i:H.h:I.i.y:K.k:L.l:l:M.m:ḿ:N.n:ń:O.o:oo:P.p:
Ph.ph.f:Q.q:R.r:ŕ:S.ſ.s.ʒ:Sh.ſh.ſh:T.t:Th.th:Ṭh.ṭh.ṭh:
V.v.u:Ỵ.ỵ.ụ.ọ.oo.ọọ:V.v.u:W.w:WH.wh:X.x:Y.y:z.z:

The lýk adicionz ár vzẹd in this new amendment,
With lýk ſtryks, priks, & nóts alſo, with lýk vc of accents:
In wrýtṇ hād, az in the print, no-ṭhing wantṭh, but cōſent.

*a.b.c.c.ch.d:e.æ:e.f.g.g.h.i.k.l.l:m.ḿ.n:ń.o.oo.p.ph.*
*q.r.ŕ.ſ.ſh.t.th.ṭh.v.ỵ.v.w.wh.x.y.z.&.*

*A.a:B.b:C.c:C.c:H.ch:D.d:E.e.æ:E.e:F.f:G.g.g:G.g:g.*
*I.i:H.h:I.i.y:K.k:L.l:l:M.m:ḿ:N.n:ń:O.o:oo:P.p:*
*Ph.ph:f:Q.q:R.r:ŕ:S.ſ.s.ʒ:Sh.ſh:ſh:T.t:Th.th:Ṭh.ṭh.ṭh:V.v.*
*u:Ỵ.ỵ.ụ.ọ.oo.ọọ:V.v.u:W.w:WH.wh:X.x:Y.y:Z.z.ʒ:&:*

*Howh thez figurz vntw your siht, at first sem tọ be ſtrāng,*
*Ye may soon fýnd by litl hed, they dọ no far way rāng*
*From the old vzd ortography, greet gayn iz in the chāng.*

*The vn-lærnẹd sórt may be excuzẹd,*
*Not wrýting the nótz in grammar vzẹd.*



a.b.c.c.ch.d:e.æ:e.f.g.g.h.i.k.l.l.m.m.n.n.o.oo.
p.ph.q.r.r.s.sh.t.th.th.v.v.v.w.wh.x.y.z.&.

A.a:B.b:C.c:C.c:Ch.ch:D.d:E.e.æ:E.e:Ff.f.f:G.g:
G.g:H.h:I.i:J.i.y:K.k:L.l.l:M.m:m:N.n:n:O.o:oo:P.p:ph:
ph:Q.q:R.r:r:S.s.s.c:Sh.sh:T.t:Th.th:Th.th:V:
v.u.v.oo.oo:V.v.u:W:Wh:X:Y:Z:Z:&:

The Printer nor the Writer yet, wil do their art defend,
But that som figures here-in print they might in time amend.
And if som words in quantity, doo mis-lyke som mans mind,
The Autor craveth pardon, tyl a Dictionary end.
Wher doubt is then no doubt god wil, his endevoure do send.

a.b.c.c.ch.d:e.æ:e.f.g.g.h.i.k.l.l.m.m.n.n.o.oo.p.ph.
q.r.r.s.sh.t.th.th.v.v.v.w.wh.x.y.z.&.

A.a:B.b:C.c:C.c:Ch.ch:D.d:E.e.æ:E.e:Ff.f.f:G.g:
G.g:I.i:H.h:J.i.y:K.k:L.l.l:M.m:m:N.n:n:O.o:oo:
P.p:Ph.ph.ph:Q.q:R.r:r:S.s.s.c:Sh.sh:T.t:Th.th:Th.th:
V.v.u:V.v.u:oo.oo:V.v.u:W.w:Wh.wh:X.Y.Z.Z.&.

The shap of, h, that heer dooth shew, with consonant thus joyned,
One letters sound it only yeldz, befor in vse deuyded,
The accent or the turned strok, or comma set below,
Teacheth you playn the dobl sound of letters old to know.
But thez, thus marked /·/‹/-/ doo tak no sound, for grammar-
(rul they grow.)



# Bref Grammar for Engliſh

by

W. Bullokar.

Imprinted at London by
Edmund Bollifant.
1586.



William Bullokar to the Rædor.

Aȝ in, mirrorẑ, men doo, be'hóld
the ſháp7, of thing7, not thær,
but tákn from, ſom ſubſtanc' that,
iȝ thær-yntoo ſett ne'r:
So I, that wiſh, my cás, ſhould be',
weihed, of æch, a-riht,
deȝýr al, with mýnd, too mark,
this mirror, he'r in ſiht.
A wo-man that, hir yuth, hath ſpent,
and frut-ful rác', dooth cráu',
whær-of, God hath, ge'u'n yntoo hir
ſuch aȝ, hir lýk, would hau',
And iȝ, oftn, be'ræu'ed of
hir tender-lou'ed ón,
whær-in ſhe' ioyd, in yuth-ful ye'rẑ,
for which, ſhe' mákth, græt món.
And God, at-length, in elder ye'rẑ,
dooth bles, hir womb, with frut,
that ſhe', en-ioyȝ, hiȝ gratios gift
granted, throwh hir, long ſut,
She' hópeth, that, ſhe' ſhal, hau' help,
of neihborẑ, fre'nd7 and kin,
in-fardring al, good luk, too her,
when hir, trau'elẑ, be'gin.
Thowh gigling kit, and wanton kát,
doo litl know, the pain,
that ancient matronẑ, hau' fór-fe'lt,
be'fór, they doo attain,

**Mirror is a ſpectacle mean.**

**Nature delighteth in her like.**

**Women cheefly in children, men ſhould in vertue.**

**Hope helpeth, but hæleth not.**

**Pratlors and wantons are vnexpert.**

Experience hath iudgement.

Too know, what iz, the cark, and cár,
for howshóld, and for chyld,
And matronly, too weld som stey,
in hows, in grasg, and feld.

The mirrors vse.

Eux-so, sith I, in fórmer yerz,
hau traueld, with good mynd,
for my contry, from tym, too tym,
az duty, dooth al bynd:
My hóp, in elder yerz, at-last,
iz too receiu-agein,
the frendly comfort, of good myndz,
too qit part, of my pain.

Each-one deserues his hire.

The bæring hors, the drawing ox,
the tooiling as, allso,
ar cherished, for their labor:
why should not man be toó ∞
Sith man, for manz sák, born iz,
nón can, so liu', alón,
that of him-self, can so prouýd,
that he', hath ne'd, of nón.

Man is friend and enemie to man.

All haue not like gift.

Som hau' ón gift, som an, other:
som with the body tooyl:
som with the mýnd ar exercýzd:
and God, appoointth, æch foyl,
Too bring-forth, diu'ersly, their frutz,
in barenst plác', may grow
móst-plenty-ful, of the best frutz,
if God, wil hau' it so.

God guideth good will.

Nón should despýz, the giftz of God,
whær-soeu'er, he' it fýnd:
whoo-so, setth-liht, by-bettring thingz,
showeth him-self vn-kýnd

Bettering is no battering.

But ţoo returN, too mirrorž vc':
the trau'el, I am in,
may be' compáred, too the tým,
in which, wo-men be'gin
Ţoo conc'eiu' chýld, and the ten montħ7,
be'fór, deliu'Ranc' com,
iʒ lýk my cás, rekNing æch montħ
a ŋe'r, within which ſum,
Many a pinching, pang I had,
and gre'p, yntoo the reinž,
which I be'wreyđ, too ſuch, aʒ I,
thowht, would aʒ, that my painž.
I muſt confes, ſom fre'nd7 I found,
that gau' me' ſom rele'f,
with comfortabl ſpe'ch, but ŋet,
they æʒđ not, al my gre'f.
No gre'f iʒ græter, too the mýnd,
than when, the ſcorNing train
đooth g'eſt, and g'ýb, at v'ertuž gift7,
and ſuch aʒ đoo ták pain:
Ye, for their good, that deʒeru' not,
ţoo hau', ſo good a thing:
them-ſelu'7 not ábl, ţoo doo lýk,
their mýnd7, not ſo bending.
If tæRž ſhould fal-down, from mýn yiž,
it wær not, of chýldiſh mýnd,
ſitħ, nærer ſtep7, of thre' ſcór ŋe'rž,
than fifty, my fe't fýnd:
Nor ŋet, for faintnes, of corag',
ſitħ, wiling mýnd me' læđđ,
twýc', intoo foren fož contry,
ynder the enſýn ſpredd,
Seru'ing twoo kniht7, riht-worſhip-ful,
bóth ſoldŋorž of renown,
riht-ſkil-ful in, warly affairž,
ţoo ſeru' in fe'ld, or town:

The mirrors force.

Ten yeeres ſtudie and charge.

The deſolate neuer deſtitute wholie nor e' contra.

Scorning is a ſcourging.

Un-gratefulnes is greeuous.

Soldior vnder Sir Rich. Wingfeeld in Queene Maries time.

**Under Sir Ad. Poinings at new Hauen.**

With whoom I vȝḓ fųch dilig'enc',
that they pųtţ trųft in me',
mór than in fǫm, of elder ŋe'rẑ,
and hiher of degre':

**Under capten Turnor in garifon.**

I feru'ḓ alfo, in gariȝon,
with capten Tųrnor toó,
ţoo get know*l*edg', in marţial fæt*ʒ*,
the mųfter-book*ʒ* can fhew:

**A ftudent in martiall affaires.**

In al which týmẑ I ftųdiȩd then,
ŋe finc', aȝ erneft*l*y,
the foldŋorẑ art, aȝ Grammar-rul,
and coųld fay: nǫw for me':

**Store is no fore.**

If credit ɥær ge'u'*n* ųntoo me':
a tool in ftór-hǫws hýd*d*,
may feru' aȝ wel aȝ ǫther ḓoo,
when thér iȝ tým and ne'd.

**Haukes and hounds a delight in leifure.**

When tým and leiȝur gąu' me' læu',
or fre'nd ḓid it reqýr,
I ḓid deliht in hawk or hoųnd,
mór at my fre'nd*ʒ* deȝýr,

In hufbandry not vnfkilfull.

Than al-toogether for plæȝ*ur*:
in til*a*g' had I fkil,
the ŋǫng ţoo bre'd, the óld ţoo fe'd,
with ǫther tħing*ʒ* not il.

A ftudent in law.

My mýnd waȝ *b*ent in al my lýf,
ţoo wifh my cǫntryẑ wæl,
long tým ftųdy*i*ng the lawẑ of it,
that c'iu'il*l*y ḓoo dæl,

Ųntil I faw tħrǫwh cǫlǫrd riht,
gǫǫd confc'ienc' bær fmal fway,
and ræȝ*n* rangȩd not in rank,

For ſpe'di lærning: that the ſmal
in ẏe'rz, bụt in degre',
græter, miht with mór æȝ attain,
the beſt patẖ-way ṭoo ſe':
Whoozʒ ne'd'ȝ not ſụch, nor cọrag' bás,
ṭoo ſtụdy, al, for gain,
bụt ṭoo meȝur, bóth riht and wrong,
a trau'el wọrtẖ their pain.

The end of his trauell now.

A Twin this v'olum iȝ, that hatẖ
a felow of mór fám,
whoo ſhal in ſwadling clótẖʒ ly ſtil,
ẏntil it ták hiȝ nám,
From hir móſt-ſacred handʒ that ſitȝ,
in royal princ'ly ſæt,
and may commaụnd, bóth hih and low,
the ſmal, the mæn, and græt.

This volume a petie-one in reſpect, &c.

The princes ſtroke is of moſt force.

And that the lærNed, nọw wọụld ſhew,
I cráu' among the reſt,
họw many alón, for hiȝ cọntry,
hatẖ ẖrowht the lýk too-pas:
Bóth for the perfect pictùring,
of ſpe'ch, and Grammar toó:
not læu'ing-oụt óld letter, nor
bringịng ne'w ſhápʒ for mo:
Nor altering the ſenc' of wordʒ,
nọr of ſentenc' the phráṣ,
bụt that æch v'olum, tým ṭoo cọm,
may be' rædd aȝ it waȝ:

Set downe who, & how.

And by my trau'el E'ngliſh trýd,
a perfect ruled tụng,
conferabl in Grammar-art,
with any ruled long.
Bụt if I er in my conc'eit,
or by wordʒ ge'u' offenc',
wrýt me' the firſt, pardN the laſt,
and with me' ḍoo diſpenc':

A credit for Engliſh.

Crauing conference and pardon.

that trau'el in this weih*ti* wǫrk,
whær-in, if I ḩau' erḑ,

Error in man without ſhame, brute as a beaſt deſerueth blame.

If lýf ḑoo laſt, I wil it mend,
and tḩink no ſhám at-al,
ţoo be' reforMd (for man may er)
elc' bæſt-lýk ḑoo me' cal.

Extremitie trieth courage.

The ſoldÿor in a hóld, be'ſe'g'*d*,
with famin ſór-oppreſ*t*,
iz driu'*N* with fórc', ţoo mák hiz way,
nót pýn*i*ng lýk a bæſt.

Conference, yea with any.

Refuz*i*ng not imparlanc' with
hiz enemy ţoo hau',
az hiz credit, and cǫntryż wel*t*ḩ,
he' may with ŏnor ſáu'.

Iniuries cauſe war: peace prefer.

Az war iz an extrém*i*ty,
that wrong' fórc' ḑooth procur:
ſo pæc' (with ŏnor) iz prefer*d*,
be'fór war*l*y plæz*ur*.

Concluſion with good will, to farder good ſtill.

Ÿoų*r* gǫǫd acc'ept*a*nc' of thæz painz,
wil caųz me' ţoo ſet hand,
ţoo perfect*i*ng a Dicţionary,
the tḩird ſtrengtḩ of this band:
If any gǫǫd man wil proc'e'd,
thær-in ţoo ták ſǫm pain,
and that gǫǫd lųk wil ſtretch ţoo qit,
the ſám good wil * agein.

W. Bųllokarẑ abbreu'iaţion of hiȝ Gram-
mar for e'nglish extracted oųt-of hiȝ Gram-
mar at-lárg', for the spe'di párc'ing of
e'nglish spe'ch, and the æȝier cọming
too the knowledg' of Gram-
mar for ọther lan-
gag'e7.

Spec'h may be' diu'ýd-ed intoo ón of thæȝ eiht part7: too wit, { Nọwn, Pronoųn, V'erb, } declýned.

Partic'ipl, Adu'erb, Conįųnction, Preposiţion, Interįecţion, } yn-declýned. { So, that thér iȝ no-ón word ţoo be' yttered in oųr spe'ch, bųt it iȝ ón of the eiht part7 be'fór mentioned.

Speech is diuided into eight parts.

The Nám of any tħing that may be' se'n, fe'ltt, hæ'rdd, or ynderstanded iȝ caled a nọwn, aȝ, a hand, a họws, and yi, God, gọọdnes, hæ'ring, lærning: and may the æȝilyer be' known, from eu'ery ọther part of spe'ch, by sọm-ón of thæȝ articlẑ, A, An, or The, sett be'fór sųch word, which may comųnly be' vȝed be'fór any nọwn-sųbstantiu' námed alón: bųt if a sųbstantiu' be'ing in sentenc' gọu'ern a nọwn-adįectiu', the adįectiu' iȝ commųnly sett be'twe'n sųch II. articl and sųbstantiu', their preposiţion be'ing commųnly sett be'fór them al (exc'ept sọm tým for me'trẑ sák) aȝ, a man of an exc'elent wit waȝ caled ţoo answer in the græt hal be'fór al the wýȝest offic'orẑ of the c'ity.

The name of a thing that may be seen, felt, heard, or vnderstanded is a nown, & æsily perceiued by A, An, or the, set before it.

A nown-substantiue is a perfect word by it-selfe.

A Nown-Substantiu is a perfect word of it-self without any word too be joined with it: as in the word' shewing befór what is caled a nown.

A nown-adiectiue is not vnderstood by it selfe, without a Substantiue ioined vnto it: which substantiue will answer to the qestion, who, or what?

A Nown-Adiectiu is a word not perfectly vnderstanded except a nown-substantiu be joyned with it: which substantiu is known by the answer whoo or what is mád upon the adiectiu: as good. blak. hard. gren: whoo good is God. What blak is pitch. What hard is wax. What gren is gras.

A Nown is either of the singular number. or of the plural number.

The singular number speaketh but of one. The plural of mo than one.

The Singular Number speaketh but of ón: as a hows. an yi. the truth. The Plural number speaketh of mo than ón: as howses. yiz. truths. A. an. seruing too the singular. The. seruing too bóth numberz.

A. an. vsed appellatiuely in the singular number only except &c.

Her is too be nóted. that. A. is som tym vsed with the plural number. being joined with an adjectiu shewing plural number: as a hunderd bulloks. a thousand sheep: or with Collectius: as a dozen spoonz: alsó we say many a m. man. many a tym. for many men. and many tymz. A. dooth som tym supply the mening of the prepositionz in. of. about. upon. or on: and is som tym in composition with words vsed aduerbially. som tym gerundially: The.

The. being vsed demonstratiuely or relatiuely in both numbers.

is alway vsed demonstratiuly or relatiuly: a and an. ar vsed appellatiuly.

A substantiue is declined with fiue cases in both numbers.

A Nown-Substantiu may be decyned. or at the-lest vsed in Fyu Cases: too wit. The Nominatiu. the Accusatiu. the Gainatiu. the Vocatiu. and the Genitiu-propietary.

The simple word is the nominatiue case set before a verbe, whom it gouerneth in number and person. But asking. com-

Euery Simpl substantiu without any adition too the first náming thær-of may be caled the Nominatiu-cás. though it be spóken alón by it-self. which being joined with other words in sentence. gouerneth a verb in number and person. and is communly set befór the verb. or syn of his tenc. and answereth too the qestion. whoo or what is mád upon the verb or his syn: except a qestion

be' aſked by the v'erb, or that the v'erb be' the Imparatiu'-mood, or that, IT, or thér, cǫm be'fór the v'erb or hiȝ ſýn, or that the nominatiu'-cás be' ſett after this word Had, whær if, iȝ ţoo be' ẏnderſtanded: and ſǫm týn the v'erb agre'ęth in nǫmber and perſn with, IT, thowh the word folowing the v'erb anſwerẹth too the qeſtion, whoo ∾ or what ∾ aȝ, IT iȝ not I, IT iȝ thų: IT iȝ we', IT iȝ not they, the negatiu', not, be'ing al-way ſett after the v'erb, or be'twe'n the v'erb and the ſýn of hiȝ tenc'. In al thæȝ exc'epţionẑ the nominatiu'-cás iȝ ſett after the v'erb, or after the ſýn of hiȝ tenc'.

IV. manding, it, or there demonſtratiuely vſed and had, hauing, if vnderſtanded, cauſe the nominatiue to come after his verbe.

The Accuſatiu'-Cás ḑooth g'enerally folow the v'erb, partic'ipl, prepoſiţion, or g'erųndial, and anſwerẹth too the qeſtion, whoom ∾ or what ∾ mád ẏpon the v'erb, partic'ipl, prepoſiţion, or g'erųndial: and iȝ ſǫm týn vȝed abſolutly, that iȝ, not gǫu'erNed of any word, when it ſheweth, meȝùr, ſpác', or týn. Bųt the ſám ſpe'ch be'ing vȝed gainatiu'ly iȝ caled the Gainatiu'-Cás, and be'ing caled or ſpókn-ẏntoo iȝ ſayed ţoo be' the V'ocatiu'-Cás: aȝ, How Jŏn, Roberd ge'u'ęth Richard a ſhert, and Nicolas mákęth William a cót. In this ſentenc', Jŏn iȝ the v'ocatiu'-cás: Roberd and Nicolas be' the nominatiu'-cás: ſhert and cót be' the accuſatiu'-cás: Richard and William be' the gainatiu'-cás, which may be' reſolu'ed intoo the accuſatiu'-cás by the prepoſiţion, Too or For: aȝ, How Jŏn, Roberd ge'u'ęth a ſhert too Richard, and Nicolas mákęth a cót for William. Alſo it may be' caled the gainatiu'-cás be'ing vȝed in lýk phráş, thowh in a ſignificaţion contrary too gain: aȝ, he' ḅrák me' a bow, ſpooilęd William a cót, and hųrt my father and a hors. So, that the fower cáſe⁊ be'fór námed be' of ón v'oic' and figur. And ſǫm týn vȝed neither gainatiu'ly, nor contrarily: aȝ, he' ţóld me' the matter, and ſhewęd me' hiȝ mýnd.

The accuſatiue caſe followeth a verbe, participle, prepoſition, or gerundial.

The gainatiue caſe ſheweth the gainor, or his contrary; reſoluable by to, or for.

The vocatiue is caled or ſpoken to.

V. The fower caſes aboue be al of one voice and figure.

The g'enitiu'-PropRietary iȝ ſo caled, bicaųȝ it getęth, é⁊, ⁊, or ẑ, aded too the nominatiu' of bóth nųmberẑ: and hau'ing after it an ǫther word propR or pertaining too it,

The genitiue proprietarie endeth in é⁊, ⁊, or ẑ,

**added to the nominatiue, refoluable by of, his propriety now firſt in phras, rather, iʒ, than éʒ for diſtinctions ſake.**

caled the Propriety, which may be' ſett be'fór ſụch proprietary, if ẏe' reſolu' this g'enitiu'-proprietary with the prepoſiṭion of: aʒ, the maiſterẑ tæching tḥrǫwh wýʒdǫmẑ gýd, & chýlddérnẑ lærning tḥrǫwh v'ertuẑ help, ḑootḥ qit the parentʒ charg'eʒ: reſolu'ed thụs, The tæching of the maiſter tḥrǫwh the gýd of wýʒdǫm, and lærning of chýlddern tḥrǫwh the help of v'ertu, ḑooth qit the chárg'eʒ of the parent: and if the propriety be' gǫu'erned of a prepoſiṭion, ſụch prepoſiṭion iʒ ſett be'fór ſụch g'enitiu'-proprietary, whoo be'ing of the ſingular nụmber iʒ cōmụnly eqiu'oc with the nominatiu' plural diſtingụiſhed thụs, eʒ, ʒ, ẑ, bụt the g'enitiu'-proprietary miht be' better diſtingụiſhed in figur with iʒ, oụr v'oic' not diſ-agre'ing: e, and, i, in thóʒ plác'eʒ be'ing ſo ſhortly pronoụnc'ed.

**There is a nominatiue abſolute, and an accuſatiue abſolute when there is no word wherof they may be gouerned.**

The nominatiu'-cás be'ing ịooined with a partic'ipl, and' gǫu'erning no v'erb, nor gǫu'erned of a v'erb, may be caled the Nominatiu'-Cás-Abſolut: aʒ meʒùr, ſpác', or tým may be' vʒed in the accuſatiu'-cás abſolutly alſo: aʒ, they ẉær ten dayẑ rýding a hụnderd mýlẑ, we' tarying-ſtil at Lǫndon, and not looking ón foot withoụt the walẑ. Sụch nominatiu' abſolut may gǫu'ern the v'erb, when ſụch partic'ipl iʒ reſolu'ed by hiʒ v'erb, hau'ing be'fór it ón of thæʒ conịụncṭionẑ, when, whýlſt, if, ſo-that, or ſụch lýk: aʒ, they ẉær ten dayẑ rýding a hụnderd mýlẑ, whýlſt we' taryed-ſtil at Lǫndon, and lookṭ not ón foot withoụt the walẑ. VI.

**No ablatiue-caſe in Engliſh.**

The cás caled Ablatiu' in Latin or ǫther langag' iʒ in e'ngliſh the accuſatiu', thowh gǫu'erned of a prepoſiṭion ſignifying ablatiu'ly.

**The nominatiue, accuſatiue, gainatiue, and vocatiue, be of one figure & voice. The genitiue hath the aditiō of éʒ, ʒ, or ẑ,**

Ṭoo declýn a Nǫwn-Sụbſtantiu' remember the twoo nụmberẑ and the fýu' cáſeʒ be'fór going: ṭoo wit, that the accuſatiu', the gainatiu', & the v'ocatiu', be' lýk their nominatiu' in bóth nụmberẑ, nóting the adiṭionẑ, éʒ, ʒ, or ẑ, (rather iʒ) ṭoo form the g'enitiu'-proprietary ſingular, and eʒ, ʒ, or ẑ, ṭoo form the nominatiu' plural according too the letter ending the nominatiu' ſingular. That iʒ, too

c', ch, g', x, ӡ, ſ, or ſh, ad eʒ: too b, c, k, d, f, g, h, p, t, th, tḫ, v', or wh, ad ʒ: too l, m, n, r, v'ǫwel, halſ v'ǫwel, or diphtḫong, ad ź. Chang' ſ, al-way into v'ʒ. The g'enitiu' plural iӡ formed of the nominatiu' plural be'ing chang'ed in figur: and it wær not amis if the g'enitiu' plural wær g'enerally formed of the nominatiu' plural, thowh oųr ſpe'ch ſe'ldǫm hatḫ éʒ, ʒ, or ź, aded too the formor ending in eʒ, ʒ, or ź, be'ing a formatiu' it-ſelf: for exampl, Thųs:

VII.

& moſt times eqiuoc with the nominatiue plural figured by adition with eʒ, ʒ, or ź.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Singularly, Nominatiu', Accuſatiu', Gainatiu', & V'ocatiu', | báb, bak, rod, rųf, rag, | G'enitiu', | bábʒ. bakʒ. rodʒ. rųfʒ. ragʒ. |
| Plurally, Nominatiu', Accuſatiu', Gainatiu', & V'ocatiu', | bábʒ, bakʒ, rodʒ, rųfʒ, ragʒ, | G'enitiu', | bábʒéʒ. bakʒéʒ. rodʒéʒ. rųfʒéʒ. ragʒéʒ. |
| Singularly, Nominatiu', Accuſatiu', Gainatiu', & V'ocatiu', | grác', match, bridg', box, róӡ, | G'enitiu', | grác'éʒ. matchéʒ. bridg'éʒ. boxéʒ. róӡéʒ. |
| Plurally, Nominatiu', Accuſatiu', Gainatiu', & V'ocatiu', | grác'eʒ, matcheʒ, bridg'eʒ, boxeʒ, róӡeʒ, | G'en. | grac'eʒéʒ. matcheʒéʒ. bridg'eʒéʒ. boxeʒéʒ. roӡeʒéʒ. |
| Singularly, Nominatiu', Accuſatiu', Gainatiu', & V'ocatiu', | bųl, ram, pan, bar, trǫbl, | G'enitiu', | bųlź. ramź. panź. barź. trǫblź. |

VIII.

By ź, eʒ, or ʒ, the plural do ges: the genitiues vӡ ӡ, éʒ, or ʒ, but for diſtinctions ſake it were better iʒ.
The genitiue plural in voice ſeld taketh éʒ, added to his former ending in eʒ, ʒ, or ź, both theſe being commonly eqiuoc with the genitiue ſingular: in al which, e, may be taken-away by the figure ſincope to defalk a ſillable in vers, or where the former doth end in s, or in ź, plural.
ſ, iӡ changed into v'ʒ.
Som plurals are formed

by-adding n̋: and ſom are changed in voice and figure, & ſom haue one voice & figur in both numbers, forming their genitiues according to the nominatiue ending letter: to wit, to c', ch, g', x, ʒ, ſ, or ſh, ad e7. To l, m, n, r, vowel, half vowel, or diphthong ad ž. To al other ad 7.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plural*l*y, | bụlž, | | bụlžė7. |
| Nominatiu', | ramž, | | ramžė7. |
| Accuſatiu', | panž, | G'enit. | panžė7. |
| Gain*a*tiu', & | barž, | | baržė7. |
| V'ocatiu', | trọbſž, | | trọbſžė7. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Singular*l*y, | wọrm, | | wọrmž. |
| Nominatiu', | barn, | | barnž. |
| Accuſatiu', | ſc'eptr, | G'enit. | ſc'eptrž. |
| Gain*a*tiu', & | way, | | waiž. |
| V'ocatiu', | ſtraw, | | ſtrawž. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plural*l*y, | wọrmž, | | wọrmžė7. |
| Nominatiu', | barnž, | | barnžė7. |
| Accuſatiu', | ſc'eptrž, | G'en. | ſc'eptržė7. |
| Gainatiu', & | waiž, | | waižė7. |
| V'ocatiu', | ſtrawž, | | ſtrawžė7. |

IX.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Singular*l*y, | ſtaf, | | ſtau'7. |
| Nominatiu', | læf, | | læu'7. |
| Accuſatiu', | be'f, | G'enitiu', | be'u'7. |
| Gain*a*tiu', & | wýf, | | wýu'7. |
| V'ocatiu', | lof, | | lou'7. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Plural*l*y, | ſtau'7, | | ſtau'7ė7. |
| Nominatiu', | læu'7, | | læu'7ė7. |
| Accuſatiu', | be'u'7, | G'enitiu', | be'u'7ė7. |
| Gain*a*tiu', & | wýu'7, | | wýu'7ė7. |
| V'ocatiu', | lou'7, | | lou'7ė7. |

Nót that in the declýn*i*ng7 of thæʒ examplž and ọther word7, ọur v'oic' ḍooth ſe'ld vʒ, ė7, ad*e*d too the nominatiu'-plural be'*i*ng it-ſelf form*e*d by, e7, 7, or ž, ad*e*d too the ſimpl: ŋet I ḥau' thụs figůr*e*d it for diſtinct*i*onž ſák, whær, ė, may wel be' *l*eft-out thær-in, and alſo in the g'enitiu' ſingular, the ſimpl end*i*ng in s, and ſpec'ial*l*y too defalk a ſillabl in v'érs, and then figůr*e*d thụs: ſ7, ž7: aʒ, Midaſ7 ærž7 length waʒ mór-wọnder*e*d-at, than twenty bụlž7 hornž7 ſhort*n*es, or a hụnderd horſ7 ærž cropt too thei*r* hed77

náp. For plainer ſhew reſolu'ed thus: The length of the ærž of Midas waz mór wondered-at than the ſhortnes of the hornž of twenty bulž, or the ærž of a hunderd horſe7 cropt too the náp of their hed7.

x. Nót alſo that ſom ſubſtantiu'7 chang' v'oic' and figùr in the nominatiu' plural: az, of man cometh men, of peny cometh penc': and ſom-few hau' ón v'oic' and figùr in bóth numberž: az, a ſhe'p, and twoo ſhe'p: pe'pl, folk, ſwýn, cattel, fowl, de'r, ar vzed in bóth numberž, and móſt collectiu'7 and maſatiu'7, and ſom ending in x, or z, form the plural by ading n̈, az, of ox, oxn̈: of hóz, hóze7 and hózn̈, æzily known too the e'ngliſh nation. The doutful ſtrang'or may folow g'eneral rul: whoož mæning we' ynderſtand, az wel az we' know him a ſtrang'or thær-by, in chang'ed declýnatiu'7.

Az-toching G'enderž of a nown, we' hau' litl ne'd of diſtinguiſhing of them, in reſpect of gou'erning of an adiectiu' or partic'ipl whoo ar yn-declýned: but in reſpect that a ſubſtantiu' mænęth the mál or the femál, or neither of them, and ſom tým mænęth bóth mál and femál, al which ar ſignified by thæz pronownž, He', She', It, They, vzed ſom tým demonſtratiu'ly, ſom tým relatiu'ly: ye' muſt nót that the Mál mór-propRly reqýręth He': and caled the Maſculin-G'ender. The Femál reqýręth She', and caled the Femenin-G'ender. And mæning neither mál nor femál reqýręth, It, and caled the Neuter-G'ender. But mæning

xi. bóth mál and femál reqýręth ſom tým He', ſom tým She', and may be' caled the Dobl-G'ender, ſom tým mád manifeſt by the expreſing of he', or ſhe', according too the ſubſtantiu' ſhewed, or antec'edent rehærc'ed by any of them: it, be'ing mór-propRly applyed too a thing not hau'ing lýf. It be'ing vzed Demonſtratiu'ly iz acc'ented, thus, IT, be'ing propRly of the neuter-g'ender ſingular number & third perſn, yet ſom tým vzed in ſhewing other g'ender, number, and perſn: az, IT iz I, IT iz not thu, IT iz they, IT iz not we', that muſt doo it. Alſo when the g'ender

He, ſhe, it, vſed demonſtratiuely, or relatiuely, to diſtinguiſh a thing being male or female or neither of theſe: it, is ſomtime vſed demonſtratiuely be fore male & before female, yea ſomtime before theſe or other demōſtratiues being of plurall number, and of what perſon ſoeuer.

It, ſeruing to doubt-full gender.

It, giuing place to the nominatiue

case set after the verbe.

iʒ Doʋt-fʋl, aʒ in spæking of a swŷn, a fʋwl, and sʋch lŷk, we' vʒ mór-propʀly, It, whoo shewing the nominatiu-cás of plural nʋmber and third persn sett after the verb-sʋbstantiu', may sʋffer sʋch v'erb too be' vʒed in the plural nʋmber: aʒ, iт be' men, iт be' horse7, or iт be swŷn that ly thær.

An adiectiue or participle may be saied to be the common gender.

An Adjectiu' or a Partic'ipl in respect of hiʒ sʋbstantiu' may be' sayed any of thæʒ g'enderž, and thær-for caled the Commʋn-G'ender, so iʒ of cáse7 and nʋmberž in an adjectiu' or partic'ipl, and the sooner bycaʋʒ-of con-ferenc' with ʋther langag'e7 that declŷn adjectiu7 and partic'iplž.

XII.

He, she, it: & who, which, that, relatiues declined.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sing. Nom. | he', she', it, | Accusat. Gainat. | him, her, it, | V'ocat. & G'en. lak. |
| Plur. Nom. | they, | Accusat. Gainat. | them, | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. & Plur. in al g'enderž, Nominatiu', | whoo, which, or that, | G'enit. | whoož, or which. |
| Accusat. G'ainat. | whoom, which, or that, | V'ocatiu7 lak. | |

Who, which, what, interrogatiues & indefinits declined.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Singu. & Plur. Nom. | masculin, femenin, & dʋbl g'en. | whoo, which, what, | G'en. | whoož, which, what. |
| | Neʋter, & doʋt. g'en. | which, what, | | |

| | | |
|---|---|---|
| Accusatiu', Gainatiu', | whoom, which, what, | V'ocatiu7 lak: exc'ept iт be in sʋch phrás: Whoo art thʋ ~ what be' ye' ~ |

Nót that, whoo, whooz̊, and whoom mór-fitly ſeru' too the ſignifying of man-kýnd: alſo whooz̊ mihţ be' figured for diſtinction of the plural.

Other Adjectiu' ar yn-declyned: exc'ept they be' vzed az a ſubſtantiu', or hau' their ſubſtantiu' ynderſtanded and not expreſt with them, and then folow the declýning of a ſubſtantiu' according too the ending letter: az be'fór iz ſhewed too declýn a ſubſtantiu': az in this ſentenc', the wýzeſt purpoz iz too au'oyd the e'u'lz company, and too folow the godlyz adu'ýc'.

An adiectiue is vndeclined, except it ſtand without a ſubſtantiue: and then declined as a ſubſtantiue.

XIII.

Adjectiu' whooz̊ ſignification and mæning may be' encræc'ed or diminiſhed may form Compáriſon: and thér be' thre' degre'z of Compáriſon: too wit, The Poſitiu', the Compáratiu', and the Superlatiu'.

Adiectiues form their comparatiue by, er: their ſuperlatiue by, eſt.

The Poſitiu' be'tókneth the thing abſolutly without exc'es: too wit, not encræc'ed nor diminiſhed in ſignification: az, hard, g'entl, warm, ſlow. The Compáratiu' ſom-what exc'e'deth hiz poſitiu' in ſignification, and iz formed of hiz poſitiu' by ading, er: az, harder, g'entler, warmer, ſlower. The Superlatiu' exc'e'ding hiz poſitiu' in the hiheſt degre', and formed of hiz poſitiu' by ading eſt: az, hardeſt, g'entleſt, warmeſt, ſloweſt.

A-Few Adjectiu' form Compáriſon by chang'ing v'oic': az, of good cometh better and beſt: of il and e'u'l, wors and worſt: of litl, les and læſt: of much, mór and móſt: of many, cometh mo: and ſo of few other. We' vz ſom tým, the worſer, and the leſer, compáratiu'ly: The compáratiu' be'ing mór-proprly vzed in compáring of twoo toogether: The ſuperlatiu' vzed in compáring of mo, thowh we' e'ngliſh vz the ſuperlatiu' alſo when we' compár but twoo thing' toogether.

Adiectiues changing voice in their compariſons.

XIV.

Comparatiues between two: ſuperlatiues between mo.

The Compáratiu' iz ſom tým formed by-ſeting, Mór, in compoſition be'fór the poſitiu': and the Superlatiu' lýkwýz by-compounding it with, Móſt: az, of bóld, mór-bóld, and móſt-bóld: and ſom tým by Better and Beſt (tákn in good part) or incræc'ed: and by Wors and Worſt

Comparatiue formed by more: the ſuperlatiue by moſt.

Compariſon by better and

beſt: wors, and worſt.

(tákɴ in il part) or diminiſhed, ſett in compoſiṭion with the poſitiu': aʒ, of lærɴed, better-lærɴed, and beſt-lærɴed: of ábl, wǫrs-ábl, and wǫrſt-ábl. Thæʒ, mor, and, móſt, be'ing compoụnded móſtly with partic'iplź of the preter-tenc'.

Adiectiues exceding their ſignification compounded with too, and ouer.

An Adiectiu' exc'e'ding in ſignificaṭion abǫu' meʒùr, withoụt any Compáriſon iʒ oftɴ vʒed with thæʒ compoſiṭionź, too-, or ou'er-: aʒ, too-hard, or ou'er-hard: too-g'entl, or ou'er-g'entl: alſo we' ſay, too-too-hard, and ou'er-mụch-hard: that iʒ, hard abǫu' meʒùr.

Two adiectiues in compoſition together, and ſom compounded otherwiſe with ſillable or word.

Twoo Adiectiu'7 cǫming toogether in ſentenc', the ón incræc'ing, diminiſhing, or ſtrongly affirmíng the ſignificaṭion of the ǫther may be' vʒed in Compoſiṭion: aʒ, fụl-bóld, gre'u'ǫos-ſik. Lýkwýʒ an Adiectiu' may be' compoụnded ſǫm tým with an Adu'erb or adu'erbial of qality or ǫther: aʒ, wel-lærɴed, wel-be'-lǫu'ed, mụch-deʒýrǫos, v'ery-gǫǫd, riht-glad. And ſǫm tým an Adiectiu' iʒ vʒed Adu'erbially móſtly qalitiu'ly, and ſǫm tým qantitiu'ly: aʒ, ſpæk ſoft I pray ŋoụ: I lǫu' ŋoụ mụch. XV.

Adiectiues turned into aduerbs.

Six figures: to wit, primitiue and deriuatiue: ſingle, and compoſitiue: ſimple, and declinatiue.

Ŋe' mụſt nót that eu'ery word iʒ ón of thæʒ Six Figùrź: ṭoo wit, a primitiu', or a deriu'atiu': a ſingl, or a compoſitiu': a ſimpl, or a declýnatiu'. It iʒ caled a primitiu' when it haṭh ſignificaṭion and mæning of it-ſelf: aʒ, a man, a ſtón, a hand, hard, fat, læn: whoo hau' thæʒ Derýu'atiu'7 (with ǫther:) ṭoo wit, manhǫǫd, ſtóni, handfụl, harder, fatling, lænnes, táking their ſeu'eral ſignificaṭionź of thóʒ-ſám primitiu'7, and hau'ing ynder the firſt letter of their adiṭion, this derýu'atiu'-prik (·) and then caled perfect derýuatiu'7: bụt be'ing chaɴged in v'oic', aʒ, of e'ngland, e'ngliſh: of Fraɴc', french: of bród, bredṭh: of long, lengṭh: may be' caled Aʒ-Derýu'atiu'7, or rather Conſangụinatiu'7 with ſụch primitiu'7. It iʒ caled a Singl, when it iʒ not compoụnded with any ſillabl or ſillablź: aʒ with yn-, dis-, mis-, too-, les-, v'ery-, eu'ɴ-, -ſoeu'er, and ſụch lýk: or that twoo word7 be' compoụnded with this cõpoſitiu'-ſtrýk (-) and then caled a Compoſitiu': XVI.

Three grammat notes. Deriuatiue known by (·) compoſitiue by (-) declinatiue by (').

As-deriuatiues, or conſanguinatiues.

aꝫ man-kýnd, hard-heded. This laſt caled a compoųnded derýu'atiu'.

The Nominatiu'-Cás of a nǫwn or pronǫwn, and the Infinitiu'-mood of a v'erb iꝫ caled the Simpl of ſųch part of ſpe'ch: which be'ing declýned intoo an ǫther v'oic' iꝫ caled a Declýnatiu', and be'ing a nǫwn hatħ this declýnatiu'-ſtrýk (') ou'er the firſt letter of the adiţion too hiꝫ ſimpl, or knowɴ by this, 7, caled 7, declýnatiu'. Bųt in eu'ery v'erb, the declýnatiu'-ſtrýk iꝫ ſett ųnder the firſt letter of the adiţion. And if the declýnatiu' be' chaɴg'ed in v'oic' from hiꝫ ſimpl, then the declýnatiu'-ſtrýk iꝫ ſett too the firſt letter of ſųch v'oic' chaɴg'ed: aꝫ of ţoo ſe', I ſaw: of man, men. Bųt if the firſt letter be' ſųch with top or foot that it can not bær ſųch declýnatiu'-ſtrýk, then may ŋe' ſet thaт ſtrýk too the next letter that may bær thaт ſtrýk: aꝫ, of lǫws, lyc': of ţoo ge'u', I gąu'. So, that it may wel be' ſayed, whær thér iꝫ a derýu'atiu' or declýnatiu' by adiţion, thér iꝫ alſo, a fórᴍoɼ, and a Forᴍatiu'.

A nown-declinatiue hath his note aboue, the verb hath it vnder the firſt letter of addition: but declinatiue changed in voice hath his note ſet to the firſt letter of ſuch word changed.

Nót that ſǫm ón word hatħ Diu'erș ſignificaţionẑ or mæning7, ŋet al of ón part of ſpe'ch: aꝫ, a bil (for war) a bil (of det) a bil (of a bird:) alſo ţoo hæl (or ţoo mák whól) and ţoo he'l (or ţoo cǫu'er with clóth7, &c.) ſųch word iꝫ caled an Eqiu'oc: bųt if ſųch word of Diu'erș Mæning7 may be' vꝫed in diu'erș part7 of ſpe'ch, or in particular part7 of any-ón part of ſpe'ch, it may be' caled An Eqiu'ocal: aꝫ, of the word, Bųt, we' ſay I ſhootţ at a bǫt, bųt I miſţ the mark, bycaųꝫ a ſhe'p ḑid bǫǫt me'. The firſt, bǫt, be'ing a nǫwn-ſųbſtantiu': the ſecond bųt, be'ing a conįųncţion: the ţhird bǫǫt, be'ing a v'erb. A Nǫwn-Sųbſtantiu' may æꝫily be' knowɴ by ſeting, a, an, or the, be'fór it. A Nǫwn-Adįectiu' iꝫ knowɴ by a ſųb-ſtantiu' įooined ųntoo it, which iꝫ knowɴ by-aſking the qeſtion, whoo ? or what ? For withoųt a ſųbſtantiu' ex-preſt or ųnderſtanded, the adįectiu' hatħ no perfect ſigni-ficaţion. Thér ąr bųt ſixte'n Pronǫwnẑ be'ſýd their com-

XVII.

An equioc is a word hauing diuers meanings, yet of one part of ſpech: but being of diuers parts of ſpeech may be called an eqiuocal.

A help to vnderſtand eqiuocy.

A Nowne knowen by: a, an, or the.

Pronownes are ſixteen

Pronouns poſſeſſiues be vn-declined: except the vſing of, hirs, theirs, ours, yours, proprietarily.

The Polſeſiu'7 be'fór ſhewed be' yn-declýned, ȝet may be' ſayed ţoo be' gǫu'erNed in cás, g'ender, and nųmber by their ſųbſtantiu'-propRietary: ſáu'ing we' ſay ſǫm tým, hirẑ, theirẑ, oųrẑ, ȝoųrẑ, vȝed propRietarily withoųt any ſųbſtantiu' expreſt, alſo mýn & thýn lýkwýȝ: at ǫther týmẑ, mýn, and thýn, ąr vȝed ónly be'fór a ſųbſtantiu' be'gining with a v'ǫwel: aȝ mýn óſt, thýn yi: my, and mýn, ónly vȝed in the v'ocatiu'-cás. XXI.

The declining of this and that. Selfe & ſame vn-declined except ſelues plural, ſhewing the perſons.

| Sing. Nom. Accu. Gain. & G'en. | this, | Plur. in al the cá-ſe7 be'-fór. | thæȝ. | Sing. Nom. Accu. Gain. & G'en. | thaт, |
|---|---|---|---|---|---|

| Plurally in al cáſe7 be'fór, | thóȝ, | V'ocatiu'7 lak in al. |
|---|---|---|

The, article before, ſelfe, ſame, and which.

Self, and ſám, be' ẏn-declýned vȝed commųnly with this articl, The, vȝed alſo ſǫm tým be'fór which, a relatiu': ſelf, haţh plurally, ſelu'7, in compoſiţion ţoo ſhew the perſNẑ aȝ iȝ afor-ſaied.

The firſt perſon ſpeaketh of himſelfe. The ſecond ſpoken vnto. The third ſpoken of.

A pronǫwn haţh Ţhre' PerſNẑ. The firſt PerſN ſpækęţh of him-ſelf: aȝ, I, we'. The Second iȝ /pókN-too: aȝ, thų, ȝe', or ȝoų, and thær-for eu'ery v'ocatiu'-cás iȝ the ſecond perſN. The Ţhird PerſN iȝ /pókN-of: aȝ, he', ſhe', it, they, and thær-for al nǫwnẑ and pronǫwnẑ (be'ing ſųbſtantiu'7) be' of the ţhird perſN: exc'ept, I, we', thų, ȝe', ȝoų, and eu'ery v'ocatiu'-cás.

An adiectiue is ruled by his ſubſtantiue.

Adįectiu'7 and partic'iplẑ ták their perſN, cás, g'ender, and nųmber, of their ſųbſtantiu'7. The relatiu'7, whoo, which, and that, táking their perſN, ȝe g'ender and nųmber alſo, of their antec'edent: bųt ruled in cás by the v'erb, or ǫther word in the ſentenc': ǫther relatiu'7 be'ing ruled in cás aȝ a nǫwn-ſųbſtantiu', or gǫu'erNed of a ſųbſtantiu'. XXII.

A relatiue by his antecedent.

A Verb iȝ a part of ſpe'ch declýned with mood, tenc', number, and perſn.

It iȝ caled a Verb-Actiu when it ſignifieth too doo: aȝ, I lou, I tæch, and hath a Particip of the Paſſiu-voic derýu'ed of it: aȝ, loued, tauht: which partic'ipl be'ing jooined with the verb-ſubſtantiu, too be, táketh hiȝ mood or maner of ſuffering, and hiȝ tenc alſo, of the v'erb-ſubſtantiu, and hiȝ cás, gender, number, and perſn, of hiȝ ruling ſubſtantiu: aȝ, I am loued, be thu lou'ed: O-that he wær loued: would-God we had ben lou'ed: if they hau ben loued: when we ſhal be loued, &c'. and hauing no particip-paſſiu iȝ caled a verb-neuter, whooȝ partic'ipial iȝ jooyned with the verb ſubſtantiu in being ónly: aȝ, I being runn too the town, my father cám hóm. Mór iȝ ſayed of a particip in the týtl thær of.

Too Hau', may be' caled a Verb-poſſeſiu, and hiȝ compound, Too Hau-leu'er, a verb-choicatiu. Al other verbȝ ar caled Verbȝ-Neuterȝ-Un-perfect, bicauȝ they reqýr the Infinitiu-mood of an other verb too expres their ſignification or mæning perfectly: and be thæȝ, may, can, miht or mouht, could, would, ſhould, muſt, owht, and ſom tým, wil: ſhal, being a me'r ſýn of the futùr-tenc.

XXIII

Thér be Fyu Moodȝ. The Indicatiu', the Imparatiu', the Optatiu', the Subjunctiu, and the Infinitiu.

The Indicatiu-mood ſheweth a ræȝn tru or fals: aȝ, I lou. Or-elc aſketh a qeſtion. aȝ, loueſt thu ?

The Imparatiu' bideth or commandeth: aȝ, lou' thu, lou ye'.

The Optatiu, or wiſhing mood, wiſheth or deȝýreth, and hath al-way an aduerb of wiſhing jooyned be'fór hiȝ nominatiu-cás: aȝ, pray-God I lou: I-pray-God thu lou': God-grant he lou. Alſo thæȝ, I would, would, would-God, would-too-God, O-that, and O-if, be' aduerbȝ, of wiſhing ſhewing the optatiu-mood.

The Subjunctiu-mood hath eu'er-mór a conjunction ſett be'fór hiȝ nominatiu-cás, and dependeth upon an other

A verb is declined with mood, tence, number, and perſon: either actiue hauing a participle paſſiue: or verb ſubſtantiue, or neuter.

To haue, a poſſeſſiue: to haue-leuer, a choicatiue.

Fiue moods.

The Indicatiue ſheweth or aſketh.

The Imparatiue biddeth.

The Optatiue wiſheth.

The Subiunctiue ioineth.

verb in the sám sentenc ether going be'for or cọming after it: aʒ. the maister wil be angri. if we' be ýdl: when we vʒ diligenc we lern.

The Infinitiue hath neither number, person, nor nominatiue case, and knowen by to, &c.

The Infinitiu hath nether nọmber. nor persn, nor nominatiu-cás be'fór it. and iʒ known commọnly by this sýn or prepositiọn. too. which. too. iʒ not exprest many týmż when thér cọmẹth an accusatiu-cás betwe'n the Infinitiu-mood and the verb be'fór-going: aʒ. bid him cọm hither: with sọm verb we vʒ a lýk phrás in the nominatiu'-cás: aʒ. yọu say I am ýdl: That. being a Resolu'or of the first. and ynderstanded in the last: aʒ. bid that he' cọm hither: yọu say that I am ýdl. Nether doo we' vʒ, too. after a verb-neụter-yn-perfect. except after. owht: aʒ, we' owht too go thither.

That, vnderstanded, and som time resoluing the Infinitiue mood.

XXIV.

Three times: now, past, to come.

Thér be thre Týmż caled Tencez. The tým that iʒ Nọw. caled the Present-Tenc: aʒ. I lọu'. The tým Past. caled the Preter-Tenc: aʒ. I lọu'ẹd. The tým Too Cọm caled the Futúr-Tenc: aʒ. I shal or wil lọu'.

Time past diuided into preter, preter-perfect, preter-plu-perfect.

Tým Past hath thre Diuisionż. The first caled the Preter-Tenc: aʒ. I lọuẹd. sọm tým hauing the sýn or prepositiō. did or didst iooined with the simpl: aʒ, I did lọu. thụ didst lọu. The second. being perfectly past caled the preter-perfect-Tenc. hauing al-way the sýn or preposition. hau. hast. or hath. sett be'fór it: aʒ, I hau' lọu'ẹd. thụ hast lọuẹd. he hath-lọuẹd. The third be'ing mór than perfectly past hauing al-way the sýn or preposition had or hadst be'fór it. and caled the Preter-plu-perfect-Tenc: aʒ, I had lọuẹd. thụ hadst lọuẹd. he had lọuẹd. Thér iʒ also a Doụt-fụl-preter. and a Doụt-fụl-Futúr-Tenc' known by sọm aduerb. or wordz in the sentenc' shewing the tým and aʒ may apper by the declýning of verbz folowing.

XXV.

Al preters are commonly of one voice: a dout-ful preter, and dout-ful future.

Thér be' in effect bụt thre Conịugationż or Declýningz of English verbz. The first iʒ of verbz-actiu', and verbz-neụter. The second of the verb-sụbstantiu', The third of neụterż-yn-perfect. The verbz, Too hau', and Too doo, hau their special declýningz: aʒ appe'rẹth folowing.

Three coniugations or declinings and but one of them in cheefe vse.

## V'erbʒ of the firſt Conįugaţion ąr thųs declýned.

### Indicatiu'-mood preſent-tenc' ſingular.

| Singular | | Plural | | |
|---|---|---|---|---|
| I lǫu'. | | Plural. | we' | lǫu'. |
| thų lǫu'ȩſt. | | | ŋe', or ŋoų | |
| he' lǫu'ȩţh. | | | they | |

Eſt, and eth. formatiue endings of the preſent tenſe: eth ſometime changed into ʒ.

Or thųs,

| Singular | | | Plural | |
|---|---|---|---|---|
| I ḑoo | lǫu'. | | we' | ḑoo lǫu'. |
| thų ḑooſt | | | ŋe', or ŋoų | |
| he' ḑooth | | | they | |

XXVI.

| Preter-tenc' ſinʒgular. | | Plu. | | |
|---|---|---|---|---|
| | I lǫu'ȩd. | | we' | lǫu'ȩd. |
| | thų lǫu'ȩdſt. | | ŋe', or ŋoų | |
| | he' lǫu'ȩd. | | they | |

Edſt, or eſt, formatiue endings of the preter.

Or thųs,

| Singular | | | Plural | |
|---|---|---|---|---|
| I ḑid | lǫu'. | | we' | ḑid lǫu'. |
| thų ḑidſt | | | ŋe', or ŋoų | |
| he' ḑid | | | they | |

| Preter-perfect-tenc' ſing. | | | Pl. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | I ḩau' | lǫu'ȩd. | | we' | ḩau' lǫu'ȩd. |
| | thų ḩaſt | | | ŋe', or ŋoų | |
| | he' ḩath | | | they | |

| Preter-plu-perf. tenc' ſin. | | | Pl. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | I ḩad | lǫu'ȩd. | | we' | ḩad lǫu'ȩd. |
| | thų ḩadſt | | | ŋe', or ŋoų | |
| | he' ḩad | | | they | |

| Fut. tenc' ſing. | | Pl. | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | I ſhal or wil | | we' | ſhal or wil | lǫu'. |
| | thų ſhalt or wilt | | ŋe', or ŋoų | | |
| | he' ſhal or wil | | they | | |

The preſent tenſe is ſom time the doutful future.

The preſent-tenc' iʒ ſǫm tým vʒed futùrly by ræʒn of ſǫm adu'erb or ǫther ſpe'ch in the ſentenc' ſhewing a tým ţoo cǫm: aʒ, I rýd ten dayʒ henc', and my man cǫmȩţh after me'.

Imparatiu'-mood.

Imparatiue vſe of ſecond perſon: let, imparatiuely gouerning the firſt and third perſon.

| Preſent and doųt-fųl Fuẛtúr ſingul. | lǫu' thų. | Plur. | lǫu' ƞe', or ƞoų. |
|---|---|---|---|

Ļet, a v'erb-im-perſNal gǫu'erNing an accuſatiu'-cás of the firſt or tħird perſN, may be' ſayd ţoo hau' an Imparatiu'-ſignification: aʒ, ļet me' lǫu', ļet him lǫu', &c'. XXVII.

Optatiu'-mood.

I-pray God, pray-God, & God-grant vſed with the preſent, preter, preter-perfect, and futur tence.

| Preſent, & doųt-fųl futùr ſingul. | I-pray-God<br>pray-God, or<br>God graNt | I<br>thų<br>he' | we'<br>ƞe', or ƞoų<br>they | lǫu'. |
|---|---|---|---|---|

| Doųt-fųl-preẛter and doųt-fųl fut. | I woųld<br>woųld<br>woųld-God<br>woųld-too-God,<br>or O-that | I lǫu'ęd.<br>thų lǫu'ędſt.<br>he' lǫu'ęd. | we'<br>ƞe', or ƞoų<br>they<br>lǫu'ẛęd. |
|---|---|---|---|

| Preẛter tenc'. | I-pray-God<br>pray-God, or<br>God-graNt | I lǫu'ęd.<br>thų lǫu'ędſt.<br>he' lǫu'ęd. | we'<br>ƞe', or ƞoų<br>they | lǫu'ęd. |
|---|---|---|---|---|

| Preter-perfect tenc'. | I<br>thų<br>he' | we'<br>ƞe', or ƞoų<br>they | ħau' lǫu'ẛęd. | The adu'erbʒ next be'for-going be'ẛing aded. |
|---|---|---|---|---|

I would, would, would-God, would to God, O that, O-if, vſed with the preter-pluperfect, doutful preter & doutful future.

| Preẛter-plu-per. tenc'. | I-woųld<br>woųld<br>woųld-God<br>woųld-too-God<br>O-that, or O-if. | I ħad<br>thų ħadſt<br>he' ħad | we'<br>ƞe', or ƞoų<br>they<br>ħad lǫu'ẛęd. |
|---|---|---|---|

| Futùr-perfect tenc'. | I-pray-God<br>pray-God, or<br>God-graNt | I<br>thų<br>he' | we'<br>ƞe', or ƞoų<br>they | lǫu' he'r-after. |
|---|---|---|---|---|

An optatiue without aduerbe.

This Optatiu'-mood iʒ ſǫm tým vʒed in the preſent, and doųt-fųl futùr tenc'eʒ in the ſingular nųmber and XXVII

tḩird perſɴ, withoųt any of thæȝ adu'erbꝛ of wiſhing: aȝ, God ſáu' ꝩoų: God grant them grác': the Lórd ke'p ys from e'u'l: gǫǫd lųk be' with ꝩoų.

The Sųbįųnctiu'-mood iȝ declýned aȝ tḩe Indicatiu'-eu'ery-whær hau'ing al-way a conįųncţion be'fór hiȝ nominatiu'-cás: exc'epting, that after conįųncţionz, condiţionalz, exc'eptiu'ꝛ, & adu'erſatiu'ꝛ, it iȝ declýned eu'ery-whær in the v'oic' of the optatiu'-mood: thųs,

Som coniunctions folow the indicatiue endings ſom the optatiue.

Sųbįųnctiu'-mood.

When, aſking, is a meer aduerbe, otherwiſe a coniunction.

when { I lǫu'. / thų lǫu'ęſt. / he' lǫu'ęţḩ. }   { we' / ꝩe', or ꝩoų / they } lǫu'.   { I lǫu'ęd. / thų lǫu'ędſt. / he' lǫu'ęd. }

{ we' / ꝩe', or ꝩoų / they } lǫu'ęd, or   { I ḑid / thų ḑidſt / he' ḑid, &c'. } lǫu'.   { I ḩau' / thų ḩaſt / he' ḩath } lǫu'ęd, &c'.

{ I ḩad / thų ḩadſt / he' ḩad, &c'. } lǫu'ęd.   { I ſhal or wil / thų ſhalt or wilt / he' ſhal or wil } lǫu'.

Nót that, when, vȝed interrogatiu'ly or anſweratiu'ly, iȝ me'rly an adu'erb of tým.

Conditionals, exceptiues, and aduerſatiues require the voice in the optatiue: theſe being in the place of the optatiue-aduerbs.

Preſent, & doųt-fųl futùr ten. { If, ſo-that, / exc'ept, ǫnleſt, / thowh, al-thowh } { I, we' / thų, ꝩe', or ꝩoų / he', they } lǫu'.

XXIX. Doųt-fųl preter and doųt-fųl futùr. { If, ſo-that, / exc'ept, ǫnleſt, / thowh, althowh } { I lǫu'ęd. / thų lǫu'ędſt. / he' lǫu'ęd. }

{ we' / ꝩe', or ꝩoų / they } lǫu'ęd, or ḑid lǫu'. { Preter-tenc'. } declýned aȝ the doųt-fųl pr. next be'fǫr.

Preter-perfect tenc'. { If, ſo-that, / exc'ept, ǫnleſt, / thowh, althowh } { I, we' / thų, ꝩe', or ꝩoų / he', they } hau' lǫu'ęd.

| Preter-plu-perfect tenc'. | If, ſo-that, exc'ept, ǫnleſt, thowh, al-thowh | I had, thų hadſt, he' had | lǫu'ęd. |
|---|---|---|---|

we', ye', or yoų, they had lǫu'ęd.

| Futùr-perfect tenc'. | If, ſo-that, exc'ept, ǫnleſt, thowh, al-thowh | I, we', thų, ye', or yoų, he', they | lǫu' he'r-after. |
|---|---|---|---|

This Perfect-futùr may be' declýned alſo with ſhal or wil — according too their perſnz.

The infinitiue with his to, ſignes, & endings, in his preters.

Infinitiu'-mood.

| Preſent, & doųt-fųl futùr-ten. | too lǫu'. | Preter-tenc'. | too lǫu'ęd. | Preter-perf. | too hau' lǫu'ęd. |
|---|---|---|---|---|---|

| Preter-plu-perfect-tenc'. | too had lǫu'ęd. | Futùr-perfect. | too lǫu' he'r-aftér. |
|---|---|---|---|

XXX.

| A Partic'ipl of the preſent-tenc'. | lǫu'ing. | A partic'ipl of the preter-paſ. | lǫu'ed. |
|---|---|---|---|

A Partic'ipl of the preter-actiu'. — hau'ing lǫu'ed.

The ſecond Conjugation too declýn the verb-ſųbſtantiu'.

The verbe-ſubſtantiue declined.

Indicatiu'-mood.

| Preſent-tenc' ſingular. | I am. thų ąrt. he' iʒ. | Plur. | we' ye', or yoų they | be' or ąr. |
|---|---|---|---|---|

| Preter-tenc'. | I waʒ. thų wær. he' waʒ. | we' ye', or yoų they | wær. |
|---|---|---|---|

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preter-perf. | I ꜧau'<br>thų ꜧaſt<br>he' ꜧath | we'<br>ŋe', or ŋoų<br>they | ꜧau': be'ņ. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preter-plu-pe. | I ꜧad<br>thų ꜧadſt<br>he' ꜧad | we'<br>ŋe', or ŋoų<br>they | ꜧad: be'ņ. |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Fu-tùr-tenc'. | I ſhal or wil<br>thų ſhalt or wilt<br>he' ſhal or wil | we'<br>ŋe', or ŋoų<br>they | ſhal<br>or<br>wil | be'. |

Imparatiu'-mood.

| | | |
|---|---|---|
| Preſent and doųt-fųl fu-tùr-tenc'e7. | be' thų. | be' ŋe', or be' ŋoų. |

Ꞁet, gǫu'erɴing the firſt and tꜧird perſɴ.

XXXI. Optatiu'-mood.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preſent, & doųt-fųl futùr-ten. | I-pray-God<br>pray-God, or<br>God-graɴt | I, we'<br>thų, ŋe', or ŋoų<br>he', they | be'. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Doųt-fųl pret. & doųt-fųl fu-tùr-ten. | I-woųld<br>woųld<br>woųld-God<br>woųld-too-God<br>O-that, or O-if | I, we'<br>thų, ŋe', or ŋoų<br>he', they | ẉær. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preter-tenc'. | I-pray-God<br>pray-God, or<br>God-graɴt | I, we'<br>thų, ŋe', or ŋoų<br>he' they | ẉær. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preter-perfect tenc'. | I-pray-God<br>pray-God, or<br>God-graɴt | I, we'<br>thų, ŋe', or ŋoų<br>he', they | ꜧau': be'ņ. |

[illegible]

[illegible] hadː beṇ.

[illegible]

[illegible] be her-after.

[illegible]

XXXII

[illegible] Indicatiu [illegible] conjunctionz [illegible] first conjugation.

[illegible]

[illegible] Pre- ter- perf. too hau beṇ.

[illegible] be her-after.

[illegible] participl [illegible] hauing- beṇ.

[illegible] the declyning of [illegible] perfect.

[illegible] perfect ar vn-declyned sauing they [illegible] second pers singular in the [illegible] excepting, must. In [illegible] May, and Can, of both numberz [illegible] Could, Would, Should, Must, and [illegible] may be vsed in al moodz, and both numberz, [illegible] their [illegible] and tym of their Infinitiu-

ſignificatiu' withoųt the ſýn or prepoſiţion, Too: Hau' and XIII. Had, be'ing bárly thær-ynto ịooined in their du tenc'eſ: Bųt, owht, reqýręth, ţoo, after it eu'ery-whær: aʒ, I can lǫu': thų mihtſt lǫu'ęd, he' coųld hau' lǫu'ęd: we' woųld had lǫu'ęd: ye' ſhoųld lǫu' he'r-after: they mųſt lǫu': they owht ţoo lǫu'. Mór iʒ ſayed in my Grammar at-lárg' tųching the eqiu'oc'y in Wil, Wilt, and Woųld, ſǫm týme ſhewing wilingnes, ſǫm tým a commaųndment, ſǫm tým a wiſhing mæntt by them. The adu'erb of wiſhing (woųld) iʒ known by hau'ing no nominatiu'-cás.

Equiuocy in wil, wilt, and would.

### Indicatiu'-mood preſent and doųt-fųl futùr-tenc'.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I may, can, wil. | | we' | | may. |
| thų maiſt, canſt, wilt. | } | ye', or yoų | { | can. |
| he' may, can, wil. | | they | | wil. |

### Indicatiu'-preſent and doųt-fųl futùr.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I | | miht, coųld, woųld, ſhoųld, mųſt | | |
| thų | } | mihtſt, coųldſt, woųldſt, ſhoųldſt, mųſt | { | lǫu', &c'. |
| he' | | miht, coųld, woųld, ſhoųld, mųſt | | |

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| preter. | | lǫu'ęd. | | Futùr- | | |
| preter-perf. | } | hau' lǫu'ęd. | } | perfect | } | lǫu' he'r-after. |
| preter-plu-p. | | had lǫu'ęd. | | tenc'. | | |

The Optatiu' and Sųbịųnctiu'-mood be' of lýk v'oic' aʒ be'fór eu'ery-whær: their adu'erbialʒ and conịųncţion be'ing ịooined with-al.

XIV. In lýk maner iʒ, Owht, declýned by ading, Too, too hiʒ Infinitiu'-ſignificatiu': aʒ, I owht ţoo lǫu', ţoo lou'ęd, ţoo hau' lǫu'ęd, ţoo had lǫu'ęd, ţoo lǫu' he'r-after: nón of thæʒ hau'ing the Imparatiu'-mood, nor the Infinitiu', nor participl.

## The declýningꝛ of the v'erbꝛ, Too Doo: and Too Hau', properly caled a v'erb posseſiu'.

Indicatiu'-mood preſent-tenc'.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I doo.<br>thy dooſt.<br>he' dooth. | we'<br>ye', or you<br>they | doo. | pre-<br>ter-<br>ten. | I did.<br>thy didſt.<br>he' did. |

| | | |
|---|---|---|
| we'<br>ye', or you<br>they | did. | the other tēc'eꝛ ar declýned in al moodꝛ aʒ the firſt conjug. nóting doown, too be' in al hiʒ other pretrż. |

Indicatiu'-mood preſent-tenc'.

| | | | |
|---|---|---|---|
| I hau.<br>thy haſt.<br>he' hath. | we'<br>ye', or you<br>they | hau'. | And ſo forth, hau'ing had, in al hiʒ preterż and declýned aʒ the firſt conjugation e-u'ery-whær. |

Som change voice in all preters, ſom in the preter of the Indicatiue only.

Nót that ſom v'erbꝛ chang' v'oic' in al preter-tenc'eꝛ: aʒ, too-ſe'k, I ſowht, I hau' ſowht, I had ſowht: ſowht: too hau' ſowht, hau'ing-ſowht: and ſom chang' v'oic' but in the firſt preter of the Indicatiu'-mood ónly: aʒ, of too ſe', I ſaw: I hau' ſe'n, I had ſe'n, ſe'n, too hau' ſe'n, hau'ing-ſe'n. Of which a fuler gathering-toogether ſhal be' he'r-after mád: be'ing in æʒi vc' alredy for eu'ery natiu'-e'ngliſh perſn too be' yttered in ſpe'ch and vʒed in figùr. XXIV.

Compounded verbs declined e-uery-where as their ſingle: as haue-leuer a choicatiue.

Too Hau', be'ing Compounded with, leu'er, but better compounded with, rather: aʒ, too hau'-leu'er, proprly caled a v'erb-choic'atiu', iʒ declýned aʒ hiʒ ſingl in al moodꝛ and tenc'eꝛ. For al compounded v'erbꝛ folow the declýning of their ſingl whether the compoſition be' ſett be'fór or after ſuch ſingl v'erb.

Haue and had, equiuocals, note

Hau', and, Had, ſett after a v'erb-neuter-yn-perfect, and gou'erning an accuſatiu'-cás, hath ſom týme a ſpec'ial ſignification or mæning without any poſſeſion: aʒ in thæʒ

phráſe7: I can hau' ɥoɥ bætN: we coɥld hau him cɥm: they moɥht hau yoɥr father bæt ɥoɥ, bicaɥʒ ɥoɥ woɥld hau' had me goɥ with ɥoɥ.

their ſignifications.

Doo, dooſt, & dooth, ſeru'ing too the preſent-tenc.
Did, and didſt, ſeru'ing too the preter-tenc'.
Hau', haſt, & hath, ſeru'ing too the preter-perfect.
Had, & hadſt, ſeru'ing too the preter-plu-perf
Shal, ſhalt, wil, & wilt, ſeruing too the fut. tenc'.

Signes of tences and verbs-neuters-vn-perfect are ſom time vſed without expreſſing their ſignificatiue verbe

Thæʒ & al v'erb7-neɥterż-yn-perfect ar ſɥm týhm vʒed without expreſing their verb with them: aʒ, hɥw, doo ɥoɥ think ~ aʒ ɥoɥ doo. I hau' lærNed aʒ ɥoɥ hau, thowh I can not ſing aʒ ɥoɥ can, & wil doo aʒ mɥch aʒ eu'er ɥoɥ coɥld.

xxvi

The commɥneſt forMing of preter-tence7 iʒ by ading, ed, too the ſimpl, or, d, by ſyncope: bɥt if ɥe læu'-oɥt, e, after, c, ch, f, k, ſ, p, ph, x, t, or ſh, the d, iʒ chaNg'ed intoo t: aʒ, of too brac', brac'ed, & bract: of too ſtretch, ſtretched, or ſtrecht. If the ſtraNgor ad, ed, too euery preter, we ɥnderſtand hiʒ mæning aʒ wel, aʒ we' ɥnderſtand him a ſtraNgor by it in ſɥm word7.

Preters formed by, ed, added to the ſimple: t, for d, ſyncoped after c, ch, f, k, ſ, p, ph, x, t, or ſh.

Me'-think, of the preſent-tenc': and me'-thowht of the preter-tenc, ar Im-PerſNalż ɥndeclýned, not gɥu'erNed nor gɥuerNing any cás: bɥt, Let, vʒed imparatiu'ly or permiſſiuly gɥuerNing an accuſatiu-cás, and commɥnly an Infinitiu-mood with-al, ſe'meth too hau a nominatiu-cás of the ſecond perſN ɥnderſtanded: it ſkileth, it behoou'eth, and ſɥch lýk, be of the ſingular nɥmber and third perſN, ſe'ming too bo' gɥu'erNed of an Infinitiu-mood, ſentenc' or claɥʒ of a ſentenc folowing: aʒ, me-think it iʒ wel, let it alón, and let me go, for it ſkileth not whether of ɥs hau' it, ſeing it behoou'eth ɥs bóth too look too it.

Me-think, & me-thought, imperſonals Let, imparatiuely or permiſſiuely vſed. Imperſonals ſeeming yet none

A Partic'ipl iʒ a part of ſpech derýued of a verb, from whoom it táketh hiʒ ſignification or mæning: and be'ing of the Preſent-tenc endeth in, ing, aded too the ſimpl of the verb: aʒ, of too lɥu, lɥu'ing: of too tæch, tæching:

xxvii

A participle deriued of a verbe. ing, added to the ſimple formeth the

ago. Their ſignificaţionẑ appe'r by the týtlẑ folowing, be'gining firſt with tým.

Tým: aȝ, nǫw: of-lát: he'r-after: whýlſt: not-ŋet: neu'er: then: not-at-al: at-laſt: oft: ſe'ld: henc'-fǫrtħ: by-and-by: long-a-go: ſoon: ſinc': and when, an interrogatiu', ǫther-wýȝ vȝed conįųnctiu'ly lýk whýlſt: aȝ, tooday: toomorow: tooniht: aſoon: may be' tákn ſųbſtantiu'lýk: aȝ wel aȝ adu'erbially.

Plác': aȝ, he'r: thær: whær: hither: thither: whither: henc': thenc': whenc': ųp: dǫwn: a-bród: bak: fǫrtħ: of: a-way.

Order: aȝ, mór-ou'er: farder: farder-mór: finally: at-laſt: afterward: thær-after.

Aſking: aȝ, hǫw ∾ why ∾ whær-for ∾ whær-too ∾

Affirming, or granting: aȝ, for-ſootħ: ŋe: ŋe-for-ſootħ: mary: ŋe-mary: ŋes: ŋes-mary: ſuerly: v'erily: be't, for-be'-it.

XLI.

Not, is ſet after a verbe, but before a participle: other negatiues, and the reſt (except aſking, and wiſhing placed before the verbe & his nominatiue caſe) are vſed now heere, now there.

Denying: or forbiding: aȝ, not: no: no-for-ſootħ: no-mary.

Tæȝing-on: aȝ, on: on-on: go-too, too't, for-too it, rather interįecţionẑ

Wiſhing: aȝ, I-pray-God: pray-God: God-grant: wǫųld: I-wǫųld: wǫųld-God: wǫųld-too-God: O-that: O-if.

Geting-toogether: aȝ, toogether: with-al: toó: and, alſo, vȝed laſt in ſentenc'.

Parting: aȝ, a-ſųnder: a-part: a-ſýd: of:

Che'wȝing: aȝ, rather: ŋe-rather: ŋe-bųt-rather.

A tħing not ended: aȝ, ſcárc': ſcárc'ly: ſcant: ſcantly: nih: al-móſt: not-ŋet:

Shewing: aȝ, ló.

Chanc': aȝ, perhaps: per-chanc': per-adu'entùr: may-chanc', for it may chanc'.

Lýknes: aȝ, ſo: thųs: aȝ: eu'n-aȝ: lýk-aȝ.

Qualitiues end in, ly, wiſe, or are

Qality: aȝ, wel: wýȝly: ſtrongly: móſtly-formed of an adįectiu' or partic'ipl, and ſǫm tým of a ſųbſtantiu'

alſo by-ading, ly, aȝ, námly: manly: or ading, a, in compoſition be'fór an adjectiu': aȝ. a-bród: a-long: or by, wiȝ ſhewing lýknes: aȝ, hartwiȝ: táblwiȝ: longwiȝ: flatwiȝ: bródwiȝ: otherwiȝ. And móſt adjectiu7 vȝed adu'erbially. And g'enerally al adu'erb7 anſwering too the qeſtion, hqw ∾ ſqm tým ſhewing lýknes.

adieotiues, compounded with a, or vſed aduerbially: al generally anſwering to how?

CLII.

Qantity: aȝ, ynqwh: altoogether: aȝ-mych: not-awhit: mych: litl: and other anſwering too the qeſtion, hqw mych ∾

As quantitiues anſwer to how much.

Caling: aȝ, ho: how.

Compáring thing7 toogether: aȝ, aȝ-wel: aȝ-wel-aȝ: and other compounded with, aȝ, thowh the láter, aȝ, wær ſingli vȝed or byt ynderſtanded. For in compáring thing7 toogether, aȝ, iȝ twýc' in the phráș.

Thér may be' ſqm adu'erb7 pertaining too other týtl7 of ſignification: aȝ, ónly: for excluding or ſhyting-oyt. And ſqm pertain too diu'erș týtlż be'fór mentioned, known by their diu'erș ſignificationż.

One aduerbe may haue diuers ſignifications.

Diu'erș ſignificationż forming compáriſon. Adu'erb7 of qality ending in, ly, fórm compáriſon móſtly by-ading, er, and eſt. The reſt by the compoſition mór, and móſt: aȝ, of wýȝly, wýȝlier, wýȝlieſt: of hartwiȝ, mór-hartwiȝ, móſt-hartwiȝ: of a-bród, mór-a-bród, móſt-a-bród.

Aduerbs forming compariſon.

The, iȝ ſqm tým vȝed be'fór adu'erb7 and adu'erbialż of the compárativ' and ſuperlatiu' degre': ye ſqm tým hau'ing, of, or among partatiu'ly: aȝ, the better ye' doo, the mór men wil lqu' yqy. byt he'r-in ye' did the yn-wýȝlieſt of them al.

CLIII.

The, before aduerbs of comparatiue or ſuperlatiue degree.

Aȝ, vȝed compáringly iȝ repe'ted agein: aȝ, he' iȝ aȝ gqqd aȝ yqy. and liu'eth aȝ wel aȝ yqy. Byt ſhewing lýknes iȝ vȝed alón conjynctiu'ly: aȝ, I doo aȝ he' dooth. And ſqm tým vȝed after the adu'erb, So, or adjectiu', Sych: aȝ. doo it ſo. aȝ praiȝ may cqm thær-of. Alſo, he' iȝ ſych a man. aȝ I neu'er ſaw.

As, repeated.
As, alone, coniunctiuly.
As, after ſo, and ſuch.

**So-as, coniunction, for ſo-that.**

So-aʒ in compoſition iʒ a conjunction conditional: aʒ, I wil doo it, ſo-aʒ they be' content, rather ſo-that.

**Aduerbs of place begining with, h, th, wh, compounded, are reſolued by, this, that, which, or what.**

Adu'erb7 of Plác' be'gining with, h, th, wh, be'ing in Compoſition with a prepoſition, hau' commụnly plác', tým, caụʒ, occaſion, mater, thing, claụʒ, or ſentenc', ụnderſtanded by ſụch compoſition, which may be' reſolu'ed by, this, that, which, or what, hau'ing ſụch prepoſition ſett be'fór them, and ón of the ſignificatiu' mæning (be'fór ụnderſtanded) nọw expreſed. The be'gining with, h, reſolu'ed by this: th, by that: wh, by which, or by what: aʒ, from-henc': from-thenc': from-whenc': that iʒ, from this plác', from that plác', from the which plác', from what plác' ∾ Hither-too, thither-too: that iʒ, too this plác' or tým, too that plác' or tým: alſo, whær-ụnto, or whær-for hau' ye' ſayẹd this ∾ that iʒ: ụntoo what end or pụrpoʒ, or for what caụʒ hau' ye ſayẹd this ∾ ſụch compoſition with for, be'gining with, th, or wh, (not interrogatiu'ly) iʒ a conjụnction vʒed ſọm tým illatiuly, ſọm tým caụʒally. Bụt thæʒ cómpoſitionż ạr too be handled mór-at-lárg' in a Dictionary. XLIV.

**One voice ſom time an aduerbe, ſom time a coniunction, ſom time a preposition, and knowen aſunder by their vſes. Some languages differ in vſing ſom other parts of ſpeech for the meaning.**

So, the voic of an adu'erb jooyning word7, claụʒe7, or ſentence7 toogether, iʒ a Conjụnction: bụt gọu'erning any cás iʒ a prepoſition. And thæʒ be' the thre' ſpecial pooint7 too be nóted, hōw too know thæʒ thre' part7 of ſpech a-ſụnder, thowh euery voic of thæʒ thre part7 of ſpech be not expreſed in the examplż geu'n for them.

Nót farder, that ſọm ſignificationż expreſed in ſọm langag, or langage7, by ón or by diuerʒ part7 of ſpech, ạr in an ọther langag expreſed by an ọther part or part7 of ſpech: yet al may yeld perfect ſenc or mæning in the langag ſo vʒed.

**A coniunction what.**

A Conjụnction iʒ a part of ſpech that jooinẹth word7, ſentence7, or claụʒe7 of ſentence7 toogether, whooż differing ſignificationż appeer by their tytlż folowing.

Copulatiu' affirmatiuly: aʒ, and: alſo: and-alſo: æk: and-æk: for-alſo: alſo, both, iʒ ſọm tým vʒed in the XLV.

be'gin*i*ng be'fór an affirm*a*tiu'-copulatiu' ad-ȷooin*i*ng aʒ, toó, iʒ vʒ*e*d in end*i*ng.

Copulatiu'7 negatiu'*l*y: aʒ, nor: nether: nor-ŋet:
Diſȷųnctiu'7: aʒ, or: ether: or-elc'.
Diſcretiu'7: aʒ, bųt.
Caųʒalẑ and illatiu'7: aʒ, bicaųʒ: ſe'*i*ng: ſitħ: ſinc': that demonſtratiu'*l*y: for-bicaųʒ: ſe'*i*ng-that: ſitħ-that: ſinc'-that: for-that: for, for-why, thær-for, and whær-for, me'r illatiu'7, and vʒ*e*d ad-ȷoo*i*n*i*ngl*y*: the reſt, ſǫm tým vʒ*e*d præ-ȷooin*i*ngl*y*, that iʒ, in the be'gin*i*ng, caųʒ*a*l*l*y, ſǫm tým adȷooin*i*ngl*y*, that iʒ, in the midl, illatiu'*l*y.
Condiţion*a*lẑ: aʒ, if: if-that: bųt-if: ynleſt: elc': or-elc': ſo-that: indifferent*l*y vʒed, exc'ept, elc': or-elc', vʒ*e*d alſo diſȷųnctiu'*l*y.
Exc'eptiu'7: aʒ, exc'ept: exc'ept*i*ng: bųt: ſáu': ſáu'*i*ng: be'ſýd: al thæʒ hau' ſǫm tým, that, annex*e*d too them, ꝭ vʒ*e*d indiffer*e*nt*l*y, aʒ. exc'ept that I ſe' it, I wil not ſpæk it: alſo I woųld not ſaiǫd it, bųt that I ſaw it.
Interrogatiu'7 and dubitatiu'7: aʒ, whether: whether-or-no, ſǫm tým ſeparát*e*d. aʒ, I know not whether ŋe' wil hau' it or no: ſǫm tým, or not. Thæʒ hau'*i*ng al-way a diſȷųnctiu' ad-ȷooin*i*ng them, and ſǫm tým with no, or not: aʒ afór-ſhew*e*d.

CLVI.

Adu'erſatiu'7: aʒ, thowh: al-thowh: hǫw-be'it: al-be'it: not-withſtand*i*ng: al thæʒ hau'*i*ng ſǫm tým, that, annex*e*d, and ſǫm tým, ŋet, or, ǫther adu'erſatiu' ad-ȷooin*e*d.
Redditiu'7 too the ſám: aʒ, ŋet: for-al-that: neu'ertheles: and-ŋet: ŋet-for-al-that: ŋet-neu'ertheles: ŋet-not-withſtand*i*ng. ŋet, be'*i*ng commųn*e*ſt redditiu', ether ſingl*i* or in compoſ*i*ţion, ſe'ld præ-ȷooin*i*ng, bųt ad-ȷooin*i*ng.
Electiu'7: aʒ, than: aʒ, dųbl*e*d: aʒ iʒ ſhew*e*d in an adu'erb: or-elc', ſǫm tým vʒ*e*d diminitiu'*l*y. And, ether, vʒ*e*d

with a disjunctiu', aʒ, bóth, iʒ vʒed be'fór a copulatiu'. And, at-læst: at-the-læst: comunly præ-jooined be'fór if: or ad-jooined after an adu'ersatiu'.

A v'erb attending on a conjunction must of nec'essity hau' an other v'erb be'fór or after it in the sám sentenc' or clauʒ of sentenc'.

Copulatiues, disiunctiues, electiues, exceptiues, and aduerbs of likenes, couple like mood, tence, & case, except, &c.

Conjunctionż, Copulatiu'7, disjunctiu'7, electiu'7, and som exc'eptiu'7, and adu'erb7 of lýknes vʒed conjunctiu'ly, ar ad-jooined comunly be'twe'n word7, sentenc'e7, and clauʒe7, and gou'ern lýk mood, tenc', and cás: exc'ept the láter tenc' hau' an exprest sýn, or other spe'ch contrary too the fórmer tenc': aʒ, I ræd and wrýt eu'ery day, but play not, nor sle'p without læu': allo, I hau' found a top, a book, fýu' arrowż, and a purc' ful of counterż, but thu shalt not hau' them. This last, but, iʒ a discretiu'. Bóth, vʒed fórmóst, and toó, vʒed hýndmóst copulatiu'ly, may be' tákn for adu'erb7 of gathering toogether: aʒ, ether, so dis-junctiu'ly vʒed, may be' saied an adu'erb of che'wʒing. XLVII.

Prepositiuely before an accusatiue case set after the verb. Postpositiuely ruling that, or which, going before. Compositiuely with this (-). Appositiuely and aduerbially with this (*) as other aduerbs so seuered. Post positiuely seuered with this [.

A Preposition iʒ a part of spe'ch proprly vʒed pre-positiu'ly, that iʒ, gou'erning an accusatiu'-cás sett next after it (exc'ept som tým in v'érs it iʒ sett after hiʒ cásual word) aʒ, I go too the church: and iʒ som tým post-positiu'ly vʒed, that iʒ, when it gou'erneth the relatiu, that, or which, coming be'fór a v'erb, whooż gou'erning preposition iʒ sett after such v'erb: aʒ, this iʒ the man whoom we' spák of, or of whoom we' spák, and iʒ som tým vʒed in composition after a v'erb, but be'ing seu'ered from the v'erb by the adu'erb, not, or by an accusatiu-cás, may be' sayed too be' sett in apposition adu'erbially, and then hau'ing this nót * be'fór it, aʒ other adu'erb7 so seu'ered: but be'ing vʒed so in post-position, and seu'ered aʒ be'fór-sayed, may hau this nót [, and saied too be sett in post-position seu'ered: aʒ, bring-in the manż mál, or bring the manż mál * in, for it iʒ the mál which I browht XLVIII.

the mǫney [ in. So that a prepoſiţion may be' ſaied ţoo be' ſett, ſǫm tým prepoſitiu'ly, ſǫm tým poſt-poſitiu'ly, ſǫm tým compoſitiu'ly, ſǫm tým appoſitiu'ly, and ſǫm tým poſt-poſitiu'ly ſeu'ered: which firſt poſt-poſiţion iȝ ſǫm tým vȝed in compoſiţion with the v'erb, and then the relatiu' gǫu'erNed of the v'erb, for v'erb7 compoųnded in e'ngliſh gǫu'erN no ǫther cás than ǫther ſingl v'erb7, that iȝ, an accuſatiu'-cás. A Prepoſiţion iȝ of diu'erș v'oic'e7, aȝ folowęth next, al-way gǫu'erNing an accuſatiu'-cás, ǫtherwiȝ it iȝ an adu'erb, aȝ iȝ be'fór ſaied in an adu'erb.

A verb compounded gouerneth caſe as ſingle verb. Prepoſition aduerbially ſingle.

Up: dǫwn: too: intoo: yntoo: yp-too: dǫwn-too: at: be'fór: ageinſt: with: withoųt: within: aboųt: along: abród: al-abród: toward: of: oųt-of: in: bicaųȝ-of: be'næth, or be'low: after: nih, nih-too: nih-yntoo, or ne'r: be'hýnd: be'twe'n: among: ou'er: ynder: on, or ypon: be'ſýd: by: thrǫwh, or thǫrowh: thrǫwh-oųt: for: amidſt: be'yond: abǫu': yntil: ynder: fro, or from: and ſǫm tým twoo ąr compoųnded, aȝ, from-oųt: from-among: from-amidſt: from-abǫu': from-ynder: from-ypon: from-be'fór: from-be'yond: ou'er-ageinſt, &c. hau'ing commųnly in ſųch compoſiţion a ſignificaţion of bóth ſinglż. Bųt be'ing ſett in compoſiţion be'fór a v'erb, dooth ſǫm tým lóȝ hiȝ propR ſignificaţion: aȝ, ţoo oųt-rýd, ſignifying ţoo rýd faſter: ţoo ou'er-cǫm, mæning ţoo maiſter, ţoo conqer, ţoo exc'el: tųching: conc'erning: aȝ-tųching: aȝ-conc'erning: aȝ-for, prepoſiţionż alſo.

Their proper ſignifications ſhall be exampled heerafter if God lend life and leiſure.

LIX.

C'ertein prepoſiţionż form a compáratiu' and ſuperlatiu' degre', aȝ folowęth, which compáriſonż ąr nǫwn7 adiectiu7 ſǫm tým adu'erbially vȝed.

Compariſons from prepoſitions are adiectiues or aduerbials.

Of, yp: yper, yper-móſt, and yp-móſt.

Of, dǫwn: dǫwner, dǫwner-móſt, and dǫwn-móſt.

Of, in: iner, iner-móſt, and in-móſt.

Of, be'fór: fórmer, fórmóſt.

Of, be'næth: næther, næther-móſt.

Of, be'hýnd: hýnder, hýnder-móſt, and hýndmóſt.

Of, be'yond: yonderer, yondermóſt. & yondmóſt.

Of, ynder: yndermóſt.
Of, nær: nærer, next.
Of, nih: niher, next.

Toward deuided by his ruled caſe, o, turned into, oo.

Ward vſed to forme deriuatiue.

Toward, iȝ ſom tým diu'ýded by hiȝ cáſual word, o, be'ing chaNg'ed too, oo: aȝ, we' cám too London ward, or toward London the monday, and ród too Oxford ward or toward Oxford the ſám day. And ſom prepoſitionẑ hau', ward, in deryu'ation after them: aȝ, inward, outward, ofward, and ar adjectiu'ʒ ſom tým vȝed adu'erbially, and ſom tým forMing an adu'erb of qality by ading, ly: aȝ, in-wardly, ſouth-wardly, thowh we' pronounc' ſowtherly. South and other poointʒ of the compas forMing deryu'atiu' with ward ar vȝed ſo lýkwiȝ: that iȝ, toward the pooint ſo forMing deryu'ation. Alſo, we' ſay hómward, mæning toward hóm. L.

Prepoſition compounded before a ſubſtantiue, and after an aduerbe. And after a verb keepeth his ſignification, but before a verbe ſom alter the ſignification of both.

Prepoſitionẑ ar ſom tým compounded be'fór a ſubſtantiu' alſo, but after an adu'erb: aȝ, I wil mák an in-ſett thæron too profit my of-ſpring he'r-after. And be'ing compounded after a v'erb doo communly ke'p their propR ſignification, but compounded be'fór a v'erb, doo oftN ye'ld too the v'erb ſom other ſignification, not propR too ſuch prepoſition. But tuching the ſignificationẑ of ſingl prepoſitionẑ, & their compoſitionẑ be'fór v'erbʒ, they ar too be' handled at-lárg' in a Dictionary: our other compoſitionẑ doo communly ták ſignification of bóth thingʒ compounded, aȝ by rul iȝ or may be' ex-plained he'r-after.

Compoſitions and appoſitions of ſubſtantiues together ruled after.

Now we' hau' handled a prepoſition in hiȝ diu'iſionẑ, prepoſitiu'ly, poſt-poſitiu'ly, compoſitiu'ly, appoſitiu'ly, and poſt-poſitiu'ly ſeu'ered, or vȝed ſingl adu'erbially. The compoundingʒ of ſubſtantiu'ʒ, and the appoſitionẑ vȝed with ſubſtantiu'ʒ, and with v'erbʒ, ſhal be' mór-plainly exaMpled in the pláci̇ng of wordʒ in ſentenc' caled conſtRuction after the handling of an Interjection, which foloweth. LI.

An Interjection iz a part of ſpe'ch that be'tóknęth a ſudden paſſion of the mýnd: the ſignification or mæning of which ſpe'ch muſt be' ynderſtanded by the g'eſtùr, countenanc', or paſſion of the ſpækor, and ſom tým with regard of the perſn /pókn-too, or of the thing /pókn-of: az iz ſhewed by the týtlż folowing, or ſuch lýk.

An Interiection is a ſudden & vnperfect ſpeech.

LII.

Som be' of
- Sorow: az, alas: hów.
- Fær: az, oh: O-Lord.
- Wonder: az, whouh: good-Lórd.
- Diſdain: az, waw.
- Shuning: az, henc': away: fy.
- Praizing: az, oh: exc'elent.
- Scorning: az, O-bráu'.
- Lamenting: az, oh, ho, ho.
- Crying-out: az, O-good-Lórd.
- Curſing: az, wo, wo: what-a-miſche'f ?
- Lauhing: az, ah, hah ha.
- Caling: az, how: whoop: how-ſir-a.
- Silenc': az, pæc': huſh: tſt.
- Thretning: az, wel wel: go too go too.
- Stoping: az, hó: phtrowh.
- Fórc'ing: az, gep: on: hop: het, aá-horſnż.
- Fraying: az, huh: ſhowh.

And ſo of al other v'oic'eſ yn-perfectly yttered, yet ſignifying ſom ſudden paſſion of the mýnd, in what maner ſoeu'er the ſám be' yttered: az O-abóminábl act: away with him: mixt in ſentenc' thus:

Sentence interiectiuely vſed.

Fy-fy-for-ſhám, what world iz this ?
Good-Lórd, what ſhal we' ſay ?
Wo, wo, too them: alas the whýl
alas and wel away.

Soeu'er, hau'ing no ſignification of it ſelf, but by compoſition after an other word, ſignifieth infinitly, and az it wær without exc'eption: and iz ſom tým ſeu'ered

Soeuer infinitely ſome time ſeuered from his

compofi-tion. from hiȝ compoſition thus: who-ſoeu'er ſay nay, and what-ſoeu'er mater it be', and how-ſoeu'er it be' doonn cuningly, I wil accompliſh what-ſoeu'er commaNdment ye' wil ge'u' me'. Or, what man ſoeu'er ſay nay, and what mater ſoeu'er it be', and how cuningly ſoeu'er it be' doonn, I wil accompliſh what commaNdment ſoeu'er ye' wil ge'u' me'. LIII.

s-, mis-, very, & ı, explai-for ſigni-fication. Un-, dis-, and mis-, ar ſett in compoſition be'fór word7: yn-, and dis-, ge'u'ing a ſignification contrary too the ſingl word, that iȝ, negatiu'ly, or contrary too the ſingl: but mis-, graNting the ſignification of the ſingl, but-yet in other maner than iȝ ſignified in the ſingl, and otherwiȝ than it owht too be': aȝ, yn-ŏneſt, dis-ŏneſt, yn-brýdl, and yn-arm, dis-truſt, dis-alow, mis-truſt, mis-alow, mis-ták, mis-chaNc': mis-be'le'f. And ab-, aȝ, ab-vc', ab-vȝ. V'ery, and eu'N, ſignify al-way affirMatiu'ly aȝ it wær with erneſtnes, móſtly in compoſition: aȝ, v'ery-good, v'ery-wel: a v'ery-v'arlat: eu'N-now.

A bre'f re-capitulation or rehærc'al of the former trætic', tuching the ety-molog' and conſtRuction for e'ngliſh ſpe'ch.

;liſh hath ort rules. Aȝ E'ngliſh hath few and ſhort rulẑ for declýning of word7, ſo it hath few rulẑ for iooining of word7 in ſentenc' or in conſtRuction, be'ing grætly aided in bóth thæȝ pooint7, in thaT that the v'erb hath communly hiȝ no-minatiu'-cás expreſt, lýkwiȝ the adiectiu' hiȝ ſubſtantiu', and the relatiu' can not be' without an antec'edent: and when diu'erȿ ſubſtantiu'7 or clauȝe7 go be'fór the relatiu', whær-by the antec'edent miht be' dout-ful, we' vȝ com-munly too expres the riht antec'edent * agein with the relatiu'. Our prepoſitionẑ and compoſitionẑ be'ing plenti-fully vȝed doo aid ys much alſo, bóth for the tenc' of the LIV. The three cords are ı, bicauſe gouernor .oſtly ex-preſt. repoſition d compo-

v'erb, and cás of the ſubſtantiu', whoo not be'ing nominatiu'-cás too a v'erb, v'ocatiu', proprietary, nor gainor, nor vzed abſolutly (az iz be'fór plainly ſhewed in the týtl of cáſe7) móſtly attendeth on hiz gou'ernor going next be'fór it in plain conſtruction without v'érs, and anſwereth too the qeſtion, whoom ∾ or what ∾ mád with and after ſuch gou'ernor caled hiz appendant. The ſpe'ch be'ing alſo az grætly aided (for the diſtinction of v'oic', and perfect ſignification or mæning of word7) by the diu'ers diu'iſionz or part7 in the v'oic', for which we' hau' now ſeu'n and thirty diu'ers & diſtinct letterz, and ſeu'n diphthong7: az the latin & ſom other langag'e7 (be'ing drýu'n thær-yntoo throwh lak of ſo many diu'iſionz in v'oic' az e'ngliſh hath) ar aided by their diu'ers and many ſillablz in móſt word7: our e'ngliſh word7 (not be'ing formatiu'7) ar communly but of ón ſillabl, yet cápábl of any thing, that any other langag' may bær or ytter: which concludeth that our ſpe'ch iz far-ſhorter than other of many ſillablz, we' yttering ſom týmz fýu' or ſix word7 with fýu' or ſix ſillablz, when other ar drýu'n too diu'ers ſillablz, in almoſt eu'ery word exc'ept a few prepoſitionz, ye in ſom of thóz fýu' or ſix word7 too vz fýu' or ſix ſillablz, and ſom tým mo in ſom-ón word, yet our langag' az ſenc'ibl az theirz, and ſooner conc'eiu'ed in ſenc' too the ær by the ræznz afór-ſaied, thowh (hither-too) ytterly defác'ed of the credit du yntoo it, for lak of tru ortógraphy and Grammar, now performed too the græt credit and perpetual ſtey of the beſt vc' of the ſám ſpe'ch for-eu'er, a perfect dictionary be'ing mád a re'r-ward he'r-yntoo. And az declýning7 of word7, and the móſt rulz for conſtruction ar handled-toogether be'fór: ſo he'r folow-next the ſám rulz for conſtruction with the reſt vzed in our e'ngliſh phráſe7, and that in v'érs, bóth for breu'ity & the delihtabl æz of the memory, az foloweth: after which enſueth a bre'f cóferenc' of the latin cás expreſed by our e'ngliſh prepoſition, which iz a græt æz too our nation that wil lærn latin conſtruc-

LV. (margin)

LVI. (margin)

ſition explaining engliſh. The gouernor knowen by, who, which, or what? made before the verbe: but made after adiectiue or relatiue: and after an appendant to find the gouerned caſe.

Engliſh ſignifications expreſt by diuiſions in voice and latine by diuers ſillables. Therefore engliſh may expres by one ſillable that for which other vſe diuers ſillables, and engliſh the breefer, yet as ſenſible.

Defaced for lak of true ortography and Grammar.

Rules for conſtruction in verſe for memories ſake.

A cóference with latin foloweth.

ţion, and a lýk æʒ too the lærNed ſtraNg'or ţoo attain ſpe'dily yntoo e'ngliſh.

Bre'f nót*ʒ* in v'érs for párc'ing e'ngliſh in many pooint*ʒ* agre'ing with latin aʒ folowęţh.

**Marke the parts of ſpeech, ſpecially ſignes and equiuocy.**

Firſt mark the part*ʒ* of ſpe'ch of word*ʒ*
in eu'ery ſentenc',
Nóting ſýnż and eqiu'ocal*ʒ*
ţoo ynderſtand their ſenc'.

Note the verb and his nominatiue.

Then nót æch v'erb*ʒ* nominatiu',
ſett móſt be'fór the v'erb,

Aſking, bidding, or had ſet their nominatue after them.

Exc'ept the v'erb aſk qeſtion,
or be' the biding mood.
Or had, reſolu'd intoo plain phráş,
conįųncţion, if, may get.
For then the cás nominatiu'
be'fór the v'erb iʒ ſett,

Likewiſe, it and there.

Aʒ iʒ when IT or thér ḑoo cǫm
be'fór the v'erb riht-fit.

Infinitiue, ſentence, or clauſe, is in ſteade of a nominatiue.

Sǫm týn a v'erb*ʒ* Infinitiu',
ſǫm ſentenc' or ſǫm claųʒ
Iʒ too the v'erb nominatiu',
and ţhird perſN ḑooth caųʒ.

Adiectiue hath ſubſtantiue, or vſed ſubſtantiuelike or aduerbially.

Ļet adįectiu'*ʒ* hau' ſųbſtantiu'*ʒ*:    LVI
ļet antec'edent*ʒ* be'
Foųnd-oųt for eu'ry relatiu':
ļet ſųch too rulż agre':
For v'erb*ʒ* nųmber and perſN mųſt
agre' yntoo hiʒ cás:

Relatiue hath an antecedent. How theſe do concord or agre.

Aʒ relatiu', in g'ender toó,
vʒţh antec'edent*ʒ* grác'.
Adįectiu'*ʒ* cás, g'ender, nųmber,
mųſt hiʒ ſųbſtantiu' plæʒ,

And, oft, iʒ vʒd ſubſtantiu'lýk,
adu'erb7 of it fýnd æʒ.
Many cáſe7 nominatiu',
many ſubſtantiu7 ſe'n,
Or antec'edent7 ſingular,
with conjunction be'twe'n,
Copling ſuch, cauʒ their ruled word
al-way plural too be',
Whoo in perſn and g'ender muſt
with móſt-worthy agre':
Whær firſt perſn iʒ worthieſt,
the ſecond iʒ the next.
The maſculin, then feminin
g'ender lookth too be' beſt:
Sáu' in ſuch thing7, aʒ hau' no lýf,
the neuter tákth-away al ſtrýf.
III. This laſt (for perſn and g'ender)
ſeru'th latin rul mór-rýf.
Other cáſe7 folow their rul:
exc'ept they attend on
An other word, and anſwer too
whoom ∾ or what ∾ mád ypon
The next word b'efór-appendant,
on whoom ſuch cás iʒ attendant:
Sáu'ing al-way, whoo, which, or that,
when they relatiu'7 be',
Aʒ yſhorź go be'fór their lórd,
and ruled diu'erſly,
According too the rulź for cás
mád for word7 attendant,
But prepoſition and g'erund7
ſe'ld yſhor/hip doo grant:
When nominatiu' ſtrang' cometh
twixt relatiu' and v'erb,
The relatiu' muſt be' ſuch cás
aʒ the v'erb wil affórd:

Many nominatiues, ſubſtantiues, or antecedents.

Verbe adiectiue, and relatiue plural.

Then firſt perſon, &c. maſculine gender, &c. worthieſt, except in things without life as this ſerueth the latin moſt.

The caſe of the ſubſtantiue.

The caſe of the relatiues, who, which, or what, being as gentilmen vſhors.

Prepoſition and gerunds ſeeld grant vſhorſhip.

The relatiue nominatiue

**cafe to the verbe.**

If nominatiu' be' not thær,
the relatiu' hiȝ ftæd dooth bær.

**Propriety ruled as his relatiue proprietary: likewife his fubftantiue being expreft.**

Propriety of relatiu'-
proprietary muft
Folow the rulz of relatiu',
for cás, if al be' iuft.
So muft relatiu' fubftantiu'
with relatiu' expreft.

**The relatiue ruled by prepofition, by compofition, or poft-pofition.**

LIX.

The relatiu' fom tým iȝ ruld
by prepofition
In figùr fett after a verb,
ether in compofition,
Or feu'erd hath this nót [ too fhew
it fett in poft-pofition.

**That, demonftratiue, relatiue, and coniunction fom time vnderftood.**

That may be' námd eqiu'ocal,
oft a demonftratiu':
Som tým conjunction cauȝal:
fom tým a relatiu',
Changed for which: that conjunction
iȝ oft left-out in the fentenc',
læuing the verb alón.

The fubftantiu' of partatiu
vȝd with, of, or among,
Iȝ vnderftanded by the word
attending, of, a-long:

The fubftantiue of partatiue, interrogatiue, and numeratiue vnderftood.

Interrogatiu and numeratiu
doo folow the lýk fong.
Verb-fubftantiu cráuth after it
fuch cás aȝ dooth befór it go.
Ye thowh a paffiu participl
verb-fubftantiu doo then folow.

Words coupling like cafes.

Ye like moods and tenees alfo.

So copling and dis-iooining words,
electiu' and exceptiu' too,
Aduerb' of lýknes, alfo but
copl lýk cás, and móft-týmz too
iooin mood' and tenc'e' lýk-alfo.

LX.

V'erb7 of afking and tæching wil
rul accufatiu-cáfe7 twoo,
The ón fyffRor, the other thing,
oyr fpe'ch dooth fo alow.
The ending, ing, for partic'ipl,
or vzd g'eryndially,
Doth gou'ern lýk cás az their v'erb,
that dooth their fenc' fypply.
V'oic'-actiu' intoo paffiu'-v'oic'
may be' refolu'd, and fo
V'oic' paffiu' intoo actiu'-v'oic'
may be' refolu'd toó.
The fyffRor, now nominatiu',
at-firft folowd the v'erb,
Whooz ruling cás waz the dooor,
byt now the paffiu'-word,
Cráu'th, of, or by, be'fór the fám,
æch langag' fo affórd.
A partic'ipl refolu'd may be'
yntoo the v'erb, lýkwiz
Oyr fpe'ch alowęth beft the phrás,
that ye'ldęth the beft gýz.
The fybftanc' and the qality
of thing iz firft in phrás,
When, of, iz left-oyt in oyr fpe'ch,
and the thing laft in plác',
LXI. Bóth fett in compofition now:
byt vc' refolu' by, for,
And qality fom tým by, with,
when compoynd7 ye' abǒr.
Part, parc'el, or perteining-too
cráu' the thing iooind be'fór,
Sybftanc' iz knowN by adiectiu',
derýu'd from fybftantiu'7 ftór:
Az for exampl he'r I fhew,
how ye' may fych compoynding7 know.

Verbs gouerning a double accufatiue.

Participle, & gerundiall gouerning as their verbe.

Refoluing of actiue into paffiue and è contra.

Participle refolued by his verbe & è contra.

Compounding of fubftantiues fhewing fubftance, quality, vfe, part, or pertaining to.

Examples for fubftan-

tiues compounded.

On an erth-bank ne'r medow-grovnd,
I ſaw a hors-comb ly,
Which I browht intoo a hors-mil,
that a ſtón-wal ſtood nih,
And fýnding thær an elmen plank,
I ſowht for a wood-betl
And woodn wedg'e7, but found nawht,
ſáu'ing a laten-ketl.

Compoſitions and ſubſtanciatiue adiectiue reſolued by prepoſitions of, for, or with.

On a bank of erth or erthn bank, ne'r ground for medow, I ſaw a comb for a hors ly, which I browht intoo a mil with hors, that ſtood nih a ſtónen wal, or wal of ſtón, and fýnding thær an elm-plank, or plank of elm, I ſowht-for a betl for wood, and wedg'e7 of wood, but found no-thing, ſáu'ing a ketl of laten.

Appoſition is when diuers words of one part of ſpeech come together vnder one rule: yea ſome time fixt with prepoſition, compoſition, coniunction, and proprietarily.

Thér iȝ alſo in our ſpe'ch an Appoſition, a term appliabl, when diu'ers v'erb7 of ón mood, tenc', number, and perſn: or diu'ers ſubſtantiu'7 of ón cás: or other word7 of ón-ſelf part of ſpe'ch folow ón an other in ſentenc' without a copulatiu' or diſiunctiu', ſuch ſubſtantiu'7 be'longing ſom tým too ón-ſelf thing: but hau'ing copulatiu' or diſiunctiu' be'fór the láter may pertein too diu'ers thing7: and ſuch word7 may be' ſayed too ſtand in appoſition, bycauȝ they ar al vnder ón rul. Alſo diu'ers ſubſtantiu'7 may be' in a ſentenc' toogether, not gou'erning nor gou'erned vntil al be' expreſt, ſom be'ing ſett in appoſition, ſom in compoſition, ſom with prepoſition, the laſt gou'erned ſom tým by a coniunction, and ſom tým iȝ proprietary, aȝ in this exampl. LXII.

Examples for appoſition intermingled with prepoſition, compoſition, coniunction, and proprietaries.

The riht-ŏnorábl the Lórd Roberd Dudley, Erl of Lec'eſter, Baron of Denbih, kniht of the móſt-ŏnorábl order of the garter and of S. Michael, maiſter of hir Maieſtyż hors7, ón of hir Hihnes móſt-ŏnorábl priu'y Counc'l, Chanc'elor of the Uniu'erſity of Oxford, and Lieu-tenant g'eneral of al the e'ngliſh gariſonż in Flanderż7, ſoldyorż7 corag'e7, wýȝdomż, aptneſ7, and

ſtrength7 ar imployed, be'ſtowed and vzed v'aliantly, wýẑly, comly, and ſtrongly, too yp-hóld, maintain, and defend the ŏnor, dignity, eſtát, comodity, and profit of them-ſelu'7, their contry, and poſterity. With pardn cráu'ed, if I hau' ered in mis-plác'ing or mis-táking any word vzed he'r, ónly for exampl az afór-ſayed.

LXIII.

And he'r-in nót that too expres any propRietary or apperteinant by the poſſeſiu', hiz, ſe'meth too me' v'ery-ynfit: for then lawiorẑ in feofment7, habendumẑ, warrantiẑ, & other clauze7 for grant7, miht argu ſtrongly that ſuch word perteined not too the feoffe, warrante, or other grante. And ſo g'enerally of other propRietariẑ, now be'ing figùred plainly with the declýnatiu' nót (hiz, be'ing vzed according too hiz propR vc') ye the propRietary v'oic' and figùr iz vzed ſom tým alſo appendantly be'fór the propRiety at-tendant apperteiningly: az, the walẑ bredth, and my ſtáu'7 length be' al-ón.

His, refuſed for expreſt proprietary-ſhip.

Adu'erb7 of plác' compounded with
any prepoſition,
Ye' may reſolu' by this, that, which,
or what, now ſett alón
After plác', tým, maner, cauz, thing,
clauz, or ſentenc' firſt mæntt:
H, cráu'ing this, th, cráu'ing that,
wh, which or what hath ſent.
An anſwer muſt agre' in cás,
and tenc' with qeſtion:
Exc'ept the cás and tenc' be' ſuch,
that rulẑ ge'u' plain exc'eption.
Az-tuching an yn-perfect v'oic',
æch langag' hath hiz phrás:
By countenanc' and g'eſtùr ſuch
hiz mæning al-way haz.

LXIV.

H, th, wh, beginning aduerbs of place, reſoluable by, this that, which, or what.

An anſwer is ruled by the queſtion.

Interiectiue phraſes.

Two short vowels sounded as one. Every language hath naturall to be [illegible].

So voic in vérs soundth short vowelz
diphthongfyk. being twain.
And az-for english versifying.
our méte and our rym
Wil set-forth any-on devyse.
with mater. tun. and tym.
Sufficient for mirth or wo.
for ernest or gam [illegible]
For grau [illegible] or wanton. [illegible] or [illegible]
[illegible]
According [illegible] concein.
english can [illegible]
And [illegible]
[illegible]

Auctors and [illegible]

Therefor [illegible]
[illegible]
And [illegible]
[illegible]
For that [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

## A ſhort conferenc' of e'ngliſh prepſoiţi= onż not vȝd in latin for ón mæning.

Ták he'd of, Of, for g'enitiu':
exc'ept it folow v'oic' paſſiu':
or mæn aȝ, fro, for ablatiu',
whær prepoſiţion latin iȝ ryu'
or paſſiu' máktħ dooor datiu':
In ſtæd of thaт-ſám g'enitiu',
ne'd, rultħ ónly an ablatiu':
aȝ wǫrthy, and hiȝ contr-adįectiu'.
Praiȝ or dis-praiȝ and meȝùr wil
mák choic' of thæȝ twoo-cáſeȝ ſtil.
plentiǫos, v'oid, fųl, and empty,
ţ' accuȝ, condemn, warn, pųrg', or try,
of crým, caųȝ, tħing, or lýk mæn nih.
He'd, too, or, for, gainorż, lýkwiȝ
and when lýknes and profit rýȝ,
which caųȝ datiu' in latin gýȝ.
Bųt, for, with pric' iȝ ablatiu',
whooż lón adįectiu' iȝ g'enitiu':
for, ſhewing caųȝ, cráu'tħ ablatiu'.
Mark, with, be'fór inſtrument, and
maner of dooing ablatiu':
the laſt hatħ tħrǫwh, or by, aȝ oft
when caųȝ iȝ ſhewed, for, iȝ mór-ryu',
ſo, with, after ende'wd, content.
And, by, whoom compáratiu' ħath ſent
or, than, e'ngliſh, in latin mæntt.
Ing, partic'ipl compoųndd with, by,
tħrǫwh, with, or in, g'erųndially,
máktħ g'erųnd, do, latin ſųpply.
Prepoſiţionż e'ngliſh rul plác',
ló e'ngliſh prepoſiţionż7 grác',
which in latin gǫu'ern no cás.

Of, ſhewing latin genitiue: except.

Of, ſhewing datiue, doer.

Of, ſhewing ablatiue.

Of, chooſing genitiue, or ablatiue.

To, or for, ſhewing datiue.

For, in ablatiue (with price) ſom in genitiue.

With, thorough, for, by, than, ſhew ablatiue.

By, with, thorough, in, cōpounded gerundially.

Place ruled in either language.

Sǫm falt3 may be' in this im-prefion: the Compóſor be'ing ſo mųch accųſtǫmed in the fórmer vc'; and the Aųtor ſo perfect in the ſentenc', that an ǫther aqeinted with this vc' may ſooner fýnd ſǫm falt3.

Referred to the verſes before.

Qd. W. Bųllokar.

Finis.

William Bullokarż Pamphlet
for Grammar:

Or rather too be' ſaied hiʒ Abbreu'iation of hiʒ Gram=mar for E'ngliſh, extracted out-of hiʒ Grammar at-lárg'' This be'ing ſufficient for the ſpe'di lærning how too párc. E'ngliſh ſpe'ch for the perfecter wrýting thær-of, and vʒing of the beſt phráſe7 thær-in, and the æʒier entranc' intoo the ſecret7 of Grammar for other langag'e7, and the ſpe'dier ynderſtanding of other langag'e7 ruled or not ruled by Grammar: v'ery-profitabl for the E'ngliſh nation that deʒýręth too lærn any ſtrang' langag': and v'ery-aid-ful too the ſtrang'or too lærn e'ngliſh perfectly and ſpe'dily: for that E'ngliſh hath ſhort rul (thær-for ſoon lærned) yet hau'ing ſufficient rulż thær-in too mák the way much æʒier for the lærning of any other langag' ynknown be'=fór too the lærnor. He' hath alſo cauʒęd too be' im-printed with tru ortŏgraphy and Grammar-nót7 other book7 ſufficient for the exerc'iʒ and vc' of this Grammar.

Ge'u' God the praiʒ, that tæchęth al-waiʒ
When truth tryęth, erroor fliętħ.

Im-printed at London by Ed=mund Bollifant.
1586.

Thér be' in E'ngliſh ſpe'ch ſeu'n and thirty diſtinct ſingl diu'iſionž of the v'oic', and ſeu'n mixt diu'iſionž caled diphthongs. So thér ar in the whól, fower and forty diſtinct or ſeu'eral diu'iſionž in the v'oic', of that langag', which ar figùred or marked by letterž, aš foloweth.

a. b. c'. c. ch. d. e. e'. f. g'. g. h. i. l. ſ. m. M. n. N. o. oo. p. q. r. ſ. ſh. t. th. th. v. y. v'. w. wh. x. ŋ. ž. Too thæž ar aded, k, of the vc' of, c: alſo, ph, of the vc' of, f: and B, by it-ſelf: and alſo, & by it-ſelf for the word, and.

The xxxvii. ſingle letters.

Their Capitalž and other paierž folow, whær-of ſom be' the mo in number for the æžier vžing of fórmer im-preſionž, and help in eqiu'oc'y: but firſt I wil deu'ýd the v'owelž and half-v'owelž, from the conſonants, with their tým: and then partly how thæž v'owelž and half-v'owelž may be' vžed toogether in diphthong, aš thre' of them ſo ſounded toogether mák a triphthong: in which triphthong thér iš al-way ón half-v'owel if thér be' not twoo.

Eiht v'owelž: a. e. e'. i. o. oo. v. y.

V'owelž of ſhort tým: a. e. i. o. y. whoo hau'ing long tým ar acc'ented thus: á. é. or æ. caled e. diphthong, ý, ó, and for, y. long, we' vž the diphthong ou.

Vowels time.

V'owelž of long tým: e'. oo. v. whær-in nót that e'. æ'. and oo. ar neu'er ſounded ſhort exc'ept when a con= ſonant folowing iš dubled in a formatiu', ſounding e'. or æ'. aš, e. and ſounding, oo. aš, oo or, o. too ke'p formatius perfect in figùr, thow changed in v'oic', and when, u. iš

ſoundęd ſhort, a too cc'ent it thus, ù. æzily perc'eiu'ed by ræding autorz ſo im-printed: ƞour-own v'oic' gýding ƞou thær-in.

Fower halfe vowels.

Half-v'owelz: ꝉ. m. n. r. vzed alſo lýk the conſonantꝫ, l. m. n. r. in formatiuꝫ when a conſonant goeth next be'fór any of them, and a v'owel aded after them ending the formor: for in wordꝫ not formed of other, ſuch half-v'owel ſtandeth laſt, and iz ſpeld alón by it-ſelf, exc'ept it folow a v'owel too mák a diphthong.

The ſeu'n diphthongꝫ: ai. au. ei. eu. oi. ow. ooi. for we' vz w. in diphthong bóth for hiz ne'r náming lýk a v'owel, and bicauz of hiz óld vc'.

Triphthongꝫ: an elm-tre': a calm wýnd: a holm-wand, or holmen wand.

The ſingle letters with their capitals and other paiers betweene the double prik.

A a: B b: C c: C c: Ch ch: D d: E e æ: E' e' æ': F f: G' g' J j: G g: H h: I i y: K k: L l: L' ꝉ: M m: m: N n: n: O o: oo: P p: Ph ph f: Q q: R r r: r: S ſ s ꝫ: Sh ſh: T t: Th th: Th th th: U v u: U v u o ow ow: U v u: W w: Wh wh: X x: Y ƞ: Z z: & by it-ſelf.

—◆—

# Alphabetum Anglicum.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A a | a breuis | vir<br>man | galerus<br>hat | corrumpere<br>mar |
| A^ ä a- | a longa | iuba<br>mân | odisse<br>hät | equa<br>ma-r |
| B b b | apis<br>be | lectus<br>bed | iubere<br>bid | latus<br>ſid |
| C c c | ce | cerasum<br>ceri | vultus<br>cër | ſcindere<br>cop |
| D d d | de | columba<br>dou | charus<br>dër | malus<br>bad |
| Δ đ Δ Đ | Δe | tu<br>Δou | ibi<br>Δër | balneare<br>bađ |
| E e | e breuis | ductus<br>led | natus<br>bred | infernus<br>hel |
| E^ ë ē e- | e longa | plumbum<br>lëd | panis<br>brêd | ſanare<br>he-l |
| Ɨ ë | ë Anglica | genus<br>lëd | naſci<br>brëd | calcaneum<br>hel |
| F f f | ef | lima<br>fil | tibia alemannica<br>fil | certamen<br>ſtrïf |
| Ꝩ ∇ ꝩ | eꝩ | vile<br>ꝩi-l | quinque<br>fi-ꝩ | certare<br>ſtrïꝩ |
| G g | ge | elegans<br>gaï | gignere<br>get | lignum<br>log |
| Ʒ Ʒ ʒ | Ʒe | graculus<br>Ʒai | gagates<br>Ʒet | hoſpitio excipere<br>loʒ |
| H h h | ha | habuit<br>had | caput<br>hed | ſuſpirari<br>ſih |
| I i y | i breuis | occultum<br>hid | iube<br>bid | per<br>bi |
| I^ ï ī i- | i longa | occultare<br>hïd | manere<br>bi-d | emere<br>bī |
| K k k | ka | catus<br>kat | praehende<br>kac | dorsum<br>bak |
| L l l | el | ſerò<br>lät | ductus<br>led | imple<br>fil |
| M m m | em | ſtorea<br>mat | lac<br>milk | obſcurum<br>dim |

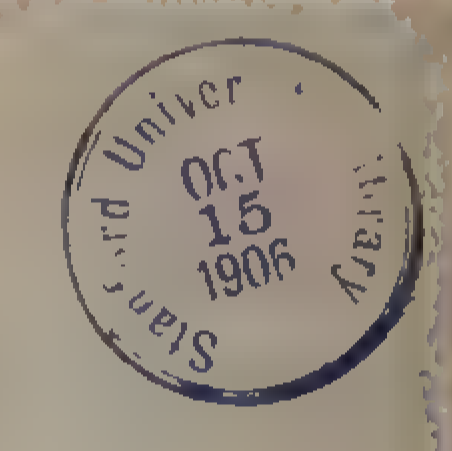
| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | | non | collum | ſpelunca |
| N n n | en | nay | nek | den |
| | | ſalire | equus | offa |
| O o o | o breuis | hop | hors | ſop |
| | | ſpes | raucus | ſapo |
| O ō ō o- | o longa | hōp | hōrs | ſōp |
| | | olla | annectere | ſinus |
| P p p | pe | pot | p̆in | lap |
| | | liberatus | penna | cotoneum malum |
| Q q q | qua | quit | quil | quins |
| | | ſorex | aries | vectis |
| R r r | er | rat | ram | bar |
| | | locationis charta | pediculi | aleae |
| S ſ s | es | lēs | līs | dīs |
| | | paſcua | mendacia | moritur |
| Z z z | eZed | lēz | līz | dīz |
| | | ternio canum | piſcis | diſcus, lanx |
| Ʃ ʃ ʃ | eʃ | leʃ | liʃ | diʃ |
| | | plumbum album | ſtuppa | fouea |
| T t t | te | tin | tōu | pit |
| | | tenue | degelaſcere | medulla arboris |
| T Θ θ þ | þe | θin | þōu | piþ |
| | | dama mas | plenus | limus |
| V Ʋ u u | u brevis | buk | ful | mud |
| | | liber | ſtultus | ira, vel affect⁹ |
| V̂ þ u w̄ | ʋ- u longa | bük | fül | mwd |
| | | verus | ruta | ceruleum, nouum |
| Y ʋ ẏ | ʋ Graeca | trʋ | rʋ | blʋ nẏ |
| | | ſecuris | vulpes | ſex |
| X X x | ex | ax | fox | ſix |

In hoc Catalogo literae sunt XXXIIII. Sed quia quaeque Latina vocalis dupliciter scribitur, tempore non prolatione differens, XXIX sunt Romanae. a, b, c, d, e, f, g, h, i, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u. IIII Graecae sunt, k, x, ʋ, z. VI Anglicae, e, Δ Ƭ, Ʒ, Ʃ, þ.

# Druckfehlerberichtigung.

11 Gram lies Gram= 7 ar lies ạr 18 1584 lies 1585 33 tḩowht lies tḩowht 15 tḩowht lies tḩowht 25 Printorʒ lies Printorż 619 in= lies in- 717 phrás lies phráș 24 phrás lies phráș 26 tḩowht lies tḩowht 817 plác'ęd lies plác'*e*d 913 accuſed lies accuſ*e*d 112 scool*l*orż lies ſcool*l*orż 17 and of lies and [of 1431 *l*oſt lies ḽoſt 1525 hath lies ḩath 167 hau' lies ḩau' 26 did lies ḑid 177 regard lies reg*a*rd 20 tǫwniſh lies tǫwn*i*ſh 28 dáng'er lies daɴg'er 1822 hau'*i*ng lies ḩau'*i*ng 2025 to lies too 25 ſaſt lies ſhaſt 2119 poor lies poor 2234 what-soeu'er lies what-ſoeu'er 2413 yǫng lies ŋǫng 2633 ţǫǫ lies ţoo 2717 scárc' lies ſcárc 2832 talked lies talkęd 2933 adu'iʒ lies adu'yʒ 3112 miſſortùn lies miſ-fortùn 3212 wrytęţḩ lies wrýtęţḩ 3310 gau' lies gạu' 3410 accuſed lies accuſęd 17 óf lies of 352 ned*i* lies ne'd*i* 18 ſeru'ant*7* lies ſeru'*a*nt*7* 30 fųl lies fųl] 3618 ịųdg'ęd lies ịųdg'*e*d 374 fǫrţḩ lies fǫrţḩ 3824 ſtrýkɴ lies ſtrýk*ɴ* 4018 labǫring lies labǫr*i*ng 4117 cald-in lies calḑ-in 22 too lies ţoo 4321 hau' lies ḩau' 26 an maiſter lies a maiſter 4411 ſeru'ant*7* lies ſeru'*a*nt*7* 30 had lies ḩad 4513 hath lies ḩaţḩ 26 men lies m̃en 475 ḽay-dǫwn lies lay-dǫwn 4918 vain lies v'ain 5011 wyʒdǫm lies wýʒdǫm 539 inu'ýtęth lies inu'ýtęţḩ 5516 ſpent lies ʃpent 24 ạ bųl lies a bųl 5630 ſhe' lies he' 5819 aųtority lies aųtŏrity 592 Let lies Ḽet 6018 ſpák lies ʃpák 25 ḣaţḩ lies ḩaţḩ 6220 chác'ed lies chác'ęd 639 No-thing lies No-tḩing 15 Whooʒ lies Whooż 6413 warn*e*th lies warnęţḩ 14 fel*i*ng lies the fel*i*ng 6524 de'per lies de'p*e*r 6615 did lies ḑid

672 handled lies handled 687 had lies had 9 lay
layheth 16 thundered lies thundered 29 hydd li
7014 flugish lies flugish 7316 táker lies táke 30
fe p 7530 córx almóst lies córx, almóst 7825 had l
8028 thing7 lies thing7 8124 comp lies comp 83
lies cotag 861 wæhr lies whær 8913 wel-fau'
wel-fau'order 924 and óld lies an óld 9318 beh
beheld 19 forow-ful lies forow-ful 954 folbore lies
998 partrige7 lies partridge7 10119 renowm lies
10418 con- lies con- 14 tinually lies tinually 10
lies did 30 the lies the 11519 thing lies thing 117
lies whoom 12619 wær lies wær 13916 hand li
1456 for-go lies fór-go 25 or fór-fyrž lies or
1472 theirž lies theirž 1517 Certein lies Certein 15
lies Venus 16118 with lies with 16220 an lies a 181
lies autór 18712 self-wild lies self-wild] 19028
hors 21114 wicked lies wicked 2151 to lies too 2
lies be 2835 à lies â 29224 Vne lies Une 31
lies half 29 half lies half 31628 thær-of lies thær-of
XLVI am Rande 31824 to lies too 32712 hy lies




# PALAESTRA.

Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie.

Herausgegeben

von

**Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt.**

**LII.**

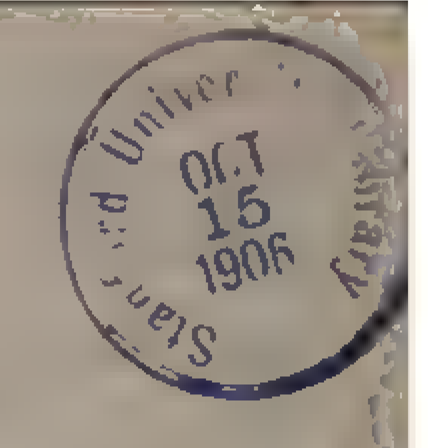
eschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726).

ebst Neudruck von Bullokars „Fables of Æsop“ 1585, „Booke at rge“ 1580, „Bref Grammar for English“ 1586, und „Pamphlet for Grammar“ 1586.

Von Max Plessow.

BERLIN.
MAYER & MÜLLER.
1906.

672 handſed lies handſ*ed* 687 had lies ḥad 9 laỵhed lies laỵhęth̥ 18 th̥ỵnderẹd lies th̥ỵnderęd 29 hýdd lies hýd*d* 7014 ſlỵgiſh lies ſlỵg*i*ſh 7316 tákɴ lies tákᴎ 30 ſe'n lies ſe'ṇ 7530 córɴ almóſt lies córɴ, almóſt 7825 had lies ḥad 8028 thing7 lies th̥ing7 8124 comṃ lies cǫmṃ 8320 cotag lies cotag' 861 wæhr lies whær 8913 wel-fau'ǫr*d*ęr lies wel-fau'ǫrd*e*r 924 and óld lies an óld 9318 ḅeheld lies ḅe'held 19 ſorow-fỵl lies ſorow-fỵl 954 ſolŋorž lies ſoldŋorž 993 partrig'e7 lies partridg'e7 10119 renǫwm lies renǫwn 10413 con- lies con= 14 tinauſ*l*y lies tinuaſ*l*y 10818 did lies ḍid 30 th̥e lies the 11519 th̥*i*ng lies th̥ing 11729 whoom lies whoom̃ 12619 wær lies ẉær 13916 ḥand lies hand 1456 for-go lies fór-go 25 or fór-ſýrž lies ǫr fór-ſýrž 1472 theirž lies thei*r*ž 1517 Certein lies C'ertein 1529 Venus lies V'enus 16118 with̥ lies with 16220 an lies a 18112 aỵtor lies aỵtŏr 18712 ſelf-wil*d* lies ſelf-wil*d*] 19028 ḥors lies hors 21114 wicked lies wick*e*d 2151 to lies too 2287 be lies be' 2835 à lies â 29224 Vne lies Une 31315 half lies halſf 29 half lies halſf 31623 th̥ær-of lies thær-of 24 fehlt XLVI am Rande 31824 to lies too 32712 hy lies by.




# PALAESTRA.

Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie.

Herausgegeben

von

Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt.

LII.

Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726).

Nebst Neudruck von Bullokars „Fables of Æsop" 1585, „Booke at Large" 1580, „Bref Grammar for English" 1586, und „Pamphlet for Grammar" 1586.

Von Max Plessow.


BERLIN.
MAYER & MÜLLER.
1906.

PALAESTRA LII.

# Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726).

**Nebst Neudruck von Bullokars „Fables of Æsop“ 1585, „Booke at Large“ 1580, „Bref Grammar for English“ 1586, und „Pamphlet for Grammar“ 1586.**

Von

**Max Plessow.**

---

BERLIN.
MAYER & MÜLLER
1906.









